BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

157 G

Hodegetisches Handbuch

der

Geographie

zum Schulgebrauch

bearbeitet

von

F. C. Selten.

Erster Band.

Für Schüler.

Zwanzigste Auflage.

Halle,

C. A. Schwetschke und Sohn.

1849.

Grundlage beim Unterricht

in der

Erdbeschreibung.

Von

Friedrich Christian Selten,
evangelischem Landpfarrer in der Provinz Sachsen.

Zwanzigste,
verbesserte und vermehrte Auflage.

Halle,
C. A. Schwetschke und Sohn.
1849.

Vorrede
zur ersten Auflage.

Zwar sind eigentliche Lehrbücher der Geographie genug vorhanden, darunter ist mehr als ein vortreffliches; aber eine hodegetische Schrift, die das, worauf sich ein Lehrbuch nicht einlassen kann, zunächst und eigens behandelte, hat, so viel ich weiß, noch Niemand herausgegeben. Gleichwohl ist eine solche nöthig, wenn die gegenwärtige Schülergeneration in diesem Fache besser besorgt werden soll, als jene frühere, zu der wir nunmehrigen Lehrer gehören, deren Schülerjahre in eine Periode zurückreichen, wo unter den Lehrgegenständen (nebst der Religion) die Geographie hintangesetzt war, ungeachtet damals, wie jetzt, die Lehrbücher gut waren. Wie diese beschaffen seyn, darnach hält die Literatur zu allen Zeiten gehörige Nachfrage, nothwendig aber entgeht es ihr, wie im Laufe der Zeiten der Gebrauch vorhandener Lehrbücher, wie der mündliche Unterricht und der Erfolg desselben beschaffen seyn mögen; so etwas ist Sache derjenigen Schulmänner, die von Amts wegen möglichst viele Schüler aus allerlei Schulen in der Geographie zu examiniren Gelegenheit haben.

Wahrnehmungen, welche ich in solchem Fall eine Reihe Jahre hindurch wiederholentlich gemacht habe, bewogen mich zur Bearbeitung eines hodegetischen Hülfsbuches in 2 Bänden, deren ersterer, lediglich für Schüler bestimmt, unter dem Titel: Grundlage beim Unterricht in der Erdbeschreibung, hiermit erscheint, und die gesammten Materialien, als Einleitung, (allgemeine) Erdbeschreibung, (besondere) Länderbeschreibung enthält.

Diese Grundlage ist wegen der Einrichtung des nächstens nachfolgenden, für Lehrer ausschließlich bestimmten zweiten Bändchens, welches rein-hodegetischen Inhaltes seyn und auf das erste Bändchen immer zurückweisen wird, in 120 Paragraphen zur Vereinfachung der Citation vertheilt. Wenn die Grundlage in dem Inhalt, in der Anordnung und in dem Verhältniß zur

geographischen Karte bedeutende Abweichungen von andern Lehrbüchern hat, so bedarf es darüber einiger motivirenden Bevorwortungen.

Erstlich anlangend den Inhalt der Grundlage, so ist in diese 120 §§., ungeachtet des beschränkten Raumes, die ganze Erdbeschreibung zusammengedrängt, so daß der Schüler daneben kein anderes Lehrbuch in Händen zu haben brauchte, sondern damit ausreichte, so lange er auf Schulen ist. Es enthält alle geographischen Gegenstände, nur keine Statistik, keine Naturgeschichte, überhaupt keine dem Gebiet der Geographie zur Seite liegenden Dinge, die auf Schulen niemals ohne Schaden der Lernenden mit der Geographie verbunden werden können. Die hier gegebenen Materialien sind beim mündlichen Unterricht in einen dreifachen Cursus zu vertheilen, dessen Sonderung zwar nicht sogleich in die Augen fällt, aber als Sache nicht der Schüler, sondern der Lehrer, in dem zweiten Bändchen seine Stelle finden wird.

Wem die geringe Bogenzahl auffallend und die Kürze der Beschreibungen anstößig wäre, den bitte ich,

1. zu bedenken, daß bei der einmal bestehenden Einrichtung aller gelehrten und ungelehrten Schulen nirgends mehr als 2, höchstens 3 Unterrichtsstunden wöchentlich auf Geographie verwendet werden: wie wenig von unserer Erde kann da der Schüler kennen lernen! und doch ist es gerade die verkannte Hauptsache, daß er die ganze Erd-Oberfläche, wenn auch nur abrißmäßig, kennen lerne;
2. sich Rede und Antwort zu geben, was bei so beschränkter und doch unabänderlicher Lehrstundenzahl der Schulunterricht in der Geographie zuwege bringen soll? — doch wohl nur den Grund legen, worauf der Schüler künftig weiter baue, Geschmack und Interesse beibringen für den Gegenstand, der keineswegs ein zeitvertreibender Curiositätenkram, sondern die Gesammt-Oberfläche der Erde ist.

Daher die Kürze dieses meines Entwurfes, mit der Behauptung: daß das Gegebene für die ganze Dauer der Schulzeit, also bis in die oberste Klasse, als zureichend anzusehen sey.

Zweitens die Anordnung der Materialien betreffend, so folgen in der Grundlage nach einer kurzen Einleitung auf einander:

a) allgemeine oder eigentliche Erdbeschreibung, welche, in zusammenhängendem Vortrage ausführlich ab-

gehandelt, mehr als den dritten Theil (wie aus dem Inhaltverzeichniß erhellet) des Ganzen einnimmt, da sie in andern Lehrbüchern den hundertsten Theil des Ganzen, das sich fast ausschließlich nur mit Länderbeschreibung befaßt, auszumachen pflegt. Was mich zu dieser Abweichung bewog, war die durchgängige Erfahrung, daß, was im Lehrbuche schon im Schatten stand (die Gesammtoberfläche der Erde), bei mündlichem Vortrage noch mehr beseitigt wurde. Mein Fall, daß binnen 7 Jahren nur in summa 4 Lehrstunden darauf verwandt wurden, weil vor lauter Chorographie, Topographie, Statistik, Naturgeschichte wirklich für eigentliche Geographie keine Zeit übrig bleiben wollte, ist nicht der einzige; es gibt nicht nur aus unserer Schülerzeit ähnliche Fälle, wie der angeführte ist, sondern auch recht neue aus unserer Lehrerzeit. Denn unter 50 auf fremden Schulen unterrichteten Schülern, die ich bis vor einigen Jahren Berufs halber examinirt hatte, wußten die 13 fortgeschrittensten von der Bildergallerie in Dresden, von der Verzierung der Wände und Treppen russischer Lustschlösser, von der Kleidertracht americanischer Damen, von europäischen Ordensdecorationen, von den Regeln fürstlicher Hof-Etikette sehr viel aus den geographischen Unterrichtsstunden, aber von dem, was die Geographie laut der ersten Zeile in allen Lehrbüchern lehren will, wußte der Eine so wenig wie der Andere: sie kannten weder Land noch Meer.

b) Länderbeschreibung, die in der Grundlage kaum 2 Drittheile des Ganzen einnimmt. Diese Kürze rührt theils von der beabsichtigten Beschränkung des Materiales her, theils von der Wortarmuth des Ausdrucks, der nicht immer in zusammenhängendem Vortrage, sondern oft nur in einzeln hingestellten Zahl- und Namen-Angaben, Erwähnungen, Andeutungen besteht, damit aus dem gehörten Unterrichte dasjenige der Schüler gedruckt vor sich habe, was als Gedächtnißsache ihm am ersten entfallen könnte, bei dessen Aufbewahrung ihm also die Grundlage zu Hülfe kommen, dessen Verständniß aber erst erfolgen kann durch den mündlichen Unterricht, den sonst der Schüler im Besitz eines ganz vollständigen Lehrbuches nicht aufmerksam genug benutzt, weil er sich auf das Buch verlassen zu können meint. Hierzu kommt nun noch:

Drittens, worüber die Bevorwortung am nothwendigsten ist, der ununterbrochene **Gebrauch der geographischen Karte**, auf welchen bei Ausarbeitung dieser **Grundlage** gerechnet ist. Ich verfuhr nämlich nach dem Grundsatze: daß das eigenthümliche Verhältniß, in welchem Karte, Leitfaden und mündlicher Unterricht nothwendig zu einander stehen, bei Abfassung eines Entwurfes nicht ignorirt, sondern stets im Auge behalten werden müsse, so daß ein geographisches Schulbuch sich von jedem möglichen andern Buche darin hauptsächlich unterscheide, daß von dem Unterrichtsgegenstande nicht alles im Buche gedruckt dastehe, sondern nur ein Theil, ein anderer Theil auf der Karte zu suchen sey, ein dritter Theil durch den mündlichen Unterricht auf der Stelle ergänzend hinzugethan werde. Was vom Lehrer verlangt werde, davon nicht hier, sondern im zweiten Bändchen, weil sich ohne Ausführlichkeit, die das Maß einer ohnehin langen Vorrede überschreiten würde, nicht davon reden läßt. Betreffend aber das Verhältniß zwischen Karte und Buch, so hat mich bei Abfassung dieser **Grundlage** die Ueberzeugung geleitet, daß geographische Karte ohne Buch eben so wenig, als Buch ohne Karte unterrichtend sey, beide einander stets ergänzen und unterstützen müssen, beide nur ein Ganzes ausmachen, eins ohne das andere schlechterdings unzulässig, beide einander unentbehrlich sind. Sollten demnach Kenner das Urtheil fällen, daß diese **Grundlage**, wenn man sie wie ein anderes Buch behandeln will, unbrauchbar erscheint, so ist das wohl richtig, denn sie ist absichtlich so bearbeitet, daß sie den Mitgebrauch der Karte gar nicht entbehren kann, wie sie selber wiederum den Gebrauch der Landkarte und Erdkarte zum Behuf des geographischen Lernens und Wissens förderlich machen soll.

Geschrieben
im Monath April 1820.

Der Verfasser.

Vorrede zur sechsten Auflage.

Außer den kleinen Verbesserungen und Vermehrungen, dergleichen bisher bei jeder neuen Auflage angebracht waren, habe ich diese sechste an einigen Stellen beträchtlich zu erweitern nicht umhin gekonnt, so sehr mir auch mein ursprüngliches Ziel, den geographischen Lehrstoff auf einen möglichst geringen Umfang zu beschränken, dabei vor Augen schwebte. 1) In der erdbeschreibenden Abtheilung sind in das 8te Lehrstück: von der Luft, und in das 9te Lehrstück: von dem Sonnenlichte, insbesondere §§. 51. 53. 57. 58, einige neue Lehrartikel aufgenommen, unter andern auch eine Längen- und Breitentafel und weiterhin eine Klimatafel eingeschaltet, welche bisher lediglich der Raumersparniß wegen weggelassen waren. 2) In der länderbeschreibenden Abtheilung ist Süd-Europa und am allermeisten Nord- und Süd-America mit mehreren neuen Angaben ausgestattet, auf deren Grunde sich beim mündlichen Vortrage die Landesbeschreibungen ausführlicher und vollständiger als bisher gestalten können. Hat doch Griechenland, Columbien, Brasilien rc. gegenwärtig ein ganz anderes Interesse als vor 10 Jahren, wo die erste Auflage dieser hodegetischen Schulschrift an das Licht trat.

Zur funfzehnten Auflage.

Den Grundsätzen gemäß, welche ich im zweiten Bande für Lehrer dargelegt habe, ist auch dießmal in der Vermehrung des Lehrstoffes Maß gehalten, Erweiterungen aber, welche nöthig sind, durften nicht wegbleiben. Sie sind auch dießmal am meisten, wie in der vorigen Auflage, Asien, insbesondere Vorder-Asien, widerfahren, da das Morgenland durch seine neueste Geschichte für uns Europäer ein immer noch mehr zunehmendes Interesse gewinnt. Hat doch Asien jetzt das lange entbehrte Glück von solchen Reisenden aus Europa (und America) besucht und beschrieben zu werden, welche gerade die rechten Männer dazu sind, um nicht nur der wissenschaftlichen Erdkunde reichen Stoff zur Verarbeitung zu liefern, sondern auch unmittelbar der Schule etwas mitbringen zu können und zu wollen, was so beschaffen ist, daß man es ihr selbst in einem ganz kurzen Abrisse, wie der meinige hier ist, nicht vorenthalten darf.

Zur zwanzigsten Auflage.

Erweitert ist dieser ursprünglich auf 13 Bogen Umfang beschränkte Leitfaden abermals, wenn auch nur um einige Seiten, und ich werde nun dahin sehen, daß eine etwanige 21. Auflage keine vermehrte sondern nur eine verbesserte seyn und heißen möge.

Veränderung durch die Zustände der gegenwärtigen Zeit war am nöthigsten in den Landesbeschreibungen von Europa und America. Die mitteleuropäischen Länder jedoch, in welchen ein Umsturzversuch nach dem andern alles Bisherige auf den Kopf zu stellen getrachtet hat und noch ferner trachten wird, habe ich auch jetzt wieder so behandelt wie in der vorigen Auflage. Denn die Geographie als Gegenstand des Jugendunterrichtes kann neue Zustände nicht eher für geltend erkennen, als bis sie durch Verträge der betheiligten Mächte festgesetzt sind, der neue Besitzstand förmlich gesichert ist und die bisherigen Verhältnisse als nicht mehr vorhanden kundgemacht sind. Daß und weßhalb aber Ost-Europa (§. 87 — §. 91) ganz umgeändert beschrieben ist, davon habe ich dem Lehrstande im 2. Bande dieses Handbuches, welcher jetzt ebenfalls umgearbeitet in der 5. Auflage von neuem herauskommt, die Gründe ausführlich dargelegt, deßgleichen auch ebendaselbst die Gründe, warum in den americanischen Landesbeschreibungen (§. 107 — §. 117) so viel verändert und sogar die bisherige Reihefolge der Länder nicht beibehalten ist.

Die sorgfältige und gewissenhafte Correctur, die ich an dieser neuesten zwanzigsten eben so wie an der achtzehnten Auflage mit großer Freude rühmen muß, hat eine Reinheit des Abdruckes zuwegegebracht, die Lehrern und Schülern eben so willkommen seyn muß als mir. Folgende 10 Druckfehler:

Seite	9	Zeile	26	von oben:	täglich	muß heißen	länglich
„	22	„	24	„ „	Nord-America	„ „	Nord-Africa
„	37	„	4	„ „	der	„ „	oder
„	125	„	13	v. unten:	das Wort fünf	} muß wegfallen.	
„	165	„	2	von oben:	das Komma hinter Sollinger	} muß wegfallen.	
„	185	„	1	„ „	und Mosel	muß heißen	mit Mosel
„	190	„	10	„ „	Montaban	„ „	Montaubau
„	191	„	3	„ „	Aqua Sext.	„ „	Aquae Sext.
„	238	„	3	v. unten:	Chowaresmin	„ „	Chowaresmien
„	284	„	3 / 9	von oben / „ „	Comoro	„ „	Comorro

muß ich als die erheblichsten zur Anzeige bringen und zu verbessern bitten.

Geschrieben am 20. August 1849.

Der Verfasser.

Inhalt.

		Seite
Einleitung	- - - - -	1—10
§. 1.	Begriff der Erdbeschreibung - - -	1—2
§. 2.	Gestalt der Erde - - - -	2—3
§. 3.	Eintheilung der Erdkugelfläche - - -	3—6
§. 4.	Abbildung der Erdkugelfläche - - -	6—7
§. 5.	Zurechtfindung auf der Erde - - -	7—9
§. 6.	Umdrehung der Erde - - - -	9—10
§. 7.	Größe der Erde - - - -	10

Erste Abtheilung.

	Erdbeschreibung.	11—108

Erstes Lehrstück oder Kapitel.

	Von dem Bestand der Erd-Oberfläche, oder Land- und Wasservertheilung.	11—16
§. 8.	Meeresstand - - - -	11—12
§. 9.	Erdland - - - - -	12—14
§. 10.	Erdmeer - - - - -	14—16

Zweites Lehrstück.

	Von den 5 Welt- oder Erdtheilen.	16—29
§. 11.	Europa - - - - -	16—19
§. 12.	Asien - - - - -	19—21
§. 13.	Africa - - - - -	21—23
§. 14.	America - - - - -	23—26
§. 15.	A. Australien. B. Anhang: Uebersichten -	26—29

Drittes Lehrstück.

	Von den 5 Weltmeerestheilen.	29—39
§. 16.	Einleitende Lehrartikel, betreffend den Meeresgrund, den Meeresrand und den Meeresspiegel	29—32
§. 17.	Nördliches Eismeer - - -	32—34
§. 18.	Atlantisches Weltmeer - - -	34—36

		Seite
§. 19.	Indisches Weltmeer - - -	36—37
§. 20.	Ost=Ocean - - - -	37—39
§. 21.	Australisches Weltmeer oder Südsee -	39

Viertes Lehrstück.

	Von den Erzeugnissen oder Producten.	40—44
§. 22.	Eintheilung der Producte - - -	40—41
§. 23.	Mineralien (Fossilien) - - -	41
§. 24.	Vegetabilien - - - -	42
§. 25.	Animalien (Thier=Arten) - - -	43
§. 26.	Kunstproducte - - - -	43—44

Fünftes Lehrstück.

	Von den Erdbewohnern oder den Menschen.	44—56
§. 27.	Herrschaft über den Erdboden - -	44—46
§. 28.	Religion - - - - -	46—48
§. 29.	Geistesbildung - - -	48—52
§. 30.	Körperbildung - - - -	50—52
§. 31.	Völker und Sprachen - - -	52—53
§. 32.	Staaten - - - - -	53—56

Sechstes Lehrstück.

	Von der Gestalt des Erdbodens oder von den Höhen und Tiefen.	56—74
§. 33.	Oben und Unten auf der Erdkugel -	56—57
§. 34.	Das Meer als Grundfläche aller Höhen -	57—59
§. 35.	Die Flüsse als Tiefenlinien oder Wasserwege	59—61
§. 36.	Hauptströme in den fünf Erdtheilen -	61—64
§. 37.	Binnenseen oder Landseen - - -	64—66
§. 38.	Wasserscheide oder Höhenlinie - -	66—67
§. 39.	Bodengestalt und Bodenhöhe - -	67—70
§. 40.	Bildung der Gebirge - - -	70—72
§. 41.	Verzeichniß solcher Gebirge, die in der Erdbeschreibung einen Gesammtnamen führen -	72—74

Siebentes Lehrstück.

	Von dem vulkanischen oder unterirdischen Feuer.	75—80
§. 42.	Vulkanische Räume unter der Erdoberfläche	75—77
§. 43.	Vulkanische Ausgänge auf die Erdoberfläche	77—78
§. 44.	Vulkanische Gewalt gegen die Erdoberfläche	78—80

Achtes Lehrstück. Seite

Von der Luft. 80—92

§. 45. Luftkreis (Atmosphäre) - - - 80—81
§. 46. Luft=Erscheinungen - - - 81—82
§. 47. Luftströme oder Winde - - - 82—83
§. 48. Wirkliches Klima - - - - 84—85
§. 49. Wärme und Kälte - - - - 85—88
§. 50. Schneelinie - - - - 88—89
§. 51. Wärme=Klima - - - - 89—91

Neuntes Lehrstück.

Von dem Sonnenlichte. 92—108

§. 52. Licht= und Schattenwechsel - - 92—93
§. 53. Tageszeiten - - - - 93—96
§. 54. Erdbahn - - - - - 97
§. 55. Himmelskugel - - - - 97—99
§. 56. Jahreslauf - - - - 99—102
§. 57. Tages= und Nachtlängen - - - 102—104
§. 58. Licht=Klima - - - - 104—108

Zweite Abtheilung.

Länderbeschreibung. 109—328

§. 59. Europäische Länder. 109—111

I. In Süd=Europa:

§. 60. Portugal - - - - - 111—114
§. 61. Spanien - - - - - 114—117
§. 62. Spaniens Bestandtheile - - - 117—123
§. 63. Italien - - - - - 123—125
§. 64. Ober=Italien - - - - 125—129
§. 65. Mittel=Italien - - - - 129—131
§. 66. Unter=Italien - - - - 131—133
§. 67. Italische Inseln - - - - 133—136
§. 68. A. Europäische Türkei. B. Griechenland - 136—144

II. In Mittel=Europa:

§. 69. Ungarn - - - - - 144—146
§. 70. Ungarische Nebenländer - - - 147—149
§. 71. Galicien - - - - - 149—150
§. 72. Preußen mit Posen - - - 150—153

		Seite
§. 73.	Deutschland - - - -	153 — 157
§. 74.	1) Preußische Provinzen in Niederdeutschland	157 — 163
§. 75.	2) Königreiche Hannover und Sachsen -	163 — 166
§. 76.	3) Kleinere Bundesländer in Niederdeutschland	166 — 169
§. 77.	4) Kleinere Bundesländer in Oberdeutschland	170 — 173
§. 78.	5) Königreiche Würtemberg und Baiern -	173 — 177
§. 79.	6) Böhmen und Mähren - - -	177 — 178
§. 80.	7) Österreich mit Illyrien - - -	178 — 181
§. 81.	Helvetien - - - - -	181 — 184
§. 82.	Frankreich - - - - -	184 — 192
§. 83.	Niederlande. A. Königreich Belgien. B. Königreich Holland - - - -	192 — 200

III. In Nord-Europa:

§. 84.	Großbritannien mit Irland - -	200 — 207
§. 85.	Dänemark mit Island - - -	207 — 210
§. 86.	Schweden und Norwegen - - -	210 — 215

IV. In Ost-Europa:

§. 87.	Europäisches Rußland mit Polen - -	215 — 218
§. 88.	1) Nord-Rußland - - -	218 — 220
§. 89.	2) Mittel-Rußland - - -	220 — 222
§. 90.	3) Polen - - - - -	222 — 224
§. 91.	4) Süd-Rußland - - - -	224 — 226

Asiatische Länder. 227 — 264

§. 92.	I. In Nord-Asien - - -	227 — 234
§. 93.	II. In Ost- oder Hinter-Asien - -	230 — 230
§. 94.	III. In Mittel- oder Binnen-Asien -	234 — 239
§. 95.	IV. In West- oder Vorder-Asien -	239 — 248
	V. In Süd-Asien:	
§. 96.	Arabien - - - -	248 — 250
§. 97.	Persien oder Irân - - -	250 — 253
§. 98.	Indien oder Ost-Indien - -	253 — 261
§. 99.	VI. Asiatische Inseln - - -	261 — 264

Africanische Länder. 264 — 286

I. In Nord-Africa:

§. 100.	Berberei und Maroko - - -	264 — 267
§. 101.	Sahara und Ägypten - - -	267 — 269
§. 102.	II. In West-Africa - -	270 — 273
§. 103.	III. In Süd-Africa - -	273 — 275
§. 104.	IV. In Ost-Africa - -	275 — 279
§. 105.	V. In Binnen-Africa - -	279 — 283
§. 106.	VI. Africanische Inseln - -	283 — 285

		Seite
	Americanische Länder.	287 — 328
	In Nord = America:	
§. 107.	Brittisches Nord = America - -	287 — 288
§. 108.	Labrador und Grönland - - -	288 — 892
§. 109.	Binnenländer - - - -	289 — 290
§. 110.	Nordwest = Küstenländer - - -	290 — 291
§. 111.	Nordamericanische Bundesländer - -	291
	A. Bisheriges Bundesländergebiet. -	292 — 298
§. 112.	Nordamericanische Bundesländer - -	298
	B. Neu erworbenes bisher mexicanisches Gebiet	298 — 301
	In Mittel = America:	
§. 113.	A. Das Festland - - -	301 — 305
	B. West = Indien - - -	305 — 307
	In Süd = America:	
§. 114.	Neun Freistaatengebiete - - -	308 — 316
§. 115.	Kaiserthum Brasilien - - -	316 — 319
§. 116.	Französisches, niederländisches und brittisches Gebiet in Süd = America - -	319 — 320
§. 117.	Patagonien mit den Inseln - -	320 — 321
	Australische Länder.	321 — 328
§. 118.	Australisches Festland (Continent). I. Ost = Australien. II. West=Australien. III. Süd = Australien - - - -	321 — 324
§. 119.	Größere Inseln (Inselländer) - -	324 — 326
§. 120.	Australische Inselgruppen - - -	326 — 328

Abkürzungen.

N. bedeutet nördlich oder Norden.
NB. oder NBr. — nördliche Breite oder Nordbreite.
NO. — nordöstlich oder Nordosten.
NW. — nordwestlich od. Nordwesten.
S. — südlich od. Süden.
SB. od. SBr. — südliche Breite oder Südbreite.
SO. — südöstlich od. Südosten.
SW. — südwestlich od. Südwesten.
O. — östlich od. Osten.
OL. — östliche Länge oder Ostlänge.
W. — westlich od. Westen.
NNO. u. NNW. — Nord-Nordost u. Nord-Nordwest.
SSO. u. SSW — Süd-Südost u. Süd-Südwest.
OSO. u. ONO. — Ost-Südost u. Ost-Nordost.
WNW. u. WSW. — West-Nordwest u. West-Südwest.
WL. od. Westl. — westliche Länge od. Westlänge.
H. — Häuser.
E. — Einwohner.
Hptst. — Hauptstadt.
Fstg. — Festung.
Hdlsst. — Handelsstadt.
Univ. — Universität.
Mdg. — Mündung.
Res. — Residenz.
Fabr. — Fabriken.
Schl. — Schlacht.
Bgst. — Bergstadt.
Kgrch. — Königreich.
Hgth. — Herzogthum.
Fstth. — Fürstenthum.
Grschft. — Grafschaft.
Mb. — Meerbusen.
Geb. — Gebirge.
Vgb. — Vorgebirge.
Str. — Straße.
d. M. — deutsche Meile.
gl. N. — gleichen Namens.
Zufl. — Zufluß.
Reg.-Bez. — Regierungs-Bezirk.
Conf. — Confession.
Mill. — Million.

Ein-

Einleitung.

§. 1. Begriff der Erdbeschreibung.

Die Erdbeschreibung, oder nach der griechischen Benennung Geographie, ist Beschreibung der Erd-Oberfläche.

Das Innere der Erde, so gern wir es kennen möchten, ist uns unbekannt und wird es auch wohl immer bleiben; bei der obigen Begriffsbestimmung aber ist zu bevorworten, daß

1. die den Erdball ringsum einhüllende Luft, Atmosphäre, Dunstkreis, Dunstkugel genannt, als äußerstes Zubehör des Erdkörpers,
2. alle natürliche und künstliche Eingänge in das Innere der Erde, da sie in Vergleichung mit dem ungeheuer weiten Gesammt-Raume viel zu wenig tief sind, also alle Höhlen, Bergwerke, unterirdische Kanäle rc.,

im geographischen Sinne auch mit unter Erd-Oberfläche verstanden und von der Geographie als ihr angehörige Dinge behandelt werden.

Die Erdbeschreibung soll, aus Gründen die in der Vorrede angegeben sind, hier in 2 Haupt-Abtheilungen zerfallen, welche sich zu einander verhalten wie genus zu species, also: 1. allgemeine oder eigentliche, welche von der Erd-Oberfläche überhaupt handelt und also auch die Meere eben so wohl als die Länder kennen lehren muß; 2. besondere Erdbeschreibung oder richtiger genannt Länderbeschreibung, welche die einzelnen Länder in den 5 Erdtheilen abhandelt. Die erstere Art heißt mit dem schon genannten fremden aber vielgebrauchten Namen (eigentliche) Geographie, die letztere Hauptabtheilung mit einem fremden Namen Chorographie, d. h. Länderbeschreibung, und wo sie noch mehr ins Einzelne geht, Topographie, d. h. Ortsbeschreibung. Dieser letztgenannte Ausdruck bezeichnet aber seit den letzten Jahrzehenden auch etwas anderes, nämlich Raumbeschreibung (topische Erdkunde), und wird in der neuen Bedeutung, wovon im zweiten Bande dieses hodeg. Handb. ausführlich die Rede ist, je länger je mehr sprachgebräuchlich werden. Eine solche Topographie

als Raumverhältnißkunde verhält sich aber mit ihrem Lehrstoffe dann zur Chorographie und Geographie nicht wie species zum genus.

Wenn man anderswo den Begriff der Geographie als „Beschreibung des in einer bestimmten Zeit vorhandenen Zustandes der Erdoberfläche" definirt findet, so ist damit auf alte, mittlere und neue Erdbeschreibung hingewiesen, in demselben Sinne, wie man alte, mittlere und neue Weltgeschichte hat. In so fern die Erde ein Theil des Universums oder Weltalls ist, läßt sich die Erdbeschreibung (wie in Carl von Raumers Lehrbuch der allgemeinen Geographie) als ein Theil der Weltbeschreibung oder Kosmographie behandeln, und dann fällt nicht nur der Gegensatz von Geographie und Chorographie weg, sondern dann erscheint auch die gewöhnliche Eintheilung in mathematische, physikalische (minder richtig physische) und politische Erdbeschreibung in einem andern Lichte und verträgt eine andere Behandlung als ihr gewöhnlich widerfährt; wovon das Nöthige in dem für Lehrer bestimmten Bd. 2. des hodeget. Handb. an 2 Stellen vorkommt: Abschn. I, Unterabth. III, und Abschn. 2, Unterabth. I. — Hier in diesem ersten Bande für Schüler gilt die Eintheilungsart in Geographie und Chorographie, d. h. in Erdbeschreibung und Länderbeschreibung. Erstere erstreckt sich in diesem Leitfaden bis zu Ende des §. 58 und setzt den ununterbrochenen Mitgebrauch der Erdkugel voraus; letztere ist in den §§. 59 — 120 enthalten und so abgefaßt, daß Lehrer und Schüler die Landkarte unausgesetzt vor Augen behalten müssen; ohne den Mitgebrauch beider Lehrhülfsmittel kann Leitfaden oder Lehrbuch und mündlicher Unterricht keinen dauernden Erfolg hervorbringen.

Politische Erdbeschreibung ist nicht einerlei mit Statistik oder Staatenkunde, auch nicht einerlei mit Ethnographie oder Völkerbeschreibung, wiewohl sie mit beiden verwandt ist durch den Lehrstoff; indem sie viele mit ihnen gemeinschaftliche Bestandtheile als Lehrartikel aufzuweisen hat.

Von der Gestalt, Umdrehung, Größe, Abbildung der Erde, von der Behandlung ihrer Kugelfläche, von dem Zurechtfinden oder Orientiren auf ihr mit Hülfe der Himmelsgegenden, gehört in ein Buch für die geographische Lehrklasse nur das Unentbehrlichste als Einleitung.

§. 2. Gestalt der Erde.

Weil der Mensch, auch wenn er die allerweiteste Aussicht nach allen Seiten um sich her hat, doch nur einen höchst kleinen Theil der Erd-Oberfläche überschauen kann, so kommt sie ihm, wenigstens auf dem Lande, nicht wie gewölbt oder kugelförmig vor, sondern wie eine ausgedehnte Fläche mit mehr oder weniger Unebenheiten. Sie ist aber rund und kugelähnlich, wenn schon nicht ganz vollkommen kugelförmig. Diese Kugelgestalt der Erde ist unter andern daraus zu erkennen: 1) daß rings um die Erde Reisen gemacht worden sind, wo

die Fahrt, nach einerlei Richtung fortgesetzt, wieder an den Ort, von wo sie ausgeangen war, auf der entgegengesetzten Seite zurückgelangte, die beschriebene Bahn also eine Kreislinie war; 2) daß auf oder an dem Meere die (wegfahrenden oder) ankommenden Schiffe in der Ferne nur den Obertheil und je näher desto mehreres von dem mittlern und zuletzt von dem untern Theil sehen lassen, so daß sich die Wasserfläche als ein gewölbter weiter Bogen darstellt; 3) daß der Schatten der Erde bei Mondfinsternissen jedesmal, wie verschieden auch ihre Stellung gewesen ist, sich rund abgebildet hat, was nur einer Kugelgestalt möglich seyn kann.

Jedoch sind ihre Durchmesser nicht vollkommen einander gleich; der größte ist 5 Meilen länger als der kleinste. Mehr beträgt die Abweichung von der Kugelgestalt nicht; eben dieses so geringen Unterschiedes wegen ist es unpassend wenn man gewohnter Weise die Erde mit einem Apfel vergleicht, der an dem Stiel- und Blüthen-Ende abgeplattet oder eingedrückt, um die Mitte aber erhaben ist.

§. 3. Eintheilung der Erd-Kugelfläche.

Die Kreislinien, welche man bei Abbildung der Erde in großer Menge über die Kugelfläche gezogen sieht und deren beide Arten (1. solche, die von O. nach W., 2. die von S. nach N. gerichtet sind) sich unter rechten Winkeln durchschneiden, bilden ein Netz, ohne welches keine Kenntniß der Erde möglich ist, ein Netz, auf dessen einzelne Fäden jeder Ort oder Punct, den man bestimmt wissen will, erst aufgetragen oder in Beziehung gesetzt werden muß, um genau angeben zu können wo er liege und wie weit er von einem andern entfernt sey. Die auf jeder Erd- und Landkarte gezogenen Kreislinien und Kreisbogen sind daher höchst nöthig; damit ihrer aber nicht zu viele seyn und die abgebildeten Gegenstände verwirren oder unkenntlich machen möchten, zieht man, wo ein sehr großer Raum, z. B. ein Erdtheil, eine Erdhälfte oder Halbkugel, oder gar die ganze Kugelfläche abgebildet ist, nur die fünfte oder wohl gar die zehnte Kreislinie ganz durch, die übrigen vier oder neun werden bloß mit ihren Anfangs- und Endpuncten auf dem Rande der Karte bemerklich gemacht.

Als Grundlage aller Eintheilung der Erd-Kugelfläche hat die Natur selber 2 Puncte, durch die Umdrehung der Erde von Westen nach Osten, vorgeschrieben, dieß sind

die beiden Endpuncte desjenigen Durchmessers, welchen sie bei ihrer Drehung zur Axe hat. Die beiden Endpuncte der Erd-Axe liegen also in N. und S. und heißen Nordpol und Südpol. Eine Kreislinie um den ganzen Umfang der Erdkugel, gleichweit in allen ihren Puncten von jedem Pol entfernt, der Äquator (Gleicher, Gleichmacher, die Linie schlechthin, oder auch Mittel-Linie) genannt, ist daher im geographischen Unterrichte der erste größte Kreis; er theilt die Kugelfläche genau in 2 Hälften, die nördliche und die südliche Halbkugel oder Erdhälfte.

Gleichlaufend oder parallel mit der Mittellinie werden in gleicher Entfernung von einander bis zum Nordpol 90, auf der entgegengesetzten Seite bis zum Südpol auch 90 Parallelkreise gezogen, durch welche die Entfernung eines Ortes vom Äquator bestimmbar wird, und, da diese Richtung vom Äquator zu den Polen hin die geographische Breite (Nördlichkeit oder Südlichkeit) heißt, auch wohl Breitenkreise genannt werden. Man hat daher nördliche und südliche Breite (Nordbreite und Südbreite), wie man eine nördliche und südliche Erdhälfte von den beiden Seiten des Äquators oder von den beiden Polen benennt.

Statt Breite, da es so leicht im Zusammenhange mißverstanden werden kann, sollte man eigentlich immer Polhöhe (Nordpolhöhe, Südpolhöhe) sagen, welches ein ganz unzweideutiger Ausdruck ist; vgl. die weiter unten folgenden §§. 52 – 58.

Jeder Kreis, er sey klein oder groß, wird in 360 gleiche Theile zerlegt, welche man Grade nennt, jeder Grad wieder in 60 Minuten und jede Minute in 60 Secunden. Diese Eintheilung widerfährt allen Kreisen, sie mögen größte seyn oder nicht, auf der Erd-Kugelfläche gleichmäßig; es versteht sich übrigens, daß die Grade, Minuten und Secunden um so kürzer seyn müssen, je weniger groß der ganze Kreis selber war, dessen Theile sie sind.

Bei Angaben, wo oben zur rechten Hand die Zeichen des Grades = °, der Minute = ′, der Secunde = ″ stehen, ist immer die Stelle gemeint, welche ein Ort oder Punct auf der Erdoberfläche einnimmt, seine absolute Lage (vgl. Bd. 2, Abschn. 3, Unterabth. VIII). Beiläufig bemerkt tritt hier mit der Benennung Minuten und Secunden abermals ein solcher Fall ein, wo (wie oben bei „Länge und Breite") der wissenschaftl. Sprachgebrauch Mißverständnisse veranlasset, indem man hier unter Minuten nicht ein Zeitmaß sondern ein Längenmaß versteht, nicht Theile der Umlaufszeit ($^1/_{60}$ Stunde) sondern Theile des Umlaufsweges ($^1/_{60}$ Grad).

Die zweite Art der Kreislinien auf der Erd-Kugelfläche, welche von N. nach S. durch beide Pole gehen, den Äquator und alle Parallelkreise desselben rechtwinkelig durchschneiden und jederzeit größte Kreise sind, heißt Meridian oder Mittagskreis, auch wohl Längenkreis, in so fern ein jeder Meridian zum Bezeichnen der Östlichkeit oder Westlichkeit eines Punctes, welche man (mißbrauchsweise) in der Erdbeschreibung die geographische Länge nennt, dienen muß. Legt man durch jeden Grad des Äquators einen Meridian, so hat man deren 360, die denn nicht nur den Äquator, sondern zugleich dessen nördliche und südliche Parallelkreise allesammt bis zu beiden Polen hin in 360 gleiche Theile oder Grade zerlegen, so daß durch beide Arten von gegenseitig einander durchschneidenden Kreislinien (den Äquator selbst und dessen Parallelkreise einerseits, die Meridiane andererseits) eine unveränderliche Eintheilung der Erd-Kugelfläche gegeben und die genaue Bestimmung eines jeden Ortes auf ihr möglich gemacht wird. Einen Meridian, gewöhnlich den, welcher neben der westafricanischen Insel Ferro (nicht durch die Insel sondern in ihrer Nähe) vorbeigeht, setzt man als den ersten fest und zählt von da an um den ganzen Umfang der Erde a) entweder in einerlei Richtung nach Osten bis 360 fort, so daß man 360 Längenkreise (an den 360 Längengraden auf dem Äquator kenntlich) zählt, oder aber b) nach beiden Seiten zugleich in östlicher und westlicher Richtung fort bis zur Hälfte des Erdkugelumfanges 180 östliche und 180 westliche Längenkreise zählt. Hieraus entsteht der Gegensatz zwischen Ostlänge und Westlänge, östlicher Halbkugel, worauf Europa, Asien und Africa, und westlicher Halbkugel, worauf America zu liegen kommt, während Australien auf beide Halbkugeln reichet, also theils östliche theils westliche Länge hat.

Zu bevorworten ist hier zweierlei: 1. daß in Büchern und auf Karten, wo bei Angaben der Länge nichts näher bezeichnet ist, jederzeit stillschweigends östliche oder Ost-Länge und zwar von Ferro verstanden wird; 2. daß Fälle vorkommen, wo man die in Büchern und auf Karten vorgefundene Angabe in Ostlänge reduciren muß auf Westlänge, indem man die gegebene Zahl von 360 subtrahirt. Ein solcher Fall wäre, wenn Zeitunterschiede ausgemittelt werden sollen, wie davon weiter unten am Schlusse des §. 57 eine Aufgabe vorkommt, wo „Brüssel oder Waterloo den 18. Junii Abends 8 Uhr" angegeben ist zur Vergleichung mit Mexico, Freetown, Kairo und Mecca, das Buch aber keine beiderseitige Länge aufzuweisen hat, sondern nur

einerseitige wie in der Längentafel §. 53. Dort ist Merico angegeben zu 278° östlicher Länge, zum Behuf der Auflösung verschaffe man sich westliche Länge, indem man 278 von 360 abzieht wodurch man „Merico = 360 minus 278 das ist 82° Westlänge" erhält.

Die Franzosen ziehen ihren ersten Meridian nicht durch Ferro sondern durch Paris (und dieser ist ganz genau um 20° weiter östlich), die Engländer ziehen ihn durch Greenwich; daher auf Karten, die ausländischen Ursprunges sind, abweichende Meridianzahlen.

Jeder Meridian auf dem (Globus) Abbilde der Erdkugel wird nur zur Hälfte gebraucht, und da er durch beide Pole und den Äquator gehend, die er alle drei nothwendig berühren muß, abermals halbirt wird, so zählt man auf ihm als Viertelkreisbogen oder Quadranten von jeder Seite der Linie aus zum Nordpol hin die Breitengrade oder seine Durchschnittspuncte mit den Breitenkreisen nur bis zur Zahl 90, welcher äußerste Grad in den Pol selber fällt, zum Südpol hin die Breitengrade ebenfalls bis 90, welche Zahl dort gleichfalls auf den Pol trifft.

§. 4. Abbildung der Erd-Kugelfläche.

Da die Erde kugelähnlich gestaltet ist, so bildet man sie als eine künstlich gearbeitete vollkommene Kugel ab, und nennt das Bild eine Erdkugel oder einen Globus (Erd-Globus).

Auf einer Fläche dargestellt heißt das Bild ein Planiglob (Planiglobium) oder eine Erdkarte (Weltkarte); da zerfällt das Bild der Erd-Oberfläche in 2 Hälften (Hemisphären), welche die beiden Halbkugeln auf zweierlei Art vorstellen, nämlich entweder

1. Breiten-Halbkugeln die nördliche und die südliche, wenn sie durch den Äquator getheilt und umgrenzt sind, so daß der Pol in die Mitte des Bildes zu stehen kommt, oder aber
2. Längen-Halbkugeln die östliche und die westliche, wenn sie durch den ersten und den einhundertachtzigsten Meridian getheilt sind.

Wie nun die Abbildung des Ganzen auf einer Fläche die Erd- oder Weltkarte, so heißt die Abbildung eines größeren oder kleineren Theiles der Erd-Oberfläche eine Landkarte (gleichsam eine Provinz oder ein Landestheil des Erd-Ganzen), und zwar wenn ein solcher Theil wieder als ein Ganzes angesehen wird, eine General-Karte, und die Abbildung eines seiner Bestandtheile eine Special-Karte, eine Unterscheidung übri-

gens, von der die Schule gar keine Kenntniß zu nehmen braucht, sondern nur der Techniker (Chartograph) oder Kritiker, der die Arbeit verfertigen oder ihren Werth beurtheilen soll.

Auf Seekarten kommt nur so viel Land mit vor, als die See zunächst angeht, also Inseln, Halbinseln; Küstenstrecken, Landungsstellen, Häfen, Vorgebirge ꝛc., mithin nur der Rand oder die Kante der Länder.

Alle andere Abbildungen des Erdkörpers, z. B. die Erd-Walze (Cylinder), der Erdkegel, sind bei dem Jugendunterrichte ganz verwerflich, selbst die Planiglobien sind nur ein Nothbehelf, und (vergl. Bd. 2, in der fünften Aufl. Abschn. 3, Unterabth. IV, ferner Abschn. 8, Unterabth. IV. a.) der Globus oder das Erdkugelbild ist das einzige Lehrhülfsmittel, welches zum Schulgebrauch empfohlen werden kann.

§. 5. Zurechtfindung auf der Erde.

Vier Weltgegenden (richtiger Himmelsgegenden), im gemeinen Leben benannt nach dem Standorte der Sonne zu den verschiedenen Tageszeiten, und zwar Morgen, wo die Sonne Morgens steht, Mittag, wo sie Mittags steht, Abend, wo die Sonne Abends steht, Mitternacht, wo sie von uns ungesehen um Mitternacht stet, werden bekanntlich in der Erdbeschreibung Osten, Süden, Westen, Norden genannt, weil jene Benennungen zwar auf der ganzen Erde für die Tageszeiten, aber nicht für die Weltgegenden passend sind; denn z. B. auf der ganzen südlichen Erdhälfte sehen die Einwohner die Mittagssonne nicht auf der Mittags- sondern auf der Mitternachtseite.

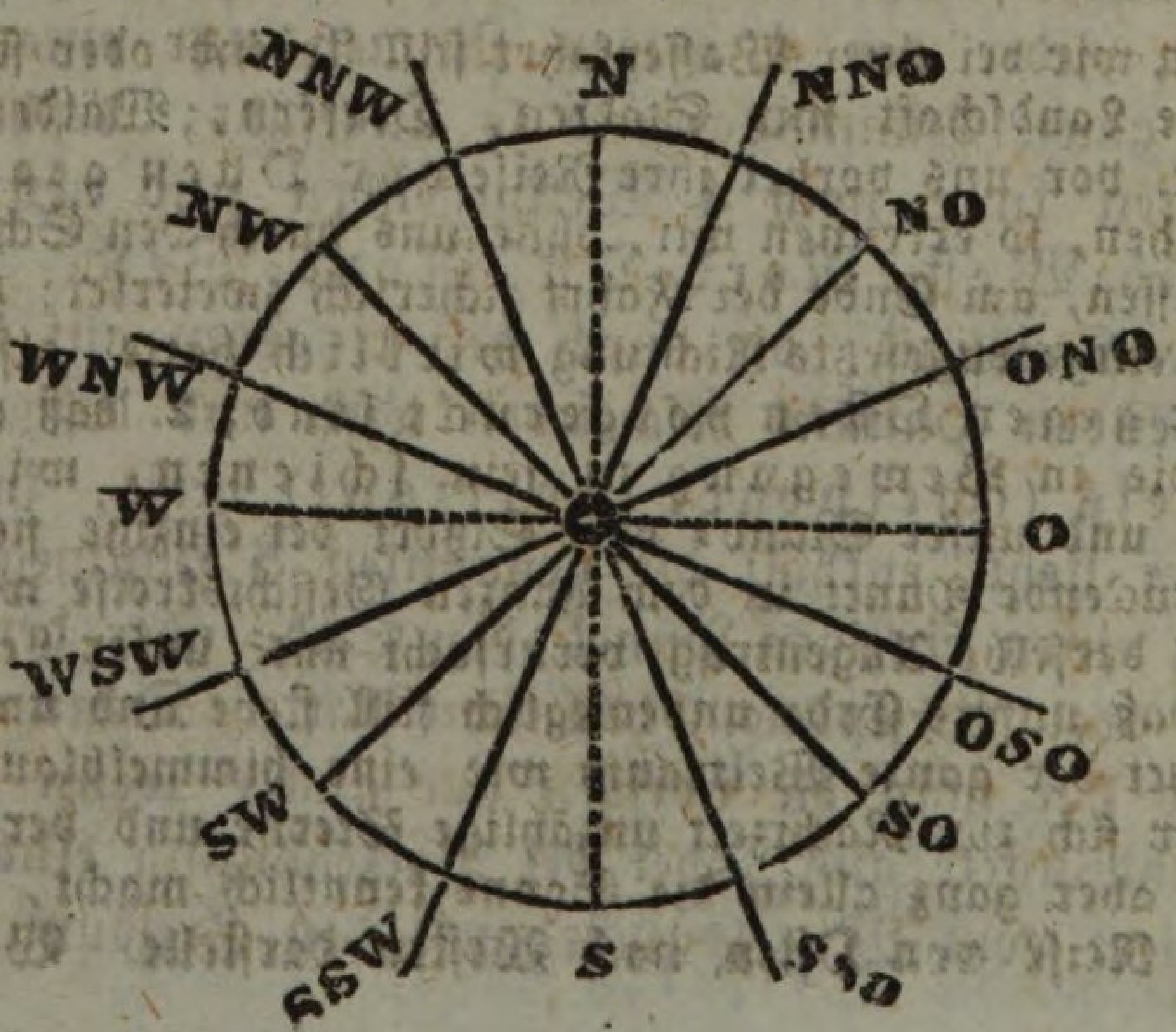
Auch deutet in der Erdbeschreibung, wo zum Zurechtfinden oder Orientiren mehr Genauigkeit als im gemeinen Leben erforderlich ist, jeder der 4 obigen Namen nur einen Punct an, nicht die ganze Himmelsgegend so ungefähr; deßhalb bezeichnet man mitten inne noch 4 Weltgegenden und nennt sie Süd-Ost, Süd-West, Nord-Ost, Nord-West.

Eine Kreislinie, die durch den ringsum auf den Erdboden niederreichenden Himmel beschrieben wird und deßhalb der Gesichtskreis (scheinbare Horizont) heißt, in deren Mitte man selber steht, enthält die genannten 8 Himmelsgegenden, sobald man einen einzigen Punct, den Süd- oder den Nord-, oder den Ost- oder Westpunct, bestimmt hat. Denn hat man den einen, so hat man die übrigen alle auch, wenn man von seinem Standpuncte aus [oder bei Verzeichnung eines Kreises auf dem Papiere vom Mittelpuncte aus] den Kreisumring in 8 Bo-

gen theilt deren jeder dem andern gleich ist und 45 Grade enthält, wie etwa in der hier folgenden Abbildung:

Die Seefahrer, denen die Magnetnadel den Norden kenntlich macht, bestimmen die Himmelsgegenden noch einzelner, indem sie das obige Bild von 8 bis auf 32 Puncte vervielfältigen; das Bild nennen sie eine Rose oder Windrose, und wenn die Magnetnadel darin angebracht ist, einen Compaß.

Für den Schulbedarf in der Erdbeschreibung sind die Himmelsgegenden ganz unentbehrlich, ohne ihren Gebrauch ist alles geographische Lernen und Wissen nur ein Traum, der sich bald vergißt oder verwirret. Zum Orientiren oder Zurechtfinden aber hat der Schüler nicht soviele nöthig als der Seefahrer, er braucht keine 32, wohl aber 16, denn mit den 8 obigen reichet er nicht aus, um die Richtung der Pyrenäen, des Kaukasus, der pommerschen Ostseeküste, des Laufes der Niederelbe, Düna, Loire, rc. zu bezeichnen. Die Richtungslinien dieser obengenannten und noch 1000 anderer geographischen Gegenstände bleiben alle schweben zwischen jenen 8, werden aber alle getroffen, sobald man durch abermalige Halbirung des Kreisbogens sich noch andere 8, also zusammen 16, Himmelsgegenden verschafft hat, wie folgende Abbildung zu sehen gibt:



worin paarweise aufgeführt die Richtungslinien nach

1. Nord-Nordost und Nord-Nordwest
   die von dem Nordpuncte um $22^{1}/_{2}{}^{0}$ nach beiden Seiten abweichend liegenden Gegenstände,
2. Süd-Südost und Süd-Südwest
   die vom Südpuncte um eben so viele Grade seitwärts liegenden,
3. Ost-Südost und Ost-Nordost
   alle vom Ostpuncte um so viel seitwärts liegenden, endlich
4. West-Nordwest und West Südwest
   alle vom Westpuncte um eben so viele Grade seitwärts gelegenen Puncte, Linien und Räume treffen werden.

Jeder dieser 8 Namen hat eine sehr angemessene Zusammensetzung, indem jedesmal die entferntere Weltgegend einfach, die nähere dagegen zwiefach benannt in demselben vorkommt. Auch die zu noch genauerer Orientirung erforderlichen der Seeschifffahrt unentbehrlichen 16 übrigen (also zusammen 32) Himmelsgegenden haben lauter verständig und sachgemäß gewählte Namen, die aber hier ungenannt bleiben, weil die Schule sie missen kann.

§. 6. Umdrehung der Erde.

Die Erde ist ununterbrochen in Bewegung, sie dreht sich erstlich binnen 24 Stunden von W. nach O. um sich selbst, daher ihre Axe die Richtung von N. nach S. hat; diesen Weg um ihren Mittelpunct macht nicht nur alles was auf ihrer Oberfläche ist, sondern auch der Luftkreis sammt den Wolken mit. Zweitens beschreibt die Erde eine täglich runde Bahn um die Sonne binnen $365^{1}/_{4}$ Tagen. Aus der Umdrehung der Erde um ihre eigne Axe entstehen Tag und Nacht, aus dem Umlauf um die Sonne entsteht das Jahr.

Wenn wir bei einer Wasserfahrt still stehend oder sitzend die uns umgebende Landschaft mit Städten, Dörfern, Wäldern, Wiesen, Bergen ꝛc. vor uns vorbei ihre Reise von Osten gegen Westen machen sehen, so erkennen wir, ohne uns durch den Schein irre machen zu lassen, am Ende der Fahrt sicherlich zweierlei: 1. daß unsere Fahrt die entgegengesetzte Richtung wirklich hatte, also von Westen wir gegen Osten vorgerückt sind; 2. daß alle Gegenstände, die in Bewegung zu sein schienen, wirklich still standen und unser Stand- oder Sitzort der einzige sich bewegende oder fortrückende Punct in dem ganzen Gesichtskreise war.

Eben derselbe Augentrug verursacht uns unser Lebenlang den Schein, daß unsere Erde unbeweglich still stehe und um sie als den Mittelpunct der ganze Weltraum wie eine himmelblaue Hohlkugel, an welcher sich zur Nachtzeit unzählige Sterne und der Mond, zur Tageszeit aber ganz allein die Sonne kenntlich macht, eine immer erneuerte Reise von Osten nach Westen darstelle. Was sich ganz

allein bewegt, ist die Erd-Oberfläche, und zwar in entgegengesetzter Richtung, nämlich von W. nach O.; was unbeweglich stehen bleibt, ist der ganze Weltenraum mit allen seinen dunkeln und hellen Puncten, die in Osten aufzugehen und ihren Bogengang zum Untergehen nach Westen zu nehmen scheinen.

§. 7. Größe der Erde.

Wie groß oder wie klein eine Kugel sey, wird erkannt aus den Angaben, 1) wie lang ihr Halbmesser oder Durchmesser sey, und wie lang ihr Umring, Umfang oder größter Kreis, mit einem bekannten Längenmaße gemessen, oder aber 2) wie viel Raum ihre Oberfläche einnehme, wenn man sie mit einem bekannten Flächenmaße misset. Hierzu bedient man sich der Meile als Längenmaßes, welches genau 23622 Fuß enthält, und auch als Flächenmaßes, welches letztere dann Quadratmeile (□ Meile) genannt wird.

1. Der Halbmesser der Erde ist 860 Meilen, also der Durchmesser doppelt so lang, 1720 Meilen, nach einer Mittelzahl angegeben. Denn die Erde ist (nach §. 2) keine ganz vollkommene Kugel, oder ihre Durchmesser sind nicht völlig einander gleich); der kleinste, 1716½ Meilen lang, ist die Erd-Axe selber, der größte, 1721½ Meilen lang, ist der Durchmesser des Äquators, daher am Nord- und Südpol die Abplattung, am Äquator die Erhabenheit der Erdkugel gefunden wird.
2. Der Umfang, Umkreis, Umring der Erde wird durch die Länge eines ihrer größten Kreise angegeben, also etwa eines Meridians oder des Äquators. Ein Grad des Meridians, den man genau gemessen hat, ist 15 Meilen lang befunden, so daß die ganze Länge dieses größten Kreises, also des gesammten Umfanges der Erde, 360 mal 15 d. h. 5400 deutsche Meilen beträgt.

   Nicht jeder Grad beträgt 15 Meilen, sondern nur jeder Grad eines größten Kreises. Die Parallel- oder Breitenkreise, welche je weiter von der Linie ab und je näher nach den Polen hin desto kleiner werden, enthalten immer noch ihre 360°, aber ein einzelner ihrer Grade enthält weniger Meilen, z. B. ein solcher, der mitten durch Deutschland geht, nur 9, und der durch Lappland geht, gar nur 5 Meilen.
3. Die Oberfläche der Erdkugel enthält über 9'000,000 (genau angegeben 9'282,600) □ Meilen, d. h. solche Flächenmaße, deren jedes 1 Meile lang und 1 Meile breit ist.

Erste Abtheilung.

Erdbeschreibung.

Erstes Lehrstück oder Kapitel.

Von dem Bestand der Erd=Oberfläche oder Land= und Wasservertheilung.

Bei dem nun folgenden Lehrstoffe bis §. 59 wird der ununterbrochene Gebrauch der Erdkugel während des Unterrichtes, und wo möglich auch bei der Privat=Einübung, vorausgesetzt. Dagegen wird auch versichert, daß bis §. 59 im Buche nur solche Gegenstände vorkommen, die der Globus zu sehen gibt, daß alles was nach seinem Maßstabe zu klein und deßhalb nicht abbildbar gewesen ist, auch im Buche vermieden wird.

§. 8. Meeresstand.

Ursprünglich ist die ganze Erdkugel mit Wasser bedeckt gewesen, so daß es ein großes Weltmeer (oder richtiger zu nennen: Erdmeer) gegeben hat, welches die Erdkugel ringsumher einhüllte, und selber wieder von dem Luftkreise ringsum wie mit einer Schale umgeben war.

Alles Land war also anfänglich Meeresboden, wovon wir die Spuren noch bis auf den heutigen Tag an den höchsten Stellen der Gebirge antreffen. Das Zurücktreten des allgemeinen Erdmeeres, von dessen muthmaßlichen Ursachen hier nicht die Rede seyn kann, hatte zur nächsten Wirkung das Hervortreten des Erdlandes. Was zuerst als trockner Boden hervortrat, sind die höchsten Landstrecken auf der Erde, nicht aber alle 5 Erdtheile in ihrem jetzigen Umfange zugleich.

Noch jetzt, da wir 5 Welt= oder Erdtheile zählen, nimmt das Wasser immer dennoch so viel Flächenraum ein, daß alles trockne Land nur wie größere oder kleinere Inseln im Weltmeere anzusehen ist; denn noch immer sind von den in §. 7 angegebenen 9'282,000 □ Meilen weit über 2 Drittheile (genau 6'856,000 □ M.) der Erdoberfläche Wasser, und weit weniger als ein Drittheil derselben (genau 2'426,000 □ M.) ist Land. Die Erde hat also theils Erdboden, theils Meeresspiegel zur Oberfläche.

Noch immerfort ist auf der Erde das Wasser im Abnehmen und das Land nimmt immerfort an Oberfläche zu, indem sowohl die Meeresufer zurücktreten, als auch die Gewässer des festen Landes, Ströme, Bäche, Seen, Teiche, Sümpfe, sich immer mehr verkleinern. Doch geht dieses Fortschreiten, wenn man nicht auf einzelne Stellen sondern auf die ganze Erd-Oberfläche sieht, so langsam, daß es nur alle 100 Jahre etwas Nennenswerthes austrägt. Dagegen findet sich nun freilich, daß hier und da das Meer sich vergrößert, indem es theils jährlich von dem Rande der Küstenländer etwas losreißt, theils ganze Stückchen Landes verschlingt: dieß beträgt aber viel zu wenig, als daß sich der einmalige Land- und Wasser-Flächenbestand dadurch im Gleichgewicht erhielte. Vielmehr ist die Landvergrößerung und Wasserverminderung, die sich über die ganze Erde erstreckt, in Vergleichung mit der theilweisen Landabnahme an manchen Küsten und mit der Versenkung einzelner Inseln, völlig überwiegend und seit Menschengedenken in ungestörtem Fortgange. Nicht als Meinung oder Hypothese sondern als geographische Thatsache und ebendeßhalb auch als Lehrartikel für den geographischen Unterricht auf Schulen wird hier die Wasserverminderung behauptet. Die muthmaßlichen und bekannten Ursachen aber so wie auch die wahrscheinlichen Folgen dieser Erscheinung bleiben hier unberührt, da sie über den Bereich des Schulwissens hinaus in ein höheres Gebiet des menschlichen Forschens und Wissens reichen, welches zur Zeit noch in Ermangelung eines seiner Wissenschaftlichkeit entsprechenden Namens Erdkunde heißt, ein Name, der von Andern häufig als gleichbedeutend mit Erdbeschreibung gebraucht wird.

Inseln oder Eilande nennt man Landstellen mitten im Wasser; Halbinseln oder Vorlande nennt man solche von Wasser umgebene Landtheile, welche nach einer Seite hin mit dem Lande zusammenhangen, und wenn sie ganz schmal sind heißen sie von ihrer Gestalt Land- oder Erdzungen. Eine Meeresgegend voller Eilande heißt Archipelagus oder Archipel oder Inselmeer, auch Eilandsflur. — Erd- oder Land-Enge (Isthmus) trennt Wasser und verbindet Land. Unter den 50 bekannten Landengen, deren nur wenige einen geographischen Namen haben, sind 1. die von Panama oder Darien in Mittelamerica (§. 14.), — 2. die von Suez in Ägypten (§. 13.), — 3. die von Korinth (§. 68. B.) in Griechenland die kennenswerthesten.

§. 9. Erdland.

Alles trockne Land des Erdbodens, welches in 2 Hauptmassen beisammenliegend aus dem großen Welt- oder Erdmeere hervorragt, ist dem Nordpol zugewandt, und reichet nicht weit hinein in die südliche Halbkugel, deren ganze Oberfläche, wenige kleine Stellen ausgenommen, lauter Meer ist. In dem gro-

ßen Erdmeere erscheint das gesammte Erdland als insularisch gestaltet und namentlich aus drei Inseln von verschiedener Größe bestehend: a. die größte ist vielgliedrig und besteht aus Asien, Europa und Africa, mit einem Flächenraum von mehr als anderthalb Millionen, (genau 1'600 000) Quadratmeilen; b. die mittlere Insel ist zweigliedrig und besteht aus den beiden langgestreckten Halbinseln Nord- und Süd-America, zusammen weit über eine halbe Million (genau 670,000) Quadratmeilen; c. die kleinste unter diesen drei auf dem Erdoberflächenbilde in die Augen fallenden Inseln ist das ungegliederte rumpfförmige Neuholland oder australische Festland von kaum anderthalbhunderttausend (genau 140,000) □ Meilen. Das gesammte Erdland theilt man gewöhnlich entweder in die alte Welt und die (für die Erdbeschreibung erst späterhin entdeckte) neue Welt; die erstere aus den drei Erdtheilen Asien, Europa und Africa bestehend macht ein einziges Festland oder Continent aus; letztere aus America und Australien bestehend ist in 2 weit von einander entlegene Continente getheilt und schließt eine wahre Inselnwelt in sich, die erst im vorigen Jahrhundert von Europäern entdeckt ist.

Oder man theilt das gesammte Erdland in 5 Erdtheile (sonst Welttheile genannt) ein, die nach ihrer Ausdehnung in folgender Reihe vom größten zum kleinsten genannt werden müssen: 1. Asien 880,000 □ M., 2. America 670,000 □ M., 3. Africa 550,000 □ M., 4. Europa 170,000 □ M., 5. Australien 160,000 □ M. Nach der Ordnung, in welcher die Weltgeschichte sie kennen gelernt hat, folgen sie in anderer Reihe: 1. Asien, 2. Africa, 3. Europa 4. America, 5. Australien. Nicht abzuweisen wäre auch die Nachfrage nach dem Alter oder der Zeitdauer ihres Vorhandenseyns, und da gibt die Landesnatur schon Kennzeichen genug für folgende Aufreihung der 5 Erdtheile: 1. Asien, 2. Africa, 3. Europa, 4. America, 5. Australien. Der Zustand, in welchem sich Bodengestalt, Wasservertheilung, Klima, Producte und Einwohner befinden, weiset unverkennbar aus, daß America jünger als Europa, Asien älter und gleichsam abgelebter als Europa ist, daß Australien der allerjüngste Erdtheil ist, dessen Landesnatur noch nicht einmal in ihrem Entwickelungsgange soweit vorgeschritten ist, daß Wasserscheiden ausgepräget, Flußgebiete gebildet und das Gefälle geregelt auf dem australischen Festlande vorgefunden werden. Nach ihrer Wichtigkeit in der Erdbeschreibung, zugleich nach ihrer Macht und ihrem jetzigen Ein-

fluß auf die übrigen Erdtheile in folgender Ordnung: 1. Europa, 2. America (welches schon jetzt anfängt ein neues Europa zu werden), 3. Asien, 4. Africa, 5. Australien.

§. 10. Das Erdmeer.

Das vormals über den ganzen Erdboden ausgebreitete Erdmeer bedeckt (wie bereits oben §. 8 und §. 9 erwähnt worden) noch jetzt die südliche Halbkugel fast ganz, und von der nördlichen Halbkugel ebenfalls beinahe die Hälfte, die andere Hälfte derselben nehmen die 5 Erdtheile ein. So ist das Weltmeer auf der nördlichen Erdhälfte durch die beiden Landmassen, welche die alte Welt und den langgestreckten Theil der neuen Welt (America) enthalten, in 2 sehr ungleiche Wasserflächen zertheilet, deren kleinere wir, weil sie uns Europäern westlich liegt, das westliche Weltmeer, die größere dieser beiden Wasserflächen aber das östliche Weltmeer nennen. So gibt es denn, wenn nach der natürlichsten Eintheilung des Erdmeeres und nach der durch die Lage des Erdlandes gebotenen Benennung der Erdmeerestheile gefragt wird, nur ein zusammenhangendes Erdmeer mit zwei großen Weltmeerbusen, also dreitheilig benannt: das binnenländische, das außenländische und das offene Weltmeer.

a. Das binnenländische Weltmeer erstreckt sich von der südlichen völlig landlosen Wasserfläche (der offenbaren See) aus, nach N. zwischen der alten Welt die auf der Ostseite, und der neuen Welt die auf der Westseite den Rand bildet, bis über den Nordpol hinaus und ist, eine schmale Durchfahrt in NO. (die Cook-Beringsstraße) ausgenommen, überall vom Erdlande eingeschlossen, daher binnenländisches aber nicht inneres zu nennen, seiner Lage und Gestalt nach ein wahrer Weltmeerbusen.

b. Das außenländische (aber nicht äußere) Weltmeer, zwischen America und Asien, mit dem vorigen durch die Cook-Beringsstraße verbunden, ist zwar auf zwei Seiten von Erdland begrenzet aber nicht eingeschlossen, sondern erweitert sich zwischen den zurücktretenden Küsten so sehr, daß es selber die begrenzenden Erdtheile umschließt, daher außenländisches zu nennen.

c. Das offene Weltmeer, der weite Raum auf der südlichen Erdhälfte, welcher nirgends von Küsten begrenzt wird, in welchen nur einzelne Enden der Erdtheile hineinreichen, daher recht eigentlich die offenbare See, das

rechte Welt- oder Erdmeer, welches Seereisen um die Erde möglich macht, wird durch die australischen Inseln nur ungefähr, das heißt nicht durch eine Grenzlinie sondern einen Grenzraum, von dem außenländischen Weltmeere getrennt. Dieß wäre die natürlichste Eintheilung des Erdmeeres-Ganzen, sie ist aber jetzt in Büchern und auf Karten außer Gebrauch gesetzt, weil ihr Urheber unrechte Namen (nämlich inneres und äußeres statt binnenländisches und außenländisches) gewählt hatte, was irreführende Dienste that und mit Recht aus dem Unterricht verbannt wurde. Die gewöhnliche und mit Hülfe der Erdkarten und Erdkugeln gangbar gewordene Eintheilung ist folgende:

1. Nördliches Eismeer, gewöhnlich schlechthin Eismeer genannt, weil auf das südliche höchst selten die Rede kommt, zwischen den Nordküsten von America, Europa und Asien.
2. Atlantisches oder westliches Weltmeer, zwischen Americas Ostküste und Europas sammt Africas Westküste; der Theil desselben, welcher auf die südliche Erdhälfte hinüberreichet, wird auch wohl das äthiopische Weltmeer (neuerlich das süd-atlantische) genannt.
3. Östliches (oder großes) Weltmeer, Ost-Ocean, auch das stille Meer genannt, zwischen Americas Westküste und Asiens Ostküste, durch jene schon oben erwähnte schmale Durchfahrt die Cook-Beringsstraße mit dem Nord-Eismeere zusammenhangend.
4. Indisches Weltmeer, zwischen Africa und Australien, benannt von seiner Nordküste, dem berühmten und reichen Indien, und getrennt vom östlichen Weltmeere durch die ostindischen Inseln.
5. Südliches oder australisches Weltmeer oder Süd-Ocean (die Südsee), größer als alle 5 Erdtheile zusammen, auch größer als die 4 vorgenannten Weltmeere zusammengenommen, wird vom Ost-Ocean durch die Reihe der australischen Inselgruppen nur ungefähr abgesondert, gegen die übrigen Weltmeerestheile hat der Süd-Ocean gar keine Grenzpuncte und Grenzlinien. Er enthält zugleich das südliche Eismeer (Süd-Polar-Meer), in welches er von 60° Südbreite an übergeht und welches daher weit ausgedehnter ist als der nördliche.

Die vier erstgenannten Weltmeerestheile stehen ihrer Lage, Gestalt und Größe nach in einem solchen Verhältniß zu dem fünften, daß sie für lauter Meerbusen desselben anzusehen

sind, wie der Augenschein auf jedem Erdbilde (Globus oder Planiglob) unverkennbar zeiget.

Am bekanntesten übrigens unter den 5 obigen sind der indische und der atlantische Ocean, weil sie unaufhörlich beschiffet werden; am unbekanntesten sind das nördliche Eismeer, weil es den größten Theil des Jahres hindurch unfahrbar ist, und der Süd-Ocean, weil dahin von Europa aus zu reisen bisher nur wenig Anlaß war. Das hat sich aber in neuerer Zeit sehr geändert, indem der Handelsverkehr mit Australien sich rasch vergrößert und europäische Ansiedelungen dort mit jedem Jahre zunehmen, auch sogar der Wallfischfang sich aus dem uns benachbarten Nord-Eismeere hinweg in das ferne aber weit ergiebigere Süd-Eismeer gewendet hat. Die Anfangs- und Endpuncte der in allen Richtungen über das Weltmeer hinweg die Länder und Völker verbindenden großen Wasserstraßen sind die Hafenstädte, unter welchen die merkwürdigsten am Schlusse des folgenden Lehrstückes (§. 15. B.) namhaft gemacht stehen.

Zweites Lehrstück.

Von den fünf Welt- oder Erdtheilen.

§. 11. Europa.

Dieser Erdtheil, nächst Australien der kleinste an Flächenraum (170,000 □ M.), ist überall vom Meere umgeben, außer in O., wo er sehr breit mit Asien zusammenhängt, und daher wie eine westliche Fortsetzung dieses größeren Erdtheiles aussieht.

Einzelne Länder von Europa sind (nach §. 8) Inseln, der ganze Erdtheil aber ist eine große, durch einen langen Meerbusen (das mittelländische Meer) von Africa gesonderte, Halbinsel, ein Vorland von Asien, unter den Halbinseln auf der Erde zwar nicht die größte, denn Süd-America ist fast noch einmal so groß, desgleichen auch Nord-America, und noch größer Africa. Was aber unter den großen Halbinseln der Erde Europa vor allem auszeichnet, ist die Seeseite in S. und W., wo die Küstenlänge durch Meerbusen und Halbinseln so weit ausgedehnt wird, daß sie über 4000 (genau 4300) d. M.

beträgt, weit mehr als der Gesammtumfang des dreifach größeren Erdtheils Africa. Davon ist die höchst vortheilhafte Folge die, daß Europa fast gar kein beträchtliches Binnenland enthält, und selbst die östlichen Gegenden dieses Erdtheils nicht von der Gemeinschaft mit dem atlantischen Meere ausgeschlossen sind. Auf dieser durch Gestalt, Lage und Zusammenhang der Seegewässer verursachten Vervielfältigung der Küsten beruhet großentheils die schon seit Jahrhunderten fortbestehende Obermacht Europas über die andern Erdtheile, darauf beruhet zugleich die (in diesem Leitfaden getroffene Wahl der) Eintheilung in Süd-, Nord-, Ost- und Mittel-Europa.

1. Süd-Europa enthält die südwärts, also in der Richtung nach Africa hin, ausgestreckten Halbinseln des Erdtheils nebst den vielen dazu gerechneten großen und kleinen Inseln, also die europäische Türkei nebst Griechenland, Italien, und die pyrenäische Halbinsel oder Spanien und Portugal.

2. Nord-Europa enthält die in den nordischen Gewässern des atlantischen Weltmeeres liegenden Inseln und Halbinseln, als: Irland und Großbritannien (welches aus England in S. und Schottland in N. besteht), Dänemark mit Island (welches letztere weit näher an America reichet, als an irgend ein europäisches Land, aber doch als Zubehör von Europa behandelt wird), Norwegen und Schweden, auch mit gemeinschaftlichem Namen Scandinavien oder die scandinavische Halbinsel genannt. Weit entfernt, aber doch gewöhnlich zu Europa gerechnet, liegen im Eismeere die Inseln Spitzbergen.

3. Ost-Europa, fast die Hälfte des ganzen Erdtheils, nimmt das europäische Rußland ein, zu dessen Gebiet auch Polen mit gehört.

Da das russische Gebiet in Asien unmittelbar an das europäische Rußland angrenzt und das Reich in Statthalterschaften (Gouvernements) eingetheilt ist, die den geographischen Gegensatz zwischen Europa und Asien, wie ihn der Unterricht festhalten muß, ganz unberücksichtiget lassen, so ist zwischen beiden Erdtheilen keine Grenze vorhanden, die sich genau als Linie bezeichnen oder angeben ließe. Man hat deßhalb zur Scheidungslinie zwischen beiden Erdtheilen eine Naturgrenze aufgesucht und auch jetzt gefunden, nachdem man lange Zeit aus Mangel an genauer Kenntniß des kaspischen Tieflandes bald weiter nach Asien hinaus bald weiter nach Europa herwärts die fragliche Erdtheilgrenze hin und her gerückt hatte. Hier in diesem Leitfaden soll (mit Bezie-

hung auf die in der neuen [fünften] Aufl. des für Lehrer ausschließlich bestimmten 2. Bandes, Abschn. 6. Unt. IV vorkommende Abhandlung: über die Naturgrenze zwischen Europa und Asien) ganz kurz, aber doch genau genug um sie auf der Karte zu verfolgen, die ganze vom Eismeere bis zum asowschen Meere 500 d. M. lange Erdtheilgrenze in ihren 3 Strecken angegeben werden. 1. Die erste und längste Strecke 250 d. M. lang bildet das uralische Gebirge vom Eismeere bis zum südlichen Fuße des Ural, und zwar da das Gebirge 8 — 25 d. M. breit ist genau die Wasserscheide zwischen den Oby- und Wolga-Zuflüssen; diese führt von N. nach S. längs dem 78. Längenkreise mit einiger Abweichung nach W.. 2. Die zweite Strecke führt in SW. Richtung 100 d. M. weit unter dem Namen Obtschei-Syrt vom Südwestende des Gebirges (zwischen dem Samara-Ursprung und der Sakmara-Mündung) bis an die Wolga bei der Stadt Kamyschin 50° N B., wo auf der Ostseite des Stromes die thalbildende Höhenbegleitung ein Ende hat und die Wolga in der kaspischen Niederung fließt. 3. Die dritte Strecke, gegen 150 d. M. lang, überschreitet bei Kamyschin die Wolga und reichet bis zum asowschen Meere; sie ist am leichtesten zu erkennen, da sie auf der Westseite der Wolga und Sarpa bis zur Quellstelle der letzteren fast geradlinig dicht neben beiden Flüssen hergeht. Vom Sarpa-Ursprung an nimmt der grenzscheidende Höhenzug, dessen südlicher Fuß durch die Manytsch-Niederung mit den vielen Seen und Sümpfen leicht zu erkennen ist, westliche Richtung an und führt um die Ursprungsstelle des Sal herum in die weite Don-Niederung, so daß die Erdtheilgrenze bei der Stadt Asow das nach ihr benannte Meer erreicht und also weit vom Fuße des Kaukasus entfernt bleibt. Daß durch diese Abgrenzung das kleine Europa noch kleiner und das große Asien noch größer als bisher ausfällt, ist ein ganz unerheblicher Umstand, aber ob die Grenzlinie wirklich durch ihre Beschaffenheit sich zu einer Naturgrenze eignet, und ob die Räume die sie auf ihren entgegengesetzten Seiten liegen hat auch wirklich ungleichartig sind, darauf kommt mehr an. Die zweite und dritte Strecke dieser erdtheilscheidenden Grenze ist ein natürlicher Wall von 100 bis 350 Fuß Höhe, und hat auf der ganzen Ausdehnung von 250 d. M. nur eine Unterbrechung, da wo er der Wolga bei Kamyschin einen Thorweg offen läßt. Für den ganzen südöstlich und östlich anstoßenden Erdstrich bildet dieser wallartige Höhenzug den Landhorizont, über welchen hinweg nichts von der ganzen diesseits gelegenen Welt zu erblicken ist. Eine natürliche Höhenlinie von einigen Hundert Fuß in einem dahinter liegenden Tieflande thut dieselben Dienste wie anderswo auf unebenerem Erdreich ein Bergrücken von 1000 Fuß Höhe. Die kaspische Binnenniederung aber liegt um die West- und Nordwestküste des gleichnamigen Binnenmeeres wagerecht mit dem Wasserspiegel desselben, der nach den Ergebnissen der neuesten Bodenhöhenmessung (nivellement) 78 Fuß tiefer als der Weltmeeresspiegel steht, so daß die kaspische Niederung lauter negative Bodenhöhe hat. Schon durch diese eine unnatürliche Eigenschaft macht die kaspische Erdbodensenke ein zusammengehöriges Erdgebiet aus, welches man unge-

theilt lassen und dem Erdtheile Asien zuerkennen muß. Ueberdieß ist auch das auf der Nordwest- und Westseite unserer fraglichen Naturgrenze liegende Erdreich überall gleichartig mit seiner europäischen Nachbarschaft, hingegen ungleichartig dem auf der entgegengesetzten Seite des natürlichen Grenzwalles liegenden kaspischen Tieflande. Wer aus Mitteleuropa kommt, der findet auf seiner Reise durch Südrußland am Dnepr dieselbe Landesnatur wie am Don, sie ist aber zu Ende sobald er über den östlichen Höhenrand hinunter an die Wolga gelanget, diese schmale, hohe Landbrücke zwischen beiden Stromthälern (Don und Wolga) ist die unverkennbare Naturgrenze welche Asien von Europa scheidet.

4. Mittel-Europa enthält die zwischen den vorgenannten Ländern in der Mitte liegenden, als: die Niederlande, Belgien, Frankreich, Helvetien oder die Schweiz, Deutschland, Preußen, Galicien und Ungarn. Unter diesen sind nur Helvetien, Galicien und Ungarn (im engeren Sinne §. 69) Binnenländer, die andern alle küstenländisch.

In Beziehung auf Asien heißt Europa das Abendland oder der Occident, und europäisch ist gleichbedeutend mit abendländisch oder occidentalisch.

§. 12. Asien.

Dieser allergrößte Erdtheil (880,000 □ M.), welcher in N., O. und S. ganz von Wasser umgeben ist, hängt mit Africa nur durch eine schmale Erdstelle, die Land-Enge von Suez, zusammen; desto breiter ist der Erdstrich, der ihn mit Europa verbindet und der vom Eismeere bis zum asowschen reichet. Die größte Annäherung an Europa und zugleich die Ursprungsstelle der Erdtheilsnamen Asien und Europa findet sich zwischen dem mittelländischen und dem schwarzen Meere, in der Halbinsel Natolien oder Kleinasien, wo die trennenden Meerengen kaum die Breite eines großen Flusses haben; viel breiter ist in NO. die Cook-Beringsstraße, die Asien von America scheidet. Die drei Weltmeeresküsten in N., O. und S. zeichnen sich alle durch Einschnitte in das Land und Vorsprünge in das Meer, also durch Meerbusen und Vorlande oder Halbinseln aus; eine Reihe großer und mehrere Gruppen kleiner Inseln bilden den Übergang nach Australien in SO., und eben so wird in NO. der Übergang nach America durch eine Reihe von Inseln vermittelt, die man größtentheils als zu Asien gehörig behandelt. Übrigens liegt Asien fast ganz auf der nördlichen Erdhälfte, auf die südliche Halbkugel reichet es

nur mit einigen Inseln hinüber. Asien war im Alterthum als Wohnsitz der ältesten Völker und Stammland der frühesten Reiche oder Staaten berühmt und viel beschrieben, aber das beschriebene war niemals Asien, sondern immer nur Vorder-Asien bis zum Indus. Den Erdtheil Asien in seiner Ganzheit haben die Europäer nie gekannt weder im Alterthum noch im Mittelalter, ja derselbe ist uns größtentheils noch heute geographisch unbekannt. Nur den Umfang des Erdtheils und die Küsten, wohin europäische Schiffe kommen, aber nicht den Inhalt des weiten Raumes, nicht seine binnenländischen Theile, unter welchen es die allertiefsten und die allerhöchsten Strecken des gesammten Erdlandes gibt, hat man bisher mit Sicherheit gekannt. Asien ist den Europäern, also auch ihrer Erdbeschreibung, ein weit unbekannterer Erdtheil geblieben als America, weches erst vor viertehalbhundert Jahren entdeckt worden ist. Jedoch in den neuesten Zeiten wird durch die Russen von N. her und durch die Engländer von S. her, außerdem durch manche begünstigende, früherhin nicht vorhandene Umstände, Asien für die Geographie von neuem entdeckt und viele Mühe auf die Berichtigung bisheriger Irrthümer in der Kenntniß dieses Erdtheils verwandt. Die morgenländische Eintheilungs- und Benennungsart der asiatischen Erdräume, wiewohl ganz naturgemäß, deßhalb auch treffender und bezeichnender als die unter uns gebräuchliche, kann ungeachtet dieses Vorzuges nicht im geographischen Unterrichte zum Grunde gelegt werden, weil sie nicht durch den ganzen Erdtheil reichet, sondern nur die kleinere Hälfte von Asien meinet und die größere uns Abendländern eben so kennenswerthe Hälfte außer Acht läßt.

Hier in dieser Grundlage beim geographischen Unterricht mag folgende, nicht nach der Landesnatur sondern nach dem Raum geordnete, Eintheilung von Asien gelten: Nord-, Ost-, Süd-, West- und Binnen-Asien.

1. Nord-Asien, von der europäischen Grenze bis zur Ostküste, vom Eismeere bis zur südlichen Landesgrenze, der einzigen im Innern des Erdtheils, welche genau bestimmt ist. Nord-Asien gehört ganz zum russischen Gebiet und heißt mit gemeinschaftlichem Namen Sibirien, der südöstliche Theil insbesondere Da-urien, und die östliche Halbinsel Kamtschatka.
2. Ost-Asien (Hinter-Asien), die Küstenländer am östlichen Weltmeere: Tungusien oder Tungusenland

oder Mantschurei, Korea und China, dahinter das Inselland Japan.

3. Süd-Asien, die Südküstenländer am indischen Weltmeere, nämlich Hinter-Indien, Vorder-Indien, (beide mit gemeinschaftlichem Namen Ost-Indien, Indien schlechthin oder Alt-Indien), Persien, Arabien.

4. West- (oder Vorder-) Asien, die Küstenländer an den westlichen nach Europa führenden Gewässern: die asiatische Türkei (oder Türkisch Vorder-Asien) und die russischen Länder in W. des kaspischen Meeres (Russisch Vorder-Asien).

5. Mittel-, Binnen- oder Inner-Asien enthält alle Binnenländer, das heißt solche, die nirgends bis an die Seeküste reichen: Tibet, die Mongolei, die Tatarei, die Bucharei, nach den in Europa gebräuchlichen Namen. Die Benennung Hoch- oder Ober-Asien ist nur auf den östlichen größeren Theil dieser Ländermasse (also Mongolei, Tibet und Turfan oder kleine Bucharei oder chinesische Tatarei, Kara-Kitai, vgl. §. 94) anwendbar, während die westlichen Landstriche (Tatarei und große Bucharei, oder Turan und Turkestan) vielmehr Nieder-Asien heißen könnten vgl. §. 94, 4. u. 5. — Außer diesen 5 Theilen des festen Landes noch

6. die asiatischen Inseln in N., O. und S.

In Beziehung auf Europa heißt Asien das Morgenland oder der Orient und in der Handelssprache die Levante (d. h. Morgenland), worunter aber die Küstenländer der europäischen Türkei gewöhnlich auch mitverstanden werden. Auch rechnet man zum Morgenlande oder Orient diejenigen Länder in Africa mit, welche Arabien gegenüber mit ihrer Küste am rothen Meere liegen, namentlich die in §. 13 unter den Namen Ägypten, Nubien und Habessinien vorkommenden Länder.

§. 13. Africa.

Africa, eine Halbinsel (gegen 550,000 □ M. Flächenraum, also) viel kleiner als Asien, viel größer als Europa, liegt auf beiden Erdhälften, größeren Theils auf der nördlichen, kleineren Theils auf der südlichen Halbkugel. Zwei

Küsten hat es am Weltmeere: die Westküste, wo es America gegenüber liegt, am atlantischen, die Süd-Ostküste am indischen Weltmeere; mit der Südspitze reichet es in die Südsee oder das australische Weltmeer hinein. In N. wird es durch das mittelländische Meer (§. 11) von Europa geschieden, in O. durch einen schmalen Meeresarm von Asien, mit welchem Erdtheile es durch den oben (§. 8, §. 12) erwähnten schmalen Landstrich zwischen beiden Meeren, die Land- oder Erdenge (Isthmus) von Suez zusammenhängt.

Unter allen Erdtheilen ist Africa der heißeste, hat die weitesten Wüsten, die wenigsten Flüsse und Landseen, das einförmigste Erdreich und die beständigste Witterung, auch die glatteste Meeresküste, ohne Halbinseln und ohne Meerbusen, und die wenigsten Inseln in der Nachbarschaft seines Umringes. Die ganze Küstenlänge dieses großen Erdtheils beträgt nur 3500 d. M., also bei weitem nicht soviel als der dreimal kleinere Erdtheil Europa (4300 d. M.) Küstenumfang hat.

Die Eintheilung von Africa, welche hier in diesem Buche zu Grunde liegen soll, ist nicht physikalisch (nach der Landesnatur) sondern ganz topisch oder räumlich gemacht, erst die Küstenstriche geordnet, und dann der unbekannte Binnenraum.

1. Nord-America enthält
Maroko an der Nordwestküste, die Berberei am mittelländischen Meere, Ägypten an der asiatischen Grenze, und das Sandmeer oder die Sahara von Ägypten W. bis zum atlantischen Meere.

2. West-Africa enthält in S. des Sandmeeres
die Küstenländer Senegambien, Guinea oder Ober-Guinea, Nieder-Guinea oder die Küste Congo.

3. Süd-Africa, dessen Westküste meistens wüste und unbesucht ist, enthält das Cap-Land am Südende des Erdtheils und das Kaffern-Land.

4. Ost-Africa enthält
die Ostküste am indischen Ocean, Habessinien und Nubien, der arabischen Westküste gegenüber liegend.

5. Binnen-Africa enthält
den ganzen uns Europäern noch immer unbekannten Raum dieses Erdtheils, den man Äthiopien oder Nigritien

oder Sudan nennt und daran Ober-Äthiopien oder Hoch-Sudan und Nieder-Äthiopien oder eigentliches Sudan als Haupttheile unterscheidet, von den genannten Ländern der West-, Süd- und Ostküste landeinwärts bis zur Wüste Sahara. Überdieß sind noch

6. die africanischen Inseln in O. und W. des Erdtheils zu nennen.

Wie bei Asien, so und noch mehr bei Africa, welches noch viel unbekannter ist, sind Umfang, Gestalt Grenzen, Größe der Länder gar nicht so bestimmt durch Puncte und Linien, daß sich sagen ließe, so weit reichet dieß Land und von hier fängt das benachbarte an, sondern theils unbekannt, theils veränderlich und wandelbar, theils gar nicht vorhanden sind zwischen benachbarten Ländern die Grenzen, die auf den Landkarten oft so scharf, wie wenn es europäische Provinzen wären, gezeichnet stehen. Seit nunmehr schon einem ganzen Menschenalter wird Africa, besonders das Innere des Erdtheils, mühsam und mit Aufopferung manches Menschenlebens erforscht und kennen gelernt. Doch aber kann die Erdbeschreibung nicht von allen Entdeckungen sogleich für die Schule Gebrauch machen, damit sie nicht voreilig weiter lehre, was nachher oftmals widerrufen wird oder doch erst Bestättigung abwarten muß.

§. 14. America.

Dieser Erdtheil, nächst Asien der größte (670,000 □M.), die neue Welt, ist erst vor viertehalbhundert Jahren durch Columbus Entdeckungsreise 1492 den Europäern bekannt geworden. Was übrigens Columbus suchte und eine Zeitlang auch meinte gefunden zu haben, war das Wunderland Indien, ein Irrthum, welcher noch bis auf unsere Zeit seine Wirkungen nicht ganz verloren hat. Denn in Folge jenes Irrthums dauern noch bis jetzt die falschen Benennungen fort, daß um nur 2 Beispiele anzuführen 1. die von Columbus am Ziel seiner ersten Reise zunächst gefundene Inselwelt „West-Indien" heißt, 2. daß „Indianer" in der Büchersprache europäischer Völker der Gesammtname aller in America einheimischen Völker, wenn jemand deren Special-Volksnamen nicht kannte, mißbräuchlicherweise geblieben ist. America liegt auf beiden Halbkugeln, mehr in die Länge ausgedehnt als Asien und als Africa, jedoch nicht so weit in die Breite; erstreckt sich an den Nordpol hin so weit als kein anderer Erdtheil, und nach dem Südpol hin auch am allerweitesten in die Eisgegenden des australischen Weltmeeres

(Südsee). Seine lange Westsüdwestküste liegt am australischen und am östlichen oder großen Weltmeere, aus welchem die Durchfahrt in das nördliche Eismeer die Cook-Beringsstraße ist. Americas Ostküste, welche Europa und Africa zugewandt ist, hat einige äußerst große und sehr viele kleinere Einschnitte des Meeres und Hervorragungen des Landes, also Meerbusen und Halbinseln. Wodurch sich America vor den übrigen Erdtheilen auszeichnet, ist Wasserreichthum (wie Africa durch Wasserarmuth); es hat die meisten Binnenseen oder Landseen, die stärksten Ströme, die längsten, wenn auch nicht höchsten, Bergreihen auf der Erde, und den allerfruchtbarsten Boden, wobei aber als eine schlimme Auszeichnung Americas vor den übrigen 4 Erdtheilen zu erwähnen ist die auffallende Unbewohntheit, der Mangel an Einwohnern, deren America nicht so viele Tausende enthält, als es Millionen, vorzüglich in den Binnenländern von Südamerica, vermöge der natürlichen Fruchtbarkeit ernähren könnte (vgl. §. 27).

America besteht von Natur aus 2 Theilen, nämlich Nord- und Süd-America, deren jeder eine Halbinsel von beinahe gleichem Flächenraum (Nord-Am. 350,000, Süd-Am. 320,000 □M.) ist und die mit einander durch die Landenge von Panama oder Darien zusammenhangen. Mitunter wurde als dritter Theil des Ganzen der dazwischenliegende westindische Archipel unter dem Namen „Mittel-America" behandelt, dazu war aber Westindien viel zu klein (der 80ste Theil von Nord- oder Süd-America, der 160ste Theil von ganz America), und der Name Mittel-America war überdieß auf der Studirstube entstanden. Jetzt hingegen, da ein seit dem Jahre 1821 neu entstandenes Reich, zweimal so groß als alle westindischen Inseln zusammengenommen, zwischen Nord- und Süd-America liegend und unter gleichen Breitenkreisen mit Westindien, sich selber im Jahre 1824 den Namen „Mittel-America" beigelegt hat und seit dem Friedensschluß 1848 Nord-America seine Südgrenze den 32sten Breitenkreis entlang bis zur Westküste verlängert hat, kann folgende Eintheilung als zulässig angesehen werden:

I. Nord-America,

eine sehr große Halbinsel, (Europa und Australien hätten beide neben einander Platz darin,) besteht aus folgenden Theilen:

1. dem Freistaat, auch die Vereinigten Staaten, oder schlechtweg Nord-America genannt, weil es eigent-

lich gar keinen geographischen Unterscheidungsnamen hat; hier im Buche „Nord-Americanische Bundesländer", in neuester Zeit wohl hin und wieder Alleghanien benannt, seit dem Friedensschluß 1848 noch ungemein vergrößert, indem es von dem südlich angrenzenden Mexico die ganze Nordhälfte abgetreten bekommen hat;

2. dem Brittischen Nord-America, Besitzungen der Engländer oder Britten;
3. Labrador oder Neu-Britannien;
4. Grönland, welches am nächsten nach Europa hin liegt;
5. dem Binnenlande oder dem ganzen Flächenraume, den das unbekannte Innere von Nord-America einnimmt;
6. der schmalen aber langen Nordwestküste am östlichen Weltmeere.

II. Mittel-America

besteht jetzt aus der Halbinsel Alt-Californien, ferner dem ganzen südlich vom 32. Breitenkreise gelegenen und bis an die Landenge von Panama reichenden Festlande, und aus dem von der Ostküste des festen Landes bogenförmig in das atlantische Meer hinaus sich erstreckenden westindischen Archipel.

1. Die übrig gebliebene Südhälfte des Landes Mexico sammt der dazu gehörenden Halbinsel (Alt-) Californien;
2. Eigentliches Mittel-America im engeren Sinne, sonst unter dem Namen Guatimala, ein Theil der spanischen Besitzungen in Nord-America, späterhin ein selbstständiger Freistaat oder Staatenbund, der sich seit dem Jahre 1824 Mittel-America nennt (s. §. 117), zwischen Süd-America und Mexico, von der Landenge bis zur Halbinsel Yucatan;
3. West-Indien, in O. des mittelamericanischen Festlandes, die Gruppe von Eilanden, welche den Meeresraum zwischen Nord- und Süd-America ausfüllt. Cuba, Domingo oder Haiti, Jamaica, Portorico und Trinidad sind die größten.

III. Süd-America,

ebenfalls eine große Halbinsel, die einen eigenen Erdtheil vorstellen könnte, enthält jetzt folgende Länder:

1. Venezuela längs der Nordküste;
2. Neu-Granada von der Landenge südwärts längs der Westküste;
3. Ecuador (Äquator) das ehemalige Land Quito;
4. Peru S. von Ecuador längs der Westküste;
5. Bolivia, ein neubenanntes Binnenland, das vormalige Ober-Peru;
6. Chili ein schmales Küstenland in SW. des vorigen;
7. Patagonien oder Magellans-Land die südlichste Halbinsel in Süd-America;
8. Silberstromland (Rio de la Plata) oder Argentina, N. von Patagonien und O. von Chili;
9. Cisplatina (neu entstanden seit 1829) oder Uruguay, auch Banda oriental benannt nach seiner Lage am Ostufer des Silberstromes;
10. Paraguay Binnenland in N. des vorigen;
11. Brasilien das östlichste Land in Süd-America und zugleich das größte;
12. Guiana (Guayana) zwischen Brasilien und Venezuela.

§. 15 A. Australien,

auch Polynesien, d. h. Viel-Inseln-Land oder Inselwelt, auch die Südsee-Inseln, früherhin Süd-Indien, neuerlich wohl auch (besonders von den Franzosen) Oceanien genannt. Dieser fünfte Erdtheil, welcher gemeinschaftlich mit America die neue Welt heißet (vgl. §. 9), ist erst seit 50 Jahren in seiner Ausdehnung den Europäern bekannt und liegt mit Ausnahme einiger kleinen abgelegenen Inselgruppen ganz auf der südlichen Erdhälfte im weiten Weltmeere, da wo der Süd- und Ost- und Indische Ocean in einander übergehen, zwischen der africanischen Ostküste und südamericanischen Westküste, aber weit von beiden entfernt, näher an Asien heran, von dessen Inselwelt er eine Fortsetzung ist. Er besteht zwar aus lauter Inseln, da aber eine derselben sich durch ihre Größe (gegen 140,000 □M.) so sehr von allen andern unterscheidet, so behandelt man sie als Festland oder Continent, und theilt Australien nicht ohne Grund in

1. das feste Land oder Continent, dessen Inneres ganz unbekannt ist und dessen Küsten kaum jetzt vollständig entdeckt sind, bisher Neu-Holland genannt, weil die Seefahrer, welche von 1606 bis 1642 eine Strecke der Westküste nach der andern entdeckten, Holländer waren;
2. die Insel-länder oder die größeren einzelnen Inseln, als Neu-Guinea, Neu-Seeland, Van Diemens-land, Neu-Caledonien und Neu-Britannien;
3. die Inselgruppen, welche weiter nach O. und NO. im Weltmeere umher theils zerstreut theils beisammen liegen.

§. 15 B. Anhang: Übersichten.

Der Anblick des Erdkugelbildes (Globus) gewährt, ungeachtet es die Gegenstände aus Mangel an Raum nicht eben reichlich darbieten kann, dennoch schon einen hinreichenden Überblick:

I. der vorzüglichsten Halbinseln, welche vom Erdlande aus in das Meer hineinreichen:
1. von Europa aus: die scandinavische, die dänische und die pyrenäische Halbinsel, Italien, die Türkei und deren zackige Spitze Griechenland.
2. von Asien aus: Natolien, Arabien, Vorderindien, Hinterindien, Korea und Kamtschatka.
3. von America aus: Alaschka, Californien, Patagonien, Yucatan (in Mexico), Florida, Neuschottland, Labrador und Grönland.

Lage, Gestalt, Erstreckung, Richtung und Größenverhältnisse jeder einzelnen Halbinsel nach Anleitung des 2ten Bds. 3. Abschn. aufzufassen und einzuprägen.

II. Die kennenswerthesten Landspitzen (Vorgebirge) des gesammten Erdlandes sind folgende:
1. in Europa die Nordspitzen Nordcap und Nordkyn in Norwegen, die Westspitze Cabo la Rocca in Portugal, die Südspitze Cabo de Tarifa oder Punta de Europa in Spanien, außerdem Cap Matapan Griechenlands Südspitze, Cap Spartivento Italiens Südspitze, Landesend Englands Westspitze;
2. in Asien die Nordspitze Severo-Wostoknoi in Sibirien, die Ostspitze Ostcap an der Cook-Berings-

straße, die Südspitzen Cap Romania und Bouro in Hinterindien, Cap Comorin Vorderindiens Südspitze;

3. in Africa die Ostspitze Cap Guardafu, die Südspitze das Nadelvorgebirge, die Westspitze das grüne Vorgebirge, die Nordspitzen Cap Serrat und blanco unter 37° NBr. 20° OL., außerdem an der Westküste Sierra-Leona 8° NBr. und das Vorgebirge der guten Hoffnung 34° SBr.;

4. in America die Ostspitzen Augustin- und Rochus-Vgb. in Brasilien, die Südspitze Cap Hoorn 56° SBr., Prinz-Wallis-Cap an der Cook-Beringsstraße die Westspitze von ganz America, die Nordspitze am Eismeere unter 71° NBr. neu entdeckt und Elsonsspitze genannt, außerdem Cap Farewell Grönlands Südspitze und Cap Mendocino an Nordamericas Westküste 40° NBr. 253° OL.

III. Kennenswerth gleich zu Anfang des Unterrichtes sind als Anfangs- und Endpuncte der das Weltmeer in mancherlei Richtungen durchkreuzenden Wasserstraßen folgende Haupt-Seestädte in den 5 Erdtheilen:

1. in Europa: Lissabon in Portugal, Cadix, Barcellona und Coruña in Spanien, Genua und Livorno in Italien, Triest und Hamburg in Deutschland, Marseille, Bordeaux und Nantes in Frankreich, Amsterdam in Holland, London, Bristol und Leverpool in England, Bergen in Norwegen und Gothenburg in Schweden, Archangel und Odessa in Rußland;

2. in Asien: Smyrna in Vorderasien, Canton in China, Bombay und Madras in Vorderindien, Batavia, Manilla und Sincapore auf den ostindischen Inseln (§. 98, §. 99);

3. in Africa: die Capstadt an der Südspitze, Alexandrien in Ägypten, Freetown und Liberia in Oberguinea;

4. in America: Newyork, Boston, Baltimore und Neuorleans in Nordamerica, Havanna in Westindien, Olinda, Bahia und Rio Janeiro in

Brasilien, Buenos Ayres in Argentina, Montevideo in Cisplatina;
5. in Australien: Sidney-Cove auf Neuhollands Ostküste.

Drittes Lehrstück.

Von den fünf Weltmeerestheilen.

§. 26. Einleitende Lehrartikel, betreffend den Meeresgrund, den Meeresrand und den Meeresspiegel.

A. Vom Meeresgrunde.

Der Meeresgrund war von Anfang her uneben und ist es noch; die flachen Stellen lagen auf der nördlichen Erdhälfte und liegen jetzt als trocknes Land in der Gestalt der 5 Erdtheile da; die tiefen Stellen der Erdkugelfläche liegen, zusammenhangend unter einander wie das Land, unter der Oberfläche des wagerecht stehenden Wassers oder dem Meeresspiegel verborgen, und machen das Welt- oder Erdmeer aus. Die Tiefe des Meeresgrundes erforschen die Seefahrer durch das Senkblei, mit welchem man bis zu $1/4$ deutschen Meilen hinab hat messen können. Wo der Grund noch tiefer ist, da reichen die Meßwerkzeuge nicht aus, und deßhalb ist die Meerestiefe an vielen Stellen unergründlich. Die Nachfrage: wie viel beträgt wohl die allergrößte Meerestiefe? kann also durch Messung nicht beantwortet werden, sondern nur durch muthmaßliche Abschätzung. Daß man angegeben findet: „etwa 1 deutsche Meile tief", beruhet auf dem ganz unrichtigen Schlusse, daß den höchsten Bergen des Erdlandes (1 d. M. hoch) die tiefsten Stellen des Erdmeeres doch wohl entsprechen müßten.

Erkennbarer sind die flachen Stellen, denn entweder ragen sie als Inseln über die Wasserfläche wirklich hervor, oder sie erreichen wenigstens beinahe den Meeresspiegel und heißen dann eine Untiefe oder auch Bank, und zwar Sandbank, Schlammbank, Korallenbank, Perlenbank, Austerbank benannt, je nachdem der Boden einer solchen Untiefe beschaffen ist. Bilden sie eine fortlaufende Klippenreihe, so heißen

sie ein Riff, hingegen Barre oder Riegel wenn sie quer vor Mündungen oder Häfen liegen. Alle großen und kleinen Inseln sind also vom Meeresgrunde aus dasselbe was vom Erdlande aus die Gebirge und Hochebenen sind. In der Länderbeschreibung werden die Inseln zwar gewöhnlich dem Erdtheile, dessen Küste sie am nächsten liegen, zugerechnet und mit dem benachbarten Küstenlande zugleich beschrieben, in der (allgemeinen) Erdbeschreibung aber werden sie als ein Zubehör des Meeres angesehen, und das von Natur und Rechtes wegen. Denn die inselbewohnenden Menschen, Thiere und Pflanzen erfahren insgesammt die Herrschaft des umgebenden Meeres, indem die Seeluft dem Inselklima die Wärme und Kälte, Gesundheit und Ungesundheit, so wie die ganze übrige Beschaffenheit mittheilet, wodurch die Inseln das werden was sie sind.

Der Meeresgrund, welcher, wie das Land mit Thieren und Pflanzen versehen ist, verändert sich mit jedem Jahre theils durch Schlamm und Sand, den die Flüsse mitbringen, oder durch Sand, den die Landstürme von der Küstenseite hereinführen; theils durch die Korallengebäude, welche mitten im Weltmeere von Seegeschöpfen bis an den Wasserspiegel in die Höhe geführt werden; theils durch Ausbrüche des unterirdischen Feuers, welches hier Inseln verschlingt, dort Inseln hervorschleudert, auch den Seeboden in Klüfte und Spalten aus einander reißt, in welche das Meerwasser sammt Fischen und andern Seethieren vorübergehend oder dauernd verschlungen wird (vgl. §. 43); theils durch Seestürme oder Orkane, nach denen oft eine Küstengegend den Seefahrern ganz unkenntlich geworden ist, die vor dem Sturme ihnen so bekannt wie ihre Heimath war.

B. Vom Meeresrande.

Der Meeresrand, Strand, Küste, Gestade, Ufer, ist die Grenzlinie, welche Land und Wasser von einander absondert, und die in der Natur nicht immer so scharf, wie die Landkarte sie abbilden muß, vorhanden ist. Vielmehr finden sich wohl solche Stellen, wo der Übergang von einem Element in das andere so unmerklich ist, daß man es kein Ufer nennen kann, wo das Land nicht wie trockner Boden, und das Meer nicht wie schiffbares Wasser sich artet. Andererseits und zwar weit häufiger finden sich auch Ufer, wo das Land einige Tausend Fuß in die Höhe reichet, und das Meer eben so weit in die Tiefe gehet, wie denn überhaupt Uferlandshöhe und Wasser-

tiefe sich in beiden Extremen einander zu entsprechen pflegen. Beide entgegengesetzte Arten des See-Gestades sind für die Schifffahrt nicht zugänglich, wohl aber alle übrigen, also bei weitem die meisten auf der Erde.

Meeresstellen, die auf beiden Seiten von Land eingeengt werden und eine Verbindung zweier Seegewässer bewirken, heißen Meerenge, Straße, Sund, Kanal; es sind also Durchfahrtstellen im Großen. Brandung heißt der heftige Gegenstoß der stürmenden Meereswogen gegen die Küste; Wirbel, Strudel, Malstrom ist die kreisförmige Bewegung des Meeres um einen in der Tiefe verborgenen Schlund, dergleichen weiter unten §. 66 und 86 B. vorkommen.

Meerbusen, Golf, Bay, Bucht, ist ein Meeresstrich, der bis auf eine offene Seite ganz von Land eingeschlossen wird; ein Hafen ist eine Bucht im Kleinen. Es verhalten sich also Meerbusen zum Erdmeere gerade so wie Halbinseln zum Erdlande, und Meerengen verhalten sich zum Erdmeere so wie Landengen oder Erdengen zum Erdlande. Sandhügel, die sich längs dem Strande hinziehen, werden Dünen genannt.

Zu den merkwürdigsten Stellen des Meeresrandes für den geographischen Unterricht gehören 1) die Landspitzen, die kennenswerthesten sind §. 15 B. aufgereihet; 2) die Landungsplätze für die Schifffahrt, die wichtigsten sind als Seestadtnamen ebenfalls §. 15 B. zusammengestellt; 3) die Mündungsstellen der Flüsse als Thorwege der Schifffahrt welche binnenwärts führen, die kennenswerthesten sind weiter unten §. 36 zusammengestellt.

C. Vom Meeresspiegel.

Der Meeresspiegel ist in beständiger Bewegung. Ununterbrochen und regelmäßig dauern fort: 1) die Strömung von O. nach W., welche von der Drehung der Erde um ihre Axe in der Richtung von W. nach O. herrührt; 2) die Ebbe und Fluth oder das abwechselnde Steigen nach den Küsten hinwärts (Fluth) und Fallen von den Küsten abwärts (Ebbe), welches sich binnen 24 Stunden 4mal zuträgt und von dem Monde herrührt. Unregelmäßige, durch längeren oder kürzeren Stillstand unterbrochene Bewegungen des Meeres sind die Seestürme oder Orkane, wo die Wogen oft über 500 Fuß in die Höhe getrieben werden. Am ruhigsten ist die See in der

Mitte des weiten Weltmeeres, am unruhigsten in der Nachbarschaft hoher Steilküsten. Deßhalb finden sich im östlichen Ocean, an den Küsten von Japan, Mantschurei und Korea, wo das Meer unergründlich tief und das Uferland überall mehrere Tausend Fuß hoch ist, die anhaltendsten heftigsten und zerstörendsten Stürme, wo die Meereswellen oft bis in die Wolken reichen. Den Namen stilles Meer kann also der Ost=Ocean dort am allerwenigsten führen, wohl aber in der Küstenferne von mehreren Hundert Meilen weiter südöstlich, wo er zum Stillesehn Ursache hat.

Unter den Meeres=Strömungen, von deren Daseyn, Richtung, Temperatur, Geschwindigkeit, Erstreckung, Verzweigung rc. wir seit den neuesten Jahrzehenden durch die Beobachtungen seereisender Naturforscher immer vollständigere Kenntniß erlangen, verdient als die allermerkwürdigste genannt zu werden die längs der Ostküste von Nordamerica von SSW. nach NNO. streichende, bekannt unter dem Namen Golfstrom, ein warmer blauer Strom 15 Meilen breit, schnellfließend, ohne Ufer zu haben. Er setzt vom mexicoischen Meerbusen bis zur Insel Neufoundland, mehrere Hundert Meilen weit quer durch das Meerwasser, welches ihm zum Ufer dient, seinen Weg fort, ohne sich mit dem Wasser zu vermischen, ob er gleich selber aus Seewasser besteht.

Die Farbe des Meeresspiegels ist grünlich, doch nicht überall gleich, sie ändert sich theils nach den Seegewächsen, welche den Boden bedecken, ins Schwärzliche, Bläuliche, Gelbliche Röthliche, theils in eben diese Farben nach den erdigen Theilen, welche die Flüsse aus dem durchströmten Erdreiche losgespült haben und an ihrer Mündung in das Meer bringen. Hierauf weisen zum Theil die Namen hin: rothes, grünes, schwarzes, gelbes Meer; wo liegt jedes derselben? und wo das weiße Meer? — Antwort aus §§. 17 bis 20.

Der Geschmack des Meerwassers ist bitterfalzig von den Salztheilen die es enthält, daher siedet die Sonne an den Küsten heißer Länder das Seesalz; fließendes und stehendes Wasser in Bächen, Flüssen, Landseen ist süß.

§. 17. Nördliches Eismeer.

Die äußersten Weltmeeresgegenden nach den beiden Polen hin sind theils mit stehendem Eise, welches in großen Schol=

len gegen einander aufgethürmt ganze Gebirge bildet, theils mit Treibeis oder schwimmenden Eisschollen, $^1/_4$ bis $^1/_3$ Meile dick, viele Meilen lang und breit, so überdeckt, daß man sie davon Eismeere benennt. Das südliche Eismeer, noch weit größer, kälter und unzugänglicher als das nördliche, ist übrigens diesem in allen andern Stücken gleich, außer daß es keine von Menschen bewohnten Küsten hat, sondern eine unmittelbare Fortsetzung des australischen Weltmeeres ist. Das nördliche Eismeer strömet auf der Nordsee und dem atlantischen Meere südwärts seine Schollen aus, welche im April noch einen neuen Winter in ihre Umgebung mitbringen, so daß auf benachbarten Küsten und vorüberfahrenden Schiffen sich Frost einstellt; die wärmere Südluft löset endlich nach mehreren Wochen diese meilenlangen und viertelmeilendicken Eisblöcke in Süßwasser auf. Je weiter nach dem Pole zu, desto mehr verschwindet der Unterschied zwischen Meer und Land; aus Eisgebirgen besteht das Meer, auf welchem keine Schifffahrt mehr fortgesetzt werden kann; aus Schneemassen und Eisgebirgen besteht auch jede Küste, auf der zu Fuße oder Schlitten ebenfalls kein Fortkommen ist. Daraus folget unter anderm, daß ein abgekürzter Seeweg zwischen Europa und Ostindien, den man so lange schon erstrebet, durch das nördliche Eismeer nicht aufzufinden seyn wird, denn dasselbe bietet keine fahrbare Wasserstraße dar, wenn man auch noch mehrere Durchfahrten außer der einen neuerlich entdeckten (Barrow-Straße) finden sollte; zum sicheren Handelsverkehr, der an sich schon 9 Monate hindurch alle Jahre regelmäßig versperrt ist, sind sie die übrigen 3 Monate hindurch allesammt unbrauchbar.

Übrigens wird das Nord-Polarmeer oder Nord-Eismeer im Süden begrenzt einerseits durch die Nordküsten von Europa und Asien, andererseits durch die Nordküste von America; wo die Küsten aufhören, da werden einerseits die Insel Island, andererseits die Cook-Beringsstraße als südliche Begrenzung festgesetzt.

Die (10 deutsche Meilen breite) Cook Beringsstraße führt südwärts in den Ost-Ocean zu Americas Nordwest- und zu Asiens Ostküste, wie auch nach Australien; sie wird von Europäern wegen der gefahrvollen Schifffahrt nur im Nothfall oder auf Entdeckungsreisen befahren. Unter den Inseln im Eismeere sind die nennenswerthesten:

1. Island, nahe bei America, aber zu Europa gerechnet;

2. Spitzbergen, eine Inselgruppe, das nördlichste Land auf der Erde, das man bis jetzt kennen gelernt hat;
3. Nova-Sembla (Novaja-Semlja), zwei Inseln nahe der Küste von Nord-Rußland;
4. Neu-Sibirien, unter dem 160° östl. Länge und dem 75° nördl. Breite, erst in neuesten Zeiten entdeckt und vor Kälte unbewohnt, wie Spitzbergen;
5. die Melville-Insel vor der Barrowstraße im americanischen Eismeere, die bekannteste unter der Gruppe Nord-Georgien.

An Meerengen, welche sämmtlich nur kurze Zeit im Jahre fahrbar sind:

1. die Waigats-Straße zwischen der russischen Nordküste und der Insel Nova-Sembla;
2. die Barrow-Straße mit dem Lancaster-Sund, die neu entdeckte Durchfahrt aus dem americanischen Eismeere in einen Meerbusen des atlantischen Oceans (die Baffinsbay); und unter den Meerbusen ist

das weiße Meer an der europäischen Küste Rußlands der einzige nennenswerthe, da er zugänglich, vielbefahren und deshalb eine wohlgekannte Meeresstrecke ist, welches alles bei den 13 übrigen Meerbusen der sibirischen Eismeeresküste nicht Statt findet, und noch weniger auf der americanischen Seite, wo die Gestalt der Küste sogar streckenweise noch gar nicht von Europäern gesehen ist.

§. 18. Atlantisches Weltmeer,

enthält viele Inseln, die kleinen meist in der Mitte, die großen in der Nähe der Küsten, und streckt nach W. und O. viele Arme in das Land.

Meerbusen sind

a) an der Ostseite:

1. die Nordsee mit dem Kattegat und der Ostsee, welche letztere sich in den rigaischen, finnischen und bottnischen Meerbusen spaltet;
2. der biscayische Meerbusen;
3. das mittelländische Meer mit dem Meerbusen von Genua, ferner dem adriatischen und ionischen, dem griechischen oder ägeischen, dem

Marmara-Meer vormals Propontis, dem schwarzen Meer vormals Pontus (Euxinus), dem asowschen Meere, welches im Alterthum Palus Maeotis, im Mittelalter auch das Meer Kalkhan hieß.
4. der guineische Meerbusen an der africanischen Westküste.

b) an der Westseite:

1. die Baffins-Bay, ihrer Gestalt und Lage nach zum atlantischen Meere gehörend; ihrer Beschaffenheit nach ein unverkennbares Zubehör des Eismeeres;
2. die Hudsons-Bay in SW. der vorigen;
3. der Lorenz-Busen eine erweiterte Strommündung;
4. der mexicanische (mexicoische) Meerbusen;
5. das karaibische oder Antillen-Meer zwischen Westindien und Südamerica.

Inseln und zwar

a) mitten im Meere:

1. Island, bis zu deren Nordküsten das Eismeer reichet;
2. die Azoren, auf der europäischen Wasserstraße nach Westindien;
3. die Himmelfahrts-Insel, (Sanct-Ascension,) einsam im Weltmeere, zwar klein, aber in neuester Zeit vielbesucht wegen der vorbeigehenden Straße nach Ostindien;
4. Sanct-Helena, wo die gewöhnliche Wasserstraße nach Ostindien durchgeht; so lange Napoleon Bonaparte hier in Verbannung lebte, ging der Weg ausschließlich über die Himmelsfahrtsinsel.

b) an der Westseite:

1. Neu-Foundland oder Terre neuve;
2. die bermudischen oder Sommers-Inseln;
3. die westindischen Inseln oder der westindische Archipel, worin sich Cuba, Portorico, Haiti, Jamaica und Trinidad als die größten auszeichnen.

c) an der Ostseite:

1. Großbritannien mit den orcadischen und shetländischen Inseln;
2. Irland nebst den Hebriden oder Westinseln;
3. Madeira mit Porto-santo;

4. die canarischen Inseln oder Canarien;
5. die Inseln des grünen Vorgebirges, cabo verde, daher caboverdische Inseln;
6. die Guinea-Inseln.

Im mittelländischen Meere sind die vorzüglichsten:

1. die balearischen und pityusischen Inseln, 2. Corsica, 3. Sardinien, 4. Sicilien, 5. Malta, 6. die ionischen Inseln, 7. Kreta oder Candia, 8. Cypern, 9. die griechischen Inseln.

Meerengen im westlichen Ocean und dessen Nebengewässern,

a) an der Westseite:

1. der Lancaster-Sund (s. §. 17);
2. die Davisstraße zur Baffinsbay;
3. die Hudsonsstraße zur Hudsonsbay die weite und einzige Einfahrt, auf deren Nordseite keine Insel und keine Cumberlandstraße als Durchfahrt, sondern nur eine Einfahrt in die Eismassen zu seyn scheint;
4. die Belle-Isle-Straße zum Lorenzbusen;
5. der (neue) Bahama-Kanal.

b) an der Ostseite:

1. die Straße von Calais (Pas-de-Calais);
2. der Sund und die beiden Belte;
3. die Straße von Gibraltar;
4. die Dardanellenstraße oder der Hellespont;
5. die Straße von Constantinopel (thracischer Bosporus);
6. die Straße von Kaffa oder von Jenikale (kimmerischer Bosporus).

§. 19. Indisches Weltmeer,

ist immer voll europäischer Seeschiffe, ungeachtet der großen Entlegenheit und des weiten Ummweges, den die Reisenden um Africas Südspitze herum nehmen müssen; Ostindien ist das Ziel unaufhörlicher Seefahrten.

Inseln im Meere:

1. Madagascar oder Madecasse, d. h. Mond-Insel;

2. die Inseln Bourbon und France oder Moritz-Insel, beide zusammen sonst die Mascarenhischen Inseln genannt;
3. Ceylon der Selan-Div, d. h. Insel Selan;
4. die Andaman-Inseln im bengalischen Meerbusen;
5. die Lake-Diven oder Laccadiven;
6. die Male-Diven;
7. Sokotora, die nächstliegende von Africas Ostspitze aus.

Meerengen:

1. der Kanal von Mosambique;
2. die Straße Bab-el-Mandeb, d. h. Schreckens-Thor;
3. die Str. von Ormus; 4. die Palks-Str. bei Ceylon;
5. die Sunda-Straße; 6. die Str. von Malacca.

Meerbusen:

1. das rothe Meer (arabischer Meerbusen);
2. der persische Meerbusen (grünes Meer);
3. der bengalische Meerbusen.

Die Südküste der beiden Inseln Sumatra und Java, zwischen denen die Straße Sunda hindurch in den Ost-Ocean führt, bildet die Nordostgrenze des indischen Weltmeeres, dessen Umfang aber von Andern auch noch weiter nach NO. hin ausgedehnt wird, so daß die ostindischen Inselländer und Inselgruppen (§. 99) sämmtlich in das indische Weltmeer zu liegen kommen.

§. 20. Ost-Ocean,

dessen americanische oder Ost-Seite auffallend wenige Hervorragungen, Einschnitte und Inseln hat, außer im nördlichen Theile, wo die nach W. weit hervorragende Halbinsel Alaschka einen weiten Meerbusen bildet, der dem guineischen ähnlich und noch ohne Namen ist. Längs diesem weiten östlichen Bogen des Weltmeeres ist die Küste desto dichter mit Inseln besäet, voller Buchten, Erdzungen und kleiner Halbinseln. Südostwärts ist der lange Meerbusen Mar-Vermejo oder Purpur-Meer, auch californischer Meerbusen genannt, und noch weiter südlich liegen

1. die Gallopagos- oder Schildkröten-Inseln;
2. Juan-Fernandez-Inseln;
3. der Chonos-Archipel (§. 113) dicht an der Westküste.

Mitten im Meere:

1. die aleutischen oder Fuchs-Inseln;
2. die Sandwichs-Inseln;
3. die Marianen oder Ladronen (Diebes-Inseln);
4. die karolinischen Inseln oder neuen Philippinen.

An der Westseite:

a) Inseln:

1. Kurilen, von Kamtschatka bis Japan;
2. Jesso oder Tschika oder Matsumai;
3. Tschoka oder Saghalien oder Karafta, am richtigsten Tarrakai genannt, längs der mantschurischen Küste;
4. die japanischen Inseln in O. des Meerbusens von Korea, schon oben §. 12 bei Hinter-Asien erwähnt;
5. die chinesischen Inseln, die 3 größten (Hainan, Taiwan und Liqueo §. 93) weit von einander entfernt;
6. die Philippinen oder manillischen Inseln, darunter Mindanao und Manila oder Luzon die größten;
7. die Pelew-(Pelju-) oder Palaos-Inseln;
8. Neu-Guinea oder Papua (s. oben §. 15);
9. die Molucken oder Gewürz-Inseln;
10. die Sunda-Inseln, darunter Celebes oder Macassar, Borneo, Java und Sumatra die größten sind, so daß sie wie Neu-Guinea und Madagascar Inselländer heißen können.

b) Straßen oder Meerengen:

1. die Sunda-Straße, zwischen Sumatra und Java (§. 19);
2. die malayische Straße (oder von Malacca) (§. 19);
3. die Meerenge Sangaar, zwischen der japanischen Hauptinsel und Jesso;
4. die Perouse-Straße, zwischen Jesso und Tarrakai;
5. die Dampiers-Straße an der Nordostküste von Neu-Guinea.

c) Meerbusen:

1. das kamtschatkische Meer, auf der Ostseite } v. Kamt-
2. das ochotskische Meer, auf der Westseite } schatka:

3. der Mb. von Korea oder das japanische Meer;
4. das gelbe Meer oder Hoanghai, westlich von Korea;
5. der Mb. von Tongkin, zwischen China und Hinter-Indien;
6. der Mb. von Siam, auf der Nordseite der schmalen Halbinsel von Hinter-Indien (Malacca);
7. die Carpentaria-Bay in Neu-Holland.

§. 21. Australischer oder Süd-Ocean oder Südsee,

ganz auf der südlichen Erdhälfte, wo nur ganz sparsam und weit von einander entfernt sich folgende Puncte kenntlich machen lassen:
1. an der Südspitze von Africa die Saldanha-, die Tafel- und die falsche Bay;
2. die Erfrischungs-Inseln (Tristan da Cunha) westsüdwestlich von Africas Südspitze;
3 die Insel Van-Diemensland, getrennt in N. durch
4. die Basses-Straße von Neu-Holland;
5. die beiden großen Inseln, welche mit einem Namen Neu-Seeland heißen;
6. die ganze Reihe australischer Inselgruppen, in der Richtung von W. nach O., wodurch der Ost- und Süd-Ocean von einander getrennt werden;
7. an der Südküste von America die Insel Feuerland, durch
8. die Magellans-Straße vom festen Lande gesondert;
9. die Falklands-Inseln ostnordöstlich von der Magellansstraße;
10. die Insel Sandwichs-Land im südlichen Eismeere, wo man an weiteren Entdeckungen durch Eisschollen (Treibeis) und Kälte verhindert wird. Ein sechster Erdtheil ist in diesem weiten Raume vermuthet und gesucht, aber gefunden werden kann er nicht, da die in §. 17 vorkommenden Angaben in noch weit höherem Maaße vom Süd-Eismeere gelten, wo Land und Meer sich noch weniger unterscheiden und als Gegensätze erkennen lassen.

Viertes Lehrstück.

Von den Erzeugnissen oder Producten.

§. 22. Eintheilung der Producte.

Alles was wir auf der Erde Lebendiges oder Lebloses, mit oder ohne menschliche Beihülfe, durch Kräfte der Natur hervorgebracht sehen, nennen wir Erzeugnisse oder Producte. Unter den verschiedenen Arten, die Producte einzutheilen, sind folgende drei die gewöhnlichsten:

1. Natur= und Kunst=Producte, je nachdem sie das, was sie sind, entweder von Natur schon waren, oder durch menschliche Kunst erst geworden sind. Diese Verwandlung des von der Natur gegebenen Stoffes oder Materiales geschieht durch Handwerke und Künste im Einzelnen, durch Fabriken und Manufacturen im Ganzen.
2. See= und Land=Producte oder Meeres= und Landes=Erzeugnisse, je nachdem die Erzeugnisse der Natur und der Kunst ihren Ursprung entweder dem Meere oder dem Lande verdanken.
3. Animalien, Vegetabilien und Mineralien, oder Thierreich, Pflanzenreich und Mineralreich, werden die 3 Hauptklassen oder Naturreiche genannt, in welche man alle Erzeugnisse der Natur einreihet. Entweder Thiere, oder Pflanzen, oder Mineralien, (zu welchen nicht nur alle Steinarten, sondern auch Metalle, Salze, Erdarten gehören, daher man statt Mineral kein entsprechendes deutsches Wort hat,) sind alle Natur=Producte sowohl des Landes als des Meeres, wenigstens theilt sie der Mensch nach bestimmten Unterscheidungszeichen so ein, obgleich die Natur auch Geschöpfe enthält, die den Übergang von den Thieren zu den Pflanzen, und wieder andere, die den Übergang von den Pflanzen zu den Steinen darstellen.

Die neuerlich in geographischen Lehrschriften aufgenommene Eintheilung in 1. Jagdproducte, 2. Fischerei=, 3. Viehzucht=, 4. Wald=, 5. Feldbau=, 6. Gartenbau=, 7. Bergwerk=Producte ist untadelhaft, aber außergeographisch; sie gehört in die Statistik, da ihr Eintheilungsgrund von dem Wege hergenommen ist, auf welchem der Mensch jene Producte gewinnt. Eine andere Eintheilung in Producte der

organischen und unorganischen Natur ist vollkommen systematisch, aber ebenfalls ungeographisch; sie gehört in die Naturwissenschaft (Mineralogie, Botanik, Zoologie).

§. 23. Mineralien. (Fossilien.)

Der Schulbedarf der Erdbeschreibung, welcher überhaupt die Producte, da wo sie sich vorfinden, nur bei Namen nennt und die Beschreibung derselben in die sogenannte Naturgeschichte verweiset, erwähnt als Mineralien: 1) die Erd-Arten, aus denen Kunstproducte verfertiget werden, als Siegelerde, Porcellanthon, Meerschaum, Kreide, Mergel ꝛc.; 2) Stein-Arten, als Granit, Porphyr, Marmor, Kalkstein, Feuerstein (Flintenstein), Gyps, Tuffstein (Tropfstein), Sandstein ꝛc.; 3) Edelsteine, unter denen die Diamanten die kostbarsten; 4) vulkanische Producte, als Lava, Bimsstein, Basalt; 5) Metalle (Platina, Gold, Silber, Kupfer, Blei, Quecksilber, Eisen, Zinn ꝛc.), welche theils gediegen oder unvermischt sich als Naturproducte vorfinden, theils durch Bergwerke aus den Erzgebirgen als Erze heraufgefördert, von ihren Schlacken durch Hüttenwerke gereiniget und dadurch zu Metall-Arten werden. In so fern sind sie also nicht Natur- sondern Kunst-Producte, was man ohnehin von zweien der verbreitetsten und unentbehrlichsten Metalle (Stahl und Messing) ganz uneingeschränkt behaupten muß; 6) brennbare Mineralien, als Schwefel, Bernstein, Asphalt oder Bergpech (Judenpech), Naphtha oder Bergbalsam, Ambra (nächst Diamant und Gold das allerkostbarste Minerale) ꝛc., auch Torf, Steinkohlen und Braunkohlen; 7) außer den drei letztgenannten Fossilien noch die Versteinerungen (Petrefacten), merkwürdige Denkmäler aus der Urwelt her.

Diese Fossilien finden sich in vielen Gegenden des Erdbodens theils flach, theils tief liegend, in Höhlen, an Strom- und Meeresufern, theils Land-, theils See-Producte, Muscheln, Bäume, Pflanzen, thierische Gebeine, in denen selbst das Mark noch unverweset ist und auch nie verweset; am auffallendsten tropische Thiergerippe in polarischen Erdstrichen (z. B. Elephant und Nashorn an der sibirischen Eismeeresküste). Dergleichen Erscheinungen sind ein Zeugniß, daß auf der Erde schon eine ganze Welt von Geschöpfen untergegangen ist.

§. 24. Vegetabilien.

Die beiden Haupterfordernisse zum Fortkommen und Gedeihen der Vegetabilien sind das Wasser und die Wärme. Darin haben folgende bekannte und weitverbreitete Erscheinungen ihren Grund: 1) daß große Landstrecken ungeachtet des fruchtbarsten Bodens und hinreichender Wärme dennoch als weite Einöden daliegen lediglich aus Wassermangel, während andere Landstriche, die als reichbevölkerte und wohlangebauete berühmt sind, aus lauter Sandboden bestehen, aber mit hinreichender Bewässerung; 2) daß alle Gewächse, die bei uns Bäume sind, in kälteren Gegenden kaum fußhohe Gesträuche werden, dagegen die Gräser und Kräuter, welche bei uns auf Wiesen 1 bis 2 Ellen hoch wachsen, in heißen Ländern 7 bis 8 Ellen lang und fingerdick oder gar armdick werden. Die Wissenschaft der Pflanzenkunde (Botanik) zählte als vorhanden auf der Erde und verschieden unter einander bisher 56,000 (nach Humboldts früheren Angaben), und zählet jetzt über 60,000 Pflanzengattungen auf; der geographische Schulbedarf, auf das Nöthigste in der Vegetabilienkenntniß sich beschränkend, hebt aus jener Unzahl hervor: 1) das Getreide, wozu auch Reiß und Mais (türkischer Weizen) gehört; 2) Gartenfrüchte, theils Küchengewächse, als Gemüse, Hülsenfrüchte 2c., theils Obstarten, als Erdbeeren, Melonen 2c.; 3) Baumfrüchte, wozu nicht allein die gewöhnlichen Obstarten, sondern auch die weit edleren Südfrüchte, als Feigen, Citronen, Mandeln, Oliven (wovon das Baumöl), Pomeranzen, Apfelsinen, Palmen (Datteln, Cocos, Pisang, maldivische Nuß, Sago) gehören; 4) Wein (auch Rosinen und Korinthen); 5) Kaffee-, 6) Thee-, 7) Baumwollen-, 8) Gewürz-Stauden; 9) Zuckerrohr; 10) Taback; 11) Flachs und Hanf; 12) mancherlei Erdfrüchte, darunter Kartoffeln als Nahrungs-, und Rhabarberwurzel als Arzneimittel, seit dem letzten Jahrzehend auch in Mittel-Europa die Zuckerrübe die wichtigsten sind; 13) Holz- oder Forstbäume in Waldungen zum Bauen (Thikholz zum Schiffbau in Ostindien), zum Färben (Fernambuc- oder Brasilienholz), zum Brennen. Hier ist auch das Treibholz der nördlichen Eismeeresküsten zu erwähnen.

§. 25. Animalien. (Thier-Arten.)

Die heißesten Erdstriche bringen die vollkommensten Thiere hervor, welche in kälteren Ländern theils gar nicht fortkommen, theils ausarten und krüppelhaft werden, wenn sie der Mensch seines Nutzens wegen daselbst unterhält. Doch haben auch die kältesten Gegenden einige wenige eigenthümliche Thierarten, die nicht in wärmeren Ländern fortkommen. Eben so unterscheidet sich die neue Welt von der alten durch den ausschließlichen Besitz gewisser Thierarten, das australische Festland insbesondere hat höchst sonderbare Thiergestalten (zusammengesetzt aus Vogel, Fisch, Säugethier, Amphibien) aufzuweisen. Die Summe aller bis jetzt bekannten See- und Land-Thiergattungen (denn viele sind noch unentdeckt, viele noch zweifelhaft, besonders die ungeheuern Polypengeschöpfe des Meeres) beträgt nach Humboldts früherer Angabe 51,700, nach Wageners neuester Angabe 78,439, wovon in der Erdbeschreibung für den Schulbedarf nur etwa 500 genannt zu werden pflegen.

Am meisten sind mit thierischen Geschöpfen insbesondere mit Landthieren diejenigen Erdstriche bevölkert, wo kein Winterfrost eintritt, also die tropischen Länder, während in umgekehrtem Verhältniß das Erdmeer am belebtesten in den Polargegenden zu seyn scheint, wie davon der unerschöpfliche Häring den allbekannten Beweis gibt. Was die gemäßigten Länder, z. B. in Europa, voraus haben, ist nicht von Natur sondern von menschlicher Kunst und Mühe erzwungen; was aber die Polar-Länder eigenthümlich voraus haben, bei aller Armuth und Erstorbenheit der Natur, ist das Pelzwerk der stark behaarten Landthiere, wie auch die dichten, weichen und warmen Pflaumfedern aller nordischen Vögel und der außerordentlich starke Speck der nordischen Seethiere. Ohne diese drei Erzeugnisse, die den Handelsverkehr in die entlegensten Landes- und Meeresgegenden locken, würde die Erdbeschreibung von den Polar-Ländern und Meeren bis zu der neuesten Zeit, wo auch Seereisen im reinen Interesse des Wissens, ohne Rücksicht auf die Handelsvortheile, gemacht werden, nicht viel oder gar nichts gewußt haben.

§. 26. Kunst-Producte.

Die Natur-Erzeugnisse geben den Stoff her, welchen menschliche Kunst weiter verarbeitet und auf mannichfaltige

Art verwandelt. Im Land- und Seehandel, oder in dem wechselseitigen Verkehr der Erdbewohner unter einander, der sich über alle 5 Erdtheile erstrecket, sind die Kunst-Erzeugnisse, in so fern zu ihnen alles circulirende Metallgeld und Papiergeld gerechnet werden kann, noch mehr werth, als die Natur-Erzeugnisse.

1. Aus dem Mineralreiche: Farbenerden, Kalk, Kreide, Porcellan, Glas, Salz (See- oder Boysalz, Steinsalz, Quellsalz), Schießpulver (aus Salpeter), Stahl- (aus Eisen), Messing-, Stückgut-Waaren (Glockengut oder Kanonenmetall), Gold-, Silber-, Kupfermünzen und Geräthe, Uhren, Waffen aller Art, metallene Handwerks- und Künstler-Geräthschaften, Bildhauerarbeit u. s. w. Hierher gehört auch dem größten und werthvollsten Theile nach die übrige d. h. in den jetzt aufgereiheten Artikeln nicht schon mitbegriffene Ausbeute des Bergbaues.
2. Aus dem Pflanzenreiche: hölzerne Kunst- und Hausgeräthe (Instrumente und Mobilien), Färbeholz, Arzneiwaaren, Zucker, gebrauete und gebrannte Getränke, Tabacke, Öle, Mehl, Brot; Baumwollenzeuge, Leinwand, Papier (Landkarten) rc.
3. Aus dem Thierreiche: Seide, Honig und Wachs, Talg, Thran, Leder (Cordouan, Saffian, Maroquin), Pelzwerk, Horn- und Knochen-Arbeiten, Elfenbein, Fischbein, Wollenzeuge; Korallen, Perlen rc.

Fünftes Lehrstück.

Von den Erdbewohnern oder den Menschen.

§. 27. Herrschaft über den Erdboden.

Der Mensch ist nach seines unsichtbaren Schöpfers Willen Herr über die Erde (1 Buch Mos. 1. V. 26), sowohl den Meeresspiegel als den Erdboden (§. 8). Wirklich macht er auch, über den ersteren zwar unvollständig, über

den letzteren aber vollkommen, diese Herrschaft geltend; zum Beweise dienen folgende 4 Thatsachen (vgl. Hodeg. Handb. 2. Bd. 8. Abschn. IV. b. der neuesten [fünften] Aufl.): 1) Er wohnt auf der ganzen Erde, hat sich weiter verbreitet als irgend ein Thier, erträgt jede Witterung von der ärgsten Hitze bis zur strengsten Kälte, wenn ihm nur der Umlauf des Blutes nicht gehemmt wird. Doch merkt man den Bewohnern der kältesten Länder die Macht ihrer Landesluft an, die ihnen nicht viel mehr als die menschliche Gestalt übrig läßt, und den Bewohnern der heißesten Erdstriche ebenfalls den Druck einer erschlaffenden und abstumpfenden Sonnenhitze, es sind auch nur halblebende Menschen. Unter dem gemäßigten Himmelsstriche gedeihen Leib und Seele; aus solchen Gegenden stammen auch Künste, Gewerbe, Wissenschaften, Staaten und Religionen. 2) Der Mensch ernährt sich überall auf dem Erdboden, auch an solchen Stellen, wo vor Armuth und Erstarrung der Natur kein Landthier aushält. 3) Er verbindet die durch das Meer getrennten Erdtheile zu einem gemeinschaftlichen großen Wohnplatze seines Geschlechts, indem er das Meer beschifft und entlegene Gegenden in einem fortdauernden Zusammenhange untereinander erhält. Diese Verbindung hat sich in neuester Zeit durch Dampfschiffe zu Seereisen, durch Dampfwagen auf Eisenbahnen zu Landreisen noch bedeutend gesteigert, so daß durch die schnellere Erreichung des Reiseziels dieselbe Wirkung entsteht, als wenn die Reisewege verkürzet, die Räume verenget, die Entfernungen verkleinert, die Endpuncte näher gerückt wären. 4) Er äußert unter allen wehrhaften Geschöpfen den meisten Muth, denn er wohnt an Erdstellen, wo er stets in augenscheinlicher Todesgefahr ist; er reiset zu Lande und zur See in Lebensgefahren hinein, und vermeidet auch solche Stellen nicht, wo seine Vorgänger jederzeit umkamen; er nimmt es mit Landungeheuern auf, vor deren Nähe selbst wilden Thieren grauet; ja selbst gegen die Seethiere, die vom Meeresgrunde herauf ihn bekämpfen, würde er seine Herrschaft ausüben, wenn ihr Wohnplatz ihm zugänglich wäre. Aber der Mensch allein unter allen Geschöpfen ist auch innerlich so eingerichtet, daß er fortschreiten, nicht nur weiterkommen sondern auch höhersteigen kann, ja daß er sich selbst erkennen, seinen Stand in einer Geisterwelt und seine Abhängigkeit von einer höheren Macht außer ihm wahr-

nehmen kann. Er selbst ist ein Unterthan der Gottheit, ihm aber ist auf Erden die ganze leblose und lebendige Natur unterthan.

Was übrigens die sehr ungleiche Bewohntheit der Erdoberfläche anlanget, so weiß man nur von Europa die Gesammt-Einwohnerzahl mit Sicherheit: **235 Millionen**, denn das beruhet auf wirklichen Zählungen; in den übrigen Erdtheilen fällt das weg, und es beruhet auf ganz unsicheren Schätzungen wenn man Asien zu fünfhundert, Africa zu neunzig, America zu fünf und vierzig, Australien zu anderthalb Mill. Einw. angibt, so daß auf der Erde über 800 Mill. Menschen leben. Übrigens ist unter den vielerlei vorhandenen Berechnungen die eben in ihren Ergebnissen angeführte wahrscheinlicher als andere, die eine höhere Summe bis zu 1000 Mill. herausbringen; am auffallendsten und naturwidrigsten aber doch ganz unläugbar ist der Menschenmangel Americas, welches seiner natürlichen Beschaffenheit nach statt 45 wenigstens 450 Mill. E. haben könnte.

§. 28. Religion.

Die Erdbeschreibung nennt die durch eine gemeinschaftliche Verfassung und Ausübungsart verbundene Religionsgenossenschaften, mögen sie in einem Lande öffentlich herrschend seyn oder auch nur geduldet werden, bei dem von ihnen selber anerkannten Unterscheidungsnamen, ohne sich auf Lob oder Tadel, auf Mißfallen oder Wohlgefallen einzulassen. Als Anbeter einer unsichtbaren Gottheit sind am weitesten verbreitet und durch schriftliche Urkunden am genauesten bekannt: A. die Juden oder Israeliten in Europa, Asien und Africa, höchst wenige in America. B. Die Christen in Europa und America herrschend, in Asien früherhin nur geduldet, in unserer Zeit jedoch in dem menschenleeren russischen Nord-Asien und in den ostindischen Besitzungen der Europäer herrschend, in Africa durch neue Ausbreitungs- oder Missionsanstalten stellenweise eingerückt und binnen den letzten 25 Jahren stärker fortgeschritten als vorher binnen 3 Jahrhunderten; in Australien ebenfalls durch Missionen und Ansiedelungen (Colonien) der Europäer stellenweise erst zu finden, aber in noch schnellerem Wachsthum begriffen als die africanischen. C. Die Muhamedaner (Moslem, Muselmann) in Asien und Africa herr-

schend, in Europa nur an der südöstlichen Ecke herrschend, außerdem aber geduldet in dem weiten Raume vom karpathischen bis zum uralischen Gebirge, also in Mittel- und Süd-Rußland. Die Christenheit theilet sich in 2 Kirchen, die morgenländische und abendländische; zu jener gehörend sind 1. die griechische, 2. die armenische, 3. die syrische (Nestorianer, Thomaschristen) Glaubensgenossenschaft als die bekanntesten zu nennen. Die abendländische Christenheit enthält 1. die römische (päpstliche, katholische), 2. die evangelische Kirche, welche (die mancherlei Secten nicht gerechnet) in die lutherische und reformirte seit 3 Jahrhunderten zerfallen war, in der neuesten Zeit aber sich wieder angenähert oder ganz vereiniget hat; 3. die anglicanische oder bischöfliche Hoch- oder Episcopal-Kirche in England, welche eben so wenig römisch als evangelisch ist, und innerhalb deren es die meisten Secten der abendländischen Christenheit gibt.

In Europa ist 1. die griechische Kirche herrschend in Rußland und Griechenland, geduldet in der Türkei, Siebenbürgen und Ungarn; 2. die armenische, geduldet in Rußland und Siebenbürgen, wie auch in der Türkei; die Nestorianer wohnen im türkischen Vorder-Asien. Die abendländische Christenheit ist:

1. katholisch in Portugal, Spanien und Italien ausschließlich; in Ungarn, SO. Deutschland, SO. Helvetien, ganz Frankreich, Irland, Belgien, West- und Süd-Preußen, ganz Polen und dem westlichen Theile von Süd- und Mittel-Rußland zwar nicht ausschließlich, aber doch vorherrschend;
2. evangelisch in Schottland, Island, Norwegen, Schweden, dem westlichen Theile von Nord-Rußland (Ostsee-Provinzen), ganz Dänemark, Ost-Preußen, in Niederdeutschland, mit Ausnahme der Niederrheingegenden (wo Katholiken die Mehrzahl), in den Niederlanden, im W. Theile von Oberdeutschland und im W. Theile der Schweiz.

Als heidnische Religionen, die am weitesten verbreitet und in sehr volkreichen Ländern einheimisch sind, kennen wir 1. die braminische oder brahmanische in Ostindien, 2. die buddhistische in Hinterindien, Tibet, Mongolei, Mantschurei, Japan und China (schamanische, lamaische und Religion des Fo sind buddhistisch), 3. der Fetisch- oder

Fetiß-Dienst (von dem portugiesischen Worte feitiço, fetisso) unter den africanischen Negervölkern einheimisch.

Die Anzahl sämmtlicher Heiden möchte wohl 400 Mill. betragen, wenn man die Gesammtsumme aller Erdbewohner (nicht wie früherhin zu 1000 sondern nur) zu 800 Mill. annimmt und davon 10 Mill. Juden, 140 Mill. Muhamedaner und 230 Mill. Christen abrechnet. Eine neuere Schätzung, die auf der Annahme beruhet, daß die bisher für übertrieben und verwerflich geachteten Millionzahlen über die Volksmenge chinesischer Städte und Provinzen dennoch (vgl. §. 93. D.) ganz der Wahrheit gemäß sind, steigert obige Angaben so, daß die Summe aller Erdbewohner auf 900 Mill., aller Heiden auf 500 Mill. zu stehen kommt, die Anzahl der Muhamedaner zu 130 (statt 140) und der Christen zu 250 (statt 230) Millionen angegeben, wird wohl auf genaueren Einzelforschungen gegründet seyn und daher den Vorzug verdienen.

§. 29. Geistesbildung.

In dem gemäßigten Erdstriche der alten und neuen Welt wohnten von Alters her und wohnen noch jetzt die gebildeten Völker des Erdbodens; sie sind auch, wie die Geschichte lehrt, jederzeit (wenn sie nicht ganz in Sittenverderbniß versunken und dadurch zur Vertilgung reif wurden) über die roheren und körperlich stärkeren Völker die Oberherren geworden, wie noch jetzt die Europäer, wenn sie sich mit den eingeborenen Africanern, Americanern und Asiaten einlassen, durch ihre künstliche Bewaffnung und durch die Gemeinschaft der angewandten Kräfte überall die Oberhand gewinnen. Völker, die im sogenannten Naturzustande leben, werden Wilde genannt, wenn sie von Fischfang, Jagd, Raub, Krieg oder vom natürlichen Ertrage des unbebaueten Bodens leben; ihr Aufenthalt sind Höhlen, Hütten, Bäume. Völker, die gezähmtes Vieh weiden und von dieser Viehzucht sich ernähren, heißen Hirtenvölker oder Nomaden; ihre Oberhäupter pflegen die jedesmaligen Ältesten der Familie zu seyn, ihr Aufenthalt bewegliche Zelte. Die ansässigen Völker, welche sich theils durch Ackerbau, Wein- und Obstbau von ihrem Grundeigenthume, außerdem von Viehzucht, Fischerei, Schifffahrt, Handwerken, Künsten ernähren, auch Wissenschaften, also Höheres als jene Nahrungszweige, betreiben, in Dörfern, Flecken und Städten beisammen wohnen, sind durch fest-

stehende Verfassung in größere oder kleinere Staaten=Vereine verbunden, und heißen gesittete, cultivirte oder gebildete Völker. Die Europäer sind die cultivirtesten Erdbewohner, ihnen sind in den fremden Erdtheilen viele wilde und nomadische Völker unterthan, sie bringen die Cultur oder Bildung unter ihre Grenznachbarn, breiten das Christenthum als das edelste und durchgreifendste Völkerbildungsmittel immer weiter aus, schaffen den Menschenhandel (den sie lange Zeit selber mit betreiben halfen) und die Menschenopfer ab, führen Unterricht ein, und befördern Menschlichkeit unter fremden Völkern. Ja für die Bewohner der an europäische Besitzungen grenzenden Länder in Asien, Africa und America sind, in Betracht der unerhörten Grausamkeiten, welche jene Völker bei ihren Überfällen gegen Weiber und Kinder und nach den Gefechten gegen entwaffnete Kriegsgefangene ausüben, und in Betracht daß sie unter einander keinen Friedensstand eintreten lassen, der Sicherheit und Erholung gewährete, sogar die Unterjochungskriege der Europäer oft eine Wohlthat geworden. Die Europäer beobachten zu Lande und zur See ein Völkerrecht, welches sie weder im Krieges= noch im Friedensstande verletzen lassen.

Die Verträge der europäischen Mächte im Jahre 1814 zur Ausrottung des Negerhandels sind nicht ohne Erfolg geblieben; der sonst so lebhafte Handelsverkehr auf der ganzen Sclavenküste in Guinea (§. 102) ist seitdem verödet und die Einwohnerschaft der dortigen Küsten= und Binnenländer ist wegen der Abschneidung dieses Handelszweiges in fortdauernder Erbitterung gegen alles was Europäer heißt. Zwar wird von den Portugiesen, Brasiliern, Argentinern (Buenos=Ayres) rc. seit 1814 der Sclavenhandel zur See insgeheim, und jetzt am ärgsten von Niederguinea, nicht mehr wie früher von Oberguinea aus, fortgesetzt, und es mag sich manche Schiffsladung mit Negern bis an den Ort ihrer Bestimmung durchstehlen. Ja dieser verstohlene Handelsbetrieb soll zufolge der neuesten Ausmittelung so beträchtlich seyn, daß er jährlich auf 150,000 eingeführte Negersclaven im Durchschnitt, also doppelt so hoch als vor dem Jahre 1807, berechnet werden muß. Wie man seit 1815 entdeckt hat, ist in den geographisch so unbekannten Ländern der africanischen Ostküste der Handelsverkehr der Franzosen, Portugiesen, Nordamericaner rc. äußerst lebhaft geworden; zu den Hauptausfuhrartikeln aber gehören dort die Sclaven, für welche statt baaren

Geldes gern französische, nordamericanische &c. Kunstproducte bezahlt genommen werden (vgl. §. 104 A. 3.). In während das Abendland (Europa und America) jährlich 150,000 Neger in Africa kauft und ausführt, geht in das Morgenland eine noch größere Anzahl Negerslaven (jährlich 170,000), ungehindert von christlichen Seemächten, und seit 25 Jahren sogar verstärkt durch die Theilnahme muhamedanischer Fürsten und Völker, da ihre Religion sich mit solchem Gräuel wohl verträgt.

Dagegen behalten seit 1814 beharrlich die Engländer ihr Ziel im Auge; die Niger-Expedition, welche von England im Frühjahr 1841 abgesegelt war, um in das Innere von Africa zu dringen, ist von einem Vereine veranlasset, welcher durch christliche Völkerbildung die Binnen-Africaner, die dem Küsten-Sclavenhandel durch unerschöpfliche Zufuhren bisher Vorschub leisteten, mit der Zeit dahin bringen will, daß sie diesem Gewerbe freiwillig entsagen und so dem Negerhandel die Wurzel abgeschnitten wird. Auch ist von den Nordamericanern der Beschluß gefaßt: daß der Sclavenhandel gleich der Seeräuberei behandelt und demnach die ganze Mannschaft sammt dem Befehlshaber eines Negersclavenschiffes ohne Verzug aufgehängt werden solle. Dieselbe Maßregel, den Sclavenhandel auf gleichen Fuß mit Seeräuberei zu setzen, hat unter den Europäern seit 1828 England und seit Julii 1842 auch Portugal genommen. Eine seltsame Erscheinung an den so eben erwähnten Nordamericanern (Neu-Europäern, Anglo-Americanern) ist die unter ihnen fortbestehende Sclavenhaltung in den südöstlichen Landestheilen, wo über 3 Millionen Sclaven als Handelswaare und Wirthschaftsgeräthe behandelt werden.

§. 30. Körperbildung.

Daß alle Erdbewohner von einem einzigen Menschenpaar abstammen, sieht man ihnen kaum an, wenn man einen Americaner, Neger und Europäer mit einander vergleicht, so groß ist der Unterschied, nicht nur in der äußeren Gestalt und Farbe, sondern selbst in dem inneren Baue der Knochen und des Kopfes. Man unterscheidet deßhalb 5 Menschen-Arten oder Rassen oder Stämme, auch Varietäten genannt:

1. die kaukasische, wozu alle Europäer, mit Inbegriff derer die durch Auswanderung jetzt millionenweise in Süd- und

Nord-America wohnen, die Nord-Africaner und die West-Asiaten diesseit des Indus alle gehören, auch die Weißen genannt nach ihrer Hautfarbe;

2. die äthiopische oder mohrische, wozu die Einwohner von Africa und Neu-Holland, wie auch die Bewohner der südwestlichen Inselgruppen Australiens gehören, nach ihrer Hautfarbe die Schwarzen oder Neger genannt;

3. die mongolische, wozu alle Völker in Mittel- und Ost-Asien, Japan, Hinter-Indien, und die Anwohner der Eismeeresküste in Europa, Asien und America gehören; ihre Hautfarbe ist weißgelb;

4. die americanische oder kupferbraune, wozu alle americanischen eingeborenen (nicht von außen her angekommenen oder eingewanderten) Völker gehören;

5. die malayische, wozu alle Bewohner der übrigen australischen, namentlich der nordöstlichen, ferner die Mehrzahl der Einwohner auf den sundischen, moluckischen und manilischen Inseln, wie auch der hinterindischen Halbinsel Malacca gerechnet werden; ihre Hautfarbe ist braungelb.

Die Naturforscher Blumenbach und Cuvier nehmen nur die 3 ersten Varietäten die kaukasische, die äthiopische und die mongolische als Haupt-Rassen, die kaukasische als die ursprüngliche Stammrasse des ganzen Menschengeschlechtes an, und betrachten die vierte oder americanische und die fünfte oder malayische als Übergangsformen zwischen den 3 ersten Varietäten.

Ob jede dieser 5 Menschenrassen ihr Urland oder Paradies und ihr Urälternpaar (Adam und Eva) gehabt haben müsse, darauf hat man eine Zeitlang im Widerspruch mit der Bibel bejahend geantwortet, ja ein Franzose (Bory de Saint Vincent) nimmt nicht nur 15 Rassen, sondern auch 15 Paradiese, 15 Adams, 15 Evas an. In neuester Zeit aber stimmen die größten Naturforscher (Humboldt, Blumenbach und Cuvier, die beiden letztgenannten sogar auf dem Grunde der Anatomie) in dem Ergebniß überein: daß alle Erdbewohner von einem einzigen Menschenpaar abstammen.

Die kleinsten Menschen sind die Samojeden an der asiatischen Eismeeresküste, von der Größe unserer 12jährigen Kinder; die größten Menschen sind die Einwohner von Patagonien in Süd-America, von der Größe unserer 12- bis

18zölligen Soldaten. Für das schönste Volk auf der Erde gelten die Perser mit den benachbarten Bewohnern des Kaukasus, für das häßlichste die Mongolen und ihre Stammesverwandten; doch läßt sich über diesen Punct eigentlich keine geographische Behauptung aufstellen.

Das natürliche Lebensziel der Erdbewohner ist höchstens 90 Jahre; was darüber hinausreichet, sind einzelne Ausnahmen. Jenes Ziel erreichen nicht etwa nur die Bewohner von kalten Gegenden, sondern überhaupt solcher Länder, die ein gesundes Klima haben, auch in wärmeren Erdstrichen, und es ist ein bloßes Vorurtheil, daß zum Gesundseyn und Altwerden die Kälte förderlich und die Wärme hinderlich sey. In Ländern von heißfeuchtem Klima erreichen die Einwohner gewöhnlich nur ein Alter von 30 Jahren.

§. 31. Völker und Sprachen.

Nicht das Beisammenwohnen auf einem Raume, sondern die Einerleiheit oder Verschiedenheit der Sprachen ist der Eintheilungsgrund, welcher die Erdbewohner in Völker, Völkerstämme, Völkerschaften, sondert, und nächst dieser Regel gehören folgende 4 Behauptungen als geographische Lehrartikel hierher: 1) In einerlei Lande (es mag nun ein Staatenland oder ein Naturland seyn) wohnt nicht allemal nur ein einziges Volk, z. B. in der Türkei sind die meisten Einwohner Slaven und Griechen, die Minderzahl machen die Türken selber aus, wiewohl nach ihnen als dem herrschenden Volke der Landesname klingt; in Siebenbürgen wohnen zwei Völker, die Ungarn und die Sachsen; in Deutschland wohnen nicht lauter Deutsche, sondern viele Millionen Slaven; die Sprache sondert und verbindet die Einwohner eines Landes; was in und außer Deutschland deutsch spricht, gehört zum deutschen Volke; was in Deutschland ausländisch spricht; gehört auch zu einem andern Volke. 2) Einerlei Volk wohnt auch nicht immer in einerlei Lande, sondern oft in weit von einander entlegenen Gegenden, zwischen denen die Wohnsitze fremder d. h. gar nicht mit ihnen verwandter Völker liegen, z. B. Deutsche in Deutschland und Siebenbürgen (wo sie Sachsen heißen), Samojeden in Asien an der Eismeeresküste und weit davon an der sibirischen Südgrenze auf dem Altai. 3) Hauptsprachen bilden auch die Hauptvölker=

stämme, deren man z. B. in Europa (bisher elf, jetzt hingegen) zehn unterscheidet: I. die baskische, biskayische, gasconische; II. die romanische; III. die deutsche oder germanische; IV. die neugriechische; V. die albanische, arnautische oder illyrische; VI. die slavische; VII. die türkische oder tatarische; VIII. die finnische; IX. die lettische oder litthauische; X. die irische, galische (kymrische), celtische. 4) Nicht die Berühmtheit oder Macht eines Volkes, auch nicht die Anzahl der Volksmenge machet es zu einem Hauptvolke, sondern die Hauptsprache; verwandte Völker sind solche, deren Sprache zu einem gemeinschaftlichen Hauptstamme gehört. In Europa z. B. gehören als Verwandte die Polen, Russen, Böhmen, Wenden 2c. zu dem vorhin unter Nr. VI. erwähnten slavischen Hauptvolke; die Italiener, Wlachen oder Walachen, Franzosen, Spanier, Portugiesen zu dem romanischen (s. oben Nr. II.) Hauptvolke, weil ihre Sprachen insgesammt ein Nachlaß der Römer (oder Töchtersprachen der lateinischen) sind; die Schweizer, Holländer, Engländer, Dänen, Isländer 2c. gehören mit den Deutschen zu einerlei (nämlich dem Nr. III. genannten germanischen) Hauptvolke; die Ungarn, Livländer, Samojeden, Lappländer, Tscheremissen in Mittel-Rußland mit den Finnländern zu einem (oben unter Nr. VIII. vorkommenden) Hauptvolke. Die Bretons oder Bretagner (§. 82), die Wallonen (§. 83. A.), die Waleser (§. 84. A.) gehören mit den Bergschotten (§. 84. B.) und Irländern oder Iren (§. 84. C.) zu einerlei Volksstamm, nämlich dem unter Nr. X. benannten celtischen, der auch die kymrisch redenden Einwohner Frankreichs und Großbritanniens in sich fasset. Eben diese Völkerverbindung durch Sprachverwandtschaft, unbeschadet ihrer räumlichen Getrenntheit, ihrer heutiges Tages oft weit von einander gelegenen Wohnsitze, welches eine Wirkung früherer Völkerwanderungen und Kriege ist, findet auch in den übrigen Erdtheilen Statt.

§. 32. Staaten.

Der thierische Zustand, in welchem wilde Völker leben, wird gewöhnlich Naturzustand, aber ganz mit Unrecht so genannt; er ist vielmehr Verfall aus dem ursprünglichen Naturzustande und entwickelt sich auch verfallmäßig, er schreitet also abwärts fort bis zum wirklichen Untergange. Daher wir

in America, der rechten Heimath sogenannter Naturvölker, seit den drei Jahrhunderten unserer Bekanntschaft eine auffallende Entvölkerung auch in solchen Ländern wahrnehmen, die vor dem verderbenden Einfluß europäischer Kaufleute und Seeleute ganz sicher gestellt sich selbst überlassen gewesen sind (vgl. §. 14.). Die Hirten-Völker leben in einer patriarchalischen Verfassung, d. h. ihre Vorgesetzten oder Fürsten sind diejenigen aus ihren Familien, welche das höchste Alter erreicht haben, die Väter, Erzväter, Patriarchen; außerdem sind die Nomaden gewöhnlich noch einem gemeinschaftlichen auswärtigen oder einheimischen Herrn unterworfen, der ihnen die Abgaben oder den Tribut abnimmt, ohne sie durch gesetzliche Einrichtungen oder Anstalten zu regieren. Nur bei ansässigen Völkern findet man Staaten, und nur Staaten machen aus dem menschlichen Geschlechte das, wozu es nach Geist und Körper bestimmt ist.

Wo die oberste Gewalt in den Händen Mehrerer ist, ein solcher Staat heißt eine Republik oder ein Freistaat; wo diese Gewalt in der Hand eines Einzigen ist, eine Monarchie, und wenn dieser Einzige allein frei, alle übrigen Einwohner aber Knechte sind, oder wenn dieses Einzigen guter oder böser Wille die Stelle der Gesetze vertritt, ein solcher Staat heißt despotisch. Monarchien haben, je nachdem sie größer oder kleiner sind, die besonderen Benennungen: Kaiserthum, Königreich, Erzherzogthum, Großfürstenthum, Großherzogthum, Fürstenthum, Grafschaft rc. Despotische Staaten sind in Asien und Africa fast alle großen und kleinen Reiche, in Europa nur einzig der türkische Staat.

Unter allen Staaten ist an Umfang der größte auf der ganzen Erde (doppelt so groß als Europa) das russische Reich in Europa, Asien und America: 400,000 □M. 70 Mill. E., nächstdem das chinesische Reich in Asien: 284,000 □M. 386 Mill. E., dann das Kaiserthum Brasilien in America, jedoch nur an Umfang, aber nicht an Macht: 120,000 □M. 6 Mill. E., dann das brittische Reich in allen 5 Erdtheilen: 100,000 □M. 125 Mill. E.

Diese vier sind Monarchien; die größte Republik auf der Erde ist der nordamericanische Freistaat, welcher Brasilien an Macht beiweitem übertrifft: jetzt 130,000 □M. 25 Mill. Einw. In Europa gibt es jetzt nur einen einzigen großen

Freistaat; da das ohnehin nicht große und noch weniger mächtige Helvetien aus 22, jetzt sogar 23 verbündeten Republikchen besteht. Desto mehr große Freistaaten gibt es seit einem halben Jahrhundert in America, da alle vormals spanischen Besitzungen, ein Flächenraum größer als ganz Europa, sich vom Mutterlande Spanien losgerissen und zu unabhängigen Republiken eingerichtet (constituirt) haben, deren Selbständigkeit endlich auch von Spanien anerkannt worden ist.

Diejenigen europäischen Staaten, welche eine bewaffnete Kriegsmacht auf dem Meere unterhalten oder Seemächte sind, besitzen in Folge früherer Eroberungen oder Friedensverträge in auswärtigen Erdtheilen große und kleine Länder, welche ihre Nebenländer, dagegen sie das Hauptland heißen; oder sie haben außereuropäische Erdstellen mit Bewohnern versehen, welche dann ihre Colonien, Ansiedelungen, Pflanzorte, sie dagegen das Mutterland genannt werden. Der einzige Staat auf der Erde, welcher sich durch seine Nebenländer über alle 5 Erdtheile ausdehnt, ist ein europäischer, das brittische Reich, insofern die Insel Großbritannien in Europa das Hauptland und Mutterland desselben ist. Frankreich hat zwar seit seinen letzten Gewaltstreichen in Australien jetzt auch in allen 5 Welttheilen Gebiet, aber die neuesten Erwerbungen in der Südsee wird es schwerlich auf die Dauer besitzen.

Diejenigen Orte, wo der Landesherr wohnt, heißen Residenz, und die Orte, von wo aus ein Land oder Landesbezirk (Provinz) verwaltet wird, heißen Hauptstadt, auch dann wenn sie nicht gerade die allergrößten unter den übrigen sind; wo eine Regierung vorhanden ist, also in jedem Staatenlande, macht der Regierungssitz einen Ort zur jedesmaligen Landes- oder Provinzial-Hauptstadt.

Die oben §. 11 — §. 15. vorgekommenen Namen der Länder, welche in den 5 Erdtheilen enthalten sind, führen zur Nachfrage nach deren Hauptstädten, die erst der spätere Unterricht namhaft machet. Die europäischen aber sind von vorn herein kennenswerth und unter den außereuropäischen einige fast eben so sehr; es folget daher eine Auswahl derselben.

a. Europäische: Lissabon in Portugal, Madrid in Spanien, Turin, Rom und Neapel in Italien, Constantinopel in der Türkei, Athen in Griechenland, Preßburg und Ofen in Ungarn, Lemberg in Galicien, Königsberg in Preußen, Wien und Berlin

in Deutschland, Paris in Frankreich, Amsterdam in Holland, Brüssel in Belgien, London in England, Edinburg in Schottland, Dublin in Irland, Kopenhagen in Dänemark, Stockholm in Schweden, Petersburg und Moskau in Rußland, Warschau in Polen.

b. Außer-europäische: Tobolsk und Irkutsk in Sibirien, Peking in China, Calcutta in Vorderindien, Teheran in Persien, Bagdad und Damask in Türkisch-Vorderasien, Jerusalem in Palästina, Mecca in Arabien, Kahira in Ägypten, Tunis und Algier in der Berberei, Washington und Philadelphia in Nordamerica, Mexico im gleichnamigen Lande, Quito im Lande Ecuador, Lima in Peru, Rio Janeiro in Brasilien.

Sechstes Lehrstück.

Von der Gestalt des Erdbodens, oder von den Höhen und Tiefen.

§. 33. Oben und Unten auf der Erdkugel.

Da die Erde eine Kugel ist, deren Oberfläche von einer etwas weiteren durchsichtigen Kugel, dem Dunstkreise, umschlossen und überall von der noch weiteren blauen Himmelskugel gleichmäßig umgeben wird, so ist man auf der Erde nirgends unten, sondern überall oben; es sind also die auf der uns entgegengesetzten Seite wohnenden Menschen keine unterirdischen.

Antipoden oder Gegenfüßler, weil sie mit ihren Fußsohlen gegen unsere Füße gekehrt sind, heißen diejenigen Bewohner der Erde, welche auf entgegengesetzter Seite des Äquators oder auf entgegengesetzter Halbkugel unter gleichem Breiten-, aber entgegengesetztem (d. h. um 180° von uns abstehendem) Längenkreise wohnen.

Gegenwohner sind solche, die auf entgegengesetzter Halbkugel unter gleichem Breiten- und auch gleichem Längenkreise wohnen.

Nebenwohner sind solche, die auf einerlei Halbkugel oder auf einerlei Seite des Äquators unter gleichem Breiten-, aber entgegengesetztem Längenkreise (also um jedesmal 180 Längengrade nach Osten oder Westen von einander entfernt) wohnen.

Sowohl Gegenfüßler und Gegenwohner als Nebenwohner befinden sich oben auf der Erde, nirgends unten. Denn von der Erdkugel gebraucht deutet das Wort Unten die Richtung gegen ihr Inneres hinwärts an, und das Wort Oben bezeichnet die Richtung von ihrem Inneren abwärts. Die unterste Stelle der Erde ist ihr eigener Mittelpunct; die oberste Stelle der Erde ist derjenige Punct auf ihrer Oberfläche, der vom Mittelpuncte weiter als alle übrigen entfernt am weitesten in den Luftkreis hinausreichet. Unsere Erde ist daher so tief, als ihr halber Durchmesser oder ihr Halbmesser lang ist, mithin 860 Meilen; eine Erdstelle liegt weiter unten als eine andere, heißt also nicht, sie liegt auf der unteren Seite der Erdoberfläche, denn eine solche gibt es gar nicht, sondern es heißt: sie ist dem Mittelpuncte der Erde näher als eine andere.

§. 34. Das Meer als Grundfläche aller Höhen.

Da der Erdboden so uneben ist wie der Meeresboden, so taugen sie beide nicht zum Maße für die Bestimmung der tieferen oder höheren Lage, welche ein namhafter Punct oder Raum auf der Erde haben mag. Vom Meeresgrunde zum Mittelpuncte der Erde sind die Halbmesser zu kurz, vom Erdboden zum Mittelpuncte sind die Halbmesser zu lang, überdieß alle unter einander ungleich. Wagerecht und weit ausgedehnt ist aber das Erdmeer mit seinem unermeßlichen Wasserspiegel, der deßhalb bei allen Höhenmessungen als Grundlage dient. Es wird also, da ohnehin das Erdland in Summa doch so wenig und das Erdmeer so viel Raum auf der Kugelfläche einnimmt, der Wasserspiegel des Weltmeeres und seiner Theile als eigentliche Erdoberfläche behandelt; dagegen werden die Landstrecken, größere und kleinere, als Ausnahmen von der Regel angesehen, und ihre Höhe oder ihre weitere Entfernung vom Mittelpuncte der Erde wird in Zahlen angegeben, die von dem Meeresspiegel an gezählt worden sind, also gleichsam den Überschuß

über jene 860 Meilen in einzelnen Fußen, Klaftern oder toises ꝛc. namhaft machen.

Dieß ist die absolute Höhe und sie wird in der Geographie jederzeit gemeint, so oft bei einem Namen eine Zahl stehet, welche die Höhe angibt; die relative Höhe dagegen bezeichnet den Höhenunterschied zwischen zwei oder mehreren namhaft angeführten Stellen, z. B. einer Bergspitze und einer nahe liegenden Stadt, oder den Höhenunterschied zwischen dem Gipfel und dem Fuße eines Berges. Wenn aber bei dem Bergnamen Brocken 3500 Fuß, Tschimborasso 20,000 F., Dholagiri 27,000 F., oder Seenamen Baikal 1700 F., Titicaca 12,000 Fuß stehen, so ist damit stillschweigends absolute Höhe gemeint und soll heißen: um so viel Fuß länger als der gewöhnliche Erdhalbmesser ist die gerade Linie von dem genannten Berggipfel oder Seespiegel bis zum Mittelpuncte der Erdkugel. Eben so ist es zu verstehen, wenn ein ganzes Land 2000 oder 8000 Fuß hoch angegeben wird, das heißt jederzeit über dem Meeresspiegel, also absolut hoch. Man sieht aus den Zahlen, welche die Höhe oder den Überschuß über die gewöhnliche Länge des Erdhalbmessers angeben, wie unbedeutend die höchsten Berge bei einer Kugel sind von solcher Größe, und es ist auffallend, wie selbst geographische Schriftsteller die, ihnen durch richtige Angaben wohlbekannte Höhe der Gebirge haben so hoch anschlagen können, daß dieselbe der Kugelgestalt der Erde Eintrag thun sollte. Gerade so viel Unebenheit, als ein Sandkorn auf einer Erdkugel von 2 Fuß im Durchmesser (also gar keine), verursacht der Tschimborasso mit seinen 20,000 F., oder der Dholagiri mit seinen 27,000 F. auf unserer Erde. Wie wenig Unterschied macht bei einer Länge von 860 Meilen eine Zugabe oder ein Überschuß von 1/4, 1/2, 1 bis 2 Meilen! so hoch sind nicht einmal die höchsten Berge des Erdbodens. Aber wären sie es auch, auf die Kugelgestalt der Erde hat das keinen abändernden Einfluß; die Erde ist eine Kugel, wenn auch Berge entdeckt werden noch einmal so hoch als der Tschimborasso. Die Relief-Erdkugeln (Tast-Erdbälle) und Relief-Karten sind daher für Kenner, aber nicht für Schüler empfehlens- und rühmenswerth, denn um einen Specialzweck zu erreichen, müssen sie wahrheitentstellende Darstellungen werden, die dem Sachkundigen das Reductionsgeschäfft überlassen, dem Unkundigen aber irreführende Dienste leisten ohne Schuld daran zu seyn.

Aus der Vorstellung, daß der Meeresspiegel als Grundfläche aller Höhen anzusehen ist, aus der Wahrnehmung, daß das Erdland höher liegt als das Erdmeer, und aus der so eben vorgekommenen Erklärung, daß demnach die gangbaren Höhenangaben ein plus oder einen Überschuß anzeigen, folget zweierlei ganz nothwendig: 1. daß alle obigen beispielsweise angeführten Zahlen positive Größen sind, wie sich fast stillschweigends versteht; 2. daß dagegen, wo Erdlandesstellen tiefer liegen als die Meeresfläche, die Zahlen keinen Überschuß sondern ein Deficit angeben, also negative Größen sind, wie

man denn solche tiefe Einsenkungen des Erdbodens auch negative Niederungen nennt. Sonst kannte man dergleichen nur in Küstenstrecken z. B. Holland, aber seit 1811 kannte man, irregeleitet durch die Angabe sehr vertrauenswerther Gewährsmänner, den ganzen Erdraum um das kaspische Meer als eine binnenländische um mehrere Hundert Fuß tiefer als das Weltmeer liegende Senke, wo also die Höhenangaben von Sarepta, Astracan und anderen merkwürdigen Puncten in Beziehung auf den Weltmeeresspiegel unter Null hinabreichen mußten, das heißt, negative Größen waren. Gewöhnlich wurde bei Höhenangaben dortiger Erdstellen die Beziehung auf den Meeresspiegel ganz außer Acht gelassen und die Zahl führte den Zusatz „über dem kaspischen Meere", welches selber für 300 Fuß tieferliegend galt, dann von Parrot d. Jüngeren, dem Urheber jener irreführenden Angabe, im Jahre 1829 für gleichhochliegend mit dem schwarzen Meere befunden, jetzt hingegen nach dem neuesten sehr gründlichen Messungsverfahren für 78 pariser Fuß tiefer als das schwarze Meer liegend erkannt worden ist. Demnach gäbe es dort wirklich doch ein negatives Binnentiefland von sehr großem Umfange, das ist gewiß. Eine noch weit tiefer liegende Senke wenn gleich von geringerem Umfange kennt man seit dem letzten Jahrzehend erst: das Jordan-Thal und das Uferland um das todte Meer in Palästina (§. 95. A. 2.).

§. 35. Die Flüsse als Tiefenlinien oder Wasserwege.

Wie hoch oder wie niedrig eine einzelne Erdstelle, z. B. eine Stadt, ein Berggipfel, oder aber eine ganze Landstrecke liegen mag, kann der Augenschein niemals ausweisen, sondern die Luft durch ihren Druck und das Wasser durch sein Fließen oder sein Gefälle.

Das Gewässer des Erdbodens, welches sich aus Quellen in Bäche, Flüsse und Ströme sammelt, hört nicht eher auf zu fließen, als bis es eine wagerechte Stellung gewonnen hat, wie das Meer. Wo sich daher fließendes Wasser in binnenländischen Wasserbehältern (Seen oder Landseen) anhäuft, tritt es über niedrige Uferstellen, die tiefer als der Wasserspiegel des Sees stehen, über, und geht weiter, so weit das Land Absenkung, Bodengefälle, Abfall, Abdachung hat, bis an den Meeresrand, wo es sich ergießt oder

mündet. Die tiefsten Stellen des Landes sind allemal, wenn auch der Augenschein bisweilen darwider ist, diejenigen, wohinwärts das Wasser seinen Weg nimmt. Der Rand des Bodens zu beiden Seiten des Wasserweges heißt Ufer, der Wasserweg selber oder die zwischen beiden Ufern ausgegrabene Vertiefung heißt das Bette oder der Rinnsal; der am tiefsten ausgehöhlte Strich des Rinnsals heißt der Thalweg, und der Strich auf dem Wasserspiegel, unter welchem der Thalweg oder die Haupttiefe sich entlang ziehet, also der Fahrweg für alle Flußschiffe, heißt die Strombahn.

Diejenige Stelle, wo ein Flußbette von beiden Seiten durch vorspringende Felsenufer eingeengt wird, heißt eine Stromenge; eine Stelle, wo über verborgene Felsenspitzen oder Felsendämme hinweg die ganze Wassermasse sich ihren Weg bahnen muß, heißt eine Stromschnelle, und wenn die Felsen quer durch das Strombette einen noch höheren Absatz oder eine steile Wand bilden, worüber der Fluß in die Tiefe hinunterstürzen muß, so heißt die Stelle ein Wasserfall oder Katarakt. Diejenige Stelle, wo ein Bach, Fluß oder Strom sich ausmündet oder ergießt, heißt seine Mündung. Haben ihn während seines Laufes andere Gewässer verstärkt, so heißen sie seine Neben- oder Seiten- oder Zuflüsse, er selber heißt dann ihr Hauptfluß. Der Inbegriff alles fließenden Wassers, welches sich aus einer Landesstrecke von den Quellen an bis zu der gemeinschaftlichen Mündung, wie die Zweige eines Baumes in einen gemeinschaftlichen Stamm, gesammelt hat, heißt das Strom- oder Wassersystem dieses Hauptflusses, und das Erdreich selber, welches so durchströmet worden und dessen Umkreis um die entferntesten Quellen herum von Höhen umsäumt oder begrenzt ist, wird das Strom- oder Flußgebiet dieses Hauptflusses genannt. Küstenflüsse sind solche, die mit Quellen, Lauf und Mündung ganz und gar einer Küstenstrecke angehören, oder deren ganzes Gebiet in einen Küstenstrich fällt. Steppenflüsse sind solche, deren Flußgebiet ein unbebaueter Erdstrich oder eine Steppe ist, auf der sie ohne zu münden das Gefälle verlieren, d. h. aufhören Flüsse zu seyn, also entweder versiegen, oder Sümpfe und Landseen bilden.

Mineralische Quellen sind solche, deren Wasser mit mineralischen Theilchen z. B. Eisen, Schwefel, Salz, Vitriol rc. stark vermischt ist, und wenn sie auf die Gesundheit

wohlthätig wirken, heißen sie Heilquellen oder Gesundbrunnen; warme Quellen sind solche, deren Wasser wärmer als die äußere Luft ist. Solche Erdstellen verrathen einen unterirdischen Zusammenhang mit einem vulkanischen Raum (§. 42.).

Linkes und rechtes Ufer wird nicht von stehenden sondern nur von fließenden Wassern gesagt: es ist allezeit dasselbe, wie bei allem was sich vorwärts bewegt, also was an Schiffen, Schlitten, Wagen, Thieren und Menschen rechte und linke Seite genannt wird.

§. 36. Hauptströme in den fünf Erdtheilen.

Seit den letzten Jahrzehenden hat das Länderentdeckungs- und Reisebeschreibungswesen solche Fortschritte gemacht, daß die Erdkunde nicht nur in Europa sondern auch in den anderen Erdtheilen in Betreff der meisten Flüsse 1. ihre rectificirte Länge d. h. die gerade Linie von der Quellstelle zur Mündungsstelle, 2. ihre Stromentwickelung d. h. die wirkliche Wegstrecke, welche von der entlegensten Quellstelle bis zur Mündung der Fluß mit seinen Krümmungen durchströmet, 3. den Flächeninhalt seines gesammten Flußgebietes ausgemittelt hat. Nur der zweite und dritte aber nicht der erste Punct soll jetzt nach v. Raumers und Dr. Berghaus Angaben in deutschen Meilen und in Quadratmeilen neben jedem Flußnamen in Klammern beigefügt werden.

In Europa, wo wir alle Flüsse kennen, sind die größten:

1. die Wolga (430 d. M. 30,100 □ M.) in Rußland, mündet in das kaspische Meer;
2. die Donau (380 d. M. 14,400 □ M.) in Deutschland, Ungarn, Türkei, mündet in das schwarze Meer;
3. der Dnepr (240 d. M. 8530 □ M.) in Rußland, mündet in das schwarze Meer;
4. der Don (195 d. M. 7960 □ M.) in Rußland, mündet in das asowsche Meer;
5. der Po (88 d. M. 1800 □ M.) in Italien, mündet in das adriatische Meer;
6. die Rhone (100 d. M. 1760 □ M.) in Frankreich, mündet in das mittelländische Meer;
7. der Tejo oder Tago (120 d. M. 1360 □ M.) in Spanien und Portugal, mündet in das atlantische Meer;
8. die Loire (130 d. M. 2380 □ M.) in Frankreich, mündet in das atlantische Meer;

9. der Rhein (150 d. M. — ? — 4030 □ M.) in Deutschland, mündet in die Nordsee;
10. die Elbe (155 d. M. — ? — 2800 □ M.) in Deutschland, mündet in die Nordsee;
11. die Weichsel (130 d. M. 3580 □ M.) in Preußen, mündet in die Ostsee;
12. die Dwina (160 d. M. 5900 □ M.) in Rußland, mündet in das weiße Meer;

In Asien, wo wir noch nicht alle Länder, also auch nicht alle Stromgebiete (namentlich die in Hinterindien) mit Sicherheit kennen, sind folgende als sehr groß namhaft zu machen:

1. der Oby (460 d. M. 63,800 □ M.) 2. der Jenisei (410 d. M. 47,000 □ M.) 3. die Lena (440 d. M. 36,600 □ M.)	in Nord-Asien, münden in das Eismeer;

4. der Amur (535 d. M. 38,300 □ M.) in der Mantschurei, mündet in das ochotskische Meer;

5. der Hoangho oder gelbe Fluß (570 d. M. 33,600 □ M.) 6. der Jan-tse-kiang oder der blaue Fluß (650 d. M. 34,200 □ M.)	in China, münden in den Ost-Ocean;
7. der Ganges (290 d. M. 20.400 □ M.) 8. und Burmaputr (unbekannt in seinem oberen Lauf)	in Ostindien, münden in den bengalischen Meerbusen;

9. der Indus (340 d. M. 18,900 □ M.) in Ostindien, mündet in das indische Weltmeer;

10. der Euphrat (300 d. M.) 11. der Tigris (unbekannt)	beide zusammen 11,200 □ M.	in Vorder-Asien, münden in den persischen Meerbusen;

12. der Amu oder Gihon (230 d. M. 8000 □ M.) 13. der Syr oder Sihon (210 d. M. 5000 □ M.)	in Mittel-Asien, mündet in den Aral-See;

14. der Tarym (190 d. M. 10,000 □ M.) in Ober-Asien (§. 94. 3), verliert sich nach östlichem Lauf in einen See.

In Africa, wo wir noch weniger als in Asien Bescheid wissen, sind die größten Ströme die wir kennen:

1. der Nil (el Azrek §. 104. B. 560 d. M. 32,600 □ M.) in Habessinien, Nubien und Ägypten, mündet in das mittelländische Meer;

2. der Senegal (200 d. M.) } in West-Africa, münden in
3. der Gambia (151 d. M.) } das atlantische Meer;
4. der Zaire (unbekannt) in Nieder-Guinea, mündet in das äthiopische Meer;
5. der Sambese oder Cuama (unbekannt) in Ost-Africa, mündet in das indische Weltmeer;
6. der Niger (Joliba, Quorra) in Binnen-Africa, mündet in den guineischen Meerbusen, wie man in der neuesten Zeit entdeckt hat;
7. der Oranje-Strom in Süd-Africa, mündet in das südatlantische oder äthiopische Weltmeer; sein Quellenbezirk noch nicht vollständig bekannt, daher auch seine Stromlänge und sein Flußgebiet nicht anzugeben.

In America, wo nur die allergrößten genannt werden sollen:
1. der Lorenzstrom (460 d. M. 62,000 □ M.) im brittischen Nord-America, mündet in den atlantischen Ocean;
2. der Oregan- oder Columbia-Strom (200 d. M. 15,000 □ M.) im westlichen Nord-America, mündet in den Ost-Ocean;
3. der Missisippi (Stromgebiet 54,000 □ M., Stromlänge 730 d. M., wobei aber bis zur Quellstelle des viel längeren Nebenflusses Missouri hinauf gerechnet wird, der selber beinahe 500 d. M. lang ist; der Missisippi = 550 d. M. Länge, 300 oberhalb, 250 unterhalb der Aufnahme des Missouri) im nordamericanischen Freistaate, mündet in den mexicoischen Meerbusen;
4. der Nortefluß (= Rio del norte 250 d. M. 13,000 □ M.??) im Lande Mexico, mündet in den mexicoischen Meerbusen;
5. der Orinoco (320 d. M. 17,000 □ M.) in Süd-America, mündet in das atlantische Meer;
6. der Magdalenenstrom (160 d. M. 4000 □ M.) in Süd-America, mündet eben dahin (nahe der Landenge von Panama);
7. der Maranhon (= Amazonenstrom 730 d. M. 80,000 □ M.) in Süd-America, der größte Strom auf der Erde, mündet in das atlantische Meer;
8. der Tocantines (= Gran Para 300 d. M. 8000 □ M.) in Brasilien, mündet in das atlantische Meer;
9. der Silberstrom (= Rio de la Plata 470 d. M. 71,000 □ M.) in Süd-America, mündet in den Süd-Ocean;

10. der Francesco (270 d. M. 8000 □M.) in Brasilien, mündet in das atlantische Meer.

In Australien kennen wir noch keine Ströme (vgl. §. 9).

Wenn hier nur die Größe hätte gelten sollen und alle Stromgebiete aus fremden Erdtheilen mit ihren unsicheren Zahlenangaben in dieses Verzeichniß der Hauptströme eingereihet wären, statt daß sie ganz unerwähnt geblieben sind, so würden in Europa nicht mehr als 3 Flüsse zu nennen gewesen seyn, dagegen in Asien 25, in America 35 Hauptströme, deren jeder größer als die Elbe wäre, wie denn schon aus den beigefügten Zahlen die verhältnißmäßige Kleinheit europäischer Flüsse ersichtlich wird. Die bisherige erste Stelle unter den Strömen, welche der Maranhon durch die Länge seines Laufes sowohl als durch seinen Wasserreichthum behauptet hat, wird er wohl in ersterer Hinsicht einbüßen, sobald die Ursprungsstelle des weißen Nil genau ausgemittelt und die Länge des ganzen Nilstromlaufes in Zahlen angegeben werden kann, die gewiß über 730 hinausreichen müssen (vgl. §. 105).

§. 37. Binnenseen oder Landseen.

Auf jedem Erdreich, es sey von größerem oder kleinerem Umfange, es sey bergig oder flach, sind die tiefsten Stellen die, wohin sich das Wasser sammelt, und theils als fließendes die Tiefenlinien oder Flußthäler bildet, oder als stehendes die Tiefenbecken, welche ein Binnensee, Landsee, (wenn es klein ist, ein Teich,) und wenn die Oberfläche kein klarer Wasserspiegel sondern ein Mittelding zwischen Land und Wasser ist, Weichland, Sumpf, Moor (Moos), Ried (Ries) oder Bruch genannt werden. Liegen solche Wasserbecken in einer Steppe, so heißen sie Steppenseen; liegen sie in Gebirgen, so heißen sie Alpenseen. Durch Bäche und Flüsse erhalten sie aus höher liegenden Gegenden Zufluß und immer gleichen Wasserstand; der Überfluß vergrößert den See nicht, sondern bildet an der niedrigsten Stelle des Ufers den Abfluß als Bach oder Strom. In Beziehung auf das fließende Gewässer, in dessen Gebiet ein See liegt, gelten die neuerlich in den geographischen Unterricht aufgenommenen Benennungen: Flußsee, Quellsee, Mündungssee. Je nachdem der See entweder einseitig nur Wasser aufnimmt,

heißt er Mündungssee, oder einseitig nur hergibt, heißt er Quellsee, oder aber doppelseitig eine solche Stellung und Verrichtung hat, daß er aufnimmt und wieder hergibt, mithin selber eine Strecke des durch ihn hinströmenden Flußlaufes ausmachet, heißt er Flußsee. Die nennenswerthesten Seen der 4 Erdtheile, denn Australien ist noch zu unbekannt, sind folgende.

In Europa:

1. der Ladoga- 292 □M. groß, 2. der Onega- fast eben so groß, 3. der Peipus-See, alle drei in Rußland;
4. der Wener- (98 □M.)
5. der Wetter- (34 □M.) See in Schweden;
6. der Mälar- (36 □M.)
7. der Genfer- und 8. der Boden-See in der Schweiz.

In Asien:

1. das kaspische Meer 6000 □M. der größte Landsee, so weit wir die Erde kennen, größer als die 3 Königreiche England, Schottland und Irland zusammen;
2. der Aral-See 1100 □M., nimmt 2 große Ströme (§. 36) auf und hat keinen sichtbaren Abfluß;
3. der Baikal-See 700 □M. groß, in Daurien (§. 92.) auch das heilige Meer genannt, 1700 Fuß über dem Meere.

In Africa,

wo man mit Sicherheit keinen einzigen kennt und die beiden nachstehend benannten wenigstens in dem Ruf einer ansehnlichen Größe stehen:

1. der Marawi oder Zambere in Ost-Africa;
2. der Wangara oder Tsad (nach neueren Entdeckungen) in Sudan oder Nigritien unter 35° OL. 13° NBr.

In America:

1. der Superior- oder Ober-See 1800 □M.
2. der Huronen-See 760 □M.,
3. der Mischigan- oder Illinois-See 750 □M.
4. der Erie-See 400 □M.
5. der Ontario-See 580 □M.

(1.–5.: die fünf canadischen Seen zusammen fast 4300 (genau 4283) □M. groß;)

6. der Champlain-See östlich vom Ontario 36 □M. groß;

7. der Nicaragua-See nordwestlich der Landenge von Panama in dem jetzigen Mittel-America;
8. der Maracaibo-See in Süd-America östlich der Landenge in der Nähe der Nordküste (§. 113);
9. der Titicaca-See (250 □M. groß, also nicht viel kleiner als das Königreich Sachsen, der höchstgelegene unter den genannten Seen, 12,100 Fuß über dem Weltmeeresspiegel) in Süd-America, unter dem 16° SBr. auf dem Andes-Gebirge im Lande Bolivia.

Es gehören beispielsweise unter den oben genannten der Wener-, Genfer-, Boden-, und Baikal- zu den Flußseen, das kaspische Meer und der Aral- zu den Mündungsseen, der kanadische Obersee oder Superior (aber nicht die übrigen 4 kanadischen) zu den Quellseen.

§. 38. Wasserscheide oder Höhenlinie.

Wasserscheide oder Wassertheiler heißt jede Stelle auf dem Erdboden, über welche hinweg kein Fluß-, kein Regen-, kein Schneewasser fließen kann. Solche Stellen gehören nicht etwa zu den Seltenheiten oder Merkwürdigkeiten, sondern sie finden sich überall, nicht nur in bergigem sondern auch in flachem Boden (wo man mit bloßen Augen die Senkung nicht gewahr wird) im Kleinen vor, sie machen sich im Frühjahre beim Aufthauen des Schnees und zu jeder andern Zeit bei starkem oder anhaltendem Regen kenntlich. Im Großen sind die Wasserscheiden für die Meere (z. B. in Europa für das mittelländische, adriatische, schwarze und asowsche Meer auf der einen, und für das atlantische Meer die Nordsee und Ostsee auf der andern Seite) die trennenden Höhenlinien, über welche hinweg kein Tropfen Wasser von der entgegengesetzten Seite hinübergelangt, oder die Scheitellinien, welche (durch den ganzen Erdtheil fortgesetzt) alles Regen-, Schnee- und Quellwasser nach zwei entgegengesetzten Seiten hinweisen. Eben so wie für die Meere im allergrößten Maßstabe ist durch die Wasserscheiden das Gebiet aller Hauptflüsse im Großen und aller Nebenflüsse und Küstenflüsse im Kleinen ganz genau von einander abgesondert, die Scheidungslinie ist eine zusammenhangende Reihe von Höhen die in gebirglosem Lande we-

nig in die Augen fallen. Jedes Flußgebiet von der Mündung bis zu den entlegensten Puncten seiner Quellenbezirke reicht immer nur bis an die zugewandte Seite seiner Wasserscheide; die abgewandte Seite enthält oft nur 1000 Schritt davon andere Quellen, deren Rinnsal sich anderswo abwärts wendet und nach manchen Umwegen entweder in ein Meeresbecken unmittelbar oder aber in ein fremdes Stromgebiet ausmündet. Auf diese Art ist alles fließende Wasser in einzelne Aufsammlungsstämme oder Systeme geordnet dem Meere zugewieseu, dagegen hängen alle trennenden Höhenzüge, die (niederen oder höheren) Wasserscheiden auf dem festen Lande durchgängig unter einander zusammen und bilden ein Netz oder ein Gewebe, welches man mit Hülfe jeder Landkarte bis in die feinsten Fäden verfolgen kann.

Aus dem länderbeschreibenden Lehrstoff (§§. 59 — 120) die Beispiele zweckmäßig auszuwählen, welche diese Lehre dem Schüler anschaulich machen können, wird dem Lehrer überlassen, der denn auch von obiger Naturregel die Ausnahmen, deren Vorhandenseyn man vergebens sonst bezweifelt oder ganz geläugnet hat, jetzt aber anerkennt, und welche alle die Natur selber gemacht hat, seinen Schülern nachweisen mag. Die merkwürdigsten Natur-Ausnahmen findet man bekanntlich a) in Europa, wo sie der menschlichen Kunst bei Anlage gegrabener Canäle, um zwischen weit von einander entfernten Meerestheilen Schifffahrtverbindung möglich zu machen, sehr willkommen gewesen und anwendbar geworden sind, an noch weit mehreren Stellen aber, selbst in unserm deutschen Vaterlande, unbenutzt für den Binnenhandel liegen bleiben; b) in America am großartigsten in den nördlichen Binnenländern (§. 112) und am auffallendsten in Südamerica zwischen den Stromgebieten des Orinoco und Marañon (§. 113 und §. 114); c) in Australien d. h. Neuholland, wo die Natur-Ausnahmen (oder das Nichtvorhandenseyn der Wasserscheide) so ganz an der Tagesordnung sind, daß man eine Stelle, wo sich die sonst auf dem Erdboden überall geltende Naturregel wahrnehmbar macht, zu den Ausnahmen rechnen muß, vergl. §. 9. Der künstliche Canalbau, worin sich Frankreich, England und Rußland am meisten auszeichnen, befördert für den binnenländischen Verkehr die Abkürzung der Wasserstraßen welche die natürlichen Stromlaufe entlang stets Umwege sind. Die im Unterricht vorkommenden Canäle verbinden daher in der Regel solche Flüsse mit einander die zu verschiedenen Flußgebieten gehören und machen aus dem Umwege von 150 d. M. einen Richtweg von 30 d. M.; auch unsere deutschen Canäle sind sämmtlich Richtwege für die Binnenschifffahrt und gerade darin besteht ihre Wichtigkeit und geographische Namenswürdigkeit. Von ganz anderer Art sind diejenigen Canäle, deren einige um ihrer Berühmtheit willen der Leitfaden (§ 62. §. 86. A.) mitgenannt hat, die nichts Fremdes miteinander verbinden sollen, sondern in ebendenselben Fluß von welchem sie ausgegangen sind auch wieder zurückführen, lediglich um Naturhindernissen der Schifffahrt aus dem Wege zu gehen.

§. 39. Bodengestalt und Bodenhöhe.

Von je her hat man in Ansehung der Bodengestalt mit Recht gebirgiges und ebenes Land als Gegensätze behandelt, auf die Gebirge viel Aufmerksamkeit verwandt, aber mit Unrecht das wellenförmige, hügelige, ebene Land als langweilig und uninteressant gänzlich außer Acht gelassen. Erst seit einem halben Jahrhundert ist man aufmerksam geworden auf die Bodenhöhe (d. h. auf die größere oder geringere Erhabenheit des ebenen und gebirgigen Bodens über der Meeresfläche), nachdem man den Einfluß dieses Umstandes auf die gesammte Landesnatur, auf Wasserreichthum oder Wasserarmuth, auf Wärme und Kälte der Landesluft, auf Pflanzen, Thiere und Menschen ꝛc. wahrgenommen hatte. Seitdem benennt man in der Länderbeschreibung den einen Erdraum als Gebirgsland in Beziehung auf seine Bodengestalt, den andern als Hochland oder Tiefland oder Stufenland in Beziehung auf seine Bodenhöhe.

Lauter Benennungen die jetzt gangbar sind, jedoch nicht von Jedermann in gleichem Sinne verstanden werden, daher zur Vermeidung des Mißverstandes die Begiffsbestimmung, in welcher dieser Leitfaden jene 4 Ausdrücke gebraucht, hiernächst gegeben wird:

1. Gebirgsland nennt man einen Erdraum, wenn er aus Thälern und Bergen (§. 40) zusammengesetzt ist, oder: einen solchen Raum, dessen Boden weder die Tiefen noch die Höhen vorherrschen, sondern beiderlei mit einander in Thal- und Bergform abwechseln lässet. Auch die Thäler zwischen den Bergen liegen immer noch verhältnißmäßig hoch über dem Meere erhaben, deßhalb kann ein Land mit Gebirgsboden nicht zu den tiefländischen Erdräumen gehören, sondern weit eher zu den hochländischen geordnet werden, da das Gebirge den Rand oder den Scheitel der Hochebene zu bilden pflegt.

   Beispiele: Algarbien §. 60, Ober-Andalusien, Gallicien, Biscaya §. 62, Calabrien §. 66, Corsica §. 67, Griechenland §. 68, Steiermark. Tirol §. 80, Provence, Dauphiné §. 82, Wales §. 84, Daurien §. 92, Habessinien §. 104, Mittel-America §. 117 sowohl das Festland als sämmtliche westindische Inseln.

2. Hochland ist ein solcher Erdraum, wo die Höhen vorherrschend sind, also nicht etwa als Bergspitzen, Bergreihen, Berggruppen durch das Land zerstreuet sich vorfinden, sondern als Hochflächen (Hoch-Ebene,

Plateau, Berg-Ebene) gestaltet sich über das Land ausstrecken. Die Engländer nennen sehr treffend einen solchen Erdraum Tafelland. Die hohe Lage solchen Landes gibt theils die Luft durch verminderte Wärme zu erkennen, theils das Wasser durch starkes Gefälle wie auch durch vorhandene Quellorte von Strömen, theils der Boden durch die Tiefe der Thäler längs den Bächen und Flüssen.

Beispiele: Alt-Castilien, Leon, Neu-Castilien §. 62, Siebenbürgen §. 70, Galicien §. 71, Waldeck, Luxemburg, Kurhessen §. 77, Auvergne, Bourbonnois, Bourgogne, Franche Comté §. 82, Mongolenland §. 94, Syrien, Armenien §. 95, Hoch-Sudan §. 105, Neu-Spanien jetzt Mexico §. 110, Ost-Peru jetzt Bolivia §. 113, West-Brasilien §. 114 rc.

3. Tiefland oder Niederland (mißbräuchlich Flachland) ist ein jeder Erdraum, wo die Tiefen vorherrschend sind, also nicht etwa in Thalgestalt mit Bergen abwechselnd vorgefunden werden, sondern zu Niederungen (Tief-Ebenen) erweitert einen Boden bilden, der sich durch geringe Erhebung über den Meeresspiegel auszeichnet. In einem Tieflande kann also das Erdreich wenig Senkung, ein Bach oder Strom wenig Gefälle zeigen; Meeresküsten und Binnenseen müssen flache Ufer haben und längs den Flüssen die Thalgründe ganz wegfallen oder unmerklich seyn.

Beispiele: Lombardei §. 64, Oldenburg §. 76, Normandie, Guienne §. 82, Holland, West- und Ostfriesland, Gröningen, Flandern §. 83, fast ganz Süd-Rußland §. 91, Nord-Sibirien §. 92, ganz Khiwa §. 94, Babylonien §. 95, Sahara, Nieder-Ägypten §. 101, Louisiana §. 107.

4. Stufenland heißt jeder Erdraum, der den Übergang vom Hochlande zum Niederlande darstellt, also im Großen das, was im Kleinen Absätze oder Terrassen genannt wird.

Beispiele: Aragonien, Estremadura §. 62, Bulgarien §. 68, Grusinien §. 92, Ober-Ägypten §. 101, Kaffernland und Capland §. 103, Nubien §. 104, Ober-Canada §. 108, Paraguay §. 113.

So viele Gebirgsnamen uns auch die Länderbeschreibung vorführt und ungeachtet viele Gebirge noch unbekannt sind, es also deren weit mehrere gibt, als im Schulbedarf des erdbeschreibenden Unterrichts vorkommen können, so darf uns das doch nicht irre führen, den Erdboden für gebirgiger zu halten als er wirklich ist, darf der unverkennbaren Wahrheit: daß der allergrößte Theil der Erdoberfläche gebirgloses Land ist, keinen Eintrag thun.

Fälschlich wurden bisher oft die wasserscheidenden Höhenzüge als Gebirge gezeichnet und genannt. Eben so war es bisher ein vielgedruckter aber neuerlich je länger je mehr anerkannter Irrthum, daß alle großen Ströme der Erde aus Gebirgen kommen müssen; ferner: daß je höher ein Gebirge desto beträchtlicher die von daher kommenden Ströme seyn und umgekehrt je größer die Ströme desto höher die Gebirge seyn müssen, woher sie entspringen. Beide Behauptungen sind ohne Grund und finden ihre Widerlegung am lautesten in Europa selbst, wo die Hauptgebirge sehr viele Quellen, aber von lauter mittelmäßigen Flüssen enthalten, wogegen bekanntlich unter den drei allergrößten Strömen die Donau auf einem ganz mittelmäßigen, der Dnepr und die Wolga auf gar keinem Gebirge entspringen.

Die Lehre von dem wechselseitigen Verhältniß, in welchem die Größe der Ströme zu der Bodenhöhe ihres Quellenbezirkes zu stehen pflege, gehet übrigens den erdbeschreibenden Unterricht auf Schulen gar nichts an, sondern gehört in die wissenschaftliche Erdkunde; s. Hobeg. Handbuch II. Bd. Abschn. 1. Unterabth. I. II., desgleichen Abschnitt 6. Unterabth. II. III.

§. 40. Bildung der Gebirge.

Ein Gebirge ist ein Inbegriff von Bergen, die nach Naturgesetzen an einander gereiht, mit Thälern abwechselnd, zu einem für sich bestehenden Ganzen gestaltet sind.

Was man an der Gestalt eines einzelnen Berges wahrnimmt, ist: 1) die Spitze, Kuppe, der Gipfel als oberster Theil; 2) die Wurzel oder der Fuß als unterster Theil; 3) zwischen Fuß und Gipfel die Seite, die Lehne, der Abhang. Ist der obere Theil keine Spitze, sondern eine Platte, so bildet sie oben am Rande des Abhanges ringsum den Saum. Bilden Berge eine Reihe, so heißt die Höhenlinie auf ihren Gipfeln entlang ein Gebirgskamm oder ein Bergrücken; bilden sie die Umsäumung oder Einfassung einer Hochfläche, so heißen sie Randgebirge. Wo mehrere Bergreihen oder Bergzüge in einen Punct zusammentreffen oder einander durchkreuzen, da entsteht ein Gebirgsstock oder Gebirgsknoten; wo sie einzeln in niederes Land hinausreichen, bilden sich Gebirgsarme oder Gebirgszweige; wo sie auf einen kleinen Raum zusammengedrängt sind, bilden sie eine Gebirgsgruppe. Die Einsenkungen quer über den Rücken der Gebirge hinweg, oder die breiten Vertiefungen,

wodurch ein Gebirgskamm unterbrochen wird, heißen Joch oder Sattel (an einem solchen Orte führen die Landstraßen quer über die Gebirge). Die engen Wege zwischen ihren Klüften oder Felsenwänden hindurch heißen Paß, Engpaß, Thor, Pforte. Die äußersten Enden der Gebirgsarme in das Meer hinein heißen Vorgebirge oder Cap. Sie sind zu unterscheiden von Landspitzen, welche von den Seefahrern mitunter auch Cap oder Cabo benannt sind, z. B. Cabo verde d. i. grünes Vorgebirge in dem Tieflande von Senegambien §. 102. Wirkliche Vorgebirge am Meere sind nur da, wo landeinwärts der Boden gebirgig gestaltet ist; deßhalb gibt es an der niederländischen, norddeutschen und preußischen Küste nicht ein einziges Vorgebirge, aber gar manche Landspitzen.

Ein Thal ist die Tiefe zwischen den Abhängen der Höhen, sowohl der Berge als der Hoch-Ebenen. Thäler dienen zu Wasserwegen für Bäche und Flüsse, deren Quellen mehrentheils am äußersten Ende oder an der obersten Stelle des Thalgrundes zu finden sind. Gebirgsthäler, welche von Höhen ringsum eingeschlossen sind, heißen Gebirgskessel. Ganz der Natur der Sache gemäß redet man nicht nur von Hauptthälern, Nebenthälern, Seitenthälern wie von Haupt-, Neben- und Seitenflüssen, sondern auch von Mündungen der Thäler, womit man in gebirgigem Boden die Stelle bezeichnet, wo ein Nebenthal in das Hauptthal übergehet oder ein Hauptthal durch das Aufhören seiner begleitenden Höhenränder in tiefländisches Erdreich übergehet und also die Thalbildung ein Ende hat. Man unterscheidet Längenthäler und Querthäler, erstere auch Longitudinal- oder Parallel-, die letztern auch Transversal-Thäler genannt; Längenthal ein solches, das sich in eben der Richtung erstrecket wie das Gebirge selber; Querthal, dessen Richtung einen rechten Winkel mit der Erstreckung des Gebirges bildet. Daher sind die Durchbruchsstellen der Flüsse gewiß Querthäler in ihrem Gebirge, aber die einzigen sind sie nicht, es gibt derselben eine große Menge, und gerade die Durchbrüche sind unter den Gattungen der Querthäler die am seltensten vorkommende Form.

An den Seiten oder Abhängen der Gebirge findet man auch meistens die Eingänge in die unterirdischen Höhlen, zu denen man also von Thälern aus gelanget. Die weitläufigsten und merkwürdigsten befinden sich in Kalkstein-Gebirgen, außerdem unter vulkanischem Boden.

Künstliche Höhlen sind die Steinsalz-, Steinkohlen- und andere Bergwerke, Steinbrüche, Begräbnißanlagen im Morgenlande (Katakomben) ꝛc., die sich oft stundenweit unter der Erde fort erstrecken.

Man benennt die Gebirgstheile, aus welchen ein Ganzes zusammengesetzt ist, 1) nach ihrer Lage: Vor-, Mittel- und Hochgebirge; 2) nach ihrem Alter: ursprüngliche, uranfängliche (Ur-Gebirge), und aufgesetzte oder später entstandene; in letzteren allein, nicht in ersteren, finden sich Versteinerungen und Metalle, daher sie Erzgebirge heißen, insofern Bergbau darin betrieben wird.

§. 41. Verzeichniß solcher Gebirge, die in der Erdbeschreibung einen Gesammtnamen haben.

In Europa kann man folgende 6 als Hauptgebirge ansehen:

1. die Pyrenäen auf der Grenze zwischen Spanien und Frankreich;
2. die Apenninen in Italien, so lang als die Halbinsel selbst;
3. den Hämus in der Türkei, von der Ostküste an schräg hindurch bis zum ionischen und adriatischen Meere von NO. nach SW. Die Theile dieses großen Gebirges haben besondere, theils alte oder griechische (Rhodope, Pangäus, Pindus ꝛc.), theils neue oder türkische (Balkhan, Karadag) Namen; die Grenzen desselben bildet an den meisten Orten das Meer selbst, daher so viele Vorgebirge, Landzungen und Meeresbuchten wie in keinem andern europäischen Lande (Schottland und Norwegen ausgenommen). Hämus im engeren Sinne oder Balkhan ist nur ein kleiner und noch dazu niedriger Theil dieses Gebirgsganzen, wofür man außer dem alterthümlichen keinen neueren Gesammtnamen hat;
4. die Alpen in Helvetien und den angrenzenden Theilen von Frankreich, Italien, Dentschland, das längste, breiteste und höchste Gebirge in Europa, da es einen Bogen bildet vom mittelländischen Meere bis über das adriatische hinaus;
5. die Karpathen auf der Grenze zwischen Ungarn, Galicien, Polen und Deutschland, ein schmales, kurzes Gebirge mit einem desto ausgedehnteren Hochlande, dessen Südrand (in Siebenbürgen) fast noch höher als das Gebirge selber ist, und mit lang auslaufenden einzelnen Zweigen oder Armen;
6. das scandinavische Gebirge (Kölen- und Sewo-Geb. sind Specialnamen für einzelne Strecken desselben) in Norwegen besteht größtentheils aus hohen Bergplat-

ten und verzweiget sich mit langen Gebirgsarmen weit in Schweden hinein.

In Asien,

wo die rechten Gebirgsländer noch zu wenig von Europäern bereiset sind, kann der Jugendunterricht sich nur auf bruchstückweise (fragmentarische) Kenntniß der bekannteren Stellen beschränken, wo wir Gebirge finden, die einen Gesammtnamen haben:

1. der Ural oder das uralische Gebirge in Nord-Asien, längs der europäischen Ostgrenze;
2. der Kaukasus zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere;
3. der Taurus in der vorderasiatischen Halbinsel Natolien;
4. der Libanon an der Ostküste des mittelländischen Meeres;
5. der Albours (Albordi, Elbours) in Persien um die Südküste des kaspischen Meeres herum;
6. der Altai d. h. Goldgebirge an der Südgrenze des westlichen Sibirien; kleiner Altai, der NW. Anhang des großen Altai. Beide sind nur Theile eines sehr großen aber noch nicht hinreichend bekannten Gebirgsganzen ohne Gesammtnamen;
7. das Baikal-Gebirge um den gleichnamigen See §. 37 in Da-urien;
8. der Himali oder Himalaya an der Nordgrenze von Vorder-Indien;
9. die Gattam oder Ghats in Vorder-Indien längs der Westküste der Halbinsel.

In NW. und N. der ostindischen Grenze kommen bei den Alten die Gebirgsnamen Ima-us, Emodus, Paropamisus ꝛc. und bei den Neueren die Namen Mus-dag, Belur oder Bolor, Hindukhu oder Hindukusch, Mussart, Kantaisse, Bogdo-Ola ꝛc. vor. Von diesen Dingen weiß man zwar seit den letzten 30 Jahren mehr als früher, und der neue Atlas von Berghaus: Asien ꝛc., liefert schöne Abbildungen davon; aber wenn man nach Anleitung von Ritters Erdkunde gewahr wird, wie sich unser Wissen zum Nichtwissen verhält und wie nur in einzelnen Strahlen erst das Licht durch die Dunkelheit dieser binnenländischen terra incognita hat dringen können, so reihet man die genannten Gebirge noch nicht im Jugendunterricht in die Zahl derer ein, die wie die obenstehenden 9 wenigstens einigermaßen bekannt sind. Noch weniger gehören hierher die Namen der Gebirge in China und längs der zwischen dem chinesischen Hauptlande und dem chinesischen Hochasien durch die berühmte Mauer bezeichneten Grenze, wo es soviel Gebirgsboden gibt, als kaum in allen europäischen Ländern zusammengenommen.

In Africa:

1. der Atlas im nordwestlichen Theile von Africa, da wo dieser Erdtheil sich Europa nähert;
2. die habessinischen Alpen im östlichen Africa;
3. das Kong-Gebirge im westlichen Africa;

Nur diese drei, als mit Sicherheit gekannt, kommen hier vor; die Mondsgebirge im Binnenlande, und der Weltrücken oder Lupata in den Ostküstenländern von Süd-Africa, gehören zu den Dingen, über welche die Geographie erst noch mehr befriedigende Berichte abwarten muß.

In America:

1. die Andes oder Cordillera in Süd-America längs der ganzen Westküste, unter den benannten Gebirgen das längste auf der ganzen Erde;
2. das brasilische Küstengebirge (oder Serra do Mar in Brasilien) von der Ostspitze des Landes bis zur Mündung des Silberstromes ununterbrochen parallel mit der nahen Weltmeeresküste fortlaufend;
3. das Guiana-Gebirge oder Parime-Cordillera in Süd-America, zwischen den Mündungen des Orinoco und Maranhon, auch Orinoco-Gebirge genannt;
4. das Küstengebirge von Venezuela oder Caraccas in Süd-America, zwischen dem Maracaibo-See und der Orinoco-Mündung längs der Nordküste 120 d. M. lang;
5. die Alleghany- oder Apallachischen Gebirge im nordamericanischen Freistaate zwischen der Ostküste und dem Missisippi.

Das längste, höchste, von der Landenge bei Panama bis zur Cook-Beringsstraße sich ohne Unterbrechung durch den westlichen Theil von Nord-America fort erstreckende Gebirgsganze hat noch keinen unterscheidenden Gesammtnamen, denn Cordillera d. h. Bergreihe oder Gebirge ist ein appellativum und kein nomen proprium.

Siebentes Lehrstück.

Von dem vulkanischen oder unterirdischen Feuer.

§. 42. Vulkanische Räume unter der Erdoberfläche.

Daß unterhalb dem Boden des Erdlandes und des Erdmeeres ein Feuer in Thätigkeit sey, wissen wir nur aus den Wirkungen, die dieser verborgene Brand von je her auf unsern Wohnplatz ausgeübt hat. Vulkanisch nennt man nicht nur dieses unterirdische Feuer selbst, sondern auch die ihm eigene gewaltige Wirksamkeit, die Ausbrüche desselben, die Erzeugnisse seiner Thätigkeit (§. 23 Nr. 4), wie auch die Meeres- und Landstrecken, unterhalb deren es seinen Heerd hat, desgleichen die Ausgänge auf die Erdoberfläche hinaus, ebenfalls vulkanisch.

Wie tief unter der Erd-Rinde jeder Raum oder Bezirk des vulkanischen Feuers liegen mag, ob es dort immer brenne oder nur zuweilen sich entzünde, wodurch es seine Entstehung und Nahrung erhalte ꝛc., darüber war man von je her und ist man noch jetzt in Ungewißheit, ungeachtet dieser geographische Lehrartikel seit den beiden letzten Jahrzehenden mehr als vormals in ganzen Jahrtausenden ein Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen überhaupt und naturwissenschaftlicher Beobachtungen insbesondere geworden ist, aus welchen unter andern die Lehre von Central- und Reihe-Vulkanen, von Schütterkreisen, Bebekreisen ꝛc. hervorgegangen ist, Dingen, die in den Kreis des Schulwissens aufgenommen zu werden, vor der Hand noch nicht reif seyn können. Folgende zwei Wahrnehmungen aber erstrecken sich über die ganze Erdoberfläche und sind weiterhin in der Länderbeschreibung die einzelnen Stellen zum Beweise der Wahrheit namhaft zu machen:

1. daß vormals viele Gegenden, besonders binnenländische, vulkanisch waren, die es jetzt nicht mehr sind;
2. daß zu unseren Zeiten je weiter entfernt vom Meere desto weniger vulkanische Spuren sich äußern, und daß die gefährlichsten Erdstriche entweder Inseln im Meere oder Küstenländer am Meere sind.

Von der in diesen beiden Behauptungen enthaltenen allgemeinen Regel kennt man jetzt durch Alex. v. Humboldt eine

Ausnahme, welche in Ober-Asien zu finden ist (vgl. §. 94), 200 d. M. vom Weltmeere, 150 d. M. vom kaspischen Meere, eine vulkanische Erdstrecke von sehr großem Umfange, deren unterirdischer Heerd noch bis jetzt nicht erloschen ist, deren benachbartes Binnenmeer aber trocken liegt bis auf einzelne Überbleibsel von Binnenseen.

In Europa machen sich zwei sehr ausgedehnte Gegenden als solche, die über einem unterirdischen Feuerraume liegen, mithin als vulkanische, kenntlich:

1. in NW. die Meeresfläche, in deren Umfange die Insel Island liegt;
2. in S. das mittelländische, ionische und griechische Meer von Sicilien bis zur Straße bei Constantinopel, ein Raum dessen Inseln und Küsten kein Jahr vor Erdbeben sicher sind.

Außer Europa kennt man folgende Stellen als vulkanisch:

3. in Vorderasien die Südwestküstenländer am kaspischen Meere, bis nach Syrien und Arabien hin;
4. in Binnenasien das ganze Gebirgsland welches dem Lauf des Tarymflusses zur nördlichen Wasserscheide dient (§. 36 Nr. 14. vgl. §. 94. 2.);
5. die Halbinsel Kamtschatka und den ganzen Meeresstrich von da bis zu den japanischen Inseln;
6. die sundischen, moluckischen und philippinischen Inseln;
7. den ganzen Meeresstrich um die Inseln Bourbon und France (jetzt Moritz-Insel genannt);
8. die caboverdischen, canarischen und azorischen Inseln;
9. die westindischen Inseln sammt der gegenüberliegenden Nordküste von Süd-America und dem mittelamericanischen Festlande einschließlich Mexico;
10. die lange Westküste von Süd-America, von der Landenge bis zur Südspitze;
11. die Meeresstrecke auf dem großen Ost-Ocean, in deren Mitte die Sandwichs-Inselgruppe liegt;
12. an der nordamericanischen Westküste ohne Namen den Landstrich unter 55—60° NBr., wo europäische Seefahrer mitten aus den Eismassen der Schneegebirge die heftigsten Ausbrüche von Feuerströmen und Felsenstücken in Thätigkeit sahen.

Dieß sind nur die bekannten aber gewiß noch nicht alle Stellen, wo unter der Erdoberfläche ein Feuerraum sein Daseyn verräth; daß diese genannten 12 Räume oder

Bezirke unter einander zusammenhangen, ist noch nicht ausgemacht, aber wahrscheinlich.

§. 43. Vulkanische Ausgänge auf die Erdoberfläche.

Jeder vulkanische Raum unter der Erde steht nach oben durch Ausgänge mit der äußeren den Erdkörper überall umgebenden Luft in Verbindung. Die Stellen dieser Ausgänge, gleichsam Luftlöcher oder Schornsteine im Großen, findet man meistens auf den Gipfeln derjenigen Berge, die deßhalb feuerspeiende oder auch Vulkane (Feuerberge) schlechthin genannt werden und deren man in Europa 12, in Asien 32, in Africa 6, in America 61, in Australien 52, insgesammt 163 gezählt hat, deren nur 67 auf dem Festlande (in America allein 58, in Europa 1, in Africa gar keiner, in Asien 8, in Australien gar keiner), die übrigen 96 alle auf Inseln liegen. Unter diesen sind die bekanntesten: 1. der Ätna in Sicilien, 2. der Vesuv bei Neapel, 3. der Hekla und 4. der Krabla, beide auf Island, 5. der Pico de Teyde, gewöhnlich der Pic oder Spitzberg, auf der canarischen Insel Teneriffa.

Auf ihrem Gipfel haben sie eine trichterförmige Vertiefung, Krater genannt, aus welcher nicht nur Rauch- oder Feuersäulen, glühende Ströme von Lawa, ausgebrannte Steine, Asche in so ungeheurer Menge, daß das Tageslicht auf viele Stunden lang davon weit und breit völlig wie um Mitternacht verfinstert wird, sondern auch, was weit auffallender ist, ganze Ströme Wasser und in Peru sogar Millionen Fische hervorgeschleudert werden. Alex. v. Humboldt berichtet nicht nur aus America, sondern auch von den manilischen Inseln, daß in den Sprachen der dortigen Einwohner die Feuerberge und Wasserberge als zwei einander entgegengesetzte Arten der Vulkane unterschieden werden, wozu also der Anlaß in ihren Heimathländern gegeben seyn muß durch die örtlichen Erfahrungen, welche sie bei der Wiederkehr vulkanischer Ausbrüche von je her zu machen Gelegenheit gehabt haben.

Aber die feuerspeienden Berge sind nicht die einzigen Ausgänge eines unterirdischen Feuerraumes; manche derselben, z. B. das ägeische Meer mit seinen Küsten und Inseln, haben gar keinen stets rauchenden Berg und geben ihr Daseyn doch vernehmlich genug zu erkennen; auch gibt es vulkanische Thäler, z. B. in Unter-Italien und auf den liparischen Inseln, und stets rauchende Ebenen und Höhlen.

Die europäischen Vulkane, deren Ausbrüche seit Jahrtausenden genau durch die Völkergeschichte angemerkt und gezählt sind, haben oft mehrere Jahrzehende geruhet, so daß man das innere Erdfeuer unter ihnen für erloschen hielt, bis sie plötzlich ihre Ausbrüche und Verwüstungen von neuem anfingen, wie sie noch in der neuesten Zeit gethan haben, namentlich der Vesuv noch im Jahre 1834 zu Ende des Monathes August und der Ätna im Sommer 1838, zuletzt noch ganz gewaltig der Vesuv abermals im Anfange des Jahres 1839 und der Ätna noch im Jahre 1843 bis zum 3. December, und allerneuestens der isländische Hekla im Herbste 1845 bis in das erste Vierteljahr von 1846 hinein.

§. 44. Vulkanische Gewalt gegen die Erdoberfläche.

Was in den außereuropäischen Erdgegenden zu Lande und zur See die vulkanische Gewalt, welche sowohl nach oben als seitwärts wirkt, in jedem Jahre zur Veränderung der Erdoberfläche beitrage, davon erfährt man in Europa höchst wenig, daher unsere Kenntniß von diesen Gegenständen erst neuerlich durch die weiten Seereisen in entlegene Meere zuzunehmen angefangen hat, nachdem sie einen langen Stillstand gehabt oder vielmehr fortwährend still gestanden hatte. Von Erdbeben und andern vulkanischen Äußerungen unter dem Meeresboden kann nur ein Schiff, welches gerade zu der Zeit dort vorbeikommt, Bericht geben, in jedem andern Falle bleibt uns eine solche Naturbegebenheit so unbekannt, als wäre sie nicht geschehen, außer in den Fällen, daß ein Theil des Meeresgrundes ganz aus der Tiefe hervorgeschleudert über dem Wasserspiegel als Insel da liegt (wie die im Sommer 1831 in S. von Sicilien unter 37° 2′ N.Br. 30° 16′ OL. entstandene, jetzt wieder versunkene, Insel Nerita), oder alte, oft gesehene und auf Seekarten verzeichnete Inseln in die Tiefe gesenkt nicht mehr vorhanden sind, wovon man im ägeischen, atlantischen und indischen Meere wohl Beispiele hat.

Bekannt aber und vielbeschrieben sind die Wirkungen vulkanischer Gewalt auf dem Länderraume, besonders von Europa und Vorder-Asien, deßgleichen von America, so weit dahinwärts die Europäer Verkehr treiben. Mit den Ausbrüchen der Vulkane stehen nämlich außer entsetzlichen Stürmen und ungewöhnlichen Gewittern, die einen Aufruhr in der ganzen Natur ankündigen, auch die

Erdbeben in Verbindung, deren Wirkung sich nach allen Weltgegenden weit in die Ferne erstreckt und einen Zusammenhang der unterirdischen Feuerräume zu erkennen gibt. Das Erdbeben z. B. welches im Jahre 1755 Lissabon zerstörte, wurde zugleich auf den Inseln Madeira, Corsica und Großbritannien, in Nord-Africa, Spanien, Helvetien und den Niederrheingegenden, andererseits aber auch in Westindien gespürt, so daß der Mittelpunct, von wo aus die Gewalt wirkte, unter dem Boden des atlantischen Meeres lag, und etwa dem in §. 42 unter Nr. 8 erwähnten vulkanischen Raume angehören mochte. Aus früheren Jahrhunderten haben wir nicht einmal über Vorder-Asien und Europa von allen Erdbeben Kenntniß, sondern nur von den allerärgsten. Das langwierigste, welches fast das ganze Jahr 342 hindurch sich erneuerte, hat allein in Antiochia 40,000 Menschen getödtet; noch zerstörender wirkte das im Jahre 742, welches in Vorder-Asien 600 Städte verwüstet hat.

In dem letzten Jahrhundert, wo der Völkerverkehr das Sammeln vollständiger Nachrichten möglich gemacht hat, sind zwischen den Jahren 1740 und 1800 allein 300 Erdbeben gezählt, worunter das denkwürdigste von 1755 schon erwähnt ist. An Riesenhaftigkeit der Erscheinungen und Wirkungen aber übertrifft alles, was die Geschichte alter und neuer Zeiten aus der Nähe und Ferne jemals zu berichten gefunden hat, der vulkanische Ausbruch auf der Sunda-Insel Sumbawa (§. 99) im Jahre 1815.

Nähere Angaben über solche Naturereignisse und eine zur Mittheilung an geographische Lehrklassen vortrefflich geeignete Auswahl kurzer Geschichten vulkanischer Ausbrüche und Erdbeben findet man in Carl v. Raumers Lehrbuch der allgemeinen Geographie. 3te Aufl. Leipzig 1848.

Um sich einen Begriff von der riesenmäßigen Gewalt des verborgenen Erdfeuers machen zu können, wird außer den 1) vorhin erwähnten versenkten alten und hervorgekommenen neuen Inseln im Meere noch erinnert an 2) hohe Berge auf dem Lande, welche bei solchen Gelegenheiten entstehen und in wenigen Stunden bis zu mehreren Tausend Fuß emporgearbeitet dastehen; 3) breite und tiefe Erd- und Felsenspalten, womit ganze Strecken weit der von unten herauf erschütterte Erdboden wie ein zerborstenes Gewölbe tausendfach aus einander gerissen ist; 4) auf Island die siedendheißen Springbrunnen (Fon-

tänen, fontaines) oder Geiser, welche bei völlig ruhigem Zustande der Dinge, also außer der Erdbebens- und Feuerspeienszeit, ihre 30 bis 80 Fuß dicken Wassersäulen gewöhnlich 100 bis 200 ja selbst bis 300 Fuß in die Höhe treiben; 5) den Feuerstrom von Lawa aus dem Vesuv, welcher im Jahre 1779, dreimal so hoch als der Berg selbst, aus dem Krater wie ein dunkelrother Pfeiler 10,000 Fuß senkrecht in die Luft gerichtet war, da sonst die Lawa als ein schweres Erz nur über den Rand des Kraters oder durch eine selbstgemachte Öffnung am Abhange des Berges hervorbricht, während leichtere Massen weit höher in Bogen getrieben werden. Man konnte die Lawasäule des Vesuv im Jahre 1779 über 10 Meilen weit sehen, und bei Nacht viel deutlicher, als bei Vollmondslicht, gedruckte Titelschrift eines Buches lesen. 6) Bei dem vorletzten Ausbruche des Vesuv am 27. August 1834 war der Lawastrom, welcher vom Krater aus den Abhang des Berges hinunter wogete und 20 Fuß dicke Felsblöcke wie Sandkörner behandelte, über $^1/_4$ deutsche Meile breit und 15 Fuß tief. Demnach ist es nicht für Übertreibung zu halten wenn berichtet wird, wie er ganze Dörfer die ihm im Wege lagen begraben hat. Obige 6 vereinzelt und kurz erwähnte Umstände geben schon eine hinreichende Vorstellung von der unterirdischen Gewalt, die seit Menschengedenken wider die Gestalt der Erdoberfläche in Arbeit und Kampf ist.

Achtes Lehrstück.

Von der Luft.

§. 45. Luftkreis. (Atmosphäre.)

Wie die Erde eine Kugelgestalt hat, so bildet der sie umgebende Luftraum gleichfalls eine Kugel, deren Innenseite auf der Erdoberfläche ruhet, die Außenseite (der eigentliche, den Erdbewohnern nicht erkennbare Luftkugel-Umfang) aber in den unendlichen Weltenraum hinausreichet. Die Höhe des Luftkreises mag, aus den Morgen- und Abenddämmerungen zu schließen, 8 bis 10 Meilen seyn, ist aber nicht scharf begrenzt, sondern geht allmählig in Nichts über. Noch nicht ganz 1 Meile hoch, 21,600 Fuß, bis wohin der französische

Naturforscher Gay-Lussac in einem Luftschiffe sich erhoben hatte, ist sie schon so dünn, daß sich in ihr das Athemholen (und also das Lebenbleiben) nicht mehr fortsetzen lassen wollte. Über 5 Meilen hoch wird sie nur noch Luft heißen können für die durchgehenden Strahlen des Sonnen-, Mondes- und Sternenlichtes.

Die untere oder die dem Erdball zugewandte Innenseite der Luftkugel heißt die Atmosphäre oder der Dunstkreis (Dunstkugel); sie ist je näher der Erde desto schwerer, dichter, feuchter und wärmer, und wird je höher oder entfernter desto leichter, dünner, trockner und kälter. Die Grundlage der Atmosphäre, von wo aus die Messungen, Zählungen, Rechnungen (zur Ausmittelung ihrer Feuchtigkeit, Dünnheit, Wärme ꝛc.) den Anfang nehmen, ist die Meeresfläche; je höher nun eine einzelne Erdstelle oder eine ganze Erdstrecke über jener Grundlage erhaben liegt, in einer desto leichteren, dünneren, trockneren und kälteren Luftgegend befindet sie sich.

Nach den Wahrnehmungen des brittischen Luftschiffers Green im Septbr. 1838 würde die obige Naturregel, die bisher allgemeine Geltung gehabt hat, umgestoßen seyn, wenn man sich nicht neben manchen andern Bedenken auch des Sprichworts erinnerte, wonach Eine Schwalbe keinen Sommer machen kann.

§. 46. Lufterscheinungen.

Von den Lufterscheinungen, Luftzeichen (Meteoren), welche man in wässerige, glänzende und feurige einzutheilen pflegt, gehören 1) der oberen, feinsten, dünnsten Luftgegend oder dem Äther die Sternschnuppen, Feuerkugeln, Süd- und Nordlichter in den Polargegenden und die Morgen- und Abenddämmerung, 2) der unteren Atmosphäre Irrlichter, Regenbogen, Gewitter, Wasserhosen, Wolkenbrüche, Hagel, Regen, Schnee, Thau und Reif ausschließlich an; 3) beiden zugleich der Nebel, die Wolken, die Winde, der Höhenrauch, die Nebensonnen, Nebenmonde und andere mehr.

Winde oder Luftströme gibt es nicht bloß in der unteren Luft, wo sie von den Erdbewohnern durch das Gefühl erkannt werden, sondern auch in der oberen, wo sie oft, während unten vollkommene Windstille ist, mit der größten Heftigkeit stürmen, aber auch zuweilen, während unten der heftigste Sturm alles umreißen will, völlig ruhen. Man

kann dieß an dem feinen weißen Gewölke der oberen Luftgegenden erkennen, welches zugleich wahrnehmen läßt, daß oft im Luftkreise oben der Zug nach einer ganz entgegengesetzten Weltgegend gehet, als unten, z. B. das dunkle schwere Gewölk einen unteren Westwind, das leichte dünne Gewölk einen oberen Ostwind verräth.

Wolken bilden sich aus den Ausdünstungen des Meeres und Landes, werden durch Winde von einer Gegend in die andere getragen, geben den Wasserquellen fortdauernde Nahrung, oder fallen in der Gestalt des Regens, Schnees, Hagels rc. aus der Atmosphäre herab und verursachen dadurch einen immerwährenden Kreislauf des Wassers, welches eben dahin zurückkehrt woher es gekommen war, und eben daher seinen Ursprung hat wohin es erst auf anderm Wege und unter fremdem Namen und Gestalt gelanget war. Die Wolken enthalten aber außer dem Wasser noch andere Stoffe, z. B. elektrischen, der sich im Donner und Blitz äußert. Da die Masse der Wolken höchst verschieden ist an Mischung der Bestandtheile, an Dichtheit, Schwere rc., so ist die Höhe ihres Aufenthaltes auch höchst verschieden: manche, kaum 400 Fuß hoch, bestreifen die Thurmspitzen und werden von Berggipfeln aus tief unten erblickt; andere nehmen sich, wenn man sie von 15,000 Fuß hohen Bergen sieht, noch eben so fern, hoch und lichtfarbig aus, als sähe man sie von einem gewöhnlichen Orte unten auf dem flachen Erdboden.

§. 47. Luftströme oder Winde.

So oft in den höheren oder niederen Gegenden des Luftkreises das Gleichgewicht gestört oder aufgehoben ist, stellt es sich durch Strömung von selbst wieder her; eine solche Bewegung der Luft wird Wind oder Luftstrom, und wenn sie sehr heftig ist, Sturm oder Orkan genannt. Die Winde werden benannt 1) überhaupt nach der Weltgegend, aus der sie herströmen, z. B. Nordwind der aus N., Nordwestwind der aus NW. kommt; 2) in Küstengegenden nach dem Gegensatze zwischen Land und Meer; Landwinde sind solche die vom Lande aus seewärts, Seewinde sind solche die von der See her landwärts wehen.

Es gibt auf der Erde zweierlei Winde, regelmäßige und unregelmäßige. Die regelmäßigen sind theils 1) unver=

änderlich oder Jahr aus Jahr ein immer einerlei Richtung behaltend, wie der immerwährende Ostwind, welcher etwa 20 bis höchstens 30° auf jeder Seite des Äquators, also in einer Breite von 2 mal 300 deutschen Meilen, um den ganzen Umfang der Erdkugel, soweit sie nicht Erdboden sondern Meeresspiegel ist, unaufhörlich fortwehet und seinen Grund in der unaufhörlichen Umdrehung der Erde von W. nach O. haben mag; theils 2) regelmäßig abwechselnd, daher auch periodische oder Passat-Winde, auf dem indischen Weltmeere aber Monsoons oder Moussons genannt. Sie wehen das halbe Jahr vom April bis October aus SW., setzen sich dann um und wehen wieder ein halbes Jahr lang vom October bis April aus NO. Man findet sie ebenfalls auf beiden Seiten des Äquators bis zum 25° N. und SBr. Außerdem wechseln regelmäßig ab 3) die Land- und Seewinde in allen Küstengegenden der Erde, bei Tage von der See her landwärts, bei Nacht vom Lande her seewärts; sie rühren von dem ungleichen Eindringen der Sonnenwärme her, welches auf dem Erdboden schneller, auf der Meeresfläche langsamer geschieht.

Unregelmäßig sind alle übrigen Luftströme oder Winde; denn weder der Zeitpunct ihrer Entstehung, noch die Zeit ihrer Dauer, noch das Maß ihrer Heftigkeit und Geschwindigkeit, noch ihre übrigen Eigenschaften haben so einfache Naturgesetze, daß man daraus zuverlässige Erfahrungs-, Ordnungs- und Eintheilungsregeln entnehmen könnte. Im Allgemeinen läßt sich nur behaupten, daß sie modificirt werden durch die Beschaffenheit der Meeres- oder Erdräume, über welche hinweg sie zu uns gelangen, daß sie also z. B. feucht wehen in dem Falle wenn sie über feuchten Boden oder über das Meer, kalt wenn sie über Schnee- oder Eisboden, warm wenn sie aus heißen Ländern, ungesund wenn sie über heißfeuchte Sümpfe 2c. gegangen sind. Dergleichen schädliche, mitunter tödtliche Luftströme sind der Samum in Asien, der Chamsin in Ägypten, der Harmattan in Guinea, der Solano in Spanien, der Sirocco in Neapel und Sicilien. Die Unregelmäßigkeit der Winde hat, wo nicht ihren Hauptgrund, so doch wenigstens eine ihrer mitwirkenden Ursachen in der Gestalt der Erdoberfläche oder in der Abwechselung der Höhen und Tiefen, welche die ursprünglichen Richtungen des Luftzuges unterbricht und ihnen neue Wege seitwärts (oft rückwärts) vorschreibt.

§. 48. Wirkliches Klima.

(Klimatische Eigenthümlichkeit.)

Auf dem weiten Raum der Erdoberfläche hat bekanntlich die Atmosphäre, in welcher Menschen und Thiere athmen, Pflanzen sich ernähren, und von welcher auch die leblose Natur, ja der Boden des Landes und die Masse des Seegewässers viele Einwirkung empfängt, nicht überall gleiche Beschaffenheit. Nicht nur unterscheidet sich Seeluft und Landluft von einander sehr merklich, so sehr, daß man davon einen Haupteintheilungsgrund entnehmen kann, und oceanische und continentale Klimate in einen wahren überall auf der Erde geltenden Gegensatz treten, sondern nach Verhältniß der verschiedenen Bestandtheile, welche sich in der Atmosphäre selber vorfinden, bilden sich in jedem Lande eine eigenthümliche Landesluft, worin dasselbe sich von andern nahen und fernen Ländern unterscheidet. Dieß ist das wirkliche (thatsächlich vorzufindende) Klima zur Unterscheidung von dem weiterhin §. 51 vorkommenden physischen oder Wärme- und (§. 58) astronomischen oder Licht-Klima. Es wird demnach unter dem wirklichen Klima verstanden die eigenthümliche Beschaffenheit der Landesluft, worin sich die Atmosphäre eines gewissen Erdraumes von jeder fremden unterscheidet. So sind im Klima z. B. ein Gebirgsland und ein Tiefland, die einander benachbart liegen, dennoch, wenn auch beide nur einen kleinen Raum einnehmen, einander völlig fremd, z. B. die Schweiz und die Lombardei: das geben in beiderlei Lande alle drei Naturreiche durch ihre Verschiedenheit unter einander zu erkennen; die physische Beschaffenheit der Bewohner gibt gleichermaßen Zeugniß von der Ungleichheit der Luft in welcher sie leben. Das Wärmemaß aber insbesondere ist am untrüglichsten in den Erzeugnissen des Pflanzenreiches zu erkennen, die man ein wahres Landes-Thermometer nennen kann.

Man benennt das Klima nach derjenigen Eigenschaft der Landesluft, wodurch sie sich von fremden allermeist unterscheidet, die also ihren Charakter bezeichnet, weil sie unter den übrigen Eigenschaften die vorherrschende ist, z. B. kaltes, wie in Sibirien und Feuerland; heißes, wie in Sudan; trockenes, wie in Spanien und Persien (wo Leichname austrocknen, statt zu verwesen); feuchtes, wie in den Niederlanden; heißfeuchtes, wie in Guinea (wo

frische Wunden nicht heilen wollen, und sogar alte Wunden, die man schon geheilt aus einem fremden Klima mitbringt, sich oft ohne Veranlassung wieder öffnen). So wie das Klima einen Einfluß, den man sich gar nicht groß genug denken kann, auf menschlichen Geist und Körper, auf thierisches Gedeihen, auf Wachsthum der Pflanzen hat, so hangt es selber wieder von dem Zusammenhange sehr vieler Umstände ab, deren nur sehr wenige in des Menschen Gewalt stehen, z. B. Vulkanität, deren widerwärtige Erscheinungen das Klima periodisch oder wohl gar auf immer verändern können, ferner Urbarkeit des Bodens, welche in Deutschland das Klima verbessert, auf den caboverdischen Inseln aber so verschlimmert hat, daß sie immer unbewohnbarer werden.

§. 49. Wärme und Kälte.

Wärme und Kälte auf der Erdoberfläche finden sich in einer so großen Verschiedenheit vor, daß dem Bewohner des gemäßigten mittleren Europa die Angaben und Beschreibungen der Reisenden von der Kälte in den Polargegenden, wie auch von der Hitze der Äquatorgegenden, die doch beiderlei von menschlichen Geschöpfen bewohnt sind kaum glaublich vorkommen wollen. Merkwürdig ist aber, daß mitten zwischen heißen Ländern andere liegen die gemäßigt, noch andere die sogar kalt sind, und daß mitten unter kalten Eis- und Schneeländern einzelne wieder milde Luft haben. Unter den Umständen welche zusammen wirken, um jeder Erdstelle ihre wirkliche Wärme oder Kälte zuzumessen, sind die sechs erheblichsten: 1. Bodenhöhe, 2. Polhöhe, 3. Meeresnähe, 4. Bodengestalt, 5. Urbarkeit, 6. geographische Länge.

1. Höhe über der Meeresfläche oder **Bodenhöhe**, wo die Regel gilt: je weiter unten oder je tiefer desto wärmer, und je weiter oben oder je höher desto kälter. Wie man an der gesammten organischen Natur, also an Vegetabilien und Animalien gewahr wird, so verursacht eine Viertelmeile Bodenhöhe (= 6000 Fuß) einen eben so großen Wärmeunterschied als 300 Meilen Polhöhe. In Süd-America z. B. liegt der Küstenstrich von Peru mit dem östlich dicht angrenzenden Hochlande von Bolivia in der Gegend des Titicaca-Sees in gleicher Polhöhe, nämlich 15° SBr., aber in so ungleicher

Bodenhöhe, daß der Küstenstrich 10,000 Fuß niedriger liegt. Der hierdurch entstehende Unterschied des Wärmemaßes ist so groß, als ob das Hochland um 500 Meilen weiter nach dem Südpol hinläge als das Küstenland.

2. Geographische Breite oder Polhöhe oder Nördlichkeit und Südlichkeit, wobei die Regel gilt: auf der nördlichen Erdhälfte je weiter nach Süden desto wärmer, je weiter nach Norden desto kälter; auf der südlichen Erdhälfte aber umgekehrt: je weiter nach Norden desto wärmer, je weiter nach Süden desto kälter. Das heißt also in Beziehung auf beide Erdhälften: je näher dem Äquator desto mehr Wärme, je näher den Polen desto mehr Kälte; oder: mit der geographischen Breite steht die Wärme in umgekehrtem, die Kälte in geradem Verhältnisse.

3. Nähe oder Ferne des Meeres. Da die Seeluft eine gleichmäßigere Wärme hat, die größtentheils von der Polhöhe (geograph. Breite) abhangt, so kühlt sie in den heißesten Erdstrichen die Küstenländer, erwärmt die gemäßigten und kalten, frischet die trockenen an; das Eismeer aber vergrößert die Kälte der Küsten noch mehr, weil es gleichmäßigeren Wärmemangel hat, als der Erdboden unter demselben Breitenkreise.

Obige Behauptung von der gleichmäßigeren Kälte oder Wärme der Seeluft, und daß deren Maß von der Nordpolhöhe oder Südpolhöhe abhangt, kann als Naturregel immerfort noch gelten, wiewohl man in neueren Zeiten merkwürdige Ausnahmen kennen gelernt hat, die bis jetzt noch nicht hinreichend in ihrem Grunde begriffen, gleichwohl aber als Thatsachen außer Zweifel gesetzt sind.

4. Urbarkeit; da ein nicht urbarer Boden den Sonnenstrahlen verschlossen ist, so nimmt er weniger Erwärmung an als ein urbarer, der deßhalb auch allezeit wärmeres Klima hat, wenn Bodenhöhe, Polhöhe, Meeresnähe und alle übrigen einwirkenden Umstände völlig gleich in beiderlei Landesarten, der urbaren und der unangebaueten, sind.

5. Bodengestalt, wobei das Maß der Wärme oder Kälte davon abhangt, ob der Abfall oder das Hauptgesenke des Landes einem wärmeren Meeresklima zugewandt ist, oder einem kälteren, ob die Richtung der Höhen-

züge das Land den kalten oder den milden Winden verschlossen oder geöffnet hält.

6. Geographische Länge (Östlichkeit und Westlichkeit), da die Erfahrung in der alten und neuen Welt die Regel hat: daß je östlicher desto kälter, je westlicher desto wärmer eine Landesluft sey. Doch ist dieser sechste Umstand von geringerem Einfluß als der erste und auch selbst der zweite, nach welchem man mit Recht die Zonen und Klimate (§. 51) bildet.

Die Beispiele einzelner Länder, auf welche die Natur diese einander mannichfaltig bestimmenden und beschränkenden Gesetze angewandt hat, mußten aus Mangel an Raum hier wegbleiben; die merkwürdigsten und auffallendsten werden aber weiterhin in der Länderbeschreibung angedeutet werden.

Die naturwissenschaftliche Lehre von den Isothermen und Iso-Geothermen gehört meines Erachtens (vgl. Hodeget. Hdb. Bd. 2. S. 16. 17 der fünften Aufl.) gar nicht in den Kreis des geographischen Schulwissens, sollte daher weder in Schulschriften noch in Schulkartensammlungen Aufnahme gefunden haben. Da dieß aber dennoch der Fall geworden ist und möglicherweise wohl gar neben Stielerschen Supplementkarten zum Schulatlas mein Leitfaden in der Lehrklasse gebraucht würde, so bin ich Lehrern und Schülern wohl schuldig von jenen beiden Fremdlingen wenigstens soviel vorkommen zu lassen als zum Verständniß der Abbildungen nöthig ist:

Um das Maß der Kälte oder Wärme ganz genau zu ermitteln, dazu reicht weder das gesunde Urtheil noch das sichere Gefühl hin, sondern dazu verhilft allein die Zahl welche bekanntlich das Thermometer durch seine Einrichtung darbietet. Eine Reihe von Aufzeichnungen des Thermometerstandes in den verschiedenen Tages-, Monaths- und Jahreszeiten, dividirt durch die Anzahl der Beobachtungsfälle, gibt die Durchschnittszahl oder die sogenannte mittlere (Tages-, Monaths- oder Jahres-) Temperatur für den einzelnen Ort. Seit dem letzten Vierteljahrhundert sind für eine sehr große Menge von europäischen und außereuropäischen Orten durch Aufzeichnung der Thermometerstände die mittleren Jahres-Temperaturen ausgerechnet und zur Vergleichung unter einander zusammengestellt. Diejenigen Erdstellen, welche in ihrer mittleren Jahrestemperatur als gleichkalt oder gleichwarm befunden wurden, verband Alex. v. Humboldt und nach ihm Andere durch Linien, welche eben davon den Namen Isothermen erhielten. Sie gehen in tropischen Ländern fast parallel mit dem Äquator, weichen aber in der gemäßigten und noch mehr in der kalten Nord-Zone von der Parallelrichtung ab.

Um aber nicht allein die Luft sondern auch den Erdboden nach seinem Wärmemaß zu fragen, worauf eine genaue Antwort nur in Zahlen erfolgen kann, hat man die Temperatur der Quellen nach Angabe des Thermometers aufgezeichnet und darnach die Erdbodenwärme derjenigen Orte wo die Beobachtungen geschahen

für hinreichend kenntlich gemacht angenommen. Eine Reihe von Aufzeichnungen verschaffte dann den Durchschnitt oder die mittlere Jahrestemperatur der Erdbodenwärme der Orte, von welchen man die Angaben gesammelt hatte; diejenigen Orte, an welchen die mittlere Jahrestemperatur der Erdwärme gleich war, verband man durch Linien welche man Iso-Geothermen genannt hat, von deren Richtung dasselbe gilt was oben von den Isothermen vorkam.

§. 50. Schneelinie.

Da die Grundfläche, worauf die Atmosphäre liegt, der Weltmeeresspiegel ist, da der Luftkreis sowohl als der Erdboden nach §. 45 mit zunehmender Höhe an Wärme abnimmt, also an Kälte zunimmt, so daß in einer gewissen Höhe die Sonnenhitze den Schnee gar nicht mehr aufthauen kann, so bleibt er, außer was Stürme, Schneestürze oder Lawinen ꝛc. davon wegführen, immerfort im Sommer wie im Winter liegen, und heißt deßhalb ewiger oder immerwährender Schnee. Die Grenzlinie oder Grenzfläche in der Atmosphäre zwischen der unteren Luftwärme und der oberen Luftkälte heißt die ewige (richtiger immerwährende) Schneegrenze, Schneefläche, Schneelinie, oberhalb deren ein Winter ohne Unterbrechung, unterhalb deren ein Wechsel der Jahreszeiten, der Wärme und Kälte durch den Sonnenschein, Statt findet. Je höher nun eine einzelne Erdstelle, Bergspitze, oder eine ganze Erdstrecke Gebirgsland oder Hochland liegt, desto näher an die Schneelinie oder gar über dieselbe hinaus wird sie reichen, um desto kälter, frost-, eis- und schneehaltiger wird sie seyn, wie wir wirklich in America, Europa und Asien davon die redendsten Beweise in Menge antreffen, nicht aber in Africa, wo wegen der Polhöhe dieses Erdtheiles so weit wir ihn kennen kein Gebirge über die Schneelinie hinausreichet, auch in Australien nicht, da die dortigen Gebirge so weit wir sie kennen nicht riesenmäßig hoch genug sind, um die dortige Schneelinie zu erreichen.

Die Schneegrenze in der Atmosphäre stellt keine ebene Fläche vor, schon darum nicht, weil die Erde eine Kugelgestalt hat; sie ist also eine Bogenfläche, deren Wölbung noch dadurch erhöhet wird, daß sie unter dem Äquator 15,000 Fuß Höhe hat, und sich nach den Polen zu auf beiden Seiten immer mehr der Meeresfläche nähert, so daß am Eismeere ein Hügel von 100 Fuß schon eben so nahe an die Schnee-

linie reichet, als unter dem Äquator ein Berg von 14,000, in Nord-Africa ein Berg von 10,000, in Mittel-Europa ein Berg von 6000 Fuß. Da wo die Schneelinie, den Polen nahe, sich so weit gesenkt hat, daß sie mit der Grundfläche der Atmosphäre selber zusammenfällt, da ist also auf dem flachen Erdboden und Meeresspiegel selber, im Sommer sowohl als im Winter, immerwährender Schnee.

Auf der Südseite des Äquators senkt sich die Schneelinie in einem viel kürzeren steileren Bogen zur Erde und Meeresfläche, als auf der nördlichen Erdhälfte.

§. 51. Wärme-Klima.

(Wärme-Zonen.)

Nach der geographischen Breite oder Äquator- und Pol-Entfernung wird die Erdoberfläche in 5 Zonen getheilt, deren Grenzlinien von dem Sonnenstande hergenommen werden, parallel oder gleichlaufend mit dem Äquator gehen, und 1) die beiden Wendekreise, der nördliche und der südliche (jeder 23½ Grade vom Äquator entfernt), 2) die beiden Polarkreise, der nördliche und der südliche (jeder 23½ Grade von seinem Pol entfernt), genannt werden. Hierdurch entstehen:

1. die heiße Zone, auf beiden Seiten des Äquators 47 Breitengrade oder 705 deutsche Meilen breit, wird in N. und S. durch die Wendekreise begrenzt;
2. 3. die gemäßigte Nord- und die gemäßigte Süd-Zone, jede vom gleichnamigen Wendekreise bis zum gleichnamigen Polarkreise 43 Breitengrade oder 645 Meilen breit, beide zusammen also 86 Breitengrade oder 1290 Meilen;
4. 5. die kalte Nord- und die kalte Süd-Zone, deren jede den gleichnamigen Pol in der Mitte hat und um ihn liegend durch den gleichnamigen Polarkreis von den gemäßigten Zonen getrennt wird.

Von den oben (2tes Lehrstück §§. 11—15) genannten Ländern liegen also nach Ausweisung der Erdkugel folgende

1. in der heißen Zone:

Senegambien, Ober-Guinea, Sudan, Nubien, Habessinien, die africanische Ostküste, Hoch-Sudan, Nieder-Guinea ganz; von Arabien und Vorder-Indien nur die Südhälfte, Hinter-Indien ganz, die ostindischen und ostafricanischen

Inseln alle, die australischen ebenfalls (Neu-Seeland und Van-Diemensland ausgenommen), von Neu-Holland nur die Nord-hälfte, vom Lande Mexico nur der S. schmale Theil, aber Mittel-America sammt West-Indien ganz, Neu-Granada, Venezuela, Ecuador, Guiana, Peru und Bolivia ganz, auch Brasilien in seiner weiten Ausdehnung mit Ausnahme des ganz schmalen S. Theiles.

Welche Weltmeerestheile, Meerbusen, Meerengen und Inseln (§§. 17—21 benannt), Flüsse (§. 36), Binnenseen (§. 37) und Gebirge (§. 41) gehören ganz oder zum Theil hierher?

2. In der gemäßigten Nordzone liegen:

die Sahara, Maroko, die Berberei, Ägypten, Portugal, Spanien, Italien, Türkei, Ungarn; Galicien, Polen, Preußen, Deutschland, Helvetien, Niederlande, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Irland, Island, Dänemark ganz, Norwegen, Schweden und Rußland auch fast ganz, Vorder-Asien und Persien ganz, von Arabien und Vorder-Indien die Nordhälfte, Tibet, China, die Mantschurei, Korea, Japan und Kamtschatka ganz, von Sibirien der allergrößte Theil, Binnen-Asien ganz; in America die Nordwestküsten- und Binnenländer bis zur Hudsonsbay fast ganz, von Grönland nur der S. schmale Theil, aber ganz Labrador, das brittische Nord-America und die Bundesländer von einem Weltmeere bis zum andern, von Mexico der nördliche Theil.

Welche unter den oben genannten (§. 17—21. 36. 37. 41.) Weltmeerestheilen, Meerbusen, Meerengen, Inseln, Halbinseln, Vorgebirgen, Erdengen, Seestädten, Hauptstädten, Flüssen, Binnenseen und Gebirgen, gehören dieser Zone an?

4. In der gemäßigten Südzone liegen:

Kaffernland und Capland ganz, von Neu-Holland die größere Südhälfte, Van-Diemensland und Neu-Seeland ganz, Patagonien, Chili, Paraguay, Silberstromland und Cisplatina ganz, von Brasilien nur der S. schmale Streif.

Welche Weltmeerestheile, Meerengen, Meerbusen, Inseln, Flüsse, Seen und Gebirge gehören ganz oder zum Theil hierher?

4. In der kalten Nordzone liegen:

nur ein ganz kleiner Theil von Norwegen, Schweden und Rußland, auch von Sibirien bei weitem nicht die Hälfte; in Nord-America von den Binnenländern nur der N. schmale lange Küstenstrich am Eismeere, aber von Grönland der allergrößte Theil, Spitzbergen, Nova Semla und Neu-Sibirien ganz.

5. In der kalten Südzone kennt die Erdbeschreibung gar kein Land.

Die Polar- und Wendekreise sind eigentlich von der Himmelskugel, wohin sie gehören, erst auf die Erdkugel zum Behuf ihrer Eintheilung in Zonen (Erdgürtel oder Erdstriche) angewendet oder übergetragen. Durch die gewöhnlichen (§. 3) Parallelkreise von 10° bis 90° werden jene 5 Zonen noch weiter vereinzelt; wenn man jedesmal 10 Breitenkreise zusammennimmt, so entstehen zwischen dem Äquator und jedem Pol 9 *Erdstreifen*, deren jeder 10 Breitengrade oder 150 Meilen breit ist; daraus werden 9 *Klimate*, in denen die Höhe der Schneelinie das Maß der Kälte oder der Wärme anzeigt. Vom Äquator bis

1)	zum	10ten	Breitenkreise	erreicht	die Schneelinie	14,000	Fuß;	von da
2)	„	20.	„	„	„	13,000	„	„
3)	„	30.	„	„	„	11,000	„	„
4)	„	40.	„	„	„	9000	„	„
5)	„	50.	„	„	„	6000	„	„
6)	„	60.	„	„	„	3000	„	„
7)	„	70.	„	„	„	1000	„	„
8)	„	80.	„	„	„	100	„	„
9)	„	90.	„	„	„	0	„	„

Man kann aus dieser angegebenen *Stufenfolge* des Sinkens der Schneelinie, welche jedoch nur *auf die nördliche Erdhälfte paßt*, (denn für die südliche Halbkugel müßte sie ganz anders lauten,) die Ab- und Zunahme der Wärme oder das *physische Klima* einigermaßen erkennen, zugleich aber auch die in der Länderbeschreibung weiterhin vorkommenden *Bergspitzenhöhen damit vergleichen*, um auszumitteln, ob sie *unter oder über* der immerwährenden *Schneegrenze* liegen mögen, worin jedoch die Wirklichkeit sehr beträchtliche Abweichungen von der Regel darbietet. Denn die wirkliche Wärme und Kälte eines namhaften Punctes oder eines ganzen Landstriches, da sie (nach §. 49) von dem Zusammentreffen so vielerlei in einander und gegen einander wirkenden Ursachen abhangt, läßt sich nach diesen 9 Klimaten zwar weniger unvollkommen als nach den 5 Zonen, die hierin ganz unzureichend sind, aber dennoch auch nur im Allgemeinen, gar nicht im Einzelnen, bestimmen. Nöthig, dienlich und genau ist die Eintheilung in die bekannten 5 Zonen eigentlich nur bei der Lehre von der Sonnenlichtvertheilung.

Neuntes Lehrstück.

Von dem Sonnenlichte.

§. 52. Licht- und Schattenwechsel.

Da die Erdoberfläche ihre Beleuchtung von der Sonne empfängt, so bringt es ihre Kugelgestalt mit sich, daß die eine Hälfte vollkommen im Lichte und die andere Hälfte im Schatten ist: die Lichtseite hat Tag und die Schattenseite hat Nacht; beide Räume sind einander durchaus gleich, der beschienene und der unbeschienene, jeder ist die Kugelhälfte. Die Scheidungslinie zwischen der Lichthälfte und Schattenhälfte der Erdkugelfläche heißt Horizont, ist ein größter Kreis und hat in der Lehre von der Erdbeleuchtung eine größere Wichtigkeit als der Äquator und die andern zur Erd-Eintheilung dienenden Kreislinien. Da nun die Erde nicht unbeweglich still stehet, sondern immer in umdrehender Bewegung ist, so tritt jeder Theil ihrer Oberfläche stets abwechselnd in die Lichthälfte und Schattenhälfte der Erdkugel, indem er den Weg mitmachen muß, welchen die Erde selber unaufhörlich geht; jeder Punct oder Ort auf der Erde hat dadurch Tages- und Nacht- oder Licht- und Schattenwechsel. An dem Sonnenlichte hat also die ganze Erdoberfläche völlig gleich abgemessenen Antheil. Ungleich sind nur zwei Dinge vertheilt: 1) die Zeiträume des Lichtwechsels, da derselbe für die Äquatorgegenden alle 12 Stunden regelmäßig und unabänderlich, für die beiden Pole nur alle 6 Monathe, und für die unter Breitenkreisen liegenden Gegenden veränderlich aber doch nicht unregelmäßig eintritt; 2) die Vortheile dieses Lichtwechsels, sowohl in der Erleuchtung, die man für die täglichen Geschäffte gebrauchen und für die nächtliche Ruhe missen kann, als auch in der Erwärmung des Erdbodens, welche letztere, von dem geraden oder schrägen Auffallen der Sonnenstrahlen abhängig, nicht allen Theilen der Erdkugelfläche gleichmäßig zu Gute kommt.

Da ferner die Erde ihre jährliche Bewegung um die Sonne (die Circulation oder den Kreislauf) mit der täglichen um ihre eigene Axe (der Rotation oder Drehung) verbindet, so ist nach Verlauf eines Jahres, ungeachtet aller Ungleichheit der Tages- und Nachtlängen, für jeden Ort auf der Erdoberfläche die Dauer des Licht- und Schattengenusses völlig ausgeglichen; jeder Punct

hat genau *eben so lange als der andere* das Sonnenlicht empfangen, jeder Punct hat genau *eben so lange Zeit in Summa* auf der Lichtseite der Erdkugel verweilt, als auf der Schattenseite. Nur in der Benutzung des Lichtes, in den Vortheilen, die sich daraus ziehen lassen, findet, wie schon gesagt, ein sehr großer Unterschied Statt, indem der Lichtwechsel nicht allen Erdbewohnern gleich gelegen ist, da er nicht überall mit dem ihnen nothwendigen Wechsel zwischen Schlafen und Wachen gleiches Maß hält; wovon im Folgenden (§. 57. 58) mehr.

§. 53. Tageszeiten.

Da die tägliche Umdrehung der Erde um ihre Axe in der Richtung von W. nach O. geschieht, so tritt *jeder östlichere Punct*, Ort, Land, Meeresstrich früher in die Sonnenstrahlen *als ein westlicherer*, aber auch früher wieder hinaus aus den Sonnenstrahlen, oder mit andern Worten: hat *eher die Tageszeiten*, eher Morgen und Mittag, aber auch eher Abend, als ein Ort oder Strich der westlicher liegt. Unter den Europäischen Ländern hat z. B. Rußland, weil es das alleröstlichste ist, am allerersten den Sonnenaufgang, und Portugal, Irland und Island haben, weil sie die westlichsten sind, am allerletzten den Sonnenaufgang oder Morgen; eben so verhält es sich mit den übrigen Tageszeiten; in Rußland ist am frühesten und in Island am spätesten Mittag rc. Da die Sonne binnen 24 Stunden alle 360 Längenkreise oder den ganzen Erdkugelumring beleuchtet, mithin binnen 1 Stunde oder dem vierundzwanzigsten Theil ihrer Umlaufszeit auch den vierundzwanzigsten Theil ihres täglichen Weges das heißt 15 Längengrade durchlaufen hat, oder binnen $^1/_{15}$ Stunde d. h. 4 Minuten Zeit um 1 Längengrad weiter gerückt ist, so beträgt der Unterschied des früheren Sonnenlichtes, also auch des früheren Eintretens der Tageszeiten, überall auf jeden Längengrad 4 Minuten, also auf 15 Längengrade 15 mal 4 d. h. 60 Minuten oder 1 Stunde, auf 180 Längengrade oder den halben Umkreis 180 mal 4 Minuten d. h. 12 Stunden, auf 360 Längengrade oder den ganzen Umkreis 360 mal 4 Minuten d. h. 24 Stunden. Diese Regel gilt auf der ganzen Erdoberfläche eben sowohl für den Äquator und die langen Parallelkreise in seiner Nähe, als für die nach beiden Polen hin liegenden kürzeren Parallelkreise. Um wie viel frühzeitiger ein Ort Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht habe als ein anderer, hangt also von der östlicheren

oder westlicheren Lage des Ortes oder von seiner geographischen Länge ab. Merkt man sich diese, so kann man auch den Tageszeitenunterschied zwischen 2 Orten wissen; z. B. Hamburg hat 7 mal 4 (=28) Minuten eher als Paris Morgen, Mittag und Abend, weil Hamburg um 7 Längengrade östlicher liegt als Paris; wenn es in Paris 12 Uhr ist, so sind in Hamburg schon 28 Minuten darüber, also fast halb Eins.

Wenn sich nun ein Punct auf der Oberfläche der Erde selbst bewegt und nicht den 24stündigen Weg um die Erdaxe stillstehend mitmachet, auf den findet obige Regel keine Anwendung. Jedes Seeschiff, welches die Erde umsegelte, hatte am Ende seiner Fahrt, also nachdem es 360 Längengrade durchreiset hatte, 360 mal 4 Minuten d. h. 24 Stunden oder einen ganzen Tag Zeitunterschied sich zuwege gebracht, entweder gewonnen oder verloren; gewonnen, wenn es den Weg um die Erde ostwärts, verloren, wenn es seine Richtung westwärts genommen hatte. Dagegen haben gemeinschaftliche Tageszeit alle diejenigen Orte, welche unter einerlei Längenkreisen liegen, sie mögen auch noch so weit von einander entfernt seyn.

Es folget hier eine Auswahl von 54 merkwürdigen Erdstellen, deren Lage auffindbar und kenntlich gemacht wird durch Angabe des Längenkreises, unter welchem sie liegen, und des Breitenkreises, mit welchem jener sich gerade an dem Orte gegenseitig durchschneidet. Um diese Angaben für den Schüler nicht unbehaltbar werden zu lassen, sind die Minuten und Secunden weggeblieben und nur die ganzen Grade erwähnt. Lehrer werden zwar aus dem für sie ausschließlich verfaßten zweiten Bande des hodeget. Handb., insbesondere dem 3. und 4. Abschnitte, sich überzeugt haben, daß das Orientirungsgeschäfft ihrer Schüler sich aller entbehrlichen Zahlen zu enthalten habe, werden aber auch nicht verkennen, daß, wenn auf der weiten Erdoberfläche innerhalb der geographischen Schulzeit etwa 3000 Puncte aufgefasset seyn sollen, es diesem Zwecke gewiß förderlich ist, eine Auswahl von etwa 50 Puncten in ihrer absoluten Lage behalten zu lehren, damit die weit größere Anzahl der übrigen Puncte desto gründlicher in ihrer relativen (vgl. Abschn. 3. Unterabth. VI. VIII.) Lage sich der Einbildungskraft ihrer Schüler einprägen könne.

Ost-Länge von Ferro.	Namen der Erdstellen.	Polhöhe oder Breite.
1°	1. der Pico de Teyde §. 106 . . .	28° NBr.
6 =	2. die Stadt Freetown §. 102 . .	8 = =
7 =	3. der Ursprung des Senegal (Basing) §. 102	11 = =
8 =	4. die Stadt Lissabon §. 60 . . .	39 = =
12 =	5. die Straße bei Gibraltar §. 62 .	36 = =
12 =	6. die Insel Sanct Helena §. 106 .	16° SBr.
17 =	7. London und Greenwich §. 84 . .	51° NBr.

Ost-Länge von Ferro.	Namen der Erdstellen.	Polhöhe oder Breite.
20°	8. die Stadt Paris §. 82 . . .	49° NBr.
22 =	9. Amsterdam §. 83	52 = =
24 =	10. der Montblanc in Italien §. 63 .	46 = =
26 =	11. Frankfurth am Mayn §. 77 . .	50 = =
28 =	12. die Stadt Hamburg §. 76 . .	53 = =
28 =	13. die Stadt Tunis in Africa §. 100 .	37 = =
30 =	14. die Stadt Rom in Italien §. 65 .	42 = =
30 =	15. die Stadt Leipzig in Sachsen §. 75 .	51 = =
30 =	16. Kopenhagen in Dänemark §. 85 .	56 = =
31 =	17. die Stadt Berlin §. 74 . . .	52 = =
33 =	18. der Berg Ätna in Sicilien §. 67 .	38 = =
34 =	19. die Stadt Wien §. 80	48 = =
35 =	20. die Stadt Stockholm in Schweden §. 86	59 = =
36 =	21. das Vorgebirge der guten Hoffnung §. 103	34° SBr.
36 =	22. die Städte Ofen u. Pesth in Ungarn §. 69	47° NBr.
38 =	23. die ionische Insel Corfu §. 67 . .	40 = =
38 =	24. die Stadt Warschau in Polen §. 90 .	52 = =
46 =	25. die Stadt Constantinopel §. 68 . .	41 = =
48 =	26. Petersburg in Nordrußland §. 88 .	60 = =
49 =	27. die Stadt Kahira in Ägypten §. 101	30 = =
53 =	28. Jerusalem in Vorderasien §. 95 . .	32 = =
55 =	29. Moskau in Mittelrußland §. 89 .	55 = =
58 =	30. die Stadt Mecca in Arabien §. 96 .	22 = =
62 =	31. die Stadt Bagdad in Vorderasien §. 95	33 = =
63 =	32. der Berg Ararat in Vorderasien §. 95	40 = =
65 =	33. die Stadt Astracan in Südrußland §. 91	46 = =
66 =	34. die Stadt Kasan in Mittelrußland §. 89	56 = =
70 =	35. die Stadt Schiras in Persien §. 97 .	30 = =
78 =	36. Katharinenburg in Sibirien §. 92 .	56 = =
83 =	37. die Stadt Samarcand in Mittelasien §. 94	39 = =
98 =	38. Madras in Vorderindien §. 98 . .	13 = =
101 =	39. die Stadt Benares in Vorderindien §. 98	25 = =
121 =	40. die Stadt Irkutsk in Sibirien §. 92 .	53 = =
124 =	41. Batavia auf der Insel Java §. 99 .	6° SBr.
134 =	42. die Stadt Peking in China §. 93 .	40° NBr.
169 =	43. Sidney = Cove auf Neuholland §. 118	34° SBr.
193 =	44. der Pik Egmont auf Neuseeland §. 119	41° SBr.
209 =	45. die Cook = Beringsstraße §. 111 . .	67° NBr.
214 =	46. die Westspitze von Alaschka §. 111 .	55 = =
278 =	47. die Stadt Merico in America §. 110	19 = =
287 =	48. die Stadt Neuorleans in America §. 107	30 = =
299 =	49. der Berg Tschimborasso in America §. 113	1° SBr.
303 =	50. Philadelphia in Nordamerica §. 107 .	40° NBr.
304 =	51. die Stadt Neuyork in Nordamerica §. 107	41° NBr.
310 =	52. das Cap Hoorn in Südamerica §. 116	56° SBr.
335 =	53. die Stadt Rio Janeiro in Brasilien §. 114	23° SBr.
343 =	54. die Stadt Olinda oder Pernambuco §. 114	8° S Br.

Es sind in vorstehender Längen- und Breitentafel absichtlich nicht lauter Städte sondern auch mitunter Meeresstellen aufgereihet, welche geographisches Interesse haben.

Es kann von ihr, wie schon oben erinnert ist, ein sehr vielseitiger Gebrauch gemacht werden, sie soll keineswegeѕ blos auf den Inhalt des §. 53 beschränkt seyn, dem sie unmittelbar angehängt ist. Um aber auch nur bei §. 53 und §. 47 zunächst stehen zu bleiben, wird sie dem Schüler die langweiligen Längen- und Breitengrade, mit denen sein Leitfaden bei jedem Lande ihn von neuem heimsuchen muß und die er als unnütz zu behandeln pflegt, unfehlbar kennenswerth und interessant machen, wenn er Fragen zu beantworten bekommt wie z. B. folgende: I. Mit welcher deutschen Stadt hat Irkutsk in Sibirien Jahr aus Jahr ein eine gleiche Tages- und Nachtlänge, auch gleiche Jahreszeiten? — Mit Hamburg — antwortet die Tabelle, vermöge der nebenstehenden gleichen Zahl 53 in der Columne der Polhöhe oder Breite mit Hülfe des §. 57. Die Natur um Irkutsk sieht freilich nicht so aus, als ob jene Gegend mit Hamburg gleiche Polhöhe hätte; dieser Witterungsunterschied erklärt sich aus §. 49. II. Wie ist es an der Zeit in Irkutsk, wenn es in Hamburg um Mittag 12 schlägt? — Darauf antwortet §. 53 mit Hülfe der Tabelle, welche in der Columne Ostlänge die Zahl 28 bei Hamburg und die Zahl 121 bei Irkutsk stehen hat: Es ist Abends 12 Minuten über 6 Uhr.

Wer sich zur Prüfung seines geographischen Wissens mehr Fragen zur Beantwortung vorlegen will, der findet über 4000 beisammen im dritten Bande dieses hodegetischen Handbuches, wovon im Jahre 1838 die dritte Auflage erschienen ist. Außerdem kann ich noch mehr als meine eigene Arbeit eine fremde empfehlen, nämlich folgende beiden geographischen Schulschriften, welche einerlei Verfasser haben, deren eine aber ausschließlich für Lehrer (zum Lehrbuch), die andere ausschließlich für Schüler (zum Leitfaden) eingerichtet ist:

a. A. v. Roon Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde rc. in 3 Abtheilungen, 2te Aufl. Berlin 1837—1845. I. Topische Geogr. II. Physische Geogr. III. Politische Geographie, welche in ihrer umgearbeiteten jetzigen Gestalt sich zu vier Bänden von mehr als 3000 Seiten erweitert hat.

Diesem größeren Werke und zwar Abtheilung I. ist ein Anhang beigegeben, worin von allen geographisch merkwürdigen Erdstellen, die da aufgereihet stehen unter den 4 Überschriften Nordbreite Südbreite Ostlänge Westlänge, die absolute Lage kenntlich gemacht ist

b. A. v. Roon Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde rc. in 3 Abtheilungen, jetzt die 7te Aufl. Berlin 1847. I. Topische Geogr. II. Physische G. III. Politische G.

In diesem für Schüler bearbeiteten Leitfaden sind die jedesmaligen Paragraphen, welche die Überschrift „Hydrographisches oder Fluß-Netz" führen und welche das größere Werk ebenfalls aufzuweisen hat, hierhergehörig, interessant und instructiv durch die Angaben, welche die relative Orientirung befördern und befestigen.

§. 54. Erdbahn.

Von der jährlichen Bahn, welche die Erde um die Sonne beschreibt und welche man in der Sprache des gewohnten Augentruges wohl auch die Sonnenbahn um die Erde nennt, ist dreierlei zu merken:

1. Die Erdbahn ist nicht kreisrund, sondern länglich rund, wiewohl nicht sehr von der Kreislinie abweichend, eine Ellipse. Durch ihren Mittelpunct gehen daher ungleiche Durchmesser; einer derselben ist der größte, einer der kleinste unter allen übrigen.
2. Nicht im Mittelpuncte der Erdbahn steht die Sonne, sondern außer der Mitte, jedoch auf dem größten Durchmesser und zwar im Brennpuncte der Ellipse. Daher kommt es, daß die Erde auf ihrer Bahn nicht immer in gleicher Entfernung von der Sonne steht und man Sonnennähe und Sonnenferne unterscheidet.
3. Die Erdbahn steht nicht senkrecht auf der Erdaxe, (sie bildet mit ihr keinen rechten Winkel, ihre Ebene fällt nicht mit der verlängerten Ebene des Erdäquators in eine zusammen,) sondern sie steht geneigt oder schräg oder schief auf der Axe, bildet mit dieser namentlich einen Winkel von $66^1/_2$ Graden und weicht also vom Äquator um $(90 - 66^1/_2 =)$ $23^1/_2$ Grade ab. Von dieser schiefen Lage der Erdbahn gegen die Axe und Mittellinie der Erdkugel rühren her: die Abweichung des Sonnenstandes, welche während der jährlichen Laufbahn der Erde nach Norden herüber und nach Süden hinüber schwankt; ferner der Jahreszeitenwechsel und die Ungleichheit der Tages- und Nachtdauer. Stände die Erdbahn-Ebene senkrecht auf der Erdaxe, wie die Äquator-Ebene steht, so wäre vom Nordpol bis zum Südpol auf der ganzen Erdoberfläche Jahr aus Jahr ein jeder Tag 12 Stunden, jede Nacht 12 Stunden lang, überdieß auch eine stets gleichbleibende Jahreszeit.

§. 55. Himmelskugel.

Was wir auf einem freiliegenden Standpuncte übersehen können, ist von der Erdoberfläche immer nur ein höchst kleiner Theil; aber von der uns umgebenden Himmelskugel sehen wir

ganz vollständig die eine Hälfte (scheinbar die obere), die andere (scheinbar untere) Hälfte ist uns unsichtbar. Die Grenzlinie, welche die beiden Hälften scheidet, heißt der

1) Welt-Horizont oder Horizont der Himmelskugel. Die Stelle am Himmel gerade über unserm Scheitel heißt der Scheitelpunct oder Zenith, und der demselben entgegengesetzte Punct auf der unsichtbaren Hälfte der Himmelskugel, der also unter unserm Fuße liegend gedacht wird, heißt der Fußpunct oder Nadir; der Scheitel- und Fußpunct sind für den Horizont eben das, was der Nord- und Südpol für den Äquator sind, jeder steht 90° vom Horizont ab. Denken wir uns die Erdaxe auf beiden Seiten bis an die Himmelskugel verlängert, so haben wir

2. die Welt-Axe und die beiden Welt-Pole, den nördlichen und den südlichen; denken wir uns ferner von den Weltpolen überall um 90° abstehend einen Kreisumring in der Himmelskugel, so ist dieß

3. der Welt-Äquator, welcher mit dem Erd-Äquator in einerlei Ebene fällt; endlich einen Kreis durch unsern Scheitelpunct und beide Weltpole gezogen, der also den Äquator der Himmelskugel rechtwinklig durchschneidet:

4. den Welt-Meridian oder Meridian der Himmelskugel, deren man so viele annehmen kann, als man Standpuncte und Scheitelpuncte braucht; so ist die Himmelskugel der Erdkugel ähnlich bezeichnet. Auch die Eintheilung ist ähnlich, da man am Himmel ebenfalls den Kreisumring in 360°, die Grade in 60 Minuten ꝛc. zerlegt.

Außerdem aber hat man die an der Himmelskugel sichtbaren einzelnen Sterne durch Linien mit einander verbunden und durch die daraus entstehenden Umrisse oder Figuren sie in gewisse Sternbilder zusammengeordnet, welche ihre Namen von der Ähnlichkeit mit manchen Thieren, Personen ꝛc. erhalten haben. Diese Sterne, die wenigen Planeten ausgenommen, verändern ihren Ort am Himmel nicht, aber die Sonne, von der Erde aus gesehen, erscheint nicht immer in gleicher Stellung zu ihnen, sondern während die Erde ihren jährlichen Kreislauf um sie machet, verändert sie ihren Stand und erscheint vorübergehend vor 12 verschiedenen Sternbildern, deren Namen aus jedem Kalender bekannt sind. Da die Namen der meisten dieser Bilder von Thieren entlehnt sind, so nennt man

diese Streifen an der Himmelskugel den Thierkreis; den Weg der Sonne durch ihn hindurch aber nennt man

5. die Ekliptik oder Sonnenbahn, obgleich die Erde es ist, welche die Bahn durchläuft. Da diese Bahn nicht im Äquator der Himmelskugel liegt, sondern mit demselben einen Winkel von 23½ Graden macht, so hat man

6. die beiden Wendekreise, den nördlichen (oder des Krebses, benannt von dem Sternbilde, in dessen Nähe sie in ihrer äußersten Abweichung nach N. steht) und den südlichen (oder des Steinbockes, benannt von dem Sternbilde worin die Sonne bei ihrem südlichsten Stande steht) durch diese Grenzpunkte ihrer Abweichung gelegt, deren jeder also auch nicht näher und nicht weiter von dem Himmelsäquator als 23½° abstehen kann. Die Pole der sogenannten Sonnenbahn (eigentlich Erdbahn) müssen in S. 90° und in N. 90° von ihr entfernt seyn, weichen also von den Weltpolen um (eben so viel als sie vom Weltäquator, mithin) 23½° ab; es sind daher

7. die beiden Polarkreise, der nördliche und der südliche, parallel mit dem Äquator und den Wendekreisen, durch den Nord- und Südpol der Ekliptik gelegt, jeder 23½° von seinem gleichnamigen Weltpol entfernt.

Die unter 5. 6. und 7. angeführten Kreise hat man von der Himmelskugel, wohin sie eigentlich gehören, auch auf die Erdkugel übergetragen, und dann ist die Ekliptik ein größter Kreis, die Wende- und Polarkreise aber sind keine größten. Wenn man durch den Welthorizont eine Ebene legt, so schneidet sie den Erdkugel-Umfang; die dadurch entstehende Kreislinie ist der wahre Horizont der Erdkugel für den angenommenen Standort, er ist dem scheinbaren parallel, liegt mit dem Welthorizont in einerlei Ebene und theilt die Erdkugel in 2 Hälften, ist also, wie der Äquator, der Meridian, der Sonnenkreis oder die Ekliptik, nothwendig ein größter Kreis. Verzeichnet werden kann er aber nicht wie die übrigen drei auf der Kugel, weil er für jeden andern Standpunct auch ein anderer ist.

§. 56. Jahreslauf.

Da die Erdbahn (Sonnenbahn) und der Weltäquator nicht in einerlei Ebene zusammenfallen, sondern sich in 2 Puncten gegenseitig schneiden, so treten alljährlich für die

gesammte Erdoberfläche nur 2 Fälle ein, wo sie eine gemeinschaftliche Tag- und Nachtgleiche an allen Orten hat. Das sind eben die Zeitpuncte des Eintretens der Erde in jene Durchschnittspuncte. An diesen beiden Tagen, die den Jahreslauf halbiren, Frühlingsanfang und Herbstanfang, 21. März und 23. September, macht die Erde ihren vierundzwanzigstündigen Weg in einer solchen Stellung gegen die Sonnenstrahlen, daß diese gerade auf den Erdäquator fallen. Mit jedem folgenden Tage aber fällt ihr Licht abweichender nach einer Seite hin, nach N. bis zum Wendekreise, und ein Halbjahr später nach S. bis zum Wendekreise.

Da ferner die Ebenen der Erdbahn und des Weltäquators nach jeder Seite hin $23^1/_2$ Grade von einander abstehen, und auf diesen äußersten Abstandspuncten alljährlich 2 Umdrehungen der Erde um ihre Axe zu liegen kommen, so gibt es zwei Tage im Jahre, wo die Licht- und Schattenvertheilung am meisten von jener gemeinschaftlichen Gleichheit abgewichen ist, der Winters- und Sommersanfang, 21. December und 21. Junius, welche ebenfalls den Jahreslauf halbiren, so daß durch die genannten 4 Standorte der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne sowohl der Jahreslauf in 4 Vierteljahre, als auch die Erdbahn selber in 4 Viertelbogen oder Quadranten getheilt ist. Von der Erde aus gesehen scheint nun der Sonnenstand sich zu verändern, auf und nieder zu rücken, hin und her zu wanken, so daß der Jahreslauf eine wahre Schraubenlinie von 365 Umringen bildet und um die stillstehende Erde während des ganzen Jahreslaufes 365 mal die Sonne von Osten nach Westen ihren Tageskreis von 24 Stunden zu beschreiben scheint. Da ihrer zu viele (365) sind, um alle verzeichnet werden zu können, so behilft man sich damit, daß man die Verbindungslinie zwischen den 12 Thierkreisbildern, den schräg liegenden Sonnenkreis oder die Ekliptik mit dem nördlichen und dem südlichen Wendekreise als den beiden Grenzen ihres Standes von der Himmelskugel auf die Erdkugel übergetragen abbildet, was ein sehr schlimmer Nothbehelf ist. Auf diesen 705 deutsche Meilen breiten Erdstreifen fallen dann alle 365 Umläufe der Sonne, davon nur 3 Kreise zu sehen sind, die beiden äußersten die Wendekreise und der mittelste der Äquator; alle übrigen, unverzeichnet gebliebenen viertehalbhundert, Sonnen-Umlaufskreise fallen dazwischen.

Am Tage unserer Frühlingsnachtgleiche ist der Äquator selbst der 24stündige Umlaufskreis der Sonne; mit jedem folgenden Tage rückt dieser Umlaufskreis weiter gegen N. heran bis zum Wendekreise des Krebses, der am 21. Junius den Tageskreis der umlaufenden Sonne vorstellt. Während dieser Zeit nehmen auf der nördlichen Erdhälfte die Tage zu, die Nächte ab, das Frühlingsvierteljahr; auf der südlichen Erdhälfte das Herbstvierteljahr, in welchem die Tage immerfort im Abnehmen, die Nächte im Zunehmen sind. Vom 21. Junius an tritt jeder 24stündige Umlauf der Sonne weiter vom Wendekreise zurück, näher dem Äquator; während der Zeit nehmen auf der nördlichen Erdhälfte die langen Tage ab und die kurzen Nächte zu, das Sommervierteljahr; auf der südlichen Erdhälfte nehmen die kurzen Tage zu, die langen Nächte aber ab, das Wintervierteljahr. Mit unserer Herbstnachtgleiche, wo die Sonne abermals 24 Stunden gerade im Äquator um die Erde zu gehen scheint, haben beide Erdhälften wieder gleiche Lichtvertheilung und gleichen Sonnenstand erlangt. Nunmehr aber weicht jeder Sonnenumlaufskreis täglich weiter vom Äquator auf die Südseite hinüber bis zum Wendekreise des Steinbockes, der am 21. December die Umdrehung der Sonne um die Erde darstellt. Während dieser fortschreitenden Entfernung der täglichen Sonnenumläufe hat die Nordhälfte der Erdkugel fortschreitendes Abnehmen der (gleichen) Tage und Zunehmen der (gleichen) Nächte, ihr Herbstvierteljahr; die Südhälfte der Erdkugel dagegen ihr Frühlingsvierteljahr, zunehmende Tage und abnehmende Nächte, bis am 21. December die Nordhälfte den kürzesten Tag und die längste Nacht, die Südhälfte den längsten Tag und die kürzeste Nacht erlangt hat. Von da an tritt jeder Sonnenumlauf vom südlichen Wendekreise weiter zurück an den Äquator heran; auf der nördlichen Erdhälfte nehmen die kurzen Tage wieder zu, die langen Nächte ab; auf der südlichen Erdhälfte nehmen die langen Tage wieder ab, die kurzen Nächte zu; wir haben unser Wintervierteljahr, und Jene in S. der Linie haben ihr Sommervierteljahr. Sobald der Äquator wieder den Tageskreis der umlaufenden Sonne vorstellt, haben die Bewohner der nördlichen Erdhälfte ihre Frühlingsnachtgleiche wieder erlangt, welche für die südliche Halbkugel Herbstnachtgleiche ist.

Damit ist der Sonnenlauf eines Jahres vollendet, welches man nicht nur, wie oben gesagt, in 4 Abschnitte, Vierteljahre,

nach den 4 genannten Standorten der Erde und Sonne gegen einander zu theilen pflegt, sondern auch nach den 12 Sternbildern, vor denen die Bahn vorüberführt, in 12 Monathe. Oder aber nach den 2 Seiten des Äquators, auf deren jeder die Sonne ziemlich gleiche Zeit verweilt mit ihren 365 Umläufen, theilt man das Jahr in 2 Halbjahre, Sommer und Winter, und rechnet zu dem ersten den Frühling mit, zu dem letzteren aber den Herbst. Beide Halbjahre sind nur ziemlich aber nicht völlig gleichlang, sondern um etwa 8 Tage unterschieden in ihrer Dauer. Die nördliche Erdhälfte hat, da in ihren Winter die Sonnennähe und in ihren Sommer die Sonnenferne fällt, den Vortheil vor der südlichen Erdhälfte voraus, daß unser Sommerhalbjahr das längere, das Winterhalbjahr das kürzere ist, welches davon herrührt, weil in der Sonnenferne die Erde langsamer, in der Sonnennähe schneller auf ihrer Bahn fortrückt, wodurch nothwendig unsere Sommerzeit verlängert, die Winterzeit abgekürzt werden muß.

§. 57. Tages- und Nachtlängen.

Aus einer Zusammenstellung oder Vergleichung des Inhaltes der §§. 33. 53. 56 folget, daß 1) unsere Nebenwohner mit uns entgegengesetzte Tageszeiten aber gleiche Jahreszeiten, also auch gleiche Tages- und Nachtlängen, 2) unsere Gegenwohner mit uns gleiche Tageszeiten aber entgegengesetzte Jahreszeiten, so wie entgegengesetzte Tages- und Nachtlängen, 3) unsere Gegenfüßler mit uns entgegengesetzte Tageszeiten, Jahreszeiten und Tages- und Nachtlängen haben müssen.

Will man übrigens die Stufenfolge kennen lernen, in welcher die Meeres- und Landstriche der Erdoberfläche mehr oder weniger betheiliget sind bei der Abnahme und Zunahme der Tages- und Nachtlängen, welches sich nach ihrer geographischen Nord- und Südbreite richtet, jedoch so, daß beide Erdhälften, die südliche und die nördliche, in dem Zeitwechsel immer um ein halbes Jahr aus einander stehen, so dient dazu der Welt-Horizont überhaupt und, wo man keine Himmelskugel im Gebrauch hat, der (wahre) Erd-Horizont.

Er schneidet alle 365 Sonnenumlaufskreise in 2 Theile, deren einer den Tagesbogen, der andere der Nachtbogen ist; je kleiner der eine ausfällt, desto größer muß der andere seyn, weil der ganze Kreisumring nur aus ihnen beiden besteht. Hier sind nun 3 Fälle zu unterscheiden,

welche man durch die Namen **parallele, gerade** und **schräge** oder **schiefe Kugel** (Sphaera parallela, recta, obliqua) von je her bezeichnet hat.

A. Parallele Sphäre:

Am Nord- und Südpol, welche beide den Äquator zum Horizont haben, ist alle Jahre nur einmal Tag und einmal Nacht, weil alle Sonnenumlaufskreise undurchschnitten bleiben und auf eine Seite hin ungetheilt fallen, 6 Monathe lang auf die Licht- oder Tagesseite und eben so lange Zeit auf die Schatten- oder Nachtseite des Pol-Horizontes.

B. Gerade Sphäre:

Am Äquator ist immerwährende Tag- und Nachtgleiche, weil jeder Punct im Äquator einen Meridian (also größten Kreis in welchem beide Pole liegen) zum Horizont hat, der also alle 365 Sonnenumläufe nicht nur schneidet, sondern zugleich halbiret, so daß auf der Lichtseite der Tagesbogen ganz gleich ist dem Nachtbogen auf der Schattenseite.

C. Schiefe oder schräge Sphäre:

Außer dem Erdäquator und den Erdpolen giebt es keinen Punct oder Ort, der während des Jahreslaufes eine feststehende Dauer des Licht- und Schattenwechsels hätte; je näher dem Pol desto größer die Ungleichheit der Tages- und Nachtlängen, je näher dem Äquator desto ähnlicher der Tag- und Nachtgleiche fällt der Licht- und Schattenwechsel das Jahr hindurch aus. Dieß läßt sich anschaulich machen durch den eignen Horizont, den jeder Ort hat, wonach z. B. I. für einen Ort unter dem 66sten Breitenkreise an dem Tage wo die Sonne ihren äußersten Stand gegen den Pol heran erreicht hat, der Tagesbogen 330, der Nachtbogen nur 30 Längengrade enthält, mithin (nach §. 53) der Tag 22, die Nacht nur 2 Stunden dauert, nach Verlauf eines halben Jahres aber für denselben Ort der Nachtbogen 330, der Tagesbogen nur 30 Längengrade enthält, mithin die Nacht 22, der Tag nur 2 Stunden dauert; II. für einen Ort unter dem 23sten Breitenkreise am Tage des äußersten Sonnenstandes der Tagesbogen 195, der Nachtbogen 165 Längengrade enthält, mithin der Tag 13, die Nacht 11 Stunden dauert, nach einem halben Jahre umgekehrt der Tagesbogen 165, der Nachtbogen 195 Längengrade, also die Dauer des kürzesten Wintertages 11 Stunden und der längsten Winternacht 13 Stunden.

Wer sich das Obige anschaulich machen will, der beobachte mit einer Erdkugel, vorausgesetzt daß sie mit einem Meridian und einem Horizont versehen ist, folgendes Verfahren, wobei zur Ersparung des Raumes die so eben vorgekommenen Beispiele I und II mögen beibehalten werden. Beisp. I: Man giebt der Kugel eine solche Stellung, daß der Pol um so viele Grade über dem Horizont steht, als die Breitenangabe benennt, also 66° in diesem Falle. Dann sieht man zu, wie groß oder klein der Bogen des Äquators und der beiden Wendekreise sey, welcher über den Horizont hervorragt; man wird durch Zählung finden, daß vom nördlichen Wendekreise 330, vom Äquator 180, vom südl. Wendekreise 30 Grad über dem Horizont liegen. Multiplicirt man mit (4 Minuten oder) $^1/_{15}$ Stunde jeden dieser 3 Tagesbogen, so erhält man die Zahlen 22, 12, 2, also das Resultat, daß an jedem Orte, der unter 66° nördlicher oder südlicher Breite liegt, der längste Tag 22, der mittelste 12, der kürzeste 2 Stunden dauert. Beisp. II: Man stellt, weil die Breitenangabe 23° hieß, den Globus so auf, daß der Pol 23° über dem Horizont steht; dann beachtet man vom Äquator und den beiden Wendekreisen denjenigen Theil, welcher über dem Horizont liegt, wo man finden wird, daß oberhalb desselben 195° vom nördlichen Wendekreise, 180° vom Äquator, 165° vom südl. Wendekreise sichtbar und zählbar sind, während der ergänzende Theil ihrer Peripherien unter dem Horizont liegt, und endlich daß mit (4 Minuten oder) $^1/_{15}$ Stunde die obigen 3 Bogen multiplicirt $195 \times {}^1/_{15} = 13$, $180 \times {}^1/_{15} = 12$, $165 \times {}^1/_{15} = 11$ Stunden giebt, mithin der längste Tag 13, der mittelste 12, der kürzeste 11 Stunden lang ist. So ist die Tageslänge in diesen beiden Fällen und, wie Jedermann einsehen wird, die Nachtlänge eben dadurch auch mit gefunden, für jeden möglichen Ort, der unter den 66sten und 23sten Breitenkreisen liegen mag. Suche ich nun die Tages- und Nachtlängen insbesondere für irgend einen einzelnen namhaft angegebenen Ort unter dem 66sten oder 23sten Breitenkreise, so kommt zu obigem Verfahren nur noch die Kleinigkeit hinzu, daß ich diesen gegebenen Ort unter den Meridian bringe, indem ich die Kugel in unverrückter Polhöhe so weit herumdrehe, bis der fragliche Ort den Meridian berührt.

§. 58. Licht-Klima.

Wegen der stufenweise über die Erdoberfläche vertheilten Ungleichheit der Tages- und Nachtlängen theilt man die nördliche wie die südliche Halbkugel in gewisse Klima's (Climata), welche man zum Unterschiede von jenen physischen (§. 51) oder geographischen Klimaten, die sich auf Wärmevertheilung gründeten, wohl astronomische Klimate zu nennen pflegt, da sie sich auf Sonnenlichtvertheilung gründen; jene ersteren auch Luft- oder Wärme-Klima, diese letzteren aber Licht-Klima. Man nimmt vom Äquator bis zu jedem Polarkreise 24 und vom Polarkreise zum Pol 6 solcher Klima's (Klimate) an. Diese Erd-

streifen um den ganzen Umring der Kugel sind nicht, wie jene das Maß der Luftkälte oder Luftwärme anzeigenden 9 Klimate bloß für die nördliche Erdhälfte geltend, sind auch in der Wirklichkeit nicht fremden von der Bodenhöhe Meeresnähe rc. herrührenden Einflüssen ausgesetzt, sondern von aller Landesnatur unabhängig ganz allein nach ihrer geographischen Lage zwischen Erdäquator und Erdpol geordnet durch die Polhöhe oder Nord- und Süd-Breite für beide Halbkugeln gleichmäßig bestimmt. Jedes Licht-Klima liegt zwischen 2 Parallelkreisen und wird nach der Zahl erstes, zweites rc. bis dreißigstes vom Äquator zum Pol hin benannt. In den 24 ersten bis zu den Polarkreis.n beträgt zwischen dem vorigen und dem folgenden der Unterschied des längsten Tages (oder, welches gleichviel ist, der längsten Nacht) eine halbe Stunde, in den 6 letzten von den Polarkreisen bis zu den Polen beträgt aber dieser Unterschied einen Monath.

Für die nördliche wie für die südliche Erdhälfte stellt folgende Tabelle die 30 Lichtklima's nach ihren Nummern mit Angabe der Polhöhe und der Dauer des längsten Tages zur Übersicht dar:

Klima-Nummer	Polhöhe oder Breite	Längster Tag	Klima-Nummer	Polhöhe oder Breite	Längster Tag
	vom Äquator		XVI	bis 63° 23′	20 Stunden
I	bis 8° 34′	12½ Stund.	XVII	= 64. 11.	20½ =
II	= 16. 44.	13 =	XVIII	= 64. 50.	21 =
III	= 24. 12.	13½ =	XIX	= 65. 22.	21½ =
IV	= 30. 48.	14 =	XX	= 65. 48.	22 =
V	= 36. 31.	14½ =	XXI	= 66. 8.	22½ =
VI	= 41. 24.	15 =	XXII	= 66. 21.	23 =
VII	= 45. 32.	15½ =	XXIII	= 66. 29.	23½ =
VIII	= 49. 2.	16 =	XXIV	= 66. 32.	24 =
IX	= 52. 0.	16½ =	XXV	= 67. 18.	1 Monath
X	= 54. 31.	17 =	XXVI	= 69. 44.	2 =
XI	= 56. 38.	17½ =	XXVII	= 72. 22.	3 =
XII	= 58. 27.	18 =	XXVIII	= 78. 11.	4 =
XIII	= 60. 0.	18½ =	XXIX	= 83. 50.	5 =
XIV	= 61. 19.	19 =	XXX	= 90. 0.	6 =
XV	= 62. 26.	19½ =			

Man wird in obiger Tabelle bemerken, wie diese 30 Streifen um den Erdkugelumfang von höchst verschiedener Breite sind: in der Nähe des Äquators 120 Meilen breit werden sie weiterhin so schmal, daß sie gegen den Polarkreis heran 2 Meilen, ja unter demselben nur ¾ Meilen breit bleiben; näher dem Pol nehmen sie wieder allmählig zu, ohne jedoch jene frühere Ausdehnung zu erreichen.

Diese Tabelle kann mit ihren Zahlen nicht dazu bestimmt seyn, daß sie auswendig gelernt werde, wie allenfalls jene Längen- und Breitentafel §. 53, deren Auswendigwissen nach allen Seiten hin Dienste leistet und Fortschritte befördert, sondern es ist diese Klima-

Tabelle darum hierher gedruckt, damit der Schüler, wenn er die Tageslänge für irgend einen namhaften Ort, dessen Polhöhe gegeben ist, ausmitteln will und keine Erdkugel zur Hand hat, sich hierher wenden könne um Auskunft, die ihm ein Leitfaden außer einer solchen Tabelle nirgends verschaffen kann. Zur Anwendung dieser Tabelle diene ein Beispiel:

Die Schlacht bei Waterloo oder Belle Alliance ganz in der Nähe von Brüssel war Abends 8 Uhr noch nicht beendiget, es war den 18. Junii, also konnte es dort (zwischen dem 50° und 51° NBr.) noch nicht dunkel seyn. Wenn um dieselbe Jahreszeit a. bei Freetown, b. bei Kairo, c. bei Mecca, d. bei Mexico eine Schlacht vorgefallen wäre: hätte sie eintretender Dunkelheit halber an jeder dieser Erdstellen auch bis 8 Uhr Abends fortdauern können, oder früher aufhören müssen? und wann? — Diese Frage führt auf eine andere zurück: wie lange dauert in der Gegend von Freetown, Kairo Mecca, Mexico der längste Tag? — Die Polhöhe dieser 4 Orte ist §. 53 in der Tabelle angegeben; hat der Schüler eine Erdkugel, so findet er die Antwort nach Inhalt des §. 57, wenn er das dort empfohlene Verfahren anwendet; hat er keine Erdkugel zur Hand, so wendet er sich an die vorstehende Klimatafel um Auskunft über den fraglichen Punct mit den aus seinem Gedächtniß oder aus der Druckschrift in §. 53 hervorgeholten Zahlen 8, 30, 22, 19, und findet ihnen entsprechend in der Klimatafel die Nummern I, IV, III, III, nebst den gegenüberstehenden Angaben der Stundenzahl; also für Freetown 12½, Kairo 14, Mecca 13½, Mexico 13½ Stunden als die Dauer des längsten Tages angegeben. Wird nun, da sich jede Tageslänge in die Vormittagszeit und in die Nachmittagszeit als ihre beiden jedesmaligen Hälften spaltet, jede der obigen vier Zahlen durch 2 dividirt, so hat man den Zeitpunct des Sonnenunterganges am längsten Tage gefunden. Um die Zeit des 18ten Junii ist die Sonne in Freetown, Kairo, Mecca, Mexico längst untergegangen, namentlich in Freetown um 6¼, in Kairo um 7, in Mecca um 6¾, in Mexico um 6¾ Uhr, während sie in der Gegend von Waterloo unter 51° NBr. nach Ausweisung obiger Tabelle erst nach 8 Uhr Abends untergeht. Hiermit ist die obige Frage, weil die 4 verglichenen Erdstellen alle mit Waterloo auf einerlei Breiten-Halbkugel liegen und also gleiche Jahreszeiten d. h. der längsten Tage und kürzesten Nächte haben, völlig befriedigend beantwortet. Aber ganz anders kommt die Sache zu stehen, wenn die Frage so lautet:

Wie war es an der Zeit, vulgo: was war die Glocke	a. in Mexico? b. in Freetown? c. in Kairo? d. in Mecca?	in dem Augenblicke als am 18 Junii 1815 Abends 8 Uhr die Schlacht bei Waterloo in der Gegend von Brüssel noch fortdauerte?

Indem ich der Lehrklasse die Lösung dieser Aufgabe überlasse, muß ich eine einzige Angabe hinzusetzen, nämlich daß das fragliche Schlachtfeld unter dem Längenkreise von Amsterdam liegt, und dann möchte ich auf die oben zum §. 3 angehängte zweite Bevorwortung verweisen, in so fern die zu vergleichenden Erdstellen zwar alle 5 auf einerlei Breitenhalbkugel liegen, aber Mexico nicht mit den übrigen genannten auf einerlei Längenhalbkugel. Alles Übrige zur Auflösung ist in dem Lehrstück von der Sonnenlichtvertheilung vorgekommen,

das Nächstliegende in §. 53, wo die angehängte Tabelle die Ostlänge nicht nur von Amsterdam (und also auch von Waterloo) sondern zugleich von den 4 damit zusammenzustellenden Puncten Freetown, Kairo, Mecca und Mexico nachweiset.

Wenn ich jetzt, absichtlich die obenstehende Reihefolge vermeidend, vorläufig sage, daß es a) an einem dieser 4 Orte schon spät Abends fast 10 Uhr, b) an einem andern dieser Orte noch nicht ganz 7 Uhr Abends, c) an einem andern erst Nachmittags nach 1 Uhr, d) an einem andern schon nicht weit von der Grenze des 18. Junii das heißt anderthalb Stunden vor Mitternacht war zu der Zeit als bei Waterloo Abends 8 Uhr die Schlacht noch fortdauerte, so sollen die runden Zahlen weiter nichts als dem Schüler zur Anregung dienen, daß er sich an die Aufgabe mache. Wenn er aber rechnungsmäßig verfährt, so erfährt er weit mehr als ich ihm vorläufig verrathen habe, nicht nur die Stunden sondern auch die Minuten des Zeitunterschiedes bringt er heraus. Jedoch wird sein Facit, wie das in der Natur alles Rechnens liegt, nur ein solches Maß von Genauigkeit erreichen als ihm durch die Ungenauigkeit der 5 gegebenen data möglich gemacht ist. Denn es waren in der Längen- und Breitentafel zum §. 53 bei allen dort vorkommenden, also auch bei den fraglichen 5 Erdstellen, aus guten Gründen die dort angeführt sind, nur die ganzen Grade namhaft gemacht, mit absichtlicher Weglassung alles plus und minus der Gradminuten und Gradsecunden. Wer übrigens noch genauer als es für den Schulzweck hinreichend ist dergleichen Zeitunterschiede ausmitteln will, der findet heutiges Tages anderswo als in Schulbüchern befriedigende Specialangaben dazu; das Rechnungsverfahren ist ganz dasselbe, nur kostet es mehr Zeit und mehr Mühe, wenn neben den Grad-Zahlen, auf die ich mich in der Tabelle zu §. 53 beschränkt habe, auch noch die Gradminuten und Gradsecunden gegeben sind und mit verrechnet werden müssen.

Wer Aufgaben ähnlichen Inhaltes von größerem oder geringerem Umfange suchet, der findet im dritten Bande meines hodeget. Handb. neuester (dritter) Aufl. wohl einige Hundert heraus, die hierher einschlagen, also mehr als irgend ein Gymnasium verlangen und verwenden wird. Hat aber ein Lehrer Zeit und Lust selber Aufgaben zu bilden, der studire die schon hinter §. 53 genannten beiden Schulschriften des Hrn. Major von Roon. Da sind unter den Überschriften „Flußnetze" die Quellstellen und Mündungsstellen in Beziehung gesetzt zu nahen oder entfernten Erdstellen unter gleichen Längen- oder Breitenkreisen. Nach solcher Anleitung, die freilich auf den ersten Blick mehr Abschreckendes als Einladendes hat, aber beharrlich fortgesetzt weit mehr leistet als sie zu versprechen schien, kann sich Jemand auf dem Erdlande und Erdmeere überall reichlich orientiren, und wer das selber betreibet, der wird es in Erfindung und Aufstellung interessanter Aufgaben zu einer rechten Meisterschaft bringen und gewiß ein herrliches Mittel erbeuten, seine Schüler zu tüchtigen Geographen heranzubilden.

Von den 5 Zonen, welche schon §. 51 vorgekommen sind, hat

1. die heiße zwischen den Wendekreisen nur wenig Abweichung von der Tag- und Nachtgleiche; an ihren Nord-

und Südgrenzen beträgt nicht einmal der längste Tag mehr als 13 Stunden, die kürzeste Nacht also 11 Stunden. Die Bewohner dieser Doppelzone sehen also die Mittagssonne selbst im Winter nicht wie wir nahe dem Horizonte, sondern nahe dem Scheitelpuncte stehen; die im S. des Äquators wohnen, bekommen übrigens nie eine Mittags- sondern immer eine Mitternachtssonne um die Mittagszeit zu sehen, vgl. §. 5.

2.) 3.) Die beiden gemäßigten Zonen zwischen den Wende- und Polarkreisen haben von 13 bis zu 23 Stunden Tageslänge und sehen den Tagesbogen der Sonne nur in einerlei Weltgegend; die Bewohner der Südzone sehen die Mittagssonne immer nördlich, und wir Bewohner der (gemäßigten) Nordzone sehen die Mittagssonne immer südlich von unserm Scheitelpuncte durch den Meridian gehen.

4.) 5.) Die beiden kalten Zonen jenseit der Polarkreise, die nördliche und die südliche, haben den Lichtwechsel gar nicht mehr tageweise, sondern monathweise; die langen Nacht- oder Schatten-Zeitabschnitte werden durch Nord- und Südscheine (Polarlicht überhaupt, Nordlicht gewöhnlich von uns genannt) erhellet, die langen Tages- oder Licht-Zeitabschnitte sind (wiewohl man sehr starke Ausnahmen kennt, da sogar das Pech an den Schiffen geschmolzen ist) ohne recht wirksame Sonnenhitze. Denn wenn schon der Sonnenumlaufskreis in der Nordzone sowohl als in der Südzone ungetheilt über dem Horizonte (also ganz sichtbar lange Zeit nach einander) verweilt, so wirft er doch die Sonnenstrahlen gleichsam nur vor der Erde vorbei, indeß sie zwischen den Wendekreisen Jahr aus Jahr ein gerade auf fallen.

Wendekreis heißt im Griechischen und Lateinischen Tropicus, daher die Benennung tropische Länder, Pflanzen, Thiere rc., d. h. die innerhalb der Wendekreise zu finden sind.

Es versteht sich nach dem im 8. und 9. Lehrstück enthaltenen Unterrichte von selbst, daß alle tropischen Länder und Meere 2 Winter und 2 Sommer haben müssen, jedoch nur in Beziehung auf den Sonnenlichtgenuß, keineswegs aber auf das Wärmemaß. Der Witterungsunterschied zwischen tropischem Winter und Sommer äußert sich nicht wie bei uns in dem Gegensatz der Wärme und Kälte, sondern der Trockenheit und Nässe, so daß man dort 2 trockene und 2 nasse Jahreszeiten hat, deren erstere die Sommer, letztere aber die Winter heißen. Einen Frühling gibt es dort eben so wenig als einen Herbst.

Zweite Abtheilung.

Länderbeschreibung.

§. 59. Europäische Länder.

Diese sind den Namen nach schon alle aus §. 11 bekannt, und durch den Mitgebrauch der Erdkugel als wohlgekannt in ihrer Lage, Gestalt und Größe vorauszusetzen. Sie erstrecken sich, nach Annahme der Ostgrenze (§. 11) bis zum asowschen Meere und uralischen Gebirge, vom 8. bis 80. Längenkreise und vom 36. bis 71. Breitenkreise. Europa ist 800 Meilen lang, von der Waigaz-Straße bis zur Südwestspitze des Erdtheils, die man am atlantischen Meere in Portugal, oder, welches auf eins hinauskommt, in Spanien südwestlich von Gibraltar annehmen kann; also entweder erstere, das Cap San Vincente, oder letztere, welche bei der Stadt Tarifa dicht an der Straße von Gibraltar liegt, Cap Calpe oder Tarifa, auch Punta de Europa genannt. In der Richtung von S. nach N. ist Europa 550 Meilen breit, von der äußersten Landspitze in Norwegen an gerechnet, Nord-Kyn, bis zur Südspitze des festen Landes in Griechenland, Cap Matapan, welches Vorgebirge man bisher für den südlichsten Punct des europäischen Festlandes gehalten hat; nach neueren Beobachtungen aber liegt die eben genannte Punta de Europa noch um ½ Grad südlicher.

Der Flächeninhalt von Europa beträgt, nach der angegebenen Ausdehnung des Erdtheils, etwa 170,000 □Meilen, auf welchen jetzt über 235 Millionen Einwohner leben. Von jenen 170,000 □Meilen nimmt das Tiefland, vorzüglich in Ost-Europa und den Nordküstenstrichen von Mittel-Europa, weit weniger in Nord- und Süd-Europa vorherrschend, zwei ganze Drittheile ein; das übrige Drittheil etwas mehr als 50,000 □Meilen besteht aus Gebirgs- oder Hochland, letzteres auf der pyrenäischen und scandinavischen

Halbinsel vorherrschend. Hoch = Europa enthält also folgende Länder: Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, die Türkei, Siebenbürgen, Galicien, die Schweiz, Norwegen und Schweden. Zu Nieder = Europa gehören Preußen, Holland, Dänemark, Rußland und Polen. Dagegen sind Ungarn, Deutschland, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Irland, Island als solche anzusehen, die nicht wie die erstgenannten Länder einem der beiden Gegensätze ungetheilt angehören, sondern ihrer Bodenhöhe nach theils niedereuropäisch theils hocheuropäisch zugleich sind. Bemerkenswerth ist, daß der europäische Niederungsboden auf der ganzen Strecke vom uralischen Gebirge bis zur Elbe binnenländisch ist, und erst auf der linken Seite der Elbe anfängt küstenländisch zu werden. Von der Ostsee oder dem baltischen Meere ist diese durch Deutschland, Polen und Rußland hindurchreichende Binnenniederung geschieden durch einen bergigen Landstrich, der in Dänemark auf der Halbinsel beginnt und sich um die Ostsee herumlagert bis zum rigaischen Mb., dann in nordöstlicher Richtung bis nahe an das uralische Gebirge reichet und uralisch = baltischer Höhenzug heißt. Seine Länge 500 d. M., seine Breite verschieden, 5 bis 30 d. M., seine Höhe gleichfalls verschieden, 300 bis 1100 Fuß. Auf der Südseite ist die europäische Binnenniederung, welche von der Havelmündung an quer durch Europa bis nach Kasan sich erstreckt, gleichfalls von einem höherliegenden Erdstriche eingefasset: dem uralisch = karpathischen Höhenzuge, welcher unmittelbar vom Südwest = Ende des Ural = Gebirges ausgeht und ohne Unterbrechung bis über die Weichsel hinaus nach W. sich erstreckt. Seine Länge 300 bis 450 d. M., seine Breite 7 bis 25 d. M., seine Höhe gleichfalls 300 bis 1000 Fuß. Beide Höhenzüge schmälern das Küstenland, der uralisch = baltische tritt stellenweise bis dicht an die Ostsee heran, der uralisch = karpathische läßt zwar am schwarzen Meere zwischen den Donau = und Dnepr = Mündungen eine nicht ganz schmale Küstenniederung übrig, die aber je weiter nach Osten desto mehr eingeenget wird und sich erst an der Don = Mündung wieder erweitert. Der Flächeninhalt des obenbezeichneten Binnentieflandes beträgt mehr als 30,000 □ M. und verschaffet eine Flußschifffahrt von mehr als 500 d. M. durch Canalverbindungen, die der wagerechtliegende Boden überall begünstiget, aber zur Ostseeküste muß die Weichsel und alle andern Hauptflüsse sich mit Gewalt einen Weg durch das Berg = oder

Hügelland des uralisch-baltischen Höhenzuges, und ebenso der Dnepr und Don einen Weg zur Südküste durch den uralisch-karpathischen Höhenzug mit Gewalt bahnen.

Die Grenze von Europa bildet in N. das Eismeer, in NW. und W. das atlantische Meer, in S. das mittelländische und ägeische Meer, welches letztere auch das griechische Inselmeer, Archipelagus oder Archipel genannt wird; in SO. die Dardanellenstraße, das Marmara-Meer, die Straße von Constantinopel, das schwarze Meer und das asowsche Meer; in O. die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Don und der Wolga eine Strecke weit, dann aber der Obtschei-Syrt und noch weiterhin das uralische Gebirge bis zur Straße Waigaz.

Über Europas Seegewässer (§. 17. 18), Hauptflüsse (§. 36), Landesnatur (§. 39), Hauptgebirge (§. 41), Völker (§. 31), Einfluß auf die übrigen Erdtheile (§. 11. 29) und Eintheilung (§. 11) ist schon oben das Nöthigste vorgekommen. Auch sind in der Überschrift §. 15. B. die vorzüglichsten Halbinseln, Landspitzen und Seestädte und §. 32 die merkwürdigsten Hauptstädte Europas mitgenannt. Unter den in §. 31 nach ihren Sprachen aufgereiheten 10 europäischen Völkerstämmen sind 3 welche den Erdtheil beherrschen, das ist der germanische, der romanische, der slavische. Zum ersten gehören die Engländer, zu dem zweiten die Franzosen, zu dem dritten die Russen, lauter Land- und Seemächte, die nicht nur in Europa das Übergewicht behaupten, sondern diesem kleinen Erdtheil auch die andern 4 Erdtheile untergeordnet erhalten. Die andern 7 europäischen (§. 31 genannten) Völker sind in Verhältniß zu den romanischen, germanischen und slavischen unbedeutend, dauern aber doch vermöge ihrer Sprache als besondere Völker unter den machthabenden so lange fort als ihre Sprache nicht ausgestorben ist.

I. In Süd-Europa.

§. 60. Portugal.

Portugal erstreckt sich in Gestalt eines langen Vierecks von N. nach S.; die beiden Landgrenzen, die schmale in N., die lange in O., bildet Spanien; die beiden Seeküsten, die schmale in S., die lange in W., bildet das atlantische Meer.

Das Land liegt zwischen dem 8. bis 11. Längenkreise, zwischen dem 37. und 42. Breitenkreise, ist 75 Meilen lang, 30 Meilen breit und hat 1725 □ M. Flächeninhalt, macht also den fünften Theil des benachbarten Spaniens aus.

Portugal, obgleich ein schmales Küstenland, hat doch fast lauter hochliegenden Boden, ja es findet sich im Lande nicht einmal an den Mündungen der großen Ströme eine Niederung von einigem Umfange, so daß die Seestädte Lissabon, Oporto, Setuval ꝛc. noch an und zwischen Gebirgen liegen; fern von der Küste mitten im Lande sind weite Bergebenen. Die Gebirge heißen Serren d. h. Sägen; darunter zu merken: 1) Serra Estrelha, zwischen dem Duero und Tago von NO. nach SW. (ihr höchster Gipfel gegen 8000 Fuß hoch ist 9 Monathe lang mit Schnee bedeckt); ihre Fortsetzung 2) Serra de Cintra, nordwestlich von Lissabon zwischen der Seeküste und dem Tago, endiget mit dem Vorgebirge Cabo de Rocca; 3) Serra de Monchique (bis 4000 Fuß hoch) in S., mit dem Vorgebirge (Cabo) San Vincente (650 Fuß), der Südwestspitze von Europa; 4) Serra de Gerez in N. des Duero, an deren Abhängen der berühmte Portwein gebauet wird.

Der Boden ist fruchtbar, der Anbau aber war bisher ganz vernachlässiget; weit mehr als die Hälfte des ganzen Landes lag wüste, das hat sich aber seit den letzten Jahrzehenden sehr vortheilhaft und rühmlich verändert.

Das Klima ist mild, angenehm, gesund, durch Bodenhöhe und Meeresnähe vor drückender Hitze gesichert; der vorherrschenden, durch den Mangel an Waldung beförderten, Trockenheit der Luft wie auch des Bodens wird einigermaßen durch die Seeluft das Gegengewicht gehalten.

Die drei Hauptströme des Landes kommen von O. her aus Spanien und werden in Portugal nicht wasserreicher sondern wasserärmer: 1) Duero, der an der Grenze SSW., dann durch das Land W. fließt und an der spanischen Grenze die Agueda aufnimmt; 2) Tago, der WSW. fließt, sich so erweitert, daß er 3 Meilen breit wird, aber vor seiner Mündung wieder von Gebirgszweigen eingeklemmt die schöne Gegend von Lissabon in gewöhnlicher Strombreite durchfließt; 3) Guadiana, in einem Bogen nach S. Alle drei münden in das atlantische Meer, die beiden Küstenflüsse ebenfalls, welche Portugal allein angehören: 1) Mondego, der von

der Estrelha WSW. fließend, und 2) Sado oder Sadao, der von der Serra de Monchique N. fließend, mit einer W. Krümmung bei Setuval mündet; 3) der Minho ist als N. Grenzfluß zu erwähnen.

Producte. Wein, Baumöhl, Südfrüchte in größtem Überfluß; die Schafe tragen eben so feine Wolle als die spanischen; Seesalz an der Küste; Gesundbrunnen und warme Bäder. Der bisherige drückende Mangel an Getreide hat aufgehört, vielmehr ist der Ackerbau so in Aufnahme, daß seit **1836** schon Weizenausfuhr nach England Statt findet.

Einwohner. Ihre Anzahl über viertehalb Mill., jetzt über **3'700,000** E. Die Portugiesen waren vor **300** Jahren das reichste, thätigste, unternehmendste und eins der mächtigsten unter den europäischen Völkern; seit **2** Jahrhunderten sind sie in Trägheit und Armuth versunken, aus der sie erst jetzt sich emporzuarbeiten anfangen. Viele Neger, die es sonst in keinem europäischen Lande gibt, Juden, Franzosen, Deutsche und Engländer wohnen im Lande.

Landestheile. Das Land ist **1835** neu eingetheilt in die **7** Provinzen: Minho, Traz=os=Montes, Ober=Beira, Nieder=Beira, Estremadura, Alem=Tejo und Algarve. — I. Minho (**147** □ M. **830,000** E.) oder Entre Minho e Duero, d. h. zwischen Minho und Duero, der angebauteste, reichste und beste Theil des Landes, wo auf jede Quadratmeile **5646** Einwohner durchschnittlich zu rechnen sind. — II. Traz=os=Montes d. h. jenseit des Gebirges, auf zwei Seiten vom Duero umflossen, **190** □ M. **330,000** E. — III. und IV. (Ober= und Nieder=) Beira, am Mondego ein großes, schönes Land, im Kriege **1811** von Freund und Feind verwüstet, aber jetzt in blühendem Zustande, **410** □ M. **1'100,000** E. — V. Estremadura, an beiden Seiten des Tago, **408** □ M. **800,000** E. — VI. Alemtejo, zwischen Tago und Guadiana, die allergrößeste aber schlechteste, ärmste und unfruchtbarste Provinz des Landes, **480** □ M. **300,000** E., so daß nur **625** auf jede Quadratmeile zu rechnen sind. — VII. Algarve oder Algarbien, fast fünfmal kleiner als Alemtejo, nur **100** □ M. **140,000** E. Es liegt zwischen der Küste, Guadiana und Serra de Monchique und ist der Überrest eines gleichnamigen älteren Königreichs, wovon die Hauptbestandtheile auf der gegenüberliegenden Küste von Africa lagen und längst in fremden Händen sind.

Die merkwürdigsten Städte in Portugal sind:

Tavira, Hptst. von Algarbien, 1500 H., 10,000 E. Seestadt.

Elvas in Alemtejo unweit der Ostgrenze, 20,000 E. Hauptfestung des Landes.

Set-uval oder Sanct-Yves in Estremadura, an der Mündung des Sado, 2000 H. 15,000 E. Seestadt, Hafen, Handel.

Lissabon oder Lisboa in Estremadura, am Tago oder Tejo, Hptst. von Portugal, 40,000 H. 280,000 E. Kriegshafen, Handlung; Wasserleitung und andere Sehenswürdigkeiten. Die Stadt hat unter den europäischen Hauptstädten die schönste Lage, Constantinopel ausgenommen. Sie liegt mitten inne zwischen 2 Gebirgen, wie eine Binnenstadt, zugleich aber mitten inne zwischen 2 Gewässern, wie eine Seestadt, mit allen Vortheilen der Fluß- und Seeschifffahrt. Belem, Begräbnißort der königlichen Familie, ist jetzt ein Theil von Lissabon.

Cintra in der Gegend von Lissabon, 2000 E., mit dem merkwürdigen Korkkloster.

Mafra, mit einem der größten Klöster und einem der prächtigsten Schlösser in der Welt.

Caldas in Estremadura, mit berühmten Bädern, 2000 E.

Coimbra in Beira, 3000 H. 16,000 E., am Mondego; Landesuniversität.

Porto oder Oporto in der Provinz Minho, 10,000 H. 80,000 E. Seestadt an der Mündung des Duero. Hafen, Handel, Schiffbau, Fabriken.

Braganza an der spanischen Grenze in Traz-os-Montes, 1000 H. 5000 E. Stammhaus der Königsfamilie.

§. 61. Spanien.

Spanien macht mit dem westlich angrenzenden Portugal die Pyrenäische Halbinsel aus, benannt nach dem nordöstlichen Grenzgebirge, den Pyrenäen, die es von Frankreich trennen. Das mittelländische Meer bildet die Südost- und Südküste, das atlantische Meer die Nordküste (deren östlicher Theil der Meerbusen von Biskaya heißt), weiterhin bis zur portugiesischen Landesgrenze die Westküste und endlich die Südwestküste bis zu der beide Meere verbindenden, Europa und Africa trennenden, 2½ Meilen breiten Straße, an deren schmalsten Stelle Tarifa liegt, von welcher die Meerenge aber nicht den Namen führt, sondern von der entfernter liegenden Seestadt Gibraltar. Spanien erstreckt sich vom 8. bis 21. Längenkreise und vom 36. bis zum 44. Breitenkreise. Die größte Ausdehnung hat das Land in seinem nördlichen Theile 120 Meilen von W. nach O.; je weiter nach S. desto schmäler wird es; von S. nach N. ist die Ausdehnung ebenfalls 120 Meilen. Der Flächeninhalt beträgt gegen 8600 (genau 8598¼) □ Meilen.

Spanien hat mit Portugal einerlei Landesnatur, übertrifft aber jenes Land durch größere Mannigfaltigkeit der einzelnen Theile, aus denen es zusammengesetzt ist. Wie unähnlich z. B. Gallicien, Castilien und Andalusien einander sind in Boden, Klima, Bewässerung, Anbau, Bevölkerung, Producten, Einwohnern 2c., wird aus den Angaben bei den einzelnen Landestheilen hervorgehen. Gebirgsland sind die nördlichen Theile von den beiden Vorgebirgen Finisterrä und Ortegal bis zur Ostküste zwischen den Pyrenäen und dem Ebro, ferner die Südküstenländer zwischen dem mittelländischen Meere und Guadalquivir. Hochland sind alle Binnenländer mit einer Abdachung nach Portugal hin. Eigentliches Tiefland (Niederungsboden) kommt hier so wenig als in Portugal vor, es findet sich nur an 2 Stellen, nämlich in Andalusien zwischen den Mündungen der Guadiana und des Guadalquivir und über den letzteren Fluß noch eine Strecke hinweg; ferner an der Ostküste in Valencia bis zur Ebromündung, von wo an der Boden schon ganz in der Nähe des Meeresufers felsig und hügelig wird.

Gebirge sind außer 1) den Pyrenäen, welche 50 Meilen lang an der Grenze von einem Meere bis zum andern ziehen, 2) das Cantabrische Gebirge in den Nordküstenländern, in Asturien auch genannt Pennas de Europa (bis 9000 Fuß Höhe); das sogenannte Iberische Gebirge, welches von benachbarten Orten vielerlei Namen führt (z. B. Sierra d'Albaracin, de Molina etc.), in S. des Ebro mit den Quellen des Tago und der Guadiana, ist eigentlich gar kein besonderes Gebirge sondern nur der Rand des Hochlandes, aber von der Ostseite her erscheint es wie andere steile Hochlandesränder als ein Gebirge und reichet mit einzelnen Zweigen bis zur Ostküste, wo unter den Vorgebirgen die nennenswerthesten sind: San Martin, der Insel Yviça gegenüber, und de Gata, der Wendepunct zwischen der Ost- und Südküste; 3) das Guadarama-Gebirge (bis 8000 Fuß) zwischen Duero und Tago erstrecket sich bis zur portugiesischen Serra Estrelha, auch unter mehreren Benennungen seiner einzelnen Theile; 4) das Maurische Gebirge (Sierra Morena, bis 3000 Fuß hoch) zwischen der Guadiana und dem Guadalquivir; 5) das Schneegebirge (Sierra Nevada), noch höher als die Pyrenäen, der höchste Gipfel 11,500 Fuß hoch, es liegt an der Südküste und bekommt in der Nähe anliegender Städte von diesen besondere Namen. Überhaupt heißt in Spanien jedes

Gebirge *Sierra* d. h. Säge; man zählt deren mehr als zwanzig, sie sind unbewaldet wie die portugiesischen Serren, was für beide Länder ein Hauptübelstand ist. Sämmtliche fünf mit Zahlen bezeichnete Gebirge halten einerlei Richtung von O. nach W., dagegen erstrecket sich der Ostrand des (iberischen) spanischen Hochlandes von N. nach S. Unter den Hauptflüssen entspringt: 1) der Ebro nicht weit von der Nordküste, fließt aber landeinwärts nach Ostsüdost, bis er das mittelländische Meer erreichet; die übrigen (den Duero ausgenommen) entspringen nicht sehr weit von der Ostküste, fließen aber landeinwärts nach Westsüdwest, und zwar 2) der Duero von der cantabrischen Bergkette, und 3) der Tago oder Tejo vom Ostrande des iberischen oder castilischen Binnenhochlandes nach Portugal; 4) die Guadiana, westwärts nach Portugal, durch dieses Land mit einem Bogen nach S., und bildet oberhalb ihrer Mündung eine Strecke weit die westliche Landesgrenze; 5) der Guadalquivir (eigentlich Wad'-al-kibir d. h. großer Fluß) welcher mit seinem SW. Laufe dem Lande ganz angehört. Unter den Küstenflüssen sind zu merken: 1) der Minho in NW., fließt vom cantabrischen Gebirge nach SSW. und mündet an der portugiesischen Nordgrenze in das Weltmeer; 2) der Tinto in SW., von der Sierra Morena ins atlantische Meer, wohin auch seine beiden größeren Nachbarn Guadiana und Guadalquivir ausmünden. Er hat mineralisches Wasser, färbt und versteinert alles was man hineinwirft; Pflanzen am Ufer, die er berührt, verdorren, und Fische gibt es in seinem Wasser so wenig wie andere lebendige Geschöpfe; 3) der Segura, 4) der Xucar, 5) der Guadalaviar oder Turia, welche sämmtlich an der Ostküste münden. Unter den Zuflüssen 1) des Ebro sind Segre, Aragon und Xalon, 2) des Guadalquivir der Xenil, 3) des Tago die Xarama mit dem Henares und Manzanares, 4) des Duero die Agueda, Tormes, Ezla und Pisuerga mit dem Carrion und Arlançon die merkwürdigsten.

Das Klima ist im ganzen Binnenlande, wo der Boden durchgängig unbewaldet ist, noch trockner und auch kälter als in Portugal, die Flüsse, besonders Ebro, Tago und Guadiana sammt ihren obengenannten Zuflüssen wasserarm, die Luft gesund, in S. und SO. vorzüglich milde und dem Ausländer behaglich, wie das Klima Italiens.

Producte. Wolle, Seide, Südfrüchte, Baumöhl und Wein; Pferde (in Andalusien) und Schafe.

Hierin besteht der Überfluß, so daß es Ausfuhrartikel im Handel sind; dagegen Mangel an Getreide und Rindvieh. Ersteres wird gebraucht, ist daher Einfuhrartikel im Handel; letzteres bedürfen die Einwohner nicht, da sie statt der Butter, die nur in Apotheken zu kaufen ist, das Baumöhl essen, welches besser als das Provencer Öhl ist. Unter den Mineralien ist Platina und Quecksilber, (Silber bisher unbenutzt,) Eisen, Blei (in Ober=Andalusien) und Salz zu nennen.

Einwohner. Ihre Anzahl jetzt immer noch nicht viel über 13 Millionen, zur Zeit der Römer 40, zur Zeit der Araber 20, nach dem Tode Ferdinand des Katholischen 15, nach dem spanischen Erbfolgekriege nur noch 6 Millionen; ihr Religionsbekenntniß (Confession) katholisch. Die Geistlichkeit, unter 8 Erzbischöfen, 51 Bischöfen, bisher mit ungeheuren fast fürstlichen Einkünften, ist, wie in Portugal bei aller Armuth des Landes sehr reich wenigstens bis 1836 zu nennen gewesen, deßgleichen die Klöster, die aber seit 1835 nicht nur ihre Güter sondern auch ihr Daseyn selber eingebüßt haben. Merkwürdig ist der drückende Geldmangel in einem Lande, das auswärts (in America) unermeßlich reiche Gold= und Silberbergwerke seit mehreren Jahrhunderten bebauet hat. Die Spanier waren einst, wie die Portugiesen, ein thätiges und mächtiges Volk, sind jetzt eben so versunken, haben aber auch eben solche Landesverwaltung wie jene seit Jahrhunderten gehabt, wobei das beste Land und Volk zu Grunde gehen müssen. Über die Hälfte des Landes lag schon wüste vor dem Kriege von 1808 bis 1813; die nördlichen Landestheile waren 5 Jahre lang (seit 1835) wieder den Verheerungen eines einheimischen Krieges preisgegeben. Was in Alt= und Neu=Castilien, Leon und Estremadura den Bodenanbau hindert, ist die Schafzucht, indem die Merinoheerden unermeßlich weite Landstrecken zur Weide brauchen.

§. 62. Spaniens Bestandtheile.

Spanien ist aus den einzelnen Königreichen und Landschaften, welche hier nach einander aufgezählt werden sollen, erst in ein einziges Reich allmählig durch Kriege, Verträge und Erbschaften zusammengesetzt worden. Seit 1838 gibt es neben dieser geographischen noch eine statistische Eintheilung in 48 Provinzen, welche ihre Namen fast alle von ihren Provinzial=Hauptstädten führen, worunter viele unbedeutende sind. Die Bestandtheile von Spanien sind, nach ihrer Lage angeführt, folgende funfzehn:

1. Andalusien (Vandalucien) oder Nieder-Andalusien am Guadalquivir, 830 □ M. 1'730,000 Einw., eines der schönsten Länder in Europa, warm, fruchtbar, angebauet, bevölkert, voll Städte, darunter sind die merkwürdigsten:

Sevilla am Guadalquivir, 13,000 H. aber nur noch 100,000 E. (sonst 400,000), die größte Stadt in Spanien; Tabacksfabrik, Seehandel, Domkirche; Denkmahle aus der Vorzeit.

Cordova am Guadalquivir, 3300 H. 60,000 E. Fabrikstadt, (Corduan); Denkmahle arabischer Baukunst.

Cadir, unter dem Namen Gades schon im frühesten Alterthum vorhanden, jetzt 8000 H. 70,000 E., Seestadt, Festung, die dritthalb Jahre (1810—12) vergebens belagert ist; Kriegshafen. Haupthandelsst. Sie liegt auf einer felsigen Erdzunge, an deren Anfange Isla Leon, fast eben so groß und volkreich als Cadir; auf dem festen Lande gegen der Stadt über ist der Boden ganz bedeckt mit Dörfern und Städten, darunter die größte:

Xeres de la Frontera, neuerlich sehr in Aufnahme gekommen, jetzt 60,000 E., mit dem Schlachtfelde von 711, wo durch den Sieg der Araber das Reich der Westgothen unterging. Dieß ist die angebauteste Gegend in ganz Spanien. Cap Trafalgar. Seeschlacht 1805.

Gibraltar, Bergfestung auf einem 1400 Fuß hohen steilen Vorgebirge, an dessen Fuße die gleichnamige Seestadt, Hafen, jetzt 20,000 Einw., gehört nicht dem Könige von Spanien sondern von England; im Alterthum eine von den Säulen des Hercules.

la Carolina, 2000 E., auf der Sierra Morena an der spanischen Bergstraße, die mit Colonien von Deutschen besetzt ist.

2. Granada oder Ober-Andalusien, 453 □ M. 1'200,000 E., ein hohes Gebirgsland, dessen höchste Theile Sierra Nevada mitten im Sommer den Schnee behalten. Cabo de Gata; westlich davon liegt:

Mallaga, Seestadt, Hafen, Handel mit Wein und Baumöhl, 5000 H. über 55,000 E. In dem bergigen Stadtgebiete 7000 Weinberge.

Granada, am Flusse Xenil, 12,000 H. 80,000 E. Universität, Seidenfabriken; — Denkmahle arabischer Baukunst (das Alhambra).

3. Murcia, 370 □ M. 500,000 E., ein warmes Land, die Hauptseidenprovinz, wohlbewässert und in blühendem Zustande gewesen bis zu dem Erdbeben im Sommer 1829, von welchem es sich erst allmählig wieder erholet.

Karthagena, Seestadt, Kriegshafen, Festung, Schiffbau, 40,000 E.

Murcia, Binnenstadt am Segura, jetzt 40,000 E. Fabrikstadt, Seidenwaaren.

4. Valencia, 362 □M. 1 Mill. E., ein langes Küstenland, der Garten von Spanien, in W. von Gebirgsarmen durchzogen die vom Rande des castilischen Hochlandes her weiter seewärts in Hügelketten übergehen, in O. ganz eben, gut angebauet, gewinnt viel Seide. Mündungen des Segura, Xucar und Guadalaviar.

Alicante, Seestadt, Festung, Hafen, 25,000 E. Weinbau, Handel.

Valencia an der Mündung des Guadalaviar und unweit des Küstensees Albufera, Seestadt, Hafen, Fstg., Fabr., 5900 H. (100,000 E. mitgerechnet die dicht anliegenden Orte, selbst aber) 66,000 E.

5. Katalonien, 573 □M. 1 Mill. E., vom Ebro bis an die Pyrenäen, in den Küstengegenden stark bewohnt, im W. menschenleer bei aller Fruchtbarkeit. Der Montserrat, ein Gebirge 4000 Fuß hoch, voller Einsiedeleien mit starken Wallfahrten dahin. — Der Ebro von S., der Segre von N. her; Ursprung der Garonne im NW. Winkel im Thale Arran.

Barcellona, Seestadt, Fstg., Hafen, Fabr., mit Barcelonetta 10,000 H. 140,000 E., darunter (wie in Cadix) viele Deutsche.

Mataro, Seestadt, Hafen, Fabrik- und Handelsstadt, die sich mit jedem Jahre vergrößert, 30,000 E.

Gerona, 16,000 E. Fstg. unweit der Pyrenäen. Tortosa, 10,000 E., am Ebro. Fstg. Lerida, 16,000 E. Fstg. am Segre. Tarragona, 10,000 E. Fstg. Seestadt.	alle durch Belagerung und Vertheidigung im letzten Kriege berühmt.

Re-us, vor 50 Jahren ein Dorf, jetzt 24,000 E. Handels- und Fabrikstadt mit dem Seehafen Salon.

6. Aragonien, 700 □M. 750,000 E., auf beiden Seiten des Ebro, dem zur Seite wegen seiner vielen Strudel, Stromengen und Felsen der Kaisercanal zur Beförderung der Schifffahrt 33 Stunden weit von Saragossa aufwärts bis Tudela gehet. Die beiden höchsten Bergspitzen der Pyrenäen, Montperdu 10,500 F. an der Nordgrenze, und Maladetta 10,700 F. in der Nordostecke, so daß an seinem Fuße die Garonne strömet. — Die Flüsse Aragon in N. und Xalon in S.

Saragossa, 4700 H. und jetzt 60,000 Einw. Univ., Fstg., die durch ihre Belagerung und Vertheidigung im Jahre 1809 auf immer denkwürdig ist.

7. **Navarra**, an den Pyrenäen, 115 □ M. 230,000 E., die Südhälfte des gleichnamigen Königreiches, dessen Nordhälfte zu Frankreich gehört.

Pamplona, 1600 H. 12,000 E. Fstg., Hptst. Nordöstlich das Pyrenäenthal Ronces valles (Ronceval) mit dem Bergpaß Rolandsthor.

Tudela am Ebro, 1500 H. 7000 E., Schl. 1808. Kaisercanal.

8. **Biscaya oder die 3 baskischen Provinzen**, zusammen 140 □ M. 300,000 E., ein stark bevölkertes Gebirgsland, dessen Einwohner, die Basken (Gascogner), nicht spanisch sondern baskisch (§. 31) reden und sich als eignes Volk in allen Stücken von den Spaniern unterscheiden, auch Fabriken und Bergbau, besonders auf Eisen und Kupfer, betreiben.

a. Alava am oberen Ebro, mit der Hauptstadt

Vittoria, 1800 H. 12,000 E. Schl. von 1813, welche den Abzug der Franzosen aus Spanien zuwege brachte.

b. Guipuscoa bis zum Grenzfluß Bidassoa, mit der Fasaneninsel, wo der pyrenäische Friede 1659 geschlossen wurde, und der Stadt

San Sebastian, 700 H. 10,000 E. Seestadt und Fstg. (ein zweites Gibraltar).

c. Biscaya, an dem davon benannten Meerbusen, mit der Stadt

Bilbao, 1000 H. 15,000 E., unter denen viele Deutsche. Hafen, Hdlsst., an einer Bucht des biscayischen Meeres.

9. **Alt-Castilien**, ein sehr großes Land, trocken, arm, wüst und menschenleer, 837 □ M. über 1 Mill. Einw., der höchstliegende Theil der ganzen pyrenäischen Halbinsel, 2000 bis 2500 Fuß hoch, also höher als das Schweizerland. Es ist das Vaterland der besten spanischen Schafe (Merino oder wandernde Heerden von vielen Hunderttausend Stück), um deren willen der größte Theil des Landes vermöge der bisherigen Bevorrechtungen der Grundherren nicht urbar gemacht werden durfte. Der Duero und Ebro fließen durch das Land, der Tago und die Pisuerga an den Grenzen.

Burgos am Arlanzon, eine sehr große aber verfallene Stadt, hat nur 16,000 E. Starke Fstg.

Santander, Seestadt, Fstg., Hafen, 19,000 E.

Segovia, 12,000 E., mit römischen Ruinen, unweit des Guadarama-Gebirges, in welchem NO. von der Stadt der Berg-

paß der Somo-Sierra liegt, im Kriege 1808 und 1809 berühmt geworden.

Escurial, 2000 E., mit dem größten und prächtigsten Kloster in Europa; Begräbnißort der spanischen Königsfamilie.

San Ildefonso, dicht am Gebirge, Sommerresidenz des Königs, 5000 E.

10. Neu-Castilien, der größte unter allen 15 Bestandtheilen Spaniens, 1450 □ M. über anderthalb Mill. Einw, ein Binnenland in der Mitte von Spanien, noch größer als Alt-Castilien, übrigens von gleicher Beschaffenheit und in nicht viel besserem Zustande. (Merinoheerden.) Flüsse: Xucar, Guadiana, Tago, Henares, Manzanares und die an der Somo-Sierra entspringende Xarama. — Der S. Theil des Landes heißt la Mancha. (Don Quixote.)

Madrid am Manzanares, 7000 H. und 170,000 E. (1845 nach der Angabe eines spanischen Schriftstellers 260,000 Einw.), Hauptstadt von Spanien und Residenz des Königs, liegt (nach Humboldt 340 Toisen d. h.) 2040 Fuß hoch, ist also die höchste europäische Hauptstadt.

Toledo am Tago, vormals Hptst. in Spanien (200,000 E.), jetzt verödet und menschenleer, kaum 26,000 E. Sitz des Primas (vornehmsten Erzbischofs) in Spanien.

Alcala am Henares. Univ., 6000 E.

Aranjuez am Tago, mit königl. Residenzschloß, 5000 E.

Almaden am maurischen Gebirge, 10,000 E., berühmtes Quecksilberbergwerk unter 38$^1/_2$° NBr., 13° OL. in la Mancha.

11. Estremadura, 670 □ M. 520,000 E., Grenzland, auf beiden Seiten des Tago und der Guadiana, gebirgloses Hochland, trocknes Klima (4—5 Monathe ohne Regen), warm, daher Winteraufenthalt der Merinoheerden; halb wüst und menschenleer. An der Südgrenze unter 38° NBr. 12° OL. bei Guadalcanal die Silbergruben, wo seit 1803 Platina gefunden wird.

Badajoz an der Guadiana, 18,000 E. Berühmte Grenzfestung gegen Portugal.

Merida an der Guadiana, vor 1200 Jahren die größte Stadt im Lande, 3 Meilen Umfang, jetzt nur noch 6000 E. Prächtige Ruinen aus römischer Zeit (Augusta Emerita).

12. Leon (Legio), 945 □ M. 1 Mill. E., Grenzland, zum Theil eben so beschaffen als Estremadura, jedoch noch größer, auch höher liegend, (so hoch als das Schweizerland = 1500 Fuß,) und deshalb weniger warm; in N. wächst isländisches Moos, in O. Getreide, Obst und Wein. Flüsse: Duero, Agueda, Tormes, Ezla, Carrion und Pisuerga; zwi-

schen beiden letzten der Canal von Castilien, vor 400 Jahren stark beschifft, jetzt wegen Wassermangels unbrauchbar.

Salamanca, 2800 H. 15,000 E., an der Tormes. Universität; Schlacht 1812.

Ciudad-Rodrigo an der Agueda, 1800 H. 8000 E. Starke Festung.

Valladolid an der Pisuerga, 11,000 H. nur noch 30,000 E. (vormals 100,000 E. und bedeutender als Madrid). Univ.

13. Asturien, 174 □ M. 450,000 E., ein schmales Gebirgsland an der Nordküste, gesund, fruchtbarer, angebaueter und, wiewohl es keine großen Städte hat, doch besser bewohnt als die 4 vorhergenannten Binnenlandestheile.

Oviedo am asturischen Gebirge (einem Theile des cantabrischen), 10,000 E.; die einzige nennenswerthe Stadt in diesem Landestheile; Universität.

14. Gallicien, (Gall-icien) 750 □ M. anderthalb Mill. E., Gebirgsland mit 2 Seeküsten, gut bebauet und bevölkert. Die Vorgebirge Ortegal und Finisterra. Quellen und Lauf des eben nicht wasserarmen aber nur eine kurze Strecke schiffbaren Grenzflusses Minho. Sehr fleißige Einwohner, Gallego's genannt.

Corunna, Seestadt, Festung, 20,000 E. Hafen mit der Seepost nach Westindien.

Ferrol, Seestadt, Fstg., Kriegshafen, 20,000 E.

Compostella (San Jago de Comp.), Binnenstadt von 30,000 E., berühmter Wallfahrtsort, Erzbisthum, Univ.

15. Die Inseln im mittelländischen Meere, der Küste von Valencia gegenüber, machen das Königreich Mallorca (Majorca) aus.

a. Die Balearischen (Schleuderer-) Inseln, und zwar:

1. Majorca (über 60 □ M. 200,000 E.), meistens gebirgiger Boden (bis 4000 Fuß hohe Gipfel), an den Abhängen fruchtbar und urbar, in den Ebenen durch Wassermangel verödet.

Palma, 36,000 E. Hauptst., Fstg., Seestadt, Hafen.

2. Minorca (12 □ M. 50,000 E.), eine Bergplatte wie Elba, waldlos und deßhalb nicht hinreichend bewässert und angebauet.

Port Mahon, Seestadt Festung, jetzige Hauptstadt von 15,000 E., sehr guter Hafen.

b. Die Pityusischen (Fichten-) Inseln, darunter Yviza oder Ivica, kleiner als Minorca, und Formentera die nennenswerthesten.

§. 63. Italien.

Die Halbinsel Italien, welche sich in der Richtung von NW. nach SO. (Ober-Mittel-, Unter-Italien) in die Länge erstrecket, und deren SW-Küste das mittelländische, die NO-Küste das adriatische Meer bildet, wird von dem übrigen Europa in N. durch die lange Alpenkette getrennt, und zwar in NW. von Frankreich, in N. von Helvetien und Deutschland. Die Südostspitze des festen Landes (leukadisches Vorgebirge) reichet in das ionische Meer hinein, welches mit dem adriatischen durch die sehr weite Straße von Otranto zusammenhängt. Außerdem gehören zu Italien mehrere Inseln im mittelländischen Meere. Das feste Land ist 4600, die Inseln zusammen 1200, mithin ganz Italien 5800 □M. groß. Es liegt zwischen dem 24sten bis 39sten Längenkreise und dem 36sten bis 46sten Breitenkreise.

Italien ist fast durchgängig lauter Gebirgsland. Hochebenen trifft man weniger als in irgend einem andern europäischen Lande. Tiefland findet man 1) längs der Westküste nur auf der Strecke vom Arno bis in die Nähe von Gaëta, unterbrochen von einzelnen Höhenzügen, die bis an das Meeresufer reichen; 2) längs der Ostküste in Mittel- und Oberitalien, wo es seit 1500 Jahren an Breite überall durch fortwährendes Zurücktreten des Meeres zunimmt, in Unter-Italien aber nur auf der Strecke von dem Vorgebirge bei Otranto bis zu der vorspringenden stumpfen Halbinsel (Monte Gargano vgl. §. 66); 3) landeinwärts an der Nordseite des Po bis in die Gegend von Alessandria und Mailand, einen Flächenraum von mehr als 600 □M., da sich am südlichen Fuße der Alpen das Tiefland um die Nordküste des adriatischen Meeres bis an die deutsche Grenze herumlagert. Die Alpen fangen an der französischen Grenze an, See-Alpen, weiterhin kottische Alpen, darunter der Viso 12,000 Fuß hoch; dann die grajischen oder grauen Alpen, darunter der Montblanc, 14,700 Fuß hoch, der höchste Berg in Europa. An der Schweizer Grenze die penninischen Alpen, darunter der große Sanct Bernhard 8000 Fuß; der Rosa, dessen 6 Gipfel oder Hörner außerhalb der Grenzlinie liegen, also nach Helvetien ge-

hören 14,200 Fuß hoch; der Simplon oder Semplone 6000, der Sanct Gotthard 10,000 Fuß hoch. Von da an die rhätischen Alpen, ostwärts von der Etsch die karnischen und endlich die julischen Alpen. Die Apenninen, welche wie Portugals und Spaniens Gebirge fast überall unbewaldet sind, fangen in Ligurien unweit der Seealpen am Meere an, ziehen ostwärts bis Modena und Bologna und wenden sich dann nach SO., indem sie zwischen beiden Küsten die ganze Halbinsel der Länge nach durchstreichen; unter ihren vielen Vorgebirgen ist Cap Spartivento die Südspitze, das leukadische Vorgebirge (C. di Leuca) am ionischen Meere und das Vorgebirge von Otranto (C. d'Otranto) an der gleichnamigen Meerenge sind die beiden Südostspitzen von Italien. — Da wo die Alpen und Apenninen zusammentreffen liegt der Col di Tenda, 5500 Fuß hoch. — Nur ein Hauptfluß ist in diesem wasserreichen Lande, der Po, dessen Gebiet zwischen den Alpen und den Apenninen enthalten ist; seine Quellen am Berge Viso, seine Mündung ins adriatische Meer. Seine südlichen Zuflüsse sind der Tanaro vom Col di Tenda kommend, mit der Stura und Bormida, ferner die Trebia und noch 30 andere; seine nördlichen Zuflüsse: Dora oder Doria (Baltea) vom Montblanc, Sesia vom Monte-Rosa, Tessin oder Ticino vom St. Gotthard; Adda von der deutschen Grenze, Oglio ebenfalls, Mincio unter dem Namen Sarka (§. 80) aus Deutschland; die drei letztgenannten entspringen an den Tyroler Alpen. Außerdem gehen die Dora-Ripeira und die kleine Stura, beide mündend bei Turin, und die Olonna bei Mailand vorbei, in das linke Ufer des Po. Unter den Küstenflüssen, welche zum adriatischen Meere gehen, kommt die Etsch oder Adige aus Deutschland, die Brenta ebenfalls, die Piave und der Tagliamento von der deutschen Grenze aus den karnischen Alpen; an der Westküste münden der Arno und die Tiber aus den Apenninen kommend. Unter den vielen Alpenseen sind der Locarner oder Lago maggiore, der Comer-, der Iseo- und der Garda-See, welche von den Flüssen Ticino, Adda, Oglio, Mincio durchströmet werden, unter die Flußseen (nach §. 37) zu zählen. Der Luganer-See an der Nordgrenze. Auch an den Apenninen sind einige große Landseen, darunter der von Perugia und der von Celano.

Der Boden ist fruchtbar, das Klima außer den hohen Schneegebirgen sehr mild, im Tieflande an der Ostküste unge-

sund, an der Westküste ebenfalls, doch nur in der Nähe stehender Gewässer (Maremma); außerdem behaget und gedeihet die Luft Italiens überall den Ausländern, besonders aus dem Norden.

Producte. Südfrüchte, die fast überall wild wachsen, weil Italien keinen Winterfrost kennt; Baumöhl besser als das Provencer; Seide noch mehr als in Spanien; Wein, Reiß, Weizen; Viehzucht, besonders Pferde-, Rindvieh-, Ziegen- und Schafzucht; unter den Mineralien: Marmor vorzüglich schön, und gediegener Schwefel mehr als im übrigen Europa, dagegen Mangel an Gold und Silber.

Einwohner. Ihre Anzahl über 23 Millionen (genau 23'300,000 E.), so daß Italien das einzige starkbevölkerte unter den südeuropäischen Ländern ist. Die Landesreligion ist durchgängig katholischen oder römischen Bekenntnisses (Confession). Die Italiener zeichnen sich in der Musik und Malerei aus, sind übrigens in Wissenschaften noch zurück, haben keine guten Lehranstalten für das Volk, betreiben wenig Fabriken, desto mehr aber den Handel, worin sie vor 500 Jahren das erste Volk waren. An der Tagesordnung sind unter ihnen Bettelei, Straßenraub und heimliche Mordthaten; Leute, welche sich zur Ausübung der letzteren für Geld miethen lassen, sind unter dem Namen Banditen als gewerbtreibend nur in Italien vorhanden.

Regierung. Italien hat keinen gemeinschaftlichen Landesherrn, sondern bestehet aus mehreren einheimischen Staaten und auswärtigen Staatsgebieten.

Landestheile. Herkömmlich eingetheilt (aber übel benannt in seinen fünf Theilen) wird das Festland in 1) Ober-Italien, den nördlichen (das einzige große Tiefland enthaltenden) Theil von der französischen Grenze bis zum adriatischen Meere; 2) Mittel-Italien, den mittleren Theil zwischen beiden Meeren; 3) Unter-Italien, den südlichen Theil, welcher im Durchschnitt viel weniger Tiefland enthält als Ober-Italien, daher die entsprechenden Namen: Nord-, Mittel- und Süd-, statt Ober-, Mittel- und Unter-Italien heißen würden. Hierzu kommen noch: 4) die Inseln, welche vom italienischen Volke bewohnt werden.

§. 64. Ober-Italien,

dessen Bestandtheile in folgender Ordnung von O. nach W. zwischen den Alpen und Apenninen liegen:

1. Österreichisch-Italien oder das lombardisch-venetianische Königreich, eine dem Kaiser von Österreich gehörende Besitzung, das beste Stück von ganz Italien, besteht aus dem Gebiete der ehemaligen Republik Venedig und aus der ehemaligen Lombardei oder Longobardei.

a. Das venedische Gebiet, der östliche Theil bis zum Garda-See; in N. Gebirgsland mit den Quellen unzähliger Küstenflüsse, die dieß schöne Land bewässern; in S. Tiefland an den Mündungen der Flüsse Tagliamento, Piave, Brenta, Etsch, Po; in der Nähe von Venedig die Lagunen, ein Mittelding zwischen Wasser und Land. Das ganze Gebiet ist 440 □Meilen groß und hat über 2 Millionen Einwohner.

Adria, sonst am Meere, das davon benannt wird, jetzt im Tieflande am Po, 2 Meilen von der Küste, 10,000 E.

Venedig, auf 60 Inseln, in der sumpfigen Meeresgegend, die Lagunen genannt, vormals eine Haupthandelsstadt, ist jetzt kaum noch eine Seestadt, da die Lagunen immer mehr aufhören schiffbar zu seyn, 15,000 H. und jetzt nur noch 100,000 E.; statt der Straßen Canäle, statt der Wagen Kähne (Gondeln genannt), in der Stadt 450 Brücken. Viele Merkwürdigkeiten aus der Zeit ihrer früheren Macht; Glasfabrik auf der nahen Insel Murano. (Venetianische Spiegel.)

Verona an der Etsch, 56,000 E.; jetzt starke Fstg.; römisches Amphitheater; wissenschaftliche Anstalten und Seidenfabriken.

Padua, eine sehr große, alte, bis vor kurzem halbwüste, jetzt wieder in Aufnahme kommende Stadt von 60,000 E. — 79 Kirchen, Universität. Südwestlich von der Stadt die euganeischen Alpen 1600 Fuß hoch.

Vicenza, schön gebauet, Seidenfabriken, 36,000 E. — Nördlich liegen die 7 deutschen Gemeinen (Cimberleut) am Gebirge, 30,000 E. in 10 Ortschaften.

Udine unweit der Ostgrenze, Hauptstadt des ehemaligen Friaul (Forum Julii), 18,000 E. — nahe dabei das Dorf Campo-Formio, berühmt durch den dortigen Friedensschluß im Jahre 1797.

b. Die Lombardei noch stärker bevölkert, fruchtbarer, angebaueter als das venedische Gebiet, gleicht einem großen Garten und ist von Natur eins der gesegnetsten Länder in Europa, mit einem höchst gesunden Klima. Die oben (§. 63) genannten Seen und der Po mit seinen Nebenflüssen, unter denen der Tessin oder Ticino die Westgrenze macht. Größe 400 □Meilen; Einwohner jetzt schon über $2\frac{1}{2}$ Millionen, so daß im Durchschnitt fast 7000 Menschen auf jeder □M. wohnen.

Mailand oder Milano, durch eine neue 40 d. M. lange Eisenbahn über Brescia, Mantua, Verona, Vicenza, Padua mit Venedig verbunden, an der Olonna, die Hauptstadt des Königreichs, 2 Meilen im Umfange, 180,000 E.; mit vielen Sehenswürdigkeiten.

Mantua in einem See, den der Mincio bildet, starke Fstg., 30,000 E.

Cremona am Po, 30,000 E., Fstg., Fabrikstadt.

Brescia, mit berühmten Gewehr- und Stahlfabr., 40,000 E.

Bergamo, Seidenfabr., 32,000 E. (Bergamotten.)

Como am Comer-See 15,000 E. (Ferngläser, Wettergläser.)

Lodi an der Adda, 12,000 E. Handel mit Parmesankäse.

Pavia am Tessin, 24,000 E., vormalige Haupt- und Residenzstadt der lombardischen Könige.

In Norden des Landes liegt zwischen hohen Schneegebirgen das große Alpenthal Veltlin, Valtelina, vormals ein Bestandtheil des benachbarten Helvetiens, aus welchem über die rhätischen Alpen herab mehrere Handelsstraßen hier durch nach Italien führen, an welchen die Orte Bormio (Worms, daher Wormser Joch), Sondrio die Hptst., und Chiavenna (Cleven oder Cläven), in deren Nähe das untergegangene (1618 vom Berge Conto verschüttete) Städtchen Plürs gestanden hat, vortheilhaft zum Durchgangshandel liegen.

II. Herzogthum Modena mit Massa und Carrara, in S. des Po und auf den Apenninen bis zum mittelländischen Meere, ein angenehmes, gesundes, wasserreiches, fruchtbares Gebirgsland 98 □M. über 460 000 Einw.

Modena, die Haupt- und Residenzstadt, schön gebauet, 30,000 E. Westlich davon, näher der Stadt Reggio, liegt im Gebirge das Schloß Canossa, durch Kaiser Heinrichs IV. Buße berühmt.

Carrara, zwischen der Westküste und dem Gebirge, 6000 E. In der Nähe Marmorbrüche, die den berühmten carrarischen Marmor liefern.

III. Herzogthum Parma, (nebst Piazenza und Guastalla) ebenfalls in S. des Po und am nördlichen Abhange der Apenninen, 107 □M. 500,000 E., mit Modena von gleicher Beschaffenheit, nur weniger gebirgig. — Die Trebia im westlichen Theile des Landes.

Piazenza am Po, Fstg.; sehr groß, aber bisher menschenleer, seit einigen Jahren wieder in Aufnahme, gegen 30,000 E.

Parma, Hptst. und Res., jetzt 40,000 E.; mit dem größten Schauspielhause in Italien.

IV. Sardinische Besitzungen auf dem festen Lande, da das Königreich selbst eine Insel ist, enthalten zusammen

925 □M. und weit über 4 Mill. E., so daß 4500 E. auf jede Quadratmeile zu rechnen sind, und werden seit 1819 eingetheilt in die 8 Provinzen: Turin, Coni, Nizza, Genua, Alessandria, Novara, Aosta und Chambery (Savoyen), nach ihren Hauptstädten benannt.

Bestandtheile dieses sardinischen Gebietes sind:

a. Hgth. Savoyen, in NW. durch die Rhone getrennt von Frankreich, in N. durch den Genfer-See von Helvetien, das einzige Stück von Italien welches jenseit der Alpen liegt, lauter Hochgebirge, so daß von 200 □M. Landes nur 50 □M. (die Thäler) bewohnbar sind, auf welchen die 500,000 E. (Savoyarden) so dicht gedrängt wohnen, daß sie häufig außerhalb Landes ihren Unterhalt suchen müssen. — Die Rhone-Zuflüsse Arve und Isere. — Die Berge Montblanc und Cenis; über letzteren führt die vom Kaiser Napoleon angelegte Kunststraße.

b. Fstth. Piemont, 360 □M. nahe an 2 Mill. Einw., das eigentliche Hauptland des sardinischen Königreiches, von Helvetien durch die penninischen Alpen, von Savoyen durch die grajischen, von Frankreich durch die kottischen, von Ligurien durch die Apenninen getrennt. Ein schönes Land ähnlich der Lombardei, nur etwas mehr Gebirgsboden, und noch mehr Flüsse, darunter zu nennen: Po, Tanaro, Bormida, Sesia, beide Dora (Baltea und Ripeira), beide Stura (große und kleine). — Der Col di Tenda an der Südgrenze.

c. Grschft. Nizza, 63 □M. 200,000 E., auf den Seealpen, auf welchen der Küstenfluß Var entspringt, der die Westgrenze Italiens schon zur Zeit der Römer-Herrschaft war. — Der Col di Tenda in NO.

d. Hgth. (vormals Republik) Genua oder Ligurien, 110 □M. 660,000 E., ein schmales Küstenland auf den Apenninen, deren südlicher Abhang bis dicht an das Meer reichet, das hier den weiten Mb. von Genua bildet, und deren nördlicher Abhang die Quellen der landeinwärts fließenden Trebia, Bormida, Tanaro rc. enthält. Lauter Gebirgsboden, weniger ergiebig als Nizza, aber viel fleißiger benutzt und stark bevölkert (6000 E. durchschnittlich auf 1 □M.).

e. Hgth. Montferrat, 45 □M. 200000 E., von der ligurischen Nordgrenze bis zum Po, mit Piemont von gleicher Beschaffenheit.

f. Theil des Hgth. Mailand, 146 □M. 700,000 E. (der größere Theil ist lombardisch), ein schmaler zwischen Tessin (Ticino) und Sesia enthaltener, aber sehr langer von den Apenninen bis zu den penninischen Alpen hindurch reichender Landstrich, eben so beschaffen als die Lombardei. — Die Borromäischen Inseln im Locarner See; eine der schönsten Erdstellen in Europa, viel besucht von Ausländern.

Chambery, Hptst, von Savoyen, 2000 H. 15,000 E. — Das Chamouni-Thal am Fuße des Montblanc.

Aosta in den Alpen an der Dora-Baltea, 6000 E., mit römischen Ruinen. Von hier zwei Kunststraßen über die Alpen.

Turin am Zusammenflusse der kleinen Stura und der Dora-Ripeira mit dem Po, Hptst. und Res. des Königs von Sardinien, eine der schönsten Städte in Europa, 170,000 E. Universität, Seidenfabriken.

Pignerol (Pinnerolo), starke Festung, 13,000 E. Zwischen hier und dem Berge Viso die Wohnsitze der Waldenser in den Lucerner Thälern.

Coni (Cuneo) an der Stura, 20,000 E., starke Fstg. Canal zum Po; Kunststraße über den Col di Tenda zum Meere.

Nizza am mittelländischen Meere, Seestadt, Hafen, 32,000 E., wegen der Seebäder und des gesunden Klima der Aufenthalt vieler Fremden.

Genua, Seestadt, Festung, Hafen, Handel, Fabr., beinahe 100,000 E., liegt am steilen Abhange des Gebirges im Halbkreise um den Hafen herum, terrassenmäßig in die Höhe gebauet, hat daher keine Straßen.

Alessandria am Tanaro und der Bormida, 40,000 E., Festung und Hptst. der gleichnamigen Provinz. Nahe dabei Marengo mit dem Schlachtfelde von 1800.

Novara, Festung, 19,000 E., jetzt eine von den 8 Hauptstädten; südwestlich Vercelli an der Sesia.

§. 65. Mittel-Italien

enthält den Kirchenstaat, das Herzogthum Lucca und das Großherzogthum Toscana.

1. Der Kirchenstaat oder das Gebiet des römischen Papstes, 800 □M. groß mit 3 Mill. Einw., so daß auf jeder □ M. über 3700 Menschen wohnen. Die Apenninen bilden die Westgrenze des nördlichen schmalen Theiles, den südlichen breiteren Theil des Landes durchziehen sie mit ihren Zweigen von einer Küste zur andern. Tiefland ist die Küstenstrecke von San Marino bis zur Nordgrenze, die der Po bildet, da zieht sich das adriatische Meer wie im venedischen Gebiete immer weiter zurück und setzt neues Sumpfland an. Süd-

wärts von den Mündungen des Po sind weite Maremmen, die die Luft verpesten, deßgleichen die pontinischen Sümpfe an der Westküste nahe der Südgrenze.

Der Boden ist fruchtbar, der Anbau sehr vernachlässiget, am ärgsten in der Umgebung der Hauptstadt selbst. Das Klima ist durch vulkanische Einflüsse seit den letzten Jahren nicht so wohlthätig als in Ober-Italien, und verschlimmert sich überhaupt periodisch wie es scheint. Die kleine aber berühmte Tiber ist unter den Küstenflüssen der größte, und unter den Landseen ist der von Perugia (trasimenischer See) der größte.

Rom an der Tiber, eine der sehenswürdigsten Städte auf der ganzen Erde und deßhalb der Aufenthalt vieler Tausend Fremden. 35,000 H. jetzt über 170,000 E. — Peterskirche, Pantheon oder Rotunda, Vatican, Engelsburg, Obelisken, Katakomben &c.

Perugia, nächst Rom an Umfang die größte Stadt im Kirchenstaate, aber nicht mehr so gewerb- und volkreich als vormals (jetzt nur noch 40,000 E.), liegt von dem nach ihr benannten See 2 deutsche Meilen entfernt auf dem hohen Rande des Tiberthales, ½ deutsche Meile vom rechten Flußufer. Univ.

Ancona, Seestadt am adriatischen Meere, Hafen, 30,000 E.

Loretto, berühmter Wallfahrtsort, 7000 E.

Ravenna, sonst blühende Seestadt, jetzt eine Meile vom Meere und daher fortdauernd in Verfall, 3000 H. 20,000 E.

Bologna am Gebirge, 80,000 E., Fabrikstadt, beste Univ. in Italien, nächst Rom die vorzüglichste Stadt im Kirchenstaate.

Ferrara, an einem Arme des Po, in der ungesundesten Sumpfgegend, Fstg., 24,000 E.; sehr groß, aber in Verfall.

San Marino, im schmalsten Theile des Landes, eine unter päpstlichem Schutze stehende Republik, die aus der gleichnamigen Hptst. von 6000 E. und ein paar Dörfern besteht.

2. Großherzogthum Toscana, sonst Tuscien, im Alterthum Etrurien, am mittelländischen Meere, in N. und O. vom Kirchenstaate begrenzt, 400 □M. groß mit $1^1/_2$ Mill. Einw., so daß auf jeder □M. über 3700 Menschen wohnen. Die Apenninen entlassen von der Ostgrenze her, wo die Flüsse Arno (der Hauptfluß dieses Landes) und Tiber ganz nahe bei einander entspringen, verschiedene Gebirgsarme, unter denen der längste gerade gegenüber der Insel Elba an die Küste tritt; auf seiner Südseite ist die Sienische Maremma, eine sumpfige Niederung von 100 □M. fast ganz unbewohnt wegen ihrer Sumpfluft. Außerdem findet man fast überall gesundes, höchst mildes Klima und angenehm abwechselnden Boden, der fruchtbar und besser als im benachbarten Kirchenstaate angebauet ist. Unter den Mineralien, woran im Ganzen Toscana nicht

reich ist, wie Italien überhaupt arm daran heißen kann muß als Ausnahme genannt werden: gediegener oder reiner Schwefel, dessen Ausbeute in Toscana ungemein beträchtlich ist, und die neuentdeckten seit 1841 erst gangbaren Quecksilbergruben in der Nähe der Arnomündung. Daß im Lande wenig Klöster, Bettler und Räuber, dagegen gute Unterrichtsanstalten sind, muß in Italien als eine Seltenheit angeführt werden.

Florenz, Hptst. und Res., 10,000 H. über 100,000 E., am Arno, eine der prächtigsten Städte in der Welt.

Pisa, am schiffbaren Arno, vormals reiche mächtige Freistadt (von 150,000 E.), jetzt in Verfall, 20,000 E.; Univ., berühmte warme Bäder.

Livorno, die beste Hdlsst. in Italien, 75,000 E., worunter viele Fremde, besonders Morgenländer; Seestadt, Freihafen, Fstg.

Siena, Univ., 23,000 E.; jetzt wie Pisa in Verfall.

3. Herzogthum Lucca, ein kleines aber höchst blühendes Ländchen von 20 □M. mit 170,000 E., so daß 8500 auf jeder Quadratmeile durchschnittlich wohnen. Es liegt zwischen Modena und Toscana, vom mittelländischen Meere bis zu den Apenninen, ist gebirgig, aber fruchtbarer und noch angebaueter als Ligurien, mit welchem es übrigens einerlei Klima, Gewächse und Thiere hat.

Lucca, Hptst 24,000 E., an einem Zweige der Apenninen in einer schönen Gegend; Seidenfabriken.

§. 66. Unter-Italien,

im Alterthum Groß-Griechenland, im Mittelalter Apulien, in neueren Zeiten Neapel genannt, ein Königreich, welches mit Sicilien einen gemeinschaftlichen Landesherrn hat, der sich daher König von beiden Sicilien nennet. Es grenzt in NW. an den Kirchenstaat; die Küste bildet in SW. das mittelländische, in SO. das ionische Meer mit dem Meerbusen von Tarent, in NO. das adriatische Meer, dessen südlicher Ausgang die Meerenge von Otranto ist, die die südöstliche Halbinsel von der türkischen Küste trennt, so wie die Straße von Messina die südliche Halbinsel von Sicilien scheidet. Unter den 6 Golfen oder Buchten an der Westküste ist der Golf von Neapel, welchen die vorliegenden Inseln Capri (Caprea) in S., Ischia und Procida in NW. verlängern. Das Land ist durchgehends gebirgig, die Apenninen sind hier höher als in Ober- und Mittel-Italien. Auch ist das Land vulkanisch; der Vesuv nahe bei Neapel selbst, unweit der Westküste 3600 Fuß hoch, ist nicht die ein-

zige Stelle, welche davon Beweis gibt; unter andern die Solfatara, eine 1000 Fuß lange 600 Fuß breite Senke, an deren Rande täglich 3 bis 4 Centner Schwefel gesammelt wird und deren heiße Oberfläche mit ihren Schwefeldämpfen sich als den Krater eines eingestürzten Vulkans ankündiget, der vormals diese Stelle einnahm (vgl. §. 94).

Die Flüsse sind sämmtlich klein; unter 12 Binnenseen des Landes ist der See von Celano auf den Apenninen, östlich von Rom, der größte. Der Boden ist fruchtbar, der Ackerbau vernachlässiget. Naturproducte: die in §. 63 genannten reichlich und vortrefflich, Kunstproducte bisher bei dem Mangel an Betriebsamkeit unbedeutend. Das Klima ist mild, die Hitze durch See- und Bergluft gemäßiget. Erdbeben und vulkanische Ausbrüche haben dieses vormals reiche und blühende Land nicht so weit in Verfall gebracht, als eine verwahrlosende Regierung. Man findet ganze wüste Landstrecken mit dem fruchtbarsten Boden, zahllose Klöster, ganze Heerden Bettler, Müßiggänger, Verbrecher und Straßenräuber, die das Land oft unsicherer machen als fremde Kriegsheere. Doch hat sich seit den letzten Jahrzehenden der Zustand des Landes durch eine bessere Verwaltung schon bedeutend verbessert. — Merkwürdig sind die (50,000) Lazaroni in der Hauptstadt.

Das Land ist 1450 □M. groß und hat über 6 Mill. Einw., also auf jeder □M. etwas mehr als 4000 Menschen (verhältnißmäßig nur sehr wenig), und wird jetzt in 14 Provinzen getheilt, unter welchen 3 Calabrien und 3 Abruzzen (statistisch) neben einander geordnet und numerirt vorkommen. Früherhin gab es 4 Hauptlandestheile: 1) Abruzzo den nördlichen ganz von den Apenninen bedeckten Theil mit den höchsten Spitzen Monte Corno oder Gran Sasso 8900, und Velino 7800 Fuß, beide ONO. von Rom; 2) Apulien, Puglia, zwischen der Ostküste und den Apenninen, mit den Vorgebirgen von Leuka am ionischen, und von Otranto am Eingange in das adriatische Meer, und mit den beiden Halbinseln, deren südlichere den Meerbusen von Tarent bildet, die nördlichere ein Gebirgsland ist durch den Monte Gargano (4800 Fuß hoch); 3) Campanien zwischen der Westküste und den Apenninen, eine Landschaft die ihren Beinamen felice (d. h. glücklich) bei Einheimischen wie auch bei Fremden ungeachtet ihrer Vulkanität immerfort behauptet; 4) Calabrien die schmale Halbinsel zwischen dem ionischen Meere und der Straße von Messina, in wel-

cher die beiden von Alters her bekannten Meeresstrudel Scyl-la an der calabrischen, und Charybdis an der sicilischen Küste.

Aquila, Hptst. von Abruzzo, 14,000 E., in der Nähe der höchsten Apenninengipfel, W. vom Gran Sasso.

Gaëta, Bergfestung und Seestadt an der Westküste, 1200 H. 12,000 E.

Benevent, 14,000 E., Hptst. eines kleinen Herzogthums in O. von Capua, welches so wie das kleine Fürstenthum Pontecorvo in Norden von Gaëta dem römischen Papste gehört.

Capua, alte Hptst. von Campanien, vormals groß und blühend, jetzt in Verfall; 8000 E.

Neapel in Campanien, Hptst. des ganzen Kgrchs. und Res., 40,000 H. 380,000 E., die größte Stadt in Italien; Seestadt, Hafen. Hier ist aller Verkehr, Fabrikfleiß, Reichthum und Glanz des Kgrchs. auf einen Punct zusammengedrängt.

Reggio in Calabrien, Seestadt an der Straße von Messina, 1783 durch Erdbeben verwüstet; jetzt schöner hergestellt; Handel, Hafen, 17,000 E.

Taranto oder Tarent in Apulien, 18,000 E. Seestadt, Hafen an dem davon benannten Meerbusen.

Lecce in Apulien, Binnenstadt, nächst Neapel die gewerb- und volkreichste im Lande, 20,000 E., darunter Griechen und Arnauten, letztere auch zahlreich auf den benachbarten Dörfern.

Foggia in Apulien, Hdlsst., 25,000 E., in der steppenartigen Ebene, wo ostsüdöstlich von dieser Stadt das Schlachtfeld bei Cannä unweit der Meeresküste liegt.

§. 67. Italische Inseln.

1. Elba, von der toscanischen Küste nicht weit entfernt und zu Toscana gehörig, nachdem sie nicht mehr Napoleon Buonaparte's Eigenthum und Aufenthalt ist. Die Insel ist ein hoher, sehr breiter Berg (die höchste Spitze 3000 Fuß hoch), mit thurmhohen Steilküsten, daher eine natürliche Festung; 7 □ Meilen, 14,000 E., unfruchtbarer Boden, Mangel an Holz und Getreide, aber desto reichere Bergwerke, in Italien eine Seltenheit.

Porto Ferrajo, Hptst., Fstg., Hafen, 4000 E.

2. Corsica, ein Gebirgsland, dessen höchste Berge 3 Vierteljahre lang mit Schnee bedeckt sind, der Monte Rotondo über 8000 Fuß hoch; weniger unfruchtbar als Ligurien und doch kaum zum fünften Theil so angebauet und bevölkert; auf 160 □ M. leben nur 220,000 Menschen, also auf jeder □ M. 1375, vor einem Menschenalter gar nur 977 E. —

Die Corsen, ein halbwildes Volk, unter welchen die dort einheimische Blutrache selbst während Napoleons Herrschaft nicht auszurotten war, sind Italiener, das Land ist aber eine französische Besitzung. Cabo Corso heißt die nördliche Landspitze.

Bastia, Hptst., 10,000 E. Seestadt, Fstg., Hafen.
Ajaccio, Seestadt, Hafen, 9000 E., der Geburtsort Napoleon Buonaparte's.

3. Sardinien, von Corsica durch die Bonifacius-straße getrennt, ein Königreich, aber ohne Schuld der Landesnatur lediglich durch Verwahrlosung der schlechteste Landestheil des sardinischen Staatengebietes. Ein Gebirgsland, jedoch bei weitem nicht so hoch als Corsica, aber fruchtbarer, und mehr als doppelt so groß, 400 □M. 550,000 E., so daß 1375 auf jede □M. zu rechnen sind (vgl. §. 64. IV.).

Cagliari, Hptst., Univ., 30,000 E. Seestadt an der Südküste, Hafen.
Sassari, Binnenstadt, Univ., 20,000 E.

4. Die Liparischen Inseln, ganz vulkanisch, aber dennoch stark bewohnt wegen ihrer Fruchtbarkeit: Lipari, die größte; Volcano, mit rauchenden Bergen und Thälern, unbewohnt; Stromboli, mit einem ununterbrochenen Feuer, besteht aus weiter nichts als einem Vulkan, dessen Fuß im Meere steht und dessen Abhang von einigen Tausend Menschen bewohnt ist. Die übrigen Inseln sind klein.

5. Sicilien, ein Königreich, gegen 500 □M. groß, und beinahe 2 Mill. E., so daß es nicht einmal so stark bevölkert ist als Neapel, mit welchem es gleiche Landesnatur, Producte, Klima, Anbau, Schicksale und Güter hat. Der Vulkan Ätna (von den Einwohnern Monte Gibello genannt), an der Ostküste 11,000 Fuß hoch, ist die größte Merkwürdigkeit des Landes; von seinem Gipfel hat man die schönste Aussicht auf benachbarte Länder und Meere. Sein Fuß hat 15 deutsche Meilen im Umfange, seine Umgebungen sind die bewohnteste Stelle im Lande, denn an seinem Abhange und Fuße wohnen 300,000 Menschen. Die übrigen Bergreihen der Insel bilden an 20 Vorgebirge, darunter die Südspitze Cabo Passaro. Im ganzen Lande nur eine einzige fahrbare Landstraße, die von Palermo längs der Nordküste nach Catanea führt.

Messina, an der davon benannten Meerenge, 70,000 E. Seestadt, Freihafen, Seidenfabriken.

Catanea am Ätna, Seestadt, 4000 H. 50,000 E.

Syragosa, vormals Syracus, Seestadt, Hafen, 20,000 E.

Palermo an der Nordküste, Hptst. von Sicilien, 160,000 E., Univ., Seestadt mit befestigtem Hafen.

Unweit der Nordküste Siciliens, namentlich 37° 2′ NBr., 30° 16′ OL., war im Sommer 1831 in der Periode der vulkanischen Thätigkeit des dortigen (oben §. 42 unter Nro 2 bezeichneten) unterirdischen oder vielmehr unterseeischen (submarinen) Heerdes (vgl. §. 44) die kleine vulkanische Insel Nerita, brittisch Grahams-Insel, aus dem Meere bis zur Höhe von 200 Fuß emporgearbeitet. Sie ist allmählig wieder gesunken und jetzt völlig verschwunden.

6. Malta, mit den dicht dabei liegenden kleinen Inseln, gehört den Engländern und ist nächst der Insel Syra (§. 68) das bevölkertste Land in Europa, auf 8 □ Meilen leben 120,000 E. — Es ist von Natur der Insel Elba in allen Stücken gleich, nur nicht ganz so hoch, weniger unfruchtbar, weit angebaueter, aber ohne reiche Bergwerke, desto reicher an Edelfrüchten, Wein, Weizen, Zuckerrohr und Baumwolle. Zum Anbau dieser Vegetabilien ist in früheren Zeiten das Erdreich zum Theil in Schiffsladungen aus der Ferne herbeigeschafft.

Valetta, Hptst., 40,000 E. Seestadt, 2 Hafen; ist, wie die ganze Insel, eine starke Fstg.

7. Ionische Inseln oder die Sieben-Inseln-Republik, seit 1815 unter brittischem Schutze und seitdem nicht mehr so bevölkert, auf 51 □ Meilen nur noch 206,000 (vorher 225,000) E., so daß (statt 4787) jetzt nur 4040 auf jede □ Meile zu rechnen sind. Sie liegen im ionischen Meere dicht an der türkischen Küste, haben Klima, Boden (der höchste Punct angeblich 5000 Fuß) und Producte mit Unter-Italien gemein und sind von Italienern und Griechen bewohnt, welche als Seefahrer und Kaufleute sich auszeichnen. Die 7 Inseln, welche ihrer Lage und ihren Bewohnern nach eben so gut zu Griechenland als zu Italien gehören, heißen: Theaki im Alterthum Ithaka, Paxo mit Antipaxo, Corfu (Corcyra) die nördlichste, Cephalonia die größte, Zakynthus oder Zante die bevölkertste (früher 10,000 jetzt nur 8000 Menschen auf jede □ M.), Santa Maura ganz dicht an der Küste. Weit von den übrigen entfernt nahe bei Cap Matapan liegt Cerigo. Die Inseln, wenigstens einige derselben, gehören zu den gesegnetsten, reichsten und angenehmsten Erdstellen in ganz Eu-

ropa, jede hat (ausgenommen Cephalonia) eine gleichnamige Hauptstadt.

Corfu auf der gleichnamigen Insel, Regierungssitz, Univ., Seestadt, Hafen, Hdlsst., 18,000 E.; starke Fstg.

§. 68. A. Europäische Türkei. B. Griechenland.

Dieser ganze Raum, obgleich in Europa gelegen, muß für die Erdkunde seit den 4 Jahrhunderten der dortigen Türkenherrschaft zu den unbekannten Ländern gezählt werden: nur die Gegend um Constantinopel, so wie die östlichen durch die Feldzüge der Russen zugänglich gewordenen Landestheile, dann einzelne Seestädte und die jetzt griechisch gewordenen Küstenbezirke ausgenommen, alles übrige besonders das Binnenland kennt man wenig oder gar nicht.

A. Europäische Türkei

ist eine große Halbinsel, hat aber seit 1829 ihre Südspitze (Griechenland) eingebüßt und ist daher kaum noch 9000, nach andern Angaben 9800 oder gar nur 7500 □ M. groß. Das Land liegt südwärts der österreichischen und russischen Landesgrenze, zwischen dem adriatischen und dem schwarzen Meere sehr breit, zwischen dem ionischen und ägeischen Meere schmal; von Asien wird es durch die schmalen Durchfahrten getrennt, welche das schwarze und ägeische Meer verbinden, die Straße von Constantinopel 6000 höchstens 11,000 Fuß breit, und die Dardanellenstraße 3000 Fuß breit, also schmaler als die Nieder-Donau im N. Theile des Landes. Es erstrecket sich vom 23sten Längenkreise bis zum 47sten und nach Abtretung Griechenlands nur noch vom 39sten bis zum 49sten Breitenkreise.

Es ist eins der höchsten Länder in Europa: 1) in der Mitte auf beiden Seiten des Hauptgebirges Hämus, dessen westlicher Theil zwischen Servien und Macedonien das Skardische Gebirge, an der dalmatischen Grenze Monte negro (schwarzen Berge), zwischen Thessalien und Albanien Pindus oder Messowo, zwischen Romelien und Bulgarien aber Balkhan (oder Hämus im engeren Sinne) heißt, finden sich überall weite Hochebenen bis an die Donau in N. und bis zu den dinarischen Alpen in W.; 2) nach den Küsten zu überall Bergreihen, Berggruppen und Vorgebirge; 3) in N. der Donau findet man ausgedehntes Tiefland, außer-

dem aber nirgends weiter in der Türkei. Denn selbst der Küstenstrich in S. der Donaumündungen und das Uferland der ohnehin nur unbedeutenden Küstenflüsse ist nicht eigentliche Niederung oder Aue, sondern Berg- und Hügelland. Der höchste Punct Orbelos (ein Name, der dieser Bergspitze neuerlich entzogen und auf die ganze westlich liegende Gebirgsstrecke verpflanzt wird) südlich von Sophia 9000 Fuß hoch, der Athos oder Monte Santo gegen 6000, der Olymp in Thessalien über 6000 Fuß. Unter unzähligen Küstenflüssen ist die Mariza, welche vom Orbelos kommt, am nennenswerthesten und bis nahe an ihren Ursprung schiffbar. Die Donau ist der einzige große Strom in diesem wasserreichen Lande. Der Boden ist fruchtbar, aber nur der zehnte Theil urbar; das übrige ganze Erdreich liegt wüste seit der Türkenherrschaft. Das Klima im Hochlande rauh, mit nordischen Wintern, in N. des Hämus viel Schnee, und selbst im Tieflande der Niederdonau sind die Gewässer mit stärkerer Eisdecke belegt als in England und Dänemark. Dagegen ist das Klima in S. des Hämus in den bewohnten weiten Thälern höchst mild, die Luft gesund, weil überall Gebirge oder Meeresarme sich in der Nähe befinden. Erdbeben die unverschuldete, Pest die selbstverschuldete Landplage.

Producte. Wein, Reiß, Mais (türkischer Weizen), Baumwolle, Taback, (der beste in Europa), Südfrüchte in ganzen Waldungen, Mohn (zu Opium), Seide 2c.

Einwohner. Die Türken oder Osmanen, Bekenner des Islam (d. h. Muhameds Religionslehre), daher Moslemim (Muselmänner) genannt, machen das herrschende Volk aber die kleinere (etwa 3 Mill.) Anzahl aus; Griechen, Bulgaren und slavische Völker, als Servier, Bosniaken, Croaten die größte Anzahl; außerdem Walachen (Wlachen, Wlochen oder Romanier), Albanier (Albaneser) oder Arnauten auch Clementiner oder wie sich selbst nennen Schypetar, zum illyrischen Völkerstamme (§. 31) gehörend. Die christlichen Völker des Abendlandes, also alle Europäer ohne Unterscheidung ihrer besonderen Volksnamen, nennt der Türke Franken (Ferinki). Summa aller Einwohner nach Abtretung Griechenlands jetzt nur noch 8, nach andern Angaben 12 Millionen.

Regierung. In der Türkei herrschet (angeblich auf dem Grunde des Koran d. i. der Offenbarungsurkunde der Muselmänner, welche zugleich Gesetzbuchesstelle vertritt, in der That aber) despotisch d. h. ohne Gesetze nach Willkühr der

Landesherr: Kaiser, Sultan, Großherr betitelt. Er besitzt in dem angrenzenden Asien und auch in Africa sehr große Landstriche, aber in verwahrlosetem Zustande. In Europa sind seit dem Frieden zu Adrianopel von seiner Oberherrschaft frei geworden: die Halbinsel Morea, die Cykladen und ganz Livadien, woraus der neue griechische Staat gebildet ist.

Landestheile. Die europäische Türkei besteht aus folgenden Landestheilen:

1. Bosnien, wozu auch Türkisch-Dalmatien oder Herzegowina, Hersek gehört, 730 □M. groß, vom adriatischen Meere bis zur Save oder Sau, einem Donau-Zuflusse, welcher von S. her die Flüsse Unna, Verbas, Bosna und Drina aufnimmt, die sämmtlich von dem Küstengebirge landeinwärts fließen. Dieses Gebirge (dinarische Alpen) verbindet die westlichen Zweige des Hämus mit der großen mitteleuropäischen Alpenmasse. Unter den Küstenflüssen die Narenta.

Bosna-Serai oder Serajewo, an oder unweit der Bosna, die größte Stadt des Landes, 65,000 E. Gewehrfabriken.

Mostar in Herzegowina, Binnenstadt an der Narenta; Gewehrfabriken (türkische Säbel), 18,000 E.

2. Servien, ein in der Kriegsgeschichte berühmtes aber dennoch geographisch unbekanntes Land, 920 □M. groß, in S. der Save und Donau, welche letztere hier die servische Morawa und weiterhin den Timok aufnimmt. Durch Servien führt von Belgrad nach Constantinopel eine der gangbarsten und befahrensten Landstraßen der Türkei, aber zu unsicher um längs derselben eine Entdeckungsreise zu machen. Daher ist alles Land, welches um die beiden Quellflüsse der Morawa nach Bosnien einerseits (servische oder West-Morawa) und noch Bulgarien andererseits bulgarische oder Ost-Morawa) herum einen Raum von 300 □ M. einnimmt, noch unentdeckt, und was unsere Landkarten davon abbilden beruhet größtentheils auf Voraussetzungen und Muthmaßungen.

Belgrad an der Sau und Donau, berühmte Grenzfestung, 30,000 E. Hdlsst.

3 Albanien oder Arnaut, 690 □M. groß, an der Westküste, voll hoher Gebirge mit schroffen Absätzen gegen das Meer hin, daher die unzähligen Wasserfälle, mit die höchsten die es in Süd-Europa gibt, ein verwahrlosetes Land, das aber an Naturschönheiten reich und mit der vielbereiseten Schweiz zu vergleichen ist. Ganz unabhängig von türkischer Herrschaft wohnen in NW. die Montenegriner (50,000 Seelen)

vom unzugänglichen Monte negro bis zur Küste hinab in der Nähe von Cattaro. Unter den Vorgebirgen ist Linguetta am Eingange in das adriatische Meer. Der südliche Theil von Arnaut ist das alte Epirus, jetzt auch wohl Nieder=Albanien genannt, der Insel Corfu gegenüber, bis zum Meerbusen von Arta.

Janinah oder Johannina, Hauptstadt, Festung, 6000 H. 40,000 E., an einem Alpensee, in einer ungemein schönen Gegend.

4. Thessalien, gegenwärtig Janjah genannt, 165 □M., zwischen dem Pindus (Messowo) und der Ostküste, gebirgig wie alle türkischen Küstenprovinzen, aber mit schönen Thälern, darunter das berühmte Tempe zwischen den Berggruppen des Olymp und Ossa, die Durchbruchsstelle des Küstenflusses Peneus oder Salambria.

Larissa oder Jenischeher, 4000 H. 20,000 E. Hptst. des Landes. Türkisches Garn.

5. Macedonien, 720 □M., überall von hohen Gebirgen eingeschlossen, in den fruchtbaren Ebenen nur stellenweise gut angebauet und doch reich an Baumwolle, Taback, Seide ꝛc. An der Südküste die (nach anliegenden Seestädten benannten) Meerbusen von Thessalonich und von Contessa, zwischen welchen jene dreizackige Halbinsel liegt mit dem Vorgebirge Athos auf der südöstlichsten Landspitze, 7 Meilen lang, bisher von 5000 Griechen bewohnt, mit 20 Klöstern und 300 andern Wohnungen bebauet, Hauptsitz der griechischen Gelehrsamkeit, Bildungsanstalt für den griechischen Lehrstand und zugleich Wohnsitz des bürgerlichen Gewerbfleißes (bisher gewesen).

Thessalonich oder Salonichi am Nordost=Ende des nach ihr benannten Meerbusens, eine der besten Handelsstädte in der Türkei, 70,000 E., darunter viele Fremde, auch Franken.

6. Romanien, Romelien, (Rum=Ili, d. h. Römerland), vormals Thracien, von der Südküste bis zur Wasserscheide des Hämus, durchgängig ein Berg= und Hügelland von dem langen schönen Thale der Mariza durchschnitten, die bis nahe an ihren Ursprung schiffbar ist, das Hauptland des türkischen Reichs, 1642 □M. Neue und alte Dardanellenschlösser auf der europäischen und asiatischen Seite, paarweise einander gegenüber.

Constantinopel, bei den Türken Istambol oder Stambul, im Alterthume Byzanz genannt, Hptst und Res., drittehalb Meilen im Umfange, 80,000 H. 600,000 E. mit 2 Häfen, 7 großen Vorstädten, darunter eine (Skutari) jenseits der Meerenge in Asien liegt. Unvergleichlich schöne Küstengegend mit der angeneh

sten Abwechselung von Berg und Thal, von Felsen, Weinbergen, Feldern, Wiesen ꝛc. am Ausgange der Straße von Constantinopel in das Meer von Marmara. Die große Vorstadt Pera mit den Pallästen der europäischen Gesandten, im August 1831 abgebrannt (4000 Häuser).

Adrianopel oder Edrehneh an der Mariza, 100,000 E. Handels- und Fabrikstadt; Friedensschluß 1829.

Philippopel oder Felibeh, 26,000 H. 100,000 E. Handels- und Fabrikstadt an der Mariza, die schon dort schiffbar ist.

7. Bulgarien, 1740 □M., ein Stufenland von den höchsten Berggruppen und Bergflächen an der macedonischen und romelischen Grenze bis zur Niederdonau und vom Timok bis an das schwarze Meer, hat in den von zahlreichen Nebenflüssen der Donau gebildeten Tiefthälern mildes Klima und fruchtbaren Boden, außerhalb derselben aber ist es ein ödes, unfreundliches, aus weiten Hochflächen bestehendes Land, ohne Tiefebenen mit Niederungsboden. Selbst der nordöstliche Küstenstrich von den Donaumündungen bis Silistria, merkwürdig durch Ovids Verbannung (zu Tomi, *in Ponto*), ist ein Berg- und Hügelland mit längerem und kälterem Winterfrost als Dänemark in Nord-Europa hat. Unter 44° NBr. ist quer durch diese Landschaft noch die Einsenkung vorhanden von dem vormaligen Süd-Arme der Donau, den man jetzt wieder zu einem schiffbaren Mündungsarme herstellen will und der vormals auf geradestem Wege zur Küste führte, statt daß jetzt die ungetheilte Wassermasse erst nördlich geht und dann sich östlich wendet. — Der Esker oder Isker, ein Donau-Zufluß, entspringt am Orbelos.

Varna, Festung und Seestadt am schwarzen Meere, 28,000 E., am Fuße des Gebirges. Schlacht 1444.

Schumla oder Schumna, am nördlichen Fuße des Hämus; starke Fstg., 20,000 E.

Silistria oder Dristra, ebenfalls am Fuße des Gebirges, welches mit seinem nördlichsten Arme bis hierher reichet, 30,000 E.; starke Festung und Handelsstadt an der Donau, die hier anderthalb Stunden breit ist.

Sophia, Hauptstadt Bulgariens, nicht weit vom Esker, 8000 H. 40,000 E.

Widdin an der Donau, 20,000 E. Fstg.

Nikopoli an der Donau, der Mündung der Aluta gegenüber, 20,000 E.; ebenfalls Fstg.

8. Wallachei, 1100 □M, ein weit ausgedehntes Tiefland, in W. S. und O. von der breiten Donau umflossen, hat in N. ebenfalls eine natürliche Grenze, nämlich den Rand des karpathischen Hochlandes, welches nur durch 8 Gebirgspässe zugänglich, übrigens durch seinen steilen Abfall wie ver-

mauert ist. Durchbruch der Aluta oder des Alt- (Olt-) Flusses beim Rothenthurmpaß. Außer der Aluta, die das Land in die kleine und die große Wallachei, den westlichen und den östlichen Theil, scheidet, fließen von der Nordgrenze her durch die weiten, sehr fruchtbaren Ebenen zahlreiche Flüsse und Bäche in die Donau, darunter die Dumbowiza und Jalomniza.

Bukurescht, Hptst. des Landes, 100,000 E., an der Dumbowiza.

9. Die Moldau, eben so fruchtbar, wasserreich und tiefliegend, aber seit dem Frieden mit Rußland 1812 nur noch 600 □ M. Grenzfluß in O. der Pruth, welcher wie der Sereth aus dem karpathischen Hochlande kommt und in die Donau gehet.

Jassy oder Jasch, Hauptstadt des Landes, hat sich nach der Zerstörung im letzten Kriege wieder hergestellt, jetzt 5000 H. 40,000 E., darunter 20,000 Juden.

Hierzu kommen noch die unter türkischer Herrschaft verbliebenen

10. Inseln im mittelländischen und ägeischen Meere (mit Ausnahme derer die zu Asien gerechnet werden, und derer die an Griechenland abgetreten sind). Am nennenswerthesten sind:

Candia, jetzt wieder mit altgriechischem Namen Kreta genannt im mittelländischen Meere, erstrecket sich, bei einer Breite von 3—11 Meilen, quer vor dem Eingange in das ägeische Meer liegend, auf 33 deutsche Meilen in die Länge von W. nach O., 200 □ M. 300,000 E.; voller Gebirge (die höchste Spitze, vormals Ida, über 7000 Fuß hoch); fruchtbarer Boden, herrliches Klima; aber schlecht bewohnt, meist von Griechen; mit Trümmern untergegangener Städte und Dörfer überall bedeckt, der frühere Wohlstand vernichtet.

Stalimene, vormals Lemnos im ägeischen Meere, zwischen der Dardanellenstraße und dem Berge Athos; berühmte lemnische Siegelerde. — Außerdem Thasso (Thasos) und Samodrachi (Samothrace), beide im nördlichen Theile des ägeischen Meeres.

B. Griechenland,

nach einem achtjährigen Land- und Seekriege durch den Frieden zu Adrianopel im Jahre 1829 von türkischer Herrschaft frei

und ein neuer Staat geworden, dessen Gebiet von etwa 850 □M. 850,000 (nach neueren Angaben schwankend: 926,000; 650,000; 930,000) Einw. bisher geographisch unbekannt war, von jetzt an aber mit jedem Jahre mehr durchreiset, erforschet, und bald zu den bekannten Ländern in Europa gehören wird. Die Eintheilung des Staatsgebietes, welche seit der Thronbesteigung des Königs Otto als geltend angegeben war, ist seit 1838 wieder abgeschafft, die neueste bleibt hier ganz unerwähnt. Aber geographisch besteht Griechenland aus folgenden drei durch ihre Lage und Gestalt erkennbaren Bestandtheilen: 1) Livadien oder Hellas, dem griechischen Festlande, 2) Morea oder Peloponnes, der griechischen Halbinsel, 3) den griechischen Inseln im ägeischen Meere.

1. Livadien, das vormalige Hellas, oder eigentliche Griechenland, vom ionischen bis zum ägeischen Meere, 360 □M. groß vermöge der neuen Nordgrenze, wonach auch die Gebirgsgruppe des Öta im Lande liegt sammt dem Paß von Thermopylä dicht an der Ostküste, gegenüber der Nordwestspitze der Insel Euböa (Negroponte oder Egripo). Trümmer von Delphi, Theben und andern Städten des Alterthums; seit dem letzten Kriege lag das ganze Land in Trümmern und stellt sich jetzt erst allmählig wieder her. Der westliche Theil am ionischen Meere ist Akarnanien, der südliche Theil am Meerbusen von Lepanto Ätolien, der mittlere Böotien, Phocis und Locris, der südöstliche ist das berühmte aber reizlose ungesegnete Attica, von Natur der schlechteste armseligste Theil Griechenlands — Südlich die Inseln Salamis und Ägina.

Athen, mit hergestelltem alterthümlichen Namen zur Hauptstadt von Griechenland auserseben, bisher Setines, Athinja, 1800 H. jetzt schon 26,000 E. Seestadt, Hafen. Seit 1834 die Residenz und seit 1837 auch die Universitätsstadt.

Messolonghi Seestadt an der Südwestspitze des Landes, starke Fstg., im griechischen Freiheitskampfe durch die Vertheidigung und Erstürmung 1826 ein Seitenstück zu Saragossa geworden, jetzt aus den Trümmern wieder hergestellt; bereits 4000 Einw.

2. Halbinsel Morea (d. h. Maulbeerland), im Alterthum Peloponnes, bestehend aus Argolis, Achaja und Elis, Messenien, Laconien und Arcadien, ein Gebirgsland von 380 □M., durch die Landenge von Korinth mit Hellas verbunden, durch den Mb. von Lepanto davon getrennt. Viele Buchten und Meerbusen,

darunter der von Nauplia in O. und der von Koron in S. Auf einer der drei südlichen Halbinseln von Morea wohnen die Mainotten in der, mit (7000 Fuß) hohen Gebirgen und tiefen Bergschluchten angefüllten, bisher noch wenig bereiseten und daher wie neu entdecktes Land zu betrachtenden Landschaft Maina nördlich vom Cap Matapan; auf der östlicher liegenden Halbinsel wächst der Malvasier Wein. Trümmer von Sparta, Argos, Korinth, Olympia (in Elis) ꝛc.

Patras an der Meerenge von Lepanto, Fstg., Seestadt, Hafen, Hdlsst., (vor der Belagerung 1826) 15,000 E.

Navarin, Seestadt, großer Hafen, Festung, 4000 E. Seeschlacht 1827.

Koron, Seestadt, Hafen, Festung, 5000 E., an dem nach ihr benannten Meerbusen.

Misitra, Binnenstadt in der Nähe des vormaligen Sparta, (20,000 E. vor ihrer Zerstörung 1827, jetzt kaum) 10,000 E.

Nauplia oder Napoli di Romania, Seestadt, Hafen an dem nach ihr benannten Meerbusen, 7000 E., bis Ende des J. 1834 die Residenz des Königs und Sitz der Landesregierung, also Hauptstadt von ganz Griechenland gewesen.

3. Griechische Inseln, der kleinste aber jetzt der beste Bestandtheil des griechischen Gebietes, übrigens lauter Gebirgsboden.

a. Euböa (Egripo, Egribos), die einzige große von 70 □M. 60,000 E., zugleich die schlechteste dieser Inseln, durch den langen schmalen Euripus vom Festlande getrennt.

b. Die Cykladen, d. h. im Kreise beisammenliegende Inseln (46 □M. 90,000 E.), darunter die merkwürdigsten: Andros die nördlichste und angenehmste unter allen (4 □M. 14,000 E.); Naxos oder Naxia (5 □M. 15,000 E.) die größte unter allen und nächst Andros die schönste; Syra oder Syros (2 □M. 40,000 E.) die bevölkertste Erdstelle in ganz Süd-Europa, jetzt Mittelpunct der Schifffahrt und des Handels, mit blühenden (von der griechischen Geistlichkeit möglichst behinderten, jedoch jetzt noch fortbestehenden) Lehranstalten der brittischen und nordamerican. Missionare für die griechische Jugend; Milo (Melos), einer der Hauptsitze des vulkanischen Feuers (§. 42); Santorin (Thera), 3 □M. bisher 12,000 jetzt 15,000 E., an der vulkanischsten Stelle des Archipelagus, wo Land- und Seeboden stets Veränderungen erleiden, wie erst noch im Frühjahr 1837

geschehen ist; Paros wegen seines Marmors, Antiparos wegen seiner Höhle merkwürdig.

Hermopolis auf Syra, Seestadt, Hafen, 6000 H. 30,000 E. lauter Griechen; die größte und volkreichste Stadt des neuen Staates.

c. Die Sporaden, d. h. vereinzelt oder zerstreuet liegende Inseln, in Anbau und Verkehr noch weit hinter den Cykladen zurück. Nennenswerth unter ihnen ist Skyro östlich von Euböa, ferner Skopelo nördlich davon sammt einigen noch unbebaueten quer vor dem Meerbusen von Salonichi. Alle genannten und auch die hier ungenannt gebliebenen Inseln, nebst den ionischen und Morea, erzeugen in ganz Europa den besten Wein und die meisten Rosinen, wie auch die besten Edelfrüchte. Noch sind aus der Zeit des Freiheitskampfes zu erwähnen: Hydra an der Küste von Morea, und nahe dabei WSW. Specia vor dem Mb. von Nauplia, beide klein und unfruchtbar, aber damals stark bewohnt und der Hauptsitz der griechischen Seemacht.

II. In Mittel-Europa.

§. 69. Ungarn.

Das ungarische Hauptland oder Ungarn im engeren Sinne, durch die Donau vom türkischen Gebiet in S. getrennt, übrigens ganz mit österreichischem Gebiet umgeben, liegt vom 34sten bis 42sten Längen- und vom 45sten bis 50sten Breitenkreise, über 4000 □M. groß, jetzt mehr als 12 Mill. E. Es grenzt in W. an Deutschland, in N. und NO. an Galicien, in O. an Siebenbürgen; der Draufuß macht die Grenze gegen Croatien und Slavonien, weiterhin die Donau; gegen Deutschland eine Strecke der Marchfluß, weiterhin ein Bergrücken der kleinen Karpathen, gegen Galicien die Karpathen von der deutschen bis zur siebenbürgischen Grenze. Die Donau, in östlicher, dann südlicher, dann südöstlicher, und zuletzt östlicher Richtung, nimmt auf ihrem Wege die March, Waag, Gran, Theiß mit dem Hernad, der Samosch und der Marosch, die Temesch, die alte und neue Beja, die Nera und die

Czerna (Tscherna), die Leitha, Raab und Drau mit der Muhr auf; ferner die Abflüsse des Platten= oder Balaton= und des Neusiedler=Sees. Das eigentliche karpathische Gebirge, dessen höchste Stellen die Lomnitzer Spitze 8300 Fuß und der große Krywan 7800 Fuß hoch sind und den Sommer hindurch nur in einigen Bergschluchten den Schnee behalten, ist nicht über 10 Meilen lang; das ganze karpathische Hochland aber, welches sich auf allen Seiten weithin erstrecket, ist über 100 Meilen lang, der Theil desselben, welcher die 3000 Fuß hohe Wasserscheide zwischen den galicischen Flüssen einerseits und dem Quellenbezirk der Theiß andererseits bildet, heißt der karpathische Wald, 30 d. M. lang. Die Zweige, welche sich zwischen der Waag und March nach S. bis Preßburg erstrecken, heißen die kleinen Karpathen. Von den Alpen ziehen sich in das westliche Ungarn Zweige hinein bis zum rechten Donauufer, sie umschließen mit dem Rande des karpathischen Hochlandes auf beiden Seiten der Theiß, von Ofen und Tokay an südwärts, eine Sand= und Sumpfniederung von 1600 □ M., vormals ein mitteleuropäisches Binnenmeer, dessen Ufer noch jetzt nach Jahrtausenden kenntlich sind. Es schließt sich an der Mündung der Nera, von wo an die Donau 25 Meilen weit zwischen hohen und steilen Bergwänden mehrentheils in einem engen Felsenbette fließt, welches erst mit dem Donaufall bei Orsowa aufhöret, wo sich der Strom eine Bahn durchgebrochen hat. Diese Stromschnelle zugleich Strom=Enge, nur 200 Fuß breit, und Gebirgspaß an der Mündung der Tscherna oder Czerna, heißt das Donauthor (türkisch Demirkapi d. h. Eisenthor). Für ein vulkanisches Land hat Ungarn, so weit die Geschichte reichet, nie gegolten, die Vulkane des karpathischen Hochlandes besonders in dem benachbarten Siebenbürgen sind sämmtlich erloschen. Auffallend und überraschend war daher um die Mitte Octobers 1834 das Erdbeben sammt den Wasserauswürfen und andern begleitenden vulkanischen Erscheinungen am östlichen Fuße und Abhange des karpathischen Gebirges, also in dem Raume zwischen dem Hernad und den Quellen der Theiß.

Übrigens gehört Ungarn zu den gesegnetsten, reichsten Ländern in Europa, nicht nur wegen seiner Gold= und Silberbergwerke, sondern auch, da der Boden fruchtbar, das Klima mild und (ausgenommen im sumpfigen Tieflande) gesund ist, durch seinen Überfluß an Wein, Getreide, Holz und

Viehweide, weßhalb die Rindvieh=, Schweine=, Pferde= und Schafzucht so einträglich sind.

Außer den Ungarn (Magyaren), als dem herrschenden Volke, hat das Land auch viele deutsche, slavische, griechische und romanische (wlachische) Einwohner.

Ungarn war bisher österreichisch, ist aber seit 1848 im Aufstande gegen den Kaiser. Dessen Stellvertreter hieß der Palatinus, die 46 Landestheile heißen Ispan= (Gespan=) d. h. Grafschaften oder Comitate, der südlichste Theil hieß Bannat Temeswar, und davon der südlichste Landstrich längs der türkischen Grenze wegen seiner kriegsmäßigen Verfassung bannatische Militärgrenze.

Preßburg, 2600 H. 38,000 E. Festung an der Donau, die schönste Stadt im Lande.

Ödenburg in Westen des Neusiedler=Sees, 12,000 E. Fabrikstadt, Weinbau.

Kaschau am Hernad, 12,000 E. fast lauter Deutsche, Fabrikstadt, Akademie.

Erlau, 17,000 E. Mineralquellen, und Weinbau noch mehr als um Tokay.

Kremnitz, 10,000 E. im Erzgebirge, Hauptbergstadt des Landes, das heißt Sitz der Hauptverwaltung des Bergbaues, — Goldbergwerke.

Schemnitz, 1700 H. 20,000 E., die größte ungarische Bergstadt (liegt 1900 Fuß hoch).

Raab, 1600 H. 16,000 E., an der Raab u. Donau. Schlacht 1809.

Komorn, 20,000 E.; starke Festung in der Donau auf der größten Flußinsel (Schütt) in Europa.

Gran an der Donau, der Granmündung gegenüber, 6000 E. Erzbisthum.

Ofen, 3000 H. 40,000 E., an der Donau, jetzige Hauptstadt von Ungarn.

Pesth, 3500 H. 70,000 E., an der Donau, Ofen gegenüber, die erste Fabrik= u. Handelsstadt des Landes. (Ungarisch=Leipzig genannt.)

Tokay an der Theiß, 3000 E. Weinbau (Tokayer Wein) in der Gegend.

Debrezin, 4000 H. 50,000 E., die größte Stadt in Ungarn, Handel und Fabriken.

Segedin an der Mündung der Marosch in die Theiß, jetzt 40,000 E. Hdelsst., Fstg.

Temes=war, nicht an der Temes, sondern an der neuen Beja (einem Canal längs den Sümpfen der uferlosen alten Beja), 20,000 E, Festung; wovon der südliche Theil des Landes sonst das Bannat Temeswar hieß.

Orschowa (Neu=Orsowa), 3000 E., Grenzfestung auf einer Donau=Insel in der Nähe der erwähnten Durchbruchsstelle und der Tschernamündung.

§. 70. Ungarische Nebenländer.

Diese gehören zu Ungarn und haben den österreichischen Kaiser zum Landesherrn: die 3 Königreiche Slavonien, Croatien und Dalmatien liegen in SW.; in O. liegt das Großfürstenthum Siebenbürgen. Längs der Südgrenze steht das österreichische Gebiet unter einer militärischen Verwaltung wie im ungarischen Bannat, daher croatische, slavonische und siebenbürgische (aber keine dalmatische) Militärgrenze.

1. Slavonien, 300 □M. mit 600,000 E., durch die Sau oder Save vom türkischen Gebiete, durch die Donau und Drau von Ungarn getrennt, sehr fruchtbar, aber nicht zur Hälfte angebauet und ohne Landstraßen; an einigen Stellen besonders in NW. Sumpfland, sonst aber mit waldigen Bergreihen ganz bedeckt, die in O. bis an das Donauufer treten. In der nordwestlichsten Ecke an der Drau liegt die Herrschaft Werowitz (Verőcze), 17 □M. groß, seit einigen Jahren durch Kauf im Besitz des Fürsten von Schauenburg-Lippe (§. 76. V.).

Essek an der Drau, Hptst., 800 H. 10,000 E.

Peterwardein, starke Festung auf einem in die Donau hervortretenden Felsenberge, (daher das ungarische Gibraltar genannt,) 1000 H. 6000 E., ist von der ungarischen Stadt Neusaz nur durch den Fluß getrennt (wie Ofen und Pesth).

Carlowitz an der Donau, 900 H. 6000 E. Friedensschl. 1699.

Semlin an der Save und Donau, Belgrad gegenüber, Handelsstadt, 1600 H. 12,000 E.

2. Croatien, 500 □M. 800,000 E., von der Drau bis zum adriatischen Meere, ein Gebirgsland auf den dinarischen und julischen Alpen, welche letztere die Quellen der Culpa enthalten, die sich, wie auch der Grenzfluß Unna, in die Save ergießt. Der Busen oder Golf von Quarnero in SW. Von der Drau bis zur Küste führen schöne Kunststraßen in mehreren Richtungen über die Gebirge.

Agram, 17,000 E., Hptst. und Fstg. unweit der Save.

Carlstadt an der Culpa, jetzt 6000 E., Fstg.

Fiume am Quarnero-Busen, Handelsst., Hafen, 750 H. 8000 E.

3 Dalmatien, 230 □M. gegen 400,000 E., darunter viele Italiener (in den Städten) aus früherer Zeit her, wo Venedig die Landesherrinn war. Es liegt zwischen der türkischen Grenze und dem adriatischen Meere und ist ein Gebirgsland auf den dinarischen Alpen, welche zur Zeit der Römerherrschaft bewaldet waren, jetzt aber baumlos sind

und deßhalb die Flüsse wasserärmer und das Land unfruchtbarer geworden als es zur Zeit der römischen Kaiser war, damals ein Theil von Illyricum. Aber noch jetzt ist das Land ausgezeichnet durch die Wasserfälle seiner Küstenflüsse, einen der höchsten in Süd-Europa macht die Cettina. Mündungsstelle der schiffbaren Narenta. An der Küste tief einschneidende Buchten und gute Häfen, vor der Küste eine lange Reihe Inseln.

Zara, Hptst. des Landes, 8000 E. Seestadt, Hafen, Fstg.

Spalatro oder Spalato, vormals Salona, Seestadt, Hafen, 12,000 E. Hdlsst. mit den Trümmern römischer Bauwerke aus der Zeit des Kaisers Diocletian, der hier (zu Salona) seine letzten Lebensjahre verlebte.

Ragusa, Seestadt, Hafen, 1200 H. 8000 E. Schiffbau, Handel. Westlich davon die Küsteninsel Meleda, Melite (Ap. Gesch. 28).

Cattaro an einer tief einschneidenden Meeresbucht, 4000 E. Seestadt, Hafen.

4. Siebenbürgen, 1100 □M. und 2 Millionen Einw., eines der höchsten Länder in Europa, anzusehen als ein Theil des karpathischen Hochlandes, aber vom karpathischen Gebirge durch das niederungarische Tiefland geschieden, auf der Süd- und Ostseite umlagert von einem hohen und langen, vormals vulkanischen, Gebirgswall (ohne Gesammtnamen), dessen Gipfel 8000, stellenweise 9000 Fuß hoch, also höher sind, als das eigentliche Karpathengebirge in Nord-Ungarn. Das Land Siebenbürgen selber, in der Mitte 1200, in N. und W. 1000, in O. und S. bis 2000 Fuß hoch, ist auf allen Seiten verschlossen und nur an 14 Stellen durch Engpässe zugänglich, worunter, außer dem Rothenthurmpasse (vgl. §. 68. A. 8.), noch an der Westgrenze zwischen der Marosch und den Quellen der Tscherna der Eisernthorpaß zu bemerken, der nach Temeswar und Belgrad führt. Im östlichen Theile des Landes entspringen dicht bei einander die beiden Hauptflüsse Aluta und Marosch nahe an der grenze. Die Samosch, entstehend aus der kleinen und großen S., deren erstere an der West-, letztere an der Ostgrenze entspringen, geht nach N. zur Theiß. Siebenbürgen wird nach den einheimischen Hauptvölkern in das Land der Sachsen, der Ungarn und der Tschekler getheilt. Letztere sind von unbekannter Abkunft, aber in Sprache, Bildung und Kleidung den Ungarn ähnlich. — Die Silber- und Goldbergwerke sind sehr ergiebig.

Klausenburg, Hptst. im Ungarnlande, 1100 H. 20,000 E., an der kleinen Samosch, welche NO. Richtung hat.

Hermannstadt, 1800 H. 16,000 E. Hptst. des Sachsenlandes, N. vom Rothenthurmpaß und Alt=Flusse (Aluta).

Kronstadt, 3000 H. 30,000 E., die größte Stadt in Siebenbürgen, unweit der Südgrenze in einem Gebirgsthale und doch 1900 Fuß über dem Meere.

§. 71. Galicien (Halicz).

Das Königreich Galicien, ehemals ein Theil des polnischen Reichs, jetzt ein Bestandtheil des österreichischen Kaiserthums, grenzt in O. an Rußland, in N. an Polen, in W. an Deutschland, in SW. an Ungarn, in S. an die Moldau. Es liegt zwischen den 36—44sten Längen= und den 47—51sten Breitenkreisen, ist 1550 □M. groß und hat jetzt über 5 Millionen Einwohner.

Galicien ist ein Binnenland und hat daher nie oceanische sondern Jahr aus Jahr ein nur continentale (§§. 47. 48. 49) Winde oder Luftströme, übrigens auch eine hohe Lage und aus beiden Gründen ein kaltes Klima, daher weder Wein noch Südfrüchte, nicht einmal Obst, desto mehr Getreide und besonders Holz, da die Hälfte des Landes mit Waldung bedeckt ist. Außerdem machen die Steinsalz=Bergwerke, die ergiebigsten in Europa, den Hauptreichthum des Landes aus. Das karpathische Gebirge ist nur eine kurze Strecke weit die Südgrenze, das karpathische Hochland aber (mit den Quellen des Sereth, Pruth, Dniester, Bug und San, welche beiden letzten zum Gebiet der Weichsel, des nördlichen Grenzflusses, gehören, die beiden ersten aber im südlichen Landestheile, welcher Bukowina oder Eichenwald heißt, ihren Ursprung haben,) erstrecket sich durch fast ganz Galicien, die quellenreiche Hauptwasserscheide (karpathischer Wald) zieht die Südwestgrenze entlang, daher die unzähligen Flüsse und Bäche im Lande, deren keiner nach W. sondern alle nach N. zur Ostsee, nach O. und SO. zum schwarzen Meere hinströmend die doppelte Abdachung dieses Landes anzeigen.

Seit Ende 1846 gehört zu Galicien auch die von Rußland, Preußen und Österreich 1815 gestiftete Republik Krakau, welche nach dreißigjähriger Dauer ihre Freiheit durch Betheiligung an den Aufständen der Polen gegen die drei obengenannten Schutzmächte eingebüßt hat. Das Krakauer Freistaatgebiet bestand aus der Hauptstadt, vier kleinen Städten und 77 Dörfern, enthielt 22 □M. 150,000 E. und lag auf der linken Seite

der oberen Weichsel, welche von der oberschlesischen Grenze an ostwärts fließend die Südgrenze bildete, die nun wegfällt.

Lemberg, Hptst. des Landes, 3000 H. 75,000 E., darunter 25,000 Juden.

Brody an der Ostgrenze, Haupthandelsstadt, jetzt 40,000 E., darunter 30,000 Juden (3 Kirchen, über 100 Synagogen).

Tschernowitz am Pruth, 800 H. 8000 E., Hptst. der Bukowina.

Bochnia, Bergstadt, 6000 E., berühmtes Steinsalzwerk, und Wielitschka in derselben Gegend mit einem noch größeren seit 600 Jahren bearbeiteten Steinsalzwerk, 4000 E.

Krakau an der Weichsel, 42,000 E., kath. Univers., 38 Kirchen, ehemals 70. (Überhaupt nicht mehr so blühend als vor 200 Jahren, wo sie als Hauptstadt von Polen 80,000 E. hatte.)

§. 72. Preußen (mit Posen).

Das Königreich Preußen, welches in NO. an Rußland, in SO. an Polen, in W. an Deutschland grenzt, ist der östliche Theil des gesammten preußischen, seit 1816 in ursprünglich 10, jetzt aber in 8 große (je 2 bis 5 Regierungsbezirke enthaltenden) Provinzen statistisch eingetheilten Gebietes, welches sich durch Niederdeutschland hindurch bis an die französische Grenze erstrecket, und etwas mehr als 5000 (genau 5077) □M. und jetzt mehr als 16 Mill. Einw. enthält. Das Ganze liegt zwischen dem 23—40sten Längen= und dem 49—56sten Breitenkreise, wird aber durch das dazwischen hindurchreichende hannöversche Gebiet (unter 27° Ostlänge) in seinem Zusammenhange unterbrochen, so daß die 6 östlichen Provinzen den größeren, die 2 westlichen Provinzen den kleineren getrennt liegenden Theil des gesammten, 25 Regierungsbezirke enthaltenden preußischen Landes ausmachen.

Das Königreich Preußen, dessen Nordgrenze die Ostseeküste ist, besteht aus lauter gebirglosem Lande und wird deshalb (vgl. §. 59) zu Nieder=Europa gerechnet. Unter den Flüssen sind zu nennen: 1) die Memel (in Polen und Rußland Niemen genannt) und 2) der Pregel von O. her, jene mündet in das kurische Haff, dieser in das frische (eigentlich Frischings=) Haff, benannt nach dem Küstenflusse Frisching welchen es südlich von Pillau aufnimmt; 3) die Weichsel von S. nach N., bisher in 3, aber seit dem Dammbruch im Januar 1840 in 4 sehr ungleiche Mündungsarme, deren östlicher die Nogat heißt, gespalten theils in das frische Haff theils in die Ostsee unmittelbar; außerdem 4) die Passarge, welche nur ein Küstenfluß aber sehr wasserreich ist, wie dieß von allen preußischen Flüssen gilt in Vergleichung mit den deutschen Gewässern. — Die

Alle ist zum Pregel- und die Warthe mit der Prosna, Obra und Netze zum Oder-Gebiete gehörig. Der Bromberger Canal verbindet mit der Netze die Weichsel durch deren Nebenfluß Brahe. Die beiden Haffs gehören nicht zu den Meerbusen, wie ihre Lage den Anschein gibt, sondern da ihr Inhalt kein Meerwasser sondern Süßwasser ist, zu den Küstenseen, insbesondere nach §. 37 zu den Mündungsseen. Beide sind durch gleichnamige Erdzungen, die frische und die kurische Neerung d. h. Niederung, vom Meere getrennt. Die dritte Erdzunge an der Nordküste ist die Halbinsel Hela, welche einen Ostseebusen bildet: das Puziger oder Pauziger Wik, benannt nach der am Westufer liegenden Seestadt Puzig oder Pauzig. Zwischen hier und dem Pommerschen Leba-Fluß liegt die höchste Gegend von Ost- und Westpreußen, eine bisher ganz unbereiset gebliebene und daher bis vor kurzem unbekannte Berglandschaft, deren höchste Stellen (über 1000 Fuß) in SW. von Danzig liegen, und deren Nordfuß als steiler wandartiger Absturz unmittelbar von der Ostsee bespült wird (die westpreußische Schweiz). Niederungsboden findet man weniger im Küsten- als im Binnenlande, wo längs der Obra in Preußisch-Polen (Posen), längs der Netze und streckenweise auch längs der Warthe das Land gar keine Senkung hat und daher an Versumpfung leidet. In N. gibt es nur 2 tiefländische Strecken, die kleinere ist die Danziger Niederung vom linken Weichselarm an über Marienburg und Elbing hinaus bis nahe an die Passarge-Mündung, die größere ist die Tilsiter Niederung an und zwischen den Armen des Memelflusses. Zwischen jenen binnenländischen und diesen küstenländischen Auen ist sowohl Ost- als Westpreußen ein hügelreiches unebenes Land (ein Theil des uralisch-baltischen Höhenzuges), dessen gemessene Höhen 600 bis 700 Fuß hoch befunden sind, ja der Wasserspiegel des Spirding-Sees 400 Fuß über dem Meere liegt. Der Abfluß des Angerburger oder Maur-Sees ist die Angerap, welche nach der Vereinigung mit Pregel und Inster den ersteren schiffbar macht. Der Goplo-See, dessen Abfluß die Netze ist. — Übrigens ist in Ostpreußen, Westpreußen und Preußisch-Polen der Boden tagereisenweit mit lauter Waldung (hier Haide genannt) bedeckt, daher Holz das Hauptproduct, außerdem Bernstein, Fischerei, Bienenzucht, Rindviehzucht erheblich. Längs den Flüssen sind die Werder oder Brücher (besonders der Netze- und Warthebruch) höchst frucht-

bares Marschland zu Viehzucht und Ackerbau. Die Einwohner sind größtentheils Deutsche, nächstdem slavische, besonders Letten oder Kuren, Litthauer und Polen; im S. Theile sehr zahlreich die Juden.

Das Land ist 1713 □M. groß, hat jetzt schon weit über viertehalb Mill. genau 3'860,000 E. und enthält die beiden (früherhin drei) außerdeutschen Provinzen:

1. Provinz Preußen, bestehend aus Ostpreußen 706 □M. 1'500,000 E. und Westpreußen 470 □M. mehr als 1 Mill. E., jetzt unter einem gemeinschaftlichen Oberpräsidium mit der Hptst. Königsberg und in 4 Reg.-Bezirke getheilt: Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder, zusammen 1176 □M. (fast eben so groß ist der Aralsee) mit drittehalb Mill. Einw.

I. Königsberg, Hptst. des Königreichs, am Pregel, 4600 H. 70,000 E. Univ., Hdlsst.

Pillau, Seestadt, Hafen, Fstg., 4000 E.; die benachbarte Küstenstrecke ist der Hauptfundort des Bernsteins.

Friedland an der Alle, 2000 E. und Preußisch Eylau, westlich davon, 2000. E. } Schlachtfelder von 1807.

Memel unweit der Nordgrenze, 600 H. über 8000 E. Seestadt, Hafen, Hdlsst.

II. Gumbinnen, 800 H. 7000 E., am Pregel, da wo die beiden in Preußisch-Litthauen entspringenden Quellflüsse desselben die Rominte und die Pissa sich vereinigen, Hauptstadt des gleichnamigen Reg.-Bezirks.

Tilsit am Niemen oder Memelflusse, 830 H. 12,000 E. Friedensschluß 1807.

Insterburg an der Inster und Angerap, 7000 E. Oberlandesgericht.

III. Danzig an der Weichsel, Hdlsst., Fstg., 5300 H. 70,000 E. In der Nähe der Hafen Neufahrwasser, die Citadelle Weichselmünde, und die Abtei Oliva; Friede 1660.

Elbing, Fabrik- und Handelsstadt, 2200 H. 22,000 E.

Marienburg an der Nogat, 800 H. 7000 E., ehemalige Hptst. von Preußen.

IV. Marienwerder an einem Weichselarm, 540 H. 6000 E.

Graudenz an der Weichsel, 530 H. 10,000 E. Fstg.

Thorn an der Weichsel, 1100 H. 10,000 E. Fstg.

2. Provinz Posen (Großherzogthum), vormals ein Theil von Polen, dann von Südpreußen, 538 □M. 1'360,000 E., mit der Hptst. Posen, und in 2 Regierungsbezirke Posen und Bromberg getheilt.

I. Posen an der Warthe, 2600 H. 43,000 E., jetzt Fstg.

Fraustadt, 900 H. 6000 E., unweit der schlesischen Grenze. Tuchfabriken.

II. Bromberg am Canal und an der Brahe, 600 H. 7000 E.

Gnesen, 570 H. 6000 E. mit einem kathol. Erzbisthum.

Die beiden Beschlüsse aus der Neuzeit vom Jahre 1848: a. daß es kein außerdeutsches Preußen mehr geben sondern die obigen Provinzen als Theile von Deutschland anzusehen seyn sollen, b. daß durch die Demarcationslinie die Provinz Posen neu abgetheilt in einen polnischen und einen deutschen Bestandtheil zerfallen soll, können jetzt noch nicht als endgültig in den Unterricht aufgenommen werden. Eben so wenig kann bei der Beschreibung von Deutschland in den folgenden 8 Paragraphen auf die jetzt völlig zerrütteten Zustände unseres Vaterlandes Rücksicht genommen werden.

§. 73. Deutschland.

Deutschland, recht in der Mitte von Europa gelegen, wird in O. von Preußen, Polen, Galicien, Ungarn und Croatien, in S. vom adriatischen Meere, Italien, Helvetien, in W. von Frankreich und den Niederlanden (Belgien und Holland), in N. von der Nordsee, der dänischen Halbinsel und der Ostsee begrenzt, und hat 11,600 □M. Flächeninhalt. Am weitesten reichet nach N. hinaus Pommern (§. 74) und Holstein (§. 76), nach S. Istrien (§. 80), nach W. Luxemburg (§. 77) und noch weiter das neue Herzogthum Limburg, nach O. Oberschlesien (§. 74). Deutschland liegt (seit der §. 83 vorkommenden Grenzveränderung) zwischen dem 23—37sten Längen= und dem 45—55sten Breitenkreise, demnach im 5ten und 6ten Wärme=Klima (s. §. 51) und im 8ten, 9ten, 10ten, 11ten Licht=Klima (§. 58).

Das Ganze ist, was die Bodengestalt (vgl. §. 59) und Bodenhöhe betrifft, von sehr ungleicher Beschaffenheit, namentlich ist einander entgegengesetzt: 1) Nieder=Deutschland, der N. Theil, fast ununterbrochenes Tiefland, 2) Ober=Deutschland, der S. Theil, welcher auf der rechten Seite der Donau viel Gebirgsland enthält, der ganze übrige Raum aber fast lauter Hochland mit vorherrschender Ebenheit der Bodenfläche ungeachtet der vielen Specialnamen vorkommender Bergketten und Berggruppen. Gebirgsboden reichet von da her an 3 Stellen in Nieder=Deutschland hinein: das Riesengebirge, der Harz und das Wesergebirge, welches letzte bei Minden in der westphälischen Pforte (Porta westphalica) von der Weser durchbrochen wird, und mit seinen von da noch etwas weiter nach WNW. reichenden Enden der nördlichste Zweig aller aus Ober=Deutschland hervortretenden Höhen ist. Zwischen diesen Gebirgs=Enden und der Nordseeküste liegt ununterbrochen von der Elbemündung an

bis über Holland und Belgien hinaus zur Meerenge von Calais ein zusammenhängendes Flachland, so wagerecht als der Meeresspiegel, und so niedrig als man auf der rechten Seite der Niederelbe in Holstein, Meklenburg, Pommern nichts Ähnliches findet. Vielmehr hat der östliche Theil von Niederdeutschland, also die auf der rechten Elbseite liegenden Küstenländer an der Ostsee, eine ganz andere Bodengestalt und eine Bodenhöhe, vermöge deren die Flüsse, die dort entspringen ihren Lauf landeinwärts nehmen, wie die Havel und andere hier im Buche ungenannt gebliebene. Dieser die Ostsee umlagernde Wall ist ein Theil des sogenannten uralisch-baltischen Höhenzuges, welcher 500 d. M. lang von Jütland durch Deutschland, Preußen, Litthauen, Curland ꝛc. bis nahe an die Vorberge des Ural hinreichet. — Süd-Deutschland ist voller Alpenketten bis zur Donau, die julischen, karnischen und rhätischen Alpen an der Südgrenze, wo zwischen den Quellen der Adda und Etsch die Ortelsspitze 12,100 Fuß hoch der höchste Berg in Deutschland; die norischen Alpen, deren Theile die Tyroler, Salzburger und Steiermärker oder Steierischen Alpen, mit den gemessenen Höhen Großglockner 12,000, Terklou 9000 Fuß. In Norden der Donau (Mittel-Deutschland) reichet kein Berg bis an die Schneegrenze, obgleich viele Gebirge im Kleinen, als der Schwarzwald, Odenwald, die rauhe Alp (neubenannt deutscher Jura), der Steigerwald, das Fichtelgebirge, der Böhmerwald, das mährische Grenzgebirge, die Sudeten mit dem Riesengebirge, das Lausizer Gebirge, das sächsische Erzgebirge, der Frankenwald, der Thüringerwald, der Harz, das Wesergebirge, der Teutoburgerwald oder Eggeberg, das Sauerlandgebirge, der Westerwald, das Siebengebirge, die Höhe (oder der Taunus), der Vogelsberg, das Rhöngebirge, der Spessart, Donnersberg, Hartgebirge, Hunnsrück, Eifel ꝛc. gezählt werden.

Unter den 5 Hauptströmen Donau, Rhein, Weser, Elbe, Oder, hat nur die Donau eine östliche Richtung, die übrigen 4 gehen nördlich oder nordnordwestlich; Donau, Rhein und Elbe sind mit ihrer wirklichen Stromlaufeslänge und mit dem Flächeninhalt ihres Flußgebietes schon oben §. 36 unter den europäischen Hauptströmen genannt, die Oder und Weser waren zu klein dazu. 1) Die Donau hat auf der oberen Strecke ihres Laufes, die innerhalb Deutschland liegt, 15 beträchtliche Nebenflüsse, namentlich sind es rechts die Iller, der Lech mit der Wertach, die (baiersche) Isar, der Inn

mit der Salza oder Salzach, die Traun, die Enns, die Leitha, die Drau mit der Muhr, die Sawe mit der Culpa, links die Wernitz, Altmühl, Nab, der Regen, der Kamp und die March. 2) Der Rhein, der durch den Bodensee geht, an zwei Stellen die helvetische, dann die französische Grenze macht, hat links die Nahe und die Mosel mit der Saar zu Nebenflüssen, rechts die Flüsse Elz mit dem Treisam, die badensche Kinzig, Murg, Neckar, Main, Lahn, Sieg, Wupper oder rheinische Wipper, Ruhr und Lippe. Der Neckar nimmt die Enz, den Kocher und die Jaxt auf; der Main links die Retzat oder Rednitz mit der Pegnitz und die Tauber, rechts die Itz, fränkische Saale, die hanauische Kinzig und die Nidda mit der Wetter. Der Rhein geht NNW. nach den Niederlanden. 3) Die Weser oder Werre, deren Seitenflüsse die Hörsel, die Aller mit der Ocker und Leine, die Wümme, die Fulda, nach deren Aufnahme die Werre Weser heißt, die Diemel, die lippische Werre und die Hunte sind; in die Fulda mündet die Eder mit der Schwalm. 4) Die Elbe, deren Seitenflüsse rechts die böhmische Isar, die schwarze Elster, die Havel mit der Spree, die Stör, links die Moldau, Eger, Mulde, Saale, Ilmenau; in die Saale mündet die Orla, Ilm, Unstrut mit der Gera, thüringischen Wipper und der Helme, die weiße Elster mit der Pleiße, und die Bode. 5) Die Oder, deren Seitenflüsse rechts die Warthe mit der Netze und die Ihne, links die Oppa, die Glazer Neiße, die Weistritz, die Katzbach, der Bober, die Lausitzer Neiße, die Ucker. Die Oder mündet in die Ostsee, die Weser und die Elbe in die Nordsee. Übrigens sind, was Klima, Boden, Fruchtbarkeit und Producte betrifft, die Bestandtheile Deutschlands so höchst verschieden unter einander, daß bei jedem Landestheile das Besondere darüber vorkommen muß.

Die Einwohnerzahl hat sich seit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts ungemein vergrößert; damals hatte Deutschland nur 3 Städte von mehr als 100,000 E., nämlich Wien, Berlin und Hamburg; jetzt sind Prag, Breslau und München hinzugekommen, also doppelt so viel. Noch rascher hat die Volksmenge seit dem Befreiungskriege zugenommen; damals (1815) hatte Deutschland 29 Mill., jetzt hat es über 40 Mill. Einw.; damals (1815) hatte Deutschland nicht mehr als 15 Städte mit mehr als 30,000 E., jetzt (1849) hat es 35 dergleichen Städte (vergl. §. 82); in allen Theilen von Deutschland ist sowohl auf dem platten Lande als in den Städten die

Volksmenge fortwährend im Wachsen. Nur wenige Ausnahme bietet das Jahr 1847 dar; da wird der Überschuß der Geborenen über die Gestorbenen, der die allmählige Vermehrung bewirket, hier und da aufgewogen durch die Auswanderungen nach America. Übrigens sind Deutschlands Bewohner größtentheils germanischen Stammes (§. 31); ihre Sprache hat 2 Hauptmundarten: Oberdeutsch und Niederdeutsch, letzteres auch Plattdeutsch genannt, ersteres als Büchersprache Hochdeutsch; ihre Bildung erstrecket sich mehr als in jedem andern Volke über alle Stände; ihre Bildungsanstalten (Schulen und Universitäten) sind in Europa die besten. An Vollkommenheit in den Künsten stehen sie kaum noch hinter den Italienern, und in der Gewerbthätigkeit (Fabriken und Manufacturen) kaum noch hinter den Engländern und Franzosen zurück. Der Verkehr zu Lande wird neuerlich durch Eisenbahnen sehr gesteigert, die Strecke auf deutschem Boden, welche durch bereits gangbare Bahnen verbunden ist, betrug am Ende des Jahres 1847 bereits siebentehalbhundert deutsche Meilen. Namentlich reichte die Verbindung durch Eisenbahnlinien von der Hauptseestadt an der Südküste, also von Triest bis zum Haupthandelsplatz an der Nordküste, also bis nach Hamburg. — Der Binnenverkehr zu Wasser hat manche Nachhülfe erfahren durch künstliche Schiffbarmachung kleiner Flüsse, leidet aber andererseits je länger je mehr Abbruch von der durch überhandnehmende Ausrottung der Wälder verschuldeten Wasserabnahme aller größeren und kleineren Flüsse in Mittel- und Nieder-Deutschland.

Das östliche Deutschland ist stark von slavischen Einwohnern besetzt, darunter in Nieder-Deutschland die Sorben und Wenden, in Ober-Deutschland die Böhmen (Czechen), Mährer (Slowaken), Croaten und Winden (in Österreich) die zahlreichsten sind. Unter den obenangegebenen 40 Millionen befinden sich etwa 7 bis 8 Mill. slavischen Stammes, so daß 32 bis 33 Mill. germanischen Geblütes übrig bleiben würden.

Nach älterer Reichsverfassung bis zum Lüneviller Frieden 1801 gab es in Deutschland etwa anderthalbhundert meist übel zertheilt liegende Staatengebiete, deren Anzahl sich seit 1806 bei der Stiftung des Rheinbundes dadurch vermindert hat, daß die kleineren unter die Landeshoheit der größeren gestellt (mediatisirt) wurden. Solche mittelbare oder standesherrschaftliche Gebiete werden im Folgenden erwähnt bei denjenigen Bundesländern, in deren Umfange sie liegen und unter deren Hoheit

sie stehen. Seit dem letzten Frieden 1815 besteht Deutschland aus den großen und kleinen Gebieten derjenigen 34 Fürsten, die durch den neuen deutschen Bund einen Staatenverein ohne Oberhaupt ausmachen. Ihre Länder in Deutschland, mit Ausschluß ihrer auswärtigen, heißen daher deutsche Bundesländer. Nicht unerwähnt bleibe hier die mit Hülfe älterer Karten leicht zu erkennende Eintheilung Deutschlands in die vormaligen 10 Reichskreise, deren Namen, entlehnt von den volksthümlichen früheren Benennungen Sachsen, Westphalen, Rheinland, Schwaben, Franken, Baiern, Österreich, Burgund, ganz unvermeidlich dem Schüler beim Unterrichte in der Geschichte vorkommen müssen: 1. österreichischer Kreis, 2. baierscher Kr., 3. schwäbischer Kr., 4. oberrheinischer Kr., 5. kurrheinischer oder niederrheinischer Kr., 6. burgundischer Kr., 7. westphälischer Kr., 8. niedersächsischer Kr., 9. obersächsischer Kr., 10. fränkischer Kr.; wozu noch 1) Königreich Böhmen, 2) Markgrafschaft Mähren, 3) Herzogthum Schlesien, 4) Markgrafschaft Lausiz als Bestandtheile des deutschen Reichsgebietes hinzukamen. Die ältere Benennungsart der in diesen 10 Kreisen enthaltenen Besitzungen deutscher Fürsten soll namentlich bei Anführung der Städte durch Einklammerung kenntlich gemacht in Erwähnung kommen.

§. 74. 1) Preußische Provinzen in Nieder=Deutschland.

An jene 2 obengenannten (§. 72) schließen sich die 4 folgenden an; die siebente und achte Provinz liegen von den übrigen ganz getrennt.

3. Provinz Pommern mit der Hauptstadt Stettin, und getheilt in die 3 Reg.=Bezirke Stettin, Stralsund und Köslin, 570 □M. 1'200,000 E. Die Oder bildet das (pommersche oder frische oder) Stettiner Haff, welches kein Meerbusen, sondern ein Flußsee oder vielmehr Mündungssee der Oder ist; 3 Mündungen, dazwischen die beiden Inseln Usedom und Wollin; Küstenflüsse Leba mit einem gleichnamigen Mündungssee oder Haff, Stolpe, Persante, Peene; die Ihna ein Oder=Zufluß. Pommern ist zwar ohne Gebirge, aber solche tagereisenweite Niederungen wie das Binnenland zwischen der Havelmündung und dem Goplo=See oder

zwischen Magdeburg und der Bobermündung findet man in Pommern nirgends. Vielmehr hat dieß Küstenland durch den querdurch von der Weichselmündung bis zur Westgrenze reichenden uralisch-baltischen Höhenzug, welcher von der Oder durchschnitten wird, eine höhere Lage als die binnenländischen Provinzen Posen und Brandenburg. Die höchsten Strecken von Pommern liegen in O. am Leba-Flusse (500 Fuß) und in W. auf der Insel Rügen, welche 18 □M. 36,000 Einw. enthält, und mit ihren steilen Vorgebirgen (Arcona 200 Fuß) und Berggipfeln Rugard 500 Fuß, Stubbenkammer 540 Fuß (Königsstuhl), den Halbinseln Jasmund, Mönkgut und Wittow ein Bergland im Kleinen ist. Der Gollenberg 300 Fuß hoch ist der Gipfelpunct einer Dünenreihe, welche von der Odermündnng bis zum Leba-See den Ostseestrand entlang zieht.

I. Stettin, Hdlsst., Fstg., über 2000 H. 35,000 E.
Swinemünde auf Usedom, Seestadt, Hafen von Stettin, 5000 E. Fischerei, Seebad.
Anclam an der Peene, 600 H. 7000 E. Fabriken, Seehandel. (Vorpommern.)
Stargard an der Ihna, 1150 H. 10,000., sonst Hptst. von Hinterpommern.

II. Stralsund, Seestadt, Hafen, 1500 H. 15,000 E., sonst Hptst. von Schwedisch-Pommern.
Greifswalde, Univ., 700 H. 10,000 E. (Schwedisch-Pommern.)

III. Köslin am Gollenberge, 600 H. 7000 E. Regierungssitz.
Kolberg an der Persante-Mündung, 860 H. 7000 E. Seestadt, Fstg.
Stolpe, an der schiffbaren Stolpe, 630 H. 7000 E. Seehandel. (Hinterpommern.)

4. Provinz Brandenburg (vormals Mark Brandenburg, bestehend aus der Neumark und Churmark, welche letztere wieder aus 4 Bestandtheilen a. Mittelmark, b. Uckermark, c. Priegnitz oder Vormark, d. Altemark, welche letztere zur Provinz Sachsen gehört, zusammengesetzt war), 730 □Meilen jetzt schon über 2'100,000 E. Hptst. Berlin, und 2 Reg.-Bezirke: Potsdam und Frankfurt. — Plauenscher-, Ruppiner- und Ucker-See; Uckerfluß, Elbe, schwarze Elster, Havel, Oder, Finowcanal, Spree, Friedrich-Wilhelms-Graben oder Müllroser Canal, Bober, (Lausitzer) Neiße, Warthe, Netze. — Unergiebiger Sandboden, doch in Anbau desselben viel Betriebsamkeit, so auch in Gewerbthätigkeit und Handel.

I. Berlin an der Spree, Haupt- und Residenzstadt, Univ., jetzt mehr als 20,000 H. 420,000 E. (Mittelmark.)

II. Potsdam an der Havel, 1700 H. 40,000 E. (Mittelmark.) Einige Meilen östlich das Schlachtfeld bei Großen-Beeren 1813.

Brandenburg an der Havel, 1400 H. 16,000 E., älteste Stadt im Lande. (Mittelmark.)

Spandau an der Spreemündung in die Havel, 600 H. 6000 E. Fstg.

Charlottenburg an der Spree, 440 H. 6000 E. Grabmal der 1810 verstorbenen Königinn Louise von Preußen.

Havelberg an der Havel, 350 H. 3000 E. Domstift. (Priegnitz oder Vormark.)

Neu-Ruppin am Ruppiner See, 770 H. 8000 E. Fabrikstadt. (Mittelmark.)

Prenzlow am Ucker-Fluß und See, 900 H. 10,000 E., sonst Hptst. der Uckermark.

Jüterbogk 5000 E., mit dem Schlachtfelde von 1813 (bei Dennewitz.)

III. Frankfurt an der Oder, 1500 H. jetzt 25,000 E. Hdlsst. (Mittelmark.) — In der Nähe Kunersdorf, Schl. 1759.

Küstrin an der Oder und Warthe, 560 H. 6000 E. Fstg. (Neumark.) — In der Nähe Zorndorf, Schl. 1758.

Landsberg an der Warthe, 830 H. 10,000 E., die größte Stadt der sonstigen Neumark.

Guben an der Neiße, 830 H. über 9000 E. Weinbau. (Nieder-Lausitz.)

Crossen an der Bobermündung in die Oder, 570 H. 5000 E. Schiffahrt, Weinbau.

5. Provinz Schlesien, 740 □M. 3 Mill. Einw. Hptst.: Breslau; 3 Reg.-Bez.: Breslau, Liegnitz und Oppeln. — Weichsel, Oder, Oppa, Glazer und Lausizer Neiße, Katzbach, Weistritz, Bober, Spree, schwarze Elster. Sudeten längs der Süd-Westrenze, davon ist der NW. und höchste Theil das Riesengebirge, an welches sich westwärts das Lausizer Gebirge anlehnt; Riesen- oder Schneekoppe 4950, Tafelfichte 3400, Zobtenberg bei Schweidnitz 2224, Landeskrone bei Görlitz 1300 Fuß hoch. Auf der rechten Seite der Oder keine Gebirge, aber als westliche Fortsetzung der uralisch-karpathischen Landhöhe breiten sich die Tarnowitzer Höhen (1000 Fuß) und die Trebnitzer Höhen (950 Fuß) bis dicht an die Oder unterhalb Glogau aus; erstere erstrecken sich von Pleß bis zu den Quellen der Prosna, letztere reichen von da bis an die Oder über Öls hinaus bis in die Nähe von Glogau, wo sie den Hauptstrom überschreiten und sich auf der linken Seite desselben unter andern Namen westnordwestlich fortsetzen bis zur Lüneburger Haide (§. 75. A.)

ihrem äußersten Endpuncte. Fruchtbarer Boden; Bergwerke; Linnenfabriken.

I. Breslau an der Oder, über 4000 H. 115,000 E. Universität, Fabriken, Handel.

Öls, Hauptort des braunschweigischen Fürstenth. Öls, zwischen der Oder und den Trebnitzer Berghöhen, 430 H. über 5000 E.

Schweidnitz an der Weistritz in der Gegend des Zobtenberges, 680 H. 10,000 E. Fstg.

Glaz an der Neiße, 900 H. über 8000 E. Fstg. (Grafschaft Glaz.)

II. Oppeln an der Oder, 370 H. 7000 E. (Oberschlesien.)

Ratibor an der Oder, wo sie schiffbar wird, 460 H. 6000 E. (Oberschlesien.)

Neiße an der Glazer Neiße, 700 H. 10,000 E. Fstg.

Pleß an der galicischen Grenze, 300 H. 2000 E. Hptst. der bisher köthenschen Herrschaft Pleß.

III. Liegnitz an der Katzbach, 770 H. 12,000 E. (Niederschlesien.) In der Nähe das Dorf Wahlstadt; Tatarenschl. 1241, Franzosenschlacht 1813.

Hirschberg am Bober im Riesengebirge, 1000 H. 7000 E. Fabrik- und Handelsstadt.

Glogau oder Groß-Glogau an der Oder, 900 H. über 10,000 E. Fstg. (Niederschlesien.)

Sagan am Bober, 600 H. 5000 E. Tuchfabriken. (Fürstenthum Sagan.)

Görlitz an der Neiße, 1100 H. 18,000 E. Fabrikst. (Oberlausitz.) — Nahe dabei der Berg Landeskrone.

6. Provinz Sachsen, 460 □M. 1,800,000 Einw. Hptst. Magdeburg; 3 Reg.-Bezirke: Magdeburg, Merseburg und Erfurt. — Elbe, Mulde, schwarze Elster, Havel, Aller, Bode, Saale, weiße Elster, thüringische Wipper, Helme, Unstrut, Gera, Leine; Plauenscher Canal und See (an der Ostgrenze); beide mannsfeldische Seen; die Ocker und Werre an der Grenze. Das Harzgebirge, 5 d. M. breit, 12 d. M. lang von OSO. nach WNW., mit dem Brocken 3300 Fuß; außer dem Harz: der Kyffhäuser in Thüringen 1400, der Petersberg im Saalkreise 1200 Fuß hoch.

I. Magdeburg an der Elbe, 4000 H. über 60,000 E. Fabrikstadt, Hdlsst., Fstg. — Eisenbahn nach Halle und Leipzig.

Burg, 1130 H. jetzt 12,000 E. Tuchfabr. (Magdeburg.)

Stendal, sonstige Hptst. der Altmark, 960 H. 6000 E.

Salzwedel, Grenzstadt, 900 H. 8000 E. (Altmark.)

Halberstadt, sonstige Hauptstadt des Fürstenthums Halberstadt, 1900 H. 20,000 E. Oberlandesgericht.

Quedlinburg an der Bode, 1600 H. 12,000 E. Kornhandel nach dem Harz.

Wernigerode am Fuße des Harzes, 700 H. 5000 E. Hauptort der Grafschaft Wernigerode, worin der Brocken (2 Meilen von der Stadt) liegt.

II. Merseburg an der Saale, 900 H. 10,000 E. (Kursachsen.)

Lützen, 200 H. 2000 E. Schlachtfeld von 1632 und 1813, letzteres auch von Großgörschen benannt.

Naumburg an der Saale und Unstrut, 1100 H. 12,000 E. Messen. Oberlandesgericht.

Weißenfels an der Saale, 680 H. 7000 E. (Sachsen.)

Eisleben, Geburts- und Sterbeort Luthers, 1000 H. 7000 E. (Mannsfeld)

Halle an der Saale, 2200 H. 32,000 E. Universität, Waisenhaus, Salzwerke. (Saalkreis.)

Wittenberg an der Elbe, 800 H. 10,000 E. Fstg. (Kursachsen.)

Torgau an der Elbe, 720 H. 7000 E. Fstg. (Sachsen.)

Stolberg am Harz, 500 H. 3000 E. Hptst. der Grafschaft Stolberg.

III. Erfurt an der Gera, 2900 H. 30,000 E. Fstg. (Thüringen.)

Mühlhausen an der Unstrut, 1700 H. 10,000 E. (Freie Reichsstadt in Thüringen.)

Heiligenstadt an der Leine, 560 H. 4000 E. (Eichsfeld.)

Nordhausen, ehemals freie Reichsstadt, 1400 H. 10,000 E. Kornhandel nach dem Harz.

Suhl am Thüringerwalde, 1000 H. 6000 E. Gewehrfabriken. (Henneberg.)

7. Provinz Westphalen, 368 □M. 1'400,000 E. Hptst. Münster; 3 Reg.-Bez.: Münster, Minden und Arensberg. — Weser, Diemel, lippische Werre, Ems, Lippe, Ruhr; an der Grenze die Wupper. — Quellen der Vechte, Yssel, Sieg, Eder und Lahn; die 3 letzten entspringen am Ederkopf, einem Gebirgsknoten ähnlich dem fränkischen Fichtelgebirge. Westphälische Pforte, Wesergebirge, Eggeberg oder Osning (Teutoburger Wald), sauerländisches Gebirge, Westerwald.

I. Münster, 2200 H. 25,000 E. Westphälischer Friede. (Bisthum Münster.) — Westlich nach der niederländischen Grenze hin liegen zerstreut die Besitzungen des Fürsten von Salm, deßgleichen auch des Herzogs von Aremberg, in S. der Lippe.

II. Minden (Preußisch-Minden) an der Weser, 1100 H. 10,000 E. Fstg.

Bielefeld, 1100 H. 8000 E. Fabrikstadt, Leinwandbleichen. (Grafschaft Ravensberg.)

Paderborn, 880 H. 7000 E., im Lippegebiet, Sitz des Oberlandesgerichts. (Bisthum Paderborn.)

III. Arensberg an der Ruhr, 500 H. 5000 E. (Herzogthum Westphalen.)

Soest, 1300 H. 10,000 E., mit einem sehr großen und fruchtbaren Stadtgebiete. Kornhandel. (Vor 500 Jahren die größte Stadt in Westphalen = 48,000 E.)

Iserlohn, 740 H. 6000 E. Fabrik- und Handelsstadt. (Grafschaft Mark.)

Hamm, 580 H. 5000 E., an der Lippe, vormalige Hauptstadt der Grafschaft Mark. Oberlandesgericht.

Dortmund, 900 H. 5000 E., ehemal. Reichsstadt. Fabriken.

Siegen, 600 H. 4000 E., an der Sieg. Bergwerke. (Fürstenthum Nassau.) — In der Nähe O. die Grafschaft Witgenstein an der Eder.

8. Die Rheinprovinz (Rheinland, Niederrheinland, Rheinpreußen) aus den beiden früher bestandenen (a. Niederrhein mit Hauptst. Coblenz, und b. Jülich-Cleve-Berg mit Hptst. Köln) in eine zusammengezogen, deren Oberpräsidium in Coblenz ist und 5 Reg.-Bezirke enthält: Düsseldorf, Köln, Aachen, Trier, Coblenz, zusammen 490 □ M. 2,700,000 E.

Rhein, Lippe, Ruhr, rheinische Wipper oder Wupper, Sieg, Wied, Lahn und Dille, links die Nahe, Mosel mit der Saar; die Roer zur Maas, welche die Westgrenze nicht berührt. — Das Siebengebirge (1900 F.) am rechten Rheinufer, der Westerwald (2600 Fuß) an der Dille und Sieg, der Hunnsrück zwischen der Nahe und Mosel. Die Eifel (2000 Fuß) in W. der Mosel und die Hohe Wenn an der Westgrenze sind Fortsetzungen der Ardennen. — Vormals ein vulkanisches Land. — Der Reg.-Bezirk Düsseldorf, wo 8300 E. auf jede □ Meile zu wohnen kommen, ist die volkreichste Gegend in Deutschland und der Hauptsitz der Gewerbthätigkeit im preußischen Staate. Das Thal Barmen, bei Elberfeld längs der Wupper, 2 Meilen lang, ist wie eine große Fabrikstadt und wird von 40,000 Menschen bewohnt.

I. Köln am Rhein, 8000 H. 85,000 E. Fstg., Fabriken, Handel. (Freie Reichsstadt.)

Bonn am Rhein, 1200 H. 16,000 E. (Kurfürstenth. Köln.) — Universität.

II. Düsseldorf am Rhein, 2200 H. 40,000 E., sonst Hauptstadt des Herzogthums Berg.

Crefeld, 1000 H. 25,000 E. Seidenfabriken. (Herzogth. Cleve.)

Elberfeld an der Wupper, 2000 H. 40,000 E. Fabrik- und Handelsstadt.

Solingen unweit der rheinischen Wipper, 10,000 E. Stahlfabriken.

Cleve, 1000 H. 6000 E., sonst Hptst. des Herzogth. Cleve.

Wesel an der Lippe und dem Rhein, 1500 H. 12,000 E. Fstg. (Cleve.)

Emmerich am Rhein, 800 H. 4000 E., Hdlsst.; niederländische Grenze.

III. Coblenz an der Moselmündung in den Rhein, 1200 H. 20,000 E. — Gegenüber die Bergfestung Ehrenbreitstein.

Kreuznach an der Nahe, 650 H. 6000 E. Grenzst., Badeort, Salzwerke. — In der Nähe liegen SW. die oldenburgischen (Birkenfeld) und homburgischen (Meisenheim) Gebietstheile.

Andernach am Rhein, 400 H. 3000 E., in einer vormals vulkanischen Gegend; der Lacher See.

Neuwied am Rhein und Wiedfluß, 700 H. 4000 E., Hauptort der Grafschaft Wied. — NO. die Grafschaft Sayn an der Ostgrenze.

Wetzlar an der Dille-Mündung in die Lahn, 750 H. 4000 E., vormalige freie Reichsstadt. — In der Nähe die Grafschaft Solms.

IV. Trier an der Mosel, 1200 H. 20,000 E. Grenzstadt, Weinbau.

Saarbrücken an der Saar, 4000 E. Eisenbergwerke in der Nähe.

V. Aachen, 3000 H. 42,000 E., am nördlichen Fuße der hohen Veen. Tuchfabriken, warme Bäder.

Eupen, 1500 H. 10,000 E. Tuchfabriken, Grenzstadt in einem mit Gewerbeanlagen (fast wie Barmen) besäeten, bis über Verviers (§. 83) hinausreichenden Gebirgsthale der hohen Veen.

Jülich an der Roer, einem Nebenflusse der Maas, 400 H. 3000 E. Fstg.

§. 75. 2) Königreiche Hannover und Sachsen.

A. Das Königreich Hannover, welches seit Johannis 1837 nicht mehr mit Großbritannien einerlei Landesherrn hat und in städtischen Gewerben (ja selbst im Bodenanbau) weit hinter andern deutschen Bundesländern zurücksteht, gegen 700 (genau 695) □M. und jetzt 1,800,000 E. (also durchschnittlich auf 1 □M. nur 2572 E.), grenzt in W. an die Niederlande, in SW. und SO. an preußisches Gebiet, mit einem getrennt liegenden Stück an Hessen, in N. an die Nordsee, in NO. an die Niederelbe. Die neueste Eintheilung in 6 Landdrosteien: Stade, Lüneburg, Hildesheim, Hannover, Osnabrück und Aurich, wozu noch 7) der Oberharz oder die Berghauptmannschaft Clausthal kommt.

Die bisherigen Namen der Bestandtheile werden in Klammern mit erwähnt.

I. Landdr. Aurich (Fürstenth. Ostfriesland), 54 □M. 170,000 E. Nordsee, Dollart, Ems; lauter Tiefland ohne Thäler und ohne Hügel, fast ohne Baum und ohne Stein;

Küsteninseln Norderney, Spikeroog rc. mit stark besuchten Seebadeanstalten.

Aurich, Hptst., 4000 E. Binnenstadt durch einen Canal mit dem Dollart verbunden.

Emden, Seestadt an der Emsmündung in den Dollart, 2200 H. 12,000 E. Hafen, Hdlsst., Schiffbau, Härings- und Wallfischfang.

II. Landdr. Osnabrück (Fstth. Osnabrück, Grfschft Lingen, Niederstift Münster oder Hzgth. Aremberg, Grfschft Bentheim), 105 □ M. 270,000 E. — Vechte Zufluß der Yssel, Ems mit der Hase, die Hunte. — Die äußersten Zweige des Wesergebirges.

Osnabrück an der Hase, 1250 H. 12,000 E. Hptst. Westphälischer Friede 1648.

III. Landdr. Hannover (Fstth. Kalenberg, Grafschaften Hoya und Diep-holz), 120 □ M. 380,000 E. — Weser, Aller, Leine, Hunte; Dümmer-See, Steinhuder-Meer; Wesergebirge (dessen Zweige der Deister- und Süntel-Wald).

Hannover an der Leine, jetzt 3500 H. 41,000 E. (mit den Vorstädten), Hptst. des ganzen Königreiches und Res. des Königs.

Hameln an der Weser, 670 H. 5000 E.; ehemalige Fstg.

Nienburg an der Weser, sonst Fstg. und Hptst. der Grafschaft Hoya, 400 H. 4000 E.

IV. Landdr. Stade (Hzgth. Bremen mit Land Hadeln, Fstth. Verden), 122 □ M. 270,000 E.; ein vollkommenes Tiefland, so wagerecht wie der Meeresspiegel. — Elbe, Küstenfluß Oste oder Öhse, Weser, Wümme, Aller. — Dämme oder Deiche, Marschland, Geest (d. h. trockener höher liegender Sandboden), Torfmoore.

Stade, Hptst., 815 H. 6000 E., an (der Schwinge,) einem schiffbar gemachten ganz kleinen Zufluß der Elbe.

Verden an der Aller, 600 H. 5000 E. Schiffahrt.

V. Landdr. Lüneburg (Fstth. Lüneburg oder Celle), 204 □ M. 330,000 E. — Elbe, Ilmenau oder Elmenau, Oste, Aller, Ocker, Leine; Lüneburger Haide. — Bienenzucht; Haidschnucken.

Lüneburg an der Ilmenau, Hptst., 1000 H. 13,000 E. Salzwerke, Schifffahrt, Durchgangshandel.

Haarburg an der Elbe, Hamburg gegenüber, 545 H. 4000 E. Hdlsst.

Celle an der Aller, 1300 H. 12,000 E. Ober- (Appellations-) Gericht. Wachsbleichen.

VI. Landdr. Hildesheim, die beste Provinz des ganzen Königreiches, (Fürstenthümer Hildesheim, Göttingen,

Grubenhagen, Theil der Grafschaft Hohenstein). — Leine, Innerste, Ocker, Weser, Werre; Harz, Sollinger Wald. — 80 □M. 400,000 E.

Hildesheim an der Innerste, 1900 H. 14,000 E. Hptst.
Goslar am Fuße des Harzes, 1100 H. 8000 E., ehemals freie Reichsstadt; Bergwerke.
Göttingen an der Leine, 1000 H. 11,000 E. Univ.
Münden (Hannöverisch-Münden) an der Werre und Fulda, 650 H. 6000 E. Hdlsst.

VII. Berghauptmannschaft Clausthal, der Ober-Harz, 10 □M. 30,000 E. — Quellen der Ocker und Innerste. — Bergbau auf Silber, Blei und Eisen. — Waldungen; Getreidemangel.

Clausthal, Hptst., mit Zellerfeld zusammengebauet, 1200 H. 11,000 E., liegt 1750 Fuß über der Nordsee.

B. Das Königreich Sachsen, eigentliches Obersachsen, in SW. von baierischem, in S. von österreichischem, in NO., N., NW. von preußischem Gebiet umgrenzt, war vor 1814 fast noch einmal so groß, hat damals den N. Theil abtreten müssen und nur den Kern behalten, einen der gesegnetsten und gewerbthätigsten Landstriche in Deutschland, seit 1835 neu eingetheilt in 4 Provinzen, nach den 4 Sitzen der Verwaltung (der Kreisdirection), Dresden, Leipzig, Zwickau und Baudsen benannt; 272 □M. und 1'700,000 E., hierzu noch die mediatisirten Schönburgischen Herrschaften mit 12 □M. und mehr als 100,000 E., also zusammen 284 □M. und mehr als 1'800,000 E., mithin eben so viel E. als Hannover, welches mehr als doppelt so groß ist als Sachsen. — Bestandtheile:

1. Die Hälfte der Oberlausiz, 39 □M. über 200,000 E. — Schwarze Elster, Spree und Neiße; Lausizer Gebirge in S.

Baudsen oder Budissin an der Spree, 800 H. 13,000 E., Hauptstadt. Schlacht 1813.
Zittau an der Neiße, Fabrik- und Hdlsst., 815 H. 10,000 E.
Herrnhut, 100 H. 1200 E., Stammort der evangelischen Brüder oder Herrnhuter.

2. Meißnischer Kreis, 74 □M. über 460,000 E. — Elbe, Sächsische Schweiz am Durchbruch des Stromes aus dem angrenzenden Böhmen; Plauenscher Grund an der Weißeritz.

Dresden an der Elbe, Hptst. und Res., 3700 H. 88,000 E.
Meißen an der Elbe, 500 H. über 7000 E. Porcellanfabr.
Pirna an der Elbe, 450 H. über 5000 E. Sandsteinbrüche; noch weiter S. die Bergfestung Königstein.

3. Leipziger Kreis, 45 □M. über 360,000 E. Weiße Elster, Pleiße, Mulde.

Leipzig an der Pleiße, 3000 H. 55,000 E., berühmte Handelsstadt an der Eisenbahn von Dresden nach Magdeburg; Mittelpunct des deutschen Binnenverkehrs, bedeutende Messen, aber keine Schifffahrt. Landes-Univ. Schlachtfelder von 1630 und 1813.

4. Erzgebirgischer Kreis, 94 □M. 500,000 E. — Pleiße, Freiberger und Zwickauer Mulde; Weißeritz; kaltes Hochland, Getreidemangel, Fabriken, Bergwerke.

Freiberg an der Mulde, 870 H. 12,000 E. Hauptbergstadt, Berg-Akademie.

Chemnitz, 1000 H., mehr als 25,000 E. Hauptfabrikstadt.

Zwickau an der Mulde, 900 H. 8000 E. Fabriken.

Im Umfange des erzgebirgischen Kreises liegen die Schönburgischen Herrschaften längs der Zwickauer Mulde, einer der bevölkertsten Landstriche in Deutschland; auf kaum 12 □M. leben 100,000 E.

Glauchau an der Zwickauer Mulde, 700 H. 8000 E., Hptst., Res., Fabrikstadt.

5. Voigtländischer Kreis, 32 □M. 130,000 E. — Zwickauer Mulde, weiße Elster.

Plauen, Hptst. an der Elster, 560 H. jetzt über 10,000 E.

§. 76. 3) Kleinere Bundesländer in Nieder-Deutschland.

I. Hgth. Holstein mit Lauenburg, 172 □M. $^1/_2$ Mill. Einw., bisher dänisches Besitzthum, zwischen der Niederelbe Nordsee und Ostsee liegend und durch die Eider und deren östliche Verlängerung den Kieler oder Holsteinschen Canal von Dänemark getrennt. Die Trave, Stör und Eider entspringen nahe bei einander auf dem uralisch-baltischen Höhenzuge der mit den Ostseegestaden gleichlaufend sich über das östliche Holstein ausbreitet. Vor der Elbemündung die Insel Helgoland, 200 Fuß hoch, einförmig und baumlos, jetzt brittischer Besitz mit 3500 Einw. — Seebadeanstalt.

Kiel Seestadt an einer Ostseebucht, Hafen, Univ. 900 H. 12,000 E.; Canal zur Eider.

Rendsburg an der Eider, 900 H. 10,000 E. Festung.

Glückstadt an der Elbe, Hptst. Freihafen, 1000 H. 6000 E., keine Festung mehr.

Altona an der Elbe, 3000 H. 30,000 E. Hdlsst. Schiffbau.

Lauenburg an der Elbe, 500 H. 5000 E. Hptst. des gleichnamigen Herzogthums.

II. Großherzogth. Meklenburg zwischen der Ostsee und Niederelbe, 264 □M. 600,000 E. — Der Ratzeburger, der Schweriner, der Müritz-See; die Trave, die Peene, die Havel. — Auch dieses Küstenland hat durch den uralisch-baltischen Höhenzug, der an der Südgrenze sich bis 570, an der Nordküste bei Dobberan bis 400 Fuß erhebt, eine höhere Lage als das südlich angrenzende Binnenland zwischen der Oder und Elbe, welches an der Havel und Spree durchschnittlich 100 Fuß niedriger liegt als sogar der Wasserspiegel des meklenburgischen Müritzsees (216 F. über d. Meere).

Meklenburg-Schwerin der größere (nahe an 230 □M. und mehr als $1^1/_2$ Mill. E.), M.-Strelitz der kleinere Landestheil (36 □M. 95,000 E.).

Ludwigslust, 740 H. 6000 E. Sommerresidenz des Großherzogs von M.-Schwerin.

Schwerin am Schweriner See, 1000 H. 17,000 E. Hptst. des M.-Schweriner Landestheiles.

Wismar, Seestadt, Hafen, 1300 H. 10,000 E. Hdlsst.

Dobberan in einer schönen Berglandschaft an der Ostsee, mit berühmtem Seebade, 3000 E.

Rostock, Hdlsst., Univ., Fabriken, 2100 H. 20,000 E. Hafen Warnemünde.

Neu-Strelitz, 800 H. 8000 E. Hptst. und Res. des Großherzogs von M.-Strelitz.

III. Die 3 freien Städte (Hansestädte) mit ihren Gebieten: a) das Hamburger 6 □M. 170,000 E., b) das Lübecker 6 □M. 50,000 E., c) das Bremer 5 □M. 72,000 E.

Hamburg, Fstg. an der Elbe, 11,000 H., 125,000 E., die erste Handelsstadt in Deutschland; Fabriken. — Curhafen an der linken Seite der Elbemündung.

Lübeck, Fstg. an der Trave, 3300 H. 30,000 E. Hdlsst. Hafen Travemünde an der Ostsee.

Bremen an der Weser, 5400 H. 50,000 E. Hdlsst., Hafen.

IV. Großherzogth. Oldenburg, besteht aus 1) dem Hauptlande (Herzogth. Oldenburg), 100 □M. 220,000 E. an der Nordsee, Niederweser, Hunte und Hase, von hannöverischem Gebiet auf 3 Seiten umschlossen, mit der sonst russischen Herrschaft Jever; 2) Fürstenthum Eutin 8 □M. 21,000 E. im östlichen Holstein; 3) Fsth. Birkenfeld 7 □M. 28,000 E., am linken Ufer der Nahe zwischen Saarbrücken und Bingen.

Oldenburg an der Hunte, 870 H. 12,000 E. Hptst. und Res.

V. Fürstenthümer Lippe und Schauenburg, vom hannöverischen und preußischem Gebiet umgeben; Lippe 22 □M. 100,000 E., an der Weser und lippischen Werre, wo die Senner Haide und der Teutoburger Wald (Osning oder Osnegg oder Eggeberg) mit den merkwürdigen Eggester-(Exter-)Steinen; Schauenburg 7 □M. 32,000 E. von der Weser NO. bis zum Steinhuder See.

Detmold an der lippischen Werre, 600 H. 5000 E. Res. des Fürsten von Lippe-Detmold.

Bückeburg, 500 H. 4000 E. Res. des Fürsten von Schauenburg-Lippe. (vgl. §. 70. 1.)

VI. Herzogth. Braunschweig, 72 □M. 260,000 E., in 3 Stücken Landes zerstreuet: 1) an der Aller und Ocker, 2) am Vorder- oder Vorharz (Unterharz), 3) an der Innerste und Leine bis zur Weser. Der Sollinger Wald; die Bode; die Baumanns- und Bielshöhle.

Braunschweig a. d. Ocker, 3000 H. 40,000 E. Hdlsst., Messen.

Wolfenbüttel an der Ocker, 1100 H. 8000 E. Ober- (Appellations-) Gericht; Bibliothek.

Helmstädt an der Ostgrenze, 700 H. 5000 E. Gesundbrunnen.

Blankenburg am Harz, Hptst. des gleichnamigen Fürstenthums, 400 H. 3000 E.; in der Nähe die Teufelsmauer und der Regenstein.

VII. Fürstenth. Anhalt, an der Elbe, Mulde, Saale, Bode und mannsf. Wipper, 48 □M. 160,000 E., ist nach dem Aussterben der köthenschen Linie unter nur noch zwei Herzoge (von Dessau und von Bernburg) vertheilt. Ein abgesondertes Stück liegt auf dem Vorderharz (Unterharz).

Zerbst, 1600 H. 10,000 E., die größte Stadt im Lande.

Dessau an der Mulde, 900 H. 12,000 E. Res. des Herzogs von Anhalt-Dessau.

Köthen, 730 H. 8000 E., bis Nov. 1847 die herzoglich köthensche Res., am Durchschnittspuncte der Eisenbahnlinien, welche Magdeburg und Braunschweig mit Berlin, Dresden, Leipzig und Halle verbinden.

Bernburg an der Saale, jetzt 750 H. 8000 E. Hptst. des bernburgischen Gebiet-Antheiles. Eisenbahn von hier nach Köthen.

Ballenstädt am Harz, 460 H. über 4000 E. Res. des Herzogs von Anhalt-Bernburg.

VIII. Fürstenth. Schwarzburg, 32 □M. 120,000 E., unter 2 Linien des Fürstenhauses vertheilt, besteht aus der den Kyffhäuser-Berg (1400 Fuß hoch) an der preußischen Grenze enthaltenden unteren Grafschaft an der thüringischen Wipper, und aus der oberen Grafschaft auf dem Thüringer Walde an der Saale, Ilm und Gera.

Sondershausen an der Wipper, 500 H. 5000 E. Res. des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen.

Rudolstadt an der Saale, 550 H. 5000 E. Res. des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

IX. Die Reußischen Herrschaften, 28 □M. über 100,000 E., liegen zerstückelt an der Saale und Elster im ehemaligen Voigtlande, wovon jetzt ein Theil zu Sachsen (Voigtl. Kreis), ein anderer zu Böhmen (Eger) gehört, und erstrecken sich von der Pleiße bis zum Frankenwalde.

Gera an der Elster, 700 H. 10,000 E., die beste Stadt des Landes, mit Fabriken.

Greiz, an der Elster, 560 H. 6000 E., Res. eines reuß. Fürsten.

Schleiz, 600 H. 5000 E., Res. eines andern reußischen Fürstenhauses.

X. Die Sächsischen Fürstenthümer, zusammen 107 □M. über 700,000 E., liegen unter einander zerstreut von der Zwickauer Mulde bis zum Rhöngebirge, größtentheils in Thüringen, und sind seit dem Aussterben der gothaischen Linie des Sachsen-Ernestinischen Hauses unter nur noch 4 Landesherren vertheilt, den Großherzog von Weimar, die Herzöge von Sachsen-Meiningen, Altenburg (sonst Hildburghausen) und Coburg-Gotha. — Die Pleiße, Elster, Orla, Saale, Ilm, Unstrut, Gera, Hörsel, Werre, Itz; der Thüringer Wald, 2 bis 3 d. M. breit 15 Meilen lang von SO. nach NW., mit dem Schneekopf 2900 Fuß, Inselsberg 2800 Fuß hoch. Die Fürstenthümer nach den Hauptstädten benannt: Altenburg, Weimar, Gotha, Eisenach, Coburg, außerdem ein Theil der ehemaligen Grafschaft Henneberg in S. des Thüringer Waldes und ein Theil vom (sonst kursächsischen) Neustädter Kreise.

Altenburg, seit der Erbtheilung die hildburghausische Residenz- und Hptst.; 1300 H. über 16,000 E. im Osterlande, d. i. dem in O. abgetrennt liegenden Lande an der Pleiße.

Neustadt an der Orla, 500 H. 4000 E., im Neustädter Kreise. Tuchfabriken. (Weimarisch.)

Jena an der Saale, 800 H. 6000 E. Univ.; Schl. 1806. (Weimarisch.)

Weimar an der Ilm, 900 H. 12,000 E. Res. des Großherzogs.

Gotha, bisherige Residenz des davon benannten Fürstenhauses, jetzt Coburgisch, 1300 H. 14,000 E.; in der Nähe die Seeberger Sternwarte.

Eisenach an der Hörsel, 1400 H. 10,000 E., die größte Stadt im weimarischen Gebiet. — Die Wartburg oberhalb der Stadt.

Meiningen an der Werre, 400 H. 6000 E. Res. des Herzogs.

Coburg an der Itz, 750 H. 10,000 E. Residenz- und Hptst.

§. 77. 4) Kleinere Bundesländer in Ober-Deutschland.

I. Fürstenth. Waldeck, 22 □M. 60,000 E., an der Diemel und Eder; ein kaltes, holzreiches, kornarmes Hochland, wo kaum das gewöhnliche deutsche Obst fortkommt. Besser beschaffen ist die dazu gehörige aber entlegene Herrschaft Pyrmont, SSW. von Hameln am Wesergebirge.

Pyrmont, 400 H. 4000 E., berühmter Gesundbrunnen.

Arolsen, 3000 E., Hptst. von Waldeck und fürstliche Res.

II. Herzogth. Nassau, 86 □M. 425,000 E., eins der schönsten Länder in Deutschland. Die Lahn mit der Dille, Rhein mit der Wied; der Main mit der Nidda; der Westerwald, die Höhe oder der Taunus (bis 2600 Fuß hoch); südlich davon der Rheingau bis zum Main und Rhein; die Gesundbrunnen zu Ems, Sallnau, Niederselters (Selterwasser), Karlsthal (Schlangenbad), Schwalbach, Weinbau zu Johannisberg und Rüdesheim.

Wiesbaden im Rheingau, 800 H. 15,000 E., Hptst., Res.; berühmte warme Bäder.

Dillenburg an der Dille, 400 H. 3000 E., nahe am Westerwalde.

III. Holländisch-Luxemburg, der Überrest des bisherigen Großherzogthums von 126 □M. 330,000 E., wovon der größere NW. Theil 80 □M. 175,000 E.) an Belgien abgetreten ist. Der kleinere, SO. gelegene, durch die Mosel vom preußischen Gebiet getrennte, von den Ardennen durchzogene Antheil, welcher dem Könige von Holland verblieben, aber von dessen übrigen Besitzungen durch die zwischenliegende belgische Provinz Lüttich abgeschnitten ist, 46 □M. 155,000 E., hat außer den Waldungen auch Obst- und Weinbau, ist wärmer und angebaueter als der abgetretene Theil. Die Sure fließt von der Westgrenze mitten durch das Land nach O. zur Mosel.

Luxemburg, Hptst., 10,000 E., sehr starke Fstg., die erste der 4 deutschen Bundesfestungen auf der linken Seite des Rhein (die übrigen Mainz, Landau und künftig Germersheim).

Das neue als Ersatz für Belgisch-Luxemburg in den deutschen Bund getretene Herzogthum (Holländisch-) Limburg wird, da die beiden Hauptstellen desselben nicht mit eingetreten sind, §. 83 am rechten Orte vorkommen.

IV. Die freie Stadt Frankfurt am Main, 3500 H. und 58000 E. Hdlsst., Messen, Sitz der deutschen Bundesversammlung. Das ganze Gebiet, 4 □M. nahe an 70,000 E., enthält außer der Stadt nur einige Dörfer.

V. Landgrafschaft Hessen-Homburg, 6 □M. 25,000 E., besteht aus 2 Stückchen Landes, dem östlichen am Ost-Abhange des Höhegebirges (Herrschaft Homburg), und dem westlichen, welches südwestlich von Kreuznach liegt (Herrschaft Meisenheim; vgl. §. 74).

Homburg vor der Höhe, nahe an 4000 E. Res. des Landgrafen.

VI. Kurfürstenthum Hessen, 174 □M. 740,000 E. Das Hauptland liegt an der Weser, Diemel, Eder, Lahn, Schwalm, Fulda, Nidda, Kinzig, vom Main bis zur Werra; abgetrennt liegende Landestheile sind die Herrschaft Schmalkalden im Hennebergischen an der Werra und dem Thüringer Walde, und ein Theil von Schauenburg im Wesergebirge (1300 Fuß hoch). Das Rhöngebirge (bis 2800 Fuß), der Vogelsberg (bis 2200 Fuß), der Meißner (bis über 2300 Fuß), der Rheinhards- und Habichtswald (bis 1700 Fuß hoch). Größtentheils kaltes, unfruchtbares, kornarmes, weide- und waldreiches Hochland mit urbaren, warmen stark bewohnten Thälern an den Flüssen. In den südlichen Gegenden (Hanau) stark bevölkert, der Hauptsitz des Gewerbfleißes und Bodenanbaues; viel Getreide, Flachs, Obst und durch das milde Klima begünstiget ergiebiger Weinbau. — Reiche Salz- und Bergwerke. Neue Eintheilung in 4 Provinzen: 1. Oberhessen, 2. Hanau, 3 Fulda wozu Schmalkalden, 4. Niederhessen wozu Schauenburg mit gehört.

Cassel an der Fulda, 1600 H. 32,000 E. Res. und Hptst. des Landes, mit dem Lustschloß Wilhelmshöhe am Habichtswalde.

Marburg an der Lahn, 800 H. 8000 E. Hauptst. von Oberhessen. Univ.

Hersfeld an der Fulda, die von da an schiffbar ist, 600 H. 6000 E.

Hanau an der Kinzig, 1500 H. 15,000 E. Hptst. der Grafschaft Hanau und gleichnamigen Provinz, die beste Fabrikstadt des ganzen Landes.

Fulda an der Fulda, 1000 H. 10,000 E. Hptst. des Großherzogthums (Provinz) Fulda.

Schmalkalden am Thüringer Walde, 1000 H. 5000 E., in der Grafschaft Henneberg. Fabrikstadt.

Rinteln an der Weser, 450 H. 3000 E., in der Grafschaft Schauenburg, worin auch die Bäder zu Renndorf an der hannöverischen Grenze.

VII. Großherzogthum Hessen (oder Hessen-Darmstadt) jetzt in 3 Provinzen: a. Starkenburg, b. Rheinhessen, c. Oberhessen getheilt, zusammen kleiner an Flächenraum, aber besser beschaffen als Kurhessen, 154 □M. 850,000 E., liegt in 2 von einander getrennten Stücken theils in S. des Main und Rhein bis zum Neckar, theils N. an der Nidda, Wetter, Schwalm, Eder und Lahn. Dieß letztere ist Oberhessen, wo die fruchtbare Wetterau, die Höhe (Taunus) und das Vogelsgebirge. Der südliche Theil des Landes, durch die Nahe vom preußischen Gebiete getrennt, heißt Rheinhessen am linken und Starkenburg am rechten Ufer des Rhein. Letzgenannter Theil enthält an der Ostgrenze den Odenwald, an dessen westlichem Fuße die Bergstraße, und gehört zu den wärmsten, angenehmsten, bebauetsten Gegenden Deutschlands, voller Obstwaldungen und Weinberge.

Gießen an der Lahn, 720 H. 9000 E. Hptst. des darmstädtischen Oberhessen. Univ.

Offenbach am Main, 700 H. 10,000 E. Fabrikstadt, im Gebiet der Fürsten von Isenburg.

Darmstadt in dem neu benannten Fstth. Starkenburg, 2000 H. 30,000 E. Hptst. und Res. am Nord-Ende der Bergstraße.

Mainz in Rheinhessen, 2200 H. 40,000 E., am Rhein, berühmte Fstg. mit Castel oder Cassel unweit der Mainmündung.

Bingen in Rheinhessen, 470 H. 4000 E., am Rhein; Nahemündung, Rheindurchbruch, Binger Loch, jetzt durch Sprengung ganz gefahrlos für die Schifffahrt.

Worms am Rhein, 1000 H. 9000 E., vormalige Reichsstadt.

VIII. Großherzogthum Baden, 280 □M. und 1,360,000 E., ein schmales Land längs dem rechten Rheinufer vom Bodensee bis zum Neckar und Main. Der Schwarzwald (4500 Fuß hoch), der Odenwald (1800 Fuß), die Bergstraße; der Boden- oder Bodmer-See, der Rhein mit den Zuflüssen Treisam und Elz, Kinzig, Murg, Neckar der die Jaxt und die Enz, und dem Main der die Tauber aufnimmt; Quellen der Donau aus den Bächen Brega und Brigach. Das Land gehört zu den fruchtbarsten, wärmsten, volkreichsten, anmuthigsten in Deutschland; gebirgig, kalt und waldig ist nur der Strich von der Donau bis zur Rheinbeugung an der Südwestgrenze; am Bodensee ist wieder fruchtbares, stark bewohntes, weinreiches Hügelland. Baden wird

jetzt in 4 Kreise getheilt: 1. Seekreis mit der Hptst. Constanz, 2 Oberrheinkreis mit der Hptst. Freiburg im Breisgau, 3. Mittelrheinkreis mit der Hptst. Rastadt, 4. Unterrheinkreis (die ehemalige Unterpfalz, das Hauptland des Kurfürstenthums Pfalz) mit der Hptst. Mannheim. Zerstreut umher im Badener Lande liegen die Besitzungen der (mediatisirten) Fürsten von Löwenstein, Leiningen, Fürstenberg ꝛc.

Wertheim an der Taubermündung in den Main, 600 H. 5000 E. Weinbau. (Fstth. Löwenstein.)

Heidelberg am Neckar, 1200 H. 15,000 E., Univ.; am Südende der Bergstraße. (Unterpfalz.)

Mannheim an der Neckarmündung in den Rhein, 1700 H. 26,000 E.; sehr schön gebauet. (Unterpfalz.)

Carlsruhe, Hptst. und Res. 1400 H. 25,000 E.

Rastadt an der Murg, 700 H. 9000 E., seit 1842 deutsche Bundesfestung. — Friedensschluß 1714, Rastadter Congreß 1798.

Freiburg am Treisam, 1000 H. 15,000 E. Katholische Univ. (Breisgau.)

Pforzheim an der Enz, die beste Fabrikstadt des Landes, 9000 E.

Donau-Eschingen im Schwarzwalde, 350 H. 3000 E., an der Vereinigung der Donauquellbäche. (Fstth. Fürstenberg.)

Costnitz oder Costanz, am Ausfluß des Rhein aus dem Bodensee, 800 H. 8000 E. Kirchenversammlung 1414 bis 1418.

XI. Fürstenth. Hohenzollern, 25 □M. 70 000 E. auf der rauhen Alp, neubenannt schwäbischem Jura; ein waldiges Gebirgsland, welches sich vom obern Neckar an über die obere Donau hinweg noch weiter nach S. bis in die Nähe des Bodensees erstrecket. Es ist unter die beiden Linien des Regentenhauses vertheilt, welche sich nach ihren Residenzstädten benennen: Hechingen am Fuße der schwäbischen Alp, und Siegmaringen an der Donau.

X. Fürstenth. Lichtenstein, 3 □M. 6000 E., am Rhein in S. des Bodensees, dicht an der helvetischen Grenze.

§. 78. 5) Königreiche Würtemberg und Baiern.

A. Königreich Würtemberg, 362 □ Meilen, 1'750,000 E., ist in NW., W. und SW. von Baden, in NO., O. und SO. von Baiern begrenzt, mit der Südspitze reicht es an den Bodensee. Es hat eine hohe Lage am Neckar und der oberen Donau; ersterer nimmt die Enz, Jaxt und den Kocher, letztere den Ausfluß des Feder=See und die Iller auf. — Quellen der Murg in W., Ursprung und Lauf der Tauber im N. Theile. — Der Schwarzwald längs der Westgrenze, die schwäbische oder rauhe

Alp (deutscher oder schwäbischer Jura) an der Nordseite der Donau bis zur Ursprungsstelle des Kocher, die höchsten Puncte gegen 3000 Fuß hoch. Das Klima angenehm und gesund; der Boden fruchtbar; Producte sind: Holz auf dem Gebirge in Überfluß, Getreide und Wein, auch Obst in ganzen Waldungen. Eintheilung in 4 Kreise: 1. Neckar-Kr. 64 □M. 500,000 E.; 2. Schwarzwald-Kr. 88 □M. 460,000 E.; 3. Donau-Kr. 110 □M. 400,000 E.; 4. Jaxt-Kr. 100 □M. 400,000 E. Unter würtembergischer Landeshoheit etwa 40 (mediatisirte) Standesherren, darunter auch die Fürsten von Hohenlohe.

Stuttgard, Hptst. und Res., 3000 H. 42,000 E.

Canstadt am Neckar, 400 H. 4000 E. Schifffahrt; Versteinerungen in der Gegend.

Ludwigsburg, Sommerresidenz des Königs, 10,000 E. Hptst. des Neckarkreises.

Heilbronn am Neckar, 900 H. 12,000 E. Hdlsst. Weinbau.

Tübingen im Schwarzwaldkreise am Neckar, 800 H. 10,000 E. Univ.

Ellwangen an der Jaxt, 400 H. 3000 E. Hptst. des Jaxtkreises.

Öhringen, 450 H. 4000 E., im Fürstenthum Hohenlohe, Hptst. und Res. eines der 6 hohenlohischen Fürsten.

Schwäbisch-Hall am Kocher, 750 H. 7000 E. Salzwerke.

Ulm an der Donau, 1600 H. 20,000 E., nächst Stuttgard die beträchtlichste unter den würtembergischen Städten, vormals freie Reichsstadt mit einem Gebiet von 17 □M., jetzt Hptst. des Donaukreises, künftig auch deutsche Bundesfestung, wozu der Bau seit Anfang 1842 begonnen.

B. Königreich Baiern, in O. und S. von österreichischem, in W. von würtembergischem, badenschem und darmstädtischem, in NW. von kurhessischem, in N. von herzoglich und königlich sächsischem, wie auch von reußischem Gebiete begrenzt, 1400 □M. 4,500,000 E., darunter aber, wie bei allen deutschen Bundesländern, die standesherrschaftlichen oder mediatisirten Besitzungen mit begriffen sind. Ein getrennt liegender Landestheil an der linken Seite des Rhein ist die Rheinpfalz; eine Zeitlang Rheinkreis genannt, zwischen französischem, preußischem, darmstädtischem und badenschem Gebiete. Die Donau mit der Wernitz, Altmühl, Nab, Regen, Iler oder Iller, Lech und Wertach, Isar und der Ammer, Inn und Salza oder Salzach, deren Nebenfluß die baierische Saale ist, dazu die Abflüsse der Alpenseen, worunter der Ammer-, Wurm- oder Starhemberger-, Tegern-, Chiem- und Königs- oder Bar-

tholomäus-See. An der Südwestspitze des Landes der Bodensee. Der Main nimmt die Itz, fränkische Saale, Rednitz oder Redzat mit der Pegnitz auf. Quellen der Eger, (sächsischen) Saale, und Fulda; die Tauber durchfließt an 2 Stellen baierisches Gebiet in der Nähe der Westgrenze. Durch den Ludwigs-Canal, welcher aus der Altmühl in die Rednitz und den Main führt, ist die Donau jetzt mit dem Rhein verbunden und Schifffahrt von Passau und Augsburg über Nürnberg nach Speier möglich gemacht. — In N. der Donau das Ried oder Ries und der Nordgau, in S. der Donau weite Ebenen, darin Moore oder Moose; nach der Südgrenze bis zu den Allgauer Alpen hin Hochebenen auf der linken Seite des Lech, auf der rechten hohe Schneegebirge, die Salzburger und die Tyroler Alpen, zu den norischen gehörend, mit Engpässen oder Clausen nach Tyrol. In N. der Donau der Böhmerwald, das Fichtelgebirge, der Steigerwald, die Rhön (Rhöngebirge), der Speßhart. — Baiern wird in 8 Kreise getheilt, deren bisherige Benennung nach Flüssen jetzt wieder verdrängt wird durch die altdeutschen Namen: 1. Oberbaiern (Isarkreis), 2. Niederbaiern (Unterdonaukreis), 3. Oberpfalz, 4. (Baierisch-) Schwaben, 5. Mittelfranken, 6. Oberfranken, 7. Niederfranken, 8. Rheinbaiern oder Rheinpfalz.

1. Oberbaiern, 310 □M. 700,000 E. — Alpenseen; norische Alpen, 7—10,000 Fuß hoch, mit Gletschern.

München an der Isar, Hptst. des Reiches und Res., 4000 H. 100,000 E. mit Einschluß der Vorstädte; neue Univ.

Reichenhall an der baierischen Saale, 300 H. 3000 E., Salzwerke.

Berchtesgaden oder Berchtolsgaden in der gleichnamigen Grafschaft, 3000 E. Hölzerne und elfenbeinerne Kunstwaaren.

2. Niederbaiern, 187 □M. 550,000 E. — Böhmerwald. Regen, Donau, Isar, Inn.

Passau an dem Inn und der Donau, 900 H. 12,000 E., Fstg., und

Straubing an der Donau, 700 H. 9000 E., die beiden Hauptstädte von Niederbaiern.

Landshut an der Isar, 1200 H. 10,000 E. (Univ. jetzt nach München verlegt.)

3. Oberpfalz mit Regensburg, 181 □M. 470,000 E., mit dem Fürstenthum Eichstädt — Flüsse: Regen, Nab, Altmühl, Donau.

Regensburg an der Donau, 2200 H. 30,000 E., vormalige Reichsstadt, Sitz des deutschen Reichstages bis 1805; Schlachtfeld von 1809.

Eichstädt an der Altmühl, 1000 H. 7000 E. (bisher fürstliche Residenz).

Amberg, sonst die Hptst. der Oberpfalz, 730 H. 10,000 Einw.

4. Schwaben mit Neuburg, 166 □M. 555,000 E. In S. die Allgauer Alpen, deren höchste Spitze 9000 Fuß.

Augsburg am Lech und Wertach, 3700 H. 45,000 E., Handels- und Fabrikstadt. — Reichstag 1530. Augsb. Confession.

Kempten an der Iller, 720 H. 6000 E., nicht weit von den Allgauer Alpen, ehemals Reichsstadt und Reichsstift.

Lindau am Bodensee, 700 H. 5000 E. Hafen, Hdlsst.

5. Mittelfranken, 146 □ M. 525,000 E., mit den Fürstlich Öttingischen Besitzungen. — Flüsse: Pegnitz, Rednitz (Redzat), Wernitz.

Ansbach an der Redzat, 1100 H. 16,000 E. Hptst. des Kreises.

Nürnberg an der Pegnitz, 4000 H. 50,000 E. Fabrik- und Hdlsst.

Fürth an der Pegnitzmündung in die Rednitz, 800 H. 18,000 E. Fabrik- und Handelsstadt; Kunstwaaren.

Schwabach, 600 H. 7000 E., Fabrikstadt.

Erlangen an der Rednitz, 800 H. 12,000 E. Univ.

Öttingen an der Wernitz, 500 H. 5000 E. Res. des Fürsten von Öttingen.

Nördlingen im Ried, 800 H. 6000 E., an der Westgrenze des Königreichs. Schl. 1634.

6. Oberfranken, 130 □M. 500,000 E. — Der rothe und weiße Main; die Muggendorfer und Gailenreuther Höhlen; das Fichtelgebirge (bis 3300 Fuß hoch); Saale-, Eger-, Nab-Quellen.

Baireuth am rothen Main, 900 H. 18,000 E. Marmor- und Porcellanfabriken.

Hof an der (sächsischen) Saale, 600 H. 8000 E. Baumwollenfabriken.

Bamberg an der Rednitz, 2000 H. 25,000 E. Gartenbau, Obstbaumzucht.

7. Nieder-Franken, 170 □M. 600,000 E. — Rhöngebirge, Steigerwald bis 1300 Fuß, Speßhart bis 1900 Fuß hoch; Frankenwein.

Würzburg am Main, 2000 H. 30,000 E. Kreishptst.. Univ.

Aschaffenburg am Main, 750 H. 10,000 E. Schifffahrt.

8. Rhein-Baiern oder Rheinpfalz, 105 □M. 600,000 E. — Der Donnersberg 2500 Fuß hoch; weiter S. das Hartgebirge, ein Zweig der Vogesen in NNO. Richtung, (bis 2000 Fuß) westlich von Speier; Grenzfluß in N. die Nahe.

Speier am Rhein, 800 H. 10,000 E., vormalige Reichsstadt.
Germersheim, 3000 E., weiter S. am linken Rheinufer, neue Bundesfestung.
Zweibrücken, 7000 E., vormal. Res. der Landgrafen.
Landau, 600 H. 6000 E. Deutsche Bundesfestung.

§. 79. 6) Böhmen und Mähren.

Königreich Böhmen, dessen Landesherr der Kaiser von Österreich ist, 927 □ M. und jetzt 4500,000 E.; in NO. von Schlesien, in N. und NW. vom Kgrch. Sachsen, in SW. von Baiern, in S. von Nieder-Österreich, in SO. von Mähren begrenzt. Gebirge an den Grenzen: Sudeten und Riesengebirge, sächsisches Erzgebirge, Böhmerwald, mährisches Grenzgebirge. Flüsse: die Moldau, Elbe, Eger, böhmische Isar; Quellen der Lausitzer Neiße in N., der Iglawa in S., der weißen Elster in W.; Durchbruch der Elbe nach Sachsen. Hauptproducte: Zinn, Glas, Bauholz (böhmische Tannen), Hopfen. Die Leinwand-, Baumwollen- und Wollenfabriken sind sehr bedeutend. Die Einwohner sind Böhmen (slavischen Völkerstammes) und Deutsche in den nördlichen Gegenden. Das Land wird in 16 Kreise getheilt, die nach ihren Hauptorten benannt werden.

Reichenbach an der Neiße, 1100 H. 12,000 E. Tuch-, Strumpf- und Hutfabriken.
Teplitz im nördlichen Grenzgebirge, 330 H. 3000 E.; warme Bäder.
Karlsbad an der Eger, 440 H. 3000 E.; berühmter Badeort.
Joachimsthal, Bergstadt an der Nordgrenze, 600 H. 4000 E.; woher die Thaler ihren Namen haben.
Eger an der Eger, 800 H. 10,000 E. Fstg. Der Badeort Franzensbrunnen nahe bei der Stadt.
Prag an der Moldau, 3200 H. und gegen 130,000 E. Hptst., Fstg., Univ.
Budweis an der Moldau, 700 H. 10,000 E. Fstg. — Eisenbahn von hier nach Linz.
Kollin an der Elbe, 400 H. 4000 E. Schl. 1757.

Markgrafschaft Mähren, mit den 3 kleinen Fürstenthümern Jägerndorf, Troppau und Teschen, welche Österreichisch-Schlesien ausmachen, 500 □ M. und weit über 2 Mill. E., hat eine durchgängige Absenkung, wie schon aus der Richtung sämmtlicher Flüsse zu sehen ist, von der böhmischen und schlesischen Grenze nach Nieder-Österreich zu. Das Klima ist milder und der Boden noch fruchtbarer als in Böh-

men. Producte: Taback, Holz, Getreide, Wein; Fabriken wie in Böhmen. Hauptfluß ist die March oder Morawa mit der Taya von der W. Grenze her, deren Zuflüsse Schwarza südsüdöstlich und Iglawa ostsüdöstlich durch das Land gehen. — Quellen der Oder in Mähren, der Weichsel in Teschen an den Beskiden (Name der karpathischen Vorberge), der Oppa in Jägerndorf in den Sudeten. — Landesherr ist der Kaiser von Österreich.

Iglau am Ursprung der Iglawa dicht an der böhmischen Grenze, 1200 H. 15,000 E. Papiermühlen.

Brünn an der Schwarza, Hauptstadt von Mähren, 2700 H. 38,000 E.; schön gebauet.

Austerlitz, 300 H. 2000 E. Schl. 1805.

Olmütz an der March, 1900 H. 20,000 E.; starke Fstg.

Teschen, 600 H. 6000 E., im Odergebiet, nahe dem Paß Jablunka an den karpathischen Vorbergen (Beskiden genannt).

Troppau an der Oppa, 800 H. 12,000 E. Hptst. von Österreichisch-Schlesien.

§. 80. 7) Österreich mit Illyrien.

Dieses Land von beinahe 2150 □M. und 5'500,000 E. ist von österreichischen Besitzungen überall umgeben, außer in NW. wo die baierische, in W. wo die helvetische Landesgrenze, und an der südlichsten Ecke wo die adriatische Meeresküste. Es ist unter den österreichischen Besitzungen von 12,000 □M. u. 38 Mill. E. das Hauptland, worauf die Kaiserwürde ruhet, und macht den südöstlichen Theil von Deutschland aus, zugleich den höchsten und gebirgigsten. Die weite Ebene an der Donau um Wien ausgenommen, welche sich bis an die March erstrecket und zu den angebautesten, gesegnetsten und wärmsten Landstrichen Deutschlands gehört, ist alles übrige Land durch die norischen Alpen lauter Gebirgsland, selbst die Donau fließt auf ihrem ganzen Laufe von Passau her durch ein mit Gewalt gebahntes Felsenthal zwischen den dicht herantretenden Alpen-Enden auf der Südseite und den schroffen Abstürzen des Böhmerwaldes und Mannhartwaldes auf der Nordseite eine Strecke von 30 deutschen Meilen, die trotz dem Wasserreichthum bisher für die Donauschifffahrt fast unbenutzt geblieben war. Österreich enthält folgende 4 große Bestandtheile:

I. Erzherzogthum Österreich mit Salzburg, 700 □M. 2'400,000 E., wird in den SW. Theil oder das

Land ob der Enns, und in den NO. Theil oder das Land unter der Enns getheilt (Ober= und Nieder=Österreich).

a. Nieder=Österreich, 360 □M. 1'460,000 E. — Donau, Kamp, March, Taya, Leitha; Kahlenberg, Wienerwald und Leitha=Gebirge auf der rechten Donauseite, der Mannhartwald (Mannhartsberg) an beiden Seiten des Kampflusses, besonders in SO. der fast rechtwinkligen Ecke dieses Stromlaufes. Das Marchfeld bis Wien, wo 1809 die Schlachten bei Aspern und Eßlingen, Enzersdorf und Wagram.

Wien an der Donau, 10,000 H. nahe an 400,000 E. Hptst. aller österreichischen Länder, Res. des Kaisers; Univ. — In der Nähe südlich die stark besuchten warmen Bäder bei Baden am Ost=Abhange des Kahlenberges. — Wiener=Canal zur Leitha nach Wienerisch=Neustadt.

b. Ober=Österreich oder Land ob der Enns, mit Salzburg, 350 □M. 900,000 E. — Donau, Enns, Traun, Muhr, Inn, Salza oder Salzach, baierische Saale mit Ursprungs= und Mündungsstelle; Alpenseen, darunter der Traun=, Atter= und Hallstädter=See; Böhmerwald an der Nordgrenze, aber seine Zweige bis dicht an die Donau; norische Alpen von 7 bis 10,000 Fuß Höhe; der Großglockner westlich von Gastein an der Salzburger Südgrenze 12,000 Fuß.

Linz an der Donau, 1300 H. 30,000 E. Hptst. von Ober=Österreich.

Steier an der Enns, 800 H. 10,000 E. Gewehrfabrik.

Gastein auf den Salzburger Alpen, Städtchen mit warmen Bädern und Goldbergwerk.

Salzburg an der Salza, 900 H. 11,000 E.; in der Nähe die Salzwerke (zu Hallein).

II. Herzogthum Steiermark, 400 □M. 1 Mill. Einw. — Enns, Muhr, Drau und Save; die steierischen Alpen, 7—9000 Fuß hoch (ein Theil der norischen), verbreiten sich durch das ganze Land, daher nur die Thäler bewohnt sind. Über den Semmering (4500 Fuß hoch, mit den Quellen der Leitha auf der Nord= und der Raab auf der Südseite) an der niederösterreichischen Grenze führt die große Kunststraße von Triest nach Wien. Die Eisenbergwerke gehören zu den ergiebigsten in Europa; Waldungen und Viehweiden auf den Alpen.

Gräz an der Muhr, 2700 H. 45,000 E. Hptst. des Landes; Univ. seit 1827 wieder hergestellt.

III. **Königreich Illyrien**, 500 □M. 1'300'000 E., ist aus Kärnthen, Krain, Halbinsel Istrien oder Histerreich und Friaul (am Isonzo) zusammengesetzt. Die Halbinsel bildet die beiden Meerbusen 1) Golf von Triest oder Venedig in W., 2) Golf von Quarnero in O. Die Flüsse Isonzo oder Lisonzo, Sau oder Save, Culpa, Drau; der Cirknitzer- und der Wörth-See. Das Land ist durchgehends gebirgig bis an die Seeküsten, bringt am südlichen Abhange Wein und Südfrüchte, auf den Alpen aber isländisches Moos und andere nordische Gewächse hervor. Die karnischen Alpen, darunter der Loibl 5500 Fuß, der Terklou 9000 Fuß, eben so hoch die Steiner Alpe; die julischen Alpen, vom Terklou bis in Croatien hinein, zeichnen sich durch unterirdische Flüsse, Seen und Höhlen aus, am bekanntesten darunter sind die Adelsberger Höhlen. — Die öde Bergfläche: der Karst in N. von Triest, ist die Grenzscheide zwischen dem oberdeutschen und italienischen Klima, daher zugleich Productenscheide für das Alpenland und den Küstenstrich; — die Stadt Agrileja oder Aglar in Trümmern.

Klagenfurt, sonst die Hptst. in Kärnthen, 800 H. 15,000 E., unweit des Wörthsees.

Laibach in Krain, 1500 H. 15,000 E., jetzige Hptst. des Königreichs Illyrien.

Idria, 320 H. 4000 E., Bergstadt mit den reichsten Quecksilbergruben in Europa.

Triest, Seestadt am Meerbusen von Venedig, 2800 H. und jetzt schon 80,000 E. Hafen, Hdlsst., welche mit jedem Jahrzehend bedeutender wird, so wie dagegen Venedig an Verkehr immer mehr abnimmt.

IV. **Grafschaft Tyrol**, 500 □M. 900,000 E., von der illyrischen und oberösterreichischen Grenze bis zum Garda- und Boden-See. Norische Alpen, darunter der Brenner 6000 Fuß in der Mitte des Landes, andere Spitzen 10,000 Fuß hoch; rhätische Alpen noch höher, darunter die Ortlesspitze, 12,100 Fuß, die Allgauer-Alpen in N., der Arlberg in W. Die Flüsse Inn, Etsch mit der Eisack; Quellen des Lech (am östlichen Fuße des Arlberges), der Isar, Drau, Brenta, Sarka, welche in den Garda-See mündet und in Italien Mincio heißt (§. 63). Tyrol ist nur in den Gebirgsthälern bewohnbar; auf den Alpen ist nordisches Klima, im Etschgebiete so mild, daß Wein, Südfrüchte, Seide rc. fortkommen. — Gletscher (Firner oder Ferner), Lawinen.

Hall am Inn, 400 H. 4000 E., mit Salzbergwerken.

Innsbruck am Inn, 600 H. 12,000 E., Hptst. des Landes. — Östlich das durch die nach Schlesien ausgewanderten Evangelischen bekannt gewordene Zillerthal.

Brixen an der Eisak, 4000 E.; östlich davon ist das Pusterthal.

Botzen an der Eisak und Etsch, 8000 E., Hdlsst. mit 4 Messen.

Trident oder Trient an der Etsch, 775 H. 12,000 E. Kirchenversammlung 1545—1563.

Roveredo oder Rovereith an der Etsch, bisher 12,000 E. Seidenfabriken.

Bregenz, 350 H. 2000 E., am Bodensee, der davon auch Bregenzer-See heißet.

§. 81. Helvetien oder die Schweiz,

zwischen den 24sten bis 28sten Längen- und 46sten und 48sten Breitenkreisen, in NW. von Frankreich, in N. und O. von Deutschland, in S. von Italien begrenzt, 720 □ M. 2,400,000 E. (nach einer andern Angabe 820 □ M. also um 100 □ M. größer), berühmt als das gebirgigste Land in Europa, kaum zur Hälfte bewohnbar, aber wegen seiner Naturmerkwürdigkeiten am meisten bereiset und am vollständigsten gekannt. Penninische Alpen, darunter der Monte Rosa 14,200 Fuß der höchste Berg in Helvetien, ziehen längs der Südgrenze bis zum Sanct Gotthard (§. 63), von wo I) nach W. die Berner Alpen, Schneegebirge 10—13,000 Fuß mit Gletschern (Furka 13,000), 30 Stunden lang, 4 bis 9 Stunden breit; II) nach O. und NO. die rhätischen Alpen 9 bis 12,000 Fuß (Ortlesspitze §. 73) durch Graubündten und Tyrol, der Vogelsberg (10,000 Fuß), wo der Hinterrhein entspringt, der Septimer (7000 Fuß), wo der Inn entspringt, der Splügen (9800 Fuß), neben dessen Gipfel eine neue Hauptstraße über das Gebirge führt. Im Innern des Landes sind der Titlis 10,000 Fuß, der Pilatusberg 7000 F., der Rigi 5500 F. um den Lucerner-See in S., in W., in N. An der Westgrenze ist das Jura-Gebirge 70 Stunden lang, die höchsten Puncte 6000 Fuß hoch. Es erstrecket seine Zweige bis an den Rhein zwischen Basel und der Aarmündung, mit dem Leberberg auf der linken und dem Lägerberg auf der rechten Seite der Aar. Der Mont terrible (2500 F.) tritt dem Doubs in den Weg und lenkt dessen NO. Richtung unter einem spitzen Winkel nach W. ab. Der Mittelpunct

aller Alpen ist der St. Gotthard, wo entspringen: 1) der Tessin oder Ticino (§. 63) zum Po-Gebiet; 2) die Rhone (deren Hauptquellen aus den Furka-Gletschern), die das große Walliser-Thal bildet und durch den Genfer-See (1150 Fuß über dem Meere) gehet; 3) die Reuß, welche durch den Lucerner- oder Vierwaldstädter-See gehet; 4) der Rhein, welcher nach Vereinigung des Vorder-, Mittel- und Hinter-Rheins N. durch Graubündten und längs der lichtensteinischen und vorarlbergischen (Tyroler) Grenze hinströmet, durch den Bodensee (1220 Fuß über dem Meere) westlich bis zur großen Rheinbeugung an der helvetisch-französisch-badenschen Grenze. Er nimmt die Thur und die Aar auf, letztere kommt von den Berner-Alpen, geht durch den Brienzer- und Thuner-See, nimmt die Abflüsse des Neufchateler-, Murtener- und Bieler-Sees, die Reuß und die Limmat auf, welche letztere durch den Zürcher-See gehet und oberhalb desselben Linth heißet. Der Inn von den rhätischen Alpen NO. nach Tyrol durch das Graubündtner Thal Engadin. Außer den genannten Seen sind der Wallenstädter zum Limmat- und der Luganer zum Tessin-Gebiete gehörend, jener in O., dieser in S. Die Arve und der Doubs in den W. Grenzstrichen. Durchbruchstelle des Rhein (am Schollenberge, welchem gegenüber der Gebirgspaß Luciensteig aus der Schweiz nach Deutschland) an der lichtensteinischen (deutschen) Grenze, unterhalb der Ebene von Sargans, die nur 19 Fuß über dem jetzigen Wasserspiegel liegt und ohne Unterbrechung bis an den Wallenstädter-See und in die Escher-Aue reichet. Spuren eines vormals ganz andern Rheinlaufes. — Das Klima ist auf dem Gebirge kälter als auf der Südküste von Island, außer dem Gebirge mild, der Boden mittelmäßig fruchtbar; die Producte: Obst in N., Seide und Wein am Genfersee; Rindviehzucht auf den Alpenweiden liefert den Schweizerkäse; an Getreide und noch mehr an Salz ist Mangel. Die Einwohner besitzen vielen Kunstfleiß und Gewerbthätigkeit; unter ihren Fabrikarbeiten zeichnen sich Uhren (aus Genf und Neufchatel), Baumwollen- und Seidenwaaren aus.

Helvetien bestehet aus (bisher 22, jetzt durch Spaltung 23) Bundesländern oder Bundesgebieten, darunter sind die zehn größten: I. Graubündten 140 □ M. 100,000 E.; II. Bern 120 □ M. 450,000 E.; III. Wallis 79 □ M.

85,000 E.; IV. Waadt (Pays-de-Vaud) 56 □M. 215,000 E.; V. Tessin 49 □M. 120,000 E.; VI. Sanct Gallen 35 □M. 175,000 E.; VII. Zürch 33 □M. 290,000 E.; VIII. Lucern 28 □M. 125,000 E.; IX. Freiburg 26 □M. 95,000 E.; X. Aargau 23 □M. 200,000 E. — Die übrigen dreizehn sind klein: XI. Appenzell mitten in Sanct Gallen, XII. Thurgau, XIII. Stadt Basel, XIV. Solothurn, XV. Neufchatel oder Neuenburg, dessen Landesherr der König von Preußen ist (16 □M. 70,000 Einw.), XVI. Schaffhausen am rechten Rheinufer, XVII. Unterwalden, XVIII. Uri, XIX. Glarus, XX. Schweiz, XXI. Zug, XXII. Genf. Seit Ende October 1833 hat sich von dem ohnehin ganz kleinen Canton Basel das platte Land losgerissen und bildet einen eigenen Canton XXIII. Basel-Landschaft. Am dichtesten bewohnt sind (Genf und Stadt Basel nicht zu rechnen, weil diese kleinen Cantons aus beinahe nichts weiter als den genannten Städten bestehen) die Cantons Zürch wo auf jede □M. durchschnittlich 8700, Aargau wo 8000, Thurgau wo 7500, und Appenzell wo 7500 Menschen zu wohnen kommen. Am wenigsten bevölkert sind Wallis mit 1000, Uri mit 800, Graubündten mit 715 Einw. als Durchschnittszahlen. Die meisten, aber nicht alle, Cantons benennen sich nach ihrem Hauptorte. Die 3 Vororte d. h. abwechselnd Sitze der gemeinschaftlichen Landesregierung, also Hauptstädte der Schweiz, sind Bern, Zürch und Lucern.

Sanct Gallen, Hdlsst., 1000 H. 10,000 E., im gleichnamigen Canton.

Chur, ½ Stunde vom Rhein, in den rhätischen Alpen, 4000 E. Hptst. von Graubündten.

Lugano oder Lavis im Canton Tessin, 8000 E., am Luganer See. Fabrikst.

Sitten oder Sion an der Rhone, Hptst. des Walliser Landes, 5000 E.

Genf an der Rhone und dem Genfer=See, 1900 H. 32,000 E. die größte Stadt (an Volksmenge) in der ganzen Schweiz; Fstg., Fabrikstadt (Uhren).

Lausanne im Canton Waadt (Pays-de-Vaud), 1300 H. 14,000 E. Weinbau.

Neufchatel oder Neuenburg am Neuenburger=See, 550 H. 6000 E. Fabriken.

Basel an der Rheinbeugung, 2220 H. 23,000 E. Univ., Grenzstadt, der Haupthandelsplatz des ganzen Schweizerlandes.

Bern an der Aar, 1060 H. 23,000 E. Neue Universität.

Lucern an der Reuß und dem Lucerner- oder Vierwaldstädter-See, 620 H. 7000 E. Hdlsst.

Zürch an der Limmat und dem Zürcher-See, 1200 H. 15,000 E. Neue Universität.

Schaffhausen am rechten Rheinufer, 800 H. 6000 E. In der Nähe ist der berühmte Rheinfall bei Lauffen 60 Fuß hoch und 300 Fuß breit.

§. 82. Frankreich.

Lage. Frankreich, ein großes Land von 10,000 (genau 9843) □M. und 36 Mill. E., wird in S. vom mittelländischen, in W. vom atlantischen Meere (Meerbusen von Biscaya, auch von Gascogne oder Aquitanien dem Ostküstenlande benannt), in N. vom Canal oder la Manche (Ärmelsund, Ärmelmeer) und der Nordsee, die durch die Straße von (Pas de) Calais verbunden sind, in NO. von Belgien, in O. von Deutschland (wo die Grenze der Rhein), Helvetien (wo der Jura), und Italien (wo die cottischen und See-Alpen, der Fluß Var), in SW. von Spanien (wo die Pyrenäen) begrenzt; zwischen den 13—26sten Längen- und 42—51sten Breitenkreisen.

In Ansehung seiner Bodengestalt ist Frankreich ganz anders als das benachbarte Deutschland gebauet (construirt). Zwischen der Garonne und Loire ist das Auvergner Hochland enthalten, vormals vulkanisch, noch jetzt mit Basalt-Trümmern bedeckt und voll von Gipfeln erloschener Vulkane. Es fällt nach W. zur Garonne und nach N. zur Loire in breiten Terrassen, nach S. steil zur Meeresküste als Sevennen-Gebirge hinab, und ist durch das schmale Rhonethal von dem Alpengebirgslande, und durch das Saonethal vom Jura ebenfalls nur mit einer schmalen Einsenkung geschieden. In NO. der mittleren Loire und oberen Seine steigt das minderhohe zweite Hochland Frankreichs auf, welches sich als Ardennen-Gebirge bis über die belgische und deutsche Nordostgrenze hinaus erstreckt, und dessen östlichen Rand das Wasgau-Gebirge bildet, welches zwar nicht die jetzige französische Gebietgrenze ist, wohl aber die Völkergrenze zwischen Franzosen und Deutschen, welche letzteren den ganzen Raum vom Ostfuße des Gebirges bis zum Rhein fast ausschließlich bewohnen. Außer den genannten Gebirgen sind noch die Pyrenäen an der spanischen Grenze und als einzelne Berggruppen des Auvergner Hochlandes der Lozère und der Puy de Dome

zu nennen. Frankreichs Flüsse: 1. Rhein und Mosel und Meurthe; 2. Maas (Meuse); 3. Seine mit Aube, Yonne, Marne, Aisne, Oise, Eure; 4. Loire mit Allier, Nièvre, Loiret, Loir, Sarthe, Mayenne, Cher, Indre, Creuse, Vienne und Sèvre Nantaise; 5. Garonne mit Arriège, Tarn, Aveiron, Lot, Dordogne, Corrèze und Gers; 6. Rhone mit Gard, Ardèche, Saone, Doubs, Ain, Isère, Drome. Küstenflüsse: Somme, Orne, Vilaine mit Ille, Sèvre Niortaise mit Vendee, ferner Charente, Aude, Herault und Var. Die Lage der obengenannten Gebirge, wie auch der Ursprung, der Lauf und die Mündung der obengenannten Flüsse werden durch die jetzige Eintheilung Frankreichs, da die Departements=Namen von ihnen hergenommen sind, kenntlich gemacht, freilich unter der Voraussetzung des richtigen Landkartengebrauches beim Unterricht. Von dieser Kenntlichkeit sind jedoch ausgenommen folgende recht kennenswerthe bei der Departementsbenennung nicht angewandte Berg= und Flußnamen: I) das inländische Gebirge die Sevennen (bis 6000 Fuß Höhe) zwischen Lyon und Toulouse, am südöstlichen Rande des Hochlandes und die Berggruppe Mont d'or (6300 Fuß) auf dem Auvergner Hochlande selbst; II) die Flüsse Adour in SW. zum biscayischen Mb., Vezère in W., welche in die Dordogne mündet, nachdem sie selber die Corrèze aufgenommen hat (Garonnegebiet), Dürance in SO. (zum Rhonegebiete), Ill, Sarre oder Saar (Rheingebiet), Sambre (Maasgebiet) und Schelde. Unter den künstlichen Wasserverbindungen zwischen der Süd=, Nord= und Westmeeresküste sind der I) Süd=Canal (du midi) von der Garonne zur Südküste, II) Canal von Charolles (du centre) aus der Loire zur Saone, III) Canal von Briare aus der Loire zur Seine, die vorzüglichsten; außerdem noch mehr als 10 theils alte, wie der Canal von Saint=Quentin aus der Schelde in die Somme und in die Oise; theils neue Canäle; der allerneueste verbindet den Doubs mit der Ill, also die Rhone mit dem Rhein.

Die einzige große Tieflandesstrecke in Frankreich, welche Niederungsboden wie Ostfriesland oder Flandern hat, findet man zwischen den Mündungsstellen der Garonne und des Adour längs der Westküste, von wo sie in Gestalt eines Dreieckes landeinwärts reichet bis gegenüber der Lot=Mündung, ein Raum von 250 □M., dessen unfruchtbarster und unbevölkertster Theil das Departement des landes (der Haiden) heißt. Hingegen

wo man Niederungen zu suchen pflegt, da hat Frankreich keine; an den Mündungen der Somme, Seine, Orne und anderer Flüsse liegen Berg und Thal in steter Abwechselung. Nicht nur Klein-Britannien (Bretagne) mit seinen Vorgebirgen und Meeresbuchten hat eine ähnliche Küste wie das gegenüberliegende Großbritannien, hoch, steil, zersplittert und gezackt, sondern so beschaffen ist auch die normannische Küste bis zur Seinemündung, und das ganze Binnenland von Bretagne Normandie Picardie und Artois hat eine gebirgige Oberfläche, einen Wechsel der Höhen und Tiefen, daß man sie nur wegen der geringen absoluten Erhebung (400 bis 900 Fuß) über den Meeresspiegel nicht zum Hochlande rechnen kann.

Producte: a. des Thierreiches: die Pferde-, Rindvieh-, Schweinezucht ist in Frankreich unzureichend für den Bedarf, selbst die Schafzucht nicht für die inländische Tuchfabrication ausreichend, desto erheblicher in S. die Esel- und Maulthierzucht und in ganz Frankreich die Federviehzucht. b. Aus dem Pflanzenreiche: Farbekräuter (Krapp, Safran, Waid), Getreide (seit den letzten 25 Jahren doppelt so viel als 1815), Obst, Wein, Baumöhl (Provencer), Seide, Südfrüchte. c. Aus dem Mineralreiche: Steinkohlen, Blei und vorzüglich Flintensteine; mineralische Wasser, besonders in den Pyrenäen an den Adour-Quellen wo die Bäder von Bagnères, und in den Vogesen, wo Plombières zwischen den Quellstellen der Mosel und der Saone; in demselben Gebirge (Vogesen) auch die meisten Salz- und Eisenwerke.

Einwohner. Die Gesammt-Einwohnerzahl, worin am Ende der Kriegsjahre (1815) Frankreich mit Deutschland gleich, jedes 29 Mill. stand, hat binnen den letzten 25 Jahren in Frankreich sparsamer zugenommen als in Deutschland, welches jetzt 40 Mill. hat, hingegen Frankreich nicht mehr als 36 Mill. — Städte von mehr als 30,000 E. gab es 1815 in Deutschland nur 15, in Frankreich dagegen 22; jetzt im Jahre 1849 hat Deutschland 35 dergleichen Städte (vgl. §. 73) aufzuweisen, Frankreich hingegen nur 30, mithin nur um 8 mehr als es am Ende der Kriegsjahre schon besaß, während in Deutschland sich die Zahl der großen Städte mehr als verdoppelt hat. Unter den obigen 36 Mill. E. befinden sich Deutsche anderthalb Millionen in Elsas und Lothringen, Bretons (1'300,000) in Bretagne, welche kymrisch (§. 31) reden, Basken oder Gascogner (125,000), welche wie in Biscaya baskisch reden, Italiener (300,000) an der Südostgrenze, Juden (70,000,

also nur äußerst wenige), so daß für das Hauptvolk die Franzosen mehr als 32 Mill. zu rechnen sind. Sie zeichnen sich durch Kunstfleiß unter den Europäern aus, daher in Frankreich Fabriken und Künste im höchsten Flor, weniger die Wissenschaften, mehr der Land= als der Seehandel, der sich indessen jetzt mit jedem Jahre mehr erweitert. — Schiffbare Flüsse, Canal= und Schleusenbau. — Mit der Anlage von Eisenbahnen ist Frankreich weit hinter Nordamerica und England zurück, auch selbst hinter Deutschland (vgl. §. 73) und Belgien; doch sind Bahnanlagen gemacht, streckenweise schon fertig, die in den nächsten Jahren die Hauptbinnenstädte mit Paris verbinden sollen.

Landestheile. Vor der Revolution (im Jahre 1789 begonnen) bestand das Land aus 17 bis 20 Provinzen; während der Revolution ist es in Departements getheilt, deren man 85 zählt, da das 86ste die Insel Corsica (§. 67) ausmacht, und die nach Naturgegenständen, als Bergen, Flüssen, Seeküsten, Beschaffenheit des Bodens ꝛc. benannt werden. (Diese neuere Eintheilung wird in Klammern gefasset neben der älteren beigefügt werden.)

I. Elsas (Alsace) 165 □ M. 1 Mill. Einw., eine von Deutschen bewohnte, durch den westphälischen Frieden 1648, also vor 200 Jahren, an Frankreich abgetretene Provinz, eine der besten, fruchtbarsten und gewerbthätigsten in ganz Frankreich, enthält 2 Departements [1. Ober=Rhein, 2. Nieder=Rhein].

Straßburg an der Ill unweit des Rheins, 4500 H. 60,000 E. Fstg., Univ., Münsterthurm.

Colmar unweit der Ill, 1300 H. 15,000 E., im oberen Elsas.

II. Lothringen, Lorraine, früherhin ebenfalls ein Bestandtheil des deutschen Reiches, [3. Mosel, 4. Maas oder Meuse, 5. Meurthe (Moselzufluß), 6. Vogesen, Wasgau, Vôges oder Vosges (Gebirge bis 4000 Fuß hoch, in S. 10 d. M., in N. 4 d. M. breit, über 30 d. M. lang in der Richtung von S. nach N.)]. Dicht an der Südgrenze die Bäder von Plombières.

Nancy an der Meurthe, 6000 H. 30,000 E., vormals Hptst. von Lothringen.

Luneville an der Meurthe, 1300 H. 12,000 E. Friede 1801.

Metz an der Mosel, 5800 H. 45,000 E. Fstg.

Verdun an der Maas, 10,000 E. Fstg.

III. Champagne, [7. Ober=Marne, 8. Aube, 9. Marne, 10. Ardennen].

Sedan an der Maas, 700 H. 12,000 E. Fstg. Stückgießerei.
Rheims, alte Stadt, 4000 H. 36,000 E. Krönungsstadt der Könige.
Epernay an der Marne, 750 H. 5000 E.; der beste Champagner Wein.
Troyes an der Seine, 40,000 E., östlich das Schlachtfeld von la Rothière 1814.

IV. Isle de France, [11. Seine und Marne, 12. Seine und Oise, 13. Seine, 14. Oise, 15. Aisne].
Paris an der Seine, 40,000 H. über 1 Mill. Einw.; seit 1841 mit neuen Festungswerken umgeben, Hauptstadt von ganz Frankreich, eine der merkwürdigsten Städte auf der Erde.
Versailles, vormals königl. Res., jetzt in Verfall, 30,000 E.
Laon, 1600 H. 8000 E. Schlacht 1814.
Saint-Quentin an der Somme und dem nach dieser Stadt benannten Canal, Fabrikst., 18,000 E. Schl. 1557.

V. Französische Niederlande oder Flandern und Hennegau (französischen Antheils), ein schmaler Landstrich, der sich von der Nordküste über die Lys, Schelde, Sambre bis zu den Quellen der Oise landeinwärts erstreckt, 110 □ M. 1 Mill. Einw.; nicht ganz so groß aber noch gewerbreicher als Elsas. [16. Norden, Dpt. du Nord.]
Cambray an der Schelde, 3000 H. 18,000 E.; feine Leinwand (Kammertuch).
Lille (oder mit holländischem Namen: Ryssel), 11,000 H. 72,000 E. Fstg., Fabrikst.
Dünkirchen, Seestadt, Fstg., Hafen, 1800 H. 30,000 E.

VI. Artois und Picardie, ein schönes Bergland, von Zweigen der Ardennen durchzogen, welche in Artois oder Artesia, dem Heimathslande der Artesischen Brunnen, bis an die Meerenge von Calais mit den beiden Vorgebirgen Cap Grisnez und Cap Blancnez herantreten; letzteres dicht bei Calais, 410 Fuß hoch, der westliche Grenzpfeiler aller Niederungsländer, welche von hier ohne Unterbrechung das Südgestade der Nordsee bis zur Elbmündung bilden. [17. Straße von Calais, 18. Somme.]
Calais an der davon benannten Meerenge, 10,000 E. Fstg., Hafen; Überfahrt nach England.
Boulogne, 1600 H. 20,000 E. Seestadt, Fstg., Hafen.
Amiens an der Somme, 6000 H. 46,000 E. Fstg., Handel, Fabriken.

VII. Normandie, [19. Nieder-Seine, 20. Eure, 21. Orne, 22. Calvados (Reihe von Klippen am Meeresufer), 23. Canal, la Manche]. — In S. die Quellen der

Sarthe und Mayenne, welche landeinwärts fließen, in N. die Halbinsel Cotantin.

Dieppe, Seestadt. 3000 H. 30,000 E. Hafen.

Rouen an der Seine, 10,000 H. nahe an 100,000 E., Hdlsst., seit Mai 1843 durch eine Eisenbahn mit Paris verbunden.

Caen an der Orne, 40,000 E. Univ.

Cherbourg auf der normannischen Halbinsel (Cotantin), Seestadt, Kriegshafen, 20,000 E.

VIII. Bretagne, der Wohnsitz der Bretons, Klein-Britannien, [24. Ille u. Vilaine, 25. Nordküsten, Côtes du Nord, 26. Finisterre (Vorgebirge), 27. Morbihan (Meeresbucht), 28. Nieder-Loire].

Rennes an der Ille und Vilaine, 30,000 E., vormals Hptst. von Bretagne.

Brest unweit des Cap Finisterre, 2600 H. 30,000 E. Seestadt, Fstg., Kriegshafen. — Westlich die Insel Ouessant durch ihre felsigen Steilküsten eine natürliche Festung.

l'Orient, Seestadt, 22,000 E. Hafen, Hdlsst.

Nantes an der Loire, 13,000 H. 88,000 E. Hdlsst.

IX. Anjou, Maine und Touraine, [29. Mayenne, 30. Sarthe, 31. Indre und Loire, 32. Mayenne und Loire]. Touraine der Garten Frankreichs genannt, von mehreren Tausend brittischen Familien zum Wohnsitz erwählt.

Tours an der Loire, 25,000 E. Seidenfabriken.

Angers an der Mayenne, 5500 H. 36,000 E. Hauptstadt von Anjou; Fabriken.

X. Poitou mit Angoumois, Aunis, Vendee, Saintonge, [33. Vendee (kleiner Zufluß der Sèvre Niortaise), 34. beide Sèvres (Nantaise zur Loire und Niortaise zur Westküste), 35. Vienne, 36. Charente, 37. Nieder-Charente].

la Rochelle, Seestadt, 18,000 E. Hafen, Fstg.

Poitiers, Binnenstadt, römische Alterthümer, 22,000 Einw. Schlacht 1356.

Rochefort, Seestadt, 13,000 E. Kriegshafen, Schiffbau.

XI. Guienne mit Gascogne, Navarra, Bearn, [38. Dordogne, 39. Lot und Garonne, 40. Gironde (Garonnelauf unterhalb der Dordogne-Mündung), 41. Haiden (landes), 42. Nieder-Pyrenäen, 43. Ober-Pyrenäen, 44. Gers, 45. Tarn und Garonne, 46. Lot, 47. Aveiron]. Unter den Badeorten in den Pyrenäen sind die drei besuchtesten: 1. Bagnères de Luchon in einem Pyrenäenthale, welches rechts zur Garonne führt; Bagnères de Bigorre in dem berühmten Campaner Thale am Adour

unweit seiner Quellstelle; 3. Barèges südlich vom vorigen in dem Pyrenäenthale Bastan. Alle Bergströme, welche von den Pyrenäen zum Adour sämmtlich in N. oder NNW. Richtung gehen, sämmtlich Gave heißen und von anliegenden Orten ihre Unterscheidungsnamen haben, zeichnen sich durch ihre schönen Thäler aus.

Bourdeaux an der Garonne, Hdlsst., 7800 H. 120,000 E.
Bayonne, Seestadt an der Adour-Mündung, 1500 H. 15,000 E. Fstg., Hafen.
Montaban am Tarn, 25,000 E. Seidenfabriken; seit 1810 protestantische Univ.

XII. Auvergne mit Limousin und Marche, Hochland mit mehr als 50 Gipfeln ehemaliger Vulkane, deren unterirdischer Feuerheerd erloschen ist seit wenigstens 2 Jahrtausenden; [48. Cantal (Bergspitze 6000 F. hoch), 49. Corrèze, 50. Ober-Vienne, 51. Creuse, 52. Puy de Dôme (Berg 5000 F. hoch)].

Clermont mit dem unterscheidenden Beinamen Ferrand am Puy de Dôme, 2500 H. 30,000 E. Univ.
Limoges an der Vienne, 27,000 E. Fabrikstadt.

XIII. Languedoc mit Foix und Roussillon, [53. Ober-Loire, 54. Ardèche, 55. Lozère (Berg in den Sevennen), 56. Gard, 57. Herault, 58. Tarn, 59. Ober-Garonne, 60. Arriège, 61. Ost-Pyrenäen, 62. Aude].

Perpignan an den Pyrenäen, 2000 H. 18,000 E. Fstg.
Toulouse an der Garonne, über 80,000 E. Römische Alterthümer; Anfangspunct des Südcanals (Can. du midi).
Cette auf einer Landzunge, 10,000 E. Seestadt, Handel.
Montpellier, 8000 H. 40,000 E. Botanischer Garten.
Nimes, 4500 H. 40,000 E. Seidenfabriken; römische Alterthümer.
Beaucaire an der Rhone, 10,000 E. Größte Messe in Frankreich. — NNW. das Baukunstwerk Pont du Gard.

XIV. Provence, [63. Rhone-Mündungen, bouches du Rh., 64. Var, 65. Niedere Alpen, basses Alpes, 66. Vaucluse]. — Hierische Inseln. — Hafen Antibes, wo Napoleon Buonaparte 1815 von Elba aus landete. — Die Ebene Crau, eine Kieselsteinwüste von 2 □ M. von der Stadt Arles an südöstlich bis zur Küste, früherhin Meeresgrund.

Marseille, Seestadt, über 150,000 E. Hafen, Hdlsst., schon im frühesten Alterthum unter dem Namen Massilia vorhanden, wird wohl die allerälteste Stadt in Frankreich seyn.
Toulon, Seestadt, 30,000 E. Kriegshafen, Fstg.

Avignon an der Rhone, 30,000 E.; östlich das Thal Vaucluse.

Aix (Aqua Sextiae), 22,000 E. Warme Bäder; Schlacht zwischen Teutonen und Römern (Marius) 102 vor Chr. Geb.

Arles oder Arelat an der Rhone, 20,000 E., sonst Hptst. des nach ihr benannten burgundischen Königreichs.

XV. Dauphiné, [67. Obere Alpen, hautes A., 68. Drome, 69. Isère].

Grenoble an der Isère, 30,000 E. Fstg., Univ.

Vienne an der Rhone, 15,000 E. Röm. Alterthümer. Kirchenversammlung 1314.

XVI. Lyonnois, [70. Rhone, 71. Loire].

Lyon an der Saone und Rhone, nächst Paris die größte Stadt Frankreichs, mit den Vorstädten 8000 H. 200,000 E. (ohne Vorstädte nur 159,000 E.). Seidenfabriken.

Saint-Etienne, Fabrikstadt an den Sevennen, 38,000 E.; königliche Gewehrfabrik und Hauptsitz der Seidenbandfabrication (20,000 Arbeiter).

XVII. Bourbonnois mit Nivernois und Berry, [72. Allier, 73. Nièvre, 74. Cher, 75. Indre]. — Keine einzige beträchtliche Stadt.

XVIII. Orleannois, einer der angebautesten gewerbreichsten und bevölkertsten Landstriche in Frankreich; Briare-Canal [76. Loire und Cher, 77. Eure und Loir, 78. Loiret].

Orleans an der Loire, seit Mai 1843 durch eine Eisenbahn mit Paris verbunden, 4500 H. 45,000 E.; ehemals berühmte Festung, 1492 entsetzt durch die Jungfrau von Orleans Jeanne d'Arc; jetzt Hauptfabrikst., Seidenmanufacturen, Wachsbleichen.

XIX. Bourgogne, Ober- oder Hoch-Burgund, mit den Quellen der Seine, kein Gebirgs- sondern lauter hochliegendes (§. 39) Tafelland mit tief einschneidenden Thälern, die zu Canal-Anlagen benutzt sind, um Binnenschifffahrt zwischen Rhein, Rhone, Loire und Seine zu bewerkstelligen. Charolais-Canal (= von Charolles), [79. Yonne, 80. Goldhügel, Côte d'or, 81. Saone und Loire, 82. Ain].

Dijon, 2200 H. 26,000 E., an einem Nebencanal zwischen der Saone und Seine, Handel mit Burgunder Wein.

XX. Franche Comté, ein Theil des vormaligen Hoch-Burgund und von gleicher Beschaffenheit mit demselben. Neuer Canal zwischen Doubs und Ill, also zwischen dem

Rhone- und Rheingebiet (Elsasser Canal, Canal d'Alsace), [83. Jura, 84. Doubs, 85. Ober-Saone].

Besançon am Doubs, 3300 H. 30,000 E. Fstg., eine der ältesten Städte in Frankreich, Vesontio genannt in Julius Cäsars Schrift de bello gallico, I. 38.

§. 83. Niederlande.

Dieses im Jahre 1815 gestiftete Königreich dessen beide Hauptbestandtheile die sonstige Republik der vereinigten Niederlande, gewöhnlich Holland genannt, und der burgundische Kreis, früherhin Belgien, späterhin Nieder-Burgund, auch Spanische Niederlande genannt, bisher ausmachten, über 1100 □M. und weit über 7 Mill. E., zwischen den 20—25sten Längen-, den 50—54sten Breitenkreisen liegend und in O. an deutsche Bundesländer, in SW. an Frankreich, in NW. an die Nordsee grenzend, hat sich nach dem Aufstande der Belgier im September 1830 in 2 Königreiche aufgelöset: Holland in N., Belgien in S., zwischen welchen im October 1831 nach einem kurzen Kriege ein Friedensvertrag vermittelt ist, wonach Belgien sein Gebiet beisammenliegend, Holland aber den übrig behaltenen Theil von Luxemburg als ein abgetrennt liegendes Zubehör besitzen soll. (Vgl. §. 77, III.)

A. Königreich Belgien,

zusammen über 530 □M. 4'200,000 Einw., hat in NW. die Nordseeküste, in SW. die bisherige französische Grenze unverändert beibehalten, in SO. Holländisch-Luxemburg, in O. deutsche Bundesländer, namentlich die Preußische Rheinprovinz und weiterhin Holländisch-Limburg, in Norden aber durchgängig Holland zu Grenznachbarn erhalten.

Es ist von Seiten seiner Landesnatur bei weitem der bessere Theil des bisherigen Ganzen, und namentlich Flandern und Brabant gehören zu den gesegnetsten Landstrichen in Europa. Ostflandern insbesondere, wo jetzt 14,800 Menschen auf die Quadratmeile zu wohnen kommen, wo die reichen und vielen Städte durch Fabrikfleiß und Gewerbthätigkeit blühen und wo das platte Land mit dem ergiebigsten Ackerbau-Betrieb auf der höchsten gedenkbaren Stufe steht, kann die Perle in der Krone heißen. Aber auch Westflandern wo mehr als 11,000, Südbrabant wo nahe an 11,000, Hennegau wo 10,000, und Mittelbrabant oder Antwerpen wo 8000 auf 1 □M. woh-

nen, haben in Deutschland ihres Gleichen nicht, man müßte denn die Schönburgischen Herrschaften in Sachsen oder einzelne Kreise des Düsseldorfer Reg.-Bezirkes ausnehmen, wo jetzt 8300 Menschen auf jede □M. zu wohnen kommen und die Gewerbthätigkeit eben so hoch gesteigert ist, dagegen aber der Ackerbau zurücksteht. Die Einwohnerzahl, welche fortwährend zunahm und fast das Übermaß erreicht hatte, ist durch die Noth des Jahres 1847 in Stillstand gekommen, ja in Ost- und Westflandern sogar rückgängig geworden, die Auswanderungen nach America und Australien nehmen noch immer zu, und das kann einem übervölkerten Lande wie Belgien ist gar nichts schaden.

Von den Ardennen erstrecken sich Zweige in das Land über die Maas und Sambre nach W. und NW. hineln, daher die vielen Flußquellen, welche man nicht nur an der Südwestgrenze sondern selbst mitten im Lande findet.

Hauptflüsse: die Maas und die Schelde; erstere nimmt die Sambre und Ourthe auf; die Schelde empfängt die Lys oder Leye, die Dender und die aus 4 Quellflüssen (Senne, Dyle, große und kleine Nethe) entstehende Rupel; auch geht durch Belgien die Henne oder Haisne oder Haine (daher Hennegau, Hainaut) in westlicher Richtung nach Frankreich zur Schelde. Hauptproducte: Flachs, Hanf, Getreide (ungeachtet der vielen großen Städte doch zureichend) besonders Weizen, Obst, Waldungen; Bergbau auf Eisen, Kupfer, Steinkohlen; sehr ergiebige Steinbrüche. Die Einwohner, Abkömmlinge der alten Belgier, die selber ein Mischvolk waren, sind theils Wallonen theils Flamänder (Vläminge), erstere keltischen, letztere germanischen Stammes. So verschieden sie übrigens unter einander sind, so haben doch beide Volksbestandtheile das mit einander gemein: sie sind, wie ihre Gold- und Silberarbeiten, Stahl- und Kupferwaaren, feines Tuch, Brabanter Spitzen 2c. einerseits und ihr musterhafter Landbau andererseits beweisen, in industrieller Bildung weit voran, stehen aber an Geistesbildung noch weit zurück, auch sind die einen wie die andern katholischer Conf. — Landestheile außer Flandern und Brabant noch ganz Hennegau, Namur und Lüttich, aber von Limburg nur der nordwestliche Theil.

I. West-Flandern, 60 □M. und 660,000 E., Küstenland an der Nordsee, von schiffbaren Canälen durchschnitten, fruchtbares, gut angebauetes und stark bevölkertes

Tiefland, so wagerecht wie der Meeresspiegel, aber wenigstens nicht tieferliegend, und daher besser als Holland vor den Meeresfluthen geschützt.

Brügge, 6000 H. 50,000 E., an schiffbaren Canälen 1½ Meile vom Meere, doch für Seeschiffe zugänglich, Handelsstadt, Schiffbau, Fabriken.

Cortryk (Courtray) an der Lys, 2000 H. 20,000 E. Fabrikstadt wo die feinsten Linnenwaaren und Spitzen verfertigt werden.

II. Ost-Flandern, 52 □ M. 770,000 E.; ähnlich beschaffen wie das vorige, aber in noch blühenderem Zustande, überall mit Städten und Dörfern besetzt, das erste Weizen- und Flachsland in Europa.

Gent, 10,000 H. über 100,000 E., an der Lys und Schelde, Fabrik- u. Handelsst., an Umfang die größte in Belgien; Univ.

III. Hennegau, 60 □ M. 700,000 E.; von der Schelde in W. und von der Sambre in O. durchschnitten, ein schönes Bergland, wo Waldungen mit urbarem Boden abwechseln, gut angebauet und stark bevölkert. Eisenbergwerke, Steinkohlengruben.

Mons oder Bergen im Hennegau, 4500 H. 20,000 E., an der Henne; berühmte Festung unweit der französischen Grenze.

Doornik oder Tournay an der Schelde, 3800 H. 30,000 E. Festung, Fabrikstadt (Teppichfabr.).

IV. Süd-Brabant, 60 □ M. 650 000 E.; die Mitte von Belgien, ein herrliches Land von hügeligem Boden, abwechselnd mit Fruchtfeldern und Waldungen besetzt. — Das Schlachtfeld von 1815 bei Waterloo und Belle Alliance 2 Meilen südwärts von der Hauptstadt.

Brüssel (Bruxelles), 9500 H. 118,000 E., an der Senne, Res. des Königs und Hptst. des ganzen Landes. Brabanter Spitzen. Anlage eines Kunststraßenzuges mit Eisenbahnen von Antwerpen über Brüssel bis an den Rhein; seit 1846 auch Eisenbahn von Brüssel nach Paris.

Löwen, 4000 H. 25,000 E., an der Dyle. Univ. (ehemals 80,000 E., und die größte Tuchfabrication in ganz Europa).

V. Namur, 62 □ M. 250,000 E., ein Bergland auf und an dem Ardennerwalde, durch welchen von S. her die Maas, von WSW. her die Sambre ihre tiefen Thäler eingeschnitten haben, längs welchen der meiste Anbau zu finden ist. — Steinkohlenbergwerke.

Namur, 20,000 E., an der Maas und Sambre; Festung, Metallfabriken.

VI. Belgisch-Luxemburg, der größere Theil des gleichnamigen Großherzogthums, 80 □ M. 180,000 E., ein

rauhes Hochland auf den Ardennen mit den Quellen der Ourthe und Sure; nicht mehr soviel Waldung aber mehr Ackerbau als vor 15 Jahren, doch wenig Obst= und noch weniger Weinbau. In W. das Herzogthum Bouillon mit gleichnamiger Hauptstadt.

Arlon, gegen 4000 E., die vorzüglichste Stadt im belgischen Antheile von Luxemburg, liegt dicht an der neuen Ostgrenze.

VII. Lüttich, 54 □ M. 420,000 E., an der Maas und der Ourthe, ebenfalls ein Bergland durch Zweige der Ardennen von S. und der hohen Ween von O. her, letztere sehr reich an mineralischen Quellen, z. B. Spaa. — Viel Gewerbthätigkeit selbst auf dem Lande, Ackerbau und Viehzucht kaum nothdürftig, Berg= und Hüttenwerke beträchtlich.

Lüttich, 8000 H. jetzt nahe an 70,000 E., an der Maas und Ourthe; Fabrikstadt, Universität. Nahe dabei Herestal (Pipins Heimath) an der Maas.

Verviers am Fuße der hohen Ween, Fabrikstadt, hat mit den 3 dicht anliegenden Orten 20,000 E. Tuchfabriken.

VIII. Belgisch=Limburg, der westliche Theil der bisher niederländischen Provinz gleiches Namens, zwischen der Maas und der Brabanter Grenze, 46 □ M. 180,000 E. — ebener Boden, mittelmäßig in Fruchtbarkeit, Anbau und Bewohntheit. Die auf der belgischen (linken) Seite der Maas liegende Hauptstadt Maastricht ist nicht mit an Belgien abgetreten.

Hasselt, 6000 E., in der Mitte des Landes, mit dem Schlachtfelde vom August 1831, die vorzüglichste Stadt in Belgisch=Limburg.

IX. Antwerpen oder Mittel=Brabant, 52 □ M. 425,000 E., auf der rechten Seite der Schelde, an beiden Nethen, die sich in S. mit der Dyle und Senne verbinden, worauf der Gesammtfluß den Namen Rupel erhält, ein ebenes, gut angebauetes und stark bevölkertes Land, vorzüglich in W.; nach O. und NO. hin öde Moor= und Haideflächen, darunter die Campine dicht an der holländischen Grenze. Nebst den Tuch=, Kattun=, Spitzen=, Batist= und andern Fabriken und dem Ackerbau ist der Seehandel der ergiebigste Erwerbzweig für die Einwohner.

Antwerpen, 10,000 H. und 80,000 E., an der Schelde, Binnenstadt und Seestadt zugleich, bisher sogar Kriegshafen, starke Festung, Fabrik= und Handelsstadt, Hafen, Domkirche mit dem angeblich höchsten Thurm in Europa (444 Fuß).

Mecheln an der Dyle, Sitz des ersten Erzbischofs (Primas) von Belgien, von jetzt an der Mittelpunkt der belgischen Eisenbahnen, 25,000 E.

B. Königreich Holland,

nach dem Friedensschlusse vom October 1831 mit einem Gebiet von 574 □M. und beinahe 3 Mill. E. (ohne Luxemburg, mit Einschluß desselben aber 620 □M. und weit über 3 Mill. Einw. enthaltend), grenzt auf der Landseite in O. an deutsche (und zwar hannöverische und preußische) Bundesländer, in S. an Belgien. Das jetzige Holland oder Königreich der Niederlande ist ein Küstenland an der Nordsee, welche hier die Meerbusen Südersee und Dollart bildet, mit einer vorliegenden Reihe Külsteninseln bis zur Mündung der Weser, ein Nothland welches mit schweren Geldsummen und rechter Nationalarbeit seine Existenz den Meeresfluthen fortwährend abkaufen muß und ohne die Betriebsamkeit seiner Bewohner unfehlbar dem Meere sein Gebiet würde überlassen müssen, welches als weit offener Meerbusen eindringend vom Dollart über Gröningen und Friesland hinweg auf die Westseite der Südersee über Nord- und Süd-Holland bis an die Dünen sich erstrecken würde. Diese Reihe von Dünen längs der Westküste bildet einen erhabenen Landrücken, eine Art von Landenge oder Erdzunge zwischen dem Nordseespiegel auf der West-, und dem Unnatur- oder Kunstlande auf der Ostseite (negatives Tiefland). Denn das Küstenland um die Südersee liegt niedriger als der Meeresspiegel, wird daher durch kostbare Kunstdämme (Deiche) geschützt, ein Land ohne Stein, ohne Baum, ohne Brunnen, ohne fließendes Wasser, von Canälen überall durchschnitten, welche höher als die benachbarten Wiesen und Äcker zu liegen pflegen. Im ganzen Lande, ja über die Ostgrenze hinaus bis zur Wesermündung, also Ostfriesland mitgerechnet, und über die Westgrenze hinaus bis zum Pas de Calais, also ganz Flandern mitgerechnet, findet man keinen Berg der nur die Höhe des Vorgebirges Blancnez bei Calais (410 Fuß) erreichte, jenes steilen aus dem Meere aufsteigenden Grenzpfeilers aller Flachstrandländer an der Südküste der Nordsee bis zur Wesermündung, ja noch über dieselbe hinaus bis zur Elbemündung. Im Königreiche Holland findet man höchstens als Seltenheit hin und wieder Anhöhen und Hügelreihen oder Hügelgruppen,

z. B. die Ammersforter Berge in Utrecht und die Beluwischen Berge in Geldern, die ungeachtet ihrer geringen Höhe von 100 bis 200 Fuß durch die weite Aussicht, die sie über zahlreiche Städte, Dörfer und Landschaften gewähren, für das Land von großem Werthe sind. Ferner findet man an der Nordwestküste 100 bis 160 Fuß hohe Dünen, und in O. nach Bentheim und Münster hin ebenfalls höherliegende Moor- und Haidestrecken. Diese Dünen, Moore und Haiden sind zugleich die einzigen unfruchtbaren Stellen, alles Übrige ist höchst fruchtbares, aber durch seine Baumlosigkeit kahl aussehendes, reizloses, dem Ausländer mißfälliges, jedoch dem einheimischen Grundbesitzer recht einträgliches Wiesen-, Acker- und Gartenland, sehr stark bewohnt und gut angebauet, am besten im eigentlichen Holland, wo 10,000 Menschen auf jede □M. zu wohnen kommen, also mehr als irgendwo in Deutschland, jedoch immer noch nicht so viel als in Belgien. — Der Rhein fließt in vielfacher Theilung N. als Yssel in die Südersee, W. als Waal in die Maas, als Rhein mit einer künstlich veranstalteten Mündung durch die Dünen in die Nordsee, SW. noch ein Rheinarm, der Leck, in die Merwe. Die Maas aus Belgien nach N., dann mit der Waal als Merwe oder Merwede ins Meer; ihr Zufluß die Roer aus dem preußischen Niederrheinland. Die Schelde aus Belgien bildet mit den Maasmündungen gemeinschaftlich einen inselreichen Meerbusen; 2 Arme, Oster- und Wester-Schelde oder Hont. Die Vechte als Küstenfluß von O. her (vgl. §. 74. 7) zur Südersee oder als Zufluß der Yssel, eine andere Vechte zwischen Utrecht und Amsterdam als Rheinarm. — Das Klima ist milder als in Niederdeutschland, aber feucht, nebelig, ungesund besonders für Ausländer. Producte: Viehweide, daher Rindviehzucht (holländische Butter und Käse), Blumen, Gartenfrüchte, Flachs, Hanf; Torf und Seesalz; die Fischerei ein bedeutender Erwerbzweig.

Die Einwohner sind als reiche Handels- und unternehmende Seeleute bekannt; ihre Tuch-, Spitzen- und Bandfabriken stehen zwar den belgischen nach, aber in Seidenmanufacturen und Leinwandbleichen übertreffen sie die Belgier, die übrigens in geistiger Bildung auf einer viel niedrigeren Stufe stehen als die Holländer.

Vor dem Jahre 1795 gehörten zum Gebiet der Niederlande folgende Theile, welche demselben auch jetzt durch

den neuesten Frieden verblieben sind. 1. Seeland, 2. Holland, 3. Utrecht, 4. Friesland, 5. Gröningen, 6. Drenthe, 7. Oberyssel, 8. Geldern, 9. das jetzige Nord-Brabant, 10. ein Theil von Limburg, welche beiden letztgenannten vormals die Generalitätslande hießen.

I. Seeland, 39 □M. 154,000 E., besteht fast aus lauter Inseln, welche von der Oster- und Westerschelde gebildet werden; die Hauptinsel ist Walcheren. Das Uferland in S. der Westerschelde heißt Seeländisch- (sonst Staats-) Flandern.

Middelburg, gegen 20,000 E. Binnenstadt an einem Canal zum Meere, die Hauptstadt von Seeland, liegt auf Walcheren.

Vließingen, mehr als 10,000 E. Seestadt, Festung auf der Südküste der Insel Walcheren.

II. Holland, 95 □M. über 1 Mill. Einw., durch das Haarlemer Meer, an dessen Austrocknung seit 1846 gearbeitet wird, und durch den Meerbusen Y in Süd- und Nord-Holland getheilt; — das größte Dorf Saardam (Zaanredam 11,000 E. 700 Windmühlen), wo der russische Czar Peter der Große die Schiffbaukunst lernte; Helvoetsluis, Überfahrt nach England; der Helder die Nordspitze des Landes; die Insel Texel (Tessel).

Amsterdam, Hptst. des Kgrchs., 26,000 H. über 200,000 E. Haupthandelsstadt, am Meerbusen Y.

Haarlem am Abflusse des Haarlemer Meeres, 8000 H., jetzt nur noch 25,000 (vor 200 Jahren 50,000) E. — Bleichen, Blumenzucht (Haarlemer Blumenzwiebeln).

Rotterdam an der Merwe, 7000 H. 80,000 E., nächst Amsterdam die größte und reichste Handelsstadt des Landes.

Leyden am Rhein, 3000 H. 36,000 E.; berühmte Univ.

Haag oder Gravenhage, 6000 H. 70,000 E. Res. des Königs.

III. Utrecht, 25 □M. beinahe 150,000 E., zwischen Leck und Südersee. — Anhöhen (die Ammersforter Berge) im O. Theile.

Utrecht am Rhein, 8000 H. 40,000 E. Universität. Union vom Jahre 1579.

IV. Friesland (West-Friesland), 50 □Meilen, 235,000 E.; streckenweise tiefer liegend als der Meeresspiegel.

Leuwarden an Canälen, 1900 H. 20,000 E. Hptst., Schifffahrt.

V. Gröningen, ursprünglich Mittel-Friesland, 42 □M. 182,000 E., am Dollart gelegen zwischen Ost-

und Westfriesland, ebenfalls nicht höher als der Meeresspiegel.

Gröningen, Handelsstadt an einem schiffbaren Canal; Univ. 3000 H. 30,000 E.

VI. Drenthe, 45 □M. 78,000 Einw., Hauptsitz der neuen, berühmt werdenden Armencolonien. Bourtanger Haide oder Moor an der Ostgrenze.

VII. Ober-Yssel, 61 □M. 200,000 E.; nur zur Hälfte urbar; Moore, Haiden.

Zwoll unweit der Yssel und Vechte, 13,000 E., Hptst. Fstg.

VIII. Geldern, 94 □M., also fast eben so groß als Holland, aber wie weit in der Volksmenge zurückstehend! nicht mehr als 365,000 E., zwischen Maas und Südersee. — Anhöhen zwischen der Südersee und dem Rhein (Veluwischen Berge bei Arnheim). — Alte und neue Yssel.

Nimwegen an der Waal, 2000 H. 18,000 E., Hptst.
Arnheim am Rhein, 1500 H. 15,000 E., Festung.

IX. Nord-Brabant, 92 □M. 400,000 E., hat bloß im Namen, sonst aber weder in der Fruchtbarkeit noch in seinem Culturzustande, mit dem belgischen Brabant Ähnlichkeit, doch kommen seit den letzten Jahren Bevölkerung, Bodenanbau und Gewerbthätigkeit sehr in Aufnahme.

Herzogenbusch oder Im-Bosch, 3000 H. 20,000 E., starke Festung, so auch Breda und Bergen op Zoom.

X. Holländisch-Limburg, seit 1839 Herzogthum und deutsches Bundesland zum Ersatz des an Belgien abgetretenen Theiles von Luxemburg geworden, 40 □M. 200,000 E., der östliche Theil der gleichnamigen bisher niederländischen, durch den neuesten Frieden (1831) zwischen Belgien und Holland getheilten Provinz, ein schmaler längs der preußischen Grenze sich hinziehender Landstrich, dessen bessere Stellen auf dem rechten Maasufer liegen; auf dem linken Ufer liegen in S. nichts weiter als die Hauptstadt und in N. eine weite öde Moorstrecke (der Peel) zwischen Herzogenbusch und Venloo. Mündung der Roer in die Maas bei der Stadt Roermonde. Folgende beiden Festungen (vgl. §. 77, III.) hat der Landesherr sich unmittelbar vorbehalten und von der Bundeslandschaft ausgeschlossen:

Venloo an der Maas, 7000 E. Festung. Anfang der (verfallenen) fossa Eugeniana, eines Canals zum Rhein.

Maastricht, 3000 H. 35,000 E. Hauptstadt an der Maas, starke Festung; nahe dabei die Petersberger oder Maastrichter Höhlen, Sandsteinbrüche (§. 40).

XI. Großherzogthum Luxemburg, siehe §. 77, III. als deutsches Bundesland.

III. In Nord-Europa.

§. 84. Großbritannien mit Irland.

Die ebengenannten Inseln: 1. Großbritannien über 4000, genau 4200 □M. und 20 Mill. E., 2. Irland gegen 1400, genau 1320 □M. 9 Mill. E., machen zusammen das Hauptland (von 5520 □M. 29 Mill. E.) des großen brittischen, über alle 5 Erdtheile (vgl. §. 32) durch seine Nebenländer sich erstreckenden, Reiches aus. Mit Ausschluß der zugehörigen aber entfernter von der Küste liegenden Inselgruppen liegen beide große Inseln Irland und Großbritannien zwischen dem 7ten und 19ten Längenkreise, zwischen dem 50sten und 59sten Breitenkreise, getrennt von einander durch die irische oder irländische See. Großbritannien, in S. durch den Canal oder la Manche d. h. Ärmel-Sund oder Ärmel-Meer von Frankreich getrennt, sondert mit seiner Ostküste die Nordsee vom atlantischen Meere ab, beide sind durch die Straße von Calais oder Dover mit einander verbunden. Der südliche Theil (vgl. §. 11) Großbritanniens bis zum 56sten Breitenkreise ist England, 2730 □M. und 17 Mill. Einw.; der nördliche von 1470 □M. und jetzt 3 Mill. Einw. ist Schottland.

A. England, dessen größere Hälfte, die westliche mit ihrer von Meeresbuchten und Erdzungen zerklüfteten Küste, lauter Gebirgsboden, und nur die kleinere Hälfte die östliche, wellenförmigen Boden, den man zum Tieflande rechnen kann, enthält, hat lauter Küstenflüsse, darunter die Themse und der Humber (oberhalb der Ouse-Mündung Trent genannt) in die Nordsee, die Severn (Saverne) mit dem Avon in das Weltmeer. Diese, und mehr als 20 andere noch kleinere, unter denen ein größerer Avon weiter nördlich ebenfalls zur Saverne, und eine zweite Ouse zur Ostküste

geht, beide aber in der Mitte Englands nahe bei einander entspringen, sind ungeachtet ihres kurzen Laufes doch schiffbar, und stehen durch künstliche Verbindung in Zusammenhang mit einander, daher in England eine Binnenschifffahrt über Thäler, Landstraßen, Dörfer hinweg, durch Berge hindurch von einer Küste bis zur andern. Unter den mehr als 100 schiffbaren Canälen ist der Bridgewatersche in der Nähe von Leverpool und Manchester einer der ältesten, für das Ausland ein staunenswerthes Wunderwerk, welches im Lande aber schon häufig mit Erfolg nachgeahmt und durch die neuesten anderartigen Bauwerke unstreitig übertroffen ist. Wie für die Binnenschifffahrt die Canäle das ganze Land durchkreuzen, so sind neuerlich durch Eisenbahnanlagen alle Fabrikstädte und Handelsplätze des Landes zur Beschleunigung und Steigerung des einheimischen Gewerbeverkehrs mit einander verbunden. — Der Tunnel in London, 1826 angefangen, 1842 vollendet mit 450,000 Pfd. Sterling, also etwas über 3 Mill. Thaler Baukosten, eine Verbindung der beiden Uferseiten der Themse, nicht wie in der übrigen Welt durch eine Brücke über den Fluß, sondern mittelst einer unterirdischen Querstraße unter dem Flußbette hindurch, 1200 Fuß lang. — Unter den Alpenseen ist der größte das Winander-Meer im Peak-Gebirge, welches die nordwestlichen Alpenlandschaften (Westmoreland und Cumberland) ausfüllt und in N. von der Ebene begrenzt wird, die zu der Römer Zeiten als Nordgrenze Britanniens behandelt den berühmten Pictenwall von einem Meere bis zum andern enthielt, also von der Stelle wo jetzt Newcastle liegt bis zur Küste des irländischen Meeres reichet. Nördlich davon das Cheviot-Gebirge in NO. Richtung längs der schottischen Südgrenze. — Das Klima ist in England milder im Winter und kühler im Sommer als in Niederdeutschland, fast stets bewölkter Himmel, aber doch gesunde Luft. Der Boden ist fruchtbar. Producte: Obst (daher Cyderwein), Hopfen; Viehweide, daher Rindviehzucht; Schafe, die nächst den spanischen die beste Wolle haben; Pferde, Hunde (englische Doggen); Steinkohlen, Blei, Zinn vorzüglich, und Kupfer in der südwestlichen Halbinsel Cornwall. Weltberühmt sind die englischen Manufacturen und Fabriken in Wollen-, Baumwollen-, Seiden-, Eisen-, Stahl-, Messing-, Kupfer- und andern Waaren, in größter Vollkommenheit, aber auch in so übermäßiger Menge, daß

der Absatz dieser Kunstproducte in allen 5 Erdtheilen je länger je schwieriger wird, daher Stockung und Stillstand in dem Betriebe eintritt, wodurch Hunderttausende arbeitender Familien brodlos werden und die gewerbreichsten Städte der Sitz des Elendes, der Zerrüttung und der Empörung schon seit dem Jahre 1830 sind und bleiben. Im See- und Landhandel sind die Britten das erste Volk auf der Erde, und als Kriegsmacht zur See in allen 5 Erdtheilen herrschend.

England besteht aus 2 sehr ungleichen Theilen, deren kleinerer von 350 □ M. und 1 Mill. Einw. den Namen Wales führt, und die westliche breitere, lauter Gebirgsboden und auch den höchsten Berg Englands den Snowdon (3350 Fuß hoch) enthaltende, Halbinsel ausmacht, deren Einwohner mit den Bretons in Frankreich (§. 82), den Bewohnern von Bretagne stammverwandt sind und zum kymrischen oder (ersischen) keltischen Völkerstamme gehören. Wales wird durch den sogenannten Bristoler Canal, einen langen schmalen Meerbusen, von der cornischen Halbinsel in S. getrennt, deren Gebirge bis über 1600 Fuß Höhe erreichen, und unter deren zahlreichen Vorgebirgen Cap Lans-des-End die Westspitze und Cap Lizard die Südspitze von England ist, beide in Cornwall, dem westlichsten und schmalsten Theile der cornischen Halbinsel. Im Ärmelsund oder la Manche liegen die Insel Wight und die vier normannischen Inseln Jersey, Guernsey, Sark und Alderney (franz. Aurigny); im irischen Meere die Inseln Anglesey und Man, erstere mitten im Meere, letztere dicht an der Küste von Wales. Die Bestandtheile von England (es sind 40) und von Wales (deren 12 sind) heißen Shires oder Grafschaften, deren die meisten nach ihrem vormaligen oder jetzigen Hauptorte benannt und klein an Umfang sind. Die 7 größten unter den 40 englischen Shires heißen: 1. Northumberland 92 deutsche □ M. 260,000 E., das nördliche Dreieck an der Ostküste von der schottischen Grenze bis über den Pictenwall südlich hinabreichend; 2. Cumberland 83 □ M. und nur 180,000 E. an der Westküste, von der schottischen Grenze ebenfalls südlich, arm an Gelderwerbmitteln, aber reich an Naturschönheiten wie das benachbarte Westmoreland mit dem Winandermeer; 3. Lancaster an der Westküste südlich vom vorigen, einer von den vielen Fabrikbezirken des Reiches, daher auf 83 deutsche □ M. 1'660,000 Einwohner!! 4. York-

Shire von den vorigen beiden bis zur Ostküste (so groß als das Königreich Sachsen) 279 □ M. 1'600,000 E., die bei weitem größte aller brittischen Grafschaften; 5. Lincoln-Shire 128 □ M. 370,000 E. auf der Südseite der Humbermündung, ebenfalls ein Küstenland an der Nordsee; 6. Norfolk-Sh. 98 □ M. 425,000 E. an der Ostküste, macht mit den benachbarten Suffolk- und Cambridge-Shire das vormalige Königreich Ost-Angeln aus, die stumpfe Halbinsel welche am weitesten nach O. vorspringt, den niedrigstliegenden Theil von England, welcher mit Lincoln und dem südlich angrenzenden Essex in N. der Themsemündung und dem gegenüberliegenden Theile von Kent das brittische Tiefland bildet; 7. Devon-Sh. 122 □ M. 550,000 E. ein Theil der cornischen Halbinsel, östlich neben Cornwall von einer Küste bis zur andern reichend, also vom Ärmelsund bis zum Canal von Bristol.

Harwich in Suffolk, Seestadt, Hafen, 20,000 E. Überfahrt nach Holland und Hamburg.

Greenwich in Kent-Shire, an der Themse, 2200 H. 25,000 E. Seehospital, Sternwarte (daher auf Landkarten die Meridiane von Greenwich, s. §. 3).

London an der Themse, jetzt 192,000 H. 1'880,000 E. (nach anderen Angaben im Juni 1844 schon über 2 Mill. E.), Hptst. des brittischen Reiches, eine der größten Städte aller 5 Erdtheile, die an Umfang und Volksmenge mit jedem Jahre zunimmt, Residenz des Königs; die erste Hdlsst. auf der Erde. Neu gestiftete Universität.

Canterbury in Kent, 1800 H. 16,000 E.; erstes Erzbisthum des Landes.

Dover ebenfalls in Kent, Seestadt an der nach ihr oder nach Calais benannten Meerenge, 2000 H. 20,000 E. Überfahrt nach Frankreich.

Portsmouth, Seestadt an der Südküste, durch die Rhede von Spithead getrennt von der gegenüberliegenden Insel Wight, 7000 H. 80,000 E., Handelsstadt, Fstg., Kriegshafen.

Plymouth in Devonshire, an der Südküste, mit der dicht dabei liegenden Seestadt Devonport jetzt durch immer zunehmenden Anbau in eine einzige Stadt von 9000 H. 100,000 E. zusammengewachsen; Schiffbauwerfte, Kriegshafen, Festung. Zwei Stunden südlich mitten im Meere der Leuchtthurm auf der Klippe Eddystone, ein Wunderwerk der Wasserbaukunst.

Pembroke an der Westküste, 10,000 E., Hptst. von Wales, mit dem Milfordhafen.

Bristol am südlichen Avon, 6700 H., 120,000 E., dritte Handelsstadt des Reiches.

Bath am südlichen Avon, 6000 H. 50,000 E. Berühmte warme Bäder.

Oxford an der Themse, 1900 H. 20,000 E.; erste Landes-Universität.

Cambridge, 1800 H. 20,000 E.; zweite Landes-Universität.

Norwich, Binnenstadt in Norfolk, 60,000 E.; eine der ersten Fabrikstädte des Landes.

Nottingham am Trent, 50,000 E. Wollen- und Baumwollenmanufacturen.

Sheffield in Yorkshire, mit den größten Stahlfabriken in England, 75,000 E.

Hull (Kingston upon Hull), in Yorkshire am Humber, 50,000 E. Schiffbau, Hafen, Wallfischfang.

Leeds, Binnenstadt ebenfalls in Yorkshire, 120,000 E.; Hauptfabrikstadt für engl. Tuch.

Birmingham, 16,000 H. 150,000 E.; die größte Fabrikstadt auf der Erde.

Manchester am Bridgewater-Canal, 20,000 H., im Jahre 1800 nur erst 30,000 jetzt 260,000 E.; Hauptsitz der Baumwollen-Manufacturen und nächst London die volkreichste Stadt in ganz England.

Liverpool in Lancasshire (Lancaster), am irischen Meere, 20,000 H. 220,000 E.; zweite Handelsstadt des Reiches.

York an der Ouse, 2500 H. 36,000 E.; zweites Erzbisthum der Landeskirche.

Newcastle in Northumberland, 3300 H. 50,000 E.; größtes Steinkohlenbergwerk im Lande.

B. Schottland, der schmale nördliche Theil von Großbritannien vom 56sten Breitenkreise an, ein Gebirgsland mit vielen Meeresbuchten, Landzungen, Vorgebirgen, überall Steilküsten, Engpässen, Wasserfällen und mit Hülfe der Alpenseen doch Canalverbindungen von einem Meere zum andern, wie in England. Küstenflüsse nur einige Meilen lang, aber wasserreich. Im N. Theile des Landes, dem rauhen Berglande, dessen Einwohner die Bergschotten oder Hochländer sind, liegt die höchste Spitze des Grampian-Gebirges, zugleich der höchste Berg Schottlands und ganz Groß-Britanniens Ben-Evis oder Ben-Nevis 4400 Fuß hoch. Im südlichen, ebenfalls ganz gebirgigen Theile von Schottland das Cheviot-(Hartfell- und Pentland-) Gebirge längs der Grenze von Cumberland und Northumberland. Zwischen dem Grampian- und Cheviot-Gebirge reichet von einem Meere bis zum andern das größte und angebauteste Thal von Schottland mit den beiden Hauptstädten (Edinburg und Glasgow). — Meerbusen (Frith of F.) des Forth vor Edinburg vorbei landeinwärts tief einschneidend. Alpenseen (Loch) Lommond und Neß. Caledonischer Canal gewährt Binnenschiffiahrt von Inverneß bis zur

Insel Mull. Glasgow-Canal von der Stadt Glasgow bis zur Spitze des Forth. Der Boden nur mittelmäßig fruchtbar, das Klima kaum so kalt wie in Niederdeutschland; der Himmel fast immer trübe, im Hochlande heiter, aber mit strengen Wintern. Producte: Waldungen, Steinkohlen, Marmor; sehr fischreiche Küsten und inländische Gewässer; auf den benachbarten Inseln Seevögel, besonders Eidergänse. Fabriken und Handel mehr als im übrigen Europa, aber weniger als in England. Schulen und Universitäten nicht so schlecht als in England, aber dennoch keinesweges die allerbesten in ganz Europa, wie man sich im Lande selber dessen rühmt („die Schotten sind das unterrichtetste Volk auf der Welt"). In der Sittenreinheit hat das schottische Volk sowohl in Städten als auf dem Lande den Vorzug vor den Engländern, den Deutschen und den meisten europäischen Völkern wenigstens bisher gehabt. Eintheilung in Süd-, Mittel- und Nord-Schottland, welche zusammen 19 (Shires) Grafschaften enthalten.

Edinburg unweit der Ostküste, mit dem Seehafen Leith, jetzt 200,000 E. Hauptstadt, Hafen, Universität, Handel.

Glasgow unweit der Westküste, die volkreichste Stadt des Landes, 250,000 E. Hafen, Handel, Universität.

Paisley, Binnenstadt, 60,000 E. Hauptfabrikort.

Neu-Aberdeen, Seestadt, 50,000 E. Hafen, Univ.

Inverneß an der Ostküste, 15,000 E. Hptst. des Hochlandes. Anfang des caledonischen Canals.

Die durchgehends gebirgigen hebridischen Inseln in W., darunter Isla, Mull, Skye und Lewis die größten; ganz klein sind Sanct-Kilda, die entlegenste, und dicht neben Mull westlich Staffa mit der Fingalshöhle.

In N. jenseits der Pentland-Straße liegen die ebenfalls gebirgigen orkadischen oder Orkneys-Inseln, darunter Pomona oder Mainland die größte; noch entfernter, aber von derselben Beschaffenheit die shetländischen Inseln, benannt nach der größten, welche Shetland oder Mainland heißt.

Ackerbau treiben die Einw. aller dieser Inseln nur nothdürftig, Viehzucht schon mehr, am meisten aber Fischfang in dem benachbarten Meere und Vogelfang auf den Steilküsten, deren Felsenklippen die Heimath der Seevögel sind.

C. Irland, durch den Sanct-George-Canal die südwestliche Durchfahrt in das irische Meer von England, insbesondere von Wales, und durch den Nord-Canal von

Schottland getrennt, hat ebenern Boden, mehr Sümpfe und Landseen, weniger Gebirge, weniger urbares aber eben so fruchtbares Ackerland, noch mehr Viehweide als England. Der Hauptfluß Shannon bildet zwei Binnenseen und ist durch einen Canal mit der Ostküste bei Dublin verbunden. — Unter den Landseen ist der allergrößte der Neagh westlich von der Stadt Belfast, und unter den Alpenseen der Killarney bekannt durch seine romantische Lage in dem südwestlichen Gebirge, welches gemessene Gipfel von 4000 Fuß Höhe hat, die nördlichen Gebirge nur bis kaum 3000 Fuß. Das Klima eben so milde, die Luft noch nebeliger aber weniger gesund als in England. Producte: wenig Obst und Holz, unbenutzte Bergwerke, reichlich Getreide, besonders Weizen; Flachs und Hanf nicht mehr hinreichend, aber Kartoffeln desto mehr; einträgliche Rindvieh- und Schafzucht. Ackerbau, städtische Gewerbe und Künste kommen seit den letzten 40 Jahren bedeutend empor und machen rasche Fortschritte, auch der Canalbau. Der Seehandel war aber schon im vorigen Jahrhundert erheblich, nimmt jetzt in jeder Hafenstadt immer noch zu und verursachet daß Irland verhältnißmäßig mehr große volkreiche Städte hat als Italien und Frankreich, die sich darin früher auszeichneten. Die Einwohner, deren Anzahl seit 50 Jahren sich von 4 auf 9 Mill. erhöhet hatte, aber durch Hungersnoth und Auswanderung im Jahre 1847 auf 8 Mill. zurückgewichen ist, sind kleineren Theils Engländer, etwa anderthalb Mill., größeren Theils Irländer oder Iren, siebentehalb Mill., verwandt mit den Caledoniern oder Bergschotten, der gemeinschaftlichen ersischen Sprache nach zu dem galischen (§. 31), eigentlich keltischen Völkerstamme gehörend. Irland wird in 32 Grafschaften (mit einheimischen Namen nicht Shire sondern County genannt) getheilt, welche, klein wie in England und Schottland, benannt meistens nach ihren Hauptorten, hier nicht einzeln namhaft vorkommen. Aber die vier großen Landestheile, in welchen die 32 kleinen irländischen Countys enthalten sind, heißen: 1. Ulster, das Nordviertheil Irlands, 341 deutsche Quadratmeilen 2'300,000 E.; 2. Leinster, das Ostviertheil, 320 □M. beinahe 2 Mill. E.; 3. Munster, das südliche und größte Viertheil von Irland, 391 □M. 2'300,000 E.; 4. Connaught, das westliche und kleinste Viertheil, 267 □M. 1'400,000 Einw.

Dublin an der Ostküste, 15,000 H. 300,000 E. Hptst. des Landes, Universität, Handelsstadt, 2 Häfen.

Belfast an der nördlichsten Meeresbucht der Ostküste, zwischen steilen Gebirgsarmen und unweit des Sees Neagh, 5000 H. 55,000 E. Hdlsst., Hafen.

Limmerik in W., 5500 H. 80,000 E. Hdlsst., Fstg., am Shannon.

Cork an der Südküste, 9000 H. 115,000 E. Hafen, Hdlsst. — In den benachbarten Gebirgen der See Killarney ganz nahe einer Bucht der Westküste, von Cork aus westnordwestlich.

Waterford, Seestadt, 60,000 E. Hafen, Überfahrt nach Wales.

Galway, Seestadt an der Westküste, 40,000 E. Hafen.

Der Riesendamm von der Nordküste aus seewärts; der Nord-Canal aus der irischen See nordnordwestlich ins Weltmeer.

§. 85. Dänemark mit Island.

Dänemark, welches aus einer großen Halbinsel und mehreren östlich davon liegenden Inseln besteht, wird in S. durch die Eider und den holsteinischen oder Kieler Canal getrennt von Deutschland, insbesondere von dessen zunächst liegendem Bestandtheile dem Bundeslande Holstein (§. 76, II) welches mit Dänemark einerlei Landesherrn bisher gehabt hat. Es liegt zwischen den 26—31sten Längen- und den 54—58sten Breitenkreisen, enthält 850 □M. und weit mehr als anderthalb Mill. (genau angegeben jetzt 1'700,000) Einw. Es wird zum europäischen Tieflande (§. 59) gerechnet, weil es keine Gebirge und Hochebenen enthält, sondern nur einzelne Höhenpuncte von 500 bis 800 Fuß. Völliger Niederungsboden aber findet sich nur längs der Westküste der Halbinsel, hingegen die ganze von weit eindringenden Meeresbuchten zerschnittene Ostseite derselben, wie auch (das einzige Laaland ausgenommen) sämmtliche dänische Inseln haben hohe steile Ufer und hügelreiche Oberfläche, wo Berg und Thal angenehm abwechseln. Dänemark hat auch wegen seiner schmalen Gestalt keinen nennenswerthen Fluß außer der wasserreichen schiffbaren Eider. Das Klima ist dem norddeutschen ähnlich, die Winter kaum so kalt wie in Niederdeutschland an der Nordküste. Producte hat das Land, außer reichlichem Obst und Getreide, Bienenzucht in den Haidestrecken des Binnenlandes, Rindviehzucht in den Marschgegenden der Westküste, Pferdezucht; besonders ergiebig aber ist das benachbarte Meer an Fischen. Ackerbau und Viehzucht die Haupterwerbzweige der Einwohner, die städtischen Gewerbe,

Fabriken und Manufacturen minder bedeutend als der Land- und Seehandel.

Bestandtheile des Königreichs Dänemark:

I. Die dänische Halbinsel, in den Meerbusen Skager-Rak (oder Kattegat, welches eigentlich der Meeresraum zunächst in N. von Seeland und Fünen ist) mit der nördlichen Landspitze Skagens-Horn hineinreichend; die Westküste liegt an der Nordsee, von den Dänen Westsee genannt; die Ostküste an dem Kattegat und der Ostsee. Die Halbinsel enthält Jütland in N. und Schleswig in S.

a. Jütland, 450 □ M. 550,000 E. Der Meerbusen Limfiorden von NO. her tief eindringend bis nahe an die Westküste, so daß er hier eine Landenge bildet und eine schmale Halbinsel, welche fast ganz aus Flugsand besteht und eine der ärgsten Wüsten in ganz Europa ist. In der Mitte des Landes die Aalhaide, wo unter 27° 25′ OL., 56° 5′ NBr. der Himmelsberg, der höchste Punct in Dänemark, nach der neuesten Schätzung 800 Fuß hoch. Die jütländische Aalhaide ist der Anfangspunct jenes baltischen Landhöhenzuges, der bogenförmig die Ostsee auf der Südseite wie ein Wall umlagert, und sich von Jütland durch Schleswig, Holstein, Meklenburg, Pommern, West- und Ostpreußen bis tief in Rußland hinein erstreckt.

Aalborg am Limfiorden, 830 H. 8000 E. Hafen, Seehandel.
Fridericia am kleinen Belt, 5000 E. Festung, Hafen, Überfahrt nach Fünen.

b. Schleswig (Herzogthum), 165 □ M. 350,000 E. — Eider, Grenzfluß gegen Deutschland, mündet in die Nordsee. An der Ostseite abwechselnder hügelreicher Boden mit steilen Küsten und anmuthigen Landschaften, an der Westseite, Nord-Friesland genannt, Niederungsboden durch hohe Deiche oder Dämme wie in Holland verwahrt, mit einer Reihe vorliegender eben so beschaffener Küsteninseln, darunter die Halligen dem Meere abgewonnen sind und von ihren Bewohnern gegen die Fluth vertheidiget werden. Nordstrand und Pelworm sind Reste jener größeren Insel, die 1634 in Seestürmen und Meeresfluthen den Untergang fand und auch Nordstrand hieß.

Schleswig an der Schley, einer schmalen langen Ostseebucht, 1200 H. 12,000 E. Hptst. mit dem Schlosse Gottorp.

Flensburg, die größte Stadt im Lande, 1200 H. 16,000 E. Hafen am Flensburger Wiek, einer Ostseebucht, auf deren Nordostseite die Halbinsel Sundewitt mit ihren obstreichen Thälern und Hügeln gegenüber der Insel Alsen liegt, aus dem Kriege 1849 (Düppeler Schanze) bekannt.

Zwischen Kiel und Schleswig liegt an der Ostküste der Dänische Wald und in N. der Eckernförder Bucht die Halbinsel Schwansen bis zur Mündung der Schley; nördlich davon zwischen der Schley und Flensburg das Land Angeln, dessen vormalige Bewohner nach Britannien gerufen dort ihr Andenken gestiftet haben in dem Namen des Königreichs Ost-Angeln und in dem Landesnamen England (Angelland).

II. Die dänischen Inseln, am Ausgange der Ostsee in den Kattegat, zusammen 235 □M. und 800,000 E.; sämmtlich fruchtbar, reich an Obst, Getreide und Viehweide; der beste Theil des Königreiches.

Fünen oder Fyen, durch den kleinen Belt, $1/4$ Stunde breit, von Jütland getrennt, 56 □M. 180,000 E. SO. liegen Langeland, Laaland, Falster, und dicht an der holsteinischen Küste Femern; SW. Alsen, die anmuthigste Ostseeinsel, dicht an der Küste von Schleswig.

Odensee, Hauptstadt von Fünen, 930 H. 9000 E.
Sonderburg auf Alsen, 3000 E. Seestadt, Hafen; östlich davon das Residenzschloß Augustenburg.

Seeland, durch den großen Belt in W. von Fünen, durch den Sund oder Oeresund in N. von Schweden getrennt, mit den dicht daran liegenden kleinen Eilanden 130 □M., eine halbe Million Einw.

Kopenhagen am Sund, Hauptstadt von Dänemark, 4000 H. 127,000 E. Residenz, Handelsstadt, Univ., Kriegshafen.
Helsingoër am Sund, 640 H. 7000 E., mit der Festung Kronenburg, wo der Sundzoll der Ostseeschifffahrt.

Südlich von Seeland dicht bei Falster die Insel Moën, 4 □M. 12,000 E., und weit entlegen in O. unweit der schwedischen Küste die Insel Bornholm, 15 □M. 25,000 E.; beide mit hohen Felsenküsten, bergigem (bis 500 Fuß hoch) doch fruchtbarem Boden, ähnlich der Insel Rügen. Auf dem Wege nach Island liegen 20 Inseln mit (2000 bis 2500 Fuß) hohen Bergen im Innern: die Far-oër (Oë, d. h. Auge, bei den Dänen soviel als Eiland oder Insel) oder Federinseln unter dem 11ten Längen- und 62sten Breitenkreise in dem vulkanischen Nordmeere; das Klima

nicht nordisch kalt, der felsige Boden nicht unfruchtbar; Hauptproduct Eiderdunen; Haupterwerb Seefahrt, Heringsfischerei und Vogelfang wie auf den Hebriden.

Die Insel Island, weit entlegen, näher der americanischen Ostküste, unter dem 63—68sten Breiten= und 349—2ten Längenkreise, also fast ganz auf der westlichen Halbkugel (§. 11, §§. 17, 42, 43), eine große, vormals stark bewohnte, sehr gesegnete, nachmals durch wiederholte vulkanische Verheerungen besonders durch den Erdbrand im Jahre 1783 zu Grunde gerichtete Insel von 1400 □ M., wovon nur 200 noch bewohnt, die übrigen wüste gelassen sind, (kaum 50,000 jetzt nahe an) 60,000 E. Hohe Schneegebirge bis 6000 Fuß; viele Vulkane, darunter der Hekla (4800 Fuß hoch) einer der kleinsten in SW. liegt, der weit höhere Krabla in NO.; — die Geiser (§. 44). Das Klima an der Nordküste und im Innern unerträglich kalt, in S. und SW. gemäßigt. Hauptproducte: das isländische Moos und an den Küsten das Treibholz. Die einzige Stadt im Lande ist Reikiavik, 500 E., neu angelegt an der SW. Küste. Die Volksbildung zeichnet sich zu ihrem Vortheil aus und sticht merkwürdig und rühmlich gegen die Armuth der Einwohner ab, im rechten Gegensatz zu dem mit Prachtstädten angefüllten Italien und zu dem geldreichen und gewerbsamen Belgien oder auch sogar zu dem noch gewerb= und geldreicheren England, aber nicht zu Schottland, bei dessen Einwohnerschaft man nächst oder nebst den Deutschen und Isländern die große Volksmasse am besten unter allen europäischen Nationen unterrichtet trifft.

§. 86. Schweden mit Norwegen.

Diese beiden Königreiche unter einem gemeinschaftlichen Landesherrn und mit gemeinschaftlichem Namen Scandinavien genannt, machen nächst Rußland das größte europäische Reich aus, das aber wegen seiner natürlichen Beschaffenheit nur schwach bewohnt und daher nicht mächtig ist; 14,000 □ M. fünftehalb Millionen E. Es liegt zwischen der Ostsee und dem atlantischen Meere, reicht in N. bis an das Eismeer, in SW. an die Nordsee und den Kattegat; die einzige Landgrenze macht Rußland, dessen nordwestlichste Grenzstriche mit Norwegen eine sehr lange Strecke weit zusammenstoßen, dann aber mit Schweden, gegen welches seit dem Friedensschlusse im Jahre 1809 der Torneo und dessen

Zufluß Muonio die Grenzlinien sind; weiterhin der bothnische Meerbusen. Es liegt zwischen den 22—50sten Längen= und den 55—71sten Breitenkreisen.

A. Schweden, 8000 □M. über 3 Millionen E., von dem benachbarten Norwegen nur eine Strecke weit, namentlich zwischen 63° und 67° NBr., aber keinesweges die ganze Grenzlinie entlang durch das Kiölen= oder Sevo=Gebirge getrennt. Dieser Name bezeichnet nur einen kleinen Theil jenes nordischen Hochlandes, welches vom Skager=Rak bis zum Eismeere reichet, keinen Gesammtnamen hat, daher nach seiner Lage scandinavisches Gebirge (§. 41) genannt ist und in Norwegen liegt, dessen Zweige sich aber durch alle Theile von Schweden hindurch erstrecken und dessen bekannteste Gipfel an der schwedischen Westgrenze unter 63° NBr. der Syltop (6200 F.) und unter 67° NBr. der Sutilelma (5800 F.) sind, mit sehr großen Binnenseen und mit vielen sehr wasserreichen, aber wegen ihrer vielen und hohen Wasserfälle nirgends schiffbaren, Küstenflüssen, sämmtlich Elfwe (Elbe) genannt, unter denen der allerlängste (von Röraas bis Gothenburg) 3 Namen führt: Fämunds=, Clara= und Gotha=Elf, über 100 Meilen lang, fast der deutschen Oder gleichkommt. — Auffallend ist das Wachsthum des Landes nach Osten hin, wo am bothnischen Mb. und dem baltischen Meere die Küste überall zurückweicht und die vormaligen Ankerplätze der Seeschiffe jetzt 1/4 Meile vom Meeresufer und hoch über dem Meeresspiegel liegen. Von Schweden ist kaum der vierte Theil (2000 □M.) anbaufähig, und rechnet man davon die Strecken ab welche mit Urwäldern und Seeflächen bedeckt liegen, so bleiben für Ackerbau und Wiesengrund nur 600 □M. von jenen 8000 übrig. — Schweden besteht aus 3 großen Landestheilen, die unter einander höchst verschieden sind.

I. Gothland, 2000 □M. 1'900,000 E. Kattegat; Sund oder Öresund; baltisches Meer; der Calmarische Sund zwischen der Ostküste und der Insel Öland; Wener=See (130 Fuß über dem Meere), dessen Abfluß die Gotha= oder gothische Elbe; Wetter=See (250 Fuß über dem Meere, 360 Fuß tief), dessen Abfluß Motala=Strom zur Ostsee. Neu angelegt der Gotha=Canal, wodurch Binnenschifffahrt von Stockholm bis Gothenburg quer durch das ganze Land möglich wird. Der Trollhätta=Canal in S. des Wenersees

ist nur 9000 Fuß lang, er führt aus der Gotha-Elf um die Trollhätta-Wasserfälle herum wieder in die Gotha-Elf zurück und macht durch seine Schleusen die Schifffahrt auf diesem Flusse möglich, welche durch jene Trollhätta-Fälle unterbrochen wird. Wärmeres Klima als in Nieder-Deutschland, besonders in den südlichsten Landestheilen Schonen und Bleking e, welche (einzig in ganz Schweden) Überfluß an Getreide aller Art haben.

Gothenburg, Seestadt an der Gotha-Elbmündung, 1600 H. über 35,000 E. Handelsstadt, doppelter Hafen.

Calmar Seestadt an der Ostküste, 500 H. 5000 E. Festung, Hafen; Union von 1397.

Carlskrona in Blekinge, Seestadt, 1500 H. 18,000 Einw. Festung, Kriegshafen.

Norköping, Seestadt an der Motala-Mündung, 10,000 E. Hafen, Schiffbau, Fabrik- und Handelsstadt.

Lund, Binnenstadt in Schonen, 4000 E.; zweite Landes-Universität.

Ystadt, Hafen. Überfahrt nach Deutschland; 2000 E.

In der Ostsee oder dem baltischen Meere die Inseln Oëland und Gothland.

Wisby auf der Insel Gothland, vormalige Hauptstadt, 4000 E. Hafen.

II. Schweden selbst, 2000 □M. über 1 Mill. E. — Hielmar-See 6 Meilen lang, Mälar-See 12 Meilen lang mit 1300 Inseln und mit hohen theils bewaldeten theils angebaueten Ufern, welche mit 30 Lustschlössern und 200 Landhäusern besetzt sind, am dichtesten in der Nähe der Hauptstadt. — Dalarne oder Dalekarlien; Flüsse: Clara-Elf (die lange Strecke des Oberlaufes von demselben Flusse der im unteren Laufe Gotha-Elf heißt) zum Wener-See, und Dal-Elf (entstehend aus 2 langen Quellströmen Osterdal- und Westerdal-Elf) zum bothnischen Meerbusen; an ihrer Mündung bei Elfkarleby der 50 Fuß hohe Wasserfall; Scheeren oder Skären an der Küste. — Eisen- und Kupferbergwerke.

Stockholm am Ausfluß des Mälarsees in ausgezeichnet schöner Lage auf Inseln und Uferhügeln sehr weitläufig gebauet, 6000 H. und nahe an 90,000 E. Haupt- und Residenzstadt.

Carlstadt an der Mündung der Clara-Elf in den Wenersee, 3000 E. Handel mit schwedischem Eisen.

Dannemora, Bergstadt, 3000 E.; größtes Eisenbergwerk im Lande.

Upsal, 600 H. 5000 E. Erzbisthum; erste Landes-Univ.

Falun, Fabrik- und Bergstadt in Dalekarlien, 5000 E Kupferbergwerk.

Gefle, Seestadt, Hafen, Fischerei, Handels- und Fabrikstadt von 8000 E.

III. Nordland, 4000 □M. 200,000 E.; größtentheils eine Wildniß; die Grenzgebirge mit immerwährendem Schnee (vgl. §. 51), besonders die Gipfel des Syltop, Sulitelma rc. Das Land ist nur am bothnischen Meerbusen urbar. Hauptproduct: Waldungen. — Den NW. Theil von Nordland längs der Grenze nimmt der seit dem Frieden mit Rußland übrig gebliebene Rest von Lappland ein, dessen Bewohner Lappen (Lappländer) oder Same Rennthierzucht treiben, finnischer Abstammung sind und vollends zum Christenthum erst seit den neuesten Jahrzehenden durch Missionsanstalten gelangen. Der See und Fluß Torneo im Lande, der Zufluß Muonio an der Grenze.

B. Norwegen, ein Land von 6000 □M., also weit größer als Großbritannien und Irland welche 5520 □M. groß beinahe 29 Mill. Einw. haben, hatte im Jahre 1816, wo es von Dänemark getrennt und mit Schweden vereiniget wurde, kaum 900,000 Einw., und hat jetzt nach einem ganzen Menschenalter, binnen welchem sich der Zustand des Landes in jeder Art sehr verbessert hat, doch noch nicht mehr als höchstens anderthalb Mill. Einw. Das Haupthinderniß liegt in der Landesnatur selber, denn Norwegen ist nur in seinen Thälern bewohnbar; da diese nur 500 □M. Raum einnehmen, so sind auf denselben die anderthalb Mill. Menschen beschränkt, während mehr als 5000 □M. unbewohnbar bleiben. Die Thäler enthält der südliche breitere Theil, der ganze Norden besteht aus felsigen Hochflächen, die wegen ihrer nördlichen Lage nahe an die Schneelinie (§. 50) reichen und fast das ganze Jahr hindurch Winter haben. Selbst unmittelbar am Meeresrande sind 1000 Fuß Höhe das gewöhnliche Maaß der norwegischen Westküste, und die Küsteninseln sind nichts als hervorragende einzelne Berge oder Berggruppen, deren Fuß im tiefen Meeresgrunde stehet. — Von der Südspitze Cap Lindenaës bis zum Nordcap und Nordkyn 240 d. Meilen weit erstreckt sich das scandinavische Gebirgs-, oder vielmehr Hochland, dessen Oberfläche (Field) 2000, 3000, 5000 Fuß hoch, 20 bis 50 Meilen breit ist, und dessen einzelne Gipfel 5000 bis 7800 Fuß über der Meeresfläche liegen. Es hat im Lande keinen Gesammt-, wohl aber mancherlei Specialnamen, z. B. Dovrefield, Sylfield, Langefield, Sevebierget rc. — Das Kiölen- oder Sevo-

Gebirge an der schwedischen Grenze mit dem Sutilelma, und dem Syltop unter 63° NBr.; von da aus, wo ein dem Sanct Gotthard ähnlicher Gebirgsstock (Sylfield genannt) mit den Quellen der Österdal-Elf, der Clara-Elf und des größten norwegischen Flusses Glommen liegt, verbreitet sich nach W. und SW. die einheimische Hochlandsstrecke Dovre-Field, mit dem Gipfel Sneehättan unter 62° NBr., einem der höchsten Berge (7800 Fuß) in Nordeuropa, der nur von wenigen unter den in neuester Zeit gemessenen norwegischen übertroffen wird. Die größeren Flüsse gehen alle zum Skager-Rack, sind wasserreicher als die deutschen, aber nicht schiffbar wegen ihrer Wasserfälle, deren der Glommen allein 20 hat. — In Norwegisch-Lappland oder Finnmarken liegt am Eismeere das Nord-Cap auf einer Insel mit auffallend mildem Klima; die eigentliche Nordspitze des festen Landes ist Nord-Kyn (§. 59). — Längs der ganzen Nordwest- und Westküste dringen zahlreiche Meeresbuchten, Fiorden genannt, tief in das Land ein; im Nordmeere liegt auch der vormals berüchtigte, jetzt als minder gefährlich gekannte, Meeresstrudel Maalstrom bei der Insel Moskoë in der Gruppe der Lofoden.

Der südliche Theil des Landes ist auch voller Gebirge, aber die bewohnten Thäler haben sehr gesundes Klima und gelinde Winter, so daß in den geschützten Thälern noch Weintrauben und Aprikosen fortkommen. — Productenarmuth, besonders Getreidemangel; dagegen Reichthum an Waldungen und Mineralien, besonders Silber, Kupfer und Eisen. Das Land wird in 4 Stiftsämter getheilt, die von den nächstfolgenden 4 Hauptstädten ihren Namen haben.

I. Christiania, 1600 H. 24,000 E., Hptst. von Norwegen, Seestadt, Hafen, Univ. (Die Bergfstg. Aggerhuus geschleift.)

II. Christiansand, Seestadt, über 8000 E. Fstg., Hafen.

III. Bergen an der Westküste, jetzt 30,000 E. Haupthandelsstadt, Hafen, Fstg.

IV. Drontheim, Seestadt, 1300 H. 12,000 E. Fstg. Hptst. des gleichnamigen Stiftsamtes, welches die Hälfte von ganz Norwegen einnimmt, nur an einzelnen Stellen bewohnbar, so daß auf diesen 3000 □M. nur 300,000 Menschen leben. Auch ganz Finnmarken (2000 □M.) ist ein Theil dieses vierten Stiftsamtes.

Außer diesen 4 Provinzialhauptstädten sind noch 3 andere Orte merkwürdig:

Friedrichshald an der Ostgrenze, Seestadt mit der Citadelle Friedrichstein, 5000 E. — Carls XII. Tod 1718.

Kongsberg, größte norwegische Bergstadt, nur noch 4000 (früherhin fast 10,000) E., da das Silberbergwerk in Verfall gekommen war, welches aber jetzt wieder in Aufnahme kommt.

Röraas, Bergstadt, 3000 E., am Glommen unweit seines Ursprungs auf dem Gebirgsstock Sylfield, liegt 5500 Fuß hoch (also 2000 Fuß höher als der Brockengipfel!), die höchste Stadt (unter den in diesem Buche genannten) in Europa, und unter 62° NBr. (also nach §§. 50, 51 immerwährender Winter!).

IV. In Ost=Europa.

§. 87. Europäisches Rußland mit Polen.

Der europäische Theil des russischen Reichsgebietes, mit Einschluß Polens und in der (§. 95) angegebenen östlichen Erweiterung 80,000 □M. mit nicht mehr als 57 Millionen Einwohnern, reichet vom 35sten bis 80sten Längenkreise oder von Südpreußen bis zur Waigaz=Straße, erstrecket sich vom 47—70sten Breitenkreise oder vom asowschen Meere bis zum Eismeere, und hat, mit Ausnahme der nördlichen Landgrenze gegen Norwegen, fast überall Naturgegenstände zu Grenzen, darunter außer den schon oben (§. 59) genannten noch zu erwähnen sind: die Südküste des Eis= und weißen Meeres, die Flüsse Muonio und Torneo gegen Schweden, der bothnische, finnische und rigaische oder liefländische Meerbusen der Ostsee, der Prosna=Fluß gegen Südpreußen oder Posen, die Weichsel gegen Galicien, der Pruth und die Donau gegen die Türkei. Eigentliche Gebirge gibt es nur an den Grenzen (Ural, krimisches oder taurisches Geb.), im Lande selbst aber gibt es nur Hochebenen von verhältnißmäßig geringem Umfange und von noch geringerer Bodenhöhe, so daß man Rußland als den Hauptbestandtheil von Nieder=Europa anzusehen hat. Die höchste Strecke Landes, welche die Scheitelfläche von ganz Osteuropa ist, etwa 500 □M. groß und 1000 bis 1200 Fuß (nicht 3000 Fuß wie es früherhin lautete) über der Meeresfläche erhaben, ist der Wolchowsche Wald (Wolchonsky=Lies) die Gegend wo die Wolchow (unter dem Namen Lowat), Düna, Wolga und Dnepr ihren Ursprung haben. Das Klima ist im Ganzen kälter als im übrigen Europa, im Dnepr= und Don=Gebiete mild, in Südrußland sogar heiß. Der Boden ist fruchtbar, aber nicht hinreichend urbar. Das Haupthinderniß wider den Bodenanbau ist der Mangel an Einwoh=

nern, außerdem aber wirken zwei entgegengesetzte Ursachen als mächtige Naturhindernisse mit: 1. in *Nordrußland die Kälte und der übermäßige Wasserreichthum* des breiten Küstenlandes, welches sich fast 100 Meilen vom weißen und Eis-Meere aus binnenlandwärts erstrecket, eine Wasserwüste von Moorflächen die selbst im Sommer nicht aufthauet; 2. in *Südrußland der Wassermangel in den heißen Sommermonathen*, der den ganzen Küstenstrich am schwarzem Meere jährlich wiederkehrend in eine Wüste verwandelt, wodurch der Ackerbau und was noch wichtiger ist die Cultur der Forst- und Fruchtbäume unterbleiben muß.

Unter den Landseen sind der *Ilmen*-, *Peipus*-, *Ladoga*-, *Onega*-, und unter den fast zahllosen finnländischen der *Saima*- und *Päwender*- oder *Päjane*- See. Unter den Flüssen die *Petschora*, der *Mezen* oder *Mesen*, die *Dwina* (im oberen Theile ihres Laufes *Suchona* genannt), *Düna*, *Niemen* oder *Memel*, *Weichsel* (in Polen), *Dnestr*, *Dnepr* mit der *Beresina*, der *Desna*, dem *Prypez*, der *Don* mit dem *Donnetsch*, dem *Choper* und der *Medwediza*; die *Wolga*, der größte europäische Strom, mit der *Twerza*, *Occa*, *Sura*, *Kama*, *Samara*. Überhaupt ist Rußland sehr wasserreich und die Flüsse zeichnen sich durch ihre Schiffbarkeit aus, oft nahe bis an ihren Ursprung. Da nun durch viele Canäle die Flußgebiete auch noch unter einander verbunden sind, so geht in Rußland die Binnenschifffahrt, wie in Frankreich, von einem Meere zum andern, jedoch mit dem Unterschiede, daß die nordrussischen Ströme, besonders Dwina, Mezen, Petschora nur in der ganz kurzen Zeit, wo sie vom Eise frei sind, Schifffahrt vertragen können. — Rußland wird in Gouvernements oder Statthalterschaften getheilt, die fast alle mit ihren jedesmaligen Hauptorten gleichnamig sind, und worunter beispielsweise anzuführen: 1. die *größte* so groß als ganz Deutschland: *Archangel* (ohne Nova-Semla) über 11,000 □M. mit 240,000 E., so daß durchschnittlich 22 Menschen auf eine □M. zu rechnen sind; 2. die *kleinste* fast doppelt so groß als das Königreich Sachsen: *Tula* in Mittelrußland 529 □M. 1'150,000 E., so daß 2165 Menschen auf 1 □M. wohnen.

Die Bestandtheile aus welchen das europäische Rußland sich bis zu seiner jetzigen Ausdehnung, daß es fast die Hälfte von Europa in sich schließt, seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts allmählig vergrößert hat, sind folgende:

1. Großfürstenthum Finnland, die Osthälfte von Schweden, über 6000 □M. anderthalb Mill. Einw.
2. Ostsee-Provinzen, 2500 □M. über 3 Mill. Einw., insbesondere: a. Ingermannland 870 □M. anderthalb Mill. Einw.; b. Esthland 350 □M. 400,000 E.; c. Liefland 720 □M. 800,000 E.; d. Curland 500 □M. 700,000 E.
3. Polnisch-Rußland, weit über 7000 □M. beinahe 10 Mill. E., insbesondere: a. Großfürstenthum Litthauen 5600 □M. 6 Mill. E., also größer als alle 8 preuß. Provinzen zusammen; b. Volhynien 1300 □M. 1'800,000 E.; c. Podolien 750 □M. 1'700,000 E.
4. Neu-Rußland, am Nordgestade des schwarzen und asowschen Meeres, Bessarabien, Taurien und donisches Kosackenland, zusammen 8000 □M. 3 Mill. E.
5. Klein-Rußland oder Ukraine, nahe an 4000 □M. 6'500,000 E.
6. Groß-Rußland, nahe an 40,000 □M. 25 Mill. E., wovon die nördliche Hälfte aus Wasserwüsten besteht, so daß auf 20,000 □M. noch nicht 2 Mill. E. wohnen, die andere binnenländische Hälfte aber den Kern von Rußland gleichsam die Perle in der Krone ausmacht.
7. Kasansche oder west-uralische Landestheile, 13,000 □M. über 7 Mill. E., alles Land was auf der Nordwestseite der Landeshöhe oder Obtscheisyrt im Wolga-Stromgebiete liegt.

Nach der geographischen Lage unterscheidet man Nord-, Mittel- und Süd-Rußland, welche als die drei Haupttheile des Ganzen auch durch die entsprechenden Unterschiede (oder beinahe Gegensätze) ihrer Landesnatur begründet sind. Der uralisch-baltische Höhenzug, welcher auf der Westseite des Kama-Ursprunges anfängt, unter dem Namen Uwal oder Uwalli die Wasserscheide zwischen den Dwina- und Wolga-Stromgebieten bildet, weiter südwestlich zu den Waldai-Bergen und Wolchowschen Waldhöhen sich erhebt und von der Düna in ihrem Mittellaufe durchschnitten wird, scheidet Nordrußland von den langen Binneniederungen, welche sich ununterbrochen vom Uralgebirge bis an den Niemenfluß erstrecken und Mittelrußland ausmachen, welches auf der Südseite durch den langen uralisch-karpathischen Höhenzug von den Steppen am Nordgestade des schwarzen und asowschen Meeres geschieden wird. Südrußland besteht demnach

aus den waldlosen Landstrichen welche zwischen dem Don und der Donau die ganze Südküste umlagern und theilweise bis auf die Scheitelfläche jenes Höhenzuges reichen. — Von Polen ist weiterhin in §. 90 besonders die Rede.

§. 88. Nord-Rußland.

begreift den ganzen Erdraum welcher auf der Nordwestseite des uralisch-baltischen Höhenzuges liegt, also alle Ostsee-Provinzen, namentlich Curland, Liefland, Esthland, Ingermannland, ferner von Groß-Rußland die schlechte Nordhälfte sammt Russisch-Lappland und ganz Finnland. Es erstreckt sich vom uralischen Gebirge bis zur Landgrenze von Norwegen, welches noch weiter nordwärts reichet. Die Nordküste, welche von der Waigats-Straße anfängt und verschiedene große aber unbewohnbare Halbinseln und Meerbusen bildet, worunter das weiße Meer der größte ist, liegt am nördlichen Eismeere, welches die fernliegende Inselgruppe Spitzbergen und die näherliegende Doppelinsel Nova-Semla von 4000 □M. enthält, lauter unbewohnbare Erdräume. In der Ostsee oder dem baltischen Meere die Inseln Oesel und Dogoe, vor dem bothnischen Meerbusen die Alands-Inseln. Am liefländischen oder rigaischen Meerbusen die Landspitze Domes-Neß in Curland. In Finnland der Päjäne-See, dessen Ausfluß Kymene in den finnischen Meerbusen; Saima-See, dessen Ausfluß Woxa in den Ladoga-See, dessen Abfluß Newa, Zufluß Wolchow-Strom, oberwärts Lowat genannt; Ilmen-See, dessen Zufluß Msta; Canal zur Twerza. Wolchowscher-Wald (Wolchonsky-Lies) oder mißbräuchlich alaunisches Gebirge (aus Unbekanntschaft so) genannt; das Waldai-Gebirge (900 bis 1200 Fuß hoch) mit schönen Landschaften, daher die russische Schweiz genannt. Von Flüssen gehören hierher: die Düna mit ihrem Quellenbezirk und mit ihrer Mündungsstelle; ganz in Nordrußland fällt der Lauf der Petschora, Mezen, Dwina oder Suchona, mit den beiden Zuflüssen Jug (von dessen Mündung an der Name Dwina gilt) und Wytschegda; Peipus-See, dessen Abfluß Narowa; Onega-See durch den Swir zum Ladoga-See. — Die Gesammtzahl aller großen und kleinen Binnenseen in Nordrußland beläuft sich auf 10,000, welche zusammen einen Flächenraum einnehmen von der Größe

wie ganz Deutschland. — Nordrußland hat in Beziehung auf das Luft-Klima (§§. 49, 51), keinesweges aber in Beziehung auf das Licht-Klima (§§. 52, 58), Winter von 8—9, Sommer von 3—4 Monathen, keinen Frühling, keinen Herbst. (Daraus folget nach Inhalt der §§. 52, 57, 58, daß in Nordrußland Wintertage von 3 Stunden, also zwischen Nächten von 21 Stunden Dauer, aber auch Wintertage von 17 Stunden Länge neben Winternächten von nur 7 Stunden vorkommen!) — Der Boden sehr fruchtbar, aber im Binnenlande, d. h. dem größten Theile des ganzen Flächenraumes, nicht urbar. Das ganze Land in O. der Dwina bis zum uralischen Gebirge ist eine große Tiefebene, fast so groß als alle 8 preußischen Provinzen zusammen, und besteht wie Nord-Sibirien aus einem Moor (Tundra), welches alljährlich im Julii nur anderthalb Fuß tief aufgethauet ist und im August schon von neuem zuwintert, deßhalb eine Wüste troß allem Wasserreichthum. Wegen dieser langedauernden Herrschaft des Winters ist auch der schöne Canal aus der oberen Kama in die Wytschegda, welcher also die Wolga mit der Dwina verbindet und Schifffahrt vom kaspischen Meere bis zum Eismeere (eine Strecke von 700 d. M.) bewerkstelligen sollte, fast 8 Monathe lang unbefahrbar und bringt dem Binnenhandel wenig Vortheil. — Hauptproducte Nordrußlands: unermeßliche Waldungen aller Art Nadelholz und Laubholz, in den Ostsee-Provinzen auch Getreide, Flachs und Hanf; kostbares Pelzwerk, Fischerei und Treibholz.

Wasa am bothnischen Meerbusen, 3000 E. Schiffbau. (Finnland.)

Åbo am bothnischen Meerbusen, 1100 H. 13,000 E. Univ. seit dem Brande 1827 nicht mehr hier. (Finnland.)

Helsingfors am finnischen Meerbusen, jetzige Hauptstadt von Finnland, mit der Fstg. Sweaborg, jetzt 18,000 E. — Universität 1827 von Åbo hierher verlegt.

Kronstadt auf einer Klippe im finnischen Meerbusen, 50,000 E. Fstg., Kriegshafen.

Petersburg im ehemaligen Ingermannland an der Newa-Mündung, 10,000 H. 500,000 E. Hauptstadt des Reiches, Residenz des Kaisers, Hdlsst., Univ.

Reval an der Ostsee, mit neuem Kriegshafen, Hdlsst., 1000 H. jetzt 30,000 E.; viele Deutsche. (Esthland.)

Pernau, Seestadt am liefl. Mb., 8000 E., Hdlsst., Hafen.

Libau an der Ostsee, 450 H. 5000 E.; Hafen, Hdlsst., Seebad. (Curland.)

Mitau, 1000 H. jetzt 20,000 E.; Hptst. von Curland, vormals Res. der Herzoge von Curland.

Riga an der Düna, 2700 H. 75,000 E., Fstg., Hdlsst. (Liefland.)

Dorpat oder Dörpt, 500 H. 12,000 E. Univ. (Liefland.)

Nowgorod an der Wolchow, 1540 H. 10,000 E. Hdlsst. (vormals gewaltige und reiche Hansestadt von 400,000 E.)

Archangel an der Dwina, 1200 H. jetzt über 20,000 E. Hafen, Hdlsst., Schiffbau.

Kola am Eismeere, 800 H. 1200 E., in Russisch-Lappland. Wallfischfang.

§. 89. Mittel-Rußland

zwischen dem uralisch-baltischen Höhenzuge, der es von Nordrußland scheidet, und dem uralisch-karpathischen Landrücken der es auf einer Strecke von 300 Meilen überall südlich wie ein Saum umrändert, enthält die große osteuropäische Binnen-Niederung, welche sich vom uralischen Gebirge bis an die Westgrenze ohne Unterbrechung fort erstreckt. Zu Mittelrußland gehören demnach 1. die west-uralischen Länder an der Kama und ihren Nebenflüssen, worunter die Tschussowa, die Bjelaja und deren Zufluß die Ufa, sämmtlich schiffbar sind; 2 von Groß-Rußland die bessere Südhälfte auf beiden Seiten der Wolga, Occa und um den oberen Lauf des Don, der bevölkertste, fruchtbarste, reichste und anmuthigste Theil von ganz Rußland; 3. ganz Litthauen von der mittleren Düna bis zur Prypez-Mündung, auch Volhynien ganz (aber Podolien nicht); 4. von der Ukraine oder Klein-Rußland nur der nördliche Theil auf beiden Seiten der Desna. Mittelrußland hat strengere Winterkälte als die mitteleuropäischen Länder von gleicher Polhöhe, aber sehr schöne milde Sommer und überhaupt ein glückliches höchst gesundes Klima, weßhalb es nirgends in Europa so viele Menschen von mehr als 100jährigem Lebensalter gibt als in Mittelrußland, besonders in dem Hügellande an der Westseite der mittleren Wolga, wo die Sura fließt und die Don-Zuflüsse Medwediza und Choper entspringen. Die reichste Gegend durch ihre Eisen-, Kupfer- und Goldbergwerke ist Permien (Biarmien) am Uralgebirge, wo man seit 1830 auch Platina und Diamanten-Fundorte entdeckt hat. Getreide in Überfluß und Waldungen (zu Schiffbauholz) sind die Hauptproducte Mittelrußlands, obgleich die Viehweiden mehr als die Hälfte des Landes einnehmen, daher Rindvieh- und Pferdezucht ganze Heerden zur Ausfuhr liefert; auch die Bienenzucht ist so ergiebig an Wachs und Honig, daß sie nirgends in Europa ihres Gleichen hat (Polen etwa ausgenommen). Die Ukraine am mittleren Dnepr, eins der

fruchtbarsten Länder auf der Erde, deßgleichen auch Litthauen zwischen dem Bug und Dnepr, in S. begrenzt durch die uralisch-karpathische 20 d. M. breite Landhöhe, in N. bis an die mittlere Düna reichend, da wo sie die Ula aufnimmt, ebenfalls ungemein fruchtbar, ist ein Theil der großen osteuropäischen Binnen-Niederung, die nirgends bis an die Ostsee reicht, sondern auch hier wie in Ost- und Westpreußen von dem Nordgestade geschieden ist durch den nördlichen Höhendamm welcher uralisch-baltische Landhöhe (Höhenzug) heißt, 5 bis 15 Meilen breit und 250 bis 600 Fuß hoch ist. Auf beiden Seiten des Prypez und seiner 20 Nebenflüsse liegt ein Raum von 1500 □M., wo Land und Wasser fast wagerecht stehen, die Flüsse fast keine Ufer haben, überall Schiffsgraben anzubringen sind, aber nirgends eine Landstraße, der schlimmste Theil dieser Niederung ist eine Art binnenländischer Lagune. — Die Wolga, 400 deutsche Meilen weit schiffbar, ihre Quellen nur 40 Meilen von der Ostsee, 210 Meilen vom kaspischen Meere entfernt, ihr Lauf 430 deutsche M. lang; ihr Flußgebiet enthält in Mittel-Rußland: 1. die Twerza; 2. die Occa 188 d. M. lang, schiffbar 180 d. M. weit, unter ihren Zuflüssen die Upa und die Moskwa; 3. die Sura; 4. die Kama 230 d. M. lang, schiffbar 200 d. M. weit; 5. die Samara. — Quellenbezirk und oberer Lauf des Don mit Choper, Medwediza und Donetsch; — der Dnepr mit Desna, Prypez, Beresina; der Bug, die Narew, beide zur Weichsel; der Niemen mit der Wilia und Stschara. — Die Düna nimmt in ihr linkes Ufer die Ula auf, ihr rechtes Ufer ist der hohe Rand der Niederung, die natürliche Nordgrenze der litthauischen Niederung. — Zwei Canäle, 1) vom Dnepr zum Niemen, indem die Stschara mit der Jasiolda verbunden ist, jene fließt zum Niemen, diese aber in den Prypez; 2) vom Dnepr zur Düna, letztere nimmt von links her die Ula auf, welche durch einen Canal mit der Beresina verbunden ist. Einwohner außer den Russen die Tscheremissen an der Wolga und Kama, finnischen Stammes; deutsche Anbauer (Colonisten) am zahlreichsten in O. an der mittleren Wolga, und polnische Juden am zahlreichsten in W.

Kasan unweit der Wolga, seit 1812 auf Anlaß der feindlichen Besitznahme und theilweisen Zerstörung der russischen Hauptstadt Moskau vergrößert, 4000 H., (vor dem großen Brande im Sommer 1842) 50,000 E. Univ., Saffianfabriken, jetzt auch die beträchtlichste Wachslichtfabrication im ganzen Reiche.

Perm an der Kama in Permien, 20,000 E., in der Nähe der reichen Bergwerke.

Saratow an der Wolga, 6000 H. 50,000 E., in der Nähe die deutschen Ansiedelungsorte.

Woronesch am Don, 43,000 E. Tuchfabriken.

Nischegorod (Nischnei-Nowgorod) an der Wolga und Occa, 24,000 E. Hdlsst., Messen (von Makariew hierher verlegt).

Moskau an der Moskwa, nach dem Brande 1812 sehr verschönert, 11,000 H. 380,000 E. Univ. — Seit 1822 nehmen Handel und Gewerbe und eben dadurch der Reichthum und die Volksmenge dieser Hauptstadt mit jedem Jahre zu.

Mosaïsk an der Moskwa, 650 H. 4000 E. Schlacht 1812 (bei Borodino).

Twer an der Wolga und Twerza, 2000 H. 25,000 E. Hdlsst.

Tula an der Upa, unweit der Don-Quellen, Fabrik- und Handelsstadt von 3500 H. 52,000 E. in einer der angebauetesten Provinzen (Kornkammer) von Rußland; berühmte Gewehrfabrik (3000 Arbeiter).

Orel an der Occa, 2000 H. 24,000 E. Hdls.- und Fabrikstadt (40,000 E. nach Blasius Angabe vom Jahre 1844).

Kaluga an der Occa, 3800 H. 27,000 E. Hdls.- und Fabrikstadt der gleichnamigen Statthalterschaft, welche in ganz Rußland die bevölkertste ist (fast 3000 E. auf jeder □ M.).

Smolensk am Dnepr, 1000 H. 10,000 E. (nach dem Brande 1812). Fstg.

Witebsk an der Düna, 20,000 E. Handelsstadt.

Borisow, Stadt von 3000 E., an der Beresina. Schlacht 1812 bei der Brücke über den Fluß.

Wilna an der Wilia, jetzt über 54,000 E. Univ. im Junii 1832 aufgehoben, Hptst. des ehemaligen Großfürstenthums Litthauen, liegt im schönsten und zugleich höchsten Theile dieses Landes, welches auf der Süd- und auf der Ostseite der Stadt gemessene Höhen von 800 Fuß über dem Ostseespiegel enthält.

Grodno am Niemen, der hier mit nördlicher Wendung aus der litthauischen Ebene in die Berglandschaft übergeht, 1500 H. 12,000 E.

Mohilew am Dnepr, der hier in die litthauische Niederung eintritt, welche bis Kiew 50 d. M. weit südwärts reicht, 2400 H. 25,000 E. Handelsstadt.

Kiew am Dnepr, bei dessen Eintritt in das vorgelagerte Hügelland, 3800 H. 50,000 E. Universität seit 1833.

§. 90. Polen,

das westlichste Stück des russischen Gebietes, 2300 □ Meilen und 4'700,000 Einwohner, vormals ein selbstständiges Reich, zu welchem nicht nur ganz Galicien, Litthauen, Preußen, Curland sondern auch alle jetzt russischen Statthalterschaften an den Flüssen Düna, Niemen, Desna und oberen Dnepr gehörten, welches daher an Flächenraum aber keineswegs an Volksmenge achtmal so groß war als jetzt. Dieser von dem alten (durch seine sprüchwörtlich gewordenen Reichstage untergegan-

genen) Polenreiche übrig gebliebene jetzige Landesrest ist ein Königreich, welches aber den russischen Kaiser zum Landesherrn hat. Es grenzt in NW. an Ost-, West- und Südpreußen (jetzt Posen genannt), in SW. an Schlesien, in S. an Galicien. Von den litthauischen Sumpfstrecken an der Ostgrenze zieht sich quer durch das Land jene §. 89 erwähnte binnenländische Niederung in einer Breite von 20 bis 30 Meilen bis über die Westgrenze hinaus und nimmt über die Hälfte des ganzen Flächenraums ein. Aber auch außerhalb dieser großen Binnen-Niederung hat Polen eine gebirglose, nicht einmal hügelige sondern völlig ebene Bodengestalt, jedoch mit Ausnahme des Erdstriches, welcher von der Weichsel in der Gegend der San-Mündung an bis zur Pilica in der Richtung von OSO. nach WNW. sich 10 deutsche Meilen breit, in mittlerer Höhe von 1800 Fuß, 18 deutsche Meilen lang ausstrecket, im Lande keinen Gesammtnamen führt, in Büchern neuerlich Sandomirer Gebirge nach seiner Lage auch polnisches Mittelgebirge benannt wird. Es besteht aus 6 parallelen Bergketten, hängt nirgends mit den Karpathen zusammen, wohl aber ist es als eine (und zwar die höchste) Strecke des uralisch-karpathischen Höhenzuges anzusehen, der von der volhynischen Westgrenze her in WNW. Richtung durch Polen geht, unterhalb der Sanmündung von der Weichsel durchbrochen wird, und auf der Westseite dieses Mittelgebirges (auch Lysa-Gora d. h. buntes Geb. genannt) sich über die Pilica und Warthe nach Oberschlesien zu den Tarnowitzer Höhen wendet. — Polen ist in den meisten Gegenden sehr fruchtbar, aber nicht zum vierten Theile urbar: Waldungen und Viehweide nehmen den größten Theil des Landes ein, daher die polnische Bienen- und Rindviehzucht so beträchtliche Ausbeute liefert. Auch Getreide für ein so sparsam bewohntes Land ohne große Städte mehr als hinreichend, denn der Boden ist fast allenthalben tragbarer als in Deutschland. Flußgebiet der Weichsel (galicische Grenze): die San (Grenze), die Pilica, der Bug mit der Narew, beide, wie auch der Niemen, russische Grenze. Flußgebiet der Oder: die Netze, der Goplo-See und die Warthe mit der Prosna (preußische Grenze). — Polen ist wieder nach dem Aufstande 1830—31 in 8 Woiwodschaften, und seit 1844 neu eingetheilt in 5 statt der bisherigen 8 Verwaltungsbezirke.

Warschau an der Weichsel, Hptst. von Polen, 12,000 H. 156,000 E., mit

Praga am rechten Weichselufer, als Vorstadt von Warschau anzusehen, starke Fstg., 8000 E.

Sandomir, 4000 E., an der Weichsel oberhalb der Sanmündung, am südöstlichen Fuße des nach dieser Stadt und der gleichnamigen Woiwodschaft benannten Sandomirer Gebirges.

Zamosk, 840 H. 5000 E. Fstg.

Lublin, 900 H. 14,000 E. Hdlsst., Messen.

Kalisch an der Prosna, 600 H. 15,000 E. Grenzstadt.

Pultusk an der Narew, über 3000 E. Schlacht 1806. — Südwestlich davon die kleine Festung Modlin (jetzt Nowo-Georgiewsk) an der Weichsel, und nördlich Ostrolenka an der Narew; Schlacht 1831.

§. 91. Süd-Rußland

enthält nach der in §. 11 angegebenen europäischen Ostgrenze, die das ganze kaspische Tiefland ausschließt und sich die Westseite der Wolga und Sarpa entlang um den Quellenbezirk des Sal herum nach W. zum asewschen Meere wendet, nur die Küstenstriche am schwarzen Meere nebst dem Steppenlande auf dem Scheitel des uralisch-karpathischen Höhenzuges, welcher sich vom Don aus über den Dnepr und Bog hinweg längs dem Dniester (Dnestr) durch Podolien zur galicischen Grenze zieht. Südrußland besteht fast aus lauter Ländern die durch Eroberungen vom türkischen Reiche neu erworben sind, daher der Name Neu-Rußland; von Groß-rußland und der Ukraine gehören nur die südlichsten Bezirke hierher. Folgende 5 Flußgebiete münden hier: 1. der Don mit dem Sal von O. her und dem Donnetsch von NW. her, der letztere durchschneidet wie der Hauptstrom den ganzen Landeshöhenzug; 2. der Dnepr bahnt sich durch das felsige Bergland zwischen Kiew und Jekaterinoslaw einen Weg von 50 d. M., und macht die bekannten 13 Wasserfälle (russisch Porogi) eigentlich nur Stromschnellen zum Übergange in die Küstenniederung, er bildet einen 5 d. M. breiten Liman d. h. eine erweiterte Strommündung; 3. der Bog (Boh oder Bug) kommt aus Podolien mit SO. Lauf, durchbricht wie der Dnepr die uralisch-karpathische Landeshöhe und mündet in den Liman, kann daher nicht für einen Dnepr-Zufluß gelten; 4. der Dniester hat einen Lauf von 110 d. M., aber ein ganz schmales Flußgebiet, weil der oftgenannte Landeshöhenzug ihn seinen ganzen Lauf entlang begleitet; 5. die Donau gehört nur mit der linken Seite ihres Mündungslandes hierher, auf welcher sie den Pruth zum Nebenflusse hat. — Zu Südrußland gehört die Halbinsel Krim oder Taurien, 360 □M. groß, welche durch

die Landenge von Perekop mit dem Festlande verbunden ist, und im S. Theile das krimische oder taurische Gebirge enthält, welches von der Westspitze bis zur Straße von Kaffa reicht, dessen Gipfel unter 52° OL. 45° NBr. Tschatyr-Dagh (Zeltberg) 4750 Fuß hoch ist. Außer diesem Gebirge findet man weder auf der Halbinsel noch im ganzen übrigen Südrußland andern Boden als tagereisenweite Ebenen, mit Ausnahme der schmalen Thäler, welche die Flüsse Don, Donnetsch, Dnepr, Bog, Dniester und deren ungenannte Nebenflüsse auf ihrem Durchgange durch die uralisch-karpathische Landeshöhe eingegraben haben. Waldungen, der Hauptreichthum Rußlands, fehlen hier ganz, als Ausnahme ist das waldreiche (mit Forst- und Obstbäumen bedeckte) Thal- und Bergland der Krim, ferner die bewaldeten Thäler und Hügel auf beiden Seiten des Dniester zu nennen. Das übrige Südrußland ist kahl und baumlos wie Holland. Der Boden ist fruchtbar, aber durch Wassermangel verödet, eine Steppe reihet sich an die andere, sie werden im Herbst und Frühling auf kurze Zeit gras- und kräuterreiche Viehweiden, verwandeln sich aber wiederkehrend durch die Sommerdürre alljährlich in weite Wüsten, aus welchen sich die Heerden hinweg in die Flußthäler und Stromniederungen ziehen, wo die Gräser noch nicht verdorret sind. Daher wenig Ackerbau, nur zur Nothdurft, hingegen vorherrschend Nomadenleben, und deßhalb ist Südrußland so dünnebewohnt und menschenarm wie ein Polarland. Die große Sommerhitze in einem waldlosen Lande ist ganz der Polhöhe angemessen, aber nicht angemessen ist die hiesige Winterkälte welche stärker ist als in Dänemark und andern nordeuropäischen Erdstellen. Unter den Producten ist der Wein in dem taurischen Berglande von jeher einheimisch, eben so die Edelfrüchte, aber Getreide, Kartoffeln und Obst sind erst durch angesiedelte Ausländer zum häufigeren Anbau gelanget; Viehzucht, besonders Esel-, Kameel-, Rindvieh-, Pferde- und neuerlich Merino-Schafzucht sind der Hauptnahrungszweig der Nogai-Tataren auf der taurischen Steppe und der donischen Kosacken an der Ostgrenze. Die in großen regelmäßigen Dörfern zum Theil auch in Städten ansässig gewordenen Ausländer stammen aus Deutschland (insbesondere Würtemberg), Helvetien, Bulgarien, Armenien. — Vormals berühmte Städte jetzt in Verfall oder gar in Trümmern, z. B. Asow, Seestadt in S. der Donmündungen, welche zu Peter des Großen Zeit der Schlüssel zu Asien hieß; Kaffa,

im vierzehnten Jahrhundert 80,000 E.; Perekop, wovon die Landenge sammt der Festungslinie vor der Krim benannt wird; Baktschi-Sarai (Hptst. der europ. Tatarei, im vorigen Jahrh. 80,000 E.); Otschakow und Ismail, beide Festungen aus den russischen Türkenkriegen her berühmt. — Der an Rußland abgetretene Theil der türkischen Moldau heißt jetzt Bessarabien, aber Podolien ist ein Theil des ehemaligen Polenreiches, Taurien ist der Name der vormaligen kleinen oder europäischen Tatarei, deren Hauptbestandtheil die Halbinsel Krim war.

Kaminiez (Podolski d. h. in Podolien) am Dniester, 15,000 E., ehemals die Hauptfestung des polnischen Reiches.

Jekaterinoslaw am Dnepr in der Nähe der 13 Stromschnellen, jetzt schon 20,000 E., von der Kaiserinn Katharina II. im Jahre 1787 gegründet, jetzt Hptst. der gleichnamigen Statthalterschaft, deren Einwohner größtentheils aus ansässig gewordenen Preußen, Würtembergern, Griechen, Bulgaren rc. bestehen.

Pultawa im Dnepr-Gebiet, 1200 H. 10,000 E., Schl. 1709.

Charkow im Don-Gebiet, Univ., jetzt 45,000 E.

Tscherkask am Don, kaum noch 10,000 E., bisherige Hptst. der donischen Kosacken. In der Nähe Neu-Tscherkask, jetzige Hptst., 1800 H. und 15,000 E.

Taganrok auf einem steilen Vorgebirge am asowschen Meere, 1800 H. 15,000 E.; Fstg., Hafen, Hdlsst. (Hier starb Kaiser Alexander I. d. 1. Decbr. 1825.)

Simferopel oder Achmetsched, jetzige Hauptstadt der Krim (Statthalterschaft Taurien), 20,000 E., am nördlichen Fuße des Gebirges. — In der Nähe Baktschisarai, die ehemalige Res. des Chan.

Sebastopel, 42,000 E., Seestadt auf der Halbinsel Krim, russischer Kriegshafen am schwarzen Meere.

Kaffa oder Feodosia auf der Halbinsel Taurien, 5000 E., Seestadt, jetzt in Verfall. Dicht an der Meerenge die Häfen Kertsch und Jenikale.

Cherson am Dnepr, 24,000 E.; neue Fstg., Hafen, Schiffbau.

Odessa am schwarzen Meere, 4500 H. 75,000 E.; Fstg., Hafen, eine neue erst 1794 gegründete Stadt, jetzt nach einem halben Jahrhundert die Haupthandelsstadt in Südrußland.

Bender am Dniester, ehemals berühmte Festung, jetzt kaum noch 5000 E. (Bessarabien). In der Nähe das Dorf Warnitza, wo nach der Schlacht bei Pultawa sich Karl XII. von 1709 bis 1712 aufhielt.

Kischinew, auf der Westseite des Dniester, jetzige Hauptstadt von Bessarabien, die sich mit jedem Jahre vergrößert, schon 42,000 E.

Asiatische Länder.

§. 92. I. In Nord-Asien

ist nur ein einziges Land (§. 12.) enthalten, welches Sibirien (im weitesten Sinne dieses Wortes) heißt und zum russischen Reiche gehört; ein ungemein großer, jedoch wegen seiner Kälte nur dem kleinsten Theile nach bewohnbarer Länderraum, größtentheils eine unter Eis und Schnee begrabene starre Einöde (Tundra genannt, gefrorene Moore), 250,000 □M mit 4 Millionen Einw., zwischen dem 70—208ten Längen- und dem 50—87sten Breitenkreise. Unter den Stromgebieten Nord-Asiens sind die 7 größten: 1. Oby oder Ob aus der Bija und Katunja am Fuße des Altai entstanden; Zufluß Irtisch mit dem Ischim und dem Tobol, der mit seinen Zuflüssen Tura und Iset vom Uralgebirge kommt. 2. Jenisei nimmt rechts die Unter-Tunguska, dann die Mittel-Tunguska und die in NO. des Baikals-Sees entspringende Angara auf, welche weiter abwärts Ober-Tunguska heißt. Der Baikal-See 700 □M. groß, also größer als die Königreiche Sachsen und Würtemberg zusammen, durchschnittlich 8 bis 9 d. M. breit, über 80 d. M. lang und außerordentlich tief, der größte Alpensee der alten Welt, 1700 F. über dem Meere liegend, ringsum von Gebirgen umgeben, welche das Seegestade entlang 90 Vorgebirge bilden, nimmt 160 Flüsse auf, darunter die beiden bekanntesten und größten die Selenga von S. her aus der Mongolei kommend (größer als die deutsche Oder), und die obere Angara in die Nordspitze des Baikalsees einmündend nach einem Lauf von 100 d. M. in ganz westlicher Richtung. Der Abfluß des Baikalsees heißt die (untere) Angara, welche am Nordwestufer das Baikalgebirge durchbrochen und sich ein Querthal nach dem naheliegenden Irkutsk eingeschnitten hat. 3. Die Lena, deren Quelle am Baikal-Gebirge nur 3 d. M. vom Nordwestufer des Sees nordnordöstlich von der Stadt Irkutsk liegt, mit den Zuflüssen Wittim aus Daurien, Olekma welche in N. der Schilka-Mündungsstelle nahe der Südgrenze entspringt, und Aldan dem größten und östlichsten, gleichfalls an der mantschurischen Grenze entspringend. 4. Indigirska. 5. Kowyma oder Kolyma. 6. Anadyr. 7. Schil

ka, entstanden aus den 2 Quellflüssen Ingoda (70 d. M. lang) und Onon (100 d. M. lang), weiterhin unter dem Namen Schilka noch über 70 d. M. durch Daurien fortströmend und nach einem Lauf von 175 d. M. durch Vereinigung mit dem Grenzflusse Argun den Amurstrom bildend. Es münden außer Oby, Jenisei und Lena (§. 36) noch die Indigirska und Kolyma in das Eismeer, der Anadyr in das kamtschatkische Meer. Es entspringen außer dem Irtisch, Jenisei, Selenga, Onon (und Argun), welche aus dem angrenzenden Hoch-Asien kommen, alle übrigen genannten Flüsse im Lande selber.

Der Boden ist längs der ganzen Südgrenze, wo die Gebiete der beiden größten Reiche (§. 32) Rußland und China 600 Meilen in ununterbrochener Linie an einander grenzen, durchaus gebirgig, doch ohne gemeinschaftlichen Namen für dieses Gebirgs-Ganze, als dessen Theile man ansehen kann: 1) das daurische Gebirge in O. der Selenga, auf beiden Seiten der Schilka und besonders ihrer Quellflüsse Ingoda und Onon, mit dem höchsten (etwa 7700 Fuß) Gipfel Sochondo oder Tschokondo unter 50° NBr. 128° OL., wo die Ingoda entspringt; 2) das sajanische Geb. in W. der Selenga; 3) den Altai vom Jenisei bis zum Irtisch. An der Grenze von Europa liegt 4) das Ural-Geb. von N. nach S. 250 d. Meilen lang, in S. 25, in der Mitte nur 8, in N. 15 Meilen breit, die höchsten Gipfel gegen 7000 Fuß hoch. In Ost-Sibirien kennt man 5) das Baikal Geb., welches den gleichnamigen See in O., in N. und in S. vom Eintritt der Selenga bis zum Austritt der Angara umlagert. Das Tiefland von Nord-Asien ist dem Flächenraume nach etwa viermal so groß als der Gebirgsboden, es reichet vom Uralflusse bis zum Irtisch, wo die Ischim-Steppe am Flusse gleiches Namens, weiter zum Oby, wo die Baraba-Steppe, dann über den Jenisei hinweg zur Ober-Tunguska, auf deren Ostseite der Boden von Zweigen des Baikalgebirges durchzogen und noch weiter östlich bis zur Ostküste hin wenig von sachkundigen Europäern bereiset und deßhalb ziemlich unsicher bekannt ist. Aber soviel weiß man: das eigentliche Sibirien im engeren Sinne ist Tiefland, das ausgedehnteste in ganz Asien, vom Uralgebirge ostwärts 600 deutsche M. weit ohne Unterbrechung bis zur Kolyma, und von der Eismeeresküste landeinwärts nach S. durchschnittlich 200 deutsche M. breit, ein wasserreiches Land und doch eine

Wüste (§. 24) sprüchwörtlich durch ihre Kälte und Unbewohntheit. — Cap Taimura, 78° NBr. 118° OL. neben der gleichnamigen Bucht am Eismeere, das Cap selber heißt eigentlich Severo-Wostoknoi, die nördlichste Landspitze von ganz Asien, die östlichste des ganzen Erdtheiles ist das Ost-Cap an der Beringsstraße. — Reichthum dieses höchst armen Landes: Pelzwerk (besonders Zobel) in N., und höchst ergiebige Gold- und Silberbergwerke in den uralischen, altaischen und da-urischen (nertschinskischen) Erzgebirgen. Unter den Einwohnern: die Baschkiren, Ostiaken, Samojeden, Kirgisen, Buräten oder Burjäten, Tungusen am weitesten verbreitet; die Tschuktschen wohnen jenseits der Kolyma-Mündung an beiden Küsten, sind den Russen nicht unterthan, aber nur noch etwa 100 Familien stark vorhanden. — Obgleich der russische Antheil an Da-urien zwischen dem Flusse Argun und Baikal-See, nicht die obenbeschriebene sibirische Landesnatur hat, so wird doch unter dem Namen Sibirien im weiteren Sinne das ganze (russische) Nord-Asien verstanden und in West- und Ost-Sibirien getheilt.

Katharinenburg am Iset im uralischen Erzgebirge, jetzt die Hauptbergstadt des ganzen russischen Reiches; neue sehr reiche Goldbergwerke, 15,000 E.

Werchoturie an der Tura, Bergstadt auf dem Ural, 4000 E., am nördl. Ende der seit 1814 bearbeiteten über 100 Meilen weit nach S. reichenden Reihe von Goldbergwerken.

Tobolsk am Tobol und Irtisch, 2300 H. 20,000 E. Fstg., Verbannungsort; Hptst. von West-Sibirien.

Irkutsk an der Angara, 1600 H., angeblich 25,000 E. Fstg., Hdlsst., seit 1823 die Hptst. von Ost-Sibirien.

Barnaul am Oby, 6000 E., jetzt die Hauptbergstadt am Altai, seit Kolywan in Abnahme gekommen ist.

Kjachta in Da-urien unweit der Selenga, 4000 E., Hdlsst. an der chinesischen Reichsgrenze gegenüber dem mongolischen Grenzorte Maimatschin.

Nertschinsk in Da-urien, 4000 E.; zwei gleichnamige Städte, die neuerbauete unweit der Schilka, die ältere dicht am Flusse; Silberbergwerke, Verbannungsort.

Jakutsk an der Lena, 600 H. 3000 E. Pelzhandel (Zobelfang).

Ochotsk, Seestadt an der Ostküste, 2000 E. Überfahrt nach Kamtschatka.

Kamtschatka, eine Halbinsel, 4000 □M. 4600 E.; gebirgig, vulkanisch, menschenleer, nur an einigen Stellen bewohnt, obwohl bei weitem nicht so kalt als Sibirien. An der Ostküste liegt der Peter-Paulshafen an der Awatscha-Bay in der Nähe des Vulkanes Awatscha (9000 Fuß); ein anderer Vulkan im Lande ist 18,000 Fuß hoch, die

Südspitze heißt Cap Lopatka. — Die Lächow- oder Laikhof-Inseln im Eismeere unter dem 160sten Längenkreise, noch weiter N. die Südküste von Neu-Sibirien (§. 11) unbewohnbar. Merkwürdig sind auf diesen Küsten die unverweseten Gerippe (sogar die Haut und Haare) von Elephanten und andern tropischen zum Theil vorweltlichen Landthieren (vgl. §. 23). Die Aleutischen Inseln von Kamtschatka bis America (§. 20); die östlichsten darunter sind die Fuchsinseln. Sie gehören den Russen, wie auch die kleineren Kurilischen Inseln zwischen Kamtschatka und Japan, welches letztere die größeren Kurilen besitzt (§. 93. A.).

§. 93. II. In Ost- oder Hinter-Asien

lauter unbekannte Länder, deren Regierungen planmäßig und eifrig den Europäern den Zugang, noch mehr als die Natur durch unersteigliche Küstenhöhe und gefahrvolle Meeresgegenden gethan hat, erschweren und wo möglich ganz verwehren.

A. Die Japanischen Inseln, sehr stark bevölkert, gut angebauet, und in einem blühenden Zustande, seit Kurzem (1820—1829) wieder von einem Europäer bereiset, beschrieben und für die Erdkunde von neuem entdeckt, machen ein eigenes, von 2 Fürsten, einem geistlichen und einem weltlichen (Dairi-Soma und Kubo-Soma) beherrschtes Reich von 11,000 □M. und mehr als 25 Mill. Einw. aus, und erstrecken sich vom 31—48sten Breiten- und vom 145—170sten Längenkreise. Die Japaner sind ein unvermischtes Volk, treiben Ackerbau, Viehzucht, Gartenbau, städtische Gewerbe und Künste in ihrer Art so vollkommen wie die Europäer, auch Bergbau und Handelsverkehr zu Lande mittelst ihrer wenigstens auf den Hauptinseln ganz vortrefflichen Landstraßen, aber keinen Seehandel, und vermeiden so viel als möglich den Verkehr mit Ausländern. — Die großen Kurilen in S. der kleineren oder russischen, Tschika oder Jesso oder Matsumai (§. 20) durch die Sangaar-Straße in S. und durch die Perouse-Straße in N. umschiffbar; Niphon oder Nipon die Hauptinsel; außerdem sind zu erwähnen: Xikoko oder Saikof und Ximo oder Kiusiu als die einzige, der sich Europäer nähern dürfen. Die ungemein großen Residenzstädte heißen Jeddo und Miako, liegen auf der Hauptinsel und kommen an Umfang und Volksmenge den chinesischen Hauptstädten

(angeblich) nahe, Jeddo namentlich gilt nächst Peking für die größte Stadt in ganz Asien.

Nangasacki, angeblich 60,000 E., Seestadt auf Ximo; dahin allein dürfen Europäer, aber nur Holländer, kommen und auch nur bis zu dem benachbarten kleinen Eiland Desima.

Die folgenden 3 Länder sind Bestandtheile des großen chinesischen Reiches:

B. Die Mantschurei (Tungusien, Tungusenland, Amurland) auf beiden Seiten des Riesenstromes Amur, der mit seinen Zuflüssen, darunter der Songari-Ula von der rechten Seite her (so groß als die Donau) der stärkste ist, fast das ganze Land einnimmt. Der untere Lauf des Amur von der Songari-Mündung bis zur Ostküste in NO. Richtung beträgt 125 d. M., der mittlere Lauf von der Nordgrenze her in SO. Richtung 150 d. M., also die ganze Strecke innerhalb Landes 275 d. M.; der obere Lauf als Schilka (§. 92) und Argun (§. 94) liegt außerhalb Landes und beträgt bis zur entferntesten Quellstelle soviel, daß die gesammte Amur-Stromlänge nach §. 36 zu 535 d. M., also fast ein Zehntheil des ganzen Erdumfanges (5400 d. M.) berechnet wird. Das Mantschuren-Land hat mehr als 30,000 □M. Flächenraum und enthält 1. den östlichen Theil von Da-urien zwischen dem Grenzflusse Argun und dem mittleren Amur; 2. den von Tungusen bewohnten allergrößten aber auch allerunbekanntesten Raum zwischen der sibirischen Südgrenze und dem Amur, so groß als Deutschland; 3. das Vaterland der Mantschu oder Mantschuren, jetzigen Beherrscher von China, welches vom Songari-Ula hinabreichet bis zur Nordküste des gelben Meeres (Hoang-Hai), und dessen südlichster Theil Leaotong insbesondere die Heimath der chinesischen Herrscherfamilie ist; 4. das hohe Küstenland von der Nordgrenze Korea's bis zur Amur-Mündung, eine Strecke von fast 300 d. M. ohne Flußmündungen, ohne Häfen, ja tagereisenweit ohne Ankerplatz, mit einem steilen oft bis 1000 Fuß hohen wandartigen Ufer von Natur verwahrt und also das Land von der Seeseite her unzugänglich. Die Mantschurei ist durchgängig Gebirgsland, selbst an der Amur-Mündung findet man nicht den an solchen Erdstellen sonst überall vorkommenden Niederungsboden. — Hauptproducte: Rhabarber und Waldungen. — Die Insel Tarakai oder Karafta, ebenfalls gebirgig, 130 d. M. lang, 10—15 d. M. breit, wird von der mantschurischen Küste durch einen langen schmalen Meeresstrich

getrennt, den noch kein europäischer Seefahrer von einem Ende bis zum andern durchschiffet hat, und reichet mit dem Nordende bis über die Amur-Mündungsstelle hinaus, wo Land und Meer von dichtem undurchdringlichen Nebel ganze Vierteljahre lang bedeckt sind.

C. Korea, eine Halbinsel von 6000 □M. zwischen dem japanischen und gelben Meere (§. 20); ein Gebirgsland mit thurmhohen Steilküsten, daher ohne schiffbare Flüsse, den Ausländern besonders Europäern sorgfältig verschlossen, ist daher noch immer ein unbekanntes Land.

D. China, von Korea durch das gelbe Meer (Hoang-Hai) getrennt, welches nach W. und NW. hin die beiden Meerbusen Golf von Pe-tscheli und Golf von Leao-tong bildet, in N. und NW. durch eine 300 Meilen lange, schon zur Zeit des zweiten punischen Krieges erbauete, also schon ins dritte Jahrtausend erhaltene, Grenzmauer vor feindlichem Überfall (vergeblich) geschützt, ein sehr großes, übermäßig in S. und O. bevölkertes, in O. durchgängig tiefländisches, in W. und N. mit hohen Gebirgen angefülltes, nach diesen beiden Grenzen hin aber durchaus unbekanntes Land von 70,000 □M. und 350 Mill. E. unter einem Kaiser, der nächst dem russischen das ausgedehnteste Gebiet auf der ganzen Erde besitzt und ein Ausländer (Mantschu-Tunguse) ist. Hauptströme: der Hoangho oder gelbe, und der Kiang, Takiang, Yang-tse-kiang oder blaue Fluß; Entfernung und Annäherung ihres Laufes. — An ihren Mündungen ist das Land mehr als 100 Meilen weit wie mit einer einzigen Stadt bedeckt und die Benutzung des Bodens so weit getrieben als in Europa nirgends, selbst in Flandern nicht. Daß man auf dem Wasser wohnt, um auf dem Ufer so viel Raum als die Wohnstelle wegnehmen würde, für den Anbau von Vegetabilien nicht einzubüßen, ist in Europa unerhört, in China ganz gewöhnlich. Daß in China mehr als 10 Städte von 1 Mill. E. und mehr als 15 Städte von ½ Mill. E. sind, scheint eine Übertreibung, wird aber durch die neuesten Zeugnisse nicht nur als gegründete Angabe bestättiget, sondern sogar unter der Wirklichkeit befunden, sowie auch die obige Gesammt-Angabe von 350 Mill. Einw. zu geringe, da das Land wenigstens 10 Mill. Einwohner mehr, also in Summa 360 Mill. Menschen enthalte. Der Kaisercanal von N. nach S. 120 d. M., mit den Verlängerungen aber 320 d. M. lang. Er fängt in N. von der

Hauptstadt Peking an, durchschneidet den Unterlauf der beiden Hauptströme, führt mit seinen Verzweigungen sowohl seewärts als binnenlandwärts, und reichet, mit Ausnahme der 4 d. M. breiten Strecke über das südliche Küstengebirge wo die Schifffahrt unterbrochen ist, bis Cantong an der Südküste. Hauptproducte: Thee, Seide, Reiß, Baumwolle in größtem Überfluß. Hauptfabrikate: Papier, Seidenwaaren, Kattun (Nanking), Porcellan, Tusche. Die Binnenschifffahrt ist stärker als irgendwo in Europa, die Seeschifffahrt ist mit dereuropäischen verglichen unbedeutend; aber zu Lande Karawanenhandel mit Rußland über Hoch-Asien. Noch weit stärker war bisher von der Seeseite her der Verkehr China's mit den Europäern, der aber 1839 durch die Vertreibung der Engländer aus Cantong ein Ende genommen hat. Daraus ist 1840 zwischen den Engländern und Chinesen ein Seekrieg entstanden, in welchem die ersteren an der Ostküste von China verschiedene Seestädte und Külsteninseln besetzt haben und seit 1843 durch den Frieden zu Nanking in den Besitz der 3 Küstenstellen Hongkong, Emoi (Amoy) und Ningpo gekommen sind, von wo aus sie vollständiger als sonst, und außer ihnen jetzt auch die Nordamericaner, Franzosen, Holländer und andere Europäer ihren Verkehr mit China betreiben. Seit 1843 ist auch katholischen und evangelischen Missionen der Eingang ungehinderter als vormals verstattet; ein Deutscher Namens Gützlaff kann als Apostel der Chinesen gelten, mit denen er schon vor länger als 20 Jahren auf den ostindischen Inseln in vielfachem Verkehre stand. Im Hauptlande China selber wirkt er seit 1831 als evangelischer Missionar zugleich Arzt und Sprachforscher, in brittischen Diensten steht er seit dem Friedensschlusse als Consul. Durch ihn, der die chinesische Schriftsprache vollkommen inne hat wie kein anderer Europäer, kann auch unsere Landeskenntniß von China einen bedeutenden Fortschritt erlangen, da der Handelsverkehr uns hierin nicht weiter gebracht hat und wir durch ihn immer noch nicht einmal den zwanzigsten Theil des Landes die Küstenstriche kennen, das ganze Binnenland aber uns unbekannt bisher geblieben ist und ferner bleiben wird. Gegen die binnenländischen Nachbarn in Ober-Asien ist, seit die Mantschuren China beherrschen und aus ihnen das Kriegsheer besteht, das Hauptland nicht mehr wehrlos, sondern bändiget in Hoch-Asien die Nomadenhorden und machet sie nach und nach ansässig; in Fällen des ärgsten Widerstandes werden Vernichtungskriege daraus, wie im Jahre 1757, wo das Reich der Dsungaren (Son

garen) zerstört, aber in Folge der nächsten Empörungen auch beinahe das ganze Songarenvolk durch die chinesische Kriegsmacht ausgerottet worden ist.

Peking im nördlichen Theile des Landes, jetzige Hauptstadt von China und Residenz des Kaisers, 2 Mill. Einw.

Nanking in O., früherhin Hptst. des Landes, am blauen Flusse; Porcellanthurm. 1 Mill. E.

Cantong in S., Seestadt, 800,000 E.; vor dem Jahre 1839 der einzige erlaubte Landungsplatz der Europäer und Sitz eines starken Handelsverkehrs mit China. Die benachbarte Insel Macao in portugiesischem Besitz mit 50,000 E., größtentheils Chinesen, und einer gleichnamigen Hauptstadt.

Ning-po unter 30° NBr., Seestadt an der Ostküste, Hafen, Handelsstadt, 200,000 E., die größte Stadt in dem neu erworbenen brittischen Gebiet.

Die Chinesischen Inseln Hainan in S., voller Gebirge, 1000 □M. groß, stark bevölkert, mit 3 großen Städten von 80-100-200-tausend Einw.; Taiwan oder Formosa in N., eben so groß und ebenfalls gebirgig, übrigens unbekannt und außer allem Verkehr mit Europäern bisher gewesen, angeblich von einem mächtigen Seeräubervolke bewohnt; in NO. die Liqueo- oder Lieu-kieu-Inseln 430 □M. groß, stark bevölkert und angebauet, nach der größten unter ihnen benannt.

§. 94. III. In Mittel- (oder Binnen-) Asien,

welches aus 2 großen Länderstrecken, zusammen größer als ganz Europa, besteht: A. der östlichen, lauter Hochland, und namentlich den höchstliegenden Theil der alten Welt enthaltend, die Mongolei, Turfan und Tibet, mit gemeinschaftlichem Namen Chinesisches Hoch-Asien benannt; B. der westlichen, lauter Tiefland in Osten des kaspischen Meeres und um den Aralsee liegend, bei den Morgenländern Turan und Turkestan genannt, bei den Europäern Tatarei und große Bucharei.

1. Tibet voll hoher Gebirge (deßhalb Asiatische Schweiz genannt) mit den Quellen des Indus, Satadru (Setledsch), Bramaputr, Irawaddy und vielleicht noch anderer hinterindischen Flüsse. Die 3 erstgenannten durchbrechen das Himalaya-Gebirge welches die Südgrenze gegen Vorderindien macht und dessen gemessene Gipfel höher als der Tschimborasso sind. Der chinesische Strom Yang-tse-kiang durchströmt den östlichen Theil des Landes, entspringt aber vielleicht außer-

halb der Nordgrenze. Der Hauptstrom des Landes, welcher innerhalb Tibet östliche Richtung hat, heißt Tsang-bo-tsiu mit einheimischem Namen; ob es aber der Bramaputr oder der Irawaddy oder sonst ein anderer sey, ist nach genauen Untersuchungen zweifelhaft geblieben, und bleibt so lange ungewiß, bis diejenigen Gebirgsstrecken, wo die tibetischen Ströme ihre Durchbruchsstellen haben, von europäischen Sachkundigen bereiset sind. Tibet ist der Hauptsitz des buddhistischen Heidenthums (§. 28), mit dem einheimischen Namen lama-ische Religion benannt nach dem Oberpriester Dalai-Lama, dessen Wohnsitz in Lhassa, der Hauptstadt des Landes, welches unter chinesischem Schutze und Landeshoheit steht und über 20,000 □M. groß ist, wenn man dazu nimmt die beiden Länder: 1) Butan OSO. an Tibet angrenzend, auf dem Himalaya-Gebirge, und 2) Klein-Tibet oder Ladak (Leek) an der WNW. Grenze, den Quellenbezirk des Indus.

2. Mongolenland (Mongolei), den Europäern noch unbekannter als Tibet, und ebenfalls zum chinesischen Reiche gehörig; ein Hochland, wo mitten im Sommer noch Winterkälte herrscht; Dschingiskhans Stammland. — Auf diesem unbekannten weit ausgedehnten Länderraum von 60,000 □M. lassen sich im Unterricht nur einzelne Stellen und Strecken als die bekannteren und kennenswerthesten namhaft machen: Die Wüste Kobi oder Schamo, 400 d. M. lang, 10 bis 100 Meilen breit; über sie hinweg führen die Karawanenstraßen zur russischen Grenze, wo unweit der Selenga der chinesische Flecken Maimatschin neben Kiachta liegt. In N. liegt an der russischen Grenze der (angeblich 7700 Fuß hohe) Gipfel des da-urischen Gebirges: der Tschokondo oder Sochondo unter 50° NBr. und 128° OL., auf dessen Südseite die Quellstellen 1) des Onon, der nach 50 d. M. Lauf über die russische Grenze geht und dessen Thal als Dschingiskhans specielle Heimath da zu Lande noch jetzt in hohen Ehren steht; 2) des erst ganz südlich dann ONO. und zuletzt NNO. strömenden, weit längeren Kerlon oder Kerulun, welcher durch den Kulun-See oder Dalai-Nor fließt und dann als Argun die sibirische Grenze entlang strömend weiterhin nach einem Lauf von 260 d. M. mit der Schilka vereiniget Amur heißt. Unter den Zuflüssen des Kerlon ist von der rechten Seite her die Kalka (weiter abwärts Ursun genannt auf der Strecke ihres Laufes zwischen den beiden Seen Bouir-Nor und Dalai-Nor) derselbe Fluß, nach welchem sich die am Ostrande

der Wüste Gobi (Kobi) nomadisirenden Kalkas-Mongolen benennen. Westlich vom Ursprunge der Amur-Quellflüsse liegt längs der sibirischen Grenze das Kalmuckenland (Kalmückei) oder Songarenland (Songarei, Dsungarei), eben so voller Schneegebirge wie Tibet, sajanisches oder sajanskisches Gebirge und der Altai (nach §. 92), mit den Quellen a. der Selenga (in deren Flußgebiet einst Karakorum, die Residenz des Welteroberers Dschingiskhan und seiner Nachfolger, lag unweit des Orghon-Flusses unter 47° NBr. 121° OL.); b. des Jenisei (oder Kem, auch Siskit oder Schischkit), der hier westliche Richtung hat; c. des Irtisch, der durch den See Saisang gehet. — Der Balkasch-See, 170 □M. groß, nimmt den Fluß Ili auf, der vom südlichen Grenzgebirge Thian-Schan d. h. Himmelsgebirge kommt und WNW. fließt; der Isse-Kul oder Tuzkul am Nordfuße desselben ist der Quellsee des Itschui-Flusses. In eben diesem Gebirge Thian-Schan, welches in W. Musdag oder Imaus und weiter östlich Bogdo-Dola heißt, kennen wir drei vulkanische Stellen: 1) in SO. des Iliflusses unter 42° NBr. und 101° OL. den Vulkan Pe-Schan auf der Grenze der hohen Bucharei; 2) weiter östlich unter 44° NBr. 105° OL. am Nordostfuße des Bogdo-Dola ein Schwefelthal (vgl. §. 66) von 15 Stunden Umfang die Solfatara von Urum-tsi, so benannt nach der nächstliegenden chinesischen Amtsstadt; 3) weiter südöstlich von da unter 43° NBr. 108° OL. den Vulkan Hotscheu an der Ostgrenze von Turfan.

In der Songarei ist eine regelmäßige Landesregierung: chinesische Statthalterschaft Ili, genannt das Land der neuen Grenze. Da schreitet der Bodenanbau fort und nimmt die Herrschaft des Nomadenlebens ab; der Mittelpunct des Handelsverkehrs heißt Guldscha, auch Ili genannt, eine beträchtliche Stadt am Ili unter 43° NBr. 80° OL.

Im südlichen mit chinesischen Einwohnern besetzten, längs der durchgehends gebirgigen, mit der berühmten chinesischen Mauer verwahrten, Reichsgrenze liegenden Theile der Mongolei folgende 4 Stellen: Unter 41° NBr. 136° OL. Jehol (Dschehol) die Sommerresidenz des chinesischen Kaisers; weiter westlich den Landstrich, welchen der Hoangho in einem nordwärts gekrümmten Bogen 100 Meilen lang durchströmet; und weiter südwestlich nach Tibet hin den Alpensee Koko-Nor

und die Quellstelle des Hoangho in der Koschotei oder dem Lande Sifan, wo die echte Rhabarberwurzel ihre Heimath hat.

3. Turfan oder Karakitai, hohe Tatarei, kleine oder hohe Bucharei, 25,000 □M groß, ganz in chinesischem Besitz, daher auch Chinesisches Turkestan genannt, von hohen Schneegebirgen überall umlagert und selber Hochland, übrigens auch vulkanisch (vgl. §. 42) wie das nördliche benachbarte Land der neuen Grenze. — Anfang der Wüste Kobi, zwischen welcher und dem nördlichen Grenzgebirge Thian-Schan eine von W. nach O. streichende Einsenkung längs dem Steppenflusse Tarim, aus zwei langen (wie Osterdal- und Westerdal-Elf in Schweden) Quellflüssen Jerken (Yarkan) und Kaschgar entstehend, mit einem Flußgebiet von der Größe wie ganz Spanien, nach einem längeren Laufe als der Rhein und zuletzt geringer werdenden Wassermasse in den Lop-See mündend. In der Gegend des Sees Lop finden sich noch mehrere Binnenseen bittersalzigen Meerwassers, die den Anschein geben, daß sie die Überreste eines vormaligen größeren Binnenmeeres sind, welches von außen durch Versandung und von innen durch vulkanische Zerklüftung des Meeresgrundes absorbirt seyn mag. Das Tarimgebiet ist ein angebauetes Land, durch welches hin sich der einzige Völkerverkehr zwischen den Ost- und West-Küstenländern Asiens betreiben läßt. Daher Handelsstädte und Karawanendurchgang.

Hyarkand oder Yerkand (Jerken) am Yerkenfluß, Haupthandelsstadt in Ober-Asien, angeblich 100,000 E.

Kaschgar nordwestlich von Yarkand an dem zweiten Quellflusse des Tarim, Handelsstadt, 50,000 E.

4. Turan das Tiefland im Gegensatz von Iran dem Hochlande, auch Bucharei oder Bucharenland nach einem Theil der Einwohnerschaft benannt, den (Tadschik oder Sarten oder) Bucharen, einem ansässigen Volke, das Ackerbau, städtische Gewerbe und Handel treibt, im Alterthum Bactriana auf der Süd- und Sogdiana auf der Nordseite des Gihon oder Oxus, jetzt niedere oder große Bucharei genannt, gegen 20,000 □M. groß, von der sogenannten kleinen, die aber an Flächenraum größer und nur an Ertrag für den Landesherrn kleiner ist, durch Gebirge (Mus-dag und Bolor- oder Belur-dag) geschieden, ein Stufenland am Amu oder Gihon oder Oxus, gehörte vormals ganz, aber jetzt nur noch einem kleinen Theile nach, zu den angenehmsten und reichsten Ländern Asiens, be-

sonders am Sogd, einem Zuflusse des Gihon, daher das Paradies genannt, dergleichen es aber noch 3 andere bei den Morgenländern gibt. — Herrschaft der Usbeken, jetzt nicht mehr auf Sogdiana beschränkt sondern auch über Baktrien ausgedehnt. Ruinen zerstörter Städte aus dem Alterthum und dem Mittelalter.

Balkh an der ostpersischen Grenze im ehemaligen Bactrien, angeblich 40,000 E.; Handelsstadt, Seidenfabriken.

Buchara am Sogd, Handels- u. Fabrikst., angeblich 60,000 E.

Samarcand am Sogd, 50,000 E.; muhamedanische hohe Schule; Seidenpapier.

5. Turkestan, Stammland der Türken, im Alterthume ein Theil von Scythia intra Imaum, auch Transoxiana, seit den neueren Jahrhunderten die Tatarei (Tatarenland) unbekannter Weise sehr übel benannt, anzusehen als eine Fortsetzung von Turan, ein Flächenraum von wenigstens 50,000 □ M. Es besteht aus folgenden 5 großen Landstrichen:

I) der großen Sandwüste Descht-Khowar (khowaresmischen Wüste) 100 d. M. lang von O. nach W., 15 bis 75 d. M. breit, in N. des persischen hierherwärts steil abfallenden Hochlandes vom mittleren Gihon westwärts bis zur Südostspitze des kaspischen Meeres;

II) dem Tieflande am unteren Gihon und Aralsee bis zum unteren Sihon Jaxartes oder Syr-Darja). Nach der neuesten barometrischen Messung liegt der Aralsee mit seinem Wasserspiegel 110 Fuß höher als das kaspische Meer, und da der Gihon sowohl als der Sihon 40 Meilen oberhalb ihrer Mündung schon fast gar kein Gefälle mehr haben und ihr beiderseitiges Uferland Niederungsboden ist, so darf man diesen ganzen Landstrich als wagerecht mit dem Aralseespiegel ansehen, demnach zwar zum kaspischen Tieflande rechnen, aber keinesweges zu jener negativen Erdbodensenke, da es 110 minus 78 das heißt 32 Fuß positive Bodenhöhe und also die gewöhnliche Stellung anderer Küstenländer zum Weltmeeresspiegel hat (vgl. §. 91). Übrigens ist hier in S. des Aralsees das Land von Canälen und Flußarmen des Amu oder Gihon durchschnitten, dessen ehemaliger linker Mündungsarm ins kaspische Meer jetzt durch das immer weitere Vordringen der südlichen Sandwüste völlig verschüttet ist. Vormals ein blühendes Reich unter dem Namen Chowaresmin (Kharasm) neuerlich beschränkt auf den Umfang des Gihon-Delta und Khiwa benannt nach dem Hauptorte. Landesherrschaft sind die Usbeken (usbekischen Tür-

ken) die dieß Land in gleicher Verwahrlosung wie ihre Stammesverwandten die osmanischen Türken bekanntlich ihr Reich fortwährend erhalten.

Khiwa (Chiwa) an einem Canal aus dem Sihon; Handel nach Orenburg, 10,000 E.

III) dem Turkomanen- oder Truchmenenlande zwischen dem Aralsee und kaspischen Meere, in welchem die Mangislakische Bucht am Fuße der gleichnamigen Berge, die zwar nur 600 Fuß über dem kaspischen Meere erhaben sind, aber doch als eine Berginsel im kaspischen Tieflande anzusehen;

IV) dem Stufenlande (Ferganah) am Sihon oder Syr, auf der Ostseite des Aralsees von dem südwestlich angrenzenden Khiwa durch eine Sandwüste geschieden, mit den Städten Kokhand, Taschkand, Tunkat, sämmtlich am Sihon und Turkestan etwas abwärts näher dem Gebirge unter 45° NBr. 87° OL. Alle diese und andere ungenannt gebliebenen vormals blühenden und volkreichen Städte sind jetzt (höchstens Kokhand ausgenommen) in Verfall, überhaupt seit der Usbekenherrschaft aus dem vorigen (18ten) Jahrhundert her das ganze Turan in verwahrlosetem Zustande;

V) dem (15,000 □ M.) großen Steppenlande der Kirgisen, in N. des Sihon (Syr-Darja) und des Aralsees an den Flüssen Tschui und Sara-Su, die ihre vormaligen Mündungsstellen in das rechte Ufer des Sihon jetzt schon nicht mehr erreichen, da das Land immermehr versandet und versumpfet. An der Ostgrenze des Steppenlandes liegt der See Balkasch am Fuße des songarischen Grenzgebirges.

§. 95. IV. In West- oder Vorder-Asien.

A. Türkisch-Vorder-Asien oder Asiatische Türkei, am schwarzen, griechischen, mittelländischen Meere, reichet nach S. bis nahe an den arabischen, nach SO. bis dicht an den persischen Meerbusen.

1. Natolien oder Klein-Asien (Anadoli), eine Halbinsel von 10,000 □ M. Flächenraum, deren südöstlicher Theil Karaman heißt, das vormalige Hochland Cappadocien nebst den Gebirgsländern Pisidien, Pamphilien und Lykaonien. Das Küstenland auf der Südseite des Taurus an der syrischen Grenze führt den besondern Namen Itschil d. h. Cilicien, dessen östlicher Theil heißt Adana. Dem größten Theile nach ist Klein-

Asien, zumal das Binnenland welches jetzt mit großen Gefahren bereiset und von neuem für die Geographie entdeckt wird, bisher ein unbekanntes Land gewesen, in den für Europäer zugänglicheren Nordküsten- und Westküstengegenden eines der schönsten Länder auf der Erde, aber verwahrloset unter türkischer Herrschaft und doch noch immer mehr Gewerbe und Handel als in der europäischen Türkei. Das Taurusgebirge, welches mit dem Cap Baba, der Westspitze von ganz Asien, zwischen Tenedos und Lesbos anfängt und bis zum Quellenbezirk des Tigris reichet, stellenweise bis 12,000 Fuß hoch, durchziehet 200 d. M. lang die Halbinsel, aber nicht in der Mitte sondern näher der Südküste. Hauptproducte: Baumwolle, Seide, Reiß, Getreide, Wein, Südfrüchte, Mohn (Opium); Marmor, Meerschaum.

Smyrna, Seestadt, 120,000 E. Hafen, Handelsstadt, wo viele Europäer wohnen, welche hier wie in der europäischen Türkei und in ganz Vorder-Asien mit einem Gesammtnamen Franken genannt werden.

Bursa am Berge Olymp, 50,000 E. Seidenfabriken, Meerschaumgruben.

Angora, Binnenstadt, jetzt 70,000 E. (darunter 15,000 Armenier, 50,000 Türken, 1500 Griechen); Karawanenhandel, Seidenhafen, angorische Ziegen.

Synope am schwarzen Meere, 2 Häfen, Seehandel, Schiffbau, nur noch 20,000 E.

Kerisonte, Seestadt, 25,000 E., von wo her die Kirschen nach Europa (durch Lucullus) gebracht sind.

Trebisonde, Tarabosan, Trapezunt, Seestadt am schwarzen Meere, 100,000 E., Hafen. (Trapezuntisches Kaiserthum.)

Die Insel Cypern, die einzige große, 290 □ M. 85,000 E.; gebirgig, fruchtbar, verödet; berühmter Wein. Unter den Küsteninseln: Rhodus, 20 □ M. 40 000 E., ist mit der auf der Küste Natoliens benachbart gegenüberliegenden Bucht von Marmarizza Hauptstandort der türkischen Seemacht und Schiffbauplatz. Skio (Chios), 24 □ M. 120,000 E., die reichste und angebauteste türkische Insel bis zum Jahre 1822 gewesen, nach dem damaligen Blutbade waren nur noch 16,000 E. übrig geblieben, doch jetzt schon wieder 50,000 E.; Ypsara oder Psara, ganz klein, im Sommer 1824 von den Türken eben so grausam behandelt als Skio. Tenedos, Lesbos (Metelino) und Samos; Muskat-Wein das Hauptproduct. Unter den sporadischen In-

seln §. 68: Pathmos (Palmosa) und Karpathus (Scarpanto).

2. Syrien (Soria, Soristan), ein Hochland, wo das schon aus dem Alterthum weltberühmte und doch erst seit einem halben Jahrhundert geographisch gekannte Gebirge Libanon (bis 9000 Fuß Höhe) fast das ganze Land einnimmt. Es hat fast gar keine Gipfel und gestaltet sich als Gebirgsboden (§. 39) nur längs dem westlichen Abhange, wo es nach der Küste hinwärts in Terrassen abgestufet ist, die von Querthälern durchschnitten sind. Die breite Oberfläche des Libanon wie auch des von S. nach N. gleichlaufenden Anti-Libanon ist wellenförmige Berg-Ebene, nach O. zum Euphrat hin fast unmerklich abgesenkt. Zwischen der westlichen (Libanon) und östlichen (Antilibanon) Hochlandeshälfte zieht sich von S. nach N. eine Senkung (Hohlweg im Großen, daher Cöle-Syrien d. h. Hohl-Syrien) der ganzen Länge nach durch das Land und reichet durch Palästina wo es el Ghor, und durch Arabien wo es el Araba heißt, hindurch bis zur NO.-Spitze des rothen Meeres. — Küstenfluß Orontes (al Aasi) von S. nach N., Durchbruch nach W. zum Mittelmeere; Grenzfluß in NO. der Euphrat von N. nach S. und SO.; syrische Wüste, ein Theil der arabischen mit den Ruinen von Tadmor oder Palmyra (Palmenstadt) einst von Salomo gebauet (2 Chron. 8. v. 4), späterhin Residenz der Königinn Zenobia im dritten Jahrhundert. Noch prachtvoller sind die Ruinen von Baalbeck oder Heliopolis zwischen den Quellstellen des Orontes und Jordan in Cölesyrien. Am West-Abhange des Libanon liegen das Land der Drusen (130,000) und weiter N. das Land der Maroniten (200,000), ersteres SO. letzteres NO. von der Seestadt und Festung Beirut (Berytus), bekannt aus dem letzten Kriege 1840. Die schmale syrische Küste ist das ehemalige Phönicien, von dessen vormals mächtigen Städten außer Beirut noch Tripolis (Tarablûs) weiter N. und Sidon (Saïd) weiter S., so wie auch Tyrus (Tor) in ihrem Verfalle als Trümmerstellen vorhanden sind.

Halep oder Aleppo, Binnenstadt; Karawanenhandel, 1822 durch Erdbeben sehr beschädiget, nur noch (100,000, jetzt nicht mehr als) 65,000 E.

Damask oder Damaskus, Binnenstadt am südöstlichen Fuße des Antilibanon, 120,000 E., eine der ältesten Städte auf der

ganzen Erde, und in Türkisch-Vorder-Asien die reichste, gewerbsamste und bevölkertste; Karawanenhandel, Fabriken (Damascener Säbel hier am wenigsten verfertiget).

Acca (Acre) oder Ptolemais, (vor 600 Jahren zur Zeit der Kreuzzüge 60,000, jetzt nur noch) 15,000 E. Seestadt, Festung, Hafen.

Zu Syrien gehört auch Palästina oder Canaan oder das heilige Land, dessen Theile zur Zeit Christi hießen: Judäa, Samaria, Galiläa auf der Westseite, Peräa (d. h. das jenseitige) auf der Ostseite des Jordan, der durch den See Genezareth (galiläisches Meer oder See von Tiberias) in das todte Meer (Salzmeer, Asphalt-See) mündet, welches kein Steppensee sondern ein Abgrund ist, entstanden durch das Versinken (1 Mos. 19. v. 24—25) des Thales Siddim mit seinen (1 Mos. 14. v. 8 genannten) 4 Städten, ein Erdfall im Großen, 11 d. M. lang, 3 d. M. breit, ursprünglich phlegräischer Boden, nach dem Einsturz in der Vorzeit zum Mündungssee des Jordan geworden, eine Art Wasser dessen Gleichen es weiter nicht gibt, ein Binnensee dessen jetziger Wasserspiegel 600 (nach Robinsons Angabe sogar 624) Fuß minus, wohl die tiefliegendste Stelle der ganzen Erdoberfläche ist. Ja die neuesten Messungen setzen es außer Zweifel, was vor ein paar Jahren noch eben so wenig als die eben erwähnte Entdeckung richtig und annehmbar aussah: daß auch das ganze Jordanthal sammt dem galiläischen Meere weit niedriger liegt als das kaspische Meer mit seinem Uferlande. Was diesen Angaben Wahrscheinlichkeit gibt, ist die dortige Vegetation als das sicherste Landesthermometer (§. 48), wie denn im Jordanthale schon 5 Mos. 34. v. 3 Jericho die Palmenstadt heißt. Eine tropische Pflanzenwelt in einem so außertropischen Erdstriche 150 d. M. nördlich vom Wendekreise setzt ein tropisches Klima voraus, und woher dieses gesteigerte Wärmemaß? — von dem unerhörten minus der Bodenhöhe (vgl. §. 49. 1) als der Hauptursache unter den übrigen die nebenbei mitwirken. Übrigens hat Palästina wie Syrien eine hohe Lage; Jerusalem 2500 Fuß über dem Meere ist noch gar nicht die höchstliegende unter den aus dem Alterthum bekannten, übrigens jetzt alle in Trümmern liegenden Städten; unter den einzelnen Berggipfeln, die gemessen sind, ist der Ölberg dicht bei der Stadt 3000, der Carmel am Mittelmeere S. von Acca 1500, der Thabor in O. des Carmel nahe dem Südende des galiläischen Meeres 3000, der Hermon an der Nordgrenze 9000 Fuß hoch; in

seiner Nähe entspringt der Jordan. — Palästina das Vaterland des Weinstockes.

Jerusalem, Binnenstadt, 20,000 E., Wallfahrtsort; merkwürdige Ruinen aus dem Alterthum und dem Mittelalter. — Evangelisches Bisthum durch England und Preußen für das Morgenland neu gestiftet 1841.

Hebron, Binnenstadt auf dem jüdischen Gebirge in einer durch fruchtbaren Boden, gesundes Klima und Quellenreichthum begünstigten Gegend, eine der alleräl testen Städte auf der ganzen Erde, fast 1000 Jahre vor dem trojanischen Kriege schon vorhanden, jetzt nur noch 10,000 Einw.

Jaffa im Alterthum Joppe, älter als Jerusalem, Seestadt am mittelländischen Meere, Hafen, jetzt der gewöhnliche Landungsort der Europäer, 10,000 E.

3. Mesopotamien (Al-Dschesirah), ein Stufenland von dem Tigris, dessen Quellenbezirk an der Nordgrenze liegt, und dem Euphrat umschlossen. In N., wo dieser letztere an mehreren Stellen das Taurusgebirge durchbricht, deßgleichen in der Mitte lauter Gebirgsland. Im Süden Steppenland und Sandwüste, die sich von Arabien her über den Euphrat immer weiter verbreitet, weil der Anbau überall fehlt; der Bodenhöhe nach schon völliges Tiefland, welches von der ersten Annäherungsstelle zwischen Euphrat und Tigris also von der Südspitze Mesopotamiens ohne Unterbrechung bis zur Küste reichet.

Diarbekir vormals Amida, berühmte Festung am Tigris, 100,000 E. Saffianfabriken.

Mosul oder Mussal am Tigris, 70,000 Einw. Fabrikstadt (Musselin).

4. Babylonien oder Chaldäa (Irak Arabi oder Babeli), ein überaus fruchtbares von unzähligen Canälen und Flußarmen des Schat al Arab (vereinigten Euphrat und Tigris) durchschnittenes, aber von der arabischen Seite her durch den Flugsand je länger je weiter überschüttetes Tiefland. — Ruinen von Babylon, auf beiden Seiten des Euphrat, an einer jetzt schon, besonders um den Birs el Nimrod (babylonischen Thurm 1 Mos. 11: Thurm zu Babel) herum, unter dem Flugsande begrabenen Erdstelle. — Ruinen von Seleucia am rechten und von Ktesiphon (parthischen Residenz) am linken Tigris-Ufer.

Bagdad am Tigris, da wo er sich dem Euphrat annähert, 100,000 E. Festung, einst Hptst. des Khalifat.

Basra am Schat-al-Arab, 50,000 E. Seehandel nach Indien.

5. Assyrien oder Kurdistan, Land der Kurden, auf der Ostseite des Tigris, ein Gebirgsland an der persischen

Grenze; noch unbekannter als die benachbarten Länder, jedoch in der neuesten Zeit von einem nordamericanischen Arzte (Dr. Grant) bereiset, der sich als Missionar zu den in dortigen Gebirgen ansässigen syrischen Christen (Nestorianer) in das unzugängliche Land gewagt hat und im Sommer 1841 zum zweitenmal durch das Land gereiset, aber am 24. April 1844 zu Mosul am Lazarethfieber gestorben ist.

6. (Türkisch-) Armenien, ein Hochland zwischen zwei benachbarten Meeren (dem kaspischen und dem schwarzen), der höchste Theil von ganz Vorder-Asien, 5—7000 Fuß über dem Meere, deßhalb mit nordischer Winterkälte und nicht über die Hundstage hinausreichender Sommerwärme, größtentheils Bergebenen, weniger Gebirgsboden enthaltend, mit den Quellen des Aras (Araxes) und des Euphrat oder Frat, der aus zwei Quellströmen Ost-Frat oder Muratstrom und West-Frat entsteht, dem Alpensee Wan (benannt nach der anliegenden Stadt Wan) und der Gebirgsgruppe Ararat oder Masis, nach neueren Berichten 17,000 Fuß hoch, dicht an der Ostgrenze; ein Berg, der seit Jahrhunderten für einen erloschenen Vulkan gehalten ist, aber durch einen am 2. Julii 1840 nicht aus dem Gipfel sondern aus einer Schlucht am Abhange plötzlich erfolgten Ausbruch das Kloster Sanct Jacob und ein armenisches Dorf sammt der Einwohnerschaft (2000 Menschen) verschüttet hat. — Armenien türkischen Antheiles hat durch die Auswanderung mehrerer Hunderttausende seiner Einwohner auf das angrenzende russische Gebiet (Eriwan und Achalzik) noch mehr als durch den Krieg verloren.

Erzerum (Arzen-Rum) nahe den Euphratquellen insbesondere des West-Frat, 7000 Fuß hoch gelegen und zwar in einer Ebene, nur noch 50,000, jetzt gar nur 35,000 E. — Festung, Fabrikstadt, Handel mit Kupferwaaren.

7. Türkisch-Georgien, ein Gebirgsland am schwarzen Meere und in S. des Kaukasus mit den Quellen des Khur (Cyrus), seit 1829 nicht mehr in seinem vorigen Umfange, da der N. Theil an Rußland abgetreten ist.

B. Russisch-Vorder-Asien besteht aus dem südwestlichsten also vordersten Theile des asiatischen Rußland, welcher zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere liegt und sich von

der türkischen und persischen Grenze bis an den Südfuß des Uralgebirges erstreckt.

1. Das kaukasische Gebirgs- und Hochland nebst dem südlich angrenzenden seit 1828 erworbenen (Persisch-) Armenien. — Das Schneegebirge Kaukasus, die drei gleichlaufenden Hauptketten 90 d. M., mit Inbegriff der Vorberge über 100 M. lang; höchste Spitzen Elbours oder Elborus unter 60° OL., Kasbek oder Kasibegk 62° OL., Schah-dagh d. h. Königsberg 65° OL. 41° NBr., der erste 16,000 Fuß, der zweite 14,000 Fuß, der dritte 12,000 Fuß. Aus dem Hauptgebirge tritt N. vom Elborus in die nördlich angrenzende Ebene der Besch-Tau 4000 Fuß hoch als Gebirgsmasse hervor, auf deren Westseite die große, auf der Ostseite die kleine Kabarda (Kabardei), erstere vom Kubanflusse mit N. Lauf, letztere vom Terekflusse mit N. Lauf durchströmt, 2 Berglandschaften, deren Bewohner die berühmten Tscherkessen (Cirkassier) darnach auch Kabardiner heißen. Der Kuban wendet sich nach W. zum asowschen und der Terek nach O. zum kaspischen Meere, bis zum Süduser beider Flüsse reichet die Nordgrenze des kaukasischen Gebirglandes. Unter den zahllosen Küstenflüssen zum schwarzen Meere ist der Rioni vormals Phasis (daher die Phasanen) der größte; viel größer noch sind der Khur und der Aras, welche ganz außerhalb des Kaukasus entspringen und nach ihrer Vereinigung in das kaspische Meer münden. Nördlich von ihrer Mündung liegt die Halbinsel Abscheron mit den Naphthaquellen und dem immerwährenden Feuer; noch nördlicher bei Derbent das kaspische Thor zwischen der Küste und dem Ostfuße des Kaukasus, ein Engpaß, den das Alterthum als Grenze zwischen Europa und Asien ansah. Die bekannteren Landestheile sind folgende sechs:

1) Mingrelien vormals Colchis, am Süd-Abhange des Kaukasus, ein Küstenland am schwarzen Meere und auf beiden Seiten des Flusses Rioni (Phasis). 2) Grusinien oder Grusien oder Russisch-Georgien, ganz außerhalb des Kaukasus auf der Südseite der Hauptgebirgsketten, der größte und bei weitem beste Theil des kaukasischen Landes, am mittleren Laufe des Khur, seit 1829 durch den Frieden von Adrianopel noch auf der Westseite vergrößert durch den abgetretenen Theil von Türkisch-Georgien am oberen Khur. 3) Schirwan, das (früherhin persische) Tiefland am

kaspischen Meere um die Mündungen des Khur und Aras mit überaus fruchtbarem Niederungsboden. 4) Dagestan das Bergland auf dem östlichen Flügel des Kaukasus und zugleich Küstenland am West-Ufer des kaspischen Meeres bis zur Terek-Mündung enthält zugleich Lesgistan mit, d. h. die Wohnsitze der Lesgi, eines berüchtigten Räubervolkes. 5) Cirkassien, das Land der Tscherkessen oder Kabardiner (von den Arabern Memalik genannt, daher Mamelucken) am nördlichen Abhange des Hauptgebirges in den Thälern des oberen Kuban und oberen Terek (Kabardei) und ihrer zahlreichen Nebenflüsse von S. her, ein schönes Land, dessen schöne Einwohner keine Städte und Dörfer dulden, stets unter einander Krieg führen und durch ihren Menschenhandel mit der geraubten Kriegsbeute (Sclaven und Sclavinnen) berüchtiget sind. — Am entferntesten unter allen russischen Besitzungen liegt die neueste 1828 von Persien erworbene Provinz: 6) Erivan oder Persisch-Armenien (angeblich das Vaterland der Pflaumen), Stufenland am mittleren Aras und am nördlichen Gebirgsrande von (Türkisch-) Armenien und Iran, mit der von Alters her weltbekannten und doch erst seit 10 Jahren (nachdem ein europäischer Naturforscher den Gipfel erstiegen hat) geographisch bekannten Berggruppe Ararat oder Masis 17,000 Fuß dicht an der türkischen Grenze, und dem Alpensee Erivan oder blauen See, ein schönes Land, aber bisher in verwahrlosetem Zustande.

Tifflis am Khur, jetzt schon 46,000, nach den neuesten Angaben von 1843 kaum 20,000 Einw., Hptst. von Grusinien.

Derbent in Dagestan am kaspischen Meere, Festung, 4000 E.

Baku in Schirwan, Seestadt auf der Halbinsel Abscheron, Hafen, Handel, 8000 E. (Rosenparadies.)

Erivan, Hauptstadt der neu erworbenen Provinz Armenien, 15,000 E., zwischen dem gleichnamigen See und dem Aras. In der Nähe westlich das berühmte Kloster Etschmiadzin, wo der Katholikos (das Oberhaupt) der armenischen Christenheit seinen Sitz hat, und südöstlich am Aras die Ruinen von Artaxata (Ardachschat) vormals Hauptstadt von Armenien am Nordfuße des Ararat.

Achalzik oder Akalzig am Khur, Hptst. des neu erworbenen Theiles von Türkisch-Georgien. Festung, 15,000 E.

2. Das kaspische Tiefland im N., NW. und W. des gleichnamigen Binnenmeeres, dessen Spiegel 78 Fuß niedriger steht als das Weltmeer; fast wagerecht mit dem Binnenmeere liegt auch der ganze Erdraum welcher vom Süd-

fuße des Ural bis zum Nordfuße des Kaukasus reicht, daher ein negatives Niederland von großem Umfange, mehr als 10,000 □M. Die Südgrenze ist der Terek und der Kuban, welcher letztere mit seinem nördlichen Mündungsarm ins asowsche Meer geht und die Insel Taman bildet, die Westgrenze bildet der Höhenrand auf der Westseite der Sarpa und Wolga, die Nord- und Nordwestgrenze ist das Uralgebirge und dessen Fortsetzung Obtscheisyrt, die Ostgrenze bildet das kaspische Meeresufer und von der Nordostspitze desselben bis zum Südost-Ende des Uralgebirges der uferartige Höhenrand, welcher dem kaspischen Seebecken zur Einfassung dient, also lauter Naturgrenzen. Der größte Theil der Oberfläche ist geartet wie ehemaliger Seeboden: Sand, Kies, Seesalzkruste, in der Nähe des asowschen Meeres ganz sumpfig, aber mit Schilf und Gras bedeckt, und an der Kuma deren Mündung ins kaspische Meer versandet und versumpft ist, so wie auch am Manytsch, einer von O. nach W. zwischen dem asowschen und kaspischen Meere sich erstreckenden Reihe von Seen und Sümpfen, zur Viehweide benutzt. Sehr fruchtbar sind die Flußniederungen des Uralstromes 50 d. M. lang 2—3 d. M. breit, und der Wolga 80 d. M. lang und 5—9 d. M. breit, in jene mündet an der Nordgrenze die Sakmara, und die Wolga nimmt an der Westgrenze die ihr entgegenfließende Sarpa auf. Der Uralfluß (sonst Ja-ik) hat einen Lauf von 190 d. M. Länge, sein Flußgebiet ist 4700 □M. groß. Der Manytsch ist gar kein Fluß, denn die Abflüsse der langen Seenreihe führen theils ostwärts theils westwärts, erreichen aber das kaspische Meer gar nicht, und den Don zur trockenen Jahreszeit ebenfalls nicht. — Unter den Völkern die dieß Land nur sparsam bewohnen und nomadisch benutzen: die Tschernomorskischen Kosaken, am Ostufer des asowschen Meeres, Tataren und Kalmüken in der kumanischen Steppe, Baschkiren und uralische Kosaken in NO. am Ural.

Sarepta an der Mündung der Sarpa in die Wolga, 4000 E. Handelsstadt, Herrnhutercolonie.

Kamyschin an der Wolga, gegenüber den letzten Zweigen des Grenzhöhenzuges Obtscheisyrt, am Rande der kaspischen Niederung, 10,000 E., mit den großen Salzmagazinen (aus dem Salzsee Elton). In der Nähe die Reihe befestigter Puncte von der Wolga zum Don (Linie von Zarizyn genannt).

Astrakhan an der Wolga, auf einer Insel des 30 d. M. breiten Mündungsdelta, Haupthandelsstadt, Hafen, Fischerei, Schiffbau, Fabriken, 4000 H. 70,000 E.

Uralsk am Uralflusse (früherhin Ja=ik genannt), 20,000 E. Hauptort der uralischen Kosaken.

Orenburg am Uralflusse unweit der Sakmara=Mündung, 22,000 E. Handelsstadt, Verbannungsort; Karawanenverkehr mit Khiwa und Buchara.

V. In Süd=Asien.

§. 96. Arabien.

Diese große Halbinsel zwischen dem arabischen und persischen Meerbusen wird in NO. durch den Euphrat begrenzt. Arabisches Meer, ein Theil des indischen Oceans; Straßen von Ormus und Bab=el=Mandeb; Landenge von Suez. Die 300 d. M. lange Westküste (am rothen Meere) heißt Tehama. — Die berühmteste Erdstelle in ganz Arabien ist das Sinai=Gebirge (Tor=Sina), eine aus 10 namhaften und mehr als doppelt soviel unbenannten Gipfeln bestehende und neuerlich viel bereisete, genau beschriebene und treu abgebildete Berggruppe. Die 3 nennenswerthesten Gipfel sind: der Horeb über 6000, der Sinai (Gebel=Musa d. h. Mosesberg) über 7000, der Katharinenberg 8100 Fuß hoch mit dem berühmten Katharinenkloster. Die ganze Berggruppe liegt unter 28° NBr. 52° OL. zwischen dem Nordwest= und dem Nord=ost=Ende des rothen Meeres (§. 19) oder den beiden Golfs 1) von Suez, auch Bahr el Kolzum d. h. Schilfmeer genannt, 2) von Aila oder Akaba. Zu dem letztern hin erstrecket sich vom todten Meere aus unter dem Namen el Araba ein tief eingeschnittener mehrere Stunden Weges breiter Hohlweg im Großen und erscheint nicht nur als eine Fortsetzung (vgl. §. 95) von Cölesyrien, sondern konnte bisher zugleich auch gelten für eine Verlängerung von dem ursprünglichen Jordan=Thale (el Ghor) vor Entstehung des todten Meeres, welches an die Stelle des ehemals fruchtbaren und stark bewohnten Thales Siddim getreten ist. Arabien ist das wasserärmste Land in Asien, durch weite Wüsten unzugänglich, deßhalb zu allen Zeiten unerobert geblieben, mittlerweile aber auch unbekannt bis

jetzt, mit Ausnahme des Landstriches welcher den Sinai enthält, wohin seit 10 Jahren Europäer, die zeichnen, messen und meisterhaft beschreiben können, fast alljährlich von Ägypten und Palästina aus gekommen sind. — Ganz africanische Landesnatur; kein Regen außer den regelmäßig wiederkehrenden Perioden, die zur Abwehr der immerwährenden Dürre nicht ausreichen, keine Flüsse, kein urbarer Boden, keine Waldungen. Wind Samum (§. 47) oder Samiel. — Statt der Flüsse hat Arabien mehr als 1000 Wadi's, das sind Fluß- und Bachthäler ohne Wasser, mit Flußbetten die nur zur Regenzeit naß sind. — Producte: Kaffee, Balsamstauden, Arzneigewächse, Baumwolle; Kameele, Pferde. Die Einwohner leben meistens nomadisch (Beduinen, deren Fürsten Emir oder Scheikh heißen) von Viehzucht und Straßenraub. Die Wechabiten (Wahabi) Feinde der übrigen Muhamedaner, deren heilige Städte Mecca und Medinah sie zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts erobert und geplündert hatten, weßhalb in dem Kriege von 1811 bis 1818 das türkisch-ägyptische Heer ihre Hauptstadt Deraieh nach fünfmonathlicher Belagerung einnahm, zerstörte, ihren König zur Enthauptung nach Constantinopel beförderte, ihre Oberherrschaft in Arabien vernichtete. Die ansässigen Araber in Yemen an der Südwest- und in Oman an der Südostküste stehen unter Fürsten, welche Imam heißen. Von jeher gilt die wenn gleich nicht hinreichend begründete dennoch in Ermangelung einer besseren immer noch gebräuchliche Eintheilung des Landes in folgende 3 Theile: 1) Wüstes Arabien die Nordhälfte, 2) Glückliches Arabien die Südhälfte, 3) Peträisches Arabien die nordwestliche Ecke, angrenzend an Ägypten und Palästina, und benannt nach Petra der ehemals berühmten Hauptstadt in Idumäa oder dem Lande Edom zwischen dem todten und rothen Meere, deren Lage auf der Ostseite der Araba erst durch Entdeckung ihrer merkwürdigen Ruinen genau ausgemittelt ist.

Der Berg Hor, auf dessen Gipfel von 7000 Fuß Höhe das Grab Aarons mit einer arabischen Moskee überbauet ist, liegt unter 53° 15′ OL. 30° 25′ NBr. westlich von dem dicht benachbarten Petra, ganz nahe der Wadi-Musa mit der Mündung in die Araba, nahe südwestlich ebenfalls in der Araba die Wasserscheide zwischen dem todten und rothen Meere, durch deren Entdeckung und Höhenmessung (600 Fuß über dem

Meere) man gezwungen ist die frühere Vermuthung schwinden zu lassen, daß der Jordanlauf in der Vorzeit bis zum Golf von Akaba gereichet haben könne. Von Palmyra oder Tadmor an der Nordgrenze s. §. 95, A. 2. — Die Insel Bahrein im persischen Meerbusen; Perlenfischerei.

Maskat an der Ostküste im Lande Oman, dessen Beherrscher (Imam oder Sultan) außer Landes residirt (§. 104, A. 3) da sein Reich weite Küstenstrecken von Persien und Ost-Africa in sich schließt; Hafen, Handelsstadt, jetzt die reichste und bevölkertste in ganz Arabien, 60,000 E.

Aden, Seestadt und Hafen auf der Ostseite der Straße Babelmandeb, zugleich Bergfestung auf dem Krater eines erloschenen Vulkanes, jetzt durch Kauf in Besitz der Engländer und kommt seitdem aus ihrem bisherigen Verfall wieder in Aufnahme; im Jahre 1838 zur Zeit der Besitznahme 1600 E, jetzt schon 30,000 E.!

Mokha am rothen Meere in Yemen, 10,000 E. Handelsstadt, Hafen. (Levantischer Kaffee.)

Sannah, Binnenstadt auf dem südlichen Hochlande (glückl. Arabien), Residenz und Hauptstadt von Yemen, 40,000 E.

Medina im westlichen Arabien, Wallfahrtsort, durch Muhameds Begräbnißstelle heilig, 6000 E.; ihr Hafenort ist Jambo.

Mecca ebenfalls in W., Muhameds Geburtsstadt, Hauptwallfahrtsort, 20,000 E.; ihre Hafenstadt ist Dschidda.

Anah am Euphrat, zwischen der mesopotamischen und arabischen Wüste, die den Strom immer wasserwärmer macht und sein Uferland versandet; Grenzstadt, Residenz eines Emir, 5000 E.

Drehieh oder Deraieh, Hauptstadt der Wechabiten, unter dem 26sten Breiten- und 63sten Längenkreise, 1818 durch das ägyptische Kriegsheer zerstört und späterhin angeblich wiederhergestellt, nach andern Berichten eine Ruine geblieben und zur Residenz des Wahabi-Sultans eine andere Binnenstadt (el Ryad) in der Nähe jener Trümmer von Deraieh eingerichtet.

§. 97. Persien oder Iran,

mit Inbegriff des Afganen- und Beludschen-Landes noch größer als Arabien, bis auf die neueste Zeit nicht viel bekannter gewesen, aber seit 30 Jahren mit Engländern und Russen in immer mehr zunehmendem Verkehr, auch von einzelnen Europäern unter Begünstigung der persischen Landesherrschaft bereiset; fast eben so wasserarm als Arabien, hat aber in seinem großen Umfange doch einzelne Landestheile, die zu den gesegnetsten in ganz Asien gehören, besonders an der Südküste des kaspischen Meeres und in den westlichen und südwestlichen Gebirgslandschaften.

Persischer Meerbusen, mit der Meerenge welche nach der am Eingange liegenden Insel Ormus benannt

wird. Kaspisches Meer, dessen südliches Uferland Masanderan (Hyrkanien) und Ghilan nicht höher als die russische West- und Nord-Uferseite über dem Wasserspiegel, mithin tiefer als das Weltmeer selber liegt. Doch ist dieses negative Niederland (§. 34) hier nur ein schmaler Küstensaum, umlagert in halbmondförmiger Gestalt von dem nahen Gebirge (Albordi, Albors) Elbours mit Gipfeln bis 12,000 Fuß hoch, auf der Seeseite stark bewaldet und fruchtbar, auf der Landseite baumlos, quellenarm und durch Regenmangel verödet, übrigens nach N. hin durchschnitten und zerklüftet von zahlreichen Bach- und Flußthälern, auch vulkanisch besonders um den 14,000 Fuß hohen Pik Demawend, der im September 1837 von Europäern zum erstenmal bestiegen ist. — Alpensee Urumi oder Urmia in NW., benannt nach einer anliegenden gleichnamigen Stadt. — Steppensee Zareh (Aria) mitten im Lande, mit der Mündung des 120 d. M. langen Steppenflusses Hirmend (Etymander) oder Hindmend; Kabulstrom (Nil-ab) in O., zum Indusgebiet. Sein Quellenbezirk ist das Gebirge Hindu-Khu oder Hindu-Kusch, der indische Kaukasus in dem macedonischen Kriegszuge nach Indien, als Fortsetzung des Himalaya-Gebirges anzusehen, mit Gipfeln bis zu 18,000 Fuß Höhe. Weiter westlich zwischen Herat Balk und Kandahar breitet sich das Bergland aus, welches im Alterthum Paropamisus hieß. Südlich von der Kabulmündung heißt der östliche Rand des Hochlandes das Soliman- oder Salomon-Gebirge und noch weiter südlich das Brahu-Gebirge, beide gleichlaufend mit dem Indusstrom, also von N. nach S. — Persien oder Iran (Eriene, Ariana) ist eine durchschnittlich 4000 Fuß über dem Meeresspiegel erhabene weite Hochfläche, welche in W., N. und O. durch Gebirge (ohne Gesammtnamen) von allen benachbarten Ländern geschieden ist, und zu welchem von der Südküste, die deßhalb dem Lande Iran nie zum Seehandel nach Indien gedient hat, nur schmale, wenig gangbare Pfade hinauf führen. Die schmale Seekante war von jeher nicht im Besitz der Perser, sondern der Araber. Das Binnenland war in früheren Zeiten ungleich besser bewohnt und angebauet als jetzt, enthielt aber doch Salz- und Sandwüsten. Durch letztere war ja im Alterthum schon die Verbindungslinie zwischen den Nordost- und den West-Grenzbezirken zum kaspischen Thore hingewiesen, weil das offene Land auf der Süd-

seite des Engpasses tagereisenweit keine Landstraßen verstattete, indem es aus lauter Wüste bestand.

Die portae Caspiae des Alterthums führten ja nicht durch das Gebirge Albors hindurch, sondern durch einen südlichen Ausläufer desselben, der sich in die Wüste hinein verlor, so daß Kriegsheere oder Handelsgenossenschaften (Karawanen) neben dem Gebirge vorbei, welches ihnen auf der Nordseite liegen blieb, und ebenfalls neben dem Wüstenrande, der ihnen südlich benachbart blieb, vorbei, das kaspische Felsenthor zu passiren hatten. Man denke an Alexanders von Macedonien Kriegszug, der von Arbela in Assyrien die Richtung nach Bactrien und von da weiter nach Indien hatte, man denke an alle Karawanen aus Vorderasien nach Oberasien; was nach Osten will und von Westen kommt, muß durch die kaspische Pforte zwischen dem Wüstenrande und dem Gebirge hindurch, aber niemals durch das Gebirge selber.

Hauptproducte: Seide, Baumwolle; Kupfer, Eisen, Salz, Naphtha; Pferde, Kameele. Die Einwohner sind das gebildetste unter allen Völkern Süd- und West-Asiens; Karawanenhandel, Gold-, Silber- und Seidenarbeiten; Bewässerungsanstalten beim Ackerbau, zerstört durch die unaufhörlichen Kriege im Lande, welches daher immer mehr zur Wüste wird.

West-Persien, welches seit dem letzten Kriege mit Rußland nur noch aus 9 Provinzen (namentlich Ghilan, Masanderan, Aderbizan, Irak-Adschemi, Chusistan, Farsistan, Laristan, Kerman, Kohestan mit einem Theile von Korasan) besteht, ist ein eigenes Reich. In Ostpersien gab es bisher 2 Reiche: in S. auf dem fast so hoch wie Armenien (5—7000 Fuß über dem Meere) liegenden Hochlande das Reich der Belu-dschen, wenig bekannt und beinahe ohne Verkehr mit der übrigen Welt; in N. das große Königreich Kabul, wo das herrschende Volk die Afganen sind, daher gewöhnlich Afganistan genannt, welches sonst auch einen Theil der großen Bucharei und in Indien Kaschemir beherrschte, jetzt aber in einem verfallenen durch Zwietracht in der Herrscherfamilie zerrütteten Zustande von 1839 bis Ende 1842 durch ein brittisches Kriegsheer von Ostindien aus besetzt gewesen ist. Ost- und Westpersien liegen voll Ruinen zerstörter Städte aus den Alterthum (Susa, Ecbatana, Rhagae, Persepolis) und dem Mittelalter (Ormus, Isthakar bei Schiras, Gazna oder Gizni 87° OL. 33° NBr.).

Tauris oder Tebris zwischen dem Urmi-See und dem Albors-gebirge auf einer 5000 Fuß hohen Bergebene, vormals 500,000 jetzt nur noch 100,000 E.

Urumi oder Urmia nahe dem Westufer des gleichnamigen, 3700 Fuß über dem Weltmeere liegenden, Binnensees, in einer der

angebautesten Gegenden Persiens, Stadt von 20,000 E., wo unter dem Schutze des russischen Gesandten die Nordamericaner einen Missionsposten von 6 Männern, unter denen jederzeit einer ein Arzt seyn muß (vgl. §. 95, A. 5), unterhalten.

Teheran, jetzige Hptst. und Res. von Westpersien, jetzt 100,000 E. — In der Nähe nordöstlich der Vulkan Demawend und östlich die kaspischen Thore, ein Gebirgspaß aus Medien nach Bactrien und Indien.

Ispahan, sonst die Hptst. von ganz Persien (mit 800,000 E., nach der Zerstörung wieder hergestellt und) jetzt 150,000 E.

Schiras in einem schönen Gebirgsthale 4500 Fuß über dem Meere, 50,000 E. — In der Gegend die Trümmer von Persepolis; Weinbau, Rosenöl, Glasfabriken.

Herat in Ostpersien, Handelsstadt an den Karawanenstraßen von Oberasien und Indien nach Vorderasien, 100,000 E.

Kabul am Kabulstrom oder Nil-ab, Hptst. des gleichnamigen Königreichs, 100,000 (nach andern Angaben jetzt nur 60,000) E., im Herbste 1842 von den Engländern zerstört.

Kandahar, früherhin angeblich die Hauptfstg. im Reiche Kabul, Hdlsst., 100,000 E.

Kelat, 8000 F. über dem Meere, Hptst. des Beludschenreiches, 20,000 E.

§. 98. Indien oder Ost-Indien.

Dieses große, berühmte und reiche, aber mit Ausnahme der Küsten noch immer ungeachtet seines Verkehrs mit Europa geographisch unbekannt gebliebene, Land wird durch den bengalischen Meerbusen in Vorder-Indien und Hinter-Indien getheilt, ersteres westlich, letzteres östlich.

A. Vorder-Indien, vom Bramaputr bis über den Indus hin zum Rande des ostpersischen Hochlandes, also von O. nach W. 350 d. M. breit, von N. nach S. 425 d. M. lang, ein Raum von fast 70,000 □M. mit 150 Mill. Einw. — Davon sind kaum 3 Siebentel bisher halbbekannt und wenigstens 4 Siebentel bisher völlig terra incognita gewesen, indem selbst die Besitzungen der Engländer kaum zur Hälfte geographisch bekannt waren. Vorder-Indien besteht aus der Halbinsel Dekan und dem Hindu-Lande oder Hindustan, erstere 40,000, letzteres 30,000 □M. groß. Die Theilungslinie geht von den Gangesmündungen zum Mb. von Cambay, welcher in O. der Halbinsel Guzzurat liegt, auf deren Nordseite der Mb. von Cudsch. Diese Theilungslinie entlang zieht das Vindhya- oder Vindhaya-Gebirge von W. nach O. 200 Meilen lang als Nordrand des Tafellandes von Dekan, dessen West-

rand dicht an der Küste (Malabar) bis 10,000 Fuß hoch von N. nach S. 200 d. M. lang West-Ghates heißt, während die mit der breiteren Ostküste Koromandel gleichlaufenden Ost-Ghates minder hoch sind. Unter 11° NB. reichet quer durch Dekan von Koromandel bis Malabar die Tiefebene: das Gap; in N. derselben ist das Nilagiri- (Nilgerri-) Gebirge bis 9000 Fuß Höhe der Südrand des durch glückliches Klima, Fruchtbarkeit, Productenreichthum und Volksmenge ausgezeichneten Hochlandes (Dekan). In S. des Gap erhebet sich bis zu 7000 F. Höhe ein Gebirge ohne Namen (daher gleichfalls Ghates oder Gattam) 15 d. M. breit, 40 d. M. lang nach S. bis zum Cap Komorin oder Komari unter 8° NBr.; da wohnen seit dem Mittelalter die syrischen Thomas-Christen (§. 28), 70,000 Seelen, auf einer wahren Berginsel unter einem ebenfalls sehr glücklichen Himmelsstriche, während die Europäer, die als Handelsleute, Soldaten, Beamte rc. ihren Aufenthalt in den tiefländischen Küstenstrichen haben, über die Ungesundheit des indischen Klimas Klage führen, die auf den größten Theil des Flächenraumes, wenigstens 30,000 □Meilen Dekans und 15,000 □M. Hindustans, keine Anwendung findet.

In Hindustan ist die Halbinsel Guzzurat lauter Gebirgsland ohne Namen, landeinwärts senkt sich der Boden statt zu steigen je weiter desto tiefer. Vom Vindhya-Gebirge reichen Arme nach N. binnenlandwärts; sonst ist der ganze Raum von 20,000 □M. zwischen Indus und Ganges ohne bemerkbare Wasserscheide lauter Tiefland vom Burmaputr westlich bis über den Indus hinaus. Aber in N. ist das Himali- oder Himalaya-Gebirge mit seinen Vorstufen 50 Meilen breit, 300 Meilen lang, und enthält die höchsten unter allen gemessenen Gipfeln der alten und neuen Welt, namentlich unter 101° OL. 29° NBr. den Dholagir oder Dawalaghiri 26,300 F. hoch. — Es gibt in Vorderindien allein 1000 Flüsse und Flußarme die schiffbar sind, die geringeren ungerechnet; darunter sind die bekanntesten Hauptflüsse 1) in Hindustan: a. der aus Tibet kommende nach dem Durchbruch durch das Himalaya-Gebirge in Vorderindien eintretende Indus oder Sind, in welchen sich von NO. her der Fünfstrom (Punjund) ergießt, so benannt, weil er aus 5 Quellflüssen: Dschilum oder Behat (Hydaspes), Sin-ab (Acesines), Rawi (Hydraotes), Beja (Hy-

phasis), Satadru oder Setledsch (Hysudrns), entstanden ist, unter welchen allein der letztgenannte in Tibet entspringt und die nördliche Grenz-Gebirgskette zu durchbrechen hat. b. Der Ganges, welcher wie alle seine Zuflüsse, darunter der Jumna (Yamuna) oder Dschumna von der rechten und der Gagra (Goggra) oder Dewah von der linken Seite her die stärksten sind, innerhalb Landes also auf der Südseite des Himalaya entspringt. c. Der Bramaputr (Burmaputr) aus Tibet, der sich in dem Tieflande Bengalen mit dem Ganges durch mehr als 10 wasserreiche schiffbare Stromarme verbindet und auf den gemeinschaftlich mit dem Ganges gebildeten Strominseln (Sunderbunds genannt) alljährlich das ganze Mündungsland an der stumpfen Nordspitze des bengalischen Meerbusens durch Überschwemmungen unter Wasser setzt. 2) In Dekan: a. der Ner-Buddha und b. der Tappi oder Tapti, welche zur Westküste fließen, beide in der Mitte des Landes wo Dekán am breitesten ist entspringen und nahe bei einander in den Mb. von Cambay münden; die 4 folgenden gehen zur Ostküste: c. der Maha-Nuddy, welcher aus der Mitte des Landes kommt, während die übrigen drei und zwar d. der Godawery, e. der Krischna (Kistna) und f. der Kawery ganz nahe der Westküste auf der Landseite der höchsten Gebirgskette (West-Ghates) entspringen und quer durch die ganze Halbinsel in SO. Richtung zur Küste Koromandel strömen. Hauptproducte: Reiß, Zucker, Pfeffer, Arzneigewächse, Indigo, Baumwolle; Waldungen, Thikholz zum Schiffbau; Gold, Silber, Diamanten, Ambra &c. — Die große Königsstraße aus Bengalen nach Persien und Ober-Asien der Karawanenweg. Das Duab d. h. Zweistromland, der Raum zwischen dem Jumna und Ganges, galt sonst für eins der gesegnetsten Länder auf der Erde, jetzt seitdem es von Europäern selber gekannt und zum Theil bewohnt wird, weiß man wie weit es hinter Bengalen zurücksteht, doch hat es verhältnißmäßig, so wie auch das oft verwüstete Pendschab d. h. Fünfstromland an der Ostseite des Indus an dessen ebengenannteu 5 Zuflüssen, ein gedeihliches Klima und ergiebigen Boden.

Außer den Hindu, welche unter den Einwohnern Vorderindiens bei weitem die Mehrzahl ausmachen, und sich in 4 erbliche Stände oder Kasten, a. Priester und Gelehrte (Braminen), b. Kriegsleute und Regierende, c. Kaufleute und

Landbauer, d. Handwerker und Tagelöhner gesondert halten, gibt es noch mancherlei (zum Theil nur dem Namen nach bekannte) Völker im Küsten- und im Binnenlande, namentlich Seiken, Parsen, Afganen, Maratten, Mongolen (Moguln), Araber, Portugiesen, Franzosen, Dänen, Engländer und andere Europäer. Der Religion nach sind diese 150 Mill. Menschen größtentheils Heiden und zwar (vgl. §. 28) bramanische und buddhistische, erstere vielleicht 100 Mill., letztere zwar minder zahlreich aber doch millionenweise vorhanden, eben so zahlreich Muhamedaner aus der früheren Zeit ihrer Landesherrschaft her, Christen endlich und zwar morgenländische seit 1300 Jahren, abendländische seit Anfang der Portugiesenherrschaft 1498 römisch-katholischen Bekenntnisses, später erst durch Holländer, Dänen und Engländer auch Christen evangelischen Bekenntnisses, welche seit den neuesten Jahrzehenden dem dortigen Heidenthum nach lange vergeblich geschienener Arbeit bedeutenden Abbruch thun und dem Christenthum Eingang verschaffen. Die Missionsanstalten, welche in Dekan wie in Hindustan mit jedem Jahre erweitert werden, richten jetzt soviel aus, daß Vorderindien nicht lange mehr bleiben kann was es nebst China bisher gewesen ist: der Hauptsitz eines durch Tempel, Opferfeste und Priesterschaft ausgezeichnet unsinnigen Heidenthums. — Bestandtheile des Landes, und zwar:

a. unter einheimischen (asiatischen) Regierungen, meistens im vorigen Jahrhundert aus dem Reich des großen Mogul entstanden und noch bis auf die neueste Zeit steten Besitzveränderungen unterworfen, jetzt aber sämmtlich unter brittischem Einflusse stehend, nachdem die Engländer über ganz Vorderindien die Vormundschaft ausüben.

1) Nepal am Himalaya-Gebirge, mit den Quellen des Jumna (Dschumna), Ganges, Gagra oder Dewah und anderer Flüsse; ein Stufenland zwischen Tibet und Bengalen, mit der Hptst. Katmandu, und durch Bodenhöhe (6000 F.) in Klima und Producten Süd- und Mittel-Europa ähnlich. Ein Theil des Landes ist das im J. 1815 von den Britten eroberte Land Gurwal mit der Hptst. Sirinagur.

2) Kaschemir am oberen Indus und Behat oder Behut (Hydaspes), ein schönes Alpenland, das indische

Paradies. Die Hauptstadt Kaschemir heißt auch Sirinagur, mit der eben genannten nicht zu verwechseln.

3) Land der Seiken oder Shiks auf beiden Seiten des Indus und seiner Zuflüsse, enthält das schöne reiche Fünfstromland (Pendschab), durch die weite Sandwüste Sind (von 8000 □M.) in S. begrenzt. Die lange bestandene Republik der Seiken hatte sich zuletzt in eine Art constitutioneller Monarchie verwandelt, daher das Land auch wohl Königreich Lahor genannt wird, welchem seit 1844, wo der König ermordet ist und die Königsmörder ebenfalls umgebracht sind, aber Sicherheit des Eigenthums und Frieden im Lande keine einheimische Macht wiederherstellt, von außen her durch die brittische Regierung geholfen werden muß, welche im Jahre 1846 nach einem kurzen Feldzuge und dadurch erwirkten Friedensvertrage jetzt dieses Reich wirklich bevormundet und 1849 ganz in Besitz genommen hat (wenn sich die neuesten Nachrichten als wahr bestättigen).

4) Sind, ein schmaler langer Streif an beiden Seiten des Indus längs dem Rande des ostpersischen Hochlandes, erstrecket sich vom Meere nordwärts bis zur Spitze des Fünfstromlandes, 1300 □M. 1 Mill. Einw. Es enthält auch das Indus-Delta und unter den vormals blühenden Handelsstädten des Mündungslandes die aus ihrem Verfall wieder durch den neu eröffneten Handelsverkehr mit den Engländern emporkommende Stadt Hyderabad. Die bisherigen Herren im Lande, Beludschen-Häuptlinge oder Emirs, sind im Jahre 1843 mit den Engländern in Krieg verwickelt, und nach 2 verlorenen Schlachten werden sie wohl das Land entweder gar nicht mehr oder doch in Abhängigkeit von der brittischen Macht besitzen. — Rand der Sandwüste in O., bis dahin jährliche Überschwemmungen wie in Ägypten.

5) Reich der Maratten, wie das vorige den Europäern wenig bekannt, seit 1818 zum großen Theil in brittischem Besitz, namentlich die Halbinsel Guzzurat (Gudscherat) am Meerbusen von Cambay, so daß der Überrest des Marattengebietes auf das Binnenland zwischen dem Jumna und Nerbudda beschränkt ist.

6) Reich Golconda in Dekan, berühmt durch seine Diamantengruben, jetzt Hyderabad benannt nach der Hauptstadt, 4520 □M. 10 Mill. Einw.

7) Mysore am oberen Kaweri, seit 1800 um die Hälfte verringert, ein hochgelegenes Binnenland in O. der Ghates, in N. des Nilagirigebirges, 1272 □M. 3 Mill. Einw.

b. Europäische Besitzungen:

Außer den 7 obengenannten gibt es noch 15 andere kleinere indische Gebiete in Dekan und Hindustan, welche als Vasallen- oder Schutzstaaten der Engländer von dieser europäischen Macht abhangen, deren unmittelbares Gebiet in Vorderindien 30,000 □M. 90 Millionen E. enthält und bisher in 3, jetzt aber in 4 Provinzen (Präsidentschaften Calcutta, Madras, Bombay und Agra nach ihren Hauptstädten benannt) getheilt ist. Ihr Hauptland, welches übrigens nur einen Theil der großen Präsidentschaft Calcutta von 15,000 □M. 40 Millionen Einw. ausmachet, ist das berühmte Bengalen, welches allein schon 4580 □M. groß ist und 25 Millionen Einw. hat. Die Ostküste von Dekan (also Koromandel) besitzen sie fast ganz, von der Westküste besaßen sie bis 1818 nur einen kleinen Theil, der sich aber mit Verringerung des Marattengebietes sehr vergrößert hat. Den Franzosen, Niederländern und Portugiesen gehören nur einzelne Städte und zerstreut liegende Gebiete. Dänemark hat sein vorderindisches Besitzthum an England verkauft. Die merkwürdigsten Städte in Vorderindien sind:

Attok am Indus, der Kabulmündung gegenüber, 6000 E.; berühmte Festung, der Schlüssel zu Indien, in der einzigen Gegend wo von dem macedonischen Alexander bis auf den persischen Schach Nadir alle Eroberer das Land von der Westseite her zugänglich fanden.

Lahor am Rawi und zugleich an der großen Königsstraße, 100,000 E., bis 1844 die Res. und Hauptstadt der Seiken, deren früherer Regierungssitz Amretsir hieß.

Multan am Sin-ab, eine alte nach allen Zerstörungen immer wieder emporgekommene Hdlsst. von 50 000 (vormals 500,000) E.

Delhi am Jumna, 200,000 E., vormals die erste Residenz des Groß-Mogul (angeblich mit 2 Mill. Einw.).

Agra (Akbarabad) am Jumna, vormals zweite Hptst. des großmogolischen Reiches, seit 1834 vierte Hptst. des brittischen Indiens, 160,000 E. — Der Vice-Gouverneur dieser neuen Präsident-

schaft residirt in Allahabad am Jumna und Ganges, weßhalb nach dieser Stadt auch wohl die vierte Präsidentschaft benannt wird.

Benares am Ganges, über 600,000 E., die indische Braminenstadt. Wallfahrtsort und hohe Schule der Hindus.

Patna, Binnenstadt am rechten Ufer des Ganges, der hier 2 Stunden breit ist, 58,000 H. 330,000 E., in einer sehr gesunden und volkreichen Landschaft auf dem hohen Felsenufer des Stromes, da wo Palimbothra die alte Hauptstadt Indiens mit ihren 60 Thoren und 500 Thürmen gestanden hat.

Calcutta an einem Gangesarme, 80,000 H. 700,000 E., nach neueren brittischen Angaben nur 250,000 E., erste Hptst. des brittischen Indiens mit der Fstg. Fort-William, und in der Nähe Serampore, bisher dänische Missionsanstalt und Buchdruckerei.

Dacca, reiche Handels- und Fabrikstadt von beinahe 300,000 E. an einem der vielen schiffbaren Canäle zwischen dem Ganges und dem Bramaputr, nur einige Stunden von letzterem entfernt.

Madras auf Koromandel, 300,000 E., Handels- und Fabrikstadt, Hafen, zweite Hptst. des brittischen Indiens, seit 1840 auch Universität, von der brittischen Regierung für die dortigen Eingebornen gestiftet.

Pondichery auf Koromandel, 30,000 E., Hptst. des franz. Indiens.

Surate am Tapti unweit des Meerbusens von Cambay, Handels- und Fabrikstadt, jetzt 160,000 E.

Bombay auf einer kleinen Insel dicht an der Küste Malabar, 170,000 E., dritte Hauptstadt der Engländer.

Goa, Seestadt an der Westküste, portugiesische Festung, ehemals Hptst., jetzt in Verfall, kaum noch 6000 E., aber beinahe so viel katholische Kirchen als Häuser; nahe dabei Villanova, jetzige Hptst., 20,000 E.

Mangalore, Seestadt mit Hafen an der Westküste, 50,000 E. Handelsstadt und zugleich Missionsposten mit Erziehungs- und Lehranstalten für Hindus.

Kalekut auf Malabar, Seestadt, wo die Europäer zuerst Indien betraten, 5000 H. und mehr als 25,000 E.

Kodschin auf Malabar, 30,000 E., bisherige Hauptstadt der Niederländer in Vorderindien, durch Tausch jetzt brittisch.

Bangalore, Binnenstadt unter 13° NBr. 95° OL. in Norden des Nilagiri-Gebirges auf dem Hochlande, 2900 Fuß über dem Meere in der angenehmsten und gesundesten Gegend Vorderindiens, 60,000 E. Missionsposten mit Prediger- und Schullehrer-Seminarium für Hindus, im Reich Mysore, dessen Hptst. Seringapatnam am Kaweri durch ihr ungesundes Klima immer mehr in Verfall kommt, nur noch 20,000 E. (von 100,000 E. die sie im Jahre 1799 als Residenz Tippo-Saibs hatte) übrig geblieben.

Trankebar auf Koromandel, jetzt 20,000 E., bisheriger Hauptort der Dänen in Indien.

Tanjore oder Tanschaur am Kaweri, 30,000 E., Hauptmissionsanstalt zur Ausbreitung des Christenthums in Dekan.

B. Hinter-Indien, ein sehr großer Länderraum, wo bis vor fünfundzwanzig Jahren die Europäer keine Besitzungen

hatten, an der West- und Ostküste zwar Schifffahrt und Handel treiben, das Innere des Landes aber gar nicht kennen, soll eben so reich an kostbaren Producten als Vorderindien seyn, steht aber hinter demselben durch seine äußerst geringe Bevölkerung recht auffallend zurück. — Mündungsstellen verschiedener großer Ströme, deren Lauf und Quellen unbekannt sind; Gebirgsketten von N. nach S., aber nur bis zur malayischen Landenge unter 11° NBr., wo die Tiefebene Kra von der Ostküste bis zur Westküste quer durch reichet. Weiter südlich erhebt sich das malayische Gebirge, welches die ganze Halbinsel Malacca ausfüllt, deren Südspitzen sind Cap Romania unter 1° NBr., und noch etwas südlicher Cap Büro oder Bulus die eigentliche Südspitze von ganz Asien. Martabanischer Meerbusen, dessen Westgrenze das Cap Negrais ist, mit welchem die Bergreihen, die von Ascham her 150 deutsche Meilen weit die Ostküste des bengalischen Meerbusens begleiten, ihren südlichen Endpunct erreichen. — Die bekannteren Landestheile Hinterindiens sind:

I. Ascham oder Assem (2000 □M. ½ Mill. E.) an der Grenze von Bengalen und Butan, Stufenland am mittleren Laufe des Bramaputr, auf dessen Südseite das Garrow-Gebirge. Das Land ist jetzt in brittischem Besitz und wird darum hoffentlich nicht lange mehr zu den ganz unbekannten Ländern gehören.

II. Die Küstenländer Arracan, Martaban und Tenasserim (1500 □M. 250,000 E.), jetzt brittischer Besitz, durch den Krieg mit Birma 1825—26 erworben. — Mündungen des Stromes Irawaddy oder Irabatti, der aus Tibet kommt.

III. Birmanisches oder Burmanisches Reich, zwischen Ascham, Arracan und Martaban, am Irabatti und andern Flüssen von N. her, besteht aus den beiden Reichen Awa und Pegu, und ist seit dem Verluste der übrigen an England abgetretenen Landestheile doch immer noch größer als Deutschland (13,000 □M. 4 Mill. E.).

IV. Siam (angeblich 11,000 □M. 5 Mill. E.) in N. von Malacca, mit dem Meerbusen von Siam, ein bisher ganz unbekanntes, im Jahre 1828 von deutschen Missionaren besuchtes und seitdem bekannter werdendes Land.

V. Anam oder Anamitisches Kaiserthum (angeblich 9800 □M. und über 5 Mill. E.) an der Ostküste, wo

der Meerbusen von Tongkin und die kleine von Europäern vielbesuchte Turon-Bay unter dem 125sten Längenkreise. Camboja, Cochin-China d. i. West-China, Tongkin, Laos rc. sind Bestandtheile dieses Reiches, in dessen Ostküstenländern das Christenthum römisch-katholischen Bekenntnisses neuerlich sehr ausgebreitet, seit 1838 aber angefeindet wird; von den vorhandenen 780 Kirchen waren in kurzer Zeit 400 zerstört. Unter dem neuen Könige in Tongkin haben die Verfolgungen aufgehört und seit 1842 hat die katholische Missionsarbeit wieder ihren Fortgang.

VI. Halbinsel Malacca durch die malayische Landenge (Kra) in O. von Tenasserim mit Hinterindien verbunden, aber außer Höhenzusammenhang mit demselben, durch die malayische Meerenge (nach der anliegenden Seestadt benannte Straße von Malacca) und weiter östlich durch die Straße von Sincapore zum Welthandel günstig gelegen, enthält mehrere Reiche, darunter Queda in der Mitte, zu welchem die Küsteninsel Pulo-Pinang an der Westküste gehört (auch Prinz-Wales-Insel) die seit 1786 brittisch ist, 8 □M. 66,000 E. mittelmäßig fruchtbar, aber eine der angebautesten, gesundesten und angenehmsten Inseln Indiens.

Malacca, Seestadt, Hafen, Fstg., früherhin niederländisch, jetzt brittisch durch Tauschvertrag, übrigens seit Pinang den Engländern gehört in Abnahme gekommen, kaum noch 10,000 E.

Sincapore, neu aufblühende Seestadt auf einer gleichnamigen Küsteninsel, zwischen den Vorgebirgen Romania und Buro, ebenfalls in brittischem Besitz, jetzt schon 30,000 E.

Bankok, Hauptstadt des Reiches Siam mit 400,000 E., darunter 310,000 Chinesen.

§. 99. VI. Asiatische Inseln.

Die Inseln an der Westküste s. Vorder-Asien §. 95; im Eismeere s. Nord-Asien §. 92; im Ost-Ocean s. Nord- und Ost-Asien §. 92, 93. Die übrigen im östlichen und indischen Weltmeere (§. 19, 20) werden Ostindische Inseln genannt und liegen zwischen Asien und Australien auf beiden Seiten des Äquator zerstreut, theils einzeln, theils in Gruppen.

1. Die Lakediven oder Laccadiven an der Küste Malabar, alle klein und wenig besucht.

2. Die Malediven oder Maldiven, 12,000 kleine Inseln; Heimath der maldivischen (Kokos-) Nuß.
3. Ceylon oder Selan-Div, durch die Palksstraße von Vorderindien getrennt, eine brittische Besitzung, 1200 □M. und jetzt weit über 1 Mill. Einw.; unter den kostbaren Producten Indiens woran Ceylon reich ist gilt besonders der hiesige Zimmet für den besten auf der Erde. Das Innere ist gebirgig, der Adamsberg (Pic d'Adam) 6500 Fuß hoch, die Küste leidet Mangel an Häfen. — Die Adamsbrücke, ein Felsenriff zwischen Ceylon und Dekan; sie bildet zwischen diesen den Golf von Manaar.
4. Andamanische Inseln, zusammen 140 □M., bestehend aus Groß- und Klein-Andaman und einigen unbenannten ganz kleinen, alle vor dem martabanischen Meerbusen liegend und von den Engländern in Besitz genommen, aber schon wieder verlassen.
5. Nikobarische Inseln, eine Zeit lang in dänischem Besitz, 9 Inseln die nach der größten den Gesammtnamen führen.
6. Die Sundischen Inseln. — Straßen von Malacca und von Sunda.
   a. Sumatra, 6500 □M., 200 d. M. lang, 30 bis 50 M. breit, voll hoher Gebirge, darunter sechs namhafte Vulkane von 10 bis 15,000 Fuß Höhe theils erloschene theils noch brennende, ferner der Ophir von 13,000 Fuß, da wo die Westküste den Äquator schneidet. Sumatra hat im Innern ein herrliches Klima und ist reich an den §. 98 genannten indischen Producten. Die Küste ist auf der Ostseite 20 Meilen breit und ganz tiefländisch, hat daher ungesunde Luft und ist das Grab der Europäer, ist übrigens seit fast 200 Jahren im Besitz der Holländer, an welche durch Tausch seit 1824 auch das vormals brittische Gebiet abgetreten worden.
   b. Java, die Hauptbesitzung der Niederländer, denen auch alle einheimische Fürsten unterworfen sind, 2400 □M. über 7 Mill. E., voll hoher Gebirge, wie alle sundische Inseln, und einträglich an kostbaren Producten Indiens (§. 98). Auch hier ist die Küstenstrecke der schlechteste Theil des Landes, berüchtiget durch ungesundes Klima, welches der vormals volkreichen Stadt Batavia ihren jetzigen Verfall zuwege gebracht hat.

c. Borneo, 10,000 □M., hat, wie Sumatra und Java, in seinem noch wenig von Europäern bereiseten Binnenlande hohe Gebirge und gesunde Luft, aber niedrige und daher ungesunde Küstengegenden. Die Insel ist vulkanisch, wie das ganze Inselmeer in SO. von Asien (§. 42). In der Stadt Banjermassing oder Banjer an der Südküste seit 1834 ein evangelischer Missionsposten, wo 5 deutsche Missionare den Anfang mit der Verbreitung des evangelischen Christenthums auf dieser großen Insel gemacht haben, mit so gutem Erfolge, daß seitdem schon noch 2 andere Stationen nöthig geworden sind.

d. Celebes, 2600 □M., durch 3 Meerbusen in 4 Halbinseln getheilt, mit Sumatra, Java und Borneo von gleicher Beschaffenheit, also ein herrliches Land in dem hochliegenden Innern, minder gut und namentlich ungesund sind die Küstenstriche. An der Westküste Macassar haben die Niederländer einen Landesbezirk inne von 230 □M. 350,000 E.

e. Die kleineren sundischen Inseln, darunter die wichtigsten: I. Bintang oder Rhio, niederländisch Riouw, mit gleichnamiger Hptst. jetzt zum Freihafen erklärt, liegt unweit des Cap Romania, südlich davon die doppelt so große Insel Linga. II. Banca zwischen Sumatra und Borneo, 160 □M. 150,000 E., wo das beste Zinn auf der Erde. III. Salayer, südlich von Celebes. IV. Bali oder Klein-Java, die angebauteste, 100 □M. 900,000 E. V. Sumbawa (§. 44), Hauptsitz des vulkanischen Feuers, 370 □M. VI. Flores oder Ende. VII. Sumba oder Sandelbosch, von dem Hauptproducte Sandelholz benannt. VIII. Timor, die nächste an Australiens Küste, 400 □M.

7. Molucken- oder Gewürz-Inseln zwischen Celebes und Neu-Guinea; ungesunde Luft, aber höchst fruchtbarer Boden und Reichthum an Vegetabilien. Größere Molucken: Ceram 325 □M., Gilolo 600 □M. 2c.; kleinere Molucken: Tidor, Ternate, deren Beherrscher (Sultane) auch auswärtiges Gebiet besitzen; die Amboina- oder Gewürznelken-Inseln von 27 □M. 45,000 E., und die Banda- oder Muskatennuß-Inseln von 30 □M. 45,000 E. Alle Molucken stehen unter niederländischer Oberherrschaft.

8. Die Sulu-Inseln, deren Sultan auch einen Theil des benachbarten Borneo besitzt, sind sämmtlich klein.

9. Manilische oder Philippinische Inseln unter spanischer Oberherrschaft, reich an ostindischen Producten (§. 98), durchgehends gebirgig und zugleich vulkanisch. Manila oder Luzon 2500 □M. (also noch größer als Java), und Mindanao oder Magindanao 1200 □M. groß, sind die beiden größten darunter. — Europäische Handelsstädte auf den ostindischen Inseln:

Colombo auf Ceylon, Hauptstadt, 50,000 E. Festung, Seestadt ohne Hafen.

Batavia auf Java, Hptst. der Niederländer in Ostindien, durch ungesundes Klima in Abnahme gekommen, kaum noch 50,000 E.

Surabaya auf Java, jetzt die größte unter den dortigen Seestädten; Schiffbau, Hafen, 80,000 E.

Macassar auf Celebes, mit Inbegriff der benachbarten Ortschaften 60,000 E. Seestadt, Hafen; Festung Rotterdam.

Manila oder Luzon, 80,000 E., Hauptstadt der Spanier auf den Philippinen.

Africanische Länder.

I. In Nord-Africa.

§. 100. Berberei und Maroko.

A. Berberei richtig benannt nach den Ur-Einwohnern Berbern oder Brebern, außer welchen Araber (ansässige oder Mauren, Mohren, Morisko, und nomadische oder Beduinen), Neger, Juden und Türken das Land bewohnen, welches als Wohnsitz der Seeräuber oder Corsaren und als großes Gefängniß vieler tausend Christensclaven aus Europa übelberüchtiget war und davon selbst in geographischen Lehrbüchern noch im 18. Jahrhundert die Barbarei hieß. — Gebirge Atlas von W. nach O.: 1) kleiner Atlas längs der Nordküste vom Cap Bon bis zur Gibraltarstraße; 2) großer Atlas in westlicher Richtung von dem Meerbusen von Kabes oder der kleinen Syrte an durch das Binnenland nicht aus Ge-

birgsketten und Thälern sondern meistens aus Bergebenen bestehend, die höher sind als die Gipfel und Kämme des steilen Küstengebirges (kleinen Atlas); 3) hoher Atlas oder Gebirge Daran in südwestlicher Richtung, bildet die Grenze zwischen der Berberei und Marokko, 10,000 Fuß Höhe.

Producte: Pferde, Kameele; Datteln, Oliven, Edelfrüchte, Getreide. — Landestheile und zwar binnenländische: Biledulgerid und Fezzan; küstenländische: Barca, und die bisher sogenannten Corsaren- oder Raubstaaten Tripoli, Tunis und Algier, wovon nur die beiden letztgenannten auf und am Atlasgebirge, aber Barca und Tripoli ganz außer dem Atlas liegen.

I. Das Land Barca (Barcan) in O. des Meerbusens von Sidra oder der großen Syrte, mit den Trümmern von Kyrene und andern griechischen Städten des Alterthums, bis vor Kurzem ein unbekanntes Land, jetzt neu entdeckt: ein hochliegendes (1500 Fuß) Küstenland mit wellenförmigem Boden, steilen Abstürzen auf der Seeseite und sanfter Abdachung nach der Landseite hin ostwärts und südwärts gegen die so weit vortretende Wüste Sahara, welche hier Wüste Barca heißt.

II. Tripoli längs der Nordküste, da wo das mittelländische Meer einen weiten Meerbusen bildet, der nicht einmal einen Gesammtnamen hat, sondern nur in der Südostecke (große Syrte oder Mb. von Sidra) und in der Westecke (kleine Syrte oder Mb. von Gabes) benannt ist, ein in jeder Hinsicht armes Land.

III. Tunis, das ehemalige Gebiet von Karthago, besser von Natur ausgestattet als Tripoli, aber in verwahrlosetem Zustande wie alles was unter türkischer Herrschaft lange gestanden hat. — An der Ostküste die kleine Syrte, und das Cap Bona oder Bon die Nordostspitze gegen Sicilien über. Der nördlichste Punct von ganz Africa ist nicht Cap Serrat, sondern nahe dabei in ONO. das weiter vortretende Cabo blanco, der Südspitze von Sardinien gegenüber.

IV. Algier (Aldschier), vormals Numidien jetzt Algerien, das größte und mächtigste unter diesen drei Corsaren-Gebieten oder Raubstaaten bis 1830 gewesen, wo die Franzosen die Hauptstadt und einige Festungen an der Küste eroberten und seitdem besetzt halten, auch durch spätere Feldzüge sich nach und nach in den Besitz des

ganzen Binnenlandes setzen. Hierdurch ist zugleich der Geographie die Aussicht eröffnet, die gesammte Berberei, welche bisher terra incognita war, binnen einigen Jahrzehenden kennen zu lernen. Unter den Producten nimmt den ersten Platz die Baumwolle ein, deren Anbau seit 1845 so vermehrt wird, daß sie für alle Manufacturen von ganz Frankreich ausreichen und fremde Zufuhr entbehrlich machen soll. Algérien ist in 3 nach ihren Hauptstädten benannte Provinzen getheilt: 1. Constantine die östliche, 2. Algier die mittlere, 3. Oran die westliche. Die Gesammt-Einwohnerzahl 6 Mill., darunter 170,000 Europäer.

Das Binnenland der Berberei enthält unter andern:

V. Fessan (Fezzan) in S. von Tripoli, im nördlichen Theile der Sandwüste Sahara, eine fruchtbare Oase, 60 Meilen lang, 40 Meilen breit. Durchgang der Karawanen nach Kahira und Mecca; daher viel Handelsverkehr.

VI. Biled-ul-gerid oder Dattelnland am Rande der Wüste Sahara, ein weitläufiger Landstrich in S. von Tunis und Algier, am großen Atlas. — Städte in der Berberei:

Mursuk, Hauptstadt von Fessan, Hauptsammelplatz der Karawanen, 10,000 (oder gar nur 3000, nach Andern 40,000) E.

Tripoli am mittelländischen Meere, 15 Meilen südlich von Malta, groß aber menschenleer, (15,000) jetzt 25,000 E.

Tunis, Seestadt und Hafen an einer Bucht des Meeres, die größte Stadt der Nordküste, angeblich 150,000 E. — In der Nähe die Trümmer oder vielmehr der Standort des berühmten Karthago.

Algier am kleinen Atlas, Festung, Seestadt, Hafen, bisher Hauptsitz der Seeräuberei, angeblich gegen 100,000 E. — Mittelpunct der neuen französischen Landesverwaltung und seitdem durch Auswanderung der Eingeborenen sehr entvölkert; von 100,000 waren im Sommer 1833 noch 22,000 Einwohner übrig, jetzt schon wieder 50,000 E.

B. Maroko, im Alterthum Mauretanien, zwischen dem atlantischen Meere und dem Gebirge Daran oder hohen Atlas, der es von der Berberei trennt, von der Gibraltarstraße bis zur großen Sandwüste oder Sahara. Fruchtbarer Boden, Producte wie in der Berberei, sehr gesundes Klima ohne africanische Hitze: Jahr-aus Jahr-ein milde Frühlingsluft. Cap Ceuta eine von den Säulen des Hercules gegenüber der europäischen Säule (Cap Calpe oder Gibraltar); Cap Spartel, Africas nordwestlicher Eckpfeiler am atlantischen Weltmeere dem Cap Trafalgar in

Europa gegenüber. — An der Südostgrenze führen über den 10,000 Fuß hohen Atlas Engpässe, die an manchen Stellen nicht über 2½ Fuß breit sind. Karawanenwege nach Sudan. — Der Landesherr ein muhamedanischer Kaiser, das Land in verwahrlosetem Zustande, der mit jedem Jahrzehend bemerkbarer wird.

Ceuta am mittelländischen Meere, Gibraltar gegenüber; Festung in spanischem Besitz, Verbannungsort, Seestadt, Hafen, 8000 E. — Cap Ceuta oberhalb der Stadt.

Tanger am Ausgange der Gibraltarstraße zum Ocean; Festung, Hafen, 10,000 E. — Cap Spartel.

Fes am Atlasgebirge; Karawanenhandel, 90,000 E.

Mekines (Mequinez), sonst die Residenz, jetzt nicht mehr, 50,000 E.

Maroko, Hdlsstadt auf dem Gebirge, jetzige Hptst., 30,000 E.

Mogador oder Suira an der Westküste, Hauptsitz des europäischen Verkehrs, 20,000 E.; die jüngste Stadt im Lande, 1760 gegründet, ganz regelmäßig gebauet.

Die weitläufigen Landstriche Darah, Tafilet und Segelmesse am großen Atlas, W. von Biledulgerid, mit gleichnamigen Hauptstädten. Durchgangs- (Transito-) Handel zwischen der Nordküste und Binnen-Africa, Karawanenstraßen von und nach Sudan.

§. 101. Sahara und Ägypten.

A. Sahara oder das Sandmeer, von der ägyptischen Westgrenze bis zum atlantischen Ocean, 600 Meilen lang, 100 bis 200 Meilen breit, vergrößert sich immer mehr durch den Flugsand: nach O., wo die ägyptischen Denkmähler des Alterthums tief im Sande stecken; nach W., wo sich weit in das Meer hin eine 100 Seemeilen breite Sandbank erstrecket (§. 16), so daß die Küste keine Landungsstellen hat; nach S., wo sie bis an den Senegal und Niger stellenweise schon vorgerückt ist und den Lauf der Flüsse ablenkt; nach N., wo sie Darah, Tafilet, Segelmesse, Biledulgerid immer mehr versandet und alle vom großen Atlas kommende Flüsse in ihr versiegen. Ihr Flächenraum schon über 100,000 □M., ihre Bodenhöhe nur wenig über dem Meeresspiegel. In der Sahara liegen 50 größere und kleinere Oasen, mit Bächen, Brunnen, Weideplätzen, Dattelbäumen, Viehheerden, Viehhirten, Handelsleuten, die theils Mauren theils Berbern sind. Durch diese Oasen, Inseln im Sandmeere, wird der Karawanendurchgang von der Berberei zum Senegal und Niger, auch von Syrien, Arabien und Ägypten her,

nach dem Binnenlande hin möglich. Unter den Dünen an der Westküste sind die Landspitzen Cap Nun, Cap Bojador, Cabo blanco oder weißes Vorgebirge, an dessen Südseite die Bay und Insel Arguin liegt. Der NO. Theil ist die Libysche Wüste, wo eine Reihe von Oasen, darunter Siwah oder die Ammons-Oase SO. von Barca, vormals berühmt durch das Orakel des Jupiter Ammon. Da reichet die Sahara nordwärts an zwei Stellen, mit einer sehr breiten Strecke zwischen Ägypten und Barca, und mit einem schmalen Streifen zwischen Barca und Tripoli, durch die Sultin-Ebene hindurch vor den Bergrücken des schwarzen Harudsch vorüber unter 37° OL. unmittelbar an das mittelländische Meer.

B. Ägypten, das einzige hinreichend bekannte Land in Africa, viel bereiset und gut beschrieben seit Anfang dieses Jahrhunderts. Es liegt zwischen dem rothen Meere und dem Sandmeere, wird nach dem Laufe des Nil von S. nach N. in Ober-, Mittel- und Nieder-Ägypten getheilt, und besteht aus 3 schmalen Landstrichen: 1) dem östlichen, lauter Gebirgsland ohne Waldung, ja fast ohne Pflanzen, Thiere und Menschen, die Heimath des Einsiedler- und Klosterlebens; 2) dem westlichen, einer Sandwüste ebenfalls ohne ansässige Einwohner, Fortsetzung der Sahara mit zerstreuten kleinen Oasen; 3) dem von diesen beiden Wüsten eingefaßten 2 bis 5 Meilen breiten Nilthale, durch die berühmten Überschemmungen des Flusses ungemein fruchtbar, gut angebauet und stark bevölkert. Größe 8000 □M., darunter kaum 800 □M. urbar, alles Übrige liegt wüste zu beiden Seiten des langen Nilthales. Die Einwohnerzahl betrug zur Zeit der Römerherrschaft 7, zu Ende des vorigen Jahrhunderts 4, im Jahre 1840 nur noch 2, zu Ende 1845 fast 3 Millionen (2'990,150 E.). — Klima trocken, heiß, in O. sehr gesund (in N. feucht, ungesund); kein Regen; Wind Chamsin oder Samum; Blindheiten, Pest. — Producte: Reiß, Getreide, Federvieh, Bienenzucht, Salz, Steinbrüche; drückender Mangel an Waldungen. Den Anbau der Baumwolle hat der jetzige Regent (Vicekönig), unter dessen Verwaltung zwar Alexandrien und Kairo immer gewerbreicher und volkreicher werden, aber die andern Städte in ihrem Verfall bleiben und das platte Land verödet und entvölkert wird, so ungeheuer vermehrt, daß für den Bedarf

von ganz Europa hinreichend geerntet wird. Unter den Einwohnern sind noch Nachkommen der alten Ägypter, aber in geringer Anzahl vorhanden: die Kopten, morgenländische Christen, deren Bischof in Kairo wohnt. Zwischen Peträisch-Arabien und Mittel-Ägypten das Schilfmeer (Bahr el Kolsum) oder der Golf von Suez, die Nordwestspitze des rothen Meeres; nördlich davon ist die Landenge von Suez, lauter Tiefland, welches Canäle zur Verbindung des rothen und mittelländischen Meeres zuläßt, dergleichen es im Alterthum schon gegeben hat und die vielleicht zur Abkürzung des indischen Handelsweges in der nächsten Zeit wieder hergestellt werden.

I. Ober-Ägypten, wo an der Südgrenze bei Assuan oder Syene der Wasserfall (Nil-Katarakt) und die schöne Flußinsel Elephantine; Dendera (Tentyris) an der Beugung des Nil mit merkwürdigen Tempelruinen; bei Luxor die Ruinen von Theben; östlich die thebaische Wüste, wo die ersten Klöster der Christenheit gestiftet sind.

II. Mittel-Ägypten, wo die verfallenen Städte Sues (Suez) und weiter südlich Kosseir, deren Handel nach Dschidda und Mecca jetzt seit der Herrschaft des ägyptischen Vicekönigs Mehemed-Ali über Arabien wieder aufzuleben anfängt, beide am rothen Meere; die Pyramiden, Mumienfeld, Sphinx, Ruinen von Memphis an der Westseite des Nil bei Gizeh oder Dschiseh; gegenüber liegt am Fuße des Gebirges

Kahira oder Kairo am Nil, Hauptstadt, Karawanenhandel, große Waffenfabrik; jetzt ohne die Besatzung 200,000 E.

III. Nieder-Ägypten oder das Nil-Delta, lauter Tiefland um die beiden Flußmündungen, sehr fruchtbar, aber seitdem von benachbarten Sandwüsten her über das Land der Flugsand sich ausbreitet, nicht mehr so ausgedehnt als sonst.

Alexandrien am mittelländischen Meere, 2 Häfen, Fstg.; berühmt, aber in Verfall seit Entdeckung des Seeweges nach Ostindien; ist durch die Regierung des Vicekönigs Mehemed Ali wieder in Aufnahme gekommen (vor 500 Jahren ½ Mill. E., vor 17 Jahren angeblich nur 12,000, vor 4 Jahren 30,000 E.), jetzt 60,000 E. In der Nähe das Dorf Abukir dicht am Meere, Seeschlacht 1798.

Rosette an der westlichen Mündung des Nil, Handelsstadt, jetzt in Verfall, 15,000 E.

Damiat oder Damiette an der östlichen Nilmündung, sonst Hdlsstadt von 80,000 E., jetzt in Verfall, 10,000 E.

§. 102. II. In West-Africa.

A. Senegambien, benannt nach den beiden Strömen Senegal und Gambia, deren Quellen auf dem Konggebirge an der Ostgrenze man bisher viel weiter binnenlandwärts versetzte (nämlich unter 9—11° OL.), deren Lauf mit mehreren Wasserfällen erst NW., dann W., und zwischen deren Mündungen die Westspitze von Africa das grüne Vorgebirge (Cabo verde) eine 500 Fuß hohe Landspitze, Düne, kein Vorgebirge. Der Senegal entspringt als Bafing-Fluß unter dem 7ten Längenkreise und unter 11° NBr., hat von N. her wegen der Nähe des Sandmeeres keine Nebenflüsse, sein oberer Lauf ist ganz nördlich; nach Aufnahme des Kokora-Flusses von der rechten Seite her aus SO. heißt er Senegal, und fließt nordwestlich, zuletzt ganz westlich. Der Gambia entspringt ebenfalls unter 7° OL., ist wasserreicher als der Senegal, wenn gleich sein Lauf weit kürzer, da er bis zur Küste einerlei Richtung hält. Beide überschwemmen das Tiefland, wie der Nil, Euphrat, Ganges und alle Ströme der heißen Zone, in der nassen Jahreszeit. Producte: Reiß, Gummi-Waldungen, Salz, Marmor, Ambra, Gold. Unter den Negervölkern sind die Jaloffen, die Fulah oder Fulier und die Mandingo durch Kunstfleiß und Bildung ausgezeichnet, vom Heidenthum seit längerer Zeit schon theilweise zum Islam (Bekenntniß zu Muhameds Religionslehre) übergetreten und auch empfänglich für das Christenthum, welches ihnen durch evangelische Missionsanstalten jetzt nahegebracht wird. Die Besitzungen der Europäer, ursprünglich an der Küste erworben, neuerlich aber landeinwärts längs den schiffbaren Strömen erweitert, gediehen alle wegen des heißfeuchten Klimas nicht sonderlich. Die portugiesischen liegen im südlichen Theile des Küstenlandes, die brittischen am Gambia, wo sie zugleich mehrere evangelische Missionsposten haben, einen an der Mündung, einen andern 50 Meilen landeinwärts auf einer Strominsel des weithin schiffbaren Gambia. Die französischen, angegeben zu 54 □M. 130,000 E., liegen am Senegal, z. B. die Insel Goree am grünen Vorgebirge, und die Stadt Saint-Louis auf einer Insel im Senegal. — Die großen Gummi-Wälder in N. des Senegal.

B. Ober-Guinea, ein schmales Küstenland vom Cap Verga unter dem 10° NBr. bis jenseit des Äquator zum

Cap Lopez 1° Südbreite, landeinwärts unbekannt, an der Küste (Guinea-Meerbusen) engländische, niederländische, französische, dänische, portugiesische Colonien. — Das mächtige (angeblich 20,000 □M. große) Reich Assanti oder Assiente, bisher den Europäern feindselig, hat jetzt dem Christenthum Eingang verstattet und enthält zu Akropong schon eine Colonie von evangelischen Christenfamilien, theils Schweizern und Deutschen, theils Americanern (aus Westindien). Dort auf den höherliegenden Vorstufen des binnenländischen Konggebirges ist das Klima nicht so ungesund und der Boden noch fruchtbarer als im Küstenlande bei Cape-Coast. — Das Reich Benin mit einem großen Strom-Delta, welches von den Mündungen des (Quorra, Joliba) Niger gebildet wird, unter denen eine Benin, eine andere Neu-Calabar, eine dritte Alt-Calabar heißt. Unter den Producten sind Gewürze, Reiß, Mais, Zuckerrohr, Baumwolle, Datteln, Kokosnuß 2c., Gold, Silber, Ambra, Elfenbein und Magnet zu nennen.

Nach den Haupthandelsartikeln und Landesproducten theilt man das Küstenland in folgende Strecken von WNW. nach OSO.:

1. Sierra-Leona-(Löwen-Gebirgs-)Küste, benannt nach dem Vorgebirge Sierra Leona, wo an dem gleichnamigen Flusse die neuen Pflanzorte (Colonien) der Britten, angegeben zu 15 □M. und im Jahre 1845 zu 79,000 Einw. — Missionsanstalten unter den hier angesiedelten Frei-Negern, die den Sclavenhandelsschiffen entrissen sind. — Ungesundes Klima besonders für Europäer, die meistens bald nach der Ankunft erkranken und wegsterben. Jetzt läßt die brittische Regierung in Einstimmigkeit mit den Absichten des Vereins der die Nigerexpeditionen bewerkstelliget, die den Sclavenhändlern weggenommenen Neger in Sierra-Leone unterrichten, erforderlichenfalls zu Lehrern ihrer africanischen Landsleute tüchtig machen, Andere läßt sie europäische Gewerbefertigkeiten erwerben, und so mit unsichtbarem und sichtbarem Gut bereichert entläßt sie die Geretteten in ihre binnenländischen Heimathsgegenden, von wo aus sie einst dem Viehe gleich auf die küstenländischen Sclavenmärkte verkauft worden waren. Wenn diese Maßregeln noch ganz unverdrossen und beharrlich einige Jahrzehende fortgesetzt sind, dann werden die Binnenländer nach bessergeartetem Verkehr mit

Europäern verlangen, der dem bisherigen Menschenhandel den Untergang zwar langsamer aber weit sicherer zuwegebringt, als seit 1814 die Zwangsmittel der Seemächte, unter denen ganz allein England es ernstlich meinte und beharrlich betrieb.

Freetown (Freistadt), 6000 E., die Hauptstadt der neuen Ansiedelung; außerdem noch 4 Städte, 10 Flecken und mehrere Dörfer seit 1814 entstanden. Es gab im Jahre 1842, nachdem verheerende Krankheiten die rasch zunehmende Bevölkerung sehr gehemmt hatten, noch nicht mehr als 40,000 E. in sämmtlichen zur Colonie gehörenden Ortschaften, welche vor einigen Jahrzehenden schon 26,000 E. hatten.

2. Pfeffer- oder Körnerküste (Malaguetta) bis zum Palmen-Vorgebirge. Hier haben am Cap Mesurado und jetzt auch noch am Palmen-Vorgebirge die Nordamericaner zwei Ansiedelungen freigemachter Neger gegrüntet, wo die Sterblichkeit nicht so groß ist als in Freetown: Liberia, unter 6° NBr. 8° 30′ OL., Sitz der americanischen Mission für Africa, laut deren Berichten die Colonie im Jahre 1840 schon 25,000 E. zählte, und 1845 schon 23 Kirchen und nur noch 2 Branntweinschenken.

Monrovia, Hptst. der nordameric. Niederlassung, Seestadt an der Mündung des Küstenflusses Mesurado, 2000 E.

3. Elfenbein- oder Zahnküste bis zum Dreispitzen-Vorgebirge (C. de tres puntas), wenig mit Europäern in Verkehr, deßhalb auch unbekannter als die übrigen Küstenstrecken.

4. Goldküste bis zum Rio-Volta-Fluß; zahlreiche europäische Niederlassungen, die brittischen, deren Hauptort Cape-Coast (sonst Cabo-Corso) aus dem Kriege mit Assantee her bekannt ist, haben nach Fernando del Po (vgl. §. 106) versetzt werden sollen, die übrigen wurden mit jedem Jahre ebenfalls unbedeutender, da die Abschaffung des Sclavenhandels den einheimischen Völkern alle Lust zum Verkehr mit den Europäern benommen hatte, was aber jetzt (vgl. §. 29) wegfällt.

5. Sclavenküste; Negerhandel bei den europäischen Völkern 1814 vollends abgeschafft, unter der Hand aber jetzt wieder stark betrieben (§. 29), besonders weiter östlich in der Meeresbucht von Benin mit den oben erwähnten Strom-Mündungen, in welche die Niger-Expedition von 3 brittischen Schiffen (vgl. §. 29)

eingelaufen war um nach Binnen-Africa vorzudringen, aber durch das Erkranken und Wegsterben der Schiffmannschaft zur Rückkehr gezwungen am 18. Oct. 1841 auf Fernando del Po gelandet ist, ohne das eigentliche Reiseziel erreicht zu haben. Die Bucht von Biafra oder Biafara, der innerste und östlichste Theil des großen guineischen Meerbusens, nimmt zwei große Flüsse auf: den Camarones unter 4° NBr. und den Gabuhn oder Gabon unter 1° NBr.; zwischen beiden ist die Küste hoch und steil und in N. des Camarones tritt das Hochland der Amboser unmittelbar bis an das Meer mit Berggipfeln über 10,000 Fuß hoch. Dieß ist der merkwürdigste Theil der ganzen Westküste Africas, aber noch immer nicht hinreichend durchforscht.

C. Nieder-Guinea oder Küste Kongo,

weniger von den Europäern besucht, als das eigentliche (oder Ober-) Guinea, daher auch weniger bekannt, wozu die Landesherrschaft der Portugiesen beiträgt, die von jeher ihre auswärtigen Besitzungen vor fremder Bekanntschaft zu verwahren streben. Es reichet vom Cap Lopez bis zum schwarzen Vorgebirge (Cabo negro). Mündung des schiffbaren Stromes Zaire, dessen Quellen und oberer Lauf unbekannt sind. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar, die Producte sind dieselben wie in Ober-Guinea, deßhalb auch dieselben Ausfuhrartikel. Unter den Negerreichen ist Kongo das größte. Die Portugiesen haben theils eigene Besitzungen auf dieser Küste, theils die Oberherrschaft über inländische Könige. Das Reich Angola, von wo aus Handelsverkehr und (vgl. §. 105, A.) besonders jetzt wieder Sclavenhandel mit Binnen- und Ost-Africa besteht, und dessen Hauptstadt neuerlich der Mittelpunct des geheim betriebenen, in den neuesten Zeiten durchschnittlich 100,000 Sclaven jährlich zur Ausfuhr bringenden, Negerhandels zwischen Brasilien und Binnen-Africa geworden ist.

§. 103. III. In Süd-Africa.

A. Das Cap-Land, in Ansehung des natürlichen Reichthums nicht mit Guinea gleichzustellen, sondern ein armes Land, dessen Werth nur in seiner Stellung zwischen Europa und Ostindien besteht, eine sonst niederländische, jetzt

brittische Besitzung, benannt nach dem Cap (Vorgebirge der guten Hoffnung), 6000 □ M. und auf dem zehnten Theil (denn weiter erstrecket sich die Regierung nicht, also auch die Zählung nicht) dieses großen Flächenraumes 130,000 E. Das Nadel-Vorgebirge die Südspitze von Africa. Die Sanct-Helena-Bay, die Saldanha-, die Tafel-, die falsche Bay. Der Löwenberg 2600, der Teufelsberg 3000, und der Tafelberg 3200 Fuß hoch, bilden das Cap; in NO. das Schneegebirge 6000 Fuß hoch, auf dessen Nordseite der Nu-Gariep entspringt, einer der beiden Quellflüsse des Oranjestromes; an der Nordgrenze das Nieuwefeld-Gebirge (bis 10,000 Fuß hoch); westlich davon die Hochebene Karru (Carroo). Producte: Salz, Kupfer, Eisen, Getreide, Obst, Wein (Cap-Wein); Bienen, Schafe, Rindvieh. Einwohner: Hottentotten, Buschmänner (Bosjemans) ein Negervolk, Niederländer, Britten. Missionsanstalten, seit den letzten Jahrzehenden nicht mehr von der Regierung gehemmt, daher in blühendem Zustande und von gesegnetem Erfolge. Die Anzahl der Missionsstationen in Südafrica beträgt nach dem letzten Kaffernkriege, der in ihrem Bestande große Veränderungen verursachet hat, doch nicht unter 100, wovon wenigstens 60 auf das Capland und höchstens 40 auf das nicht unmittelbar unter brittischer Regierung stehende nördlich nordöstlich und östlich benachbarte Binnen- und Küstenland zu rechnen sind.

Die Capstadt ohne Namen, an der Tafelbay, 20,000 E. Seestadt, Hafen, Handelsstadt, Festung.

B. Kaffernland, dessen Westküste in S. des schwarzen Vorgebirges wüste, wenig besucht und daher unbekannt, eben deßhalb, zumal da sie nicht von Kaffern sondern Hottentotten und Buschmännern bewohnt wird, von Einigen gar nicht zum Kaffernlande sondern zum Caplande gerechnet, aber neuerlich an einer Stelle bekannt und merkwürdig geworden ist durch die Mündung des großen Oranje- oder Gariep-Flusses unter 29° südlicher Breite. Im oberen Gebiete des Stromes, dessen Quellenbezirk sich weit nach NO. erstrecket (der Ky-Gariep oder Vaal), liegt auf dem Hochlande die Griquastadt (Klaarwater) 27° SBr. 42° OL. und noch andere Pflanzorte, darunter Littaku oder Lattaku auch Neu-Littaku im Lande der Betschuanen der älteste ist, durch brittische Missionarien in der Nähe des Oranjeflusses gestiftet. Von da aus hat sich evangelisches

Christenthum weiter in Südafrica verbreitet, und es vergrößert sich unter den dortigen Kaffern-, Hottentotten-, Betschuanen- und Negerstämmen mit jedem Jahre die Zahl der Missionsposten, alle von evangelischen Missions-Vereinen in Deutschland, England, Schottland und Frankreich gegründet. Die in N. der Oranje-Strommündung durch das von Natur eben nicht gesegnete Land der Damara-Neger immer weiter vordringenden Missionsposten werden bald die Südgrenze des portugiesischen Gebietes in Nieder-Guinea erreichet haben, besonders nachdem an der fast ganz unbesuchten wüsten Westküste unter 23° SBr. das Uferland der Wallfischbay (nicht zu verwechseln mit einer andern viel weiter südlichen Wallfischbay dieser wüsten Küste) von den Engländern zur Anlage einer Handelsniederlassung in Besitz genommen ist. Das ganze Oranje-Flußgebiet ist ein armseliges unfruchtbares Land, die auf der Landkarte stehenden Nebenflüsse sind Wadi's oder trockene Flußbetten wie in Arabien, die nur zur Regenzeit Wasser führen und den Hauptstrom je weiter er fließt desto wasserärmer werden lassen, so daß er an seiner Mündung gar nicht die seinem langen Lauf angemessene Wasserfülle hat.

Die Ostküste mit der Heiligengeist-Bay oder Lagoa-Bay und dem Vorgebirge Corrientes, gewöhnlich die Kaffernküste im engeren Sinne, auch Natal- und Lagoaküste genannt, deren südlicher Theil unter dem Namen „Provinz Victoria" seit 1837 in brittischem Besitz ist; da hatte sich seitdem sowohl der Bodenanbau als auch das Christenthum mit besserem Erfolge ausgebreitet, bis vor einigen Jahren der neueste Kaffernkrieg ausbrach. Nicht nur diese ganze Ostküste ist fruchtbar, wohlbewässert und productenreich, sondern auch der von da aus terrassenmäßig zum Rande des Binnenhochlandes aufsteigende Gebirgsboden des eigentlichen Kaffernlandes ist besser beschaffen von Natur als das ganze Westküstenland auf beiden Seiten des Oranjestromes.

§. 104. IV. In Ost-Africa.

A. Die Ostküste am indischen Weltmeere vom Cap Corrientes bis zur Straße Bab el Mandeb ist in ihrer ganzen Erstreckung terra incognita; einzelne Theile führen die Benennungen:

1. Küste Sena oder Sofala, ganz unbekanntes Land nordwärts bis zur Mündung des Sambese oder Cuama. Weiter landeinwärts das Königreich Mono-

motapa. Hier besitzen die Portugiesen mehrere kleine Festungen. Höchst fruchtbarer Boden. Goldreichthum.

2. Küste Mosambique, von der Mündung des Cuama oder Sambese, der von W. her aus dem unbekannten Hochlande kommt, bis zum Cap del Gado unter dem 9° südlicher Breite. Hier besitzen die Portugiesen Insel und Stadt Mosambik, wovon der weite Canal von Mosambik benannt wird, die weiteste unter den benannten Meerengen auf der Erde (§. 19).

3. Küste Sanguebar, wo die Königreiche und deren gleichnamige Hauptstädte: Quiloa, Mombaza, Melinda, Magadoxo ꝛc. nicht mehr den Portugiesen sondern dem arabischen Imam von Oman unterworfen sind. Fruchtbares Land; arabische Einwohner. Viel Handelsverkehr mit Engländern, noch mehr mit Franzosen und Nordamericanern, deren Kunstproducte von dieser Küste aus weit hinauf nach Binnen-Africa gelangen, wo sie im alltäglichen Gebrauch sind. Mündung des Quillimanci oder Quilmance unter 3° SBr., eines sehr großen Stromes, dessen Lauf man nur muthmaßet (SSO. Richtung) und dessen Ursprung entweder auf der Südgrenze von Habessinien oder weiter westlich auf dem sogenannten Mondsgebirge seyn muß. Unter den Küsteninseln ist Zanzibar (Zanjibar) dem Sultan oder Imam von Maskat gehörend, mit 30,000 E. der Mittelpunct seiner Herrschaft und (vgl §. 96) die Hauptstadt Zanzibar ist seine Residenz, wo am 9. Jan. und 2. Febr 1844 der deutsche Missionar Krapf (in brittischen Diensten) Audienz gehabt hat, weil von hier aus unter den binnenländischen Gallavölkern evangelisches Christenthum zu gründen beabsichtet wird, wodurch zugleich die geographische Unbekanntschaft des ganzen Ost-Africa für uns ein Ende nehmen kann.

4. Küste Ajan, wüste und wenig besucht. Cap Guardafu (d. h. Gebt Acht auf euch), die Ostspitze Africas.

5. Küste Adel oder Zeila, in westlicher Richtung von Cap Guardafu bis zur Straße Babelmandeb, unbekannt, von Arabern bewohnt und beherrscht, durch die brittische Gesandtschaft nach Schoa, welche in der Tadschurra-Bucht westlich von der Seestadt Zeila landete, erst seit 1843 etwas bekannter geworden.

B. Habesch oder Habessinien (Abyssinien), am oberen Nil und rothen Meere, ein hochliegendes Alpenland,

daher mit Ausnahme des tiefliegenden Küstensaumes Samhara, wo die Hitze gluthmäßig ist, im ganzen Lande ein mildes gemäßigtes Klima, wie zur Sommerzeit in Mittel-Europa. Quellen des östlichen Nil (Bahr el Azrek d. h. blaues Wasser), dessen spiralförmiger Lauf erst N., dann durch den Alpensee Dembea oder Tzana (größer als der Genfer-See) O., SO., dann in einem Bogen nach NW., wo er in Entfernung einer Tagereise vor seinen Quellen vorbeikommt. Katarakten oder Wasserfälle des Nil. Die Regengüsse vom Mai bis September verursachen die Überschwemmung des Nilthales seinen ganzen Lauf entlang, besonders in Ägypten. (Weit stärker ist der westliche Nil, der eigentliche Hauptstrom, dessen Quellen und Lauf außerhalb Habessinien liegen.) Producte wie in Süd-Europa, außerdem Salz, Arzneigewächse, Kaffee, Baumwolle. Die Einwohner sind Stammesverwandte der Araber, bekennen sich aber nicht zur muhamedanischen sondern zu einer andern Religion, die man den äußeren Gebräuchen und der Verfassung nach wohl morgenländisches Christenthum nennen muß. Die Galla-Völker von S. her haben, da das ehemalige Reich des Großen-Negus in Verfall gerathen ist, den größten Theil des Landes in Besitz und richten dasselbe je länger je mehr zu Grunde. Habessinien, lange Zeit ganz außer Verkehr mit Europa und daher nur nach ganz veralteten Beschreibungen gekannt, ist in seinem neueren Zustande seit **1770** durch die Reise eines Engländers (Bruce) zur Entdeckung der Nilquellen und dann später **1805** und **1810** durch andere europäische Reisende für die Geographie von neuem entdeckt; seit den letzten Jahrzehenden ist ein evangelischer Missionsposten im Lande gewesen, auf welchem zuletzt Isenberg und Krapf standen. Durch diese kennt man in Europa den jetzigen Zustand des Landes Habesch, welches aus vielen kleineren fast immer unter einander kriegführenden Herrschaften und **3** größeren Königreichen besteht; diese heißen: **1.** Tigreh vormals Axum (Auxuma), das nordöstliche Gebirgsland um die Quellen des Takazzeh oder Atbara mit der Küste des rothen Meeres. Die jetzige Hptst. und Residenz ist Antalo, die alte habessinische Landeshauptstadt Axum mit prächtigen Trümmern, und die Stadt Adowa oder Adoa, sämmtlich im Binnenlande. **2.** Amhara oder Gondar um den See Dembea herum, lauter Gebirgsland, welches den Quellenbezirk des blauen Nil enthält, mit der Hptst. Gondar auf der Nordseite des Dembea- oder Tzana-

Sees, welche neuerlich (wie die meisten andern Städte des Landes) ebenfalls zerstört ist und größtentheils noch in Trümmern liegt. 3. Schoa der südöstliche Theil des Gebirgslandes in NW. der Küste Zeila, das mächtigste unter den dreien, ein Reich dessen jetziger Beherrscher die Gallavölker in Unterwürfigkeit erhält, und an dessen Hofe 1842—43 während des Aufenthaltes der brittischen Gesandtschaft der Missionar Krapf das Dolmetscheramt zu verwalten hatte. Die beiden Hauptstädte sind Ankobar und Angololla, erstere die gewöhnliche Residenz. In diesem Lande sind die morgenländischen Christen zahlreich und begütert; selbst in den benachbarten Bergländern Kaffa und Narea sind noch manche Christengemeinen aus älterer Zeit in den Gebirgsthälern übriggeblieben.

Die Westküste des rothen Meeres, soweit sie neben Habesch liegt, steht mit diesem steil in die Höhe steigenden schroff abgeschnittenen Berglande wenig in Verbindung ungeachtet der Nachbarschaft; die Seestadt Massowa oder Massuah auf gleichnamiger Külsteninsel des rothen Meeres ist der gewöhnliche Landungsplatz der Europäer welche Habesch erklimmen wollen.

C. Nubien, am rothen Meere zwischen Habessinien und Ägypten, ein Stufenland am mittleren Nil, der von SO. her den einzigen bekannten Nebenfluß Takazzeh oder Atbara (Astaboras) aufnimmt, nachdem er sich weiter oberhalb mit dem westlichen Nil Bahr-el-Abiad (das weiße Wasser) vereiniget hat, der aus unbekannter Ferne (vgl. §. 105) kommt. Die Halbinsel, welche durch den Eintritt der Atbara in den Nil gebildet wird, ist das im Alterthum berühmte Meroë; aber an der Stelle wo der blaue und weiße Nil, jeder von derselben Breite wie der Rhein bei Köln hat, zusammentreffen, ist 1821 eine neue Stadt erbauet: Khartum, der Sitz des ägyptischen Statthalters über die benachbarten Besitzungen Mehemed Ali's. — Westliche Beugung des Stromlaufes; Wasserfälle. Auf der Ostseite des Stromthales bis zur Küste ödes felsiges Land, auf der Westseite Sandwüsten; darin liegen wie zwei große Inseln (Oasen) das Land Kordofan, sehr fruchtbar und stark bevölkert bisher gewesen, jetzt aber als ägyptische Besitzung ein geplagtes Land, und noch weiter westlich das Reich Fur oder Darfur; Karawanendurchgang; Sclavenhandel nach allen Weltgegenden soweit muhamedanische Völker und Fürsten in Africa und Asien mit ihrer Herrschaft reichen (vgl. §. 29). Nubien enthielt bisher mehrere unabhängige Reiche, darunter Sen-

naar an der habessinischen Grenze, und Dongola weiter N., berühmt wegen seiner schönen Pferde, die bekanntesten sind. Der größte Theil des Landes ist neuerlich in ägyptischen Besitz gekommen, dadurch wird den Europäern nicht nur Nubien zugänglich und bekannt, sondern mit der Zeit wohl noch manche Stelle in Africa. So hat Mehemed Ali schon dreimal innerhalb des Zeitraumes vom 10. Nov. 1839 bis 1. Febr. 1842 von Khartum aus eine Flotte den weißen Nil hinauffegeln lassen zur Entdeckung der Quellen (vgl. §. 105), und diese Entdeckungsreise haben Europäer, unter andern auch ein deutscher Doctor, mitgemacht.

Sennaar am östlichen Nil, 100,000 E., Hptst. des Landes.

Khartum an der Mündung des blauen in den weißen Nil-Strom, neue Hauptstadt des ägyptischen Nubiens, jetzt schon 20,000 E.

Suakim oder Sawakem, Seestadt am rothen Meere, 8000 E. Hafen, See- und Karawanenhandel.

§. 105. V. In Binnen-Africa.

Was man von diesem ungemein weiten Länderraume, der das ganze Innere von Africa bis zu den bisher genannten West-, Süd-, Ostküsten und dem Südrande des nördlichen Sandmeeres (Sahara) ausfüllt, mit einiger Gewißheit bestimmen kann, ist zunächst der natürliche Gegensatz zwischen dem südöstlichen und nordwestlichen Theile; ersterer ist das eigentliche Hochland des ganzen Erdtheiles, die Scheitelfläche Africas; letzterer ist zwar nach den neuesten Entdeckungsreisen nicht durchgehends, wie man bisher zu wissen meinte, als Tiefland anzusehen, liegt aber doch viel weniger hoch als der erstere, daher Ober- und Nieder-Äthiopien.

A. Ober-Äthiopien, Hoch-Sudan oder eigentliches Hoch-Africa, das südöstlichste Binnenland des Erdtheiles, erscheint von Nieder-Guinea aus als ein durch hohe Gebirge vom Küstenstriche abgesondertes Hochland, ferner ebenfalls von der langen Ostküste Natal, Sena, Mosambik, Sanguebar, Ajan aus als ein ununterbrochen fortgesetztes, mit Gebirgen eingefaßtes, nach S. durch das Kaffern- und Capland und nach O. durch die Steilküsten um Cap Guardafu bis dicht an das Meer vortretendes Hochland, innerhalb dessen westlicher Einfassung (Randgebirge) der Ursprung und obere Lauf des Zaire (wie auch der See Aquilunda), am Ostrande das Gebirge Lupata oder Weltrücken, weiter landeinwärts die Quellen des

Sambese und der See Marawi oder Zambere seit der Dauer der portugiesischen Herrschaft auf der West- und Ostküste viel genannt sind, aber bis heute noch geographisch unbekannt geblieben, so wie auch das Hochland der Ambo-ser mit der großen Strommündung Camarones in die Bucht von Biafara, wo ganz nahe der Meeresküste Berggipfel bis zu 13,000 Fuß Höhe anzutreffen sind. Hingegen treten aus der bisherigen Unbekanntschaft 2 Länder in O. an der Westgrenze des habessinischen Reiches Schoa hervor: 1. Das Land Kaffa, die eigentliche Heimath der danach benannten Kaffeestaude, deren Frucht hier noch vorzüglicher als in der zweiten Heimath Arabien (Mokkha-Kaffee) beschaffen ist, mit einem Strom von der Größe der europäischen Donau, schiffbar und stark befahren, an einer namhaften Stelle 6000 Fuß breit von einem sachkundigen Europäer geschätzt, östlichen Laufes, Goschop von den Einwohnern genannt, vielleicht derselbe welcher im Küstenlande (§. 104) portugiesisch Quillimanci, französisch Quilmance heißt, oder irgend ein anderer der auf der Küste Sanguebar mündenden schiffbaren Ströme. 2. Das Land Narea oder Enarea, dem vorigen nördlich und nordöstlich benachbart, ein Hochgebirgsland, in welchem die Gewässer ihren Ursprung nehmen, die am Nordfuße der Bergketten (Mondsgebirge) in ein gemeinschaftliches Strombette zusammentreten, welches wir als den Bahr el Abiad, von der Stelle 49° OL. und 4° 30′ NBr. an schiffbar, seit 1843 erst kennen gelernt haben. Wie weit von da aus aufwärts in das Land Narea hinein der obere Lauf reichen, und ob die Ursprungsstelle des stärksten und längsten Nilquellflusses unter 1° NBr. oder gar unter dem Äquator zu suchen sey, das können nur Europäer durch künftige Entdeckungsreisen in dieses Gebirgsland ausmitteln. —

Als Hauptvölker in Hoch-Africa nennt man: die Schagga oder Giagga in W., die Galla in N., die Kaffern in S. — Ober-Äthiopien muß sehr bevölkert seyn, da es den Menschenverlust durch den Sclavenhandel, welcher im Durchschnitt jährlich 150,000 Seelen beträgt, schon seit 5 Jahrhunderten ausgehalten hat, ohne erschöpft worden zu seyn.

B. Nieder-Äthiopien, auch Nigritien, Sudan d. h. Land der Schwarzen, Negerland, enthält den ganzen Flächenraum zwischen Habessinien und Senegambien und bleibt nach allen Opfern an Menschenleben, welche die Entdeckungs-

reisen den Europäern seit 50 Jahren gekostet haben, immer noch ein unbekannter Erdraum, durch welchen sich 2 krumme Linien, das sind die langen Stromläufe des weißen Nil in O. und des Niger in W., als Dämmerlichtstreifen hindurchziehen, von welchen aus erst mit der Zeit durch fernere Unternehmungen die seitwärts liegenden Landstriche aus der bisherigen allgemeinen Finsterniß an das Licht treten können.

Der östliche Theil ist durch die obenerwähnte Entdeckungsreise von Nubien aus seit 1843 als Stufenland des langen Nilstromgebietes bekannt geworden, da die Flotte Mehemed Ali's den weißen Nil (Bahr el Abiad) bis zu 4° 30′ NBr. schiffbar befunden, aber von da hat die Rückfahrt antreten müssen, und am südlichen Horizont in blauer Ferne 4 bis 6 d. M. weit das Gebirge gesehen hat, aus welchem der wasserreiche Strom kommt. Da nun diese Umkehrstelle unter 49° OL. liegt, so weiß man mit Gewißheit: 1. einen Punct der den Nordrand von Hoch-Africa genau kenntlich macht, nämlich die Übergangsstelle des Flusses aus dem Berglande in die unabsehbare Niederung die er schiffbar tagereisenweit durchfließt; 2. daß der Quellenbezirk des weißen Nilstromes, den man neuerlich in SW. suchte und da auch gefunden zu haben glaubte, nicht ihm selber angehört, wohl aber seinem Gebiete, namentlich den in sein linkes Ufer einmündenden Zuflüssen; 3. daß von diesen Mündungsstellen aus er selber um mehr als 100 Meilen weiter südlich noch schiffbar ist, also von der Umkehrstelle an (4° 30′ NBr. und 49° OL.) noch weiter südlich, wo die Reisenden das ferne Gebirge erblickten, der Quellenbezirk des weißen Nil zu suchen sey. Daraus folget, daß der Nilstrom, auch wenn die noch unerforschte Strecke seines obersten Laufes vom Ursprung bis zum Schiffbarwerden nur kurz seyn sollte, dennoch alle Flüsse der 5 Erdtheile mit Ausnahme des Maranhon und Missisippi Missouri (vgl. §. 36) an Länge des Laufes übertrifft. Zugleich erinnert das Ergebniß der Entdeckungsreise an die Angabe der Geographien älterer Zeit (namentlich des Ptolomäus), daß der Nil unter dem Äquator auf dem Mondsgebirge entspringe, eine Behauptung die der Wahrheit näher gelegen hat, als neuere vermeintlich richtigere Lehren und Abbildungen vom Ursprung dieses Flusses.

Im westlichen Theile von Nieder-Äthiopien an der Ostgrenze von Senegambien, oder nach den neuesten Berichten vielmehr an der Nordgrenze von Oberguinea fern von Sene

gambien, entspringt auf dem Kong-Gebirge der Hauptstrom des Landes, der Niger, auch Jülbi, Joliba d. h. das große Wasser, Nil-el-Kabir d. h. der größere Nil, auch Guin ꝛc. jetzt Quorra genannt und von jeher für den größten africanischen Strom angesehen, was er aber nicht ist. Seine Ursprungsstelle wird sehr bestimmt angegeben 8° NBr. und 12° OL., von da nimmt er innerhalb des Gebirges erst nordwestliche Richtung, als wollte er bei dem grünen Vorgebirge münden, und erreichet die westlichste Stelle seines ganzen Laufes unter 10° NBr. und 8° OL., von da wendet er sich und geht nordöstlich eine Strecke von mehr als anderthalbhundert d. M. vor Sego Hauptstadt des Reiches Bambarra vorbei nach Tombuctu, wo er die nördlichste Stelle seines Laufes erreicht. Hier tritt abermals ein Wendepunct ein, die Richtung wird mehr als 200 d. M. weit südöstlich, aber diese Strecke Laufes bietet mehr als eine Stelle dar, die wir als ganz unbekannt bezeichnen müssen, und deren Nichtkenntniß uns den Umfang des Nigerstromgebietes so wie auch seinen Zusammenhang mit mehreren Flüssen und Seen des Binnenlandes völlig verdunkelt. Die letzte Strecke des Niger-Quorra-Laufes von 8° NBr. und 25° OL. an bis zur Mündung in die Buchten von Benin und Biafara hat südliche Richtung, ist unter allen vieren die kürzeste, öfter befahren und am besten bekannt. Die ganze bogenförmige Stromlaufstrecke von der oben angegebenen Quellstelle bis zur bekannten Mündung ließe sich auf etwa 500 deutsche Meilen Länge schätzen, und demnach würde der Niger nicht die erste sondern die zweite Stelle unter den africanischen uns bekannten Flüssen einnehmen. — Das Uferland an seiner Nord- und Südseite wird durch seine jährlichen Überschwemmungen während der Regenmonathe Junius bis September unter Wasser gesetzt, ist sehr fruchtbar, stark bevölkert, voll Städte, der Mittelpunct eines lebhaften Handelsverkehrs, das Ziel der Karawanen aus allen Weltgegenden. Große Negerreiche mit gleichnamigen Hauptstädten, z. B. Timbuctu oder Tombuctu, Houßa, Kaschna, Bambarra, Kanem, und auch Bournu, welches man bisher am Gazellenflusse mehr als 100 Meilen nördlicher in S. von Fezzan liegen hatte. Neueren Entdeckungen zufolge gibt es unter 12—14° NBr. 32—35° OL. einen Binnensee Tsad oder Tschad, mit den Mündungen der Ströme Yeou und Shary, deren einer im Zu-

sammenhange mit dem Niger stehen soll, was aber mit andern Angaben unvereinbar ist.

Die erste Niger-Expedition von 3 brittischen Schiffen, vom April bis October 1841 unter Weges (vgl. §. 102), ist zunächst nur darauf ausgegangen dieses Binnenland zu recognosciren. Wird dieß in seiner Art einzige Unternehmen nicht nach dem ersten mißlungenen Versuch gänzlich aufgegeben sondern unverdrossen fortgesetzt, so wird das unfehlbar in Verbindung mit den (§. 102, B.) obenerwähnten Maßregeln zum Ziele führen. Zu der so lange und mühsam erstrebeten Kenntniß des verschlossenen Sudan bricht es eine Bahn, auf welcher freilich noch manche fernere Entdeckungsreise nöthig seyn wird, bevor die Geographie sagen kann: das Land ist keine terra incognita mehr. Denn bis jetzt haben alle seit 30 Jahren gemachten Entdeckungen immer nur das zur Gewißheit gebracht, daß das Alte irrig und verwerflich, das Neue widerspruchsvoll und unsicher war. Nur dadurch, daß, wie der in §. 29 erwähnte brittische Verein beabsichtet, eine dauernde und heilbringende Verbindung zwischen Europa und Sudan zu Stande kommt, gewinnt man Aussicht zu wirklichen Fortschritten in der Landeskenntniß solcher Erdräume, die zu umfänglich sind, um durch Reisen einzelner Europäer aus ihrer tausendjährigen Dunkelheit und Räthselhaftigkeit herausgefördert zu werden.

Mit Freuden und den besten Wünschen für das Gelingen vernimmt man, daß die neue Niger-Expedition, zu welcher von London und Liverpool aus im Jahre 1844 Anstalten gemacht waren, wirklich im Frühjahr 1845 ihren Weg nach Fernando del Po angetreten hat und im Julii desselben Jahres unter dem Oberbefehl eines Seefahrers, der früher schon 3 Reisen den Niger aufwärts mitgemacht hat, in der Mündung dieses Stromes eingelaufen seyn soll.

§. 106. VI. Africanische Inseln.

A. Im indischen Weltmeere, Ost-africanische Inseln:

1. Sokotorah, ostnordöstlich vom Cap Guardafu 30 d. M. entfernt, als das Vaterland der besten Aloe längst berühmt, jetzt dem arabischen Fürsten von Oman (dem Imam oder Priesterkönig von Maskat) gehörend, eine Zeit lang in Besitz der Engländer, seit 1833 bereiset und beschrieben, 20 d. M. lang, 8 d. M. breit, im Inneren Berge von 5000 Fuß, und Thäler die an Pflanzen und Thieren nicht so arm sind als die benachbarten Küstenländer, aber nur 4000 E. auf 48 □M.
2. Die Mahé- oder Sechelles-Inseln, den Britten zugehörig; maldivische Nuß auf der Palmeninsel, ihrer eigentlichen Heimath.

3. Die Amiranten, portugiesisch, sind unbewohnt; Palmenbäume, Kokosnüsse.

4. Die Comoro-Inseln, 4 an der Zahl, machen ein eigenes Reich aus unter einem arabischen Sultan, waren bisher im blühenden Zustande, wurden dann aber eine Reihe Jahre hindurch von den madecassischen Seeräubern (den Sekelaven) unaufhörlich überfallen und verwüstet, was ihnen jetzt jedoch verwehrt seyn wird, seitdem die Franzosen in Besitz von Mayotte der südlichsten Comoro-Insel sind.

5. Madagascar oder Madecasse d. h. Mondsinsel, durch den 52 Meilen breiten Canal von Mosambik von Africa getrennt, 10,000 □M. groß, voll hoher Gebirge (10,000 Fuß hoch), mit einem durch Gebirgs- und Seeluft gemäßigten Klima ohne africanische Hitze, von den einheimischen Völkern, deren man jetzt drei kennt [die Malgaschen (Madecassen) längs der Ostküste, die Ova's im Innern, die Saclaven oder Sekelaven längs der Westküste], bisher stets gegen die Europäer vertheidigt, deren Niederlassungen im Lande nicht haben behauptet werden können. Auch die Franzosen haben ihr auf Madagascar neu erworbenes Besitzthum 1830 wieder geräumt, streben aber seit 1844 auf der Insel wieder festen Fuß zu fassen, und Handelsverkehr unterhalten sie und noch mehr die Engländer mit den Einwohnern, wodurch die Insel aufhört zu den uns unbekannten Ländern wie bisher zu gehören. Das Christenthum hat durch brittische Missionen Eingang gefunden, Schulen sind angelegt, und 1833 konnten schon 10,000 Eingeborene lesen. Seit dem März 1835 aber ist ihnen das Christenthum durch die madecassische Königinn Ranavalona ernstlichst verboten, nur die Missionare als Ausländer durften Bekenner bleiben, alle einheimische Christen erhielten unter Androhung der Todesstrafe Befehl dem neuen Glauben zu entsagen. Der Handelsverkehr mit den Engländern hat sich seit den letzten fünf Jahren ungemein vergrößert, aber die Missionare sind nach der Moritzinsel zurückgekehrt; die Christenverfolgung hat, nachdem die erste Hinrichtung am 14. August 1837 geschehen war, ganz so wie es die bedrohete Alleinherrschaft des Heidenthums auf der Insel verlangte, von da an bis 1844 fortgedauert, ohne das Christenthum aus-

rotten zu können, welches jetzt da die Wuth der Königinn nachläßt seine schwerste Probe bestanden haben wird.

6. Bourbon (Réunion) in einer vulkanischen Meeresgegend, 112 □ M. 90,000 E.; hohes Gebirge (5000 Fuß, einzelne Gipfel bis 10,000 Fuß), steile Küsten, kein einziger Hafen, fruchtbarer Boden; Zucker, Kaffee, Baumwolle, Gewürznelken, Taback, Mais ꝛc. in Überfluß. Französische Besitzung.

7. Moritz-Insel oder Mauritius, sonst Isle de France, ebenfalls auf vulkanischem Meeresgrunde, 55 □ M. jetzt 100,000 E.; gebirgig (2500 Fuß), weniger fruchtbar als Bourbon, seit Urbarmachung des Bodens herrscht Regenmangel, die Bäche versiegen und der Productenreichthum vermindert sich. Brittische Besitzung mit 2 schönen Häfen.

B. Im atlantischen Weltmeere, West-africanische Inseln:

1. Tristan da Cunha, drei aus hohen Seegebirgen (bis 8000 Fuß) bestehende Eilande, eine Zeit lang Erfrischungs-Inseln genannt, von einem Americaner aus Salem 1810 in Besitz genommen, 1813 wieder verlassen, jetzt brittische Besitzung, so wie auch

2. Sanct Helena (§. 18), wo Nap. Buonaparte an dem ihm angewiesenen Verbannungsorte Longwood am 5. Mai 1821 gestorben, eine bis zum Scheitelpunct auf 2500 Fuß sich erhebende Bergfläche mit schroffen, unzugänglichen Steilküsten, 5 □ M. 7000 E., gesundes Klima, nicht unfruchtbarer Boden.

3. Himmelfahrt-Insel (§. 18) oder Ascension, ein vulkanisches Erzeugniß, ein Berg von 6 M. Umfang, 2600 Fuß Höhe (vgl. §. 44), sonst wüste, seit 1816 bewohnt und von Schiffern besucht. Brittische Besitzung.

4. Guinea-Inseln, bergig, äußerst fruchtbar und reich an Baumwolle, Zucker u. a. Gewächsen. 1) Annobon (spanisch) mit steilen Küsten und einem einzigen Landungsplatze, verwahrloset, nur 500 E. 2) Sanct Thomas (portugiesisch) mit Bergen von 12—15,000 Fuß, fruchtbar, 15,000 E. 3) Prinzen-Insel (Isla del Principe) mit sehr gutem Hafen, 2000 E. 4) Fernando del Po in der Bucht von Biafara oder Biafra, die größte unter den 4 Guinea-Inseln, ganz nahe dem Hochlande der Amboser, selber voll Gebirge mit Gipfeln bis 11,000

Fuß Höhe, hat an der Küste ungesundes Klima, wie jede andere tiefländische Erdstelle der heißen Zone in Africa, America und Asien, vgl. §. 98, A. — Spanische Besitzung und seit 1827 zugleich brittische Station zu den Entdeckungsreisen nach Binnen-Africa, Zufluchtsort der am 18. Oct. 1841 zurückgekommenen Niger-Expeditionsschiffe, vgl. §. 102, B.

5. Caboverdische Inseln, gebirgig, vulkanisch (§. 18, 42, 47), eine portugiesische Besitzung in W. des grünen Vorgebirges, 80 □ M. 65,000 E.; mitunter durch jahrelanges Ausbleiben des Regens verödet, entvölkert, alle Bäche und Quellen periodisch vertrocknet. San-Yago die größte darunter.

6. Canarische Inseln, eine spanische Besitzung, 30 Stunden vom Vorgebirge Nun entfernt, gehören zu den schönsten Erdstellen Africas, mit Maroko (§. 100) gleichzustellen, 150 □ M., über 200,000 Einw.; gesundes Klima; gebirgiger Boden, sehr fruchtbar; Wein, Zucker, Südfrüchte, Datteln, Baumwolle; Mangel an Waldungen. I. Canaria (wovon der Canarien-Zucker, -Sect [Weinsorte], -Vögel). II. Teneriffa, 41 □ M., die größte unter allen Canarien, mit dem 11,000 Fuß hohen Pik (Pico de Teyde §. 43) oder Spitzberg (Bergkegel). III. Palma mit einem Vulkan. IV. Ferro, von welcher an gewöhnlich die Meridiane gezählt werden, obgleich weder der erste noch der letzte Längenkreis durch die Insel gehen, sondern auf der Ostseite vorbei ohne nur den Rand zu berühren. V. Fortaventura, nächst Teneriffa die größte; die übrigen 7 canarischen Inseln sind klein.

7. Madeira, d. i. Holz-Insel, die aber seit Verbrennung der Waldungen Holzmangel hat, 20 □ M. 120,000 E. Klima, Boden, Producte wie auf den Canarien. Portugiesischer Besitz, wie auch die benachbarte kleine Insel Porto-Santo.

8. Azorische oder Habichts-, auch Flandrische und Terceira's-Inseln genannt, eine portugiesische Besitzung, über 60 □ M. 220,000 E. Klima, Boden, Producte wie auf den canarischen Inseln. I. Terceira die Hauptinsel, II. San-Miguel die volkreichste, III. Pico die vulkanischste, mit einem Pik von 7000 Fuß Höhe. Die übrigen 6 Azoren sind klein.

Americanische Länder.

In Nord-America.

§. 107. Brittisches Nord-America.

I. Canada, in N. der canadischen Seen und des Lorenzstromes der ihr Abfluß ist, reicht in N. bis zur Südspitze der Jakobs- oder Jamesbay, äußerst kaltes, größtentheils aus Wildnissen, Waldungen und stehenden Gewässern, Eisfeldern, felsigen Wüsten bestehendes Land; urbar und bevölkert ist nur das Uferland an den 4 großen Seen und am Hauptstrome.

a. Ober-Canada, 4500 □ M. jetzt schon 600,000 E., in N. des Ober-, Huronen-, Erie- und Ontario-Sees; im Binnenlande der Utawas SO. Laufes zum Lorenzstrom, dem Ausfluß aus dem Ontario-See, in welchen der Niagara (Wasserfall nicht mehr wie bisher 1600 Fuß breit, über 160 Fuß hoch) einströmet. In S. nimmt der Anbau und die Bevölkerung sehr schnell zu.

Toronto, (früherhin Fort-York) am Ontario, der Hauptort, Hafen, 10,000 E.

b. Unter-Canada, 6500 □ M. groß, wovon aber nur ein schmaler Streif das Uferland an dem 2—3 Meilen breiten Lorenzstrom angebauet ist und die Ansiedelungen seit den letzten Jahren äußerst große Fortschritte gemacht haben; jetzt schon 660,000 E. Gegen Ober-Canada macht die Südgrenze der Strom Utawas, mit Fall und Mündung gegen Montreal über.

Quebeck am Norduſer des Stromes, bisherige Hauptstadt von Canada, 2000 H. 30,000 E. Hauptstadt, Festung, Hafen.

Montreal auf einer Strominsel, seit 1845 die Hauptstadt, 2200 H. 40,000 E. Festung, Handelsstadt.

Von Canada und insbesondere von Montreal aus wird nach den Binnenländern W. und N. hin der Pelzhandel getrieben, um dessen willen der Besitz dieses Landes, der mehr kostete als er einbrachte, dennoch den Engländern bisher wichtig geblieben war, jetzt aber immer mehr Werth erhält, theils durch die Einwanderer von Europa her, theils durch das Ansässigwerden einheimischer Volksstämme (30,000 bisheriger sogenannter Wilden).

II. Neu-Braunschweig, 1300 □ M. 125,000 E., eine Halbinsel zwischen der Foundybay und dem Lorenzstrom, durch eine Landenge mit Neu-Schottland verbunden; gebir-

gig, voll Waldungen. Hauptproducte: Holz, europäisches Gemüse, Fische, Pelzwerk. — Anfang des Apallachischen Gebirges, das nach SW. ziehet. Keine nennenswerthe Stadt im ganzen Lande.

III. Neu-Schottland oder Acadia, 500 □M. 250,000 E., eine Halbinsel, durch die Foundybay von Neu-Braunschweig und durch die Straße Canso von Cap-Breton getrennt; milderes Klima, besserer Boden, mehr Anbau als in Neu-Braunschweig. Die Ostspitze Cabo Canso. Schöne Häfen überall.

Halifax an der Ostküste, 1000 H. 20,000 E. Handelsst., starke Festung und Hauptkriegshafen.

IV. Neu-Foundland, vor dem Lorenzbusen, 1700 □M. 100,000 E., ist unfruchtbar, felsig in N. und W., sumpfig in O., sehr kalt, menschenleer, doch vermehrt sich in den Städten die Einwohnerzahl. — Stockfischfang (Kabliau) auf der benachbarten 130 Meilen langen, 25 Meilen breiten großen Bank (Sandbank) und noch einigen kleineren, z. B. Petersbank. Ende des Golfstromes (§. 16).

Sanct-Johns, Hauptstadt an der Ostküste, 12,000 E. Hafen, Fischerei.

Unter den Inseln im Lorenzbusen sind die 3 größten: 1. Anticosti, 120 □M., eine waldreiche Wildniß fast ganz ohne Einwohner; 2. Prinz-Edward, früherhin Sanct-John, 100 □M. 36,000 E., fruchtbar und getreidereich; 3. Cap-Breton, 112 □M. 36,000 E., gebirgig, waldig und auffallend kalt.

V. Die Bermudas- oder Sommers-Inseln, 400 einzelne die zusammen kaum 50 □M. groß sind, haben nur durch ihre Lage zwischen England und Westindien mitten im Weltmeere einen Werth für ihre Besitzer. Sie liegen unter 32° NBr. und unter 313° OL. und haben etwa 10,000 E.

§. 108. Labrador und Grönland.

A. Labrador, 20,000 □M. groß, eine Halbinsel, deren Ostküste am atlantischen Meere, die Westküste an der Hudsonsbay und deren schmalem Südende James- oder Jakobsbay liegt. In N. die einzige gangbare Durchfahrt in dieses Binnenmeer: die Hudsonsstraße, in S. der Lorenzbusen und die Belle-Isle-Straße, die es von Neu-Foundland trennt. Ein höchst kaltes Land, nur an einzelnen Stellen von Eskimos bewohnt, unter denen herrenhutische

Missionsanstalten das Christenthum einführen; übrigens voller Wildnisse. Pelzwerk ist das Hauptproduct, dieß und die Fischerei an der Küste macht es zu einer brittischen Besitzung.

B. Grönland, zwischen dem Eismeere und der ebenfalls eisigen Baffinsbay, weit größer als Labrador, eine Insel, da es durch die neu entdeckte Durchfahrt Barrow-Straße mit dem Lancastersund von dem übrigen America abgeschnitten ist, aber wegen der Beschaffenheit des Eismeeres nach §. 17, die im hohen Norden allen Unterschied zwischen Land und Meer vernichtet, dennoch unumschiffbar und einer Halbinsel von Natur wegen ganz gleichgestellt. Die Südspitze heißt Cap Farewell oder Staatenhoek und liegt unter dem 60sten Breitenkreise. Einwohner die eingeborenen Eskimo und die europäischen Ansiedler aus Dänemark. Missionsanstalten der Herrenhuter, verschiedene Christengemeinden unweit der Küste, zugleich Ansiedlungsorte der Dänen, die das Land zu ihren Besitzungen rechnen. Wallfischfang im benachbarten Meere, Treibholz von NO. her. Die Ostküste stand, nachdem Normänner im zehnten Jahrhundert von Island aus das Christenthum und andere Güter dahin gebracht hatten, mit Europa in Verbindung, vor Columbus Zeit aber schon war diese unterbrochen durch die Eismassen, welche die Küste von der übrigen Welt abschnitten. Jetzt Spuren früherer Bevölkerung (angeblich 190 Ortschaften), aber keine Einwohner mehr da.

§. 109. Binnenländer.

Der ungeheure Flächenraum, welcher begrenzt wird in N. von der Eismeeresküste, in S. von dem Freistaatengebiete, in W. von der Wasserscheide des Nordwestküstenlandes, in O. von der Hudsonsbay-Westküste, ist unbekannt und war bisher nur an einigen Stellen durch Handelsverkehr der canadischen Pelzhändler in Augenschein genommen, ist seit den letzten 10 Jahren aber durch eigentliche Entdeckungsreisen bekannter geworden. — Lauf und Mündung des großen, angeblich 375 d. M. langen Mac-Kenzie-Stromes in das Eismeer, Mündung des Kupferminneflusses eben dahin, insbesondere in den (Georgs des Vierten) Krönungs-Golf, einen Meerbusen der die americanische Eismeeresküste in zwei Hälften abtheilt. Auf der Osthälfte kennen wir nur einen Punct: Cap Tournagain (Kehr-um-spitze) unter 68° NBr. 268° OL. — An der Ostküste (also in die Hudsonsbay) die Mündungen des Nelsonflusses und des

Kürchillflusses; verschiedene Einschnitte des Meeres, Einfahrten tief nach N. und NW., aber noch keine Durchfahrt durch die Hudsonsbay in das Eismeer.

Chesterfields-Einfahrt, Repulse-Bay, Insel Southampton, Straße Welkome; Küsten Neu-Süd-Wales und Neu-Nord-Wales; Prinz-Williams-Land neuerlich Baffinsland bis zum Lancastersund und dessen westlicher Fortsetzung: Barrowstraße; im Eismeere (wohin Capitän Parry 1823 aus der Repulsebay vergebens die Durchfahrt versucht hat) der Archipel Nord-Georgien oder die nördlichen Georgs-Inseln, darunter Melville 76° NBr. 270° OL. die größte.

Ausgezeichnet ist der Wasserreichthum dieser weiten Ländermassen, und dabei mangelt es an allen wasserscheidenden Höhenzügen, also auch an Stromgebieten für die 4 obengenannten und die zahlreichen ungenannt bleibenden Flüsse des Binnenlandes. Ohne Wasserscheide sind auch die großen Seenketten, die das Binnenland bedecken wie in Europa die finnländischen Saima- und Päjane-Seen, nur in weit größerem Maßstabe, namentlich der Sclavensee, der große und kleine Bärensee, der Athabasca-See, der große und kleine Winnipeg-See.

Anlagen der brittischen Hudsonsbay-Gesellschaft, Factoreien zur Betreibung des Pelzhandels gestiftet, z. B. Manchesterhaus, Hudsonshaus und befestigte Puncte (forts), die meisten längs dem Mac-Kenzie-Flusse.

§. 110. Nordwest-Küstenländer.

Diese sind erst durch neuere Seereisen in ihrer Jetzigen Ausdehnung über die Cook-Beringsstraße hinaus bis zum Eiscap 71° NBr. und jetzt noch weiter bis zur Barrow-Spitze (Elson-Spitze) 71° 23′ NBr. bekannt geworden; man kennt aber nur die schmale Küstenstrecke, die landeinwärts durch steile Gebirgsketten ohne Namen (§. 41) beschränkt war. Nordwärts, von der neuen Freistaatsgrenze 48° NBr. an, sind 2 natürliche Hauptabschnitte.

I. Der weite Bogen von der Fucas-Einfahrt bis zur Westspitze von Alaschka oder Aljaska (§. 20); europäische Niederlassungen des Pelzhandels wegen, russisch in NW., brittisch in SO. und neuerlich West-Caledonien benannt. Hier folgen: die Quadra- oder Vancouvers-Insel mit dem Nutka-Sund; Königinn-Charlotten-

Sund, Charlotten-Insel, Hafen Bucarelli, 55° NBr., umgeben von 7 Vulkanen; nordwestlich davon auf einer Küsteninsel (Georgs III.) die russische Colonie Sitka oder Neu-Archangel, nördlich davon aber ganz nahe der Schönwetter (Fairweather-) Berg 14,000 Fuß hoch, und weiter von Sitka NW. der Eliasberg 16,000 Fuß unter 60° NBr., beide Berge unweit der Küste; Cooks-Einfahrt oder Meerbusen Kenaisk 60° NBr. 228° OL. Inseln Kodiak oder Kischtak in O. und Unimak in SW. der Halbinsel Alaschka, beide auch zu den Fuchsinseln gerechnet. Sowohl Alaschka als Unimak und Kischtak sind gebirgig und zugleich vulkanisch, die höchsten Gipfel 7000 Fuß. Bis dahin milderes Klima als am atlantischen Meere in Neu-Foundland und Labrador unter gleichen Breitenkreisen (§. 49).

II. Hingegen von Alaschka an bis zum Eiscap und darüber hinaus NO. zur Barrow- (Elson-) Spitze unter 71° NBr. 221° OL. durchgängig sibirische Kälte. Nördliche Richtung der Küste, Bristol-Bay. Cap Newenham, der Anfangspunct jener langen Bergreihen in den Nordwestküstenländern (§. 41), daher zugleich der südliche Grenzpunct des americanischen Polarlandes. — Norton-Sund. (Cook-Berings- oder jetzt gewöhnlich nur) Beringsstraße, 9 deutsche Meilen breit zwischen dem Ostcap als der Ostspitze von Asien, und dem Prinz-Wallis-Cap, der Westspitze von ganz America, also westlicher liegend als die Landspitze ohne Namen auf Alaschka.

§. 111. Nordamericanische Bundesländer.

Das seit 40 Jahren sehr erweiterte, und durch den jetzt beendigten Krieg mit Mexico noch mehr vergrößerte, Ländergebiet des nordamericanischen Vereins reichet quer durch den ganzen Erdtheil von der Ostküste bis zur Westküste, und enthält in seinem jetzigen Umfange 130,000 □M. mit 25 Mill. E. Die Nordgrenze gegen das brittische Gebiet geht durch die Seen Ontario von 580 □M., Erie-400, Huronen-760, Obersee 1800 □M. (so daß der Mitschigan 750 □M. groß ganz innerhalb der Landesgrenze liegt) mitten hindurch, dann zum Wäldersee 49° NBr. 284° OL., von da quer durch den Erdtheil in völliger Parallelkreisrichtung fort bis 263° OL., wo sie auf das unbenannte (s. §. 41) westliche Felsengebirge (Rocky Mountains) trifft. Von da an bis zur Küste ist die Grenze unbestimmbar, und was auf

guten Landkarten bisher abgebildet war, beruhete auf bloßen Muthmaßungen. Die Südgrenze bildet der mexicoische Meerbusen, der Lauf des Norte-Flusses von der Mündung aufwärts bis zu der Stelle wo der 32. Breitenkreis ihn schneidet, von da an über die Nordspitze des californischen Meerbusens an die Westküste schnurgerade westlich längs dem obengenannten Parallelkreise der die vertragsmäßige neue Nordgrenze von Mexico seyn soll.

A. Das bisherige Bundesländergebiet

mit Ausschluß der neuen Erwerbungen, vor dem Jahre 1845 schon beinahe 100,000 □ M. mit 21 Mill. Einw., hatte zur Südwestgrenze die Länder Texas und Mexico, von welchen es durch die Flüsse Sabine, Rio-Roxo (rother Fluß) und Arcansas getrennt war und weiterhin durch eine von der Ursprungsstelle des letztgenannten bis an die Weltmeeresküste unter 42° NBr. künstlich fortgeführte Grenzlinie. In diesem beschränkteren früheren Umfange faßte es drei weite sehr ungleichartige Landstriche in sich: I. die Westküste, bisher Neu-Albion genannt, jetzt das Gebiet Oregan, ein großes Land auf beiden Seiten des Oregan- oder Columbia-Stromes und seiner Nebenflüsse. II. Das noch weit größere Binnenland in W. des Missisippi, sonst Louisiana (mit unbekannten Nordgrenzen also auch unbestimmbarem Flächenraum) benannt, den ausgedehntesten aber noch unangebaueten Theil, und großentheils aus Savannen, baumlosen Flächen gleich den Steppen in Rußland und Asien bestehend, bisher fast ganz in Besitz einheimischer Völker, aber seit 30 Jahren von Einwanderern aus der Nähe und Ferne so besetzt, daß in dem Raume westwärts vom Missisippi schon 4 selbständige Staaten haben anerkannt und in den Bund aufgenommen werden können. III. Das östliche Land vom Missisippi bis zur Ostküste, längs welcher die 13 alten und landeinwärts die seit 1790 in den Bundesverein aufgenommenen neuen Staaten größtentheils liegen. Denn unter den 28 einzelnen Freistaaten, aus welchen der ganze Bundesverein oder die nordamericanische Union besteht, sind die meisten binnenländisch. Unter den beiden neuesten ist Jowa im äußersten NW. binnenländisch, aber Florida im äußersten SO. ist küstenländisch und zwar an 2 Meeren zugleich.

Diese 28 einzelnen Freistaaten, aus denen der ganze Verein bestehet, heißen: 1) Maine, 2) New-Hamshire,

3) Vermont, 4) Massachusetts, 5) Rhode-Island, 6) Connecticut, (diese sechs hießen sonst gemeinschaftlich Neu-England); 7) Neu-York, 8) Pennsylvanien, 9) Neu-Jersey, 10) Delaware, 11) Maryland, 12) Virginien, 13) Ohio, 14) Indiana, 15) Kentucky, 16) Tenessee, 17) Nord-Carolina, 18) Süd-Carolina, 19) Georgien, 20) Neu-Orleans oder Louisiana, 21) Missisippi und 22) Alabama, (begreifen beide den Raum zwischen Georgien und Louisiana in sich); 23) Illinois zwischen dem mittleren Missisippi und der Westgrenze von Indiana; 24) Missouri-Staat, der Raum auf beiden Seiten der Missouri-Mündung; 25) Mitschigan auf der Ostseite des gleichnamigen Sees an der Grenze von Ober-Canada, wovon er durch den Huron-See getrennt wird, ist also eine vollkommene Halbinsel deren Südostecke ebenfalls Küstenland bildet, am Erie-See; 26) Arcansas auf beiden Ufern des gleichnamigen Stromes; 27) Jowa, Binnenland auf der Westseite des oberen Missisippi, der es vom gegenüberliegenden Wisconsin-Gebiete trennt; 28) Florida (vgl. §. 15, B.) die lange Halbinsel zwischen dem atlantischen Weltmeere und dem mexicoischen Mb., das südlichste Stück von ganz Nordamerica, da es bis 25° NBr. in die Nachbarschaft von Westindien reichet, also fast tropisch ist.

So groß diese 28 einzelnen Bundesländer auch seyn mögen, (in Europa könnten es Königreiche seyn,) so nehmen sie alle zusammen doch kaum die Hälfte jener 100,000 □M. ein, und es bleiben zur Entstehung neuer Bundesländer noch mehr als 50,000 □M. anzubauen. Dieser übrige ungemein weite Flächenraum wird in 5 Territorien oder Gebiete getheilt, von welchen die 3 größten Wisconsin, Missouri und Oregon oder Oregan heißen. 1) Wisconsin-, vom Obersee und Missisippi-Ursprung bis zur Nordgrenze des Bundeslandes Illinois auf der Westseite des Mitschigan-Sees, 2) Missouri-, am gleichnamigen Strome, 3) Oregan-Gebiet, an der Westküste zwischen Neu-Californien und West-Caledonien.

Die nennenswerthesten Flüsse sind folgende vierzehn: 1) Connecticut, 2) Hudson, 3) Delaware, 4) Susquehanna, 5) Potowmak, 6) James oder Fluvanna, 7) Savannah und noch 20 andere, die ebenfalls schiffbar sind, münden in das atlantische Meer. 8) Der Missisippi von 550 d. M. Stromlänge, Mündung in den mexicoischen

Nb. Seine bekanntesten Zuflüsse sind links der Illinois und der Ohio von 300 d. M. Länge 9000 □M. Gebiet mit dem Wabasch, Kentucky, Cumberland und Tenessee, rechts der Missouri an 500 d. M. lang bis zur Mündungsstelle in den Mississippi, der da erst 300 Meilen (also 200 d. M. weniger als sein Nebenfluß) weit hergekommen ist und von da an noch 250 d. M. zu machen hat), ferner der Arcansas und der rothe Fluß (Rio-roxo, Red-river). Das Missouriwasser hat demnach einen Weg von 730 d. M. zu machen bevor es das Meer erreichet. 9) Der Columbia-Strom oder Oregan allein mündet an der Westküste, also in das östliche Weltmeer. Unter seinen Zuflüssen ist der Lewis oder Saptin von SO. her stärker als der Hauptstrom selber. 10) Der Lorenz-Strom fließt in Neuyork eine weite Strecke längs der Landesgrenze, zu seinem Gebiet gehören vermöge ihrer Abflüsse die Seen Champlain und Oneida rc. — Der Niagara-Strom an der N. Grenze, berühmt durch seinen Wasserfall (seit dem Felsensturz im Februar 1841 nicht mehr 160 Fuß hoch, 1600 Fuß breit, 4 Meilen weit hörbar), ist nichts anderes als eine mit einem besondern Namen belegte Strecke desselben Stromlaufes, welcher weiter abwärts Lorenzfluß heißt. — Zum mexicoischen Meerbusen gehen viele Küstenflüsse von N. her, darunter der 11) Apalachicola, 12) Alabama, 13) Mobile und 14) der Grenzfluß Sabine. Unter den Canälen ist der größte der mehr als 70 d. M. lange Erie-Canal vom gleichnamigen See bis zum Hudsonflusse bei Albany. — Die merkwürdigsten Stellen der Ostküste: die Chesapeak-Bay, die Delaware-Bay, der Long-Island-Sund bei der langen Insel oder Long-Island, das Cap Cod, die Inseln Nantucket und Marthas-Weingarten. — Die Gebirge sind nirgends über 3000 Fuß hoch, einzelne Spitzen ausgenommen, die in O. des Mississippi bis 7000, in W. dieses Stromgebietes bis 9000 Fuß sich erheben. I. Apallachisches oder Allegh any- (d. i. endloses) und blaues, in Vermont grünes Geb., in New-Hamshire (wo der Washington-Berg 7000 Fuß hoch) weißes Gebirge, in Tenessee Cumberland-Geb. genannt, ist die östliche Wasserscheide; II. das unbenannte (§. 41, denn Felsengebirge ist kein Eigenname) weit größere Westgebirge (ebenfalls kein Eigenname) neuerlich Oregan-Gebirge genannt, die westliche Wasserscheide

des Missisippi-Gebietes. Das Ozark-Geb. erstrecket sich von der Missouri-Mündung nach SSW. bis zum rothen Flusse, ist von gleicher Höhe (2000 Fuß) mit dem deutschen Harzgebirge, aber von viermal größerem Umfange; in der Nähe bauen sich jetzt deutsche Familien am häufigsten an. — Klima und Boden höchst verschieden; ausgezeichnet durch fruchtbaren Boden, gesundes angenehmes Klima ist der ganze Landstrich (über 10,000 □M.) zwischen dem Ohio, Missisippi und den canadischen Seen; die Ostküste hat im nördlichen Theile bis Neuyork auffallend strenge Winterkälte, im südlichen Theile nicht sonderlich gesund, wovon das dort einheimische gelbe Fieber (eine Art Pest) Beweis ist, auch fruchtbar nur vom Fuße der Gebirge an landeinwärts, dagegen die breite Küstenfläche sandig und zum Theil sumpfig. Hauptproducte: Waldungen, Obst, Taback, Indigo, Zucker, Mais, Getreide, Reiß, Baumwolle, Arzneigewächse, Kartoffeln, europäisches Gemüse; Pelzwerk, Wolle (Merinoschafe); Salpeter, Steinkohlen, Blei, Eisen und jetzt auch Gold aus den neu entdeckten Minen in Georgien. Der inländische und auswärtige Handel zu Lande und zur See ist höchst beträchtlich, der erstere so reichlich und so meisterhaft als irgendwo in Europa durch Canal-Anlagen und Eisenbahnen erleichtert, der letztere bis zu den entlegensten Küsten aller 5 Erdtheile reichend. Im Bau der Eisenbahnen, wovon 1842 schon eine Strecke von 275 d. M. fertig und befahren war und deren ganze in Entwurf genommene Erstreckung über 1000 d. M. beträgt, sind die Nordamericaner weit vor uns voraus, und während wir ihr Land mit Recht Neu-Europa nennen, sehen sie unser Alt-Europa hierin für ein wahres Neu-America an. — Städtische Gewerbe (als Fabriken und Manufacturen ins Große getrieben) und Ackerbau, schon jetzt besser als in manchem europäischen Lande, werden immer noch mit jedem Jahre blühender, seit der neuesten Zeit auch die Künste und Wissenschaften, zu deren Betrieb die Nordamericaner mit England, Deutschland ꝛc. in Verbindung getreten sind. Die Gesammtbevölkerung in diesen Bundesländern mit Einschluß sämmtlicher Sclaven und ungezählten Bewohner des großen aber menschenleeren Missouri- und Oregan-Gebietes läßt sich jetzt (1849) auf 21 Mill. veranschlagen, unter welchen beinahe 5 Millionen (genau 4,886,632) Deutsche, so daß unsere Landsleute beinahe 1 Fünftheil der gesammten Einwohnerschaft ausmachen. Die südlichen Freistaaten Georgien, Südcarolina, Vir-

ginien, Nordcarolina ꝛc. treiben Sclavenhandel, die Summe der von ihnen zum Ackerbau, Fabrikenbetrieb ꝛc verwendeten Sclaven, denen aller menschliche Unterrichtsgenuß seit den letzten Jahrzehenden gesetzlich verboten ist, beträgt 3 Mill. — Die ehemaligen Einwohner, zum Theil mächtige Völkerschaften, z. B. Irokesen, die cultivirtesten, kaum von Europäern zu unterscheidenden, ferner die Seminolen, Tschippiwäer, Nadowessier, Osagen ꝛc. haben sich theils durch ihre steten einheimischen Kriege unter einander aufgerieben, theils sind sie von den Europäern über die Grenzen zurückgedrängt, theils sind sie ansässig geworden und haben sich den Sitten der Ankömmlinge anbequemet (vgl. §. 29), hören auf eigene Völker zu seyn, verlieren auch nach und nach ihre Völkernamen wie ihre Sprachen. Der Hauptmasse nach sind die jetzigen Bewohner dieses großen Landes ausgewanderte Europäer aus Irland, England, Schottland, Frankreich, Schweden, Deutschland, Helvetien ꝛc., deren Zahl sich jährlich mehrt und deren Ansiedelung immer mehr neue Staaten bildet, die in den nordamericanischen Bund kommen, sobald die Einwohnerzahl bis zu 60,000 Seelen angewachsen ist, wie vor Kurzem der Fall geworden mit Jowa und Florida, welches letztere 2600 □M. Flächenraum hat, so daß im Durchschnitt kaum 25 Menschen auf 1 □M. zu rechnen sind. — Einzelne Strecken dieser großen nordamericanischen Bundesländermasse sind übermäßig bevölkert, am dichtesten ist die Küstenstelle bewohnt wo Neuyork liegt. Da wohnt auf einem Raum von 25 □M. 1 ganze Mill. Menschen, außer Neuyork selbst liegen noch 7 volkreiche Städte, worunter die bedeutendste Brooklyn nach americanischen Angaben von 1844 allein 67,000 Einw. zählen soll, ganz dicht bei einander. Um die große Verschiedenheit des Bevölkerungsstandes in Vergleichung mit der Kleinheit oder Größe des Raumes dieser 28 nordamericanischen Bundesländer anschaulich werden zu lassen, soll nach der neuesten Angabe der Flächenraum sammt der Einwohnerzahl von sämmtlichen 28 Staatengebieten hier verzeichnet stehen.

I.	Maine	1805 □M.	und		515,000	Einw.
II.	New-Hamshire	431	=	=	290,000	=
III.	Vermont	459	=	=	300 000	=
IV.	Massachusets	410	=	=	900,000	=
V.	Rhode-Island	61	=	=	110,000	=
VI.	Connecticut	225	=	=	312,000	=
VII.	Neuyork	2295	=	=	2750,000	=

VIII. Neujersey	351 □M.	und	375,000 Einw.
IX. Pennsylvanien	2225 =	= =	1'950,000
X. Delaware	103 =	= =	80,000
XI. Maryland	522 =	= =	470,000
XII. Virginien	3121 =	= =	1'260,000
XIII. Kentucky	1840 =	= =	800,000
XIV. Ohio	1830 =	= =	1'750,000
XV. Mitschigan	1850 =	= =	250,000
XVI. Indiana	1840 =	= =	780,000
XVII. Illinois	2780 =	= =	600,000
XVIII. Jowa mehr als	3000 =	= =	90,000
XIX. Missouri	3045 =	= =	520,000
XX. Arcansas	2843 =	= =	120,000
XXI. Louisiana	2260 =	= =	450,000
XXII. Mississippi	2240 =	= =	400,000
XXIII. Alabama	2742 =	= =	600,000
XXIV. Tenessee	2107 =	= =	920,000
XXV. Nordcarolina	2063 =	= =	800,000
XXVI. Südcarolina	1416 =	= =	620,000
XXVII. Georgien	2881 =	= =	700,000
XXVIII. Florida	2600 =	= =	100,000

Die nennenswerthesten Städte in den Bundesländern sind:

Philadelphia in Pennsylvanien, am Delaware, Seehandel, Universität, Fabriken; sehr regelmäßig gebaut, jetzt 36,000 H. 300,000 E. (worunter 80,000 Deutsche).

Neu-York in Neu-York, vor 50 Jahren kaum 10,000 E., jetz 30,000 H. und mehr als 350,000 E. (darunter 60,000 Deutsche), an der Hudson-Mündung. Seehandel, Hafen; die volkreichste Stadt unter allen nord- und südamericanischen.

Boston in Massachusets, mit Einschluß der 4 Vorstädte mehr als 10,000 H. 115,000 E. (darunter 20,000 Deutsche). Seestadt, Hafen, Handlung.

Salem in Massachusets, gegen 2000 H. 20,000 E. Seestadt, 2 Hafen, Handlung.

Albany, jetzige Hauptstadt von Neu-York, 2500 H. 36,000 E., am Hudson, in welchen hier der Erie-Canal mündet, Fabrikstadt, Pelzhandel.

Pittsburg in Pennsylvanien, 1800 H. 30,000 E., am Ohio. Schiffbau und Dampfschifffahrt.

Gettysburg in Pennsylvanien, seit 1826 deutsch-evangelisches Prediger-Seminarium; Silberbergwerk.

Baltimore in Maryland, 4000 H. 150,000 E. (darunter 50,000 Deutsche) an der Chesabeakbay. Seehandel.

Washington am Potowmak, 3000 H. 25,000 E. Hauptstadt des ganzen Freistaates, in sofern sie der Sitz des Congresses

das heißt der obersten Verwaltung des ganzen Staatenvereins und des an ihrer Spitze stehenden Präsidenten ist.

Richmond, Hauptstadt von Virginien, 1800 H. 26,000 E., am Jamesfluß.

Charlestown in Süd-Carolina, 3500 H. 35,000 E. Seestadt, Hafen, Handlung.

Savanna in Georgien, 1200 H. 12,000 E. Seestadt, Hafen, Handlung.

Sanct-Augustin, Seestadt an der Ostküste, 6000 E., Hptst. von Florida. Ostwärts der Golfstrom, vgl. §. 16.

Neu-Orleans in Louisiana, 3000 H. 100,000 E., an der Missisippi-Mündung (ist so sehr im Wachsen, daß sie bald eine der ersten Handelsstädte in Nordamerica sein wird).

Cincinnati in Ohio, an der Grenze von Indiana, unter den großen Städten die allerjüngste, erst 1799 gegründet, aber am allerschnellsten emporgekommen, so daß sie jetzt 56,000 E. hat. Fabrik- und Handelsstadt am Norduser des schiffbaren Ohio.

Saint-Louis im Missouristaat am Missisippi, jetzt 38,000 E. (darunter 20,000 Deutsche). Handelsstadt, Schiffahrt auf dem Missouri, Ohio und dem Missisippi.

§. 112. Nordamericanische Bundesländer.

B. Die neu erworbenen, bisher mexicanischen, Länder enthalten einen Flächenraum von wenigstens 30,000 □ M. aber nur erst stellenweise bewohnt, so daß bei der Besitznahme die Einwohnerzahl nicht mehr als 2 Mill. betragen haben mag, die indessen reißend schnell durch Einwanderungen aus Europa zunimmt, da das seit Americas Entdeckung geträumte, bisher im Binnenlande Südamericas gesuchte, Goldland Eldorado endlich hier in Nordamerica gefunden ist, wohin nun aus aller Welt Enden her stromweise eingewandert wird, so daß aus 2 Mill. wohl 1850 schon 3 Mill. geworden seyn werden, besonders da die Nordamericaner in den Ostküstenstädten und in den erst später besetzten Binnengegenden rasch weiter nach Westen ziehen, wo man am leichtesten und schnellsten reich werden kann. Die neuen Erwerbungen bestehen aus dem Lande Texas, dem Lande Neu-Mexico, dem Lande Neu-Californien und dem Binnenlande zwischen beiden letztgenannten.

1. Texas in seinem ursprünglichen Umfange ein Land von etwa 4000 □ M. und kaum 70,000 E., früherhin ein Bestandtheil des mexicanischen Bundesstaates, seit 1836 im Aufstande und Kriege gegen Mexico, jetzt vom Congreß in Washington (d. i. der obersten Verwaltungsbehörde aller den Verein gemeinschaftlich betreffenden Angelegenheiten) seit

März 1845 in den nordamericanischen Vereins-Staatenbund aufgenommen, ohne nach der Zustimmung Mexicos zu fragen, worüber es im Jahre 1846 zum Kriege zwischen beiden benachbarten Mächten gekommen ist. Das Land liegt zwischen Mexico und Louisiana, gegen letzteres macht die Sabine-Mündung die Ostgrenze, es wird in N. durch den rothen Fluß (Rio-roxo, Red-river) vom Arcansasstaate getrennt. Die Westgrenze gegen Mexico war bisher streitig, der Norte-Fluß seinen ganzen Lauf entlang ist mit Hülfe der nordamericanischen Waffen erstritten und zur Grenzlinie durch den im Februar 1848 abgeschlossenen Frieden erzwungen, so daß aus 4000 nunmehr 10,000 □M. geworden sind. Die Südgrenze ist die Küste des mexicoischen Mb. mit den Mündungen verschiedener Küstenflüsse, darunter der Trinidad von 90 d. M., der Brazos von 100 d. M. Länge, und der Colorado de Texas 120 d. M. lang, der stärkste, welcher auf dem Gebirge Sierra de Texas einer südwestlichen Fortsetzung des Ozarkgebirges entspringt. Das Land war vor 1836 nur den Namen nach bekannt, von keinem Europäer bereiset und beschrieben, überhaupt erst vor einigen Jahrzehenden colonisirt, der Bodenanbau erst stellenweise vorhanden. Vor 1836 waren aus der spanischen Zeit nur 5 unbedeutende Städte vorhanden, alles war erst im Werden, die Constitution der neuen Republik aber schon fertig nach dem Muster der nordamericanischen gebildet, da der größte Theil der Einwohnerschaft von dorther stammt und aus verzogenen Kindern der östlicher gelegenen Bundesstaaten bestand. Von dorther sind seit 1839 die Einwanderungen so zahlreich geworden, daß bis 1850 die Bevölkerung 1 Million betragen wird, wenn nicht inzwischen das Weiterwandern nach dem westlichen Goldlande fast eben soviel wieder wegnimmt als von Osten her unaufhörlich durch nahe und fernwohnende Einwanderer die Volkszahl zunimmt. Auch aus Deutschland wird stark nach Texas ausgewandert und die dortigen Ansiedelungen unserer Landsleute von der Heimath aus vertragsmäßig geregelt, wodurch die beiden von den Deutschen bewohnten Binnenstädte Neu-Braunfels und noch weiter landeinwärts Friedrichsburg haben entstehen und binnen 3 Jahren so emporkommen können, daß dänische und schwedische Landstädte binnen 100 Jahren es an Volksmenge nicht so weit zu bringen pflegen. Der Ackerbau liefert Baumwolle, Taback, Indigo, Zucker, Mais rc. in Überfluß; der Bergbau beschränkt sich

auf die reichen Steinkohlenlager. Gewerbe und Handel blühen schnell auf, der meiste Verkehr besteht mit Neu-Orleans und Boston zur See, die Schiffbau-Werfte sind in steter Thätigkeit, der Binnenhandel wird durch neue Landstraßen und durch Dampfschifffahrt auf 4 Flüßen befördert. Unter den 20 Städten, deren 15 erst neu gegründet worden, sind die beiden bedeutendsten:

Austin, Binnenstadt in einer schönen gesunden und fruchtbaren Berglandschaft dicht am Rio Colorado de Texas, neu erbaute Hauptstadt des Landes, 3000 Einw.

Galveston, Seestadt, Hafen, Schiffbau, Haupthandelsstadt im Lande Texas, neu angelegt, schon 650 H. 5000 E.

II. Neu-Mexico, jenes durch seinen Goldreichthum (nicht ohne Grund, wie man nunmehr sieht) sprüchwörtlich gewesene Land, liegt nordwestlich von Texas auf beiden Seiten des Rio grande del Norte oder Rio bravo, der hier entspringt. Die bisherige Ostgrenze gegen nordamericanisches Gebiet war sehr genau bestimmt, aber für die Westgrenze galt das ganze Gebirge Rocky-Mountains, welches eine Strecke weit Sierra das Grulhas (Kranich-Gebirge) heißt und nur ungenau gekannt wird. Deßhalb bleibt die Größe dieses Landes unbestimmbar, die Einwohnerzahl ist unbekannt, sogar die Landesnatur aus den widersprechenden Angaben der bisherigen Berichte nicht mit Sicherheit zu erkennen.

Santa-Fe am Norte-Fluß, 4000 E., Hptst. von Neumexico, bisheriger Mittelpunct des Handelsverkehrs zwischen den Mexicanern und Nordamericanern.

III. Das Binnenland zwischen Neumexico und Neucalifornien, welches man als goldreich erst jetzt kennen lernt, reichet vom 42. bis zum 32. Breitenkreise, ist also 150 d. M. lang. Die Breite dieses Landstriches läßt sich wegen der Unbestimmtheit der Ost- und Westgrenze nicht angeben. Städte sind noch nicht da, kaum Dörfer. In die Nordspitze des californischen Mb. mündet der fast 200 d. M. lange Hauptstrom dieses Binnenlandes, welcher von NNO. kommt und Colorado (wie so manche andere Flüsse in Nord- und Süd-America) heißt, und unter dessen Zuflüssen der bekannteste Gila heißt. Er kommt von O., an seinem Ufer liegt jenes merkwürdige Denkmahl (Azteken-Tempel) aus der americanischen Vorzeit, welches die Spanier Casa grande nennen.

IV. Neu-Californien auch Ober-Californien, das ganze Westküstenland am Ost-Ocean zwischen dem 32sten und

42sten Breitenkreise, 150 d. M. lang, eine sonst spanische nachher mexicanische Besitzung, die von den nordamericanischen Colonisten je länger je mehr überfluthet und von Mexico im Febr. 1848 an Nordamerica abgetreten ist. Die Ostgrenze bildet das Gebirge, daher ist die Grenze des Landes unbestimmbar so lange man das Land nicht näher als bisher kennen gelernt und die Widersprüche in den Berichten gelöset hat. Die merkwürdigsten 4 Küstenpuncte sind: 1. Cap Mendocino 27 d. M. südlich von der Nordgrenze also nahe an 40° NBr.; 2. die russische Niederlassung (Ross) nahe an 38° NBr.; 3. die Bucht oder der große Hafen San Francisco, in welche ein gleichnamiger und mehrere andere Flüsse (San Sagramento, San Joaquin) einmünden 37° NBr., diejenige Gegend, wo das Gold ohne Bergbau gewonnen, theils als Goldsand ungemein reichlich aus Flüssen und Bächen gesammelt, theils trocken als Gold-Erz auf der Oberfläche der Bergabhänge eingescharret und weggetragen wird, wohin sich deßhalb die neue Bevölkerung wie auf einen großen Weltmarktplatz ansammelt; 4. die Bucht von Monterey 36° NBr., an welcher das einzige Städtchen, der bisherige Sitz der mexicanischen Regierung von Neucalifornien, Presidio de Monterey, liegt.

Zu Mittel-America

rechnet man jetzt nicht nur Westindien und das westlich davon liegende Festland, welches sich selber den Namen Mittel- oder Centro-America gegeben hat, sondern seit durch den neuesten Friedensschluß 1847 der 32ste Breitenkreis die Südgrenze von Nord-America geworden ist, auch die übrig gebliebene Südhälfte des Landes Mexico noch mit.

§. 113. A. Mittelamericanisches Festland,

die lange, gebogene, bis zur Erd-Enge von Panama reichende Landbrücke, welche die beiden Erdtheilhälften Nord- und Süd-America mit einander verbindet, fasset die beiden Länder in sich, welche sonst Guatemala und Alt-Mexico oder Neu-Spanien hießen.

I. Mexico (Alt-Mexico oder Neu-Spanien)

hat den nördlichen Theil seines Gebietes, das vor dem Kriege mit Nordamerica auf 40,000 □ M. und achttehalb Mill. Einwohner geschätzt wurde, namentlich alles Land in Norden

des 32sten Breitenkreises verloren, so daß seit Februar 1848 durch Friedensschluß Neucalifornien, Neumexico, das zwischen beiden liegende Binnenland und in größter Ausdehnung Texas an die nordamericanische Bundesregierung abgetreten sind. Der Überrest, etwa 20,000 □M. 6 Mill. Einw., ist mit Ausnahme beträchtlicher Binnenlandes- und Küstenstrecken eins der schönsten Länder in der Welt, und könnte bei besserer Landesverwaltung mehr als 60 Mill. Einwohner haben. Es wird nach der neuen Gebietschmälerung im NO. durch den Norte-Fluß oder Rio bravo von Nordamerica insbesondere von Texas getrennt, und liegt mit seiner Ostküste am mexicanischen oder mexicoischen Mb., mit der Westküste am großen oder östlichen Weltmeere, in welches unter 22° NBr. der Küstenfluß San-Jago mündet. — An der Ostküste die Campeche-Bay, die Honduras-Bay und zwischen beiden die Halbinsel Yukatan, auf deren Ostküste unter 289° OL. 17° NBr. die Engländer eine Schiffbauholz-Niederlage haben anlegen dürfen, wodurch die neue Stadt Balize mit 15 □M. umliegenden Landes zum Fällen des Mahagony- und Campeche-Holzes in brittischen Besitz gekommen ist, welcher sich jetzt unter dem Namen Colonie Honduras um das Zehnfache vergrößert hat.

Die Gebirge im Lande Mexico haben keine Eigennamen, sie heißen Sierra wie in Spanien, Andes wie in Südamerica, oder auch Cordilleras, darunter gemessene Gipfel von 13—16,000 Fuß, auch viele Vulkane, besonders in der Nähe der Hauptstadt. Da nach dem Verluste alles in N. des 32sten Breitenkreises liegenden Binnen- und Küstenlandes nur der südliche schmale Theil übrig geblieben ist, welcher 6000 bis 7000 Fuß über dem Meere liegt, so ist das jetzige Mexico eine hohe zwischen zwei Meeren befindliche schmale Brücke, welche sich gleichlaufend mit dem californischen Mb. 300 Stunden weit ohne Unterbrechung nach NNW. erstrecket. So merkwürdig diese Bodenhöhe in solcher Meeresnähe ist, so hat sie doch ihres Gleiches in Europa an Norwegen, und in Asien an Armenien und Cappadocien, welche gleich hohen Erdlandesbrücken zwischen zwei benachbarte Meere gebauet sind. Im ganzen Binnenlande wegen der Bodenhöhe (§. 49) ein sehr mildes Klima mit südeuropäischen Gewächsen, dagegen im schmalen Tieflande an beiden Meeresküsten sowohl in O. am mexicanischen Mb., als in W. am großen Weltmeere, heißfeucht, erschlaffend, auflösend höchst ungesund. — Der Boden fruchtbar,

Producte: Indigo und andere Farbekräuter, Arzneigewächse, Baumwolle, Südfrüchte, Mais, Taback, Reiß, Zucker, viele eigenthümliche Vegetabilien, Waldungen, europäische Getreidearten; Gold, Silber, Kupfer, Edelsteine, Ambra. Die ursprünglichen Einwohner des Landes, Mexicaner oder Azteken, sind katholische Christen und betreiben Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Fabriken 2c. ganz wie Europäer. — Handelsverkehr bisher nur zwischen den manilischen Inseln und Spanien verbreitet sich seit dem Aufhören der spanischen Oberherrschaft nach allen Seiten hin mit jedem Jahre weiter. Die Staatsverfassung ist seit 1824 der nordamericanischen nachgebildet, demnach besteht Mexico aus 19 Bundesländern, deren Namen hier ungenannt bleiben.

Zacatecas, Bergst. auf dem Hochlande, 33,000 E. Silbergruben. Guadalaxara am Küstenflusse San-Jago, nächst der Hauptstadt die größte im Lande, 70,000 E. (nach Andern kaum 20,000 E.).

Mexico, in der Nähe zweier Alpenseen auf dem Hochlande, 7000 Fuß hoch, von feuerspeienden Bergen umgeben, Hptst. des vormaligen Vicekönigreichs und nunmehrigen Freistaates; 200,000 E. Acapulco, 4000 E., Hafen von Mexico an der Westküste, viel Handel und Reichthum, aber keine gesunde Luft.

Oaxaca, Fabrikstadt, 45,000 E., von wo der Aufstand gegen die spanische Regierung ausgegangen ist.

Puebla, Handels- und Fabrikstadt, 52,000 E. (nach Andern 68,000 E.), auf dem Hochlande, 7000 Fuß über dem Meere. Veracruz, 15,000 E., Hafen von Mexico an der Ostküste, mit der Citadelle San-Juan de Ulloa. Ungesunde Gegend. Merida, mit dem Hafen Sizal, 30,000 E. Hauptstadt von Yukatan.

Californien (bisher Alt- oder gar Nieder-Californien im Gegensatz des nördlich angrenzenden durch den neuesten Friedensschluß an Nordamerica abgetretenen Küstenlandes), eine schmale 170 d. M. lange Halbinsel von 2600 □ M. mit gebirgigem Boden, aber wasserarm und waldlos, getrennt von seinem Zubehör Mexico durch den californischen Mb. welcher auch Mar Vermejo (Purpur-Meer) heißt, 170 d. M. lang, in S. 25, in der Mitte 10, in N. 5 d. M. breit ist. — Städte gibt es noch nicht, wohl aber eine Reihe von römisch-katholischen Missionsplätzen, deren jetziger Zustand die neue Bundesregierung veranlasset hat, auf die Anlage von Städten bedacht zu seyn, da es bis jetzt noch gar keine in Californien gibt.

II. Eigentliches Mittel-America

oder Centro-America, wie es sich selber spanisch seit 1824 neubenannt hat, früherhin General-Capitänerie Guatemala,

ein aus 5 Einzelnrepubliken zusammengesetztes Vereins- oder Bundes-Staatenland von 13,000 □M. und nicht mehr als 2 Mill. Einw. — Es ist ein hochliegendes Gebirgsland auf den Andes, welche nur an einer Stelle in der Gegend des Nicaragua-Sees, unterbrochen sind, noch vulkanischer als Mexico, auch mit eben so glücklichem Klima im ganzen Binnenlande und eben so ungesunder Luft an beiden Seeküsten wie im Nachbarlande Mexico, übrigens gleichermaßen reich an kostbaren Mineralien und Vegetabilien, die dort (S. 303) namentlich angeführt sind und wozu noch 2 Erzeugnisse hinzukommen, die Mittel-America vor Mexico voraus hat: aus dem Thierreiche die bekannte Cochenille zu Scharlachfarben, und aus dem Pflanzenreiche der mit jedem Jahre immer häufiger angebauete Indigo, der in keinem Lande einen so hohen Grad von Güte hat als hier, und den deßhalb die Engländer als Hauptausfuhrartikel nach Jamaica mitnehmen. Zwischen beiden Weltmeeren, dem westlichen oder atlantischen an der Ost- und dem östlichen oder stillen Ocean an der Westseite, ist die Lage zum Welthandel höchst günstig, um so mehr, da der Nicaragua-See (170 □M. groß, nach den neuesten Berichten 128 Fuß über dem östlichen, 120 Fuß über dem atlantischen Meere liegend) zur Ostküste hin den wasserreichen Abfluß San Juan- oder Ulloa-Strom hat, und die Erdenge zwischen der Westküste und dem See, eine nur 4 Meilen breite Niederung, die seit dem letzten Jahrzehend von der Landesregierung gern gesehene Anlage eines schiffbaren Canals für den Welthandel recht wohl möglich werden läßt. Dem jetzigen auf Rechnungen und Messungen gegründeten Entwurfe nach wird der Canal von der Stadt Nicaragua am gleichnamigen See bis zum stillen Meere seinen Endpunct an der Westküste in dem Golf von Papagayo haben unter 292° OL. 11° NBr. — An der Nordseite: die britische Colonie Honduras, welche zwischen dem mittelamericanischen und mexicanischen Gebiet sich jetzt ausbreitet, ursprünglich nur 15 □M. groß um Balize zunächst herum; die Honduras-Bay; Muskito-Küste; Cap Gracias-a-Dios.

Neu-Guatemala, Hptst. unweit der Westküste, wo sie ihren Hafen hat; Universität, Fabriken, Handel, 50,000 E.; neu erbauet seit 1774, wo Alt-Guatemala (4 Meilen davon, Binnenstadt, jetzt wieder 18,000 E.) durch Erdbeben zerstört wurde.

Nicaragua am Südwestufer des Sees, jetzt schon 20,000 E. Von hier fängt die vier Meilen breite Landenge an, welche zwischen dem See und dem großen (Ost-) Ocean liegt, und an den Stel-

len, wo nicht etwa einer der vulkanischen Bergkegel von mehreren Tausend Fuß Höhe steht, ganz tiefländisch, kaum 120 Fuß über dem benachbarten Meeresspiegel des Ost-Oceans erhaben ist, womit aber andere Angaben von einem 600 Fuß hohen Gebirgszuge nicht zusammenstimmen wollen.

B. West-Indien besteht aus mehr als 350 großen und kleinen Inseln, die dennoch zusammen nicht mehr als 4500 □M. groß sind, ganz in Besitz (Domingo und Margarita ausgenommen) der Europäer, deßhalb in ununterbrochenem Verkehr mit Europa. Karaibisches Meer in SW., atlantisches Weltmeer in O., mexicanischer Meerbusen in NW., Bahama-Canal. Karaiben die Ureinwohner, auch in Tierrafirma verbreitet, aber in Westindien selber theils ausgerottet theils verbannt; Europäer als Herren; Neger als gekaufte Leibeigene aus Africa, die in den brittischen Colonien schon seit 1. August 1840 ganz frei und mit dem Jahre 1846 auf allen brittischen Inseln Westindiens ganz frei geworden sind. Der Boden ist mit Ausnahme der Bahama-Inseln auf allen übrigen durchgehends gebirgig (manche kleine Insel ist selbst nur ein urbar gemachter Bergkegel, dessen Fuß im Meere steht), übrigens außerordentlich fruchtbar; das Klima dem Pflanzenwachsthum günstig, aber desto ungünstiger der menschlichen Gesundheit, insbesondere der Europäer, die hier wie in Ostindien die ungesundesten Stellen im Lande zu bewohnen pflegen, weil es zugleich die gelegensten zum Geld-Erwerben sind. Producte und Ausfuhrartikel: Zucker, Kaffee, Baumwolle, Indigo, Reiß, Cacao, Piment oder Nelkenpfeffer, Roucou oder Orleans, Taback, Arzneigewächse, Mahagony- und andere Holzarten ꝛc. Der Reichthum an Gold, Silber und andern Mineralien ist nicht mehr bedeutend, wie denn überhaupt die westindischen Besitzungen für die europäischen Seemächte mit jedem Jahrzehend an ihrem Werthe verlieren. — Unter den Landplagen sind die Orkane (Seestürme) und die Erdbeben ungemein häufig und auf dem ganzen Inselmeere einheimisch; erstere veranlasset durch die Bodenhöhe in stetem Wechsel mit der Tiefe (§. 47), letztere am zerstörendsten auf den kleinen Antillen, wo noch am 11. Januar 1839 die Insel Martinique davon heimgesucht ist, deren Hauptstadt in eine Ruine verwandelt wurde. Das im Sommer 1842 hat zugleich Haiti sehr beschädiget, und das im Februar 1843 am härtesten die Insel Guadeloupe betroffen.

I. Bahama- oder Lucayische Inseln (brittisch), 500, darunter die wenigsten bewohnt, zusammen nur 280

□M. groß, durch die Florida-Straße oder den neuen Bahama-Canal von Ost-Florida getrennt. Gesunde Luft, aber kein Quellwasser. Guanahani, wo Columbus 1492 zuerst auf seiner Entdeckungsreise landete, ist die merkwürdigste. Der Golfstrom in W. dieser Inseln; der alte Bahama-Canal in N. von Cuba.

II. Große Antillen, zusammen 3850 □M. groß.

a) Cuba, spanische Besitzung, 2000 □M. groß, jetzt schon über 1 Mill. Einw. Gebirge 120 Meilen lang, der Boden gut bewässert, fruchtbar, aber bisher nicht sonderlich angebauet; nur der siebente Theil des Bodens benutzt, während 6 Siebentel liegen bleiben. Seit den letzten Jahrzehenden nimmt Handel, Gewerbe, Wohlstand, Volksmenge mit jedem Jahre zu, auch der Bodenanbau erweitert sich.

Havanna, Seestadt, 4000 H. 150,000 E. Hauptstadt, Fstg., Hafen, die größte Stadt in Westindien.

b) Jamaica, 270 □M. 490,000 E (brittisch); ungesunde Luft an den flachen Küsten, sehr gesund auf den hohen Gebirgen (6—8000 Fuß).

Kingston, Seestadt, 2000 H. 30,000 E., Hafen, die größte Stadt auf der Insel.

c) Ha-iti oder San Domingo oder Hispaniola, 1350 □M., sonst ein Drittheil französisch, 2 Drittheile spanisch, seit dem Negeraufstande 1804 in 3 Reiche unter einheimischen Fürsten getheilt, jetzt in ein einziges vereiniget, eine Neger-Republik, deren Oberhaupt nicht König sondern Präsident heißt. Die Insel hat jetzt 1 Million Einw., fast lauter Neger, welche hier das herrschaftliche Volk sind und die 30,000 Weißen, welche meistens Franzosen sind, von dem Rechte des Grundbesitzes, der allein dem Neger zukommt, gesetzlich ausgeschlossen haben.

Port au Prince, Hauptst., 25,000 E. vor dem Erdbeben im Sommer 1842, Seestadt an der Spitze der großen Bucht welche von W. her in das Land eindringt; Hafen, Hdlsst.

d) Porto-Rico, spanische Besitzung (Puerto-Rico, mit ursprünglichem Namen: Borrigal), 190 □M. jetzt 300,000 Einw.; ein Gebirgsland mit angeblich noch höheren Gipfeln als auf Jamaica, sehr fruchtbar, aber bisher verwahrloset wie alles was unter spanischer Verwaltung gestanden hat. Seit dem letzten Jahrzehend nimmt Anbau und Bevölkerung zu.

San Juan de Portorico, Hauptstadt an der Nordostküste, 30,000 E; sehr schöner Hafen.

III. **Kleine Antillen oder Karaibische Inseln**, in einem Bogen von Portorico bis zur Küste von Tierrafirma (jetzt Venezuela), eingetheilt in A. die **Inseln unter dem Winde** (Sottovento- oder Windwards-) die westlichen, und B. die **Inseln über oder in dem Winde** (Barlovento- oder Leewards-Inseln) die östlichen, nach dem beständigen Ostwinde (§. 47) benannt, zusammen 300 □M. groß. Nur die beträchtlicheren sollen bei Namen genannt werden, geordnet aber nach ihren 6 verschiedenen Besitzern.

A. **Dänisch** sind 3 unter den **virginischen** (**Jungfer**-) **Inseln**: **Sanct-Thomas**, **Sant-Jan** und **Sant-Crux** (oder von der Zeit des französischen Besitzes her **Saint-Jean** und **Sainte-Croix** genannt) zusammen 8 □M. 48,000 E.

B. **Schwedisch** ist die einzige Insel **Barthelemy**, kaum 3 □M. aber 10,000 E.

C. **Niederländisch**: **Eustaz** oder **Eustache** mit 10,000 E., **Saba**, **Sanct-Martin**, und die wichtigste: **Curassao** von 8 □M. 14,000 E., von den übrigen weit entfernt, nahe der Halbinsel Paraguana (§. 114).

D. **Columbisch**, insbesondere zu Venezuela gehörend: **Margarita** (Perleninsel), 16 □M. 16,000 E., östlich von Curassao und nahe der Halbinsel Paria (§. 114).

E. **Französisch** sind: **Martinique**, 17 □M., über 100,000 E.; **Guadeloupe**, 30 □M. und vor dem Erdbeben 1843 gegen 150,000 E.; und noch einige kleinere Inseln.

F. **Brittisch** sind: **Sanct-Christophs- oder Kitts-Insel**, **Antigua** (55 □M. 40,000 E., nächst Trinidad, die größte), **Sainte-Lucie oder Lucia**, **Dominica oder Dominique**, **Barbados** (die östlichste und volkreichste, 10 □M. 100,000 E.), **Saint-Vincent**, **Grenada** und die **Grenadillen**, **Tabago** und die größte aller kleinen Antillen: **Trinidad**, 110 □M., kaum 50,000 E. Diese genannten nebst den geringeren ungenannt gebliebenen brittischen Karaiben oder kleinen Antillen enthalten zusammen nach den neuesten amtlichen Angaben 180 □M. 360,000 Einw.

In Süd-America.

Die ursprüngliche Eintheilung Süd-Americas in folgende 9 Länder: 1. **Tierra firma**, 2. **Peru**, 3. **Chili**, 4. **Pa-**

tagonien, 5. Tucuman, 6. Paraguay, 7. Brasilien, 8. Amazonenland, 9. Guiana, ist auf unsern Landkarten nicht mehr zu sehen. Tierra firma und Tucuman sind außer Gebrauch gekommen, Brasilien bezeichnet jetzt einen zwiefach größeren, Chili, Peru und Paraguay einen viel kleineren Länderraum; von Guiana hat der spanische in W. und der portugiesische Antheil in O. nicht mehr seinen alten Namen, Amazonenland hat mit seinem Hauptstromnamen gleiches Schicksal, nur Patagonien hat mit seinem alten Namen auch seinen alten Umfang beibehalten. Was übrigens von der Ausgestorbenheit und Menschenleerheit Americas §. 27 bemerkt ist, gilt auch ganz vorzüglich von Südamerica, welches eine ungeheure Einöde ist, wo wenigstens 300 (statt der wirklich vorhandenen höchstens 20) Mill. Einw. ganz herrlich leben könnten.

§. 114. Neun neue Freistaatengebiete.

Der Länderraum, welchen bis zum Jahre 1810 die Spanier als ihr Eigenthum behandelten, obgleich der größte Theil in Besitz einheimischer Völker oder auch unbewohnt war, ist nicht viel kleiner als ganz Europa, er nimmt die größere Westhälfte von Südamerica ein, und war eingetheilt in 3 Vicekönigreiche Neu-Granada, Peru, la Plata, und 2 Statthalterschaften (Generalcapitainerien) Caraccas und Chili (Tschile). Hauptproducte: Gold, Platina, Silber, Edelsteine, Schwefel, Salpeter, Salz; Taback, Südfrüchte, Baumwolle, Zucker, Cacao, Chinarinde und andere Arzneigewächse; Rindvieh aus Europa; Vicugna, Llama und andere einheimische Thiere.

Die alte Eintheilung ist, nachdem die Länder sich von Spanien losgerissen, einen mehr als 10jährigen Krieg gegen das Mutterland geführt haben und unbezwungen geblieben, auch von europäischen Mächten schon seit längerer Zeit und endlich auch von der spanischen Regierung selber für unabhängig erkannt sind, nicht mehr gültig. Es bestehen jetzt, so viel bei dem dort, in den süd- und mittel- und nordamericanischen jungen Republiken, häufig wechselnden, keinesweges glücklichen und gedeihlichen, Stande der Dinge sich heraus erkennen läßt, neben einander neun selbstständige Freistaaten, welche aus dem ehemals spanischen Südamerica entstanden sind. Diese heißen 1. 2. 3. Venezuela, Neu-Granada und Ecuador, bisher mit gemeinschaftlichem Namen Columbia oder Colombia, 4. Peru, 5. Bolivia, 6. Chili, 7. Argentina

oder la Plata, 8. Paraguay, 9. Uruguay oder Cisplatina.

1. Venezuela, das Nordküstenland am karaibischen Meere, erstreckt sich landeinwärts nach S. bis zum 1° NBr., und von der Westseite (nahen Wasserscheide) des Maracaibo-Sees nach O. bis über die Orinoco-Mündungen hinaus an das atlantische Weltmeer. Es begreift also in sich das ehemalige Tierra firma sammt Spanisch-Guiana, zusammen 20,000 □ M. mit höchstens 2 Mill. Einw. — An der Nordküste die beiden Halbinseln Paraguana NNO. vom Maracaibo-See und Paria NW. der Orinocomündungen und gegenüber der Insel Trinidad; die 3 Meeresbuchten von Paria, von Curiaco in O. und von Maracaibo oder Coro (Venezuela) in W. — Flußgebiet des Orinoco, der auf den Parime-Cordillera (Guiana-Gebirge §. 41) entspringt, im oberen Laufe erst O. dann S. dann W. geht bis zu der Stelle wo er durch den Seitenarm Cassiaquare mit dem Rio negro und dadurch mit dem Marannon sich verbindet. Sein mittlerer Lauf längs der Grenze des benachbarten Neugranada hat nördliche Richtung, da erstreckt sich das Gebirge mit seinen westlichsten Zweigen und Abhängen bis an sein rechtes Ufer, während die weiten Tiefebenen der Liano's, aus welchen er unter zahlreichen Zuflüssen auch die Guaviari, die Meta und die Apuré als die drei stärksten aufnimmt, auf seinem linken Ufer ausbreiten. Die durch Humboldts Beschreibung berühmten Wasserfälle bei Mappures und (15 d. M. weiter abwärts) bei Atures macht der Orinoco zwischen der Guaviare- und der Meta-Mündung. Sein unterer Lauf ist östlich, seine 50 Mündungen bilden ein Delta von 100 d. M. Breite und reichen bis zur Bucht von Paria. Das ganze Binnenland von Venezuela ist tiefländisch, aber von der Nordküste geschieden durch das Küstengebirge welches zwischen Paria und Maracaibo 120 d. M. lang, 8 d. M. breit, 5000 Fuß (höchste Gipfel 8000 Fuß) hoch in mehreren Parallelreihen das Meeresufer einfasset. Zu Venezuela gehört auch die bergige Perleninsel (§. 113, B.) oder Margarita in dem benachbarten vulkanischen Meere welches die häufigen Erdbeben in der ganzen Küsten-Cordillera verursachet.

Caraccas, 2500 Fuß hoch auf dem Küstengebirge liegend mit dem Hafenorte la Guayra am nahen Meeresufer, 1812 durch

Erdbeben verwüstet, jetzt erst wieder 36,000 E. — Bolivars Geburtsort.

Cumana, Seestadt an der Bucht von Curiaco, jetzt nur 20,000 E., früherhin Haupthandelsstadt gewesen.

Coro oder Venezuela, d. h. Klein-Venedig wegen der Ähnlichkeit der Lage, Seestadt auf der Landenge zur Halbinsel Paraguana, 10,000 E.

Maracaibo, Seestadt am Ausgange des Sees zur Meeresbucht gleichen Namens, 25,000 E. Hafen, Handelsstadt.

Varinas, Binnenstadt an einem Nebenflusse des Apuré, 10,000 E. Tabacksbau.

Angostura (San Thomas) am Orinoco, der bis dahin Seeschiffe trägt, sonst Hauptstadt von Spanisch-Guiana.

2. Neugranada, Gebirgsland auf den Andes oder Cordilleras, zugleich Küstenland am karaibischen und am östlichen Welt-Meere, 17,000 □M. mit beinahe 2 Mill. Einw., also wie Venezuela ein tropisches Land mit polarischer Bevölkerung! — An der Nordküste die Bucht von Darien, an der Westküste die Buchten von Panama und von Choco; die Landenge von Panama oder Darien 6 d. M. breit, 600 Fuß hoch, lauter Felsboden, der keine Durchgrabung zu einem Canal für abgekürzte Seeschifffahrt gestattet, wie man es auf europäischen Schulen für das rathsamste halten möchte. Zur Bucht von Darien kommt von S. der Küstenfluß Atrato, der nahe am Ursprungsorte durch den nie schiffbar gewesenen, jetzt schon wieder verfallenen, Canal von Raspadura unter 300° OL. 6° NBr. verbunden war mit dem Küstenflusse San-Juan, der an der Nordseite der Bucht (Golf) von Choco zur Westküste (östlichem Weltmeer) geht, also der längst gewünschte Canal zwischen beiden Weltmeeren, aber ohne die gewünschte Schiffbarkeit. — Zwischen den drei Hauptketten der Cordillera sind 2 große Längenthäler enthalten, in welchen der Magdalenen-Strom und ihr Zufluß die Cauca gleichlaufend nach N. gehen, zwischen beiden sind die höchsten Gipfel 17,000 Fuß, die gewöhnliche Kammhöhe 5 bis 8000 Fuß hoch. Dicht an der Nordküste zwischen der Magdalenenstrommündung und dem Maracaibo-Golf erhebt sich das Martha-Gebirge (Sierra nevada de Santa Marta), 5 d. M. breit, aber 18,000 Fuß hoch mit Schneegipfeln als die höchste Berginsel im Tieflande, da es landeinwärts gar keinen Zusammenhang hat mit den drei andern Gebirgsketten. Die östlichste reicht um das Becken des Maracaibo-Sees herum bis zum Westende des Küstengebirges von Venezuela,

an ihrem Ostabhange entspringen mehr als 30 Flüsse, darunter die Meta, Guaviare und Rio negro, deren Lauf durch die weiten Tiefebenen, hier Lianos (in Nordamerica Savannen, in Asien Steppen) genannt, theils zum Orinoco theils zum Maranhon führt. Auf dem hochländischen westlichen Theile von Neugranada liegen zwischen den Gebirgsketten einzelne Hochflächen mit südeuropäischem Klima (und Producten des Thier- und Pflanzenreiches wie in Spanien) 5 bis 8000 Fuß über dem Meere; auf einer solchen liegt auch die Hauptstadt des Landes:

Bogota oder Santa Fe de Bogota, (8000 Fuß) am Rio de Bogota (zum Magdalenenstrom), der den 560 Fuß hohen Wasserfall bei Tequendama macht, Hauptstadt von Neugranada, 40,000 E.

Carthagena, Seestadt an dem Golf von Darien, 20,000 E. Hafen, starke Festung.

Panama an einer Bucht des östlichen Weltmeeres, (12,000) 20,000 E. Seestadt ohne Hafen in ungesunder Gegend.

3. Ecuador (d. h. Äquator) nach seiner Lage neubenannt, bisher die Provinz oder das Land Quito, 15,000 □ M. höchstens 1 Mill. Einw.; kaum der zwanzigste Theil des Ganzen ist von Menschen bewohnt. Die Westküste am östlichen oder großen Weltmeere bildet die Bucht von Guayalquil; 120 d. M. von der Küste die Gallopagos- oder Schildkröten-Inseln, erst seit 1832 mit einer Ansiedelung von 300 Seelen besetzt, vorher ganz unbewohnt. Das Land Quito besteht in der Westhälfte die ganz auf den Andes liegt aus lauter Hochgebirgsland, durchschnittliche Höhe 15,000 Fuß, einzelne Gipfel 18,000 Fuß, ja der Chimborasso über 20,000 Fuß hoch, bisher (und auch jetzt wieder) für den höchsten Berg in ganz America gehalten. Zwischen den Bergreihen (Cordillera) der Andes liegen weite Hochflächen von 6 bis 9000 Fuß absoluter Höhe mit immerwährendem Frühlinge, südeuropäischem Pflanzen- und Thierreich. Auch ist das Land Ecuador vulkanisch, unter den Feuerbergen der Pichinga 15,000 Fuß, noch ärger der Cotopaxi 18,000 Fuß hoch, ersterer in W. zunächst, letzterer in S. der Hauptstadt Quito. Der südliche Grenzbezirk des Gebirges enthält vom Maranhon oder Amazonenflusse die mittlere Strecke seines Laufes, von da an wo er aus nördlicher Richtung in ostnordöstliche übergeht bis zu der Stromenge Pongo de Manseriche d. h. Gänsehals (über 1 d. M. lang), in welcher er die östlichste Cor-

dillera durchbricht. Hier wird sein bisher stets 800 bis 1000 Fuß breites Flußbette bis auf 150 Fuß verenget, und tritt abwärts von dieser Einklemmungsstelle (600 d. M. von der Mündung) in die Niederung ein, womit sein langer unterer Lauf und seine Schiffbarkeit beginnt. Die Osthälfte des Landes Quito, welche in der Mitte des 18. Jahrhunderts noch einige Städte und mehr als 30 kleinere Ansiedelungsorte, sämmtlich von den Jesuiten gegründet, aufzuweisen hatte, jetzt aber ganz verödet und menschenleer geworden ist, hat mit der Westhälfte gar keine Ähnlichkeit, ist vielmehr eine endlose Fortsetzung der binnenländischen Tiefebenen Südamericas, welche in Venezuela Llanos, in Brasilien Selvas, in Paraguay und Patagonien aber Pampas heißen. Das Ecuadorsche Binnentiefland wird in S. überall durch den breiten schiffbaren Maranhon begrenzt und von dessen vielen sämmtlich wasserreichen Nebenflüssen durchströmt, unter welchen der Yupura oder Caqueta (260 d. M. lang) als der stärkste zu nennen ist.

Quito 8800 Fuß über dem Meere, zwischen Vulkanen und Schneebergen, in einem weiten, durch paradiesisches Klima und natürlichen Reichthum vormals sehr glücklichen, jetzt durch vulkanische Verheerung verschlechterten Gebirgsthale, Hptst. des Landes, Univ. 60,000 E.

Guayaquil an der gleichnamigen Bucht, 24,000 E., Seestadt, Hafen, Handelsstadt.

Loxa, Binnenstadt an der Grenze von Peru, in deren Nähe die beste Fieberrinde (China) gesammelt wird, 10,000 E.

4. Peru, von mehr als 30,000 □M. und 2 Mill. Einw., also noch schlechter bevölkert als die vorigen; das Vaterland der China- oder Fieberrinde (cortex Peruvianus). Peru ist ein Küstenland am östlichen Weltmeere und höher als Quito liegendes Gebirgsland auf den hohen Andes, mit den Quellen und dem oberen Laufe des Maranhon, der von seinem Quellsee (Lauricocha) 11° SBr. an erst in einem Längenthale der Andes eine Strecke von 100 d. M. nördliche Richtung hält, dann die Hauptketten der Andes in nordöstlicher Richtung durchbricht und längs der Nordgrenze von Peru östlich geht. Unter seinen 50 Zuflüssen sind die beiden stärksten der Mamore an der Südostgrenze (weiter abwärts Madeira-Strom genannt) und der Ucayale, welcher aus 2 langen Quellflüssen entsteht, deren westlicher Apurimac heißt. Zwischen beider Quellflüsse Ursprungsstellen liegt an der Südgrenze der Titicaca-See 250 □ M. groß auf

einer Hochfläche 12,000 Fuß über dem Meere. Der Ucayale ist eigentlich der Hauptfluß des Landes Peru, theils weil er dasselbe der ganzen Länge nach durchströmet, während der Maranhon größtentheils nur Grenzfluß ist und die linke Seite seines Flußgebietes ganz außerhalb Landes liegen hat, andern Theils auch darum, weil bei der Vereinigungsstelle der Ucayale der stärkere, wasserreichere und der Maranhon der geringere Strom ist, der aber dennoch den Hauptflußnamen führt.

Lima, Hauptstadt von Peru, 70,000 E. mit dem 1 Meile entfernten Seehafen Callao.

Cusco auf dem Andesgebirge, 45,000 E., ehemalige Hauptstadt des Landes und Residenz der Ynkas (der Landesherren in Peru zur Zeit der Entdeckung Americas).

Arequipa nur wenige Meilen vom Meere entfernt, aber außer Verbindung mit demselben, auf den Andes 7314 Fuß (nach der neuesten Messung) hoch liegend, von der Quellstelle des Apurimac nur durch einen Bergrücken getrennt, 35,000 E. Fabrikst., Gold- und Silberarbeiten.

5. Bolivia, das ehemalige Ober-Peru (Alto-Peru), hat seinen neuen Namen zu Ehren dem Heerführer Bolivar, dem Befreier Süd-Americas von spanischer Herrschaft; ein Raum von beinahe 20,000 □M. mit kaum 1½ Mill. Einw. Eins der höchsten Länder auf der Erde, da selbst der Titicaca-See 12,000 Fuß über dem Meere liegt. Auf dem Andesgebirge kennt man seit 1827 in O. des Titicaca-Sees Bergspitzen von 23,000 Fuß Höhe, namentlich des Illimani von 22,700 Fuß und des Pic von Sorate von 23,660 Fuß Höhe, ersterer 16° SBr., letzterer 15° SBr., beide 309° OL. Neuere Messungen weisen aber jene Angaben als unrichtig aus, und die Höhe des Illimani und Pic de Sorate geringer als 20,000 Fuß, mithin nähme der Chimborasso doch wieder die erste Stelle unter den americanischen, wie der Montblanc unter den europäischen Bergen ein, die ihnen beiden eine Zeitlang streitig gemacht war. Auf dem Binnenlande entspringen mehr als 20 große Flüsse, die theils wie der Mamore (Madeira-Strom) zum Maranhon-, theils zum Silberstrom-Gebiet gehören, wie der Pilcomayo. Mit einem etwa 60 d. M. breiten Streifen reichet Bolivia nach W. hinab zur Küste des östlichen Weltmeeres.

Potosi, Bergstadt mit berühmten Silbergruben, die größte Stadt in Bolivia, angeblich 70,000 (neuere Angabe 35,000; noch neuere Angabe 100,000) Einw. auf einer 12,000 Fuß hohen Bergebene des Binnenlandes unter 20° SBr. 310° OL.

6. Chili (Tschile), mit den Inseln etwa 10,000 □ M. groß und mit Einschluß der 500,000 Araucos etwa 2 Mill. Einw., liegt längs der Westküste und auf den Andes; Schneegebirge bis 17,000 Fuß Höhe, auch Vulkane; in den höherliegenden Strichen ein mildes äußerst gesundes Klima und übermäßig fruchtbarer Boden, jedoch in dem schmalen Tieflande längs der Westküste meist wasserarme Sandflächen, sonst überall großer Reichthum an Vegetabilien, deren Anbau solche Fortschritte macht, daß seit 1842 schon Weizenausfuhr nach Europa und sogar nach Deutschland Statt gefunden hat. Noch reicher ist Chili an Mineralien, wie denn seit dem Mai 1832 in dem N. Theile des Landes längs der Ostgrenze erst noch 2 Goldminen und 16, späterhin noch 30 andere, Silberminen entdeckt sind, welche sehr reiche Ausbeute geben.

Der S.-Theil von Chili ist (Araucanien) das Land der Araucos, des tapfersten und mächtigsten Volkes in America, welches von den Spaniern nie unterjocht war und mit der neuen Republik Chili in Bundesgenossenschaft steht. — Ganz nahe der Südspitze des Landes liegt die große Insel Chiloë, 172 □ M. 50,000 E., in einem von unzähligen Felseneilanden und Klippen angefüllten Meerbusen der Westküste. Dieß ist der Chonos-Archipel, von Millionen Seevögel bewohnt, seit den letzten Jahrzehenden stark besucht von europäischen Seefahrern, welche hier den Guano (Vogeldüngererde) zum Betrieb des vaterländischen Ackerbaues wegholten, und schon mehrere Tausend Schiffsladungen nach England, Frankreich, Deutschland über das weite Weltmeer gebracht haben. Seitdem ist dieser ganz neue Handelsartikel auch auf andern außereuropäischen Küsten gesucht, gefunden und verschiffet worden.

Noch sind zu erwähnen die beiden Juan-Fernandez-Inseln, merkwürdig geworden als Aufenthalt des Alexander Selkirk (= Robinson Crusoë); sie liegen ganz einsam in der Südsee 33° SBr. 298° OL., sehr weit von Chiloë NNW. entfernt, in einem vulkanischen Meeresstriche.

San-Jago, 20 Meilen vom Meere, Hauptstadt von Chili, über 60,000 E. Große Landstraße von hier über die Andes.

Valparaïso, d. h. Paradiesthal, Seestadt, Hafen, über 25,000 E.

Valdivia, Fstg., Seestadt, Hafen, 2000 E. im Lande der Araucos.

7. Silberstromland oder la Plata oder Argentina, 30—40,000 □M. und $2^1/_2$ Mill. E., enthielt anfänglich 14, späterhin 13 Bundesstaaten; wieviel aber jetzt? — Der Hauptstrom, Parana genannt, empfängt rechts den Paraguaystrom aus Brasilien mit dem Pilcomayo aus Bolivia, links von der brasilischen Seite her den Uruguay, nach dessen Aufnahme der Parana erst den Namen (Silberstrom) Rio de la Plata annimmt und einem Meerbusen ähnlicher ist als einem Flusse, bei Buenos-Ayres schon 6 d. M., an der Mündung 15 d. M. breit. Der Boden ist in O. Gebirgsland zwischen den Flüssen Parana und Uruguay, in der Mitte sind Ebenen (Pampas), welche die größere Hälfte des ganzen Landes einnehmen, 15 bis 30 d. M. breit von W. nach O., aber von der Südküste nordwärts in das Binnenland hinein mehrere hundert Meilen lang; der NW. Theil liegt auf den Vorstufen des Andes-Gebirges, der W. Theil ist noch gebirgiger und reichet längs der Grenze von Chili bis zu den höchsten Andes-Ketten.

Buenos-Ayres am Silberstrom, 90,000 E. Hptst., Fstg., 2 Häfen, Handelsstadt erster Größe.

8. Banda oriental oder Uruguay (Cisplatina), seit dem Frieden mit Brasilien 1829 ein unabhängiges, jetzt mit der benachbarten La-Plata-Republik Krieg führendes, für den Augenblick durch europäische Bundesgenossen gerettetes, Staatengebiet, liegt zwischen dem Uruguay und dem Meere, am östlichen Ufer des Silberstromes, angeblich 5000 □M. und nur 200,000 E., da nur das nächstliegende Uferland angebauet und mit Ortschaften besetzt, das Binnenland aber theils in unbekannten Händen theils gar nicht von Menschen bewohnt ist, was übrigens von allen neun südamericanischen neuen Freistaatgebieten gilt, die, wie man aus dem Verhältniß der Quadratmeilen gegen die Einwohnerzahl sieht, kaum $^1/_{10}$ angebauetes und $^9/_{10}$ unbewohntes Land enthalten.

Montevideo, Hptst., gegen 30,000 E., am Silberstrom, Hafen, Festung, Seehandel. Die Stadt liegt auf dem äußersten Endpuncte des langen Gebirges Serra do Mar, welches (vgl. §. 41) durch Brasilien bis an die Ostspitze von Süd-America reichet. — Maldonado und San-Sagramento ebenfalls am Silberstrom, Handelsstädte mit Häfen.

9. Paraguay, angeblich 5000 □M. $^1/_2$ Mill. Einw., das einzige ganz binnenländische Staatengebiet in Süd-America, liegt zwischen den Strömen Paraguay und Parana, umgeben von Brasilien in NO. und O. und von Argentin

in S. und W. — Es ist jetzt ein Freistaat und stand bisher unter der Dictatur eines ehemaligen Rechtsgelehrten Dr. Francia, der das Land außer Verbindung mit der übrigen Welt gesetzt und bis zu seinem am 5. Novbr. 1837 erfolgten Tode in Unbekanntschaft erhalten hat. Paraguay war dabei während der letzten Jahrzehende unter allen 9 Freistaaten der einzige, wo Ordnung und Sicherheit einheimisch waren, keine Bürgerkriege, Parteikämpfe, Empörungen und Spaltungen vorfielen, und Staatsschulden ganz vermieden wurden, womit die übrigen alle, sammt Mexico, Mittel-America und sogar Texas, reichlich beladen sind.

Assumcion am Paraguay, oberhalb der Mündungsstelle des Pilcomayo, Hpst. des Landes, 15,000 E.

§. 115. Kaiserthum Brasilien, vormals Portugiesisches Süd-America.

Von diesem großen Lande ist nur der hundertste Theil angebauet, daher auf 120,000 □ M. ungeachtet der neuerlich sehr zahlreich einwandernden Europäer und insbesondere auch Deutschen, die den Anbau des Landes binnen 10 Jahren mehr als sonst in 100 Jahren geschah befördert haben, dennoch jetzt nicht viel mehr als 7 Mill. Einw. leben. Es ist an Gold, Silber, Diamanten eben so reich als die sonst spanischen Besitzungen, hat Überfluß an Rindvieh, Schafen, Pferden und andern europäischen aber auch vielen einheimischen Thieren; Indigo, Kaffee, Reiß, Zucker, Cacao, Taback 2c., Fernambuc- oder Brasilienholz, Waldungen (die schönsten Holzarten zu Kunstwaaren, Schiffbau 2c.); Fischerei an den Küsten. — Das Reichsgebiet ist in 18 oder 19 Provinzen getheilt. Geographische Bestandtheile sind folgende vier:

1. Brasilien (eigentliches), der östlichste Theil von Süd-America, eine Zeitlang das Hauptland des portugiesischen Königreiches, jetzt mit dem Zubehör in W. und N. ein davon losgerissenes Kaiserthum. — Von der Ostspitze des Landes bis Monte-Video ein hohes mit der Küste gleichlaufendes Gebirge, welches den in §. 41 vorkommenden Gesammtnamen *Serra do Mar* eigentlich nur auf der Strecke zwischen Montevideo und Rio Janeiro führt, im Lande selbst aber allerlei Specialnamen hat (wie die Sierren Spaniens), durchschnittlich 4000 Fuß, die höchsten Gipfel gegen 6000 Fuß, die ganze Kettenreihe gegen 300 Meilen

lang; landeinwärts unbekanntes Hochland mit den Diamanten-, Gold- und Silbergruben. Das Klima angenehm, milde, nicht heiß, ungeachtet der Lage unter dem 1—30sten Grad S.Br. (§. 49); die Fruchtbarkeit des Bodens ist außerordentlich. Nordwestlich von der Hauptstadt liegen nahe bei einander die Quellen des Parana der erst W. dann S., des Francesco oder Francisco der erst N. dann O., und des Tocantines (weiterhin Gran-Para) der N. geht. Außerdem geht der Parnahyba oder Parnaiba (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen aber minder bedeutenden Zuflusse des Parana oder etwa mit dem ähnlich benannten Küstenflusse Paraiba oder Parahyba in der Nähe der Ostspitze) mit NNO. Lauf zur Nordküste. — Die Katharinen-Insel, portugiesisch *Catalina*. — Die Allerheiligen-Bay. Die Ostspitzen von Süd-America sind (Cabo Agostinho) das Augustin- und das Rochus-Vorgebirge (Cap San Roque).

Olinda auf dem alleröstlichsten Puncte von Brasilien, auf der Nordseite des ebengenannten Cap Augustin, mit dem eine Stunde entfernten Hafen Fernambuc oder Pernambuco, 60,000 E. Seestadt, deren Handel mit jedem Jahre blühender wird. Fernambuc- oder Brasilienholz.

Bahia, vormals San-Salvador und Hauptstadt Brasiliens, an der Allerheiligen-Bay, 150,000 E. Seestadt, Hafen.

Rio Janeiro, Seestadt, Hafen, 200,000 E., die jetzige Hauptstadt und Residenz des Kaisers.

Villa ricca (jetzt Imperiale), Bergstadt, 40,000 E. Goldbergwerke. In der Nähe die Quellen des Parana, und des Francesco (dicht bei der Stadt) gegen 4000 Fuß hoch.

Villa bella, unweit der bolivischen Grenze unter 15° S.Br., Bergst., 25,000 E. Gold- und Diamantengruben in der Gegend.

2. Paraguay, der vormals portugiesische Theil jenes größeren gleichnamigen Landes, dessen westlicher Theil durch die päpstliche Demarcationslinie spanisch geworden war und als neuer Freistaat seinen alten Namen beibehalten (§. 114 Nr. 9) hat, liegt diesem letzteren östlich an den Strömen Uruguay, Parana und Paraguay; dasselbe Land wo einst die Jesuiten das merkwürdige Reich gestiftet hatten, welches der portugiesische Minister Marquis von Pombal um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit Aufhebung des Jesuiten-Ordens zerstört hat; ein Stufenland zwischen den hochgelegenen brasilischen Bergbaubezirken und den unabsehbaren Ebenen (Pampas) auf beiden Seiten des Silberstromes. Keine nennenswerthe Stadt.

3 Amazonenland, mit statistischem Namen Para nach der Provinzialhauptstadt benannt, am Maranhon oder Amazonenstrom, der seine östliche Richtung von der Westgrenze an bis zur Meeresküste beibehält und dessen südlicher Arm zum Gran=Parastrom (Tocantines) geht. Dadurch entsteht die große Johannes=Insel oder Marajo. — Der Madeira=Strom aus Bolivia (wo er Mamore heißt §. 114), wasserreicher und länger als die Wolga, ferner der Topayos oder Topayoso und Xingu von der rechten, der Yupura oder Caqueta welcher in der Nähe des columbischen Magdalenenstromes entspringt, deßgleichen von eben daher der Rio Negro (mit dem Orinoco in natürlichem Zusammenhange) sind von der linken Seite her die stärksten Nebenströme des Marañon, der bis zum Fort Pauxis (über 110 d. M. von der Mündung) noch Ebbe und Fluth hat. Von der Rio=Negro=Mündung an ist der Marañon 1 M. breit, nach Aufnahme des Madeira fließt er mehrarmig, bildet Flußinseln und ist gewöhnlich 2 bis 3 Meilen breit; oberhalb der Topayos=Mündung wird er durch Felsenufer, die von beiden Seiten her das weite Flußbette bis auf eine Viertelmeile breit zusammendrängen, zum letztenmal eingeenget, unterhalb dieser Stromenge aber wird er nach Aufnahme des Topayos und weiterhin des Xingu einem Süßwassermeere ähnlicher als einem Flusse, an der Mündung ist der Hauptarm 12 deutsche Meilen breit, der Nebenarm 5 d. M. breit (Gran=Para oder Tocantines). — Mehr als 30,000 □M. groß ist dieses mit undurchdringlichen Waldungen (*Selvas*) bedeckte und in der Regenzeit alljährlich von den Überschwemmungen in einen Meerbusen von 20,000 □M. verwandelte Tiefland, welches nach S. bis an den Rand des brasilischen Hochlandes reichet. Dieses tropische Land, welches 80 Millionen Einwohner zu ernähren hinlängliche Natur=Anlagen hat, ist mit Ausnahme weniger einzelnen Stellen unbewohnt gleich den Polarländern.

Para oder Santa Maria, mit dem Hafen Belem, 30,000 E. Hdlsst. am rechten Ufer des Gran=Parastromes.

4. Portugiesisches Guiana, ein langer wenngleich schmaler doch an Flächenraum nicht unbeträchtlicher Landstrich, theils küstenländisch zwischen dem Arawari und Oyapok als Grenzflüssen, theils binnenländisch längs dem südlichen Abhange des Guianagebirges, von welchem zahlreiche Flüsse

zum Maranhon herabströmen, darunter der stärkste der Rio Branco in den Rio Negro mündet. Waldung (Selvas oder Bosques) bedeckt überall den im Küstenlande mittelmäßig, im Binnenlande außerordentlich fruchtbaren Boden, der auf Anbau und Einwohner wartet. Keine nennenswerthe Stadt.

§. 116. Französisches, niederländisches und brittisches Gebiet in Süd-America.

Diese Besitzungen sind verhältnißmäßig klein und liegen in Guiana, zwischen dem ehemals spanischen und portugiesischen jetzt brasilischen Antheil an diesem großen Lande. Die wirklich angebaueten Strecken dieser von europäischen Seemächten als Nebenländer behandelten Erdstriche nehmen kaum den zwanzigsten Theil des auf der Landkarte abgebildeten und begrenzten Raumes ein, liegen an der Küste und längs dem Ufer der Küstenflüsse, reichen aber nirgends bis an das Guianagebirge, welches den Küstenstrich vom Amazonenlande scheidet. Heißfeuchtes, sehr ungesundes Klima, regelmäßige Überschwemmungen, dichtverwachsene Waldungen mit Ausnahme der wenigen zum Anbau des Kaffee, Reiß, Zucker, Cacao, Indigo, Baumwolle urbar gemachten Stellen; große Fruchtbarkeit des Bodens. — Maron-Neger im Innern des Landes.

A. Französisches Guiana zwischen dem Oyapok (portugiesische) und Maroni (niederländische Grenze); angeblich über 500 □M., aber in wirklichem Besitz nur 41 □M. mit 22,000 E.

Cayenne, auf der gleichnamigen Insel in der Mündung des gleichnamigen Flusses, 3000 E. Fstg., Hafen, Verbannungsort.

B. Niederländisches Guiana oder Surinam auf der Westseite des Maroni, besteht aus Anpflanzungen (Plantagen) der eben genannten Producte längs dem Flüßchen Surinam; gegen 500 □M. und über 60,000 E.

Paramaribo am Surinam, Hptst., Fstg., 20,000 E.

C. Brittisches Guiana besteht aus den (bis zum Jahre 1814 ebenfalls niederländischen) Ansiedelungen (Colonien) Berbice, Demarary (Demarara) und Essequebo, deren jede längs einem gleichnamigen Flusse angelegt ist und mit jedem Jahre durch Erweiterung des Bodenanbaues und durch Handelsverkehr blühender, volkreicher und ein-

träglicher für die Besitzer wird; das Ganze ist über 4000 □M. und hat jetzt über 100,000 E.

Stabroek am Demarary, Hptst., 10,000 E., Holzst.

Aus den wegen Mißhandlung von ihren Herrschaften entlaufenen Negersclaven hat sich die Maron-Negerrepublik gebildet, welche von ihren Wäldern und Höhen her durch Überfälle und Streifzüge den europäischen Pflanzungen zu schaden suchet.

§. 117. Patagonien mit den Inseln.

Dieses südlichste Land in America ist ganz in Besitz eingeborener Völkerschaften, obgleich vormals die Spanier es mit zu ihren Besitzungen rechneten, ohne ihre Herrschaft darin auszuüben, wie denn überhaupt von den europäischen Nebenländern in diesem Erdtheile wegen ihrer unübersehbaren Ausdehnung nur immer der kleinste Theil (die Küstenstriche und die Bergbaubezirke) wirklich besessen wurde, das übrige Land theils in der Gewalt der Eingeborenen sich befand, theils unbewohnt, unbekannt und ganz ungesehen war.

Patagonien, 20,000 □M. groß, seiner natürlichen Beschaffenheit nach das schlechteste Land in ganz Südamerica, in O. aus den Pampas, weit ausgedehnten, mit bittersalzigen (brakischen) Seen und Flüssen durchzogenen, recht ungesegneten und ganz baumlosen, steppenartigen Ebenen von der Magellanstraße bis weit in Paraguay hinein (§. 114), in W. aus hohen Bergreihen der Andes bestehend, hat ein rauhes Klima, unter den Bergen auch Vulkane, unter den Producten viele verwilderte Hausthiere, die das Land heerdenweise als Wildpret beweiden; auffallenden Mangel an Waldungen. Unter den Einwohnern am bekanntesten die Patagonier (eigentlich Tehuelheten), keine Riesen, aber doch 6 bis 7 Fuß lang (§. 30). Die sehr schmale Magellanstraße zwischen Patagonien und Feuerland, nach ihrem Entdecker dem Portugiesen Fernando Magelhaens (Magellanus) benannt, zwischen hohen Felsenufern etwa 80 Meilen (so lang als der Baikal-See §. 92) lang und 1—3 Meilen breit, wegen der Stürme gefährlich zu befahren und deßhalb von den Seefahrern ungeachtet des kürzeren Weges fast gar nicht benutzt.

Die Insel Feuerland, 1500 □M. groß, gebirgig, kalt, öde, vulkanisch, von dem armseligen Völkchen der Pescherä bewohnt, von Seefahrern wegen der gegen den Scorbut

heilsamen Arzneikräuter dann und wann besucht. Feuerland ist durch zwei ganz schmale, als Einfahrten längst gekannte aber von neueren Seereisenden jetzt als Durchfahrten also inselbildend befundene, Meerengen oder Canäle in 3 Inseln gespalten, so daß es kein zusammenhängendes Inselland sondern eine Inselgruppe bildet; diese ist übrigens von mehreren kleineren Eilanden umgeben, darunter die Hermiten; auf einer derselben liegt das Vorgebirge Hoorn (nach der gleichnamigen holländischen Stadt benannt) die Südspitze von America. Die Magellanstraße in N., die Le Maire-Straße in S., beide nach W. zur Südsee.

Die Falkland-Inseln oder Malouinen, NO. von Feuerland und ONO. von der Magellanstraße; gebirgig, reich an Viehweiden und an Torf, bewohnt von verwilderten Pferden und Rindern aus der Zeit des spanischen Besitzes her, von Menschen unbewohnt bis zum Jahre 1833, wo erst die benachbarte Republik Argentina die Inseln in Besitz nahm, dann aber die Engländer hier eine Colonie von 30 Einwohnern gründeten. Da zwischen den Argentinern und Engländern im Jahre 1846 der Krieg ausgebrochen ist, so wird über den Besitz dieser Inseln der nächste Friedensschluß entscheiden, wenn es der Mühe werth gefunden wird.

Die Nordküste des Sandwichlandes, 59° SBr., ist vor Eis (§. 21) nicht zugänglich, eben so wenig Neu-Süd-Shetland unter 61° SBr.

Australische Länder.

§. 118. **Australisches Festland (Continent),** dessen bisher gebräuchlicher Name Neu-Holland (§. 15 A. 1.) jetzt mit Recht außer Gebrauch kommt, nachdem die Engländer, neben welchen keine anderen Seemächte hier Niederlassungen gründen zu wollen scheinen, diesen Continent schon lange Australien schlechthin genannt haben. Man unterscheidet jetzt nicht nur Ost-Australien als Gegensatz von West-Australien, womit man in beiden Fällen nur das Küstenland meint, sondern da die Niederlassungen an der Südküste sich weder zu Ost- noch zu West-Australien rechnen lassen, so heißen sie jetzt Süd-Australien, und

wenn die am spätesten colonisirten Stellen der Nordküste erst mit Indien und China in Verkehr und dadurch ins Wachsthum gekommen seyn werden, so wird für sie der Name Nord-Australien unvermeidlich in Gebrauch kommen. Das ganze Festland liegt zwischen dem 131—171° OL. und dem 10—39° SBr., war bisher ganz unbekannt, außer den Küstenstrichen, die von niederländischen, französischen und brittischen Seefahrern gesehen sind, daher man den Umfang des Landes kannte und dessen Flächenraum etwa 140,000 □M. schätzt. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts sind nicht nur durch Seefahrer die bisher noch unbekannten Küstenstrecken vollends entdeckt, sondern auch durch Landreisen in das Innere große Fortschritte in der Landeskenntniß dieses Continentes gemacht. An der Nordküste der Meerbusen Carpentaria, über 80 Meilen breit, über 100 M. lang, an seiner Ostseite das Land Carpentaria, an der Westseite Arnheimsland (und van-Diemensland) mit der van-Diemensbay und der Halbinsel Coburg, wo jetzt auch brittische Niederlassungen angelegt sind, welche nach der jetzigen Königinn von England Victoria oder auch wohl Nord-Australien zu heißen anfangen. — Die beiden Hauptstraßen vom indischen zum australischen Weltmeere sind die Torres-Straße in N. und die Basses-Straße in S.; in der letzteren liegt das Cap Wilson, die Südspitze des australischen Festlandes.

I. Ost-Australien,

das Ostküstenland des australischen Continent ist jetzt an zwei Stellen colonisirt. Die ältere derselben heißt Neu-Süd-Wales (also gleichbenannt mit dem in §. 109 vorkommenden Polar-Landstrich), eine brittische Besitzung, wo seit 1787 die Botany-Bay ein Verbannungsort für Verbrecher geworden, und in neuester Zeit mehrere Pflanzstädte in der Nachbarschaft an der großen Meeresbucht Port-Jackson angelegt sind, auch eine Regierung dort eingerichtet ist, deren Unterthanen jetzt schon 140,000 ansässige aus England herstammende Einwohner theils Anbauer (Pflanzer, Colonisten), theils Soldaten, theils Verbannte (30,000) sind. Das Klima in dortiger Gegend zwischen dem 30—40° SBr. ist mild, der Boden fruchtbar, einheimische Producte nicht von Bedeutung; die aus Europa hergebrachten Pferde, Schafe, Schweine und Rindvieh vermehren sich sehr. Die Wolle

an Feinheit fast gar nicht hinter der spanischen zurückstehend, an Menge so viel, daß sie schon Ausfuhrartikel nach China und nach England geworden und alljährlich so zunimmt, daß England nicht lange mehr aus Deutschland und anderswoher Wolle zu seinem starken Manufacturverbrauch nöthig finden wird. Im Küstenstriche gibt es schon außer der Hptst. Sidney noch 4 andere regelmäßig gebauete Städte. In W. von Sidney 5 Meilen von der Küste die blauen Berge, 1813 bis 1815 überstiegen, eine Landstraße darüber hin angelegt und an einem zur Küste hinströmenden oder in einer sumpfigen Ebene sich verlierenden Flusse die erste europäische Binnenstadt (Bathurst) gegründet und seitdem im Binnenlande noch weitere Entdeckungen gemacht und Niederlassungen gegründet, so daß man namentlich schon 3 Binnenstädte kennt. Die Eingeborenen, welche man bis dahin sehr sparsam angetroffen hat, sind von Negerart.

Sidney oder Sidney=Cove, die Hauptstadt an der großen Bucht Port=Jackson; Schauspielhaus, Sternwarte, Buchdruckerei, Bibelgesellschaft, 30,000 E. Sehr guter Hafen.

Paramatta, ebenfalls Seestadt an der Port=Jackson=Bucht; Tuchfabrik, 10,000 E.

Die zweite erst vor zwanzig Jahren auf Australiens Ostküste gegründete also weit jüngere Colonie der Engländer ist die weiter nördlich unter 27° SBr. 271° OL., also auf der alleröstlichsten Küstenstrecke des ganzen Festlandes angelegte neue Niederlassung an der Moreton=Bay, in welche der Brisbane=Strom mündet, nach welchem der anliegende Hauptort der Colonie (Brisbane=Town) benannt wird. Dort befand sich bis 1847 auch ein evangelischer Missionsposten, der aber von jetzt an nicht weiter behauptet wird.

II. West=Australien

wo bis jetzt unablässig mit Entdeckungen und Niederlassungen fortgefahren wird, nachdem im Sommer 1829 an der Westküste des Continentes unter 32° SBr. 133° OL. zwischen den bisher Lewinnsland und Edelsland benannt gewesenen Küstenstrecken, NNO. vom Cap Naturliste und auf der Nordseite der Geographenbay am Schwanenflusse (Riv. de Cygne) eine sehr reich ausgestattete brittische Niederlassung gegründet ist, welche zum Verkehr mit Vorderindien eine viel vortheilhaftere Lage hat als die ältere in Neusüdwales und in kurzer Zeit wichtig für die Besitzer werden kann. Die neu erbauete Hauptstadt heißt

Perth, liegt am Schwanenflusse, 2 Meilen oberhalb der Mündung. Südlich davon eine neue Stadt im Districte Wellington. Hinderlich ist dem Gedeihen dieser Colonie der Mangel an guten Häfen auf der ganzen benachbarten Küste; die Einwohnerzahl betrug daher im Jahre 1846 in der ganzen Colonie nicht über 10,000, und die obengenannte Hauptstadt hatte noch nicht einmal 1800 Einw.

III. Süd-Australien

wo die Hauptniederlassung mehr als 10 Jahre später gegründet ist als jene am Schwanenflusse, aber so rasche Fortschritte gemacht hat, daß sie schon 25,000 Einw. zählt. Sie liegt an der Südküste unter 34° SBr. 156° OL. zwischen der Mündung des Murrayflusses und dem Golf von Saint-Vincent, an dessen Ostküste die Hafenstadt Port-Adelaide erbauet ist, welche jetzt schon 4000 Einw. hat und der Sitz der neuen Regierung ist. Quer vor dem Golf liegt die Känguru-Insel neben dem Golf auf der Westseite die Yorkes-Halbinsel mit dem Spencers-Cap, in W. der Halbinsel dringet der Spencers-Golf nach N. in das Festland ein. Diese neue Colonie, mit welcher auch ein evangelischer Missionsposten zugleich sich dort gegründet hat, ist uns Deutschen mit jedem Jahre merkwürdiger geworden, weil sie das Reiseziel unserer Landsleute ist, besonders der nach Australien auswandernden Schlesier, deren neue Heimath 6 d. M. landeinwärts in NO. von Adelaide Neu-Schlesien heißt und je länger je mehr deutsche Fluß- und Bergnamen aus der alten Heimath in diese Ferne hinüberführt. Eine zweite Colonie auf der Südküste ist Port Philipp in N. der Basses-Straße nicht weit von Cap Wilson.

§. 119. Größere Inseln. (Inselländer.)

1. Van-Diemensland, durch die Basses-Straße vom australischen Festlande getrennt, 1100 □M. groß, mit hohen Schneegebirgen, schönen Waldungen einheimischer Baumarten, und besonders reich an Mineralien, ebenfalls mit brittischen Colonien besetzt, die seit 10 Jahren sehr in Aufnahme gekommen sind und jetzt schon 60,000 E. (darunter 18,000 Verbannte), auch zwei beträchtliche Städte enthalten. Van-Diemensland hat seit 1832 gar keine Ureinwohner mehr, nachdem die vorgefundenen geringen Überreste auf eine benachbarte kleine Insel übergesiedelt sind.

Hobart-Town, die Hauptstadt, vergrößert und verschönert sich mit jedem Jahre mehr, jetzt schon 20,000 E.

2. Neu-Seeland, 184—197° OL. 33—47° SBr., besteht aus zwei durch den Cooks-Canal getrennten Inseln, zusammen gegen 3000 □M. groß. Hohe bewaldete Gebirge, darunter Pik-Egmont 14,000 Fuß hoch, auf der Nordinsel unter dem 41° SBr., nicht weit von dem westlichen Vorgebirge Cap Egmont. Unter den einheimischen Gewächsen der neuseeländische Flachs, weit vorzüglicher als der europäische. Die Einwohner sind sehr kriegerisch und feindselig unter einander sowohl als gegen Fremde, doch hat sich das seit 1814 sehr geändert. Nachdem auf der Nordinsel damals eine brittische Colonie zur Ausbreitung des Christenthumes angelegt war, die bis jetzt in erwünschtem Gedeihen steht, ist nicht nur der Verkehr geduldet, welchen von Port-Jackson aus die Engländer mit Neu-Seeland betreiben, sondern es ist so weit gekommen, daß zwischen den Engländern und Neuseeländern im Sommer 1840 ein Vertrag, wodurch ersteren die Oberherrschaft über letztere zu Theil ward, geschlossen worden, ja sogar seit 1842 ein anglicanisches Bisthum auf Neuseeland gegründet und die neuangelegte Stadt Auckland der Sitz einer brittischen Verwaltungsbehörde oder Statthalterschaft, mithin Neu-Seeland förmlich zu einer brittischen Provinz geworden ist. Unter den neugegründeten Städten ist die beträchtlichste Wellington.

3. Neu-Caledonien, 182—185° OL. 20—22° SBr., ist 325 □M. groß, ebenfalls gebirgig, aber ohne Verkehr mit fremden Seefahrern.

4. Neu-Guinea, welches mit der Westspitze nahe an die Molucken reichet, ist durch die Torresstraße von Nu-Holland und durch die Dampiersstraße von Neu Britannien getrennt; 11,000 (nach Andern gar 13,000) □M. groß, übrigens ein Land, welches ungeachtet seiner Lage nur sehr selten von Europäern gesehen und noch seltener besuchet oder gar durchreiset ist, daher noch unbekannter als Neu-Caledonien. — In SO. dicht anliegend die Inselgruppe Louisiade.

5. Neu-Britannien, eine Doppelinsel 330 □M. groß, getrennt von Neu-Irland durch einen schmalen Meeresarm und umgeben von einer Menge kleiner Eilande, darunter auch die Gruppe der Admiralitäts-Inseln und

Neu-Hannover, alles mit gemeinschaftlichem Namen nach der Hauptinsel benannt: Archipel von Neu-Britannien, 1100 □M. 200,000 E., zwischen 164—171° OL. und 1—7° SBr.

§. 120. Australische Inselgruppen.

Unter den vielen Südsee-Inselgruppen, deren seit Cook's Reisen immer noch mehrere entdeckt werden, sind die merkwürdigsten:

1. Die Sandwichs-Inseln, 214—224° OL. 19—24° NBr., also ganz getrennt von den übrigen Gruppen, bestehen aus 1 großen und 12 kleinen Inseln, zusammen 340 □M., aber nach neueren Berichten nur noch 250,000 E. Hohe Gebirge (bis an die Schneelinie), gemäßigtes Klima, einheimische und europäische Producte reichlich. Einwohner sehr wohlgebildet, groß, kriegerisch, kunstreich, geschickte Schiffbauer und unternehmende Seefahrer; durch die Engländer auch mit europäischen Künsten bekannt und durch nordamericanische und europäische Missionare im Christenthume mit gutem Erfolge unterrichtet. Die größte unter den Sandwichsinseln, 200 □M. groß, Hawaii oder Owaihi, gebirgig, vulkanisch, übrigens fruchtbar und anmuthig; die höchsten Gipfel reichen über 13,000 Fuß, nach andern Angaben 18,000 Fuß. An der Küste verlor Cook im Jahre 1779 das Leben. Einwohnerzahl seit 30 Jahren vermindert, jetzt nur 85,000; der König dieser Hauptinsel hat sein Land freiwillig unter brittische Oberherrschaft gestellt, wodurch es aber keine brittische Provinz geworden ist. Noch mehr Einwohner (90,000) und Handelsverkehr hat die Insel Woahu (25 □M.), in deren Hauptstadt die Nord-Americaner einen Consul halten.
2. Die Marianen (Marien-Inseln, auch Ladronen oder Diebes-Inseln), auch Lazarus-Archipel genannt, eine lange Reihe von S. nach N., in Besitz der Spanier, auf ihrem gewesenen Seewege über Mexico nach Manila gelegen, 141—143° OL. 11—20° NBr.
3. Die Carolinischen Inseln (neuen Philippinen) 6—12° NBr., eine Reihe von O. nach W. 300 Meilen weit ausgedehnt zwischen dem 158—180° OL.
4. Die Pelew- (Peliu-) oder Palaos-Inseln, 152—154° OL. 7—9° NBr., von einem gutmüthigen Völkchen bewohnt, durch ihren Verkehr mit den Englän-

dern seit 1783 bekannt; der in London erzogene Prinz Libu war von dort her.

5. Die Salomons-Inseln oder Neu-Georgien, eine Gruppe von Seegebirgen bis zur Höhe von 11,000 Fuß; angenehmes Klima. Reichthum an australischen Producten, besonders Brodfruchtbaum, Kokosnuß rc.; 824 □M. 200,000 E.

6. Die Neu-Hebriden zeichnen sich durch Anbau und Bevölkerung aus; sie liegen zunächst an Neu-Caledonien in NO., 300 □M. 250,000 E. Unter ihnen sind Mallicolo und Espirito santo d. h. Heiligengeistland die beiden größten. Unter den zahllosen Gruppen, womit die benachbarte Meeresstrecke wie besäet ist, liegt auch Mannikolo oder Vanniforo oder Wanikolo mit dem 1828 errichteten Denkmale des berühmten Seefahrers Lapeyrouse, der dort 1788 im Schiffbruch mit seiner Mannschaft untergegangen ist. Von Neu-Caledonien aus am nächsten: Tanna, wo das evangelische Christenthum den Götzendienst ganz verdränget hat, und Erromanga, wo der brittische Missionar Williams im Sommer 1839 bei dem Versuch einer Landung erschlagen worden.

7. Die Tonga- oder Freundschafts-Inseln, 18—23° SBr. 201—204° OL., ebenfalls sehr bevölkert (angeblich 200,000 E.) und angebauet, haben ihren Namen von der Gutmüthigkeit ihrer Bewohner gegen europäische Seefahrer und machen seit 1834 große Fortschritte im Christenthum.

8. Die Samoa- (mit einheimischen Namen, auch Navigator- oder Seefahrer-) oder Schiffer-Inseln, in NO. der freundschaftlichen, 205—208° OL. 13—14° SBr.; die zahlreichen Einwohner (angeblich 160,000) zeichnen sich durch ihre Fertigkeit in Schifffahrt und Schiffbau, auch allenfalls durch ihre Abneigung gegen den Verkehr mit europäischen Matrosen aus. Seit 1836 fand das Christenthum unter ihnen Eingang und hat seitdem den Götzendienst so in Abnahme gebracht, daß es hier wie auf den Sandwichs- und Gesellschafts-Inseln schon die herrschende Religion geworden ist.

9. Die Gesellschafts- (Societäts-) Inseln, darunter Tahiti oder Otaheite (20 □M. kaum noch 20,000 E.) die größte und seit 50 Jahren als das Paradies von Australien angesehen. Sämmtliche Inseln haben ein schönes Klima, einen immerwährenden Frühling, fruchtbaren Boden, Reichthum an einheimischen Producten, darunter das

otaheitische Zuckerrohr weit nutzbarer als das westindische, und den Brodfruchtbaum; europäische Hausthiere, hergebracht durch die Engländer, welche nicht nur das Christenthum sondern auch die brittische Staatsverfassung (aber ohne Oberherrschaft der brittischen Krone) unter den Einwohnern eingeführt haben, deren Anzahl (jetzt 100,000 E.) seit dem Verkehr mit den Europäern sich um mehr als die Hälfte vermindert hat. Am 4. Nov. 1843 haben französische Kriegsschiffe diese Insel mit Gewalt in Besitz genommen. — Höchster Berggipfel auf Otaheite 9000 Fuß; Lage der 14 Haupt-Inseln 222—229° OL. 16—18° SBr.

10. In dem benachbarten Inselmeere sind zahllose Gruppen und Eilande enthalten, darunter die, am 1. Mai 1842 ebenfalls von den Franzosen in Besitz genommenen, Marquesas-Inseln, deren Einwohner sich seit 1835 durch Fortschritte im Christenthume auszeichnen, welches seit 1827 unter ihnen verkündiget, bis 1834 wo die Missionare völlig vertrieben wurden, mehr Widerstand als Aufnahme gefunden hatte. Sie machen mit den Washingtons- oder Neu-Marquesas-Inseln, wo die 1813 angelegte Colonie der Nord-Americaner längst wieder verlassen ist, zusammen den Mendanna-Archipel aus, der mit den Canarien (§. 106) Ähnlichkeit hat in Boden, Klima und Schönheit der Einwohner. — Die niedrigen Inseln, näher an Tahiti heran liegend, so genannt nach ihrer Bodenfläche, da sie durch Korallengebäude entstanden sind und daher gebirgloses Land (in Australien eine Seltenheit) enthalten.

11. Die Oster-Insel unter 27° SBr. 268° OL., also ganz einsam im Weltmeere, klein (4 d. M. Küstenumfang), ohne Quellwasser, ohne Wald, aber höchst fruchtbar, gebirgig und anscheinend vulkanischen Ursprunges; von malayischen Einwohnern nur sparsam bebauet, in neueren Zeiten oft von europäischen Seefahrern besucht, die in Cooks-Hafen landen.

Halle,
Gebauersche Buchdruckerei.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Selten, Friedrich Christian,

Hodegetisches Handbuch der Geographie zum Schulgebrauch bearbeitet

Bd.: 1

Halle 1849

Geo.u. 396 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430058-2